Geschichte

der

Pfarreien der Erzdiöcese Köln.

Herausgegeben

von

Dr. K. Th. Dumont

Domcapitular.

Nach den einzelnen Dekanaten geordnet.

XXII.

Dekanat Grevenbroich.

Druck und Verlag von J. P. Bachem.

Köln, 1883.

Geschichte

der

Pfarreien des Dekanates Grevenbroich.

Von

Heinrich Hubert Giersberg

Landdechant und Pfarrer in Bedburdyck.

Colligite fragmenta, ne pereant.
Joh. VI. 12.

Druck und Verlag von J. P. Bachem.

Köln, 1883.

98 44
29/11/40 3 6

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort.

Vorliegende Schrift, Geschichte der fünfundzwanzig Pfarreien des Dekanates Grevenbroich, verdankt ihre Entstehung zunächst der Anregung des Domcapitulars Dr. Dumont in Köln. Derselbe theilte unter'm 31. Mai 1879 den Dechanten der Erzdiöcese einen von ihm verfaßten „Plan zur Bearbeitung einer Geschichte der Pfarreien der Erzdiöcese Köln" zur weitern Uebermittelung an die Dekanatsgeistlichen mit, wobei eine nähere Besprechung im Herbste in Aussicht genommen wurde. Diese Besprechung fand denn auch am 15. October 1879 im Pius-Bau zu Köln Statt. Bei derselben waren über hundert Geistliche der Erzdiöcese, darunter fast sämmtliche Dechanten, anwesend. Es wurde, nachdem das in Anregung gebrachte Unternehmen allgemeinen Beifall gefunden und einstimmig beschlossen worden war, die Herausgabe der druckfertig gestellten Arbeiten in erster Linie auf dem Wege der Subscription zu bewirken, eine Commission gewählt, welche am 24. Februar 1880 zusammentrat und das Einzelne über die Arbeiten, den Druck, den Verlag und die Verbreitung des Werkes festsetzte.

Der Unterzeichnete übernahm die Arbeit für das Dekanat Grevenbroich.

Benutzt wurden außer den gedruckten Quellenwerken:

1. Status omnium beneficiorum . . . ducatus Juliacensis de anno 1676 von J. P. Holthausen, Commissarius und Churfürstlicher Geheimrath, wie er solchen theils aus hiesigem Erkundigungsbuch, theils bei Verrichtung päpstlicher Commission describendo bona ecclesiastica zusammengebracht hat.

2. Annales decanatus seu christianitatis Bergheimensis, collecta et conscripta a Petro Zehnphennig, camerario eiusdem christianitatis et pastore in Syndorf, 1751, im Besitze des Pfarrers Dr. Mooren in Wachtendonk. Der Verfasser sagt, er habe seine Aufzeichnungen aus alten Protokollen, aus einem Kataloge des Dekans Flocken, den Berichten der Pastoren, aus Inschriften, Karten u. s. w. zusammengetragen, und schließt die Vorrede mit den

Worten: „Librum hunc defero ad manus successorum meorum, pastores in Syndorf, eo nomine, ut annales continuent et omne id, quod ad christianitatem pertinere videbitur, addant . . . Syndorff, tertia Novembris 1751."

3. Ein ähnliches Manuscript, welches den wesentlichen Inhalt des vorgenannten im Auszuge enthält und aus demselben copirt zu sein scheint, befindet sich im Pfarrarchive zu Hemmerden.

4. Eine andere Copie ist in einem Rentbuche der Pfarrkirche zu Elsen von Mathias Reinhartz, Küster anno 1632, enthalten und beginnt: Digressus historicus in originem et consuetudines capituli pastoralis in Bercheim a camerario Zehnphennig. Die Abschrift rührt größtentheils vom Pastor Reiner Herriger zu Elsen aus dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts her.

5. Ein anderes Manuscript, gleichfalls im Pfarrarchiv zu Elsen, ist „Authentisches Copeyenbuch" betitelt und weist die Rechte und Güter des Deutschen Ordens in Elsen und der Umgegend nach. (Siehe unter Elsen.)

Das Provincial-Archiv zu Düsseldorf, das Dekanats-Archiv, die einzelnen Pfarrarchive, die bei den Bürgermeisterei-Aemtern des Kreises Grevenbroich beruhenden alten Tauf-, Trau- und Sterberegister und die Mittheilungen geschichtskundiger Freunde lieferten schätzbare Beiträge. Der Verfasser war oft in der Lage, die alten Acten in ihrer einfachen, kernigen Weise selber sprechen zu lassen.

Je nachdem die Quellen fließen, wird die Beschreibung der Pfarreien manches Interessante enthalten, vielleicht auch manches, was dem Einen oder Andern in dem großen Rahmen der vielen Pfarreien der Erzdiöcese unbedeutend erscheint. Indessen ist auch dieses für die Localgeschichte und insbesondere für das kirchliche Leben nicht ohne Bedeutung. Auch hier gilt: „Colligite fragmenta, ne pereant". Das vorhandene Material ist nach Kräften gesichtet und zum Baue eines Ganzen verwendet worden.

Möge die Schrift bei den Freunden der Geschichte, besonders aber bei den Bewohnern des Kreises wohlwollende Aufnahme finden und ihre Liebe zur Heimath und zur Kirche fördern. Allen, welche mich irgendwie freundlichst unterstützt haben, spreche ich hiermit den verbindlichsten Dank aus.

Bedburdyck, im Mai 1883.

H. H. Giersberg.

Inhalt.

	Seite.
Vorwort	V
Inhalt	VII
Einleitung	IX
Pfarreien.	
1. Allrath	1
2 Bedburdyck	14
Kloster St. Niclas	24
Schloßkapelle zur Dyck	32
3. Capellen-Gilverath	41
4. Elfgen	60
5. Elsen	74
Rectorat Noithausen	84
6. Frimmersdorf	92
7. Garzweiler	102
8. Gierath	118
9. Grevenbroich	130
Das Kloster zu Grevenbroich	134
10. Gustorf	147
Kloster St. Leonard	160
11. Hemmerden	166
Das ehemalige Kloster in Hemmerden	175
12. Hochneukirch	187
13. Hoisten	207
14. Höningen	219
15. Jackerath	235
16. Jüchen	245
17. Neuenhausen	265
18. Neuenhoven	275
19. Neukirchen-Hülchrath	287
Rectorat Hülchrath	292
20. Neurath	314
Commende Gürath	319
21. Oeckhoven	325
Rectorat Evinghoven	336
22. Otzenrath	340
23. Wanlo	352
24. Wevelinghoven	368
Kloster Langwaden	382
25. Wickrath	388
Anhang	408
Alphabetisches Namen-Register	415
Berichtigungen	422

Einleitung.

Das jetzige Dekanat Grevenbroich ist aus dem alten Dekanate Bergheim mit Ausnahme der Pfarreien Hoisten und Wickrath, welche zum frühern Dekanate Neuß resp. Wassenberg gehörten, hervorgegangen. Ueber den Umfang und die Grenzen des alten Dekanates Bergheim finden sich die Angaben bei Dumont, Descriptio omnium archidioecesis Coloniensis ecclesiarum parochialium, collegiatarum, abbatiarum et utriusque sexus conventuum regularium nec non celebriorum capellarum, ordine alphabetico digesta, 44. 45. Von einem Dekan und Capitel in „Berchheim" ist schon im Anfange des 12. Jahrhunderts in einer Brauweiler Urkunde die Rede, und in Lacomblet (Urkundenbuch IV 788) im Jahre 1194 von einer löblichen Gewohnheit des Berchheimer Capitels. Dasselbe bestand im 14. Jahrhundert aus 87 Pfarreien [1]), im 18. Jahrhundert aus 122 [2]), und zur Zeit der französischen Fremdherrschaft aus 112 Pfarreien [3]).

Die alten Territorialverhältnisse des jetzigen Dekanates Grevenbroich waren sehr verwickelt; zwei Fünftel, nämlich Grevenbroich, Garzweiler, Jüchen, Hochneukirch, Wanlo, Gierath, Hoisten und Neurath gehörten zum Herzogthum Jülich, andere zwei Fünftel, Hülchrath, Evinghoven, Gustorf, Frimmersdorf, Wevelinghoven, Capellen-Gilverath, Elsgen zum Churfürstenthum Köln und etwa ein Fünftel zur Herrschaft Dyck, zur Reichsherrschaft Wickrath und zu der eine Commende des Deutschen Ordens bildenden Herrschaft Elsen. Der Dompropst zu Köln übte die Archidiakonal-Jurisdiction über das Dekanat Bergheim aus. Der Propst von St. Gereon war Decanus natus. Wie lange er dieses Amt bekleidete, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Das Dekanat war getheilt in zwei Kammern, in eine Jülich'sche und Kölnische Kammer. Die Jülich'schen

[1]) Binterim, alte und neue Erzdiöcese Köln, I 190. — [2]) Binterim, II 197. — [3]) Dumont, Descriptio, 44.

Pfarrer waren in der Majorität, deshalb ist auch der Dechant nie aus dem Kölnischen Antheile gewählt worden [1]).

Die französische Occupation änderte die Gestalt der Erzdiöcese und der Dekanate. Am 6. October 1794 zogen die Franzosen in Köln ein. Die zwischen Maas und Rhein, sowie Rhein und Mosel gelegenen Länder wurden in die vier Departements der Saar, der Roër, des Rheines und der Mosel und des Donnerberges eingetheilt. Nachdem durch den Lüneviller Frieden am 9. März 1801 die genannten Länder definitiv mit Frankreich vereinigt worden, errichtete Pius VII. durch die Circumscriptionsbulle vom 29. November 1801 das Bisthum Aachen und wies ihm das Gebiet der zwei Departements Roër und Rhein-Mosel zu.

Der erste Bischof von Aachen war Marcus Antonius Berdolet. Er trat am 25. Juli 1802 die Regierung der Diöcese an. Am 1. März 1804 erließ derselbe das Decret der neuen Circumscription der Pfarreien und der Organisation der Kirchen der Aachener Diöcese.

Die Pfarreien des jetzigen Dekanates Grevenbroich gehörten zu den zehn Bürgermeistereien des ehemaligen Cantons Elsen und zu fünf Bürgermeistereien des Cantons Odenkirchen, nämlich Neukirchen, Wickrath, Jüchen, Wanlo und Kelzenberg; die zwei kleinen Ortschaften Kuckum und Spenrath gehörten zum Canton Erkelenz. Das Aachener Bisthum bestand bis zum Jahre 1821. Durch die Bulle de salute animarum vom 16. Juli 1821 wurde dasselbe supprimirt und die Kirche des heiligen Petrus zu Köln wieder zur Würde einer Metropolitankirche erhoben [2]). Dieselbe Bulle gab auch der Erzdiöcese neue Grenzen. Der Erzbischof Ferdinand August Graf von Spiegel theilte sie 1827 in 44 Dekanate, wozu in neuerer Zeit das Dekanat Ratingen noch hinzukam [3]). Im Regierungsbezirke Düsseldorf wurde das Dekanat Grevenbroich, das mit dem Kreise Grevenbroich sich deckt, mit dreiundzwanzig Pfarreien errichtet, welche Zahl durch die Erhebung der Kapellen in Neuenhoven und Jackerath zu Pfarrkirchen auf fünfundzwanzig gestiegen ist. Das Dekanat Grevenbroich grenzt gegen Nordosten und Norden an den Kreis und das Dekanat Neuß, gegen Westen an den Kreis und das Dekanat Gladbach, gegen Süden an die Kreise Erkelenz und Jülich und die Dekanate gleichen Namens, gegen Südosten an den Kreis und das Dekanat Bergheim. Es hat einen Flächeninhalt von 92 849 preußischen Morgen oder 4,31 □ Meilen. Der größte Theil des Dekanates, besonders der nach dem

---

[1]) Die Statuten bei Binterim, II 343. Siehe auch Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, XXVIII und XXIX 198 flg.

[2]) Handbuch der Erzdiöcese Köln, 14. Auflage, XIII—XVIII. — [3]) Dumont, Sammlung kirchlicher Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen für die Erzdiöcese Köln, 274–276.

Rheine hin sich erstreckende, ist flach und eben, nimmt aber nach Süden hin immer mehr einen wellenförmigen Charakter an. An der obern Strecke der Erft sind außer dem sogenannten Welchenberge wenig erhebliche Anhöhen, welche vor vielen Jahrhunderten die eigentlichen Erftufer gebildet haben mögen. Wenige Forsten sind vorhanden, Holzungen in einiger Ausdehnung nur in den Gemeinden Hülchrath, Wevelinghoven und Wickrath. Zwei Flüsse durchziehen das Dekanat Grevenbroich: 1. die in der Eifel bei Blankenheim entspringende Erft, welche in der Nähe von Frimmersdorf in das Dekanat tritt, in ihrem gegen Norden gerichteten Laufe die Pfarreien Frimmersdorf, Gustorf, Neuenhausen, Elsen, Grevenbroich, Wevelinghoven, Capellen, Neukirchen und Hoisten berührt und bei Grimlinghausen im Dekanate Neuß in den Rhein mündet; 2. die Niers, welche bei Kuckum, Pfarre Wanlo, entspringt, durch Wickrath fließt und bei Odenkirchen in das Dekanat Gladbach tritt. Von den Bächen ist die Gilbach zu nennen, von der eine ausgedehnte, durch ihre Fruchtbarkeit berühmte Gegend den Namen führt. Sie mündet bei Weckhoven in der Pfarre Hoisten in die Erft.

Die Köln-Venloer Chaussée tritt bei Allrath in das Dekanat, geht durch Grevenbroich über Elsen und Fürth, durchschneidet bei Elfgen die Aachener Straße und verläßt hinter Hackhausen in der Pfarre Hochneukirch das Dekanat. Die Chaussée von Neuß nach Aachen geht durch Hemmerden, Orken, Fürth, an Elfgen vorbei durch Garzweiler und verläßt das Dekanat hinter Jackerath. Südlich von Jackerath ist der höchste Punkt der Chaussée, 338 Pariser Fuß über dem Nullpunkte des Amsterdamer Pegels. Die Eisenbahn von Neuß nach Düren tritt in der Pfarre Capellen in unser Dekanat, geht über Capellen zwischen Wevelinghoven und Hemmerden durch an Grevenbroich und Gustorf vorbei und verläßt in der Nähe von St. Leonard in der Pfarre Gustorf das Dekanat. Die Gladbach-Jülicher Bahn berührt nur Wickrath, Hochneukirch, Otzenrath und Jackerath, die Neuß-Dürener Bahn Grevenbroich und Capellen-Wevelinghoven.

Die frühesten Bewohner hiesiger Gegend waren germanische Völker, welche von den Galliern vertrieben wurden. Sie tritt erst durch die Römer, 58 vor Christus, in die Geschichte ein. Der römische Feldherr Julius Cäsar eroberte das Lugdunensische Gallien, Belgien und Germanien bis zum Rheine. Zu den belgischen Germanen gehörten auch die Menapier, welche ursprünglich auf beiden Seiten des Rheines zwischen den Batavern und Ubiern wohnten. Sie waren von den Usipetern und Tenkterern überfallen und genöthigt worden, sich auf die linke Rheinseite zurückzuziehen. Nachdem Cäsar letztere besiegt, zog er aus der Gegend der untern Niers auf einer noch deutlich erkennbaren Römerstraße südwärts bis Gladbach, Rheydt und Müllfort, dann über Grevenbroich, Stommeln

und Bocklemünd, wo ein Arm rechts ab nach Köln geht, auf die Mülheimer Haide und setzte hier im Jahre 55 zum ersten Male über den Rhein [1]). Vierhundert Jahre lang blieb die hiesige Gegend, wenn auch unter beständigen Einfällen und Verheerungen der auf der rechten Rheinseite wohnenden germanischen Völker, unter der Herrschaft der Römer. Unter jenen zeichneten sich die Franken, ein Gemisch verschiedener Völkerstämme, besonders aus. Im Jahre 355 fielen sie während der Regierung des römischen Kaisers Constantius in die niederrheinischen Provinzen ein, eroberten und zerstörten Köln und richteten nach dem Zeugnisse des gleichzeitigen Geschichtsschreibers Ammianus Marcellinus solche Verwüstungen an, daß „im ganzen Lande keine Stadt und keine Veste mehr zu sehen war, außer einem Thurme bei Köln und dem Städtchen Remagen". Diese Verheerungen trafen auch die Umgebung von Bergheim und Grevenbroich. Zwar wurden die Franken 356 von den Römern wieder besiegt, sie wurden jedoch, nachdem sie ihre Einfälle mit abwechselndem Glück erneuert, zuletzt durch einen Frieden mit dem Feldherrn Aetius Herren der Gegend. Diese machte unter ihrer Herrschaft einen Theil der Provinz Ripuarien aus, deren Hauptstadt Köln war. Den Franken war es vorbehalten, sich hier festzusetzen, die christliche Religion anzunehmen, welche schon unter römischer Herrschaft in hiesiger Gegend bekannt war, und christliche Cultur in allen Lebensverhältnissen zu verbreiten.

Als zerstörende Perioden in hiesiger Gegend müssen ferner noch die Einfälle der Hunnen um das Jahr 450 und die der Normannen im Jahre 881 erwähnt werden. Nachdem letztere aber zurückgewiesen, konnte dem steten Fortschritte der Cultur dauernd nichts mehr im Wege stehen.

Die fernern Kriegsereignisse und historischen Merkwürdigkeiten, welche die Gegend betreffen, insbesondere auch die Einwirkungen der Reformation im 16. Jahrhundert, sollen bei der Specialgeschichte der einzelnen Pfarreien erwähnt werden.

Die Seelenzahl des Dekanates Grevenbroich beträgt nach der jüngsten Zählung 33 702 Katholiken, 6093 Protestanten und 875 Juden [2]). Sie vertheilen sich auf zwei Städte, drei Flecken, 71 Dörfer, 14 Rittergüter und viele alleinliegende Gehöfte in 15 Bürgermeistereien, die mit Ausnahme von Hochneukirch und Wickrath, welche Odenkirchen unterstellt sind, zum Amtsgerichtsbezirk Grevenbroich gehören. Die Zahl der katholischen Pfarreien beträgt 25: Allrath, Bedburdyck, Capellen-Gilverath, Elfgen, Elsen, Frimmersdorf, Garzweiler, Gierath, Grevenbroich, Gustorf, Hemmerden, Hochneukirch (früher Neukirchen), Hoisten, Höningen,

[1]) Ley, die Kölnische Kirchengeschichte, I 1.

[2]) Die folgenden Angaben sind meist aus der statistischen Darstellung des Kreises Grevenbroich für die Jahre 1859—1861 entnommen.

Jackerath, Jüchen, Neuenhausen, Neuenhoven, Neukirchen-Hülchrath, Neurath, Deckhoven, Otzenrath, Wanlo, Wevelinghoven und Wickrath. Von diesen sind Elsen und Wickrath Hauptpfarreien zweiter Klasse und die übrigen Succursal-Pfarreien. Außer den drei Rectoraten Noithausen, Evinghoven und Hülchrath bestehen im Dekanate einundzwanzig Vicarien.

Ferner bestehen im Kreise Grevenbroich fünf protestantische Pfarreien mit ebenso vielen Pfarrkirchen und Predigern, zur Kreissynode M.-Gladbach gehörend: Wevelinghoven, Jüchen, Kelzenberg, Otzenrath und Wickrathberg.

Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist die Ackerschaft, besonders der Zuckerrübenbau. Jedoch befassen sich auch Viele mit Weberei und setzen ihre Fabricate größtentheils in den Kreisen Gladbach und Crefeld ab. Die industriellen Etablissements in Grevenbroich, Elsenermühle, Jüchen, Hochneukirch und Wickrath ernähren viele Arbeiter. Auch gibt es daselbst mehrere Bierbrauereien von Bedeutung.

Seit der Errichtung des Dekanates Grevenbroich sind die zwei neuen Pfarreien Neuenhoven und Jackerath und die vier Vicarien in Capellen-Gilverath, Grevenbroich, Hoisten und Jüchen entstanden. Für die neu errichteten Pfarreien fanden Abzweigungen von den Pfarreien Mündt im Dekanate Jülich und Bedburdyck Statt.

In Wevelinghoven und Gustorf wurden Armenhäuser gegründet, und in Grevenbroich, Jüchen und Wevelinghoven höhere Schulen, wovon letztere wieder eingegangen ist. Neue Kirchen entstanden seit dem Jahre 1833 in Capellen, Evinghoven, Garzweiler, Gierath, Gustorf, Hemmerden, Hochneukirch, Jackerath, Otzenrath und Wevelinghoven. Die von Höningen und Deckhoven wurden erweitert und restaurirt, alle andern in guten baulichen Stand gesetzt. Der Neubau der Pfarrkirche in Neuenhausen steht bevor. Die Schulhäuser sind meist stattliche Gebäude. Der Unterricht wird in achtzig Schulklassen ertheilt.

Die erste Firmung im Dekanate Grevenbroich seit der Wiederherstellung des Erzbisthums Köln spendete der Erzbischof Ferdinand August Graf von Spiegel am 12. Mai 1826 in der Pfarrkirche zu Grevenbroich, nachdem Tags vorher dort zwei Altäre consecrirt worden. Im Juli 1851 ertheilte der Cardinal und Erzbischof Johannes von Geissel in mehrern Pfarreien des Dekanates die h. Firmung. Am 8. Juli desselben Jahres fand die Consecration der Pfarrkirche in Hemmerden und am folgenden Tage die Spendung der h. Firmung durch den Weihbischof Dr. Baudri Statt. Derselbe ertheilte vom 26. bis 30. Mai 1859 das Sacrament der Firmung in mehrern Kirchen des Dekanates, unter anderm in Jackerath, nachdem die dortige Kirche vorher consecrirt

worden. 1861 am 25. Auguſt conſecrirte derſelbe die neue Kirche zu Gierath. Im Jahre 1867 beſuchte der Erzbiſchof Paulus Melchers unſer Dekanat und ſpendete in acht Pfarrkirchen die heilige Firmung, bei welcher Gelegenheit die neue Kirche in Garzweiler und der neue Hochaltar in Höningen conſecrirt wurden. Am 28. October 1870 conſecrirte derſelbe die Kirche in Otzenrath. 1873 wurde abermals vom 18. bis 28. Auguſt durch den Erzbiſchof Paulus in acht Pfarrkirchen des Dekanates gefirmt und in Grevenbroich, Jüchen und Weveling-hoven der Hochaltar conſecrirt. Am 22. Auguſt fand die Conſecration der Kirche in Hochneukirch und Ertheilung der h. Firmung Statt. Endlich conſecrirte am 24. Juni 1876 der Weihbiſchof Dr. Baudri die prächtige Kirche in Guſtorf und ſpendete dort die h. Firmung.

In Ausführung des Provincial-Concils vom Jahre 1860 wurde unter dem 12. April 1863 für jedes Dekanat der Erzdiöceſe die Ernennung von zwei Definitoren getroffen und denſelben zunächſt die cura fabricarum übertragen [1]). Im Dekanate Grevenbroich waren die erſten Definitoren die Pfarrer Wollersheim in Jüchen und Schwan in Höningen; ſeit dem Tode des Erſtern 1865 trat an ſeine Stelle Pfarrer Planker in Otzenrath, und nachdem derſelbe zum Dechanten ernannt worden, Pfarrer Janſen in Wanlo. Dieſer und Pfarrer Schwan verſehen zur Zeit dieſes Amt.

Die Dechanten des alten Dekanates Bergheim waren [2]):

Bruno, decanus ante annum 1100.

Bruno, praepositus s. Gereonis Coloniae c. a. 1107.

Joannes, decanus 1257.

Henricus, decanus.

Joannes, pastor in Elsdorf, sub quo conscripta sunt statuta capituli Berchemensis.

Severinus ex Esch, pastor in Paffendorf et Glesch.

Thomas Maess, 1567 decanus.

Petrus Flüggenius, Duranus, pastor in Nörvenich 1580, factus decanus ecclesiae collegiatae Düsseldorpiensis.

Gisbertus Fabritius 1590, pastor in Heppendorf.

Paulus Bitter, pastor in Stommeln, obiit 1593.

Joannes Ostenradius, prior et pastor in Grevenbroich, obiit 1603.

Aegidius Eick, 1603—1612, fuit pastor in Lövenich prope Holzweiler.

---

[1]) Siehe die Inſtruction für die Dechanten und Definitoren in Dumont, Sammlung, 279 und 289.

[2]) Binterim, loco cit. II 370 und flgde. Annalen des hiſtoriſchen Vereins, XXXII 104 und flgde.

Joannes Duizmann, pastor in Neurath, 1612—1620.
Leonardus Crays ex Weisweiler, 1620—1658, pastor in Niederembt.
Petrus Weitz, 1658—1669, pastor in Kirchherten.
Conradus Flocken, 1669—1694, pastor in Nörvenich.
Wilhelmus Klecfisch, 1694—1707, pastor in Bercheimerdorf.
Otto Reinerus Veyder, 1707—1725, pastor in Paffendorf.
Rodericus Kürten, Ubius, 1725—1738, pastor in Gotteskirchen.
Hermannus Philippus Rademacher, pastor in Caster, 1738 bis 1753. Fuit ex Mülheim, Montensis regionis.
Wilhelmus Godefridus Frantz ex Honnef, 1753—1763, pastor in Berrendorf.
Petrus Zehnpfennig ex Heppendorf, 1764—1766, pastor in Sindorf.
Lambertus Schmitz ex Hasselsweiler, 1766—1797, pastor in Königshoven, resignavit et obiit in Spiel 1801.
Franciscus Hutmacher, Coloniensis, 1797—1803, pastor in Paffendorf, factus est canonicus Aquisgranensis, obiit 1812.

Seit der neuen Organisation der Erzdiöcese:

Peter Joseph Dautzenberg, aus Aachen, Cantonalpfarrer in Elsen, von 1827—1831 Dechant, wo er nach Mündelheim versetzt wurde.

Johann Wilhelm Syben, aus Spenrath, Pfarre Otzenrath, Pfarrer in Wanlo, Dechant von 1831—1838, starb 1843.

Peter Joseph Leuffen, aus Otzenrath, Oberpfarrer in Elsen, von 1838—1855 Dechant.

Johann Joseph Kloeren, aus Neersen, Dechant von 1855—1869, wo er als Pfarrer in Wanlo starb.

Theodor Sebastian Planker, aus der Pfarre Hohenbudberg, Pfarrer in Otzenrath von 1861—1872, Dechant von 1869—1872, dann als Oberpfarrer zum h. Petrus in Aachen.

Heinrich Hubert Giersberg, aus Köln, 1867 Pfarrer in Bedburdyck, seit dem 10. December 1872 Dechant.

1. Allrath.

(Großentheils von Vicar Heckhausen.)

Pfarrort.

Allrath, Dorf, hat 136 Wohnungen mit 726 Einwohnern, 4 Höfe mit 20 Einwohnern und 380 Einwohner in Barrenstein, im Ganzen sonach 1126 katholische Einwohner, außerdem 17 Akatholiken und keine Juden.

Das Dorf gehört zum Kreise, zur Bürgermeisterei und zum Amtsgerichte Grevenbroich, liegt an der Köln-Venloer Straße und ist von Köln 5 und von Grevenbroich 3/4 Stunden entfernt.

Pfarrgeschichte.

Allrath, früher Aldenroyde, Aldenrode und Aldenrath genannt, wird zuerst erwähnt in einer Nachricht vom Jahre 1117 über die Consecration der dortigen Kirche[1]), worüber ausführlicher die im Pfarrarchiv zu Allrath befindlichen, von Pfarrer Wolf im Jahre 1764 ausgefüllten „Notitiae generales ad instructionem vicarii generalis seu decani ruralis ac visitatoris etc." berichten.

1273 verpfändet Graf Heinrich von Kessel dem Erzbischof Engelbert von Köln Besitzungen zu Aldenrode und Barrenstein[2]). Ein Heinrich von Aldenroyde ist 1275 von Ritter Arnold von Hochsteden mit einem bei Allrath gelegenen Gehöft belehnt[3]). 1288 verkaufen Herbart und Eva von Aldenrath, wegen eingegangener Bürgschaft mit Schulden belastet, 60 Morgen Land dem Gereonsstifte zu Köln[4]). Bei Martene (Collectio amplissima, I 1414) kommt in einer Urkunde des Grafen Walram von Kessel vom Jahre 1304 ein Pastor von Aldenrode vor[5]), desgleichen 1319 ein solcher Namens Heinrich in einer Gladbacher Urkunde.

---

[1]) Binterim und Mooren, Erzdiöcese Köln, Band I 203. [2]) Lacomblet, Urkundenbuch, II 371. Dasselbe wird auch in den folgenden Blättern nach der Seitenzahl citirt. — [3]) Lac. II 392. — [4]) Lac. II 498. — [5]) Binterim, Erzd. Köln, I 203.

Markgraf Wilhelm von Jülich schenkte 1345 auf St. Katharina-Abend dem Collegiatstifte zu Nideggen, mit Einwilligung seiner Gemahlin Johanna von Hennegau, das Patronatrecht der Pfarre zu Aldenrath [1]).

Auf Bitten des Propstes Heinrich, des Dechanten Godart und des ganzen Capitels von Nideggen bestätigte Erzbischof Walram 1347 diese Schenkung und setzte die Einkünfte des Vicecuraten genannter Pfarre fest [2]). Später wurde das Stift nach Jülich verlegt, und ging damit das Patronatrecht auf das Stiftscapitel von Jülich über [3]). Dasselbe besaß auch den Zehnten, der an drei Halbwinner verpachtet war, welche dem zeitweiligen Pastor nur einige Malter Frucht alljährlich abzuliefern hatten.

Die Reformation ist auf Allrath ohne Einfluß geblieben. 1750 waren dort nur zwei protestantische Familien.

1378 wurde Grevenbroich, bis dahin Filiale von Allrath, zur Pfarre erhoben und dem dortigen Kloster incorporirt.

In der „Designation der im Fürstenthum Gülich beschehener Inlagerungen und Durchzüge", mitgetheilt in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Band III 285, 293 heißt es: „Anno (15)79 am 15. November hat das hispanische Kriegsvolk, so binnen Ruremundt gelegen, Johannen von Wydenfeldtt zu Barrenstein gefangen genommen und von ime zur Rantion gefordert 1000 Cronen. 79 und 80 haben Allrath und Barrenstein durch hispanische Kriegsvölker großen Schaden erlitten; Allrath abermals 1584 durch Johann Manrico Kriegsvolk bei der Bedeburischen Belagerung an die 3464 Thaler, Barrenstein zur selben Zeit über 1760 Thaler."

Pfarrkirche.

Pfarrpatron ist der Apostel und Evangelist Matthäus. Die alte Kirche in romanischem Stile war aus dem zwölften Jahrhundert. Darüber heißt es in den Notitiae generales: „Ecclesia consecrata 1117 X. cal. Octobris ab archiepiscopo Coloniensi Friderico, uti et duo altaria, unum summum altare in honorem domini nostri Jesu Christi et s. Mariae omniumque apostolorum, alterum ad latus dextrum in honorem domini nostri Jesu Christi et s. Joannis Baptistae. De altari ad latus sinistrum nihil constat et est portatile." Also Erzbischof Friedrich I. consecrirte 1117 die Kirche mit zwei Altären. Jenen Notitiae generales gemäß war das Capitel von Jülich zur Unterhaltung des

[1]) Die Urkunde bei Quix, die Grafen von Hengebach, 113. — [2]) Müller, Beiträge zur Geschichte des Herzogthums Jülich, I 133. — [3]) Dumont, Descriptio omnium archidioecesis Coloniensis ecclesiarum etc., 4.

Hauptschiffes mit dem Chore und die Gemeinde zur Unterhaltung der Nebenschiffe mit dem Thurme verpflichtet. Ein steinernes Sacramentshäuschen befand sich an der Epistelseite in der Nähe der Communionbank. Die alte Kirche mußte 1792 niedergelegt werden. In Allrath erzählt man noch heute, das Capitel von Jülich habe wegen des Neubaues geschwankt zwischen Allrath und Gierath; der Küster von Allrath, in Kenntniß gesetzt von der Ankunft eines Canonicus von Jülich, habe den ohnehin schadhaften Thurm fast ganz abgedeckt und das Gewölbe eingeschlagen, wodurch jener sich veranlaßt gesehen, für den Neubau in Allrath die Entscheidung zu geben. Die Execration der Altäre fand am 21. Mai 1792 durch den Pastor Claessen statt. Es entstand die jetzige stillose Kirche mit drei Altären. Sie wurde in den damaligen unruhigen Zeiten nur benedicirt. Der Hochaltar, zu Ehren des h. Matthäus, stammt aus der Klosterkirche zu Grevenbroich. Die andern Altäre sind zu Ehren der Muttergottes und des h. Joseph errichtet. Die Kanzel rührt aus dem Kloster Langwaden her. Alle größern Reparaturen sind aus Ueberschüssen der Kirchenfabrik, die Kosten der Orgel dagegen 1835 aus freiwilligen Beiträgen gedeckt worden. Desgleichen wurden durch Opfergang um den Altar zwei Kelche, ein Ciborium und ein Krankenkreuz neu beschafft, nachdem in der Nacht vom 11. bis 12. Januar 1871 ein frecher Kirchenraub vorgefallen. Ein solcher hatte auch 1738 im Anfange der Fastenzeit stattgefunden. Es waren zwei Kelche, das Gefäß für das heilige Oel, neue und alte Pollen mit einem Credenzteller von Silber und ein Communicantenbecher entwendet worden, so daß man vor der Hand das Nöthige zur heiligen Messe aus der Kapelle zu Barrenstein holen mußte. Das Ciborium, welches 1871 geraubt wurde, war im Jahre 1685 von der St. Sebastianus-Bruderschaft geschenkt worden. Die ältere Monstranz im Zopfstil ist aus dem Jahre 1739.

Bei Gelegenheit des 25jährigen Priesterjubiläums des Vicars Hermann Joseph Heckhausen, im August 1881, sind mehrere werthvolle Gegenstände der Kirche verehrt worden. So unter Anderm eine prächtige gothische Monstranz, geschmückt mit einer Herz-Jesu-Statue in Mitten der Figuren des h. Matthäus und des seligen Hermann Joseph. Auf den acht Feldern des Fußes sind außer dem Bilde der Gottesmutter Maria die vier Evangelisten, die hh. Sebastianus und Nikolaus und ein Pelikan eingravirt. Die Lunula ist mit echten Perlen und werthvollen Steinen besetzt. Das Ganze von Silber und vergoldet, fünf Pfund schwer, ist aus der kunstfertigen Hand des Goldarbeiters Hellner in Kempen hervorgegangen. Ferner wurde geschenkt ein Ciborium, ebenfalls in gothischem Stile, vom Goldarbeiter Wüsten in Köln verfertigt; es trägt um die Kuppe den Spruch: Ecce panis angelorum, factus cibus viatorum,

non mittendus canibus. Auf dem sechsfach gegliederten Fuße sind reiche Verzierungen eingravirt. Ein drittes Geschenk, Reliquiarium in Form einer Monstranz, auch von Wüsten in Köln, zur Aufnahme einer Kreuzpartikel bestimmt, ist mit den Devotionsbildchen der hh. Joseph und Agnes geschmückt und trägt das Chronicon: eCCe CrVX qVa saLVs MVnDI. Mögen ähnliche Feste, wie Lichtstrahlen in trüben Tagen, auch anderwärts oftmals wiederkehren und Veranlassung sein, die Liebe des katholischen Volkes zu seinen Seelsorgern zu bekunden und die Zierde des Hauses Gottes zu mehren!

Die Glocken haben ein ehrwürdiges Alter. Die größere trägt die Inschrift:

„Anna heisen ich,
meit Gott luden ich,
meister Henrich gōs mich.
Anno 1429."

Die kleinere Glocke, zu Ehren Jesus, Mariä und Joseph gegossen, ist ohne Jahreszahl.

Authentische Reliquien besitzt die Kirche nicht. Die Statuen und Bilder sind nicht von Bedeutung. Auch sind keine alten Inschriften und archäologische Kunstschätze vorhanden.

Nur wenige gestiftete Jahrgedächtnisse aus früherer Zeit finden sich vor. Unter dem letztverstorbenen Pfarrer Pannenbecker wurden deren 45 gestiftet, so daß sich nunmehr die Gesammtzahl auf 77 beläuft. Außerdem ist eine wöchentliche Donnerstags-Segensmesse von Canonicus Peter Engelbert Claessen und eine wöchentliche Freitags-Sangmesse von Peter und Barbara Schiffer fundirt.

Von den üblichen Processionen ist die historisch bedeutendste jene, welche alljährlich am Sonntage nach Mariä Geburt unter Begleitung eines Geistlichen nach Bergheimerdorf ausgeführt wird. Die Procession ist in Folge eines Gelübdes zur Pestzeit entstanden. Fast jedes Haus stellt dazu einen oder mehrere Pilger.

Bruderschaften,

die von Alters her bestanden, sind:

1. Die Bruderschaft von Jesus, Maria, Joseph, zur Beförderung der christlichen Lehre, mit halbjähriger Versammlung an den Festen Mariä Lichtmeß und des h. Stephanus, nebst vollkommenem Ablasse.

2. Die Sebastianus-Bruderschaft. Ihre Entstehung erzählt ein altes Bruderschaftsbüchlein, wie folgt: „Grassante in Aldenrath dira lue seu peste circa annum 1533, incolae dicti pagi sub praesidium B. M. V. et s. Sebastiani martyris confugerunt, atque sub

honorem B. M. V. immaculate conceptae et s. Sebastiani erexerunt confraternitatem, quam ex mediis propriis, suos nimirum agros gravando, fundarunt et ditarunt." Die Bruderschaft wurde also zur Abwendung der Pest im Jahre 1533 gestiftet. Das Sebastianus-Fest wird daher als hoher Festtag gefeiert sowohl in der Kirche, wie auch durch Enthaltung von knechtlicher Arbeit. Die Statuten, die bisher ohne wesentliche Veränderung geblieben, sind folgende:

Die Brüder und Schwestern, welche aus verheiratheten Männern und Frauen bestehen, — Unverheirathete werden nur ausnahmsweise aufgenommen — verpflichten sich

a. zum Empfange der hh. Sacramente an den Festen Mariä Himmelfahrt und des h. Sebastianus;

b. zur Beiwohnung der feierlichen Procession am Frohnleichnamstage;

c. die Leiche eines verstorbenen Mitgliedes zu Grabe zu begleiten sowie der h. Messe beizuwohnen;

d. an den Quatember-Mittwochen für die Seelenruhe der verstorbenen Mitglieder die h. Messe zu hören oder im Verhinderungsfalle einen Stellvertreter zu schicken.

Die von Alters her mit der Bruderschaft verbundenen Festlichkeiten, wie Vogelschuß und Recreationen, geschehen im Anschlusse an die kirchliche Feier. Unter Vorsitz des Pfarrers als Präses, oder seines Stellvertreters, werden die Statuten vorgelesen und fromme Gebete verrichtet für die geistliche und weltliche Obrigkeit, sowie Ermahnungen zur würdigen Feier und Verhütung von Ausschreitungen gegeben.

1860 hat die Uebertragung des Vermögens der Bruderschaft an die Kirchenfabrik mit der Maßnahme stattgefunden, daß als Entschädigung die Summe von zwölf Thalern an den Vorstand der Bruderschaft alljährlich gezahlt wird.

3. Die Michaels-Bruderschaft, aus neuerer Zeit, zur Unterstützung des h. Apostolischen Stuhles durch Gebet und Almosen.

Vollkommene Ablässe können, außer dem oben unter 1 genannten Ablasse, am Feste Mariä Himmelfahrt und am Feste des Pfarrpatrons gewonnen werden.

Was die Andachten betrifft, so wird eine solche in der Frohnleichnams- sowie in der Allerseelen-Octav gehalten; letztere wurde 1868 von Johann Adam Steprath gestiftet.

An religiösen Vereinen blühen der Franciscus-Xaverius-Verein zur Unterstützung der auswärtigen Missionen, der Kindheits-, Borromäus- und Bonifacius-Verein.

Der alte Kirchhof liegt um die Kirche und ist mit einer Mauer eingefriedigt; der neue wurde 1859 vor dem Orte errichtet, gleichfalls

mit einer Mauer umgeben und mit einem monumentalen Calvarienberge geschmückt. Vor demselben befindet sich die Begräbnißstätte für die Pfarrgeistlichen. Die Kosten des Calvarienberges im Betrage von etwa 1500 Mark wurden durch freiwillige Beiträge bestritten.

Uebenkirche.

Kapelle zum h. Nikolaus in Barrenstein. Dieser Ort kommt als Barrenstede im Jahre 1273 in der oben genannten Urkunde des Grafen Heinrich von Kessel vor. Er gehörte seit den ältesten Zeiten bis 1804 zur Pfarre Oeckhoven. Wolterus Kreips baute 1495 auf seiner Villa Barrenstein eine Kapelle, deren Errichtung Papst Alexander VI. genehmigte. Collatoren waren nach Binterim II 74 „Therlandi Erbgenossen, als Notarius Theisen von Cöllen." Reditus 13 Morgen Land und an Sackrenten 3 Malter Roggen. „Pro decimis", heißt es im status omnium beneficiorum ducatus Juliacensis de anno 1676 von J. P. Holthausen, „werden wöchentlich zwei Messen gelesen." Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden sämmtliche Einkünfte sequestrirt, auf Reclamation der Kirche von Allrath jedoch 1807 wieder freigegeben. Bereits früher war manches verloren gegangen.

In den Jahren 1818 und 1819 hatte eine Hauptreparatur der Kapelle stattgefunden, 1842 eine Erweiterung und Ausschmückung derselben. Die Kosten bestritten die Barrensteiner. Der obere Aufsatz des Altares ist ein doppelter Reliquienschrein und enthält Häupter aus der Gesellschaft der h. Ursula. Außer einem großen Kreuze mit Christuskörper von kunstschönen Formen, 1869 als Missionskreuz benedicirt, befindet sich in der Kapelle nichts von historischem oder antiquarischem Werthe. 1867 hatten die Barrensteiner die Anstellung eines eigenen Geistlichen für ihre Kapelle beantragt. Die Behörde nahm jedoch, den opferwilligen Sinn zwar anerkennend, mit Rücksicht auf die geringe Seelenzahl des Kapellenbezirkes und die Nähe der Pfarrkirche Anstand, dem Antrage zu willfahren.

Die Kreuze von Holz oder Stein an den Wegen, deren es hin und wieder gibt, sind schlicht und ohne historische Bedeutung. Eine Ausnahme macht das vom Gutsbesitzer Herriger 1863 errichtete steinerne Votiv-Kreuz mit Inschrift in der Nähe des Freels, d. h. Freilandshofes.

Beneficiaten.

Die Beneficiaten der Kapelle hatten in Barrenstein auch Residenz. In alten Investitur-Acten ist die Rede von Haus, Scheune und Garten, neben der Kapelle gelegen; es war ohne Zweifel das ganze Gartenerbe familiae Kratz, modo Oehmen. Als Beneficiaten werden genannt:
1495 Joannes Cancer Kreips, Sohn des Stifters.
1549 Adam Kreips oder Krebs, später Pastor in Neuenhausen.

1582 Johann Thomler.
1634 starb Theodor Kriebs.
1634 Antonius von Hochsteden, vicarius ad gradus Coloniae.
1669—1700 Johannes Hellen aus Nettesheim.
1700—1722 Petrus Simonis, zugleich Pastor in Udekoven (Deckhoven).
1722—1726 Adamus Simonis, Vetter des Vorhergehenden, später Pastor in Gerresheim und in Keyenberg.
1726—1741 Daniel Pesch.
1741 Maximilian Heinrich Vaaßen.
1780—1801 Martin Friedrich Kyrion aus Düren, Licentiat der Theologie und Professor im Laurentianer-Gymnasium in Köln.
1801 hält der Regular-Canonicus Peter Engelbert Claessen den Dienst. Er wohnte nach Aufhebung der Klöster auf Erkshof bei seinem Schwager Arnolds und versah zuerst zu Allrath, später zu Deckhoven den Frühmeßdienst. (Siehe auch S. 13.)
Ihm folgte Pater Schemerius aus dem Kloster zu Grevenbroich bis 1804, wo Barrenstein zu Allrath kommt und vom dortigen Vicar versehen wird.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus mit Nebengebäuden, Garten und Baumgarten, ungefähr 1½ Morgen groß, liegt der Kirche gegenüber. Es wurde 1845 auf Kosten der Gemeinde unter Pastor Pannenbecker errichtet, der mit Mühe und Aufopferung den Bau geleitet, den Garten neu angelegt und bepflanzt und denselben aus eigenen Mitteln mit einer Mauer straßenwärts umgeben hat.

Die Pfarräcker rühren höchst wahrscheinlich vom Stiftscapitel zu Jülich her. Sie liegen fortlaufend neben denjenigen Ländereien, welche drei Allrather Höfe — Claessen (jetzt Kruchen), Meller (jetzt Wahlers), Mehl (jetzt Schönen) — von jenem Capitel in Zehntpacht hatten.

Die Pfarrdotation ist bei Binterim II 74 sowie im status omnium beneficiorum ducatus Juliacensis de anno 1676 Holthausen von angegeben; nach diesen Angaben bestand sie aus dem größern Zehnten in 23½ Malter Roggen, 12 Malter Gerste und 36 Morgen Ackerland. Von letztern sind einige mit Meßstiftungen belastet. Nach einer specificatio redituum des Pastors Wolff — 1755 bis 1771 — hatte der Pastor von Allrath aus den Bruderschaften der unbefleckten Empfängniß Mariä und des h. Sebastianus alljährlich 5 Malter Roggen zu beziehen, wofür er zwei Wochenmessen las. Vor siebenzig Jahren, sagt die specificatio, waren es 10 Malter, von denen der Megenshof (Kreyenhof) 3, der Kappelshof 2 Malter verweigerte.

Reihenfolge der Pfarrer.

Schon 1296 wird ein Pastor Johannes genannt, Verwandter des Grafen Walram von Kessel.

1319 Heinrich, Bruder des Grafen Wilhelm von Jülich.

1347 Wilhelm.

1381 Bruder Peter von Gladbach.

1550—1579 Emont Brüchelmann. Derselbe beklagt sich in den Erkundigungsbüchern vom Jahre 1550 [1]), „daß die Weduwe Hallen zu Brügg (Grevenbroich) ihm den schmalen Zehnten vorenthalten von dem Hofe Krawynkel". Auch der Küster beklagt sich wegen vorenthaltener Renten. Bei dem Punkte 12 der Erkundigungsbücher, wo es heißt: „Ob auch gepotten werde, die Bilder zu dragen, davon der gemeine Man sehr geergert, wurde respondirt: haben unser lieben Frawen Bildt gedragen." In den Erkundigungsbüchern von 1582 heißt es vom Pastor Brüchelmann: „hat etliche Jair da residirt, aber mit der kyrchen Landt fast gehandelt, dasselbe verpaacht und so lange auß verdoen, daß er nu vor drei Jairen wider zu Rideck ist gezogen. (Er war Canonicus in Rideggen.) Die Kirch ist nun einem jungen Priester Göddart Schmitz zu bedienen gegeben, derselbe ein zimlich gelierter man, und ist die Kyrche mit seiner lehr und wandel wohl bedient." Also

Vor 1582 Göddart Schmitz.

1582 Johann Stut.

1622 Johannes Kingius.

1634—1640 Johannes Martini.

1671 Johannes Grünreiß.

1671 Matthäus Flagelius.

1687—1701 Heinrich Curtius.

1706—1727 Johannes Blittersdorf.

1728—1755 Johann Peter Steprath; er starb 1757, 59 J. alt.

1755—1771 per resignationem Wilhelm Wolff. „Sepultus est," heißt es im Sterberegister, „lacrimantibus omnibus parochianis tam senioribus, quam iunioribus". Er war aus Lendersdorf gebürtig.

1771—1773 Johann Theodor Coenen.

1773—1791 Johann Adam Hages.

1791—1819 Peter Joseph Claessen, er war Regular-Canonicus in Neuß.

---

[1]) Im Provincial-Archiv zu Düsseldorf.

1819—1835 Heinrich Anton Deppen, geboren in Elsen 1769, Priester 1793, von 1807—1819 Pastor in Elfgen, starb am 27. October 1842, 73 Jahre alt.

1835 wurde der Vicar Hermann Joseph Pannenbecker aus Grefrath bei Neuß Administrator, 1839 Pfarrer, starb am 17. Februar 1875 in einem Alter von 73 Jahren. Während seiner vierzigjährigen Pastoration hat Pannenbecker sich in den Herzen seiner Pfarrkinder ein liebevolles Andenken gestiftet.

Die Pfarre ist seit 1875 in Folge der Maigesetze vacant.

Vicariestelle.

1665 stiftete Johann Michael Hambloch die Frühmesse. Die Stiftung wurde von Pastor Grünreiß, Heinrich und Gottfried Fabritius und der Nachbarschaft zu Allrath erweitert. Diese gab, wie die Urkunden sagen, „zur Frühmessen und schull halten" den Berg hinter Krawinkels Busch, ungefähr 24 Morgen groß [1]). In der erwähnten specificatio redituum heißt es: „Die Vicarie hat 39½ Morgen Land; dieselben liegen aber so ungünstig, daß nur ungefähr 50 Reichsthaler von ihnen erzielt werden. Pastor Grünreiß hat zur bessern Dotation der Vicarie ein Erb sammt Haus, Baumgarten und Kamp gekauft, Schaufs Erbe genannt, 5 Morgen 2 Viertel haltend."

1703 erfolgte die Genehmigung der Stiftung vom Weihbischof Johann Werner von Veyder mit der Bestimmung: Der Vicar solle nicht allein an Sonn- und Feiertagen zu einer gelegenen Stunde die Frühmesse halten, sondern auch die Jugend in den Wissenschaften fleißig unterrichten und zur Frömmigkeit und zu guten Sitten erziehen [2]).

Nach 1703 kam der erste vicarius residens nach Allrath; vordem hatten die patres Franciscani in Welchenberg die Frühmesse gelesen. Die Präsentation hatte der Pastor mit der Gemeinde, die Collation der Generalvicar.

1829 hörte der Vicar auf, Schulvicar zu sein. „Bei dem Umstande, daß es so wenige Geistliche gibt, die den Schulunterricht neben der Seelsorge zu übernehmen geneigt sind," heißt es in der betreffenden oberhirtlichen Verfügung, „wollen Seine Erzbischöflichen Gnaden gestatten, daß die

[1]) Gemäß dem Protokolle der Kirchen- und Schul-Visitation im Herzogthum Jülich vom Jahre 1560 war damals in Allrath noch keine Schule. Nettesheim, Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern, 773.

[2]) „non solum dominicis et festivis diebus primum sacrum pro commoditate et devotione populi magis congrua devote ad intentionem fundatorum celebrare, sed et iuventutem in litteris, pietate ac moribus — salvo condigno suo salario — sedulo instruere, deinceps chorum adiuvando interesse debeat."

24 Morgen Ackerland getheilt und 12 Morgen an die bürgerliche Gemeinde zur Bestellung eines weltlichen Lehrers abgetreten werden." Die Regierung ertheilte dazu ihre Genehmigung.

Nachdem oben erwähntes Vicariehaus, welches die Beneficiaten bis 1777 bewohnt hatten, vor Alterthum eingestürzt war, hat die Gemeinde den Ueberrest sammt den auf dem Kamp befindlichen Bäumen verkaufen lassen und aus dem Erlös und eigenen Beiträgen einen halben Morgen Land in der Nähe der Kirche gekauft und darauf 1825 ein neues in Stein aufgeführtes Haus für Vicarie und Schule errichtet. Zur gänzlichen Auseinandersetzung der Kirche mit der Gemeinde baute letztere 1845 eine neue schöne Vicarie der Kirche gegenüber und trat dieselbe nebst Garten an die Kirche ab, wogegen diese sich ihrer Rechte auf die frühere Schulvicarie begab. Außer den in der Stiftungsurkunde vorgesehenen Obliegenheiten hat der Vicar von Allrath die Verpflichtung, die Kapelle zu Barrenstein zu bedienen und dort wöchentlich zwei Mal Messe zu lesen.

Reihenfolge der Vicare.

Von 1669—1709 versah der Beneficiat Johann Hellen von Barrenstein den Frühmeßdienst in Allrath.

Nach dessen Tode die Patres von Welchenberg.

1703—1706 Petrus Olligs, dankt ab und wird Vicar in Büsdorf.

1706—1730 Nikolaus Bauchs.

1730 Johann Wilhelm Schiller von Vollrath, resignirt und wird nach Garzweiler als Pastor versetzt.

1730—1737 Arnold Hersel aus Allrath, wird Pastor in Füchen.

1737—1742 Bernhard Wahlers, gebürtig aus Vollrath, geht als Pastor nach Neurath.

1742—1777 Hermann Joseph Claessen aus Allrath, 35 Jahre Vicar.

1777—1788 Vincentius Kaufmanns aus der Pfarre Allrath.

1788—1791 Peter Joseph Claessen aus Allrath, wird hier Pastor.

1791—1796 Johann Ross.

1796—1829 Johann Wilhelm Schläger aus Belmen, Pfarre Elfgen, starb in Allrath 1829.

1829—1835 Johann Rembold Schumacher, starb als Pastor von Sinnersdorf am 7. Juli 1840 auf eine schreckliche Weise durch Explosion von Pulver.

1835—1839 Hermann Joseph Pannenbecker, wird Pastor zu Allrath.

1842—1845 Christian Stein aus Volkhoven, Pfarre Weiler.

1845—1848 Paul Joseph Peiffer, starb am 21. December 1881 als Pastor in Vilich bei Bonn.

1848—1859 Lambert Tholen, als Pfarrer nach Frimmersdorf befördert.

1859—1861 Peter Joseph Braunen, starb in Anrath als Privatgeistlicher.

Es folgte Hermann Joseph Heckhausen, geboren am 25. Juli 1831 zu Grefrath bei Neuß, Neffe und langjähriger Gehülfe des seligen Pfarrers Pannenbecker.

Eingepfarrt sind außer Barrenstein die Gehöfte Krahwinkel, Herkenbusch und Vollrath. Mit Vollrath waren im 17. Jahrhundert die von Broich belehnt. Durch Heirath einer Elisabeth von Broich mit dem Vogte von Grevenbroich, Peter von der Arcken, kam Vollrath in dessen Familie. Den Hof Herkenbusch (Erkenbusch) verkaufen 1303 Dietrich von Melenheim und seine Gattin Sophia dem Apostelnstifte zu Köln, nachdem Walram von Kessel, Herr zu Grevenbroich, denselben vom Lehnsverbande freigegeben [1]).

Küsterstelle.

Ueber Entstehung und Dotation der Küsterstelle in Allrath finden sich keine Nachrichten. Nachweislich ist der Küsterdienst schon zwei Jahrhunderte in einer und derselben Familie geblieben. Eine alte Gerechtsame, die Lieferung von einem Brode aus jedem Hause alljährlich, sowie von einem Osterbrode von drei Höfen, ist verloren gegangen.

1678 ist Gereon Schlösser Küster.

1734—1748 Heinrich Schlösser; er wurde am 16. Februar vorgenannten Jahres eingeführt. Er hatte dabei die Kirchenschlüssel auf die Communionbank zu legen und dieselben, nachdem er seine Obliegenheiten gehört und eine solche Führung versprochen, daß die Gemeinde mit ihm zufrieden sein könne, wieder in Empfang zu nehmen. „Musste auch schull halten."

1748—1788 Bernard Schlösser, zugleich Schullehrer, war auch mit der lateinischen Sprache vertraut, hatte außer einem verwachsenen Sohne eine heirathsfähige Tochter. Diese zu ehelichen, wurde bei der Prüfung zum Cantordienste dem Candidaten für die Stelle zur Bedingung gemacht. Es erhielt den Preis Christian Krey aus Königshoven, Schuster im Welchenberger Kloster, und damit die Tochter.

Derselbe bekleidete rühmlich sein Amt vierzig Jahre und starb 1829 im 74. Lebensjahre. Auch er mußte, wie sein Schwiegervater, Schule halten.

---

[1]) Lac. III 24.

1829—1854 Peter Joseph Krey, starb 1854 im 54. Jahre seines Alters.

Es folgte sein Sohn Heinrich Joseph Krey. Zu jung, um angestellt zu werden, versah er doch schon nach Kräften Küster-, Cantor- und Organistendienste, bis er 1864 die definitive Anstellung erhielt. Derselbe versieht auch heute noch sein Amt.

Armenwesen.

Neben der bürgerlichen und ganz unabhängig davon besteht in Allrath eine kirchliche Armenverwaltung. Dieselbe hat über ziemlich ergiebige Mittel zu verfügen. Nicht nur erhalten die Armen, besonders im Winter, hinreichende Unterstützung, sondern es werden auch dürftige Erstcommunicanten ausgekleidet.

Manche Anniversarien sind mit Brod oder Geldspenden verbunden. Sie rühren her von Wilhelm Theodor Bayer, Peter und Barbara Schiffer, Maria Agnes und Francisca Hoven, Canonicus Peter Engelbert Claessen, Gottfried Clouth, Mathias Schlösser und Pastor Pannenbecker.

Vorhin bei Vicarie- und Küsterstelle war bereits Rede von den Schulen aus alter Zeit. Gegenwärtig ist in Allrath eine zweiklassige Schule, desgleichen seit 1835 eine solche in Barrenstein.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Allrath.

Bruno von Alderode, starb 1313 als Vicar in Morken.

Gerard von Barrenstein ist 1387 Pastor in Jüchen.

Johannes Kreips, Sohn des Stifters der Kapelle zu Barrenstein, um 1495.

Adam Kreips, aus Barrenstein, Benedictiner in der Abtei München-Gladbach, magister novitiorum, 1596.

Theodor Kreyps, starb 1634 als Rector in Barrenstein.

Johann Peter Steprath, bis 1755 Pfarrer in Allrath.

Arnold Hersel, geboren 1709, starb 1754 als Pfarrer von Jüchen. (Siehe das Nähere unter Jüchen.)

Bernard Wahlers aus Vollrath. (Das Nähere unter Neurath.)

Johann Wilhelm Schiller aus Vollrath. (Vergl. Garzweiler, die Pfarrer.)

Leonard Schiller, auch aus Vollrath, Mitglied der Abtei Knechtsteden, von 1730—1759 Pastor in Frimmersdorf.

Johann Gottfried Meller, geboren 1736, legte 1758 die feierlichen Gelübde in der Canonie zum Herrnleichnam in Köln ab und starb 1816 bei seinen Verwandten zu Auenheim, 80 Jahre alt.

Vincentius Kaufmanns.

Hermann Joseph Claessen, Oheim der beiden Folgenden.

Peter Joseph Claessen, geboren 1754. Diese drei waren Vicare in Allrath.

Peter Engelbert Claessen, Bruder des Vorigen, geboren 1756, Canonicus im Regulirherren-Kloster zu Neuß, starb 1830. (Siehe Seite 7.)

Karl Theodor Romboy, geboren 1834, Priester 1860, seit 1864 Kaplan in St. Jakob zu Köln.

Adolph Oehmen, geboren zu Barrenstein 1840, Priester 1870, seit der Zeit Kaplan in München-Gladbach.

Friedrich Wilhelm Bergemann, geboren 1852, Priester 1877.

Johann Eppinger aus Barrenstein, geboren 1852, trat 1871 in den Franciscaner-Orden, wurde Priester 1877 in St. Louis in America und starb am 27. December 1878.

2. Bedburdyck.

Pfarrort.

Bedburdyck zählt mit den eingepfarrten Ortschaften 2014 Katholiken, 14 Akatholiken und 31 Juden.

Es gehört zum Kreise und zum Amtsgerichtsbezirk Grevenbroich, zur Bürgermeisterei Bedburdyck. Der Ort hat eine etwas tiefe Lage, ist 1/2 Stunde von der Neuß-Jülicher Chaussée, 3/4 Stunde vom Bahnhofe Grevenbroich, 2 1/2 Stunden von Neuß und 6 1/2 Stunden von Köln entfernt.

Pfarrgeschichte.

Bedbur, auch Bedebur, Bebber, zum Unterschiede von andern gleichnamigen Orten Bedburdyck genannt, leitet seine Abstammung von „Bede" Gebet und „Bur" d. h. Bauer, Haus her, also Bedehaus, Haus des Gebetes.

Bedburdyck gehörte zur Herrschaft Dyck, welche schon im 11. Jahrhundert bestand, und hat seine Entstehung den Dynasten dieses Namens zu verdanken. Sie besaßen den dortigen Hof, jetzt Kirchgrabenhof genannt, und errichteten dabei eine Kapelle, zunächst für die Bewohner des Hofes, aus welcher dann die Pfarrkirche für die nach Norden gelegenen und zur Herrschaft Dyck gehörenden Ortschaften entstand. Im liber valoris bei Binterim (Alte und neue Erzdiöcese Köln, Band I 190) wird Bedebure schon vor 1316 als Pfarre angeführt. Die erste ausführliche urkundliche Nachricht über Bedburdyck ist aus dem 14. Jahrhundert. 1351, am Tage nach Epiphanie, schenkt Konrad, Herr zu Dyck, unter Zustimmung seiner Tochter Richarda, das Patronat der Kirche zu Bedburdyck, das von Alters her bei seinen Vorfahren beruhte, dem Domstifte zu Köln und stellt einen Monat später zwölf Bürgen für diese Schenkung aus [1]). Im liber collatorum bei Binterim, d. i. im Verzeichniß der Patronate

[1]) Lac. III 395. Auch bei Fahne, Geschichte der Grafen zu Salm, II Urkundenbuch, 125, 126.

über die Pfarrkirchen der Erzdiöceſe Köln aus dem 15. Jahrhundert, kommt Bedburdyck als Patronat des Domſtifts nicht mehr vor. Wahrſcheinlich hatten die Grafen Salm daſſelbe von neuem erworben. Sie blieben Patrone bis zur franzöſiſchen Zeit [1]).

Das Vorgehen des Erzbiſchofs Hermann von Wied in reformatoriſchen Beſtrebungen übte nachtheiligen Einfluß auf Klerus und Adel. Zu letzterem gehörten auch Johann IX., Graf zu Salm-Dyck, und ſein Sohn Werner. Zwar trennten ſie ſich nicht perſönlich von der alten Kirche, jedoch zeigten ſie ſich den Neuerern gewogen. 1543 hielt ſich der Paſtor von Lyskirchen in Köln, Mathias Günther von Gladbach, der chriſtlichen Lehre halber auf dem Schloſſe Dyck auf. Graf Johann richtete am Sonntage Quasimodo geniti genannten Jahres an den Erzbiſchof Hermann von Wied die Bitte, „derſelbe wolle des Paſtors (Günther) Sache mit ſynen kyrſpeltzverwandten dahin verrichten, daß etwa einen Monadt zeit oder zweene weiter die Meinen zu lehren gnediglich befelhen (auch von andern umbliegenden Paſtoiren angeſonnen zu pitten) nff das chriſtliche leer Iren vurgank gewinne“ [2]).

Paſtor Günther mußte aber in demſelben Jahre, 1543, als Ketzer und Schismatiker ſeine pfarramtliche Thätigkeit in Köln einſtellen und das Predigen ſeinem Kaplan überlaſſen. Am 7. Mai d. J. befahl der Rath, über dasjenige, was jener Paſtor über die kirchlichen Ceremonien, namentlich über die Meſſe gepredigt habe, Erkundigungen einzuziehen. Am 13. October wurde ihm die Erklärung zugeſtellt, daß er in der Stadt nicht länger geduldet werde. Anfangs December mußte Günther die Stadt verlaſſen. Er wandte ſich nach Bonn [3]). 1563 war Thomas v. Merkelbach aus Dahlen Paſtor von Bedburdyck und zugleich Hofprediger und Kaplan auf dem Schloſſe Dyck. 1564 richtete er an die Gräfin Eliſabeth zu Salm hinſichtlich der Beſetzung der Pfarreien folgendes Schreiben: „In Vergebung der Kirchen will nöthig ſein, das man mit Gott allmächtig und mit dem göttlichen wort rathspflege, damit nichts zum Verderben der armen Gemeinden vorgenommen werde; denn eſſ iſt leider der gebrauch in vielen landen, das man mehr aus gunſt, denn nach erforderung der notturft und Seligkeit die Kirchen vergibt. Eſſ gehet aber die Sehlen und nit den Leib an und müſſen Eure Gnaden vor dem ſtrengen Urtheile Gottes von der Collation Antwort geben. Darumb wil eine fleißige, chriſtliche hertzliche Vorbetrachtung in dieſem fall ſtat haben.

---

[1]) Dumont, Descriptio, 5. — [2]) Archiv zur Dyck. — [3]) Ennen, Geſchichte der Stadt Köln, IV 451.

„So wollen Eure Gnaden in allerweg Ihrer Sehlenheil und seligkeit lieber sein lassen, als einiges menschen vorpitt, wie derselbe auch geschaffen wehre . . . . das woll Eurer Gnaden Ich alß derselben sehlensorger zu bedenken, in underthenigher demüthigkeit angezeigt haben." Datum Dyck, am 25. October 1564[1]).

Merkelbach muß in großer Gunst bei der Gräfin Elisabeth gestanden haben, da er als Hofprediger und Diener der christlichen Gemeinde in der Herrschaft Dyck, wie er genannt wurde, es wagen durfte, solch ein Schreiben an seine Gönnerin zu richten; denn er selbst bekleidete zwei Pfarreien, Bedburdyck und Hemmerden, neben andern Aemtern. Damals schon verbreitete er ketzerische Lehren, hatte die Messe abgeschafft und gegen die Kirchengesetze geheirathet. Deshalb schrieb Erzbischof Friedrich von Wied der Gräfin Salm, daß sie einen solchen falschen Kirchendiener entfernen möge. Datum Poppelsdorf, 25. October 1565. Auf der Rückseite ist von derselben Hand geschrieben: „Thomas Dalensis, pastor in Bedburg et Hemmerden prope ter Dyck, publice contraxit matrimonium, et haeretica pravitate infectus semper augustum missae sacrum in praedictis parochialibus ecclesiis cum omnibus catholicae ecclesiae ceremoniis abrogavit"[2]).

Endlich sah Graf Werner Salm sich veranlaßt, an den Pastor zu schreiben, er möge in seiner Lehre sich mäßigen, auch fremder auswärtiger Pfarrkinder sich enthalten, weil die evangelische Religion nicht mehr geduldet werden könne. Dennoch wußte Merkelbach noch immer sich zu behaupten.

Deshalb richtet der Erzbischof Salentin von Isenburg 1574 an den Grafen die Aufforderung, innerhalb sechs Wochen die ketzerischen Personen aus seiner Herrschaft zu entfernen.

In demselben Jahre verlangt auch der Herzog Wilhelm von Jülich, daß der Pastor zu Bedburdyck ärgerliche Lehren einzuführen sich enthalten und andern Jülich'schen Unterthanen kein Sacrament spenden solle. Auf die Klagen des Landdechanten, daß die Pastoren von Bedburdyck und Hemmerden sich seiner Jurisdiction entzögen, schreibt derselbe Herzog Wilhelm von Jülich und Hambach am 13. December 1574 an den Grafen Werner Salm unter Anderm: „Demnach ist unser gnediges gesinnen, Ir wollet die fürsehung thun, damit solche abtrünnige Kirchendiener abgeschafft oder ihnen mit Ernst eingebunden werde, sich unserer underthane gänzlich zu entschlagen und ihre vermeinten sacramenten, predig und lehr keineswegs denselben mitzutheilen, und dem ordentlichen Landdechanten den Gehorsam nicht abzuziehen"[3]).

---

[1]) Auszug aus einem Briefe Merkelbach's im Dycker Archiv. — [2]) Archiv zur Dyck. — [3]) Ebend.

Trotzdem blieb Pastor Merkelbach bis zu seinem im Jahre 1587 erfolgten Tode in Amt und Würden. Die Zeit war nicht dazu angethan, der Unbotmäßigkeit und Zuchtlosigkeit mit Kraft entgegen zu treten.

Im Erzbisthum wüthete der Truchsessische Krieg. Die Kirche in Bedburdyck war verbrannt und in ihr Männer, Weiber und Kinder. Viele andere Kirchen hatten dasselbe Schicksal oder waren profanirt, die reiche Gegend war verwüstet und Sittenlosigkeit eingerissen. Nachdem Pastor Merkelbach gestorben war, bat Johann von Swanenberg aus Alster, da der Calvinismus abgeschafft und die wahre katholische Religion wieder eingeführt werden solle, um die Pastorat zu Bedburdyck. Johann Graf Salm übertrug ihm dieselbe 1588. Auffallend nennt Swanenberg sich Diener am Worte Gottes. Er war häufig abwesend, auch ein Uebel der damaligen Zeit. Die Franciscaner von St. Niclas versahen den Dienst. 1594 erlaubte Graf Salm, daß der Pastor Swanenberg den Hermann Hoen als Vice-Curatus annehme.

Derselbe Graf erließ an den Vogt Laudolf zu Dyck den Befehl, es solle der neuankommende Pastor die niedergebrannte Kirche zu Bedburdyck nach seinem besten Verstand und Vermögen weihen.

Curatus Hoen hielt sich im Kloster St. Niclas auf und versah von dort aus Hemmerden und Bedburdyck. Derselbe klagt, daß es ihm noch nicht gelungen sei, die Abtrünnigen alle wieder zur katholischen Kirche zu bekehren. Viele liefen den Conventikeln und Winkelpredigten in Rheydt und Wevelinghoven nach; die Herrschaft möge doch eine Verordnung erlassen, daß Niemand der Religion halber aus ihrer Jurisdiction laufe. [1])

Ein großes Uebel der damaligen Zeit waren die Laienpatronate. Aus Dankbarkeit gegen diejenigen, welche aus ihrem Vermögen eine Kirche gegründet oder erbaut hatten, gestattete ihnen die Kirche einen Einfluß auf die Besetzung dieser Kirche. Das führte allmälig dahin, daß die Patrone, welche vielfach Laien waren, wenig Rücksicht auf die Würdigkeit des Candidaten nahmen, sondern oft ganz Ungeeignete, ja solche beförderten, von denen sie den meisten Nutzen hatten. Diese übertrugen dann ihr Amt häufig wieder an Andere, die sich als rechte Miethlinge erwiesen und pflicht- und gewissenlos handelten. Manchmal wurden sogar Unmündige mit einem Kirchenamte betraut, welche dann bis zu ihrer Mündigkeit oder Fähigkeit dasselbe Andern übertrugen.

Im Jahre 1593 berichtet Bürgermeister Pilgram von Köln an den Grafen Werner Salm: sein Bruder, der mit einer Vicarie in Bedburdyck versehen worden, habe den heiligen Ehestand angetreten, Seine Gnaden möge seinem jüngsten Bruder die Stelle verleihen.

---

[1]) Siehe das interessante Schreiben im Anhang, 1.

Bei so gestellten Sachen ist es nicht zu verwundern, daß die neue Lehre noch immer Anhänger fand. 1596 wurde in Bedburdyck Send gehalten. Unter Anderm war die Rede von den Neuerern, die bei den reformirten Pastoren der Nachbarschaft noch immer Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse suchten.

In Folge dessen wurden in den Jahren 1596 bis 1598 mehrere Einwohner von Bedburdyck und Hemmerden gebrüchtet, weil sie ihre Kinder außerhalb und zwar reformirt hatten taufen lassen. Daher beklagten sich dieselben und sagten: „Kirchspelß Pastor spende die Taufe nicht nach Christi Ordnung, sondern mit abergläubischen Ceremonien. Ihre Gnaden hätten ihnen für etlichen Jahren die reine Lehre Christi vortragen lassen, welche sie mit Fleiß angehört und zu recht erkannt; solche seligmachende Lehr wollten sie sich nicht wieder mit Gewalt abdringen lassen, es sei denn, daß sie mit der h. Schrift überwiesen würden".

Die Antwort des Grafen Salm lautete: „Weilen die Supplicanten Ihrer Gnaden keinen gehorsamb geleistet, sollen dieselben zur abtracht der straf angehalten werden und demnächst die Herrschaft räumen."

Daß Graf Werner Salm noch immer zu milde mit den Sectirern verfuhr, geht aus verschiedenen Berichten des Vice-Curatus Hermann Hoen in Bedburdyck hervor. Er bittet und beschwört den Grafen, mit Strenge gegen die sacrilegischen Ketzer einzuschreiten; überhaupt alle, Schreiber selber nicht ausgenommen, mögen ihn als Richter fühlen, dem sie als Vater kein Gehör geschenkt und dessen Güte sie bis dahin gemißbraucht haben [1]).

Am 4. Februar 1602 hatte der Vogt Johannes Wirsingh an den Grafen berichtet, daß der Pastor Johannes von Swanenberg gestorben, „dessen Sehl der allmechtige Gott erfreuen wolle, sintemal er als ein armer märtyrer die schuld der natur bezahlen müssen. Dieweilen dann durch solches vice-curatorium der Pastoreien die underthanen schwerlich widerumb zu der katholischen Religion und Kirchen gebracht, und allso die höchste notturft erfordert, daß der Pastor selbst, oder ahn dessen Statt insonderheit bei dieser jezo angehender h. Fastenzeit ein wohl qualifizirter Pastor, der mit etwas mehrerem eyferigem Ernst die verirrten Gemüther der umherschweifenden underthanen zur katholischen Kirche ziehen und gewinnen möge, alß hab solches Euer Gnaden underthenig zu berichten."

Wahrscheinlich ist auf einige Zeit kein Pfarrer in Bedburdyck gewesen; denn es findet sich ein Schreiben von 1602 vor, worin der De-

[1]) His admonitus, o comes gloriose, tu quoque in impios haereticos sacrilegos, denique in nos ipsos, qui vita et moribus nil minus quam sacerdotes sumus, maiori severitate incipe. Sentiant te iudicem, quem patrem non agnoscant, sentiant severum, qui hactenus lenitate tua sunt abusi.

chant von Grevenbroich gebeten wird, Jemand von den Seinigen oder aus dem Kloster St. Niclas zu verordnen, um den Dienst in Bedburdyck abzuhalten.

1613 berichtet Theoderich von der Wiesen, daß sein Bruder Mathias, Besitzer des Nicolai-Altares in Bedburdyck sich verheirathet, der Graf möge einen andern Bruder mit jenem Altare begnadigen, worauf jener erlaubt, daß die Mutter, Wittwe von der Wiesen aus Reifferscheid, die Gefälle und Renten des genannten Altares bis zur Revocation unter der Bedingung behalte, daß der geistliche Dienst zur gebührlichen Zeit verrichtet und der Altar auf ihre Kosten reparirt werde. Daß aber der Dienst seit lange nicht gehalten wurde, geht aus einem Visitationsprotokolle vom Jahre 1602 hervor. Diese Visitation wurde abgehalten vom Dekan Johann Osterrath, Pastor und Prior in Grevenbroich. Dort heißt es: „Es ist zu Bedbur ein Altar s. Nicolai. Rector est pastoris sacellanus in absentia et infirmitate. Der Altar hat an Renten 31 Malter Roggen. Nunquam officium divinum iuxta fundationem perficitur, neque in patrocinii die. Zu wissen, wie zu Bedbur ist fraternitas zu den 4 Quatertemper, ungefähr jährlichs VIII oder 6 Malter Roggen; werden nicht gehalten, müssen zum wenigsten propter fundationes gehalten werden.

Eine Visitation vom Jahre 1615 lieferte kein besseres Resultat. In demselben Jahre berichtet der Dompropst Eitel Friedrich zu Zollern, wie er bei Visitation seines Archidiakonates die Pastoren von Bedburdyck und Hemmerden eines sehr ärgerlichen und gottlosen Wandels gefunden; sie unterließen speciales confessiones, duldeten, daß sich haeresis einschliche u. s. w. Er, als Archidiakonus, könne solches nicht länger ansehen; Graf Salm, der die Collation habe, möge andere, besser qualificirte Männer dorthin als Pfarrer setzen [1]).

Darauf hatte der Graf, wie es scheint, in gereiztem Tone geantwortet. Der Archidiakon replicirt, in seinem Schreiben habe er Seine Liebden nicht bezüchtigt, als wenn Sie und erst bei Ihrer Regierung habe haeresis einschleichen lassen, genug, daß jene Pastoren untauglich seien. „Was sonsten," so fährt er weiter fort, „Eure Liebden anmelden, daß derselben Herrschaft Dyck so wenig der Kölnischen, als einiger anderer Jurisdiction unterworfen sey, ist zwar in uffgemeltem Schreiben mein Meinung nit gewesen, solches in Disputat zu ziehen, lass es an sein ort gestellt seyn, aber so viel die Geistlichkeit betreffen thut, kann solcher Orth so wenig, als andere ohne geistlichs oberhaupt seyn. Damit aber Eure Liebden nit vermeinen, das von mir eingegriffen oder neuerung gesucht, so schicke ich aus den vielen actibus,

[1]) Die versuchte Rechtfertigung beider Pastoren siehe im Anhang, 2.

so sich in meines Archidiakonats Sigelkammer befinden, einen unter den letzten, damit Sie sehen, daß ich des orts Archidiakon bin, darum von Eurer Liebden nit zu verdenken, wann ich meinem christlichen beruf genug thun, wie ich im übrigen außer meiner geistlichen archidiaconal Jurisdiction Eurer Liebden nichts einzutragen, noch einige gefahr zu erwecken gesinnt bin."

Trotzdem das Verbot, der neuen Lehre anzuhangen, wiederholt wurde, ließen noch Manche ihre Kinder „baußen Landtz" taufen und wurden dieserhalb gebrüchtet. Es war jenes um so eher möglich, als die ganze Umgegend, Wevelinghoven, Grevenbroich, Jüchen, Gierath, Odenkirchen und andere Pfarreien, voller Protestanten war.

In einem alten Taufbuche heißt es: Im Jahre 1645 mußte der Halfen Meinardus in Rath ein Röcklein als Strafe an die Kirche geben, weil er sein Kind trotz mehrfacher Ermahnung vierzehn Tage ohne Taufe gelassen, das auch ungetauft gestorben war[1]).

Von jener traurigen Zeit sagen die Annalen des Bergheimer Landcapitels: Olim in hac parochia (sc. Bedbur) catholici cum acatholicis permixtim habitarunt; et quidem in aedibus, in quibus modo habitat Joannes Becker cum vidua Henrici Peltzer, praedicatius fuit domicilatus, qui cum suis 1650 ex hac dynastia expulsus est[2]).

Es war Ernst Salentin Graf zu Salm, der sich zur Entfernung des Predigers verstand[3]). Diese Maßregel half. Der Protestanten wurden immer weniger, wozu auch der Seeleneifer der folgenden Pfarrer das Seinige beitrug. Klagen der geistlichen Behörden über Eingriffe der Gebietsherrschaft in das geistliche Forum kamen dann und wann noch vor[4]), jedoch behielt deren politische und kirchliche Stellung den Haupteinfluß auf Behinderung der Reformation, so daß es seit zwei Jahrhunderten in Bedburdyck nur die eine oder andere akatholische Familie gegeben hat.

1856 sind Neuenhoven und Schlich von Bedburdyck abgetrennt und zu einer selbständigen Pfarre erhoben worden[5]).

Ueber Henricus de floribus, den Begründer des Klosters St. Niclas, der zu den Seligen gezählt wird, siehe die Geschichte dieses Klosters.

---

[1]) 1645, 10. Maii peperit uxor Meinardi, villici in Rath, et neglexerunt post binam aut trinam admonitionem baptismum, obiitque infans sine baptismo 25. Maii. Iniuncta itaque illis mulcta ecclesiastica, nimirum ut dent superpellicium, quod et factum anno 1646.

[2]) Also Katholiken und Protestanten wohnten durcheinander. Der Prediger wurde 1650 aus der Herrschaft vertrieben. Danach wäre zu berichtigen, was von Recklinghausen in der Reformationsgeschichte I 224 von Bedburdyck sagt.

[3]) Siehe das Decret Anhang, 3. — [4]) Anhang, 4. — [5]) Das Weitere siehe unter Neuenhoven.

Pfarrkirche.

Pfarrpatron ist der h. Martinus.

Das Schiff der Kirche wurde im Jahre 1775 und zwar großentheils auf Kosten des gräflichen Hauses Salm-Dyck gebaut. Der Thurm ist bedeutend älter und stammt wahrscheinlich aus dem 14. oder 15. Jahrhundert.

Die Baulast des Chores lag dem Pfarrer ob. Gegenwärtig ist die Kirchengemeinde verpflichtet, die Kirche zu bauen und in Reparatur zu halten. So hat dieselbe die Kosten der jüngst neu beschafften in Schmelzfarben gemalten Fenster bestritten, sowie auch den Belag des Chores mit Mettlacher Platten und die Restauration des Thurmes besorgt.

Hervorragende Wohlthäter waren in alter und neuer Zeit die ehemaligen Grafen, jetzigen Fürsten Salm-Reifferscheid-Dyck. Von ihnen rührt der größte Theil der Pfarrdotation her. Von andern Gutthätern wird unten noch die Rede sein.

In der Kirche befanden sich früher vier Altäre, nunmehr drei: der Hauptaltar zu Ehren des h. Martinus, die Nebenaltäre zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, und der h. Katharina und des h. Nicolaus. Die beiden Letztern sind geschmückt mit den Wappen des fürstlichen Hauses Salm-Dyck.

Drei Glocken rufen zum Gottesdienste. Die schwerste Glocke trägt die Inschrift:

„S. Martinus heisch ich,
die Lebendigen zum Dienst Gottes ruff ich,
gegen das Wetter leut ich,
die Todten mit meinem Schall bewein ich. Anno 1634."

Die mittlere Glocke hat die Inschrift:

„Maria, der Bruderschafft Vorsteherin,
der Betrübten ein Trösterin,
der Sünder ein Helferin,
wir bitten, wend alles unglück fern von hier.
Joës Jansenius, pastor 1666."

Die kleinste Glocke ist ohne Inschrift.

An Reliquien besitzt die Kirche: eine Partikel des h. Kreuzes mit Authentik, Geschenk des Bürgermeisters Franz Seul, eine durch den Franciscaner-Pater Benedictus Bechte besorgte Reliquie des h. Antonius von Padua, ebenfalls mit authentischer Urkunde, und Reliquien des h. Apostels Mathias und der h. Agatha. Die beiden ersten befinden sich in künstlich gearbeiteten Gefäßen.

An Bildwerken sind vorhanden: die Statuen von Maria und Joseph in Holz, eine Statue des h. Sebastianus in terra cotta, geschenkt von der St. Sebastianus-Bruderschaft, und eine solche des h. Antonius von Padua, Vermächtniß des Oberrentmeisters Michael Hannen.

Vierzehn Stationen, auf Zink gemalt, schmücken die Kirche.

Dieselbe besitzt mehrere werthvolle Paramente aus dem ehemaligen Kloster St. Niclas, und auch dessen Copiarium (Urkundenbuch).

Von den milden Stiftungen sollen nur die hauptsächlichsten hier angeführt werden.

1. Johann Biermanns zu Gehlenhof, in der Pfarre Glehn, gebürtig aus hiesiger Pfarre, stiftete 1867 zu Gunsten der Vicarie eine Donnerstags-Segensmesse.

2. Jacob Michael Hannen, Oberrentmeister zur Dyck, stiftete 1873 eine neundinstägige Antonius-Andacht, ein Jahrgedächtniß und andere Lesemessen. Desgleichen legirte er zwei Capitalien der kirchlichen Armenkasse, deren Zinsen theils an dürftige Erstcommunicanten, theils an die Pfarrarmen vertheilt werden.

3. Hermann Joseph Schmitz und Wittwe Adam Rosen, geb. Arendt, stifteten 1865 eine Allerseelenoctav. Während derselben soll täglich Hochamt und Lesemesse nebst Abendandacht für die Verstorbenen ihrer Familie gehalten werden. Ein Jahrgedächtniß für Adam Rosen ist mit einer Armenspende verbunden.

4. Die Familie Kallen zu Kleinratherhof errichtete 1867 eine Stiftung zu Ehren des h. Joseph, darin bestehend, daß an den acht Mittwochen vor dem Feste des h. Joseph Hochamt stattfinde. Mit den zwei Anniversarien für Peter und Wilhelm Kallen ist eine Spende für diejenigen Armen, welche beiwohnen, verbunden.

5. Peter Strerath von Bedburdyck stiftete 1870 eine Andacht am Kreuzerhöhungsfeste und ein Jahrgedächtniß an seinem Sterbetage, letzteres mit Armenspende.

6. Joseph Becker von Wallrath legirte ein Capital zur feierlichen Begehung des Festes Kreuzerfindung.

7. Der Schloßkaplan Stephan Christian Eveld, die Vicare Heinrich Winands und Jacob Strerath, und der Pfarrer Johann Anton Aretz stifteten Anniversarien.

8. Desgleichen Theresia von Kylmann, geb. von Hagens, Hubert und Gertrud Bongarz, Michael Sassen, Heinrich Winzen, Magdalena Fervers, Edmund Töller und Eheleute Metz.

9. Die am 15. Februar 1880 in Rath verstorbene Margaretha Baumeister vermachte mittels Testamentes vom 19. September 1877 der Kirche circa 24 Morgen Ackerland zu gottesdienstlichen und wohl-

thätigen Zwecken, unter Anderm auch zur Abhaltung einer Maiandacht. Durch dieses Vermächtniß erhielt die kirchliche Armenkasse eine nicht unbedeutende Bereicherung.

10. Endlich sind noch die Familien von Esel, Wiesen, Clemens, Jacob Baumeister und Andere als Fundatoren von Stiftungen zu nennen. Ihnen und allen Wohlthätern wolle Gott mit ewigen Gütern lohnen!

Außer den herkömmlichen Processionen findet eine solche während der Maria-Heimsuchung-Octav alljährlich nach Neuenhoven Statt.

Die Bruderschaften von Jesus, Maria, Joseph, zur Verehrung des unbefleckten Herzens Mariä, des h. Erzengels Michael und des h. Franciscus Xaverius sind in Bedburdyck eingeführt, desgleichen das Gebetsapostolat. Ueber die St. Sebastianus- oder Schützen-Bruderschaft siehe das Nähere bei der Pfarre Hemmerden.

An religiösen Vereinen bestehen der Missions- und Borromäus-Verein. Auch zählt der dritte Orden des h. Franciscus manche Mitglieder.

Der Kirchhof befindet sich um die Kirche. Derselbe ist wiederholt erweitert worden. Als im Jahre 1869 die Königliche Regierung auf abermalige Erweiterung drang, setzte sich der damalige Bürgermeister Seul mit dem Kirchenvorstande in Verbindung, sowohl um jener Forderung nachzukommen, als auch dem Wunsche der Gemeinde, ihre Verstorbenen im Schatten der Kirche, wie seit uralten Zeiten, so auch fernerhin begraben zu sehen, Rechnung zu tragen. Es entstanden über den Ankauf anliegender Gärten von Privaten große Schwierigkeiten, bis endlich Seine Durchlaucht Fürst Alfred Salm-Dyck ein an den alten Kirchhof anschießendes zum Majorate gehörendes Erbe gegen ein anderes äquivalentes Stück Land der Civilgemeinde abtrat. Für diesen neuen Beweis Fürstlichen Wohlwollens hat der Kirchenvorstand es angezeigt gefunden, Seiner Durchlaucht Namens der Gemeinde den innigsten Dank auszusprechen und dies zum ewigen Andenken im Lagerbuche zu verzeichnen.

Eine Kapelle sub titulo B. M. V. immaculatae befindet sich auf dem Schlosse zur Dyck. Dieselbe ist an Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienste für die Nachbarschaft geöffnet. Das Nähere siehe unter beneficium s. Catharinae.

Die Heiligenhäuschen und Kreuze an den öffentlichen Wegen sind ohne nennenswerthe Inschriften. Ein großes steinernes Kreuz vor dem Schlosse Dyck trägt die Inschrift: „Constantia, comitissa in Salm-Dyck, hanc crucem posuit anno 1809“. Es bezeichnet die Stelle, wo die alte Michaels-Kapelle gestanden, welche im Jahre 1795 wegen Baulosigkeit abgebrochen werden mußte [1]).

---

[1]) Ueber diese Kapelle siehe Anhang, 7.

Kloster St. Niclas.

In der Pfarre Bedburdyck befand sich das Franciscanerkloster St. Niclas zur Trifft, von einem Bächlein also genannt, welches in frühern Jahren fließend war, nun aber ganz ausgetrocknet ist. Es entsprang in der Gegend von Jüchen, lief an Gierath, Steffen, Aldenhoven, Damm, St. Niclas und Glehn vorbei und verlor sich in den Brüchen von Schiefbahn und Neersen. Die Geschichte der Entstehung des Klosters ist nach einem alten Manuscripte des Fürstlichen Archivs zur Dyck folgende.

Lange Zeit vorher, so sagt das Manuscript, ehe unser Convent zur Trifft existirte, scheint es Gott gefallen zu haben, diesen Ort zur Anrufung seines Namens und zur Erbauung eines Klosters auszuwählen.

Hier stand eine sehr alte Kapelle, die den Namen des h. Nicolaus trug. Sie lag im Walde an einsamer Stelle und war im ganzen Jahre, besonders am Feste der elftausend Jungfrauen, stark besucht. 1349 verliehen mehrere Erzbischöfe, die in Avignon versammelt waren, 40 Tage Ablaß allen Christgläubigen, welche diese Kapelle an gewissen Festen besuchen würden. Erzbischof Friedrich von Saarwerden verdoppelte im Jahre 1379 diese Indulgenz. In der Nähe jener Kapelle befand sich eine kleine Wohnung für einen Eremiten, dem es oblag, die Kapelle zu reinigen, die Opfer der Pilger in Empfang zu nehmen und drei Mal im Tage den Angelus zu läuten. Derselbe ernährte sich von den Almosen, welche er in der Nachbarschaft, meist auf dem Schlosse Dyck, sammelte, besonders aber von den Tauben, die sich im Thurme der Kapelle eingenistet hatten und deren Zahl so groß war, daß die ersten Bewohner des Klosters, 1449, eine große Menge Dünger unter dem Dache vorfanden und sieben Karren voll auf die Aecker fuhren. Unter einem Eremiten waren die Opfer sehr reichlich geflossen. Da traf einst bei spätem Abend ein fremder Bettler ein und begehrte Obdach. Was ihm gewährt wurde, vergalt er mit Undank. Bei nächtlicher Weile tödtete er den Eremiten in der Kapelle, wohin dieser sich zum Gebete begeben. Dazu hatte er sich des Bratspießes bedient, womit der Eremit die Tauben zurecht machte. Nachdem der Unhold alle Kisten erbrochen, entfloh er. Die Nachbaren wunderten sich, nicht mehr den Angelus läuten zu hören; am dritten Tage gingen sie zur Kapelle und fanden den Eremiten vor dem Altare in seinem Blute liegen. So endete der letzte Eremit.

Die alte Kapelle stand bis zum Jahre 1409. Eine neue Kirche trat an ihre Stelle.

In Lüttenglehn, in der Pfarre Grefrath, wohnte vor Alters ein edeles Geschlecht, a flore genannt, die Wackeren von der Blume. Ihre Burg

hieß der Blumenhof. Von hier stammten drei Brüder. Der älteste zog nach Böhmen und ließ sich in ein Bernardinerkloster aufnehmen. Der zweite, Lambertus, heirathete Mechtildis von Löwenburg aus der Pfarre Kaarst. Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor, welche Hermann van Epzendorf zum Manne hatte, von denen ein Sohn, Jodocus zu Fürth, abstammte. Der jüngste, Henricus von der Blume, verkaufte sein Erbe dem Bruder Lambert und ergriff den Wanderstab, zunächst um seinen Bruder in Böhmen aufzusuchen.

Damals war der Erzbischof Dietrich von Mörs im Begriffe, gegen die Hussiten nach Böhmen zu ziehen. Das veranlaßte Henricus, sich dem Herrn mit zwei Pferden und einem Diener anzuschließen. Er fand seinen Bruder nicht mehr am Leben. Der Abt jenes Klosters nahm ihn auf und übergab ihn einem geschickten Manne, der ihn das Waffenhandwerk und die Arzneikunde lehren sollte. Nachdem Henricus zehn Jahre bei demselben zugebracht, gedachte er wieder in sein Vaterland zurückzukehren. Ein paar Tage auf der Reise begriffen, begegnete er dem Führer einer Militärcohorte, der, als er vernommen, daß Henricus einst unter dem Erzbischofe von Köln gegen die Hussiten gezogen, ihn gefangen nahm und nur gegen Lösegeld wieder frei geben wollte. Henricus sandte seinen Diener nach Köln, um bei seinen Verwandten und Freunden die Lösesumme zusammen zu bringen. Inzwischen nahm er seine Zuflucht zu Gott und gelobte, wenn Gott ihn aus dem Kerker befreie, ihm lebenslang zu dienen. Darauf versuchte er den linken Fuß aus den Fesseln zu ziehen, was ihm auch gelang. Den rechten konnte er nur nach großer Mühe und unsäglichen Schmerzen befreien. Nach dem Abendessen brachte ihm der Kerkermeister sein Brod. Kaum hatte dieser die Thüre geöffnet, so rief er: „Henricus, was machst du? Wir haben heute tüchtig gezecht.“ Henricus aber schwieg. Der Kerkermeister fühlt im Dunkeln um sich; als er den Gefangenen nicht findet, läuft er voller Angst zu seinem Herrn, um ihm dessen Flucht zu melden. Dieser war inzwischen durch die offen gebliebene Thüre entschlüpft und hatte sich in einer alten Scheune unter dem Stroh verborgen. Der Herr stürmt mit den Seinigen in das Versteck. Mit Schwertern und Lanzen wird alles durchsucht, der Flüchtling aber nicht gefunden. Nach Mitternacht, als alle im tiefsten Schlafe lagen, wagt Henricus sich in's Freie und ist gerettet. Lebenslänglich dankte er dafür dem allmächtigen Gott. Eingedenk seines Gelübdes, besuchte Henricus seine Tante Dena Mengwaters, die als würdige Mutter im Kloster zu Holzheim ein heiligmäßiges Leben führte. Er theilte ihr sein Vorhaben mit und die Art und Weise seiner Befreiung. Sie rieth ihm, die Welt zu verlassen und Gott allein zu dienen. Henricus gehorchte und baute sich eine Zelle im Büttger Walde, wo er von Almosen aus den Schlössern

zur Dyck, Lidberg, Milendunk, Holzbüttgen und anderer Freunde lebte. Er führte ein so heiliges Leben, daß er die ganze Gegend erbaute. Damals hatte St. Niclas in der Trifft keinen Eremiten. Einst als Henricus auf's Schloß kam, um Almosen zu sammeln, traf er den edeln Grafen Johann V. von Reifferscheid und dessen Gemahlin Gutta von Cuylenburg. Auf deren Zureden vertauschte er seine Einsiedelei im Büttger Walde mit der Kapelle St. Niclas. Der Graf blieb sein beständiger Freund und Wohlthäter.

Es war im Jahre 1401, als Henricus die Kapelle mit sechs gleichgesinnten Genossen antrat und die dritte Regel des h. Franciscus von der Buße dort einführte. Am 20. November 1403 hatte er in Neuß in der Kapelle des h. Nicolaus vor dem General der Tertiarier, Heinrich Krahwinkel aus den Oliven in Köln, Profeß abgelegt.

Das war der Anfang des Klosters zu St. Niclas in der Trifft, welches bald das Mutterhaus des Tertiarier-Ordens am Niederrhein wurde. Die Anzahl der Brüder stieg rasch auf zwölf. Sie lebten in der größten Armuth, nur von Almosen. Auch hatten sie einen kleinen Ertrag von der Ausübung der Arzneikunde. Henricus war von zarter Constitution und erreichte ein Alter von achtzig Jahren. Er führte ein strenges Leben und ging nur in rauhe Wolle gekleidet. Um Mitternacht pflegte er sein hartes Lager zu verlassen, um in der Kirche bis an den Morgen im Gebete zu verweilen. Hohe und Niedere schätzten ihn. Von allen Seiten begehrte man seinen Rath und folgte ihm wie einem Orakel. Während seiner Amtsführung stieg die Zahl der Brüder auf vierzig.

Nachdem er 44 Jahre Minister und Superior gewesen, legte er seine Stelle wegen Altersschwäche nieder und starb zu Aachen am Feste der h. Juliana 1446 im Rufe der Heiligkeit. Dort fand er auch seine Ruhestätte. Sein Haupt aber wurde 1521 nach St. Niclas zur Trifft gebracht, in eine Kapsel verschlossen und im Oratorium des Kirchhofes unter dem Crucifixbilde beigesetzt.

Johann V., Herr zu Reifferscheid-Dyck, schenkte 1416 dem Kloster einen Hof, eine Roßmühle und 41 Morgen Land zu einer Memorie auf alle Quatertemper.

1422 bestätigte Johann V. die Stiftung. Johann VIII. erlaubte, daß die Güter des Klosters mortificirt, d. h. außer Verkehr gesetzt würden. Auch gestattete er den Mönchen die Ausübung jeder Art mechanischer Arbeit und Handwerk.

Henricus, der Begründer des Klosters, erlangte 1427 vom Erzbischof Theoderich von Mörs die Erlaubniß, daß alle in der Erzdiöcese Köln befindlichen und unter ihren Pastoren oder andern Geistlichen stehenden Brüder und Schwestern des dritten Ordens unter einem einzigen

Oberen leben dürften, der sie unter Beobachtung einer und derselben Regel leiten sollte. Dieser Obere, minister generalis genannt, sollte stets aus dem St. Niclas-Kloster gewählt werden und dort residiren.

1435 wurde diese Anordnung auf dem Concil von Basel bestätigt. Hierzu trat 1476 die Genehmigung des Apostolischen Nuntius Alexander, der die Bestätigung der Päpste Sixtus IV. in den Jahren 1477, 1479 und 1484 und Alexander's VI. 1499 folgte. Seit dem Jahre 1652 wurde der Obere des Klosters Provinzial genannt.

Der Ruf der Franciscaner von St. Niclas verbreitete sich weit und breit. Viele Stiftungen wurden zu ihren Gunsten gemacht.

So überweist 1432 Dena Mengwaters, Mutter des Klosters in Holzheim, den Franciscanern für ewige Zeiten ein gewisses Quantum Holz im Büttger Walde.

1459 geben Johann von Hoisteden und Sophia, Eheleute, dem Kloster den Buscherhof in Erbpacht.

1503 schenken Paulus von Hornum, genannt Schramm, und Mechtildis von Boicholtz das sogenannte Schrammengut zu Scherfhausen.

Ein gewisser Hennes Tidemann, Kirspelsmann zu Glehn, vermachte den Brüdern zwei Stücke Land zur Beschaffung der nöthigen Hostien, desgleichen sechs Morgen Land zur Haltung einer ewigen Memorie. Auch die Familien von Schlickum, Cloerland, Frankeshoven und Randerath waren Wohlthäter.

Im Jahre 1451 am 5. October fand die Consecration der neuen Kirche nebst vier Altären durch den Kölner Weihbischof Johannes Schleeter, episcopus Venecomponensis i. p. Statt.

Von diesem Jahre ab wurden die Franciscaner von St. Niclas auf dem Klosterkirchhofe begraben, vordem in Glehn, wohin das Kloster gehörte. 1468 genehmigte Erzbischof Rupert von der Pfalz die Trennung von der Mutterkirche [1]).

Graf Peter zu Salm und seine Gemahlin Regina ertheilen 1481 dem Kloster das Privilegium, falls ein Mönch oder ein Bewohner des Klosters sich selbst entleiben, in eine Mergelgrube oder unter einen Wagen fallen oder sonst auf eine ungenaue Weise (culpose) umkommen sollte, dürfte deshalb das Kloster nicht gebrüchtet werden.

Die oben berührte Trennung des Klosters von der Pfarrkirche zu Glehn wurde 1488 vom Papste Innocenz bestätigt.

1508 war St. Niclas schon zu solchem Wohlstande gelangt, daß es dem Grafen Johann von Salm und seiner Gemahlin Anna von der

---

[1]) Die betreffende Urkunde sowie die Urkunden über die erwähnten Schenkungen siehe im Copiarium des Klosters im Pfarrarchive zu Bedburdyck.

Hoya die bei der Frau zu Odenkirchen versetzten Kleinodien mit 400 Gulden einlösen konnte. Dagegen versprachen beide, das Kloster, welches von ihren Vorfahren sehr beschwert worden, nicht ferner in Anspruch zu nehmen. Auch wird dasselbe der Pflicht, die Arzneikunde zu üben, enthoben [1]).

Die Franciscaner zu St. Niclas zeichneten sich auch in der Schreibkunst aus. Besonders werden drei Conventualen aus Straelen namhaft gemacht:

Goswin de Straelen, sacerdos, scripsit missalia multa, obiit 1490.

Petrus to Put de Straelen, unus de primis fratribus, scripsit in perchamentariis, obiit 1467.

Henricus Rosen de Stralen, sacerdos, scripsit totam bibliam in pergameno, obiit 1451.

Mit dem wachsenden Wohlstande schwand die Disciplin. 1548 schreibt der Minister Petrus de Salice: Cuncta erant desolata, deplorata et vastata. Dextra Dei, quae plantavit hanc vineam, expurget et restituat. Also alles verwüstet, in einem traurigen Zustande. Von dessen Aufzeichnungen sei nur eine hier erwähnt. 1567 bei der Feier einer Primiz war Streit entstanden, man war handgemein geworden, so daß Einer todt geblieben. Der Thäter mußte fliehen und wandte sich nach England, wo auch er getödet wurde [2]).

Der Truchsessische Krieg vergrößerte das Uebel. Der Obere sah sich 1583 genöthigt, die Patres gegen die Regel mit Waffen zu versehen, um das Kloster gegen Einfälle und Erpressungen zu schützen. Doch konnten sie am 12. September einen Ueberfall von einem Regiment Soldaten, die in Bedburdyck lagen, nicht hindern. Diese plünderten Kirche und Kloster aus. Zum Glücke hatte man Werthsachen vergraben oder an sichern Orten verborgen.

1587 mußte der Dyckerhof im Kirchspiel Willich verkauft werden; jedoch stellte der Convent ein Reservale aus, daß er in den folgenden zehn friedlichen Jahren ein anderes Gut von gleichem Werthe erwerben wolle.

Friedliche Zeiten trafen aber nicht ein. Kaum hatte sich das Kloster etwas erholt, da entbrannte der dreißigjährige Krieg. Leben und Habe war

---

[1]) Siehe Copiarium.

[2]) Anno 1561 Henricus ab Anradt susceptus est, qui postea incurrit magnum periculum, quia anno 1567 in primitiis Henrici ab Hüls laesit fratrem Petrum Unterbreucher, seniorem fratrem, poculo in fronte, qui obiit. Unde necessitate urgente Henricus in fugam sese convertit, profectus in Angliam, tandem non longe post confessus est ab aliquo et mortuus. Dici non potest, quantum damni nobis intulerit.

In iisdem primitiis tumultuabat Wernerus Campus, procuratur, quod domicellus Henricus de Schlickum ex dote aliquid daret novello sacerdoti.

gefährdet, die Mönche waren gleich übel berathen mit Freund und Feind. Das äußerste Elend herrschte in der ganzen Gegend. Der westfälische Friede 1648 brachte allmälig Besserung. Die Disciplin kehrte in die Klosterräume zurück und der gesunkene Wohlstand lebte wieder auf. Wie auch früher, halfen die Franciscaner von St. Niclas in der Umgegend in der Seelsorge aus und waren überall bei Geistlichen und Weltlichen gern gesehen. Die zum Sprüchworte gewordene Wohlthätigkeit der Jünger des h. Franciscus trug das Ihrige dazu bei. Täglich öffnete sich die Klosterpforte den Armen.

In den folgenden Kriegen mit Frankreich, dem siebenjährigen, dem österreichischen Erbfolgekriege und besonders in der französischen Revolution kehrten die Uebel wieder. Endlich erfaßte der Sturm der Zeit auch St. Niclas. Das französische Decret vom 18. Germinal X. Jahres der Republik — 1802 — hob alle geistlichen Corporationen auf und erklärte deren Güter als Staatseigenthum.

Was Wegeler vom Kloster Laach sagt, gilt auch von St. Niclas. „Ein lautredendes Zeugniß des guten Geistes und der klösterlichen Zucht ist es, daß die dortigen Franciscaner der schlechten Zeitrichtung nicht verfielen, vielmehr ihre musterhafte priesterliche Führung und gediegene theologische Bildung ihnen die allgemeine Achtung und den Ruf zu namhaften Stellen in der Seelsorge zutrug." Das Wappen des Klosters ist ein Kreuz, woraus ein Hirtenstab hervorwächst, an den beiden Armen befinden sich die Buchstaben S. N. (Sanctus Nicolaus) und unten zwei Palmen.

Reihenfolge der Generalminister.

Henricus von der Blomen, 1401—1446. Nicolaus von Dahlen, † 1433. Gilbertus de Aukenven, † 1467. Joannes von Crefeld, 1481. Gerardus von Rees, † 1502. Joannes von Horst, 1508. Mathias Engelen von Gladbach, † 1528. Thomas von Gladbach, 1529. Vitus Fabri aus Korschenbroich, 1548. Tillmann ten Bucken. Petrus de Salice, 1548—1554. Joannes von Hüls, 1571. Petrus Menius, 1578. Henricus Holthuysen aus Hüls, † 1586. Theodorus von Hüls, † 1618. Henricus Boex von Grefrath, 1607. Tillmann Osterath, 1611. Gerardus Berk, 1620. Petrus Klouth aus Kempen, † 1644. Henricus Thelen, 1645. Joannes Engelberti, † 1648. Hermann Mankertz, 1650. Joannes Weltz, † 1660. Wilhelmus Aldenhoven, 1669. Joannes Conradi, † 1678. Matthäus von Anrai, 1685. Edmundus Bischofs, 1688. Henricus Heursch, 1694. Henricus Lohn, 1709. Vicentius Styler, Exprovinzial. Petrus Haas, 1745. Suitbertus Kirschkamp, † 1749. Hieronymus Gesser, † 1762. Ludovicus Moers, 1764. Melchior Zelt,

1767. N. Schopen, 1800. Petrus Zaus, † 1804 als Pastor in Bedburdyck.

Die Klostergebäude nebst ausgedehnten Gärten und die schöne Kirche gingen durch Ankauf an das Fürstliche Haus Salm-Dyck über, welches in der Kirche seine Begräbnißstätte hat.

Bei der neuen Circumscription der Pfarreien im Jahre 1804 war St. Niclas mit dem Binnengute von ca. 20 Morgen in den Pfarrbezirk von Glehn gezogen worden. Auf Anstehen des Fürsten und Altgrafen Joseph zu Salm-Dyck hob der Cardinal Johannes von Geissel, Erzbischof von Köln, 1858 diese Verbindung auf und einverleibte jene Besitzung der Pfarre Bedburdyck, wohin auch Schloß Dyck eingepfarrt ist.

Pfarrstelle.

Die Lage des Pfarrhauses an der Kirche, welche mit dem anschließenden Kirchgrabenhofe die letzte Gebäulichkeit der Pfarre bildet, während letztere nach Norden bis zu $^3/_4$ Stunden ausgedehnt ist, erklärt sich aus dem Verhältnisse genannten Hofes und der Kirche zur Gebietsherrschaft. Dasselbe ist zur Hälfte im Jahre 1820 und zur andern Hälfte 1856 in massivem Mauerwerk aufgebaut worden.

Die Baupflicht beruhte in früherer Zeit beim gräflichen Hause Salm-Dyck, nunmehr bei der katholischen Kirchengemeinde.

Was die Pfarrdotation betrifft, so heißt es darüber in den Annalen der Christianität Berchem vom Camerarius Zehnpfennig: Der Pastor hat 49 Morgen Land und 21 Malter Kornpacht. Ersteres stimmt mit der heutigen Morgenzahl ungefähr überein; die letztere besteht nicht mehr.

Reihenfolge der Pfarrer.

Um 1530 Herr Johann von Fuechten.
1530—1537 Pastor Erferfeldt.
1537—1547 Heinrich Schiller.
1558 † Theodor Bonnenberg.
1560 † Wilhelm von Hemmersbach.
1587 † Thomas von Merkelbach. Gebürtig aus Dahlen, daher auch Dahlensis genannt. Er war auch Hofprediger und Schloßkaplan zur Dyck, desgleichen Pastor in Hemmerden, verbreitete die neue Lehre und war gegen die Kirchengesetze verheirathet. Er wurde 1582 am 6. Mai durch die unter dem Drosten des Amtes Krekenbeck und Erkelenz, Gilliſſen von Boichholtz, Parteigängers des Adolph von Neuenar, stehenden Krieger in der Kirche verhaftet und gewaltsam fortgeschleppt, weil sein Herr, Graf Werner Salm, sich den Gegnern des Gebhard Truchseß angeschlossen hatte.

1588—1602 Johann von Swanenberg.
Unter ihm Hermann Hoen, Administrator.
1610 Friedrich Henningius, auch Pastor in Hemmerden.
1640 Georg Schnavelius.
1646 Petrus Pyer.
1651 † Johann Pesch von Aldenhoven, am 29. October, nachdem er Morgens noch gepredigt hatte. Er liegt begraben vor dem Hochaltar.
1685 † Joannes Jansenius aus Heinsberg. Vir bonus et exemplaris.
1699 † Johann Behnen aus Bedburdyck. Derselbe war vom Vicar zum Pastor befördert worden.
1710 † Wilhelm Herff, Licentiat der Theologie, Professor am Montaner Gymnasium zu Köln, auch notarius apostolicus, 45 Jahre alt.
1729 † Peter Olligs aus Gustorf. Trotzdem er häufig kränkelte, wirkte er gut und hatte sich des besondern Vertrauens der Gebietsherrschaft zu erfreuen.
1765 † Andreas Fausten von Vellrath, Sohn von Friedrich und Elisabeth Lichtschlag. Er führte 1746 die Jesus, Maria, Joseph-Bruderschaft ein, welche heute noch blüht, und starb, 61 Jahre alt.
1799 † Andreas Wiesen vom Becherhof, Sohn von Adam und Sibylla Clemens. Unter ihm ist das Schiff der Kirche neugebaut worden. Er liegt vor dem Hochaltar begraben. 1795 in der Nacht vom 19. auf den 20. Februar wurde die Kirche ausgeraubt. Der Schaden an Kelchen, Krankengefäßen, Paramenten, Priester-Röcklein, Alben, Altartüchern und Anderm betrug über 300 Reichsthaler. Merkwürdiger Weise waren darunter auch neue Kleider des Pastors und dessen Jagdgewehr.
1804 † Peter Zaus, in Glimbach geboren, aus dem St. Niclas-Kloster, wo er Prior gewesen.
1846 † Johann Anton Aretz, ebenfalls aus dem St. Niclas-Kloster. Er war gebürtig aus Matzerath bei Erkelenz und erreichte ein Alter von 74 Jahren.
1867 † Hermann Mathias Heggels am Feste Petri und Pauli. Geboren in Bockum bei Crefeld, starb er in einem Alter von 57 Jahren, des Priesterthums im 35ten.
In demselben Jahre am 22. Juli wurde zum Pfarrer von Bedburdyck ernannt Heinrich Hubert Giersberg aus Köln, geboren am 18. October 1814, Priester seit dem 10. April 1840. Er erhielt seine erste Anstellung als Kaplan in Brauweiler und dann 1853 die Pfarrstelle Herchen im Dekanate Uckerath. Er ist Dechant des Dekanates Grevenbroich seit dem 10. December 1872. Faxit Deus, ut non tantum praesim, sed et prosim!

Beneficien und Vicariestellen.

1. Beneficium simplex s. Georgii, früher zur Pfarre Bedburdyck gehörend [1]).

2. Altare s. Catharinae.

Die ältesten Nachrichten über dieses Beneficium simplex finden sich in dem Protokolle eines Send vom Jahre 1596. Dort heißt es wörtlich: „Uf Anhalten semptlicher Kirspelsleuth hat Werner Scholtheiß, alß dem die sachen von Alters her kündig gewesen, angegeben, wie folgt: St. Katharina-Altar sey ihm bewußt und über menschen gedenken allezeit der Capellen zu Dyck zugehörig gewesen, wisse nit, ob ferner waß zu thuen habe, alß uff Kathrinen-Tag die Mess zu singen."

Eine Kirchenvisitation von 1602, abgehalten vom Dekan Johann Osterath, Pastor in Grevenbroich, bestätigt diese Aussage: Catharinae altare in Bedburdyck, quod soliti fuere pro salario habere sacellani comitis, idcirco liber praeter patrocinii diem.

So finden sich denn die Hof- oder Schloßkapläne zur Dyck meistentheils im Besitze des Katharina-Altares.

1636 war Antonius Thick Schloßkaplan und Rector der Kapelle zu Neuenhoven.

In einem alten Rentbuche vom Jahre 1676 heißt es: Reditus altaris s. Catharinae se extendunt ad 21 Malter. Rector est obligatus ad unum sacrum in septimana.

1640 ist Friedrich Bungartz vicarius s. Catharinae.

1658 wird Wilhelm Pesch als solcher vom Grafen Salm präsentirt, jedoch vom Weihbischofe Paul Stravius zu den heiligen Weihen nicht zugelassen [2]).

Einige Jahre später ist Pesch im Besitz jener Vicarie. Derselbe starb 1665.

Um dieselbe Zeit kommt ein Reiner Hornenburg als Schloßkaplan vor.

Nach ihm Jacob Wiesen, welcher 1698 starb.

In den 1690er Jahren versah dieses Amt Johann Joseph Broich aus Gladbach bis zum Jahre 1717, wo er Pfarrer in Odenkirchen wurde. Er starb 1723.

Dum altare s. Catharinae per mortem R. D. Joannis Josephi Broich vacaret, 22da Julii e. a. in realem ac actualem possessionem inductus est D. Henricus Heberling ex Gereonswieler, praeceptor in

---

[1]) Siehe darüber Pfarre Neuenhoven.

[2]) Siehe dessen Schreiben vom 18. Februar 1658, Anhang, 4.

Dyck. Ueber denselben waren Klagen an die Behörde gekommen, daß er die officia beneficii nicht erfülle, weshalb der General-Vicar de Reux ihn aufforderte, seine Verpflichtungen, die wöchentliche Messe, zu halten[1]).

Heberling blieb im Besitze des Catharinen-Altars bis 1733, wo er die Pastorat Blankenberg im Bergischen erhielt.

Von 1750 war Christian Berg Beneficiat bis zum Jahre 1764, wo er als Rector nach Neuenhoven ging.

Er hatte zum Nachfolger Andreas Wiesen bis 1766. Diesem folgte Franz Weindorf.

Es folgte Hubert Schwieren, Sohn des Küsters von Zons, welcher 1785, 46 Jahre alt, starb.

An seine Stelle trat Johann Wilhelm Wiesen, welcher 1793 Pastor in Hemmerden wurde.

Von 1794 an fungirte Johannes van der Heyden aus Moresnet im Limburgischen, welcher 1815 in einem Alter von 74 Jahren starb.

Ihm folgte Stephan Christian Eveld aus dem St. Niclas-Kloster. Er war ein geschickter Maler, wovon mehrere Säle des Schlosses, besonders aber die dortige Kapelle und die Pfarrkirche Zeugniß ablegen. Eveld starb im November 1820 an einem Schlagflusse, 66 Jahre alt.

Hermann Joseph Schmitz aus Grefrath, trat in den Capuciner-orden in Borken, wurde 1813 Kaplan in Crefeld, 1815 Vicar in Grefrath, 1834 Hofkaplan zur Dyck und starb am 17. November 1836 in Grefrath, 53 Jahre alt.

Wilhelm Bernard Sackers bis September 1841.

Carl Joseph Wissing aus Dorsten in Westfalen, Schloßkaplan, starb 1843 am 19. September an der Wassersucht im Alter von 57 Jahren.

Es folgte Johann Andreas Kallen, geboren am 26. August 1802 bei Sittard in der Diöcese Roermond, Priester seit dem Jahre 1825, Schloßkaplan seit 1843, gestorben am 22. November 1878. Für die schweren Leiden, mit denen er in den letzten sieben Jahren heimgesucht ward, und die er mit christlichem Starkmuthe zu ertragen suchte, möge Gott in Seiner Barmherzigkeit ihm die ewige Ruhe verleihen!

Im Jahre 1832 am 5. November ist vor Notar Hermens ein sogenannter Notorietäts-Act vollzogen worden, worin der damalige Kirchenvorstand erklärt, daß die im Jahre 1812 am 20. August zwischen dem Grafen Salm-Dyck und der Kirchenfabrik zu Bedburdyck getroffene Uebereinkunft die zum Catharinen-Altar der Kirche Bedburdyck gehörigen Erbpächte von 23 Maltern 4 Faß und 4 Köppcher Roggen betreffe und darin bestanden habe, daß diese Erbpächte als ein Eigenthum des alt-

[1]) Siehe Anhang, 5.

gräflichen und fürstlichen Hauses Salm-Reifferscheid-Dyck anerkannt worden sind, dieses dagegen sich verpflichtete:

a) wie bis dahin alljährlich am Catharina-Feste am Catharina-Altar zu Bedburdyck ein Hochamt halten und nach dem Gottesdienste die übliche Spende unter die Armen, welche dem Gottesdienste beiwohnen, vertheilen zu lassen;

b) in der Hofkapelle auf dem Schlosse Dyck wöchentlich eine heilige Messe lesen zu lassen;

c) den Bewohnern der Nachbarschaft zu gestatten, an Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienste in der Hofkapelle beizuwohnen. Herr Pastor Aretz erklärte, daß er an der Abschließung dieser Uebereinkunft als Pfarrherr persönlich Theil genommen habe; die übrigen Comparenten versicherten, daß solche in der Notorietät beruhe und auch bis heute immer exequirt worden sei.

Fürst Joseph Salm-Dyck acceptirte dieses Anerkenntniß und ertheilte die Versicherung, daß, wie bis hierhin, auch zukünftig sein Haus die oben erwähnten Verpflichtungen pünktlich werde erfüllen lassen. Seine Durchlaucht haben sich jedoch hierbei für sich und ihre Nachkommen die Befugniß vorbehalten, diese nämlichen Erbpächte resp. Loskaufspreise der Kirche zu Bedburdyck überweisen zu mögen, wenn etwa in der Folge die Hofkapelle zur Dyck oder der Gottesdienst in derselben eingehen sollte, wo alsdann die Kirche die Erfüllung der vorerwähnten Verbindlichkeiten übernehmen muß, welche Erklärung und Versicherung der anwesende Kirchenrath bestens acceptirte.

Unterzeichnet: J. Fürst und Altgraf zu Salm-Dyck. Aretz, Pfarrer J. Baumeister. H. Holtz. J. H. Sartorius. A. Baumeister. W. Breuer J. W. Sartorius.

3. Altare s. Nicolai.

„Es ist zu Bedbur ein Altar s. Nicolai. Rector est pastoris sacel lanus in absentia et infirmitate. Hat jährlich 31 Malter Rogger Nunquam officium divinum iuxta fundationem perficitur." So heiß es im Visitations-Protokolle. Dieses beneficium simplex ist sehr al 1547 conferirt Johann Graf Salm den Nicolas-Altar dem Pastc Heinrich Schiller[1]).

Sein Vorgänger hieß Tillmann Wevel.

1647 ist Werner Hirren Vicarius des Nicolai-Altares. Er gir zurPastorat in Gierath über, wo er geboren war, versah dieselbe 4 Jahre und starb 1702 am 23. October.

Sein Nachfolger in Bedburdyck war Petrus Hilgers.

---

[1]) Siehe Anhang, 6.

Darauf Johannes Behnen, welcher 1685 Pastor wurde.

Ihm folgte Gerhard Heuser, welcher 1695 starb und vor dem St. Nicolas-Altar begraben liegt.

Zu derselben Zeit ist die Rede von einem Caspar Sartorius, Canonicus in St. Aposteln zu Köln, als Altarista in Bedburdyck (1680) und von Hermannus Sterath (1695) in gleicher Eigenschaft. Beide scheinen aus der Pfarre gebürtig gewesen zu sein.

Der Vicar Johann Fausten, auch Rector in Neuenhoven, resignirte auf seinen Bruder Wilhelm Fausten, der den Nicolai-Altar siebenundzwanzig Jahre bediente. Er starb 1724.

Ihm folgte Johann Mathias Cremer, welcher 1756 das Zeitliche segnete.

An dessen Stelle trat Heinrich Friedrich Kessel, zugleich Rector in Neuenhoven. Er ging 1764 zur Pastorat in Hemmerden über.

Er hatte zum Nachfolger Christian Berg aus Düssel. Berg starb 1788, 65 Jahre alt.

Darauf Gottfried Rath, er wurde Pastor in Oberempt.

Gottfried Burghard von 1812—1839.

Dessen Nachfolger war Hermann Joseph Jansen aus Doveren bis zum Jahre 1840, wo er nach Köln an St. Peter versetzt wurde.

Es folgte Mathias Joseph Leken aus Aachen, er bekleidete die Stelle sieben Jahre und ging nach Düsseldorf über. Leken ist gegenwärtig Pfarrer zu Sürdt.

Johann Joseph Dauven aus Aachen von 1847 bis 1849.

Jacob Block aus Köln bis 1858, wurde zur Pfarre Neurath befördert.

Michael Hubert Aeymanns aus Neuß, jetzt Pfarrer zu Siersdorf.

Peter Victor Goebel aus Aachen bis 1861.

Johann Frank aus Aachen, wurde 1864 nach Capellen versetzt.

Jacob Hansen aus Aachen, geboren 1840, Priester 1864, seit dem 5. November 1864 Vicar.

Sonstige eingepfarrte Orte sind: Stessen, Rath, Wallrath, Dyck, Damm, Aldenhoven, Kellershöfchen, Hahnerhof und Becherhof.

Küsterstelle.

1836 wurde die bisher vereint gewesene Küster- und Lehrerstelle in Bedburdyck getrennt. In Folge dessen ist die Theilung des Dotationsvermögens dieser Stelle zwischen dem Gemeinderathe und Kirchenvorstande in Verhandlung gekommen. Der Gemeinderath hat demnach sich gegen die Theilung und die Zuweisung irgend eines Theiles der erwähnten

Dotation zu Gunsten der Schule erklärt, welchen Beschluß die Königlich Regierung genehmigte. Seitdem ist der Küster zu den Reparaturen, di nach dem bürgerlichen Gesetzbuche einem Leibpächter obliegen, und di Kirchenfabrik zu den Hauptreparaturen der Küsterwohnung verpflichtet.

Die Küsterei ist mit 17 Morgen Land dotirt, welche gemäß Ver fügung der geistlichen Behörde 1870 dem Küster für seine Dienste verpachte wurden. Neuerdings hat derselbe die Selbstbewirthschaftung aufgegeben der Kirchenvorstand daher anderweitige Verpachtung vorgenommen und de Pachtpreis dem Küster überwiesen.

Der erste Küster von Bedburdyck, dessen Name sich findet, heiß Werner, Offermann um das Jahr 1593.

1643 Petrus Schnitzler, Custos.

1655 Petrus Behnen.

1673 Joannes Behnen.

1676 Leonardus Behnen, Bruder des damaligen Vicars.

Ihm folgte Gerardus Pisa. Er hatte zwei geistliche Söhne, worüber das Nähere unten Seite 39 berichtet ist. Gerardus starb 1696.

Nach ihm bekleidete Joannes Görtz den Küsterdienst 24 Jahre.

Joannes Sartorius aus Elsgen war 40 Jahre Küster und starb 1760.

Es folgte sein Sohn Johann Anton Sartorius bis 1762.

Darauf Hermann Esser aus Gustorf, in cantu, arte scribend et arithmetica versatissimus, er starb 1778, 40 Jahre alt.

Johann Adam Esser, von 1778 bis 1832, wo er in einem Alte von 66 Jahren starb.

Sein Sohn Heinrich Esser war sein Nachfolger und starb 1866 61 Jahre alt.

Dessen Sohn Peter Esser bekleidet heute noch das Küsteramt.

Armenwesen.

Der Armenspenden ist im Vorstehenden schon hier und da gedach worden. Das kirchliche Armenvermögen wirft eine jährliche Rente vo etwa 1000 Mark aus, welche hauptsächlich für Neocommunikanten und i Winter für Beschaffung von Kleidungsstücken, Holzschuhen und Kohlen, un sonst in dringenden Fällen zur Vertheilung kommen.

Die Privatwohlthätigkeit spendet bei Begräbnissen der Begüterte Brod für die Armen in der Kirche.

Schulen in alter und neuer Zeit.

Im Dorfe Aldenhoven besteht eine Schulstiftung mit einem Fundu von Haus und Hof und Baumgarten und beiläufig 28 Morgen Land, gestift

von Friedrich Höning aus Aldenhoven, geboren am 9. November 1649. Der betreffende Passus in dessen Testament sagt: „Zum fünfften hatt herr Contestator Friedrich Höning zu verstehen gegeben, daß in dem Dorf Aldenhoven in der Grafschaft Dyck, allwo er geboren, keine Schullen zu Unterrichtung der jugent vorhanden, er aber bey Abgang deren hierzu erforderlichen Mittelen dieselben auß den seinigen gerne befürdert sehen möchte, alß thäte mit genehmhaltung seiner Ehe haußfrauen hierbey weiter Verordnen, daß sein daselbst gelegenes, von seinen lieben eltern seel. auff ihnen iure successionis erfalleneß hauß, hoff, Bongert und Garten sambt darzu gehörigen etlichen zwantzig morgen landt zu beständiger anordnung eineß hierzu beßt dienenden frommen Geistlichen, so zur Haltung der Schullen alß Schlagung der Orgel gantz bequem und fähig, welcher dann auch die in demselben Dorff sich befindenden arme Kinder umbsonst, die wohlhabige aber gegen gebührenden Lohn in lesen undt schreiben, fort anderen christlichen Lehrstücken fleißig zu unterweisen, angewiesen verwendet werden solle, wobey dann ferner pro collatoribus et inspectoribus ernennen zeitlichen H. Pastoren zu Bedbur bei der Dyck so dann zeitlichen H. Provincialem ad s. Nicolaum in Triffta, wie imgleichen auch der angesetste Schullmeister die Kinder alle Sambstag umbt einen Rosenkrantz sambt Salve regina pro animabus benefactorum zu betten anhalten."

Genau sind es 28 Morgen 162 Ruthen, welche Höning aus seinem Patrimonial-Vermögen zur Stiftung der Schule in Aldenhoven vermacht hat. Stiftungsmäßig soll dazu ein frommer Geistlicher berufen werden.

Der erste Geistliche, welcher die Stelle bekleidet hat, war Andreas Fausten, welcher sodann später im Jahre 1729 Pastor in Bedburdyck wurde.

1730 folgte Anton Schulte, welcher 1743 als Pastor nach Hemmerden übersiedelte.

Er hatte zum Nachfolger Heinrich Friedrich Kessel aus Hemmerden, der die Stelle 1762 verließ und die Vicarie in Bedburdyck übernahm.

Bis 1785 war Johann Wilhelm Wiesen Lehrer in Aldenhoven.

Von da ab scheint ein Geistlicher von den Collatoren nicht mehr präsentirt worden zu sein, wahrscheinlich weil ein solcher, der zum Schulhalten bereitwillig gewesen, sich nicht gefunden hat. Nachdem mit Aldenhoven die Ortschaften Damm und Wallrath zu einem Schulbezirk vereinigt worden, ist in Aldenhoven auf dem von Höning vermachten Erbe nach Anordnung der Gemeindeverwaltung und auf Kosten der Sammtgemeinde Bedburdyck 1859 ein neues Schulgebäude mit zwei Schulsälen errichtet, anfangs für eine Knaben- und Mädchenklasse, 1872 aber für eine zweiklassige gemischte Schule. An beiden fungirt ein Lehrer.

Damals wurde eine neue Schule in Wallrath gebaut und derselben die Jugend von Rath und Wallrath überwiesen.

In Bedburdyck existirt eine zweiklassige gemischte Schule, der ein Lehrer und eine Lehrerin vorstehen, für Bedburdyck und Stessen.

Bei Neubesetzung der ersten Lehrerstelle in Aldenhoven im Jahre 1881 ist auf Veranlassung der geistlichen Behörde vom Jahre 1868 die Mitwirkung des zeitlichen Pfarrers von Bedburdyck, sowie die Berufung eines qualificirten geistlichen Lehrers zur Sprache gekommen. Die Regierung entschied, weil das Patronat der fraglichen Schule durch die französische Gesetzgebung auf der linken Rheinseite erloschen und die Schule zu Aldenhoven kraft Gesetzes längst eine öffentliche, von der Commune zu unterhaltende Volksschule geworden, so müsse Wahl und Ernennung des an derselben wirkenden Lehrers sich nach den generellen Bestimmungen über das Volksschulwesen richten, denen gemäß für eine Mitwirkung des Inhabers der Pfarrstelle zu Bedburdyck bei Ernennung des Lehrers kein Raum gelassen sei.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Bedburdyck.

Der älteste, dessen Name sich aufgezeichnet findet, ist

Werner Wiesen von der Dyck. Geboren 1602, trat er in den Orden des h. Norbertus in der Abtei Steinfeld, wurde 1626 Priester und zuletzt Abt in Sayn. Er starb 1635 an der Pest. Von ihm sagt das Steinfelder Album: non spernendi ingenii et doctrinae, vir admodum iuvenis ex magistro fit abbas [1]).

1651 starb Johannes Pesch aus Aldenhoven als Pastor in Bedburdyck; er war auch Personatarius in Hemmerden.

1678 starb Wilhelm Pesch von Aldenhoven, früher Beneficiat des Catharina-Altares in Bedburdyck, zuletzt Pastor in Hemmerden.

1727 starb als praepositus Capellensis Siardus Schreiber von der Dyck; geboren 1658, hatte er im Kloster Knechtsteden 1685 Profeß gethan [2]).

Jacob Wiesen aus Aldenhoven, Vicar des Catharina-Altares in Bedburdyck, starb 1698 und wurde begraben in Dollendorf.

Johann Behnen, Pastor in Bedburdyck, segnete 1699 das Zeitliche.

1701 war Johannes Wiesen Franciscaner in St. Nicolas.

Friedrich Wiesen aus Aldenhoven wurde 1665 Vicar in Glehn.

1695 findet sich ein Hermann Strerath aus Bedburdyck als Altarista daselbst.

---

[1]) Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, VIII 149. — [2]) Annalen des historischen Vereins, VII 62.

Ein anderer Hermann Strerath war aus dem Dycker Weinhause, that Profeß in St. Niclas, wurde 1714 Priester und starb 1717 im jugendlichen Alter als Lector der Philosophie.

1701 starb Friedrich Schreiber aus Wallrath als Pastor in Hemmerden.

1682 kommt ein Ludwig Haas von der Dyck als Personatarius in Hemmerden vor.

Peter Haas, auch von der Dyck, wurde 1710 in St. Niclas eingekleidet, Priester 1714, Lector der Philosophie und zuletzt Provincial.

Um 1680 war Caspar Sartorius Altarista in Bedburdyck und Canonicus zu den hh. Aposteln in Köln.

1718 starb Ludwig Pisa, Sohn des Küsters Gerhard Pisa von Bedburdyck. Geboren 1678 bekleidete er zuerst die Pfarrstelle in Richrath, dann in Linz am Rhein, wo er auch starb.

Dessen Bruder Johannes Pisa war 1684 geboren, er starb als Pastor von Wassenberg 1726, ein gelehrter Mann.

1732 starb Albert Baumeister aus der Bedburdycker Pfarre als Personatarius in Hemmerden.

Um diese Zeit lebte im Weinhause zu Damm die Familie Werhan, aus welcher zwei berühmte Jesuiten hervorgingen, Hermann und Adam Werhan. Die Eltern waren Adam Werhan und Gertrud von Rath. Hermann starb als Feldkaplan zu Courtrai am 8. September 1706, von Hoch und Niedrig überaus geschätzt. Er hatte 400 Reichsthaler zum Katechismus-Unterrichte, den die Franciscaner von St. Niclas ertheilen sollten, in der Grafschaft Dyck gesammelt. Leider ist das Capital im Laufe der Zeit verloren gegangen. Der Bruder Adam Werhan lebte noch bis 1741 im Collegium zu Münstereifel.

1740 starb Petrus Clemens, Vicar in Gierath, aus dem Becherhofe.

1741 war Franz Strerath Procurator in St. Niclas.

In demselben Jahre wurde geboren Johann Andreas Daners, Sohn von Christian Daners und Christina Schiffers, Priester.

1732 ist Johann Wilhelm Wiesen vom Becherhofe Personatarius in Hemmerden.

1727 Johann Weindorf, Schloßkaplan zur Dyck.

1765 Franz Weindorf, ebenfalls Schloßkaplan zur Dyck.

Um dieselbe Zeit ist Henricus Zerres aus Bedburdyck Kaplan in Neuß.

1793 starb im Convent zu Vechte der Franciscaner Heinrich Beckers, Sohn von Johann Beckers und Marie Wimmers aus Bedburdyck, 57 Jahre alt, Priester 26 Jahre. Er war in Hardenberg eingekleidet worden.

1799 starb Andreas Wiesen vom Becherhof, Sohn von Adam Wiesen und Sibylla Clemens, 61 Jahre alt, Pastor in Bedburdyck; er liegt vor dem Hochaltare begraben.

Sein Vetter Johann Wilhelm Wiesen, auch vom Becherhof, starb 1806 als Pastor von Hemmerden und ist dort vor dem Hochaltar begraben.

1834 starb Jacob Strerath aus Bedburdyck, Vicarius an St. Marien im Capitol zu Köln; Strerath stiftete ein Anniversarium.

1805 wurde in Aldenhoven geboren Wilhelm Heinrich Clemens Sartorius, Sohn von Johann Heinrich und Maria Theresia Dederichs, Priester 1831, Oberpfarrer in Burtscheid seit dem Jahre 1849, Ehrencanonicus im Stifte zu Aachen und päpstlicher Ehrenkämmerer. Sartorius starb am 31. März 1880.

Thadäus Delvos, Sohn von Joseph Delvos und Katharina Krautz, geboren 1851, Priester 1874.

Die meisten der Vorgenannten haben die Anregung zum geistlichen Stande und ihre Ausbildung dem Kloster St. Niclas zu danken.

3. Capellen-Gilverath.

Pfarrort.

Capellen-Gilverath sind zwei zusammenhängende Dörfer, deren äußerste Enden 35 Minuten von einander entfernt liegen. Seit 1804 bilden sie eine Pfarrgemeinde. Dieselbe zählt 1400 Katholiken, einen Protestanten und 2 Juden, gehört zum Kreise und Amtsgerichtsbezirke Grevenbroich und zur Bürgermeisterei Hemmerden; sie liegt in der Nähe der Erft, der Neuß-Jülicher Chaussée und der Eisenbahn-Station Capellen-Wevelinghoven, von Köln 6 und von Neuß $1^1/_2$ Stunde entfernt.

Zur Geschichte der alten Pfarreien Capellen und Gilverath.

Capellen kommt zuerst in einer Urkunde des Kaisers Friedrich I. vom Jahre 1155 vor, worin derselbe der Abtei Knechtsteden ihre Besitzungen, unter Anderm ihren Hof (curtem) in Capella bestätigt. In demselben Jahre ertheilt Papst Adrian IV. dem Propste Hermann von Knechtsteden eine gleichlautende Bestätigungsbulle [1]). 1232 bestätigt Kaiser Friedrich II. jene Schutzurkunde [2]).

1275 gehört der Hof zu Gilverath dem Ritter Arnold von Hochstaden. Gilverath, Gelverode und Capellen werden als zur Grafschaft Hülchrath gehörend 1314 genannt, wo Erzbischof Heinrich II. von Köln jene Grafschaft erwirbt [3]). Die dortige Gerichtsbarkeit mit andern Einkünften war dem Johann von Reifferscheid verpfändet. Das Schloß zu Capellen finden wir schon 1347 zerstört. Denn in diesem Jahre bekennt Conrad von Dyck, dem die Sohlstätte des vormaligen Schlosses durch die Erbschaft Otto's, Herrn von Kuick, zugefallen war, daß dieselbe Lehen des Erzstiftes Köln sei, und daß er und seine Erben dort einen neuen Bau ohne specielle Erlaubniß des Erzbischofs nicht errichten wollen [4]). Ritter Heinrich, Vogt zu der Niers, verkauft 1421 dem Grafen Friedrich

[1]) Lac. I 266. — [2]) Lac. II 96. — [3]) Lac. III 100. — [4]) Lac. III 360.

von Mörs und Saarwerden das Gut und die Herrlichkeit Geilweroide mit „Gifte" der dortigen Kirche[1]). 1466 bekundet Vincenz, Graf zu Mörs und Saarwerden, daß Johann, Herzog von Cleve und Graf von der Mark, den Hof zu Gilseraidt aus dem Lehnsverbande frei und ledig gegeben, und er dafür ihm den Hof, genannt Wilrehof, zu Lehen gemacht und von ihm wieder empfangen habe[2]).

Capellen gehörte zur Bergheimer Christianität, Gilverath zur Neußer. Beide kommen schon im 14. Jahrhundert als Pfarreien vor. Ueber die Gründung steht nichts Geschichtliches fest. Der Propst von St. Apostеln in Köln hatte Capellen, der Abt von Cornelimünster Gilverath zu besetzen[3]).

Ein Pastor von Capellen, Johannes Cluth, hatte sich der Reformation angeschlossen und geheirathet. Der Erzbischof Friedrich, Graf von Wied, schreibt darüber 1565 an die Gräfin Salm: „Joannes Cluth, pastor in Capellen prope Hülchrath, totus sacramentarius est, qui omnia ecclesiae catholicae sacrosancta sacramenta, omnes ceremonias omnemque denique rei catholicae ordinem inauditis commaculat blasphemiis." Derselbe wußte sich aber auf die Dauer keinen Anhang zu verschaffen. 1568 ward er gefangen genommen und nach Zons in's Gefängniß geführt. Graf Salm beklagt sich darüber, weil ihm allein in seiner Herrlichkeit die Justiz zustehe.

Bei der Reorganisation im Jahre 1804 ward Gilverath als Pfarre supprimirt und mit Capellen vereinigt. Die größere Seelenzahl hatte für Capellen entschieden, wiewohl für Gilverath die angenehmere Lage im Allgemeinen, besonders aber jene des Pfarrhauses sowie die größere Dotation sprach; Gilverath besaß 71 Morgen Land; Capellen dagegen nur 30.

Aus der Geschichte der beiden alten Pfarreien Gilverath und Capellen verdient noch besondere Erwähnung das „Weißthum deß Hochw. und Wolledel Geborenen Herrn, dero Kayſ. freien Stiffts St. Cornelii Münſter auff der Inden Abbaten und Landtherrn, wie auch zu Greſſenich und Eylendorf, Herr zu Caſtenholtz Und Grundtherr dieſer Herrlichkeit Gilvenrath Und Latengerichts, wie daſſelbig vor alters alle wegh biß hero continuirlich gehalten Und erklärt iſt:

„Anno Domini 1565, am 18. Januar, Iſt der hochw. Und wolledler Herr Albrecht von Wachtendonk, Abt des Kayſerlichen freien Stiffts zu St. Corneli Münſter auff der Inden, uf dem hoffgericht zu Gilverath perſönlich erſchienen Und den Lathen anzeigen laßen, daß Ihre Hochw. befelch, dieſelbige wollte Ihrer Hochw. Hochheit, Herrlichkeit Und Ge-

[1]) Lac. IV. 136. — [2]) Urkunden von Ritz, I 69. — [3]) Dumont, Descriptio, 7. 10.

rechtigkeit wie vor Alters gewöhnlich erklären. [1]) Darauff die Hoffman oder Lathen einmütiglich bedacht Und erklären, daß anfenklich Ihrer hochw. Hochheit und Herrlichkeit angehet auß der Erff langs den Müller Kolk auff, biß uff den gemeinen Wegh, langs des Herrn Von der Dyck benden; darlangs biff auff den patt, der umb den Weingart kompt, in daß Bergfalder, Und von dem Falder ab durch den graben in die Erfft langs Reinkens garten, jetzunder Iven ahm bergh. Alſo haben ſie von ihren Voreltern gehört und in allwegh alſo erkläret.

Weiters haben die Lathen vermeld, wie daß ſie imgleichen von Ihren Voreltern gehört, daß Wohlgeb. Herr Abt den angreiff in ſeiner hochherrlichkeit haben ſoll; Und ihre Hochheit ſolt einen Stock ſtehen haben auff dem bergh, wie dan auch etliche Leute denſelben, ſo nun vergenglich, geſehen haben; Und wannehr ein Miſſthediger in Wollgeb. Herrn Abts Herrlichkeit ahngegriffen, ſolle derſelbige auf den dreiten tag ins Abts gewalt Und in dem Stock verwart werden, Und darnach beider Herren ahn das Falder durch den Vogt geliebert werden.

Auch erkennen die Laeten, daß auff Ihrer hochw. oder Laeten Güter keiner gepott habe, ob dieſelbige auch ſchon auß der herrlichkeit Gilverath gelegen, als des Abts Vogt, Und derſelbige ſolle von ſolchen gütern pfandt ſtellen auff die ſtraß den beider herren Pothen. Item hat der Herr zu pfenden auff ſeinen lathengütern mit ſeinen pothen.

Nachmals erklairt Anno Domini 1569, am 25. Aprilis, daß die fenge, gegen denen Abts gütern gegen Capellen gelegen unden auff dem gemeinen broich, alſo breidt ſein ſollen als die güter, und auch oben im feldt. Item iſt im Jhar 1573, den 3. Montag nach Paeſchen, die Laeten gemaendt durch den Vogt herman Schilbergh, So jemandt von den Laeten auff dem hoffgedingh außbleibe und nich erſcheinen würde, waß derſelbige verbrucht ſolt haben. Darauff haben die Laeten erkannt. Wer von den Laten außbleiben Und auff dem hoffgedingh nit erſcheinen werde, derſelbigh ſoll 9 Schillingk verbrucht haben. Und davor ſoll des Herrn Abts Vogt ſie mögen pfenden" [2]).

Das Gedingh wurde an der Kirche gehalten und das Weisthum jedesmal vorgeleſen. Im Jahre 1600 Montags nach Epiphanie bringen

---

[1]) Lathen, vom lateiniſchen laetus, bedeutet ſprachlich: unſere Leute, in der Geſchichte abhängige Leute, welche in einem Dienſtverhältniſſe, das ihnen nur den Leibgewinn, die Leibzucht von einem Gute ſicherte, zum Salhofe, Haupthofe oder zu einer kirchlichen Anſtalt, Kloſter u. ſ. w. ſtehen. In Sachen, die den Lathenverband betrafen, waren die Lathen ſelbſt Richter, wie hier in Gilverath, natürlich unter dem Vorſitze des Vogtes. Die Kirche hat das Verdienſt, daß ſie ihren Untergebenen ſchon frühe und zwar vor den weltlichen Herren eine freiere Stellung einräumte.

[2]) Im Pfarrarchiv zu Capellen.

die Lathen vor, daß im verwichenen Mai der Edler Ehrenfester von Birgel, Stadthalter zu Hülchrath, bei nächtlicher weilen mit Zuthan etlicher Schutzen auff einem Lathen Gut, welches Hein Otten Inne hat, einen, genannt Gerlachen, gefanglich angegriffen Und auff das Hauff Dyck gefürt.

1623 klagen die Lathen abermals wegen verletzter Jurisdiction durch den Vogt von Hülchrath, Johann Wassermann. Von Herrn Marschall Johann von der Hovelich wurde ihm ernstlich inhibirt, hinführo auff dem hoff Gilverath kein gepott zu thuen, sondern wo solches nothalber geschehen müsse, alßdann der halbmann oder schuldiger auß dem hoff für die brüchte zu fordern alda sein gepott anmelde, vill weniger sei der angriff oder Pfandt auff gemeltem hoff Gilverade dem Vogten zu Hülchrath gestattet. [1])

Ein interessantes Manuscript im Pfarrarchiv zu Capellen enthält das Weisthum der Pfarrkirche zu Gilverath. Es ist betitelt: „Liber pro ecclesia Gilverath, continens quaestiones totius parochiae simulque designationem omnium redituum ecclesiae, pastoratus et custodiae, item modum et formam servandae synodi cum adiunctis habitis visitationibus per Christianum Murarium, pro tempore pastorem in Gilveradt, anno 1628. Das Weisthum hat Pastor Murarius in zwei sehr alten Kirchenbüchern beschrieben und im Gebrauch gefunden. Es lautet:

„Erstlich soll der hochwürdige und wolledelgeborene Herr Prälat in St. Cornelii Münster auff der Inden, Grundtherr dieser Herrlichkeit Gilveradt und zugleich Collator dieser Pfarkirchen, den Kirchenthurm bauen.

Zweittens sollen die Nachparen und Kirspelß Underthanen den Bütgen oder die Kirch mit ihren abhangen bauen.

Drittens soll ein zeitlicher Pastor den Choir underhalten.

Vierttens seind die Nachparen schuldigh, dem Herrn Pastoren, dahe notig, ein Hauß zu bauen, wie gleichfallß auch dem custodi, idque secundum statuta capitularia.

Vünftens. In allen Prozessionen Umb- und Kreutzgängen ist Junker Ilem Hoff, auch Schantzerhof genannt, zu Greußem [2]) schuldigh, den Kirchenfahn zu tragen, der Gilveraedter Hoff das Kreutz.

Sechstens. Der regierende Kirchmeister soll ante elevationem s. venerabilis Sacramenti die Kertz in der Kronen und die Spindtlichter auff dem Choir anzünden und nach der Communion wieder auslöschen.

Siebentens. Der Hoff Gilveraedt soll, so es donnert, einen darstellen, so die große Klock ziehet. Der Küster soll ziehen die kleine Klock,

---

[1]) Vergl das Gerichtsbuch von 1599 bis 1635 im Pfarrarchiv zu Capellen.

[2]) Gehört nun zur Pfarre Holzheim.

dessen soll er haben von jederem Hauß ein Korngarb, so groß alß man mit einer gapfeln kan aufheben."

Die übrigen Nummern betreffen den Pastoratszehnten.

Einen tiefen Blick in das kirchliche Leben des 17. und 18. Jahrhunderts gewähren die Visitations-Protokolle, welche in genanntem Manuscripte ausführlich mitgetheilt sind.

Der Erzbischof Ferdinand, Herzog von Baiern, hatte am Tage nach seiner Inauguration, am 13. März 1612, den Klerus seiner Diöcese versammelt, um mit ihm die Mittel zu berathen, wie die durch die vielen Kriege in der Erzdiöcese erschlaffte kirchliche Disciplin und die verwilderten Sitten des Volkes gebessert werden könnten. Als eines der Hauptmittel erkannte man die Synoden und Visitationen, welche seitens des Ordinariats von Zeit zu Zeit stattfinden sollten. Den modus et forma servandae synodi cum eiusdem ceremoniis beschreibt jenes Manuscript, wie folgt:

„Weil nach altem Herkommen die Send bey vielen ordteren mit sonderlichen Ceremonien alß nemblich mit einem Stuel, mit dem Buch der Evangelien, mit einer ruthen, mit einer Scheeren, mit einer Schellen und brennenden Kertzen gehalden und besessen werde, alß ist von nothen, solcher Ceremonien Verstands kürzlich anzudeuten.

Erstlich, der Stuel bedeut die geistliche Jurisdiction, Gerechtigkeit und Gewalt, welch ihnen sonderlich von Gott gegeben und verleihet ist, in geistlichen Sachen zu urtheilen und zu richten.

Zum Zweitten wird die Send besessen mit dem Buch der Evangelien, ob niemandt Unrecht diffamirt angetragen oder beklagt wehre, daß derselbigh sich mit den Heiligen expurgiren und reinigen solle.

Zum Dritten bedeut die Ruth, ob jemandt gesündiget hätte, Buß und poenitenz begerte, so solle ihm dieselbe widerfaren.

Viertens bedeut die Scheer zweyerley Gericht, nemblich geistlich und weltlich, und gleicherweiß alß an der Scheeren ein schnit dem andern zu Hülff kommbt, alß soll auch das weltliche Recht dem geistlichen zu Hülff kommen, die Ungehorsamen gehorsamb zu machen.

Vunfftens. Die Schell wird gebraucht zu dem endt, daß, wenn Einer die straff nit würde annehmen, sondern in seiner Boßheit verharren, soll man selbigen für einen offenen, unbußfertigen Sünder außruffen, halden und in den Bandt thuen.

Sechstens. Durch die brennende Kertz wird verstanden, welcher also fur ein offener sünder erklärt Und außgeruffen, gleichwoll sich nit bessern will, von der christlichen gemeindten außthun, gleichwie eine Kertz außgeblaßen, soll er ausgetilgt werden.

Siebend und letztens. Welcher aber die buß und poenitenz begehrt anzunehmen, dem solle das osculum pacis (Friedenskuß) gegeben und dargereicht werden."

Zu Erzbischöflichen Commissarien für die Visitationen wurden ernannt:

Adolph Schülcken, Doctor der Theologie, Canonicus in St. Georg und Maria im Capitol . . . und Generalvicar.

Adolph à Pempelfort, Licentiat der Rechte, Canonicus in St. Georg und Großsiegelbewahrer des Erzbischofs.

Johannes Pelking, Doctor der Theologie und Franciscaner-Guardian in Köln.

Albert Welling, Doctor der Theologie und Canonicus in St. Severin.

Johannes Gelenius, Licentiat der Theologie, Regens des Montaner Gymnasiums und Canonicus in St. Andreas.

Dieselben traten am 7. Juni 1617 im Quirinus-Münster zu Neuß zusammen und hielten in Beisein des Dechanten der Neußer Christianität, nachdem die Pastoren von Glehn, Holzheim, Heerdt, Grefrath, Willich, Gilverath, Buttgen, Kleinenbroich, Schiefbahn und Kaarst eingeladen worden, eine visitatio generalis ab, deren Resultat 49 Decrete waren, wovon die wichtigsten die folgenden sind:

Die Pfarrer sollen unter Strafe von 3 Gulden die Kölnische Agende gebrauchen.

Sie sollen die Gläubigen in den Glaubensartikeln, den Geboten Gottes und der Kirche und den hh. Sacramenten fleißig unterrichten. Zur Taufe dürfen sie nur einen, höchstens zwei Pathen zulassen. Sie sollen ein besonderes Buch anlegen, worin sie die Getauften, deren Eltern und Pathen, desgleichen die Verehelichten eintragen mit genauer Angabe von Tag, Monat und Jahr.

Die Taufe darf nur in der Kirche gespendet werden.

Die Pfarrer sollen eine vollständige specielle Anklage der Sünden von ihren Beichtkindern verlangen. Welche solches verweigern, dürfen nicht absolvirt werden.

Es darf nur in der Kirche und zwar an einem Allen sichtbaren Orte Beicht gesessen werden.

Vor dem Altare, wo die h. Communion ausgetheilt wird, soll eine Communionbank errichtet werden. Die Pfarrer sollen für die Beschaffung eines silbernen Bechers sorgen, der nicht die Form eines Kelches haben darf, woraus den Communicanten die Ablutio gereicht wird[1]). Der

[1]) In vielen Kirchen herrschte der Gebrauch, Kindern oder Erwachsenen von dem Ablutionsweine aus dem Kelche zu reichen. Der päpstliche Nuntius Octavius Frangipani schreibt hierüber in seinem Directorium disciplinae Coloniensi ecclesiae accomodatum,

Pfarrer hat sich nicht damit zu befassen, sondern der Küster, der zu diesem Zwecke mit Röcklein bekleidet sein muß. Das Tabernakel muß von Innen und Außen geschmückt sein, wie es dem allerheiligsten Sacramente gebührt. Auch soll beständig ein Licht vor demselben brennen.

Das Sacrament der letzten Oelung soll den Schwererkrankten gespendet werden. Wo es außer Brauch gekommen ist, soll es wieder eingeführt werden.

Alle Pfarrer haben vor dem Monate September das Decret des Concils von Trient über die Ehe zu publiciren und dasselbe wenigstens zwei Mal im Jahr zu wiederholen.

Das Sacrament der Ehe darf nur in der Kirche gespendet werden und zwar Vormittags. Die Brautleute müssen drei Mal verkündigt werden und beichten und communiciren.

Die Scherze oder Spiele, welche an vielen Orten nach der Copulation in der Kirche stattfinden, dürfen nicht mehr geduldet werden. Nöthigen Falls ist die Hülfe der weltlichen Macht in Anspruch zu nehmen.

Die Gläubigen sollen oft ermahnt werden, gewisse Tänze und Spiele zu meiden, besonders den Kronentanz und Lehnen-Schenken [1]).

Alle Pfarrer sollen fleißig Katechese halten und damit vor dem September beginnen und ohne Unterbrechung fortfahren.

Die Mißbräuche bei Processionen, z. B. Tänze, profane Gesänge, lächerliche Gesticulationen, geräuschvolle Musik mit Pauken und Trompeten sollen abgeschafft werden.

Die Küster müssen katholisch und eines ehrbaren Wandels sein, auch kundig des Gregorianischen Gesanges.

Bei Legung der Kirchen- oder Armenrechnung dürfen auf Kosten der Kirche keine Gastgelage gehalten werden.

Alle Priester haben standesmäßige Kleidung und die Tonsur zu tragen.

394, Folgendes: Purificationem aliis non administrat sacerdos ex calice sacro, sed ex alio dissimilis formae, cum, ut ea qua par est cautione ablutio sumitur, ne quid in terram cadat, tum ut ne vana persuasione rudes aliqui corpus Domini sub utraque specie sumere se putent Qui . . . purificationem tradi sibi postulaverint, eam non ex prima nec ex secunda ablutione accipiant, sed solitis purificationibus peractis aliud vinum calici infundatur, petentibus donandum.

[1]) Lehnen-Schenken hängt wahrscheinlich mit den sogenannten Mai-Lehen zusammen. Am ersten Mai Abends versammelte sich die Dorfjugend auf dem Hauptplatze des Dorfes oder auf einem beim Dorfe gelegenen Platze. Nach gepflogenem Rathe rief Einer mit lauter Stimme: „Die und die sollen Mai-Lehen sein! Seid ihr deß Alle zufrieden?" Worauf die Versammelten im volltönenden Chorus „Ja" antworteten. Dadurch bekam jeder Jüngling während des Jahres ein Recht auf seine Mai-Lehen, d. h. sie zum Tanze bei der Kirchweihe und sonstigen Festen zu führen. Diese durfte dann auch nur mit ihm und mit keinem Andern ohne seine Erlaubniß tanzen. Vgl. Mering, Geschichte der Burgen, IV 8. 9.

Auch sollen sie Residenz halten und sich nicht mit abergläubischen Mitteln zu Krankenheilungen abgeben.

Auch ermahnen wir alle Priester, die Wirthshäuser zu meiden und die Gastgelage bei reichen Bauern. Alle sollen sich der Nüchternheit befleißigen und Frieden halten mit Allen.

Vorstehende Artikel, heißt es dann weiter, sollen im Send deutlich vorgelesen und die Uebertreter dem Generalvicar und Großsiegelbewahrer angezeigt werden.

Das Specialdecret für den Pastor Werner Solmans lautete:

1) Curabit habere investituram et documentum ante mensem Septembris.

2) Tabernas publicas et compotationes vitabit. Quoties contra fecisse deprehenditur, tribus aureis mulctabitur.

3) Qui sint gradus cognationis sive carnalis sive spiritualis matrimonio prohibiti, discet et populum docebit.

4) Excoriatoribus duobus, qui in Paschate non communicarunt, praecipiet, ut intra certum tempus ecclesiae praecepto satisfaciant, alias implorato brachio saeculari expelli curabit.

1629 am 17. September hatte in Gilverath, als Christian Murarius dort Pastor war, eine Visitation durch den Official Balthasar Brewer Statt.

Vor Allem wird dem Pastor aufgetragen, für die Reconciliation der Kirche und Altäre zu sorgen. Das Baptisterium soll immer verschlossen und mit reinem Taufwasser gefüllt sein. Den Schlüssel dazu sowie auch den vom Tabernakel soll der Pastor in Händen haben.

Die ohne Taufe gestorbenen Kinder dürfen nicht in geweihter Erde begraben werden.

Vor dem hochwürdigsten Gute soll wenigstens an Sonn- und Feiertagen ein Licht brennen.

Des Pastors Sache ist es, für einen neuen, geeigneten Küster zu sorgen.

Die Gastgelage bei Aufstellung der Kirchen- oder Bruderschaftsrechnung, welche häufig zu Ueberschreitungen führen, dürfen in Zukunft nicht mehr stattfinden.

Der Pastor soll fleißig Katechese halten, seine Pfarrkinder ermahnen, sich aller abergläubischen Benedictionen zu enthalten, sowie auch verbotene unehrbare Spiele, worunter die „Cronendantzen, Lehnen-Schenken und Fastnachtszechen", zu vermeiden.

Auch soll er die Nachbaren anhalten, für Reinigung der Kirchwege zu sorgen.

Für Visitationsgebühren haben Pastor und Kirchmeister innerhalb acht Tagen einen Goldgulden und einen Reichsthaler zu zahlen.

Exp. per me Andream Schmackert, notarium.

Bei der Visitation am 23. Juli 1634, abgehalten vom Erzbischöflichen Commissar Simon Lovius, Pastor in Nettesheim, in Gegenwart der Pastoren Brewer von Wevelinghoven und Norbisrath von Capellen, wurde unter Anderm die Verpflichtung des Prälaten von Corneli-Münster, den Thurm zu bauen, des Pastors, den Chor, und der Nachbaren, das Bütgen d. h. das Mittelschiff zu unterhalten, von der ganzen Gemeinde anerkannt.

Derselbe Commissarius Pastor Lovius hielt am 19. September 1641 in Gilverath abermals eine Visitation ab. Das desfallsige Protokoll enthält im Allgemeinen dieselben Monita, wie im Jahre 1629. Insbesondere heißt es:

1) Ut pastor Murarius officio suo decenter fungatur omnibusque vitae et morum probitate, honestate et modestia praeluceat, ut lectionem catecheticam dominicis diebus fideliter servet ac parvulis panem Dominicum frangat.

2) Ut conscientiam suam sacerdoti approbato octavo quoque die per sacramentalem confessionem emundet, capitulum christianitatis diligenter frequentet.

3) Ut habitum ecclesiasticum decentem et mundum gestet, caupones et compotationes ebrietatesque sub poena gravissima evitet.

4) Ut tabernaculum, quotiescunque opus fuerit, a pulveribus et aranearum telis expurget.

5) Ut cistam intra mensem curent aediles, in qua omnes litterae ecclesiam concernentes reponantur, duas ad minimum seras habentem, quarum claves una a pastore, altera ab aedilibus servetur.

Denique de omnium horum decretorum executione, observatione et paritione sua D. pastor visitatorem certiorem reddat intra mensis spatium sub poena suspensionis a beneficio.

Signatum Nettesheim 26. 7bris 1641.

Simon Lovius.
Visit. archiep. commissarius.

Pastor Murarius sollte also seinem Amte treu vorstehen, an den Sonntagen Katechese halten, geistliche Kleidung tragen, den Wirthshausbesuch meiden, Allen ein gutes Beispiel geben, für den Schmuck des Tabernakels und in Gemeinschaft mit den Kirchmeistern für eine geordnete Kirchenverwaltung Sorge tragen.

Die nächste Visitation in Gilverath wurde am 28. Juni 1654 durch den Official und Dekan Peter von Walenburg abgehalten. Sie betraf Gravamina hinsichtlich der Erneuerung von Briefschaften, Hypotheken, Gerechtsamen und Anderes. Außerdem war geklagt worden, daß junge Mädchen

an Sonn- und Feiertagen Wirthshäuser besuchten, dort bis in die späte Nacht zubrächten und von den Jünglingen nach Hause begleitet würden [1]). Der Pastor solle wiederholt dagegen predigen und den Wirthen einschärfen, unter Strafe von einem Pfunde Wachs Frauenzimmer aufzunehmen und ihnen Getränke zu verabreichen. Damit solle den jungen Leuten eine anständige Erholung unter Aufsicht der Eltern oder Dienstherrschaften nicht versperrt werden, wenn solche nur nicht bis spät in die Nacht dauere.

1659 ist abermals durch den Official Adrian von Walenburg eine Visitation abgehalten worden. Die Hauptpunkte waren:

1) Sämmtliche Altäre sollen, weil profanirt, bei nächster Gelegenheit von neuem consecrirt werden.

2) Da noch immer die Unsitte herrscht, daß nach feierlichen Processionen Jünglinge und Jungfrauen sich auf dem Tanzboden einfinden und durch Trinken und andere Excesse Aergerniß geben, so soll der Pfarrer von der Kanzel dagegen einschreiten und strenge verbieten, was nie, am wenigsten bei jener Gelegenheit, geduldet werden darf.

3) In Kraft der Visitations-Decrete vom Jahre 1617 werden alle verbotenen Spiele in den Fastnachtstagen, „Lehnen Schenken" genannt, nochmals strenge untersagt.

4) Binnen einem Jahre hat der Küster seine Qualification nachzuweisen, widrigenfalls es dem Pfarrer unbenommen bleibt, einen andern anzustellen.

5) Der Pfarrer hat für gehöriges Taufwasser zu sorgen.

Der Generalreceß dieser Visitation ist äußerst merkwürdig in culturgeschichtlicher Beziehung.

In den Kriegsunruhen wurden Kisten und Kasten der Pfarrgenossen in den Kirchen verborgen und dafür eine Abgabe an die Fabrik erlegt. An manchen Orten war es Sitte, an Sonn- und Feiertagen vor oder auf dem Kirchhofe Branntwein feil zu bieten. Der Schulunterricht hatte vielfach ganz aufgehört. Bei Processionen trugen Jungfrauen die Statue der Mutter Gottes sowie auch das Kreuz, wenn von Ostern bis Pfingsten um die Kirche gezogen wurde. Manche hatten eine Scheu vor dem Empfange der letzten Oelung. Welche ohne dieselbe gestorben, wurden auch ohne Glockengeläute begraben. Den Geistlichen mußte wiederholt die Theilnahme an Hochzeiten, Kindtaufen und Leichenessen untersagt werden. Nicht selten ging man während der Predigt oder Christenlehre in's Wirthshaus. Die Wirthe wurden gestraft, welche an Sonn- und Festtagen im Winter nach sechs und im Sommer nach sieben Uhr Abends noch Gäste aufhielten. Die Todtenwachen mußten oft untersagt werden.

[1]) Ein Wirthshaus in Gilverath führte den sonderbaren Namen, in mitra episcopali, in der Bischofsmütze.

Alle vorgenannten Anordnungen liefern den Beweis, wie ernstlich die Kirchenoberen in damaliger Zeit bemüht waren, Mißbräuche abzuschaffen und die kirchliche Disciplin wieder herzustellen.

In einem besondern Schreiben vom Jahre 1660 rügt der Official den Mißbrauch, der noch in Gilverath und Capellen bestehe, daß bei der Epistel im Hochamte an Sonn- und Feiertagen mit allen Glocken geläutet werde; das sei vor der Messe löblich, diene aber während der Messe nur dazu, die Säumigen noch nachlässiger zu machen, und wird dieses Läuten daher unter Strafe von 5 Goldgulden verboten.

Die vielen Kriege erschwerten die kirchliche Aufsicht und machten die Visitationen seltener. Erst am 30. August 1762 ist eine solche in mehrfach genanntem Manuscript wieder verzeichnet. Der Official Johann Konrad Settegast, Pfarrer in Linn, hielt sie ab.

Die Monita waren folgende:

1) Die ganze Kirche bedarf einer durchgreifenden Restauration, besonders das Chorgewölbe, welches den Einsturz droht; die alten Kirchenbänke müssen entfernt und neue an deren Stelle beschafft werden.

2) Der Pfarrer möge die Begüterten veranlassen, für ein ewiges Licht zu sorgen.

3) Das Tabernakel zur Aufbewahrung der Eucharistie soll auf dem Hochaltar sein, und dieselbe jeden Monat erneuert werden.

4) Dem Küster wird eine größere Sorgfalt im Reinigen der Kirche an's Herz gelegt. Die Altäre sollen wenigstens vier Mal im Jahre, vor den Hauptfesten, geputzt werden, desgleichen

5) auch die Monstranz, die Kelche und das Krankengefäß wenigstens zwei Mal alljährlich.

6) Da die Pfarrregister aus frühern Jahren theilweise fehlen, theilweise in losen Blättern bestehen, so solle der Pfarrer sich ein Buch anschaffen, worin er die betreffenden Notizen einträgt, so daß er im Stande ist, auf Verlangen desfallsige Zeugnisse auszustellen.

7) Alle Briefschaften und Documente, welche die Kirche und die Armen betreffen, sollen in einem doppelt verschlossenen Archiv aufbewahrt werden.

8) Der Glockenthurm ist, sobald wie möglich, in Stand zu setzen, jedoch nicht auf Kosten der armen Kirche, sondern auf Kosten derer, welche dazu verpflichtet sind.

9) Wird dem Pfarrer anempfohlen, die Sorgfalt, welche er bis dahin im Unterrichte der Jugend bewiesen, fortzusetzen, indem das in Gilverath höchst nothwendig sei. Auch sollen die Eltern ermahnt werden, ihre Kinder fleißig in die Christenlehre zu schicken. Die Säumigen haben Strafe in Wachs oder Oel zu erlegen.

Die letzte Visitation, von der die Rede ist, wurde am 17. September 1786 durch den Generalvicar von Horn-Goldschmidt vorgenommen.

Die Bruderschaft Johannes Enthauptung, vom Pastor Murarius 1650 zu Gilverath errichtet, war vom Kurfürsten Max Heinrich bestätigt und von den Päpsten Alexander VII. und Clemens X. mit Ablässen versehen worden. Sie bezweckte „die Verehrung des h. Johannes des Täufers, die Vermehrung der Christgläubigen, mehrentheils deren frembden und dorthin wallenden Devotion und Andacht, deren benachtparten abtrinnigen Ketzeren aufferbawungh und letzlich die beförderungh aller Aufgenommenen und Wohlthätern ewiges Heil." Bei der Aufnahme mußte Jeder das Glaubensbekenntniß ablegen und die hh. Sacramente der Buße und des Altars empfangen, desgleichen geloben, am Feste Johannes Enthauptung und am Frohnleichnamstage die Procession zu begleiten. Auch war er verpflichtet, einem verstorbenen Mitgliede die letzte Ehre zu erweisen, Frieden und brüderliche Einigkeit zu halten, böse Gesellschaft zu meiden und unmäßiges Trinken.

Mit der Bruderschaft war auch ein Vogelschießen verbunden. Wer den Vogel herunterschoß, König wurde, mußte ein silbernes Schild geben, war dagegen für ein Jahr von allen Personallasten entbunden. Bereits 1661 hatten sich Mißbräuche eingeschlichen. Diese zu heben, vereinigte man sich in folgenden Punkten:

1. Wer auf Sacramentstag, auf St. Johannes Enthauptung, des Sonntags nach der Wevelinghover Gottestracht und bei allen „Beykombsten der Bruderschaft" nicht erschienen, sollte, wenn nicht entschuldigt, ein halb Pfund Wachs zahlen.

2. Beim Abschießen des Vogels sollen alle Brüder, bei Strafe eines Brabänder Schillings für's Ausbleiben, erscheinen.

3. Keine Magd oder Tochter solle dem Könige das Kränzlein aufsetzen, welche der Bruderschaft nicht einverleibt ist.

Auf gute Führung der Mitglieder wurde strenge gehalten.

So heißt es 1662, den 15. Juni, in der conventio sive sessio secunda: „Weil Mergen Albertz steiffmaels Hausfrau im Broich wegen Uebertrettung, so nachparkundig, Verwichenen Jahr von der Bruderschaft abgewiesen, die Assessoren aber der Vertrewlicher Hoffnung seindt, selbige hinfürter sich besser zu verhalten, haben beschlossen, daß nach abfindungh selbiger mit der broderschafft, so sie Anderen zum Exempel geben soll, zween Reichsdaler, ehe und bevor sie wieder reassumirt und angenommen werden solle . . ."

Darüber heißt es denn 1664, den 22. Juni, „auf inständiges anhalten Albertzen im Broich ist die straff seiner hausfraw ad ein Reichsdaler moderirt mit der Condition, daß sie künfftig Jahr 1665 auf Sa-

cramentstag in einem Todtkleidt bei der Gilveraider Proceſſion ſoll umbgehen und fortan ſich Unſträfflich halden."

Ferner wurde 1662 in der sessio secunda verordnet, „daß kein Spillmann bei der Beikomſt der Broderſchafft gelitten werden ſoll."

1663 beſchloſſen die Vorſteher in Gegenwart der ganzen Bruderſchaft, „daß Keiner, ſo nit bey dem Brodereſſen ſelbſt gegenwärtig, ſeine Portion zu empfangen habe, es ſeye denn, daß Einer krank wehre, dem ſolle ein Drunk Biers und ſein Weißbrodt gefolgt werden, dafern er es forderen würde. So fern ſich Andere bei dem Eſſen eindringen, ſollen die Brodermeiſter ſie abweiſen, wer ſie auch ſeindt."

Weiterß weilen etliche vun der Broderſchafft ein, zwey, drey, ja vier Kinder zu der Portion unverſchembt mit ſich führen, ſelbige der Broderſchafft mit drinken einen merklichen ſchaden zufügen, alß ſollen die Kinder zu Hauß bleiben; mit den ſäugenden Kindern hat's kein Bedenken."

Die Bruderſchaft hatte ein nicht unanſehnliches Vermögen. Wahrſcheinlich iſt daſſelbe mit den Kirchenfonds vereinigt worden. Die letzten Einſchreibungen datiren aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts. Damals ſcheint die Bruderſchaft, wie ſo manches Andere, untergegangen zu ſein. Die vollſtändigen Statuten derſelben und ein Verzeichniß ſämmtlicher Mitglieder bewahrt noch das Pfarrarchiv zu Capellen.

Zur Beleuchtung der nachbarlichen Beziehungen der beiden Pfarreien Gilverath und Capellen verdient noch Erwähnung eine zwiſchen denſelben getroffene Einigung hinſichtlich der Abhaltung des ſonn- und feſttäglichen Gottesdienſtes. Im Jahre 1643 nach dem Einfalle der Heſſen-Weimarer war der Paſtor von Capellen, Gottfried Norbisrath, nach Hemmerden gegangen und der Paſtor von Gilverath, Chriſtian Murarius, Verwalter der verwaisten Pfarre geworden. Er hatte ſeinem Amtsbruder in Capellen wiederholt den Vorſchlag gemacht, ſich hinſichtlich des Gottesdienſtes an Sonn- und Feiertagen zu einigen, jedoch nichts erreichen können. Da er nun Verwalter von Capellen geworden und die Capeller, wie er ſagt, rebelles waren und Jeder nach ſeinem Kopfe handeln wollte, ſchlug er ihnen vor, ſich nach einem neuen Paſtor umzuſehen. Das gefiel ihnen und ſie präſentirten als ſolchen den Vicar Ferdinand Schütz von Glehn der geiſtlichen Behörde. Dieſer trat nun mit Murarius in Verhandlung. Murarius war damals geneigt, die Verwaltung der Pfarrſtelle niederzulegen, nur müſſe der zu ernennende Paſtor zur Abwechſelung im Gottesdienſte verpflichtet werden. Der neue Paſtor Schütz ging darauf ein. So wurde denn vom Feſte der Beſchneidung des Herrn, Neujahr 1653, ab an Sonn- und Feſttagen die Meſſe in Gilverath um ſechs und die in Capellen um neun Uhr gehalten und damit alle drei Monate

abwechselnd fortgefahren. Laus Deo! schreibt Murarius, und mit Recht. Denn durch diese Einigung wurden beide Pfarrgemeinden, die nur ein zusammenhängendes Dorf bilden und von jeher auf einander angewiesen waren, auch in religiöser Beziehung einander näher gebracht.

Die Pfarrer von Gilverath, so weit sie in der Geschichte genannt werden, sind folgende:

Gerardus Breitten, aus der Abtei Knechtsteden, in Klosteracten auch Frieten aus Dülken genannt, hat 1600 die Pfarre, wie er selbst sagt, als Verwalter zu bedienen angefangen, ist nur kurze Zeit dort geblieben und 1641 als Vicar in Wegberg gestorben.

Johann Albert Wirichs, aus Corneli-Münster, Benedictiner in Brauweiler, bis 1608 Pastor in Gilverath, wo er in derselben Eigenschaft nach Zons berufen wurde.

Hermannus Müllenwegh. Franciscus von Hemmerden. Werner Solmanus, von Jülich, von 1617—1628. Unter ihm mußte 1625 ein Weidenpeschlein von 50 Ruthen verkauft werden, um dafür einen silbernen Kelch und andere hochnöthige Ornamente anzuschaffen, deren die Kirche beraubt war. Generalvicar von Außem genehmigte den Verkauf, „weil die Kirche sehr verarmt, an Ornamenten über die Maßen verringert, daß kaum erbaulich der Gottesdienst gehalten werden konnte".

Christianus Murarius von 1628—1673.

Henricus Hanff 1671—1725.

Johann Peter Kleefisch, von Gilverath, starb 1762.

Johann Friedrich Banten, aus Waldniel, 1762—1798, Oheim von Theodor Dürsfeld. Dürsfeld wurde 1804 Pfarrer der vereinigten Gemeinden Capellen-Gilverath und starb im Jahre 1827.

Des Küsters Renten zu Gilverath waren mehrgenanntem Manuscripte zufolge:

1. Der halbe Zehnten von fünf Morgen zu Zweifalderen, wenn sie besamet; den andern halben bekommt der Küster zu Hemmerden, also daß diese Zwei besagtes Stück, wenn es besamet, gleich als Brüder durchtheilen.

2. Von zehn Morgen Zehnten aus dem großen Zehnten, dem Propst von St. Aposteln in Köln zuständig, am Kleudtgen gelegen.

3. Item aus dem großen Zehnten ein halb Viertel Korngarben.

4. Aus dem Hofe Gilverath ein halb Viertel Korngarben.

5. Von jeder Haushaltung eine Korngarbe.

6. Aus dem Flemshof ein halb Viertel Korngarben.

7. Von jeder Wohnung, da der Rauch aufschlaget, drey Brod, jedes achte halb Pfund, eins zu Ostern, das andere zu Pfingsten, das dritte zu Christmessen.

8. Endlich von Jedwederem, für welchen er zum Todten läutet, ein Brod.

Für die Anniversarien des Johann Heckhausen, auch Bunger genannt, des Martin Hams und des Mathias Grünen drei Brabänder Schilling.

Als alte, verdiente Küster von Gilverath mögen genannt werden:

Petrus Wolteri, um 1630.

Gottfried Hecker, 1652.

Wilhelm Panzer, der alte Küster genannt.

Johannes Schiffer, 32 Jahre im Amte, starb 1745.

Johann Sandkaulen, aus Glehn, bis in's 47. Jahr Küster, starb 1792, 75 Jahre alt.

Ihm folgte Johannes Sartorius.

Pfarrkirche zu Capellen-Gilverath.

Die Kirchen in Capellen und Gilverath waren sehr alt und klein. Nach der Reorganisation stellte sich das Bedürfniß einer neuen, für beide Ortschaften dienenden Kirche heraus. Nach vielem Hin- und Herschreiben, Commissorien und Besichtigungen einigten sich die geistliche und weltliche Behörde 1833 dahin, die neue Kirche in die Mitte zwischen beide Ortschaften zu bauen. Nun begannen die Zwistigkeiten erst recht. Die Einen wollten die Kirche an diese, die Andern an jene Stelle haben. In Folge nochmaliger Besichtigung zweier Commissarien wurde 1834 eine Parzelle am Dückerswege, im Dorfe Capellen, mehr am obern Ende gelegen, als Baustelle bestimmt. Auf mehrere dieserhalb eingelaufene Reclamationen erklärte die geistliche Behörde, daß jener Beschluß nochmals erwogen und als zweckmäßig erkannt worden sei, und keine Einsprüche dagegen mehr angenommen würden.

Am 25. Juli 1836 fand die Grundsteinlegung zur neuen Kirche durch den Erzbischöflichen Commissar, Domcapitular, Dompfarrer und Stadtdechanten Filz aus Köln Statt. Als die Sache nun so weit gediehen und der Bau nicht mehr zu hindern war, traten die Gilverather, an der Spitze einige Kirchenvorstands-Mitglieder, mit dem neuen Projecte auf, ihre Kapelle wieder zur selbständigen Pfarre erheben zu lassen. Sie mochten dazu durch die Commissarien, Regierungsrath Bracht und Domcapitular Filz, welche sich bei einer Localinspection im vorhergegangenen Jahre für Beibehaltung der Kirche in Gilverath als Kapelle ausgesprochen hatten, bestärkt worden sein. Wahrscheinlich hatten diese Herren dadurch die große Aufregung der Gilverather beschwichtigen wollen. Alle Bemühungen waren fruchtlos. Inzwischen stand die neue Kirche 1838 fertig da. Am 5. März erfolgte durch Pfarrer Wirtz von Hemmerden die Einsegnung; Pfarrverwalter Wilms celebrirte das Hochamt und

Pfarrer Emonds von Hoisten hielt die Festrede. Die Behörden untersagten von nun an den Gottesdienst in den alten Kirchen, welche geschlossen und abgebrochen wurden. So endete ein Streit, der lange Jahre gedauert und viele Bitterkeiten und Zerwürfnisse in der Gemeinde abgesetzt hatte.

Die Pfarrpatrone waren früher Cosmas und Damian[1]), nunmehr ist es der h. Clemens. Die Altäre sind zu Ehren des Pfarrpatrones, des h. Johannes des Täufers und der allerseligsten Jungfrau Maria geweiht.

Die alten Glocken wurden 1840 unter dem Pfarrer Hax umgegossen. Sie tragen die Inschriften: „Heiliger Clemens, unser Kirchenpatron, bitte für uns. Mollet et Dubois fecerunt." Und: „Zur Ehre Gottes gegossen unter dem Pfarrer Hax. 1840."

Die Kirche von Capellen besitzt ein sehr werthvolles Meßgewand. Dasselbe hat die Gemeinde 1879 bei Gelegenheit des Priester-Jubiläums des Pfarrers Wolfgarten mit einem Kostenaufwande von 190 Mark restauriren lassen. Das in Plattstich ausgeführte Kreuz — wahrscheinlich aus dem 13. oder 14. Jahrhundert — stellt Scenen aus der Leidensgeschichte des Heilandes und die heiligen Apostel dar. Sämmtliche Darstellungen sind mit einer solchen Feinheit gestickt, daß man sie für Gemälde halten sollte.

Ein Kelch trägt die Inschrift: „Math. Baro de Soumaigne, praepositus ad Ss. Apostolos d. d. 1750."

Seit vielen Jahren wird alljährlich eine Procession nach Kevelaer ausgeführt. Die Entstehung ist nicht bekannt.

Die Bruderschaft von Jesus, Maria, Joseph ist auf Befehl geistlicher Obrigkeit am 1. Januar 1760 durch den Pastor Kleefisch eingeführt worden, die vom allerheiligsten Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder im Jahre 1855. In der neuesten Zeit ist die Bruderschaft vom h. Erzengel Michael hinzugetreten.

Stiftungen.

72 Sangmessen und 20 Lesemessen erinnern an Peter Knaben von Tüschenbroich, Priester und Secretair des Montaner Gymnasiums zu Köln, an die Familien Dürsfeld und Kleefisch, Heckhausen, Conradts, Stromenger, Kipperling und andere Stifter.

In der Pfarre Capellen besteht die bedeutende Kipperling'sche Stiftung. Kipperling setzte die Kirche von Capellen-Gilverath zur Universalerbin seines ganzen beiläufig 25000 Thaler betragenden Vermögens unter folgenden Bedingungen ein:

---

[1]) Binterim, Erzdiöcese Köln, II 349.

1. Die langjährige Haushälterin Elisabeth Dappen erhält bis zu ihrem Tode eine jährliche Leibrente von 120 Thalern.

2. Die Tochter seines verstorbenen Halbbruders Anna Margaretha Kolping, Ehegattin Schwartz, eine desgleichen Rente von 150 Thalern mit der Maßnahme, daß diese beiden Renten nach dem Ableben der Nutznießer zur Unterstützung braver Hausarmen und zur Erziehung armer Kinder verwendet werden.

3. Eine Studienstiftung von 3000 Thalern für katholische Jünglinge aus der Familie des Erblassers, in deren Ermangelung Gebürtige aus Capellen, worüber der zeitige Erzbischof von Köln zu bestimmen hat.

4. 48 Segenshochämter zu Gunsten der Vicarie von Capellen.

5. Legate für Verwandte bis zur Summe von 2000 Thalern.

6. Stiftung der Vicarie, worüber unten das Nähere gesagt wird.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt am äußersten Ende von Gilverath, zwölf Minuten von der Kirche entfernt. Die Entstehung der Pfarrdotation der alten Pfarreien Capellen und Gilverath ist unbekannt. Die Dotation der jetzigen Pfarrei ist aus der Vereinigung beider Pfarreien gebildet.

Reihenfolge der Pfarrer.

Von Johann Kluth, der sich um 1565 der Reformation angeschlossen, ist schon die Rede gewesen.

Gottfried Schaffmeister, war bis 1583 Pastor in Oeckhoven.

Henricus Weiler.

Petrus Juliacensis.

Gottfried Norbisrath, von 1629—1643, wo er nach Hemmerden ging.

Christian Murarius, Pastor von Gilverath, von 1643—1653 Verwalter. Zu seiner Zeit wurde gegen die Entheiligung der Sonn- und Feiertage scharf eingeschritten. Einige, die unter dem Hochamte gearbeitet hatten, mußten ein Pfund Wachs zahlen. 1651 klagte der Official Adrian von Walenberg sehr über den Wirthshausbesuch und die daraus entstehenden Scandale.

Ferdinand Schütz, 1653—1655.

Johannes Roit, auch Reith genannt, starb 1684 auf der Kanzel, vom Schlage gerührt.

Christian Rottenscheid, bis 1716.

Adolph Krieger, er nennt sich Vicepastor.

Mathias Tempel, aus Wevelinghoven, ein ausgezeichneter Dichter, starb 1758 an der damals herrschenden Dysenterie, 74 Jahre alt.

Zwei Monate war der Pater Terminarius Bruno Schunk Administrator. Er setzte seinem Vorgänger folgendes Chronicon in's Sterbebuch:

MathIas pastor LaetanDa In paCe qVIesCat,
saepe Canens notIs, nasonIs CarMIna pLaVDens.

Nach Schunk trat der Pater Eugenius Krahwinkel aus Frauweiler die Verwaltung an.

Ihm folgte 1759 Johann Zimmer. Er fand keine Tauf- und Sterberegister vor, weil die Hannoveraner, welche am 2. Juli 1758 das Lager am Schildberg aufgeschlagen und in's Pfarrhaus eingedrungen waren, alle Bücher, worin sie noch unbeschriebenes Papier gefunden, mitgenommen hatten. Pastor Zimmer besorgte die fehlenden Eintragungen in die Register für die letzten elf Jahre. Er starb am 8. Januar 1775.

August Franz Krosch, aus der Neubrücker Mühle, von 1775 bis 1798.

Wilhelm Joseph Wirtz, aus Wanlo, dankte 1804 freiwillig ab und wurde 1806 Pastor in Hemmerden.

Der Pastor von Gilverath, Theodor Dürsfeld, übernahm nun die Verwaltung der vereinigten Pfarreien Capellen-Gilverath. Sein Hausgeistlicher Lambert Willms wurde nach seinem Tode 1827 Pfarrverwalter bis zur Ernennung des neuen Pfarrers Franz Hax aus Oedt, welcher 1838 die Stelle antrat und bis 1845 bekleidete, wo er zum Pfarrer von Adendorf bei Rheinbach ernannt wurde.

Es folgte Johann Wilhelm Wolfgarten, geboren in Weißkirchen 1805, Priester seit 1829, seit 1845 Pastor in Capellen. Am 22. September 1879 feierte derselbe unter großer Theilnahme der Gemeinde sein Jubiläum.

Vicariestelle.

Von 1738—1744 kommt ein Peter Hoven als Vicar in Capellen vor, 1802 Johann Peter Panzer, ehemaliger Franciscaner aus Aachen, ein geborener Neußer. Das Bedürfniß eines ständigen Vicars stellte sich erst recht nach der Vereinigung beider Gemeinden heraus. Es fand sich ein Wohlthäter, der ihm abhalf. Andreas Kipperling vermachte mittels Testamentes vom 1. December 1858 eine jährliche Rente von 300 Thalern nebst Wohnung und Garten für einen Vicar mit der Verpflichtung, zwei Wochenmessen zu lesen. Nach Willms war Hubert Braun Vicar, der als Pastor nach Poulheim versetzt wurde.

Nach ihm war Hermann Ludger Potthof bis 1864 Vicar, wo Johann Frank, bis dahin Vicar in Bedburdyck, folgte. Derselbe versieht noch heute die Stelle.

Küsterstelle.

Als Küster von Capellen finden sich Johann Rodenkirchen 1655, Gottfried Becker 1721, Wilhelm Heckhausen 1723, Johann Heckhausen von 1724—1777, welcher also 52 Jahre das Küsteramt bekleidete. Abermals ein Wilhelm Heckhausen, gestorben 1791, und Adam Schorn 1792. Seit der Vereinigung der Pfarreien war Küster Friedrich Schorn, Vater des jetzigen Küsters, der zugleich Organist ist.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Capellen-Gilverath.

Hermann Boltz, von Gilverath, 1582 Pastor in Neukirchen bei Wanlo.

Werner Ham, aus dem Hofe zu Gilverath, 1663 Vicar in Glehn.

Petrus Knaben, aus Tüschenbroich, um 1745, wovon schon die Rede.

Franz Dürsfeld, er starb 1743 als Pastor in Gierath.

Hieronymus Dürsfeld, Franciscaner in Aachen, starb 1752.

Johann Peter Kleefisch, Pastor in Gilverath, starb 1762.

August Franz Krosch, Pastor in Capellen bis 1798.

Theodor Dürsfeld, desgleichen Pastor in Capellen, starb 1827.

Johann Rembold Schumacher, Pastor in Sinnersdorf, kam dort 1840 durch eine Pulverexplosion um. R. i. p.

4. Elfgen.

Pfarrort.

Elfgen, Dorf, zählt mit den Nebenorten ungefähr 1050 Seelen, gehört zum Kreise und Amtsgerichtsbezirke Grevenbroich und zur Bürgermeisterei Elsen, liegt an der Straße, die hinter Fürth von der Neuß-Jülicher-Chaussée abbiegt und über Jüchen nach Rheydt führt, ist von Köln $6^1/_4$ und von Neuß $3^1/_4$ Stunden entfernt. Früher gehörte Elfgen zum Fürther Dingstuhl im Amte Hülchrath.

Pfarrgeschichte.

In Urkunden wird der Ort Elfke, Elffken, auch Elveke und Elbeche geschrieben.

Zuerst kommt er 1059 unter den Gütern vor, welche Erzbischof Anno dem Kölner Stifte Maria ad gradus schenkte [1]). Papst Nicolaus II. bestätigte die Schenkung [2]). 1075 beurkundet Anno seine Stiftung und führt darin unter Anderm Güter in Elbeche auf [3]). Erzbischof Sigewin schenkt 1085 demselben Stifte, nachdem er die abgebrannte Kirche wieder erbaut und eingeweiht hatte, den Rottzehnten zu Elfgen [4]).

Abt Hermann von Knechtsteden (1151—1181) erwarb ein Gut in Elfgen. 1232 bestätigt Kaiser Friedrich II. genannter Abtei die ihr von Friedrich I. verliehene Schutzurkunde, worin es heißt: molendinum (Mühle) in Elveka [5]).

Ritter Gerhard von Butzdorf und Bliza, seine Gemahlin, verkaufen 1298 dem Deutschen Orden zu Coblenz für 525 Mark ihren Hof zu Elfgen in der Pfarre Goysdorf (Gustorf) mit den dazu gehörenden Gebäuden, Ländereien, Waldungen, Weiden, Zinsen, Hörigen, Berechtigungen und Besitzungen [6]).

Demselben Orden überträgt 1314 Widekinus de Elfke eine jährliche Pension von drei Maltern Korn, von acht Morgen Land in Reisdorf

---

[1]) Gelenii farragines diplom. I 117. — [2]) Lac. I 125. — [3]) Lac. I 143. — [4]) Gelenii farragines dipl. I 119. Lac. I 153. — [5]) Lac. II 95. — [6]) Hennes, Codex Theuton., 297.

und Belmeringen zu erheben [1]). In demselben Jahre, so lesen wir in einer Urkunde des Erzbischofs Heinrich II. von Köln, war die Gerichtsbarkeit mit andern Einkünften in Elveke dem Edelherrn Johann von Reifferscheid verpfändet [2]).

1374 bekennt Rütger, der Brauer in Elffke, daß er vom Deutschen Orden zu Coblenz ein Stück Land bei Reisdorf gekauft, wovon er alljährlich ein halb Malter Roggen abliefern solle [3]).

Für die Geschichte von Elfgen ist besonders wichtig der vom Erzbischof Anno herrührende Hierenhof, d. i. Herrenhof, dem Stifte Maria ad gradus in Köln gehörend. Derselbe hatte einundzwanzig Lehen und fünfzehn Churmeden und war frei von allen Lasten. Dort wurde drei Mal im Jahre Gericht gehalten, „ungebodden Gedingh" genannt, welches mit einem Schultheis und sieben Schöffen besessen ward. Von diesem Gericht appellirte man nach Bleisheim, von Bleisheim nach Unkel und von da nach Bonn. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit den Worten: „Ich thue heut zu tag Ban und Friedt von wegen unserer Herren von St. Marien Graden in Köln, denen dies Gericht ist, daß es niemandt straffe, noch schelte mit worten oder mit werken; auf daß niemandt spreche, noch antworte, dann mit seinem Vorsprecher; auch daß niemandt wisse der banck, dann mit Urlaub eingehe, er wolle es büßen und besseren, als der Scheffen weist, daß Recht sei."

Der Inhaber eines Lehens war gehalten, alljährlich vier Schillinge und einen brabändischen Denar an den Hierenhof zu zahlen, desgleichen zur Entrichtung der Churmede, d. h. zur Ablieferung des besten Pfandes beim Todesfalle [4]).

Die Herren zur Dyck nahmen um das Jahr 1370 den Hof wegen einiger Dienste in Anspruch, wurden aber 1375 durch schiedsrichterlichen Spruch abgewiesen. Dieselben Ansprüche erneuerten sie 1439. Eines Bessern belehrt, erkannten sie von neuem die Freiheit des Hofes an und verzichteten Gott und der Gottesgebärerin Maria sowie dem heiligen Anno zu Liebe auf ihre Ansprüche. Weiter ward das Capitel Maria

---

[1]) Copiarium in Elsen, Nro. 59. — [2]) Lac. III 100. — [3]) Copiarium in Elsen, Nro. 46.

[4]) Churmuth, Kurmede, von chüren, wählen, mede, Hausrath. Die Churmede hängt mit den alten Lehensverhältnissen, der Leibeigenschaft zusammen. Die Güter eines Leibeigenen gehörten ursprünglich dem Herrn, der den Herrenhof, in Elfgen den Hierenhof, besaß. Von diesen waren minder ergiebige oder nicht urbar gemachte Strecken abgetrennt und den leibeigenen Leuten übergeben worden. Sie gingen auf die Kinder des Besitzers bei dessen Tode über. Jedoch mußte das beste Stück, Pferd oder Kleid aus der Hinterlassenschaft des verstorbenen Churmuthträgers von dem neuen Träger an den Herrn verabfolgt werden. Später wurde die Churmuth, wie im vorliegenden Falle, auf eine gewisse Summe Geldes festgesetzt.

ad gradus 1486 vom Grafen Peter Salm behelligt. Derselbe erschien in eigener Person und ließ sich die alten Briefe vorlegen, worauf er die Privilegien des Hofes schriftlich anerkannte und versprach, das Capitel nicht mehr zu beunruhigen, sondern in Schutz zu nehmen.

Auch mit dem Deutschen Hause St. Katharina in Köln wurde Mariengraden wegen des Hierenhofes in Streit versetzt. Jenem gehörte nämlich der Hof in Reisdorf, Baelen Gut genannt, zu. Derselbe war aber lehnrührig und churmuthig an den Hierenhof. Es schwebten dieserhalb zwischen den beiden Genossenschaften alte Processe. 1533 war ein Vertrag gethätigt worden, daß „so dick und mannichmall solcher vorgemelter empfangende handt derselben vurss. guetter ablivich wird oder sunst sein empfangende handt im leben verließ und ein ander empfangende handt angestellt würde . . . so hat Solcher vor das Churmuth zweintzig Goldgülden in golde zu besseren und zu bezalen undt sollen also die Teutsche heren und die Nachkommelinge zu St. Catharinen nun hinfürder der vuerß. guetter halben vor die Churmuth dem vurß. heren Dechant und Capittell geben und betzalen eine Somma von Zweintzig goldgulden in golde . . . und hiemitt sollen beyde Parthieen des Churmuts halben sich wissen zu berichten und sunder einich fürder Disputation, Zank und Zwiespalt entschieden sein und pleiben zu ewigen Dagen." Datum zu Köln, 1533.

1549 wurde der Vertrag nochmals genehmigt, aber trotzdem 1570 neue Opposition eingelegt, als der Vogt Walter von Braichel das Reisdorfer Lehen auf Befehl seiner ehrwürdigen Herren, des Dechanten und Capitels von Maria ad gradus, eindingen, das heißt, Churmuth empfangen wollte. Das Hofgericht von Elfgen entschied gegen den Deutschen Orden. Der Landcomthur legte Appell beim Gerichte zu Bleisheim in zweiter Instanz ein. Dasselbe erkannte 1578 am 5. November zu Recht, daß durch die Geschworenen des Hofgerichtes zu Elfgen wohl geurtheilt und davon übel appellirt worden sei und deshalb der Appellant „in all dieser Instanz uffgewandte unkosten verdammet soll werden, wie wir krafft disses heinweisen und verdammen." Weitern Appell in Unkel und Bonn hatte auch für den Orden keinen Erfolg.

Seitdem der Hof in Elfgen verbrannt war, wurde das Gericht im sogenannten Dinkhaus gehalten, später, um 1652, nachdem er seit Menschengedenken zerfallen gewesen und wieder restaurirt worden, wiederum im Hofe selbst. Nach gehaltenem Gedingh mußte der Hierenhalfen ein Symposion geben. Weil dasselbe ausartete, bestimmte 1595 das Capitel, daß nur diejenigen geladen würden, die ein Recht dazu hätten. Es sollte nur eine Schink, ein geräuchertes Stück Fleisch, Grünfleisch sammt Butter und Käs vorgesetzt werden. Der Trank war Bier.

Beim Neubau des Hofes waren zwischen dem Capitel Maria ad gradus und dem Pastor von Elfgen Streitigkeiten entstanden. Das Capitel hatte nämlich zum Baue drei Bäume auf seinem Grund und Boden in der Nähe des Kirchhofes fällen lassen. Dem widersetzte sich der Pastor mit einigen Nachbaren. Sie bemächtigten sich mit Gewalt der Bäume, vorgebend, sie gehörten der Kirche; der Küster habe sie dann und wann beschnitten und mit den Zweigen die Kirche geschmückt, sie hätten auch zwischen den Stützen der Kirchhofsmauer gestanden. Dagegen behauptete das Capitel, der Edelherr Adolf von Brachel habe als Pächter des Hofes den Abnutz der Bäume stets ohne Widerrede gehabt, und machte die Sache beim Gerichte in Hülchrath anhängig. Der Amtmann von Frentz verurtheilte den Pastor und die Gemeinde unter Strafe von zehn Goldgulden zur Restitution. Diese legten durch den Official Cassation ein. Nun wurde die Sache zwei Schiedsrichtern, den Pastoren von Nettesheim und Deckhoven, übertragen. Sie erschienen am 11. März 1655 in Elfgen. Nach vielem Hin- und Herreden und Gezänk kam eine Einigung zu Stande. Vom Dinkhause an bis auf die Dorfstraße sollten fünf Fuß von der Kirchhofsmauer von keiner Seite mehr Bäume gepflanzt werden, dem Capitel solle der ledige Platz fünf Fuß breit zur freien Benutzung bleiben, den Nachbaren aber freistehen, die Mauer zu repariren und mit Stützen zu versehen. Die Canonici sagten: „Des lieben Friedens willen haben wir uns geeinigt, wiewohl es wahrscheinlich ist, daß sowohl Kirche wie Kirchhof auf unserm Grunde liegen, indem ja auch alle andern umherliegenden Aecker uns zugehören."

Das Recht der Schaftrifft stand nur dem Hierenhofe resp. dem Capitel Maria ad gradus zu. Die Nachbaren wollten sich desselben Rechtes bedienen, indem sie behaupteten, daß auch früher in Elfgen Schafe gehalten worden. Da das Gericht in Hülchrath aber vor Jahren schon in der Sache zu Gunsten des Hofes entschieden, so mußten sie die Schafe wieder abschaffen [1]).

Elfgen war seit den ältesten Zeiten eine Filiale von Gustorf; im Jahre 1663 wurde es zur Pfarre erhoben. Die Erections-Urkunde folgt hier in der Uebersetzung:

Maximilian Heinrich, durch Gottes Gnade Erzbischof von Köln . . . Die oberhirtliche Sorge verlangt von Uns unter Anderm, daß wir den Bedürfnissen und dem Nutzen der Kirchen und der Gläubigen besonders dann, wenn vernünftige Gründe das erheischen, zur Vermehrung des Gottesdienstes und zum Heile der Seelen Rechnung tragen.

---

[1]) Vorstehendes über den Hierenhof ist den Original-Schriften des Capitels Maria ad gradus, welche der Gutsbesitzer Theodor Schmitz in Elfgen aufbewahrt, entnommen.

Da demnach der zeitliche Rector von Elfgen und die dortige Gemeinde Uns vorgestellt, daß sie seit Menschengedenken und lange vordem alle mit dem Pfarrdienste verbundenen Sacramente, auch das erste und letzte, durch den Rector von Elfgen ohne jegliche Widerrede empfangen hätten und noch heute empfangen, jedoch seit alten Zeiten genöthigt gewesen, an den vier höchsten Festtagen des Jahres die Mutterkirche in Gustorf in der Entfernung von einer Stunde und mehr zur größten Unbequemlichkeit und zum Nachtheile der alten Leute und der Kinder wie auch des Viehes zu besuchen und dem dortigen Gottesdienste beizuwohnen, und deshalb die Bitte Uns vorgetragen haben, sie von dieser schweren Obliegenheit in Kraft Unserer oberhirtlichen Befugnisse zu befreien, und da das heilige, ökumenische Concil von Trient den Bischöfen gestattet, da, wo die Gläubigen wegen der Entfernung anderwärts nicht ohne große Beschwerden die Sacramente empfangen und dem Gottesdienste beiwohnen können, neue Pfarreien auch gegen den Willen der Pfarrer zu errichten, so haben Wir den Bitten der Elfgener Gläubigen nachgegeben, trennen hiermit Elfgen von Gustorf und bestimmen, daß Jene nicht mehr gehalten sein sollen, die Pfarrkirche in Gustorf zu besuchen, verbieten auch dem zeitlichen Pastor von Gustorf und seinen Nachfolgern und Jedem, den Elfgenern dieserhalb Hindernisse in den Weg zu legen oder Gegenwärtiges anzugreifen unter Strafe nach Unserm Gutdünken festzusetzen.

Köln im Jahre des Heiles 1663, am 8. März.

gez.: Paulus Aussemius, General-Vicar . . .

Vorstehendes ward am 17. März 1663 dem Pastor von Gustorf, Adolph Commeren, eingehändigt, wobei derselbe trotz des Verbotes feierlichst protestirte.

Die Reformation konnte in Elfgen keinen Fuß fassen, wie denn auch gegenwärtig kein Andersgläubiger sich dort befindet. Im Laufe der Zeit sind mit dem Pfarrbezirke von Elfgen manche Veränderungen vorgegangen. Bereits im Jahre 1750 wurden sieben Häuser in Elfgen sowie acht Familien in Reisdorf und Belmen, die nach Jüchen eingepfarrt waren, mit Elfgen vereinigt, wogegen bei der Reorganisation 1805 zwei Häuser aus Fürth und Berg, die nach Elfgen gehört hatten, nach Elsen, und die Hahnerhöfe, gleichfalls nach Elfgen gehörend, nach Jüchen kamen.

Pfarrkirche.

Die Kirche ist dem heiligen Martyrer Georgius geweiht. Das Jesuiten-Collegium in Köln hatte das Recht der Präsentation, der Erzbischof die Besetzung. Nach der im Jahre 1773 erfolgten Aufhebung des

Jesuitenordens kam die Präsentation in Wegfall und wurde die Pfarre frei durch den Erzbischof besetzt[1]).

Die Kirche, von Alterthum zerfallen, wurde 1749 von Pastor Wolff unter thätiger Beihülfe des Comthurs Jodocus Mauritius von Droste-Senden, der damals in Elsen residirte, neu erbaut. Der Abt von Knechtsteden, Joseph Granderath aus Fürth, consecrirte sie 1777. Ein Chronicon in der Kirche drückt die Jahreszahl aus:

„IosephVs granDerath abbas
kneChsteDensis hVIatIs
eCCLesIae paroChIanVs
hanC ConseCraVIt."

Das alte romanische Thor wurde bei der neuen Kirche verwendet. Dieselbe hat drei Altäre, dem Pfarrpatrone, der allerseligsten Jungfrau Maria und dem h. Rochus geweiht.

Das Meßglöckchen trägt die Inschrift: daerin goet Aelbert Hachmann mi. Sant Gorien anno domini MCCCCCXX. Die kleinere Glocke besagt, daß Jean Petit und Alexius Petit anno 1747 sie gegossen:

„Sindico Coenobii
Antonio Dubuhs
Consiliario aulico Palatino."

Die große Glocke enthält ein Chronicon:

„DIVae VIrgInI atqVe MatrI
et sanCtIs georgIo et roCho
tVteLarIbVs nostrIs. 1784."

Als besondere Gutthäter der Kirche können genannt werden die Familie von Brachel, die schon im 14. Jahrhundert in Elfgen begütert war, und die von Olmyssen, genannt Mülstroe; „1711 hat die tugendreiche Jungfer Kunigunde Effertz der Kirche ein ehrliches Legat hinterlassen, ihre besten Kleider und so viel zu einem schönen Kelch nöthig aus ihrem Leitlohn;" ferner der Jesuit Offermanns, die Familie Clammer, Pastor Wolff, die Canonici Wirtz und Frohn und Pastor Sartorius. Dieser setzte die Pfarrkirchen von Höningen und Elfgen zu Erben seines Vermögens im Betrage von 701 Reichsthalern ein. Jedoch dürfe dasselbe nicht zum Baue oder zur Restauration dienen, wozu Andere verpflichtet seien, sondern nur zur innern Ausschmückung, besonders der Altäre und zur Beschaffung von Leinwand.

An Reliquien besitzt die Kirche eine Partikel vom h. Rochus.

Ueber den Thüren neben dem Hochaltare befinden sich zwei alte Figuren in Schnitzwerk, von denen die eine, die h. Catharina vorstellend,

[1]) Dumont, Descriptio, 8.

drei Ketzer unter ihren Füßen hat, deren mittlerer mit der Kette des goldenen Vließes geschmückt ist. Die Kirche ist im Besitze von zwei werthvollen alten Caseln. Die Eine, vielleicht aus dem 14. Jahrhundert, enthält im vordern Kreuze die h. Cäcilia und darunter den h. Michael, wie er den Drachen tödtet; das hintere Kreuz zeigt oben Gott den Vater, mit der dreifachen Krone geschmückt, und den h. Geist in Gestalt einer Taube, in der Mitte den gekreuzigten Heiland, Maria und Johannes. Die Figuren sind wunderschön, im feinsten Plattstiche und von einer Frische, als ob sie aus der neuern Zeit stammten. Die andere Casel, aus dem Jahre 1714, ist mit Blumen, Vögeln und Arabesken gestickt. Die Bildnisse des Heilandes und der Mutter Maria sind in Medaillonform auf dem Kelchvelum angebracht. Sowohl diese wie manche andere gute Caseln rühren aus dem Stifte Maria ad gradus in Köln her und sind Geschenke von Joachim und Magdalena Wirtz aus dem Jahre 1838.

74 Jahrgedächtnisse sind gestiftet. Als die vorzüglichsten Stifter erscheinen die Familien von Nierhoven, Laudolff und Mülstroe; die obengenannten Wirtz und Frohn, die Pastoren Sartorius und Wolff, sowie Johann Kaulhausen und Ida Clammers. Die Allerseelen-Octav ist gestiftet von Theresia Kürsgen, verehelichte Röttgen, im Jahre 1858, ein Anniversar mit Armenspende für 1000 Thaler in demselben Jahre von Edler von Pröpper, Gutsbesitzer in Belmen, ferner stiftete fünf Anniversarien Adam Froitzheim aus dem Reisdorfer Hofe. Die übrigen Stiftungen erinnern an die Familien Holzer, Schläger, Fischermann, Gisbertz, Dappen, Neef, Hahn, Schiffer, Schotten, Holz, Kaumanns, Fischer, Aretz und Andere. In der Kirche zu Elsgen können drei vollkommene Ablässe gewonnen werden und zwar am ersten Freitage in der Fastenzeit und an den Festen des heiligen Georgius und Rochus.

Die Bruderschaften von Jesus, Maria, Joseph und zur Verehrung des h. Erzengels Michael, sowie der Xaverius verein sind eingeführt.

Im Dorfe Elsgen am Hierenhofe befindet sich ein Heiligenhäuschen, zu Ehren des h. Rochus errichtet; es stand früher an einer andern Stelle. Der h. Rochus genoß in Elsgen große Verehrung; berühmt war vor Zeiten der Rochus-Markt. 1676, als eine kontagiöse Krankheit in der ganzen Gegend herrschte, gingen viele Gaben in Elsgen ein. Die Kirchmeister beklagten sich gegen den Pastor Brendtges, daß sie nicht wüßten, wozu die Opfer verwandt worden. Ein anderes Heiligenhäuschen steht an der Straße nach Jüchen und ist der schmerzhaften Mutter Gottes gewidmet.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt in der Nähe der Kirche. Die Baupflicht hatte das Jesuiten-Collegium zu Köln, nunmehr ist die Gemeinde baupflichtig. Die Entstehung der Pfarrdotation ist nicht nachzuweisen. Sie betrug 15½ Malter Weizen, 100 Garben Streu und an Erbpacht 14 Malter Weizen; außerdem gehörte dazu noch der Zehnten von drei Morgen und einiges Holzgewächs.

Reihenfolge der Pfarrer.

1487 Johann Francken.

1595 wurde Georgius Schnavel, nachdem er die Collation durch den edeln Johann von Hege, Personator in Gustorf, erhalten, in den realen und corporalen Besitz der Kapelle zum h. Georgius in Elfgen eingesetzt.

Sein Vorfahr hieß Peter Braichelß. Haus und Kapelle waren im Truchsessischen Kriege zerstört worden.

Heinrich Breisgens 1624.

1638 verwaltete die Stelle Lambertus Wick. Gebürtig aus Wassenberg, hatte er 1630 im Kloster zu St. Niclas bei der Dyck Profeß gethan.

Ihm folgte Adolph Commeren von 1640—1675. Es waren damals schlimme Zeiten. In den drei Jahren 1641 bis 1643 ist Niemand wegen des hessischen Krieges copulirt worden.

1675—1681 Gottschalk Brendtges aus Mündt. Die Kirchmeister klagten, „daß er ohne ihren Consent und Willen eine Klock verändert, ohne daß die alte oder neue gewogen worden. Obwohl die neue Klock mangelhaft und Herr Pastor etwas mehr daran gelegt haben mag, so gehört solches doch uns mit an, da wir anfangs dawider protestirt haben. Auch hat Pastor einen neuen Fahnen auß sich selbst bestellt und hin und wieder dazu Beistur gesucht; wir wissen nit, ob er mehr oder weniger empfangen; wann er nun mit der empfangenen Beylag nit zukommt, so mag er fernere Beystur ohn der Kirchen Schaden suchen."

Pastor Brendtges tauschte 1681 mit Reiner Schotten, Pastor in Mündt, welcher 1692 starb.

Es folgte Paulus Peltzer bis 1705.

Von 1705 bis 1728 war Wilhelm Effertz Pfarrer; nach diesem Wilhelm Wirtz, welcher indessen bereits im Jahre 1732 starb.

Arnoldus Herfel, früher Vicar in Allrath, ging 1741 nach Füchen. 1743 war Ferdinand Düppengießer, Vicarius in Caster, Verwalter in Elfgen.

Johann Paulus Wolff, aus Gustorf; er baute die Pastorat und starb im Jahre 1776.

Johannes Weller, aus der Gesellschaft Jesu, starb 1799.

Heinrich Anton Oeppen, aus Elsen, bis 1819.

Hermann Joseph Syben, geboren in Immerath, wurde 1830 nach Mündt versetzt.

Leopold Langen, aus Jackerath, Vicar in Mündt, von 1830 bis 1851 Pastor in Elfgen, wo er 68 Jahre alt, starb.

Rütger Langen, des Vorigen Bruder, starb 1857 im 70. Jahre seines Alters.

Johann Hermann Ditscheid, aus Buchholz im Bergischen. Geboren am 1. September 1807 von frommen Eltern — der Vater war selbst nach dem Tode seiner Gattin Priester geworden —, Priester 1831, wurde er 1857 am 31. October Pastor in Elfgen. Derselbe feierte am 15. September 1881 sein 50jähriges Priesterjubiläum. Rührend war es zu sehen, wie der ehrwürdige Greis, der wegen schlagflüssigen Zuständen fast drei Jahre die Kirche nicht mehr betreten hatte, sich zum Altare hinschleppte, um dem Herrn sein Jubelopfer darzubringen. Es war sein letzter Gang zur Kirche. Am 27. Februar 1882 segnete er das Zeitliche. Pfarrer Ditscheid war ein gottesfürchtiger Priester, ein umsichtiger Seelenhirt, ein Freund des Studiums und fleißiger Verkündiger des göttlichen Wortes; wegen seiner Harmlosigkeit und Heiterkeit war er überall gern gesehen.

In Folge der Maigesetze ist die Pfarre vacant.

Vicariestelle.

Die Stelle wurde 1677 in titulum ordinationis primissariatus seu beneficii simplicis in Elfgen gestiftet. Der Inhaber hatte an Sonn- und Feiertagen die Frühmesse zu halten. Ein Elfgener Kind sollte den Vorzug haben. Die beiden ältesten Schöffen waren Präsentatoren, der Pastor installirte.

Außer Haus, Hof und Baumgarten hatte der Vicar fünf drei Viertel Morgen Land, an Erbroggen acht Malter, die Zinsen von 227 Reichsthalern Capital, sowie die Zinsen von 100 Reichsthalern aus der Stiftung der Ida Clammers aus Belmen und von der Donnerstags-Messe die jährliche Pension von 40 Reichsthalern.

Dazu kommen die Renten der Küsterei, welche incorporirt war: fünf ein Viertel Morgen Land, zwei Malter Erbrenten Korn, 160 Garben Korn von den umliegenden Höfen und aus sechszig Häusern je zwei Bäckers-Brod, welche vierzehn Pfund wiegen mußten.

Als Vicare werden genannt:

Adam Schnitzler, aus Königshoven, um das Jahr 1678, er wurde später Pastor in Otzenrath.

Adam Wirtz, aus dem Hierenhofe, Sohn von Görd und Cäcilia Werhans von Orken, ging 1690 als Pastor nach Fischeln und starb daselbst hochbejahrt im Jahre 1733.

Winand Fabritius. Die Gemeinde klagte, daß er seiner Verpflichtung in Haltung der Frühmesse nicht nachkäme, worauf General-Vicar von Veyder ihn am 28. Februar 1698 aufforderte, binnen vierzehn Tagen seiner Pflicht zu genügen, und zugleich ihm eröffnete, daß im Weigerungsfalle gegen ihn vorgegangen werde.

Winand Schmitz, aus Garzweiler, um das Jahr 1700.

Michael Clammer, aus Fürth, wurde Pastor in Buir. Er war ein Sohn von Adolph Clammer und Christina Brendtges und starb 1742. Pfarrer Clammer wird vir bene meritus genannt.

Anton Nierfeld, auch Schloßkaplan in Harff.

Wilhelm Wirtz, aus Elfgen, Sohn von Werner Wirtz und Engel Rippegater, 1712—1728 Pastor in Elfgen. Pfarrer Wirtz, welcher wohl ein Dutzend Mal als Taufpathe vorkommt, scheint sehr beliebt oder allzu nachgiebig gewesen zu sein.

Johann Wilhelm Broich, aus Elfgen, von 1729; seit 1744 ist er Pastor in Nievenheim.

Jacob Sartorius, aus Elfgen, bis 1765; er starb als Pastor in Höningen 1794.

Wilhelm Broich, aus Elfgen, bis 1776, wo er Pastor in Neuenhausen wurde.

Winand Engels, aus Elfgen, von 1776—1805.

Peter Hahn, aus Reisdorf, früher Vicar an St. Cunibert in Köln, starb 1828.

Caspar Joseph Bergrath, aus Düsseldorf, trat in den Capuziner-Orden, wurde nach der Aufhebung Vicar und Administrator in Niederdollendorf, 1828 Vicar in Elfgen und starb als Vicar in Gustorf.

Carl Wilhelm Klein, aus Großbüllesheim, bis 1852, wo er nach Giesenkirchen versetzt wurde.

Joseph Krüll, aus Wersten, Pfarre Himmelgeist, von 1852—1854. Derselbe ist jetzt Pfarrer in Callmuth und zugleich Definitor im Dekanate Steinfeld.

Ludwig Hubert Joseph Schmitz, aus Jülich, von 1854 bis 1862, wo er starb.

Gerhard Joseph Müller, von Hünshoven, Priester 1862, seit Ende 1862 Vicar in Elfgen.

Eingepfarrte Orte sind Belmen und Reisdorf.

Belmen, auch Belmeringen genannt. Früher ist schon davon die Rede gewesen. Dort war eine unterste und obere Burg. 1848 ward Werner Schilling von Gustorf vom Erzbischofe Dietrich von Mörs, wie früher schon sein Vater Werner, mit dem Hofe in Belmen belehnt.

Ueber Reisdorf siehe vorstehend unter Pfarrgeschichte.

Küsterstelle.

Die ehemaligen Renten der Stelle sind bei der Vicarie angegeben.

Als Küster kommen vor: 1634 Heinrich Güldener. 1662 Johann Kessel. 1682 Wilhelm Sartorius. 1721 Peter Sartorius. 1791 N. Lambertz. 1803 starb Heinrich Sartorius. 1804 brannte die Küsterei mit dem Schullocale ab. Joseph Sartorius bis 1815. Dessen Bruder Adam Sartorius ging 1818 nach Oberembt. Wilhelm Joseph Hintzen bis 1827. Wilhelm Joseph Hintzen, von 1834—1881 Küster, starb am 30. März 1881, 81 Jahre alt. Bis auf den letzten Küster waren alle auch verdiente Lehrer.

Gegenwärtig ist eine Schule in Elfgen und eine solche in Belmen.

Armenwesen.

Der kirchliche Armenfonds ist in Elfgen ziemlich bedeutend. Außer mehreren Anniversarien, bei deren Beiwohnung die Armen bedacht sind, ist durch den Tod des Letzten aus der Familie Clammer im Jahre 1852 der Kirche eine Stiftung von vierzehn ein halb Morgen Land zum Besten der Armen anheimgefallen.

Frohn'sche Studienstiftung.

Der im Jahre 1778 zu Köln verstorbene Canonicus in Maria ad gradus, Johann Theodor Frohn, hat durch testamentarische Verfügung vom 18. November 1768 eine Schuldforderung von 2000 Reichsthalern zu einer Studienstiftung angewiesen, deren Genuß den Abkömmlingen seines Bruders Heinrich und seiner Schwester Petronella, vorzugsweise jenen, zustehen solle. Auch sollen in beiden Linien nur bei gänzlichem Abgange qualificirter männlicher Descendenten weibliche zum Genusse berufen werden. Die Stiftung

hat bis zum Jahre 1843 geruht und ist dann von den Erben Joachim Wirtz, den Eheleuten Christian Schmitz und Margaretha Gisbertz, und den Geschwistern Gisbertz wieder in's Leben gerufen worden. Dieselben haben zu dem Zwecke an 1000 Thaler hergegeben. Sie ist zur wissenschaftlichen Ausbildung der Jugend bestimmt, ganz vorzüglich aber zur Beförderung der Vorbereitungsstudien zum geistlichen Stande. Der Stipendiat behält auch als Priester den Genuß der Stiftung bei, so lange er nicht ein wirkliches kirchliches Amt bekleidet, dessen Einkünfte zu einem standesmäßigen Unterhalte hinreichen. Beim Abgange eines zum Priesterstande Lusttragenden sollen andere Studien nicht ausgeschlossen sein, wenn der Studirende einen sittlich religiösen Wandel führt und gute Anlagen zeigt. Im Falle die Stiftung nicht von einem Familiengliede besetzt sein würde, sollen die Zinsen zum Capital geschlagen werden. Beim Aussterben der Familie sollen Gebürtige aus den Pfarreien Froitzheim, Elfgen, Lechenich, Königshoven, Gustorf und Garzweiler in der angegebenen Reihenfolge zum Genusse berechtigt sein. Bei streitiger Auslegung und Anwendung der Stiftung hat der zeitige Erzbischof von Köln die Entscheidung. Der Testaments-Executor Johann Michael Frohn, auch Canonicus in Maria ad gradus, gestorben 1793, trug zur Verbesserung der Stiftung bei. Kraft gerichtlicher Entscheidung ist der Kirchenvorstand zu Elfgen als alleiniger rechtmäßiger Verwalter der Stiftung Frohn anerkannt worden.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Elfgen.

Die religiöse Gesinnung, welche von jeher die Pfarrgenossen von Elfgen beseelte, wird unter Anderm auch durch die vielen Geistlichen documentirt, welche aus dieser Pfarre hervorgegangen sind.

1. Peter von Elfken, Sohn von Christian Krewels, Carmeliter in Köln, verzichtet 1526 auf sein Kindtheil in Elfgen [1]).

2. 1633 starb im St. Niclaskloster bei der Dyck Christian von Belmen. Eingetreten 1568, hat er also 65 Jahre im Kloster zugebracht.

3. Gottfried Holzer, Sohn von Adam Holzer und Sophia Korns, trat in die Gesellschaft Jesu und lebte 1682 im Collegium zu Neuß.

4. Adam Wirtz, geboren 1663, Sohn von Gördt Wirtz und Cäcilia Werhan aus dem Hierenhofe, wurde 1690 Pastor in Fischeln bei Crefeld.

5. Bernard Offermanns, geboren 1665, Jesuit, Regens in Jülich, baute die dortige Residenz, deren Vollendung er aber nicht erlebte.

---

[1]) Archiv zu Schloß Dyck.

Er gab das erste Bruderschaftsbuch von Jesus, Maria, Joseph in Köln bei Alsstorff 1700 und 1718 heraus [1]).

6. Nicolaus Camp, aus Berg, ehemals zu Elsgen gehörend, Sohn von Bernard Camp und Anna Schiffers, that mit sechszehn Jahren Profeß in Knechtsteden, wurde Pastor in Kirchlinden und starb 1704 als Prior in Dortmund.

7. Johannes Camp, Bruder des Vorigen, geboren 1669, bekleidete die Pfarrstelle in Walig.

8. Wilhelm Wirtz, geboren 1688. (Siehe Pfarrer und Vicare.)

9. Michael Clammer, aus Fürth, starb 1742. (Siehe Vicare.)

10. Gottfried Wirtz, Vicar in Fischeln von 1737—1800, wo er am 17. Juli starb; er war längere Zeit auch Schulmeister gewesen.

11. Johann Wilhelm Broich, und

12. Wilhelm Broich. (Siehe Vicare.)

13. Michael Joseph Granderath, Sohn von Constantin und Clara Clammer aus Fürth, geboren 1718, trat in den Orden des h. Norbertus zu Knechtsteden, wurde 1777 Abt, consecrirte als Elsgener Kind die neuerbaute Kirche und starb am 8. Februar 1780. Vir totus Deo, choro et fratribus addictus [2]).

14. Johann Heinrich Clammer, Sohn von Gottfried und Anna Clemens aus dem Lappenhof, geboren 1738 in Reisdorf, starb als Privatgeistlicher 1808 in Orken, wo er sich eingemiethet hatte.

15. N. Engels, aus Elsgen, ist um 1770 Kaplan in Dahlen.

16. Winand Engels starb 1805 als Vicar in Elsgen.

17. Jacob Sartorius, Vicar in Elsgen von 1765, starb 1795 als Pastor in Höningen.

18. Aemilianus Fischermann, geboren 1754, trat in die Benedictiner-Abtei Brauweiler, wurde Lector der Theologie und Philosophie in Siegburg und dort Prior, starb 1812 als Pastor in Widdersdorf, 58 Jahre alt. Er war ein sehr gelehrter Mann.

19. Johann Theodor Wirtz, geboren 1762, war 36 Jahre Canonicus in Maria ad gradus zu Köln und starb am 23. April 1823.

20. Dessen Bruder Michael Joseph Wirtz, geboren 1767, auch Canonicus in dem selbigen Stifte, segnete 1810 das Zeitliche. Beide ruhen auf dem Kirchhofe in Elsgen dicht an der Mauer hinter der Sacristei, wo eine abgestumpfte Säule ihre Grabstätte bezeichnet mit der Inschrift: „Sicut in vita dilexerunt se, ita in morte non sunt separati.“ (Die sich im Leben geliebt, sind im Tode nicht getrennt.)

---

[1]) Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, 223. — [2]) Annalen des historischen Vereins, VII 52.

21. Gottfried Clammer, von 1787—1826 Schulvicar in Gierath.

22. Johann Peter Mohren, welcher 1824 als Weltpriester in Elsgen, 65 Jahre alt, starb.

23. Wilhelm Schläger, aus Belmen, Vicar in Allrath bis 1829, wo er starb.

24. Peter Hahn, aus Reisdorf, geboren 1759, Vicar zum h. Cunibert in Köln, zog sich nach Elsgen zurück und starb dort als Primissar 1827.

25. Peter Krahe, aus Belmen, geboren 1805, Vicar in Neuenhoven, starb als Deservitor in Liedberg am 25. April 1858.

26. Andreas Heyes, geboren 1848, Priester seit 1874.

5. Elsen.

Pfarrort.

Elsen war eine reichsunmittelbare Herrschaft des Deutschen Ordens bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Zur Herrschaft gehörten Elsen nebst der Elsener Mühle, Orken, Noithausen, ein Theil von Fürth, Elsgen, Berg und Laach. In diesen Ortschaften war der Orden auch begütert [1]). Das heutige Elsen bildet mit Elsgen eine Bürgermeisterei, welche zum Kreise und zum Amtsgerichte Grevenbroich gehört. Es zählt mit den Nebenorten 2400 Katholiken, 78 Protestanten und 12 Juden.

Pfarrgeschichte.

In alten Urkunden wird Elsen geschrieben Elze, Else, Eylse, Eylsen, Eilze, Elße, Elssen.

Die Pfarre ist sehr alt. Bereits 1222 schenkt Theodorich von Millendonk das Patronat der Kirche zu Elsen dem Regulirherren-Kloster bei Neuß [2]). Rütger, edler Herr zu Brempt, und Sophia, seine Tochter, verkaufen 1263 für 610 Mark dem Comthur und den Brüdern des Deutschen Hauses zu Gürath ihr Eigengut und Dorf Elsen nebst der weltlichen Gerichtsbarkeit, dem Zehnten, den Mühlen, Häusern, Aeckern, den Mannen und Vasallen und dem Patronate. Auf letzteres war auch von anderer Seite Anspruch erhoben worden. Um das Deutsche Haus dieserhalb sicher zu stellen, leisten Propst Ludolf und der Convent des Regulirherren-Klosters bei Neuß, die sich auf die Schenkung von 1222 beriefen, am 19. März 1263 Verzicht auf das Patronat der Kirche zu Elsen und

---

[1]) Für die Geschichte von Elsen und Umgegend ist ein Manuscript im dortigen Pfarrarchive, authentisches Copeyenbuch genannt, wichtig. Dasselbe enthält 83 Urkunden, darunter 71 notariell beglaubigte, wovon viele noch ungedruckt sind. Wir wollen es mit Copiarium bezeichnen. — Die unten genannte Commende Gürath lag in der Pfarre Neurath, im Dekanate Grevenbroich.

[2]) Anno 1222 ius patronatus ecclesiae in Elsen monasterio nostro donatum est et libere resignatum fuerit per nobilem virum Theodorum de Mylendonk. Vergl. Binterim, Erzdiöcese Köln, I 201.

übertragen es den Brüdern des Deutschen Ordens in Gürath [1]), zur Ballei Coblenz gehörend, bei denen dasselbe bis zur Säcularisation verblieben ist [2]). Im nämlichen Jahre verzichten Diederich von Millendonk und seine Gemahlin Hadewig auf Güter und Allode in Elsen zu Gunsten des Deutschordenshauses in Gürath [3]). 1266 überlassen dieselben dem Hause zu Gürath ihren Zinsmann Gerard in Elsen, Sohn des Bierbrauers Friedrich, als einen dem Stephansaltare der Kirche in Elsen hörigen Mann in derselben Weise, wie auch andere Hörige jenem Altare verpflichtet sind, jedoch mit ausdrücklicher Ausnahme seiner Schwester und seiner übrigen Verwandten. Als Zeugen waren zugegen Widekind, Pfarrer zu Jüchen, Sibert, Pfarrer zu Elsen, und andere „brave Männer" [4]).

1290 versprechen die jüngern Söhne Diederich's, Gerlach, Adolf und Walram, die Schenkung ihrer Eltern treulich zu halten [5]).

Gerard von Nievenheim überträgt 1294 mit Alverade, seiner Ehefrau, den Brüdern des Deutschen Ordens zu Coblenz gewisse zu seinem Hof in Orken, Pfarre Elsen, den er selbst bewohnt [6]), gehörende Aecker. Ritter Gottfried von Nievenheim und Gertrud, seine Gemahlin, verkaufen 1301 in ihrer dringenden Noth, wie sie sich ausdrücken, und um sich der Last ihrer Schulden zu entledigen, alle ihre Gebäulichkeiten, Höfe, Ländereien, Weiden, Wiesen, Fischereien, Waldungen, Mühlen, Zinsen und Berechtigungen, kurz ihr ganzes Eigenthum in der Gemarkung von Orken den Ordensbrüdern zu Coblenz [7]). Denselben überträgt 1301 Wilhelm Graf von Berg einen Hof in Berg (curtim sitam in parochia Elsensi).

Die Kinder jenes Gottfried von Nievenheim, Gertrudis, Gattin Gerards von Flohdorf, und Katharina und Hildegardis, Nonnen in Heinsberg, genehmigen 1301 den Verkauf ihrer Eltern [8]). Otto von Bell, Sophie seine Gemahlin, Hermann, ihr Sohn, und Mechtildis, ihre Schwiegertochter, beurkunden am 13. Mai 1305, daß sie dem Deutschen Hause zu Köln für 230 Mark und acht Schillinge ihren Hof zu Berg unweit Fürth verkauft haben nebst 102½ Morgen Land, sowie auch ihre übrigen Besitzungen, bestehend in Wiesen, Weiden, Büschen und Zinsen nebst allem Zubehör, im Bezirke der Herrschaft Hülchrath gelegen.

---

[1]) Copiarium, Nro. 76. Abgedruckt in Hennes, Codex Theuton., II 149. 150 und in den Annalen des historischen Vereins, XXVIII und XXIX 220.

[2]) Dumont, Descriptio, 9. 34. — [3]) Copiarium, Nro. 10.

[4]) Copiarium, Nro. 14. Auch in den Annalen des historischen Vereins, XXVIII und XXIX 222.

[5]) Copiarium, Nro. 15. Auch Hennes, Codex Theuton., II 163. 269. Fahne, Salm. Urkundenbuch, 59.

[6]) Lac. II 562. — [7]) Copiarium, Nro. 2. — [8]) Copiarium, Nro. 3. 4. Nicht bei Hennes, Commenden des Deutschen Ordens. Das Copiarium scheint ihm nicht bekannt gewesen zu sein.

Die Commende Gürath besaß in Elsen ein stattliches Haus, Elsener Haus genannt. Es war durch eine über den frühern Wallgraben führende Brücke mit der Kirche verbunden.

Der Deutsche Orden hatte die Gerichtsbarkeit in der Herrlichkeit Elsen. Ein Instrument vom Jahre 1455 und ein Atteſtat der Schöffen und Gemeinde ſagt, daß der Deutſche Orden zu Elſen, Orken und Noithauſen „das Hochgericht, Galgen, Radgericht, Gebott, Verbott, Kommer und Klockenklank habe, um Leibſtraffige zo richten und zo boißen.“ Das Inſtrument lautet:

„1455 am 20. April ſeint erſchienen der Ehrſame Herr, Claß von Gylſtorp, Commenthur des Hauß und der Ballei zu Coblentz . . . und alß ein Vurweſer der Herrligkeit in den Dorperen Elße, Ayrke, Nodthauſen und dem Eirbaren Gottſchalks Streuffer, Vaidt zur Zeit der genannten Dorperen und Gericht vurſchreven . . . und gefragt: So wan ſy alß Landherren der dreyer Dorperen und der ganzen herrligkeith von Elße kennten und Wem dat Hochgericht, Galgen u. ſ. w. gepuert. Darop die Scheffen geanthwort haint . . . Sy en kennten nymants in den vurſchr. Dorperen für Landthern dan den Deutſchen Orden. Darauf hat Herr Claß . . . gefragt, off yn kundich ſei, off Jemantz in kurten Jahren in der vurß. Herrlichkeit gericht ſy, off Jemantz vertrunken, erſtochen, doit geſchlagen, off anders unglücklich van dem lewen zu dem Doide kommen ſei, und wer darover alß ein Landtherr Gericht und vort orloff gegeven hat, die ertrunkenen, erſtochen . . . zo der erden zo beſtatten, und Wem die boißen, alß gewohnlich iſt, davon worden ſeint . . . Darup die Scheffen erer in berait genommen und einander beraten . . . und ſynt wieder inkommen und hat alda einer von den Scheffen von Befele der Scheffen, Gemeynde und Lenlude vurß. erzalt dieſe Stucke:

Zum irſten ſei ym kundigh, wie dat Hillebrant und Peter Hartys noch levendich Johans von Hoiſteden ſelige Diener zu Arcken up dem gude, dair nun Wolter Kelner up woinhafftig ſei, und brachten einen, der große Daym genannt, In der Duytſchen Herren Schloß und gefenkniſſe zu Elſen und blaiff da alſo ſitzen, dat die Herren alß Landtherrn von ym ließen richten und gehangen wurde; auch ſagte und erzelte hey, wie ym kundich wäre, dat einer, genant Henkyn Moelheufft, erſtochen worden ſy zu Arcken up der Straßen von Einem, genannt Sybgyn Wever, Ind dat der Amptmann do zorzeit von des Ordens wegen oirloff gaff, dat man yn zo der Erden beſtade, Ind der yn geſtochen have, qweme nae etzlichen Jahren ind ſoynde mit den Duytſchen Herren alſt Landherren ind mit den Partheien . . . Ouch ſy ym kundigh, wie dat ein Schäfer ſchaiff gewaſchen have und ging fort in die Arffe und wulde ſich baden

und verdrunk, und alß hey vertrunken waß, so wurde von des Deutschen Ordens wegen virloff gegeven, dat man yn zo der Erd brachte.

Auch sy ym kundigh, dat ein Metgin mit einem pferde in die Erff ryden soulde und vertrunken, und dat von des Duytschen Ordens wegen georlofft wurde, dat man id zo der Erden beftaide. (Werden dann noch mehrere Fälle angeführt.) Darauff Herr Claiß Commandeur gefragt, wie id gelegen sy myt den maißen, stegen, wegen, Mölner gewichte und anders, darop die Scheffen mit den gemeynden und lenluden ihre beraidt genommen heint und geantwort, wie sy jetzunt niemanden wissend, der damit brüchig sey, der Mölner sy bierff, die maaßen syn goit und geyn gebrechen daran, diese vurß. Sachen synt geschiet zu Eilßen onder der Eich am Kirchhoven In offenbarer Gerichtsstatt . . . bekennen Scheffen, dat alle vnirß sachen wair" [1]).

Ueber das Holzgeding zwischen den beiden Holzgreven von Elsen und Wevelinghoven siehe unter Wevelinghoven.

Die Verbindung der Herrschaft Elsen mit dem Deutschen Orden ließ die Reformation nicht aufkommen. Versuche aus der Nachbarschaft, der neuen Lehre Eingang zu verschaffen, scheiterten. 1618 beklagt sich der Landcomthur Adolf von Bongart, daß der Pastor von Bedburg in der Pfarre Elsen Beicht höre und Kinder im Hause taufe, Graf Salm möge dem Einhalt thun und dem Pastor befehlen, sich wegen jener Uebergriffe mit dem Pastor zu Elsen abzufinden. Nur die Besitzer des Hauses Noithausen, die Grafen von Schwerin, bekannten sich zur reformirten Religion.

Pfarrkirche.

Patron ist der h. Erzmärtyrer Stephanus, dem auch ein Nebenaltar gewidmet ist. Der andere ist zu Ehren der heiligen Jacobus und Nicolaus geweiht, der Hauptaltar zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Die Baupflicht beruhte seit dem 13. Jahrhundert beim Deutschen Orden zu Gürath.

1642 am 2. Juni war die Kirche im Hessen-Weimarischen Kriege angezündet und verbrannt worden. Auch die Glocken waren geschmolzen. „Gutherzige Herren," so sagt das Rentbuch vom Jahre 1652, „haben zur Bezeigung ihrer sonderbaren Devotion aus löblicher Compassion Vieles vor der Kirche Reparation und Erneuerung und Anschaffung der nöthigen Ornamente geschenkt; darunter waren der Landcomthur Johann von Eller, der Convent in Grevenbroich, der Regens des Laurentianer-Gymnasiums

[1]) Copiarium, Nro. 41.

Johann von Franken-Sierstorff, der Vogt Sybenius, die Pastoren von Elsen, Neurath und Frimmersdorf und der Postmeister Lichtschlag."

1649 erfolgte der Neuguß der Glocken durch Meister Reiner Millot. Die große Glocke mit dem Tone d trägt die Inschrift:

„Ex vivace gloria Ss. Trinitatis Dei miserere nobis. S. Stephane, o. p. n. S. Antoni, o. p. n. S. Henrice. Sti et Stae Dei, orate pro nobis.

Melchior ab Hatzfeld, com. de Gleichen, dominus in Cranichfeld, Blankenheim, Wildenburg, Crotorf nec non dominiorum in Rosenbergen, S. C. Maiestatis consil., campi marechalcus generalis et colonellus.

Joannes baro de Reuschenberg in Setterich, Rhin et Finnenburg, s. caesareae Maiestatis consiliarius bellicus, campi marechalcus generalis et colonellus.

Godefridus comes ab Huye, baro de Geleen et Wachtendonck, commendator provinciae Isot. in ballivio Lucetano, S. C. maiestatis consil., campi marechalcus generalis, colonellus.

Reiner Millot me fecit anno pacis 1649."

Die mittlere Glocke hat den Ton e und die Inschrift:

„S. Maria, o. p. n. S. Catharina, o. p. n. S. Elisabetha, o. p. n. Anno pacis 1649. His campanis sepulti requiescant in pace.

Henricus baro de Reuschenberg et Setterich, provincialis balliviae Confluentiae, Dnus in Elsen, Hermülhem, Morsbroich et Oedinghoven.

Christophorus baro de Lutzerode et Clarenbeck, o. T. eques et commendator Mechliniensis de Pitzenborch.

Quirinus baro Scheiffart de Merode ex Alner, O. T. eques et com. in Coblentz et Grevenbreitbach.

Casparus baro de Newhoff, T. O. eques et commendator in Rheinberg."

Die kleine Glocke ist geborsten. Das sogenannte Todtenschellchen, vom Hause Laach herrührend, trägt die Inschrift: „Sancta Maria, mater Dei genitrix, o. p. n. 1680."

Der vollständige Neubau des Kirchenschiffes geschah unter Pastor Kaufmanns in den Jahren 1714 und 1715; der Hochaltar wurde im Jahre 1718, die Nebenaltäre im Jahre 1745 errichtet.

Die Kirche besitzt eine Monstranz, welche die Inschrift trägt: „Carl Gode. L. Baro de Loe, archicom. provinciae Balliviae Confl., dominus in Elsen anno dedit 1710." Ein Kelch aus demselben Jahre ist auch ein Geschenk vom Comthur de Loe.

Ein altes officium defunctorum ist mit einem Memorien-Register des adeligen Marienstiftes im Capitol zu Köln aus dem 16. Jahrhundert versehen.

48 Jahrmessen sind in cantu gestiftet und 33 Lesemessen. Der Vicar hat 67 Lesemessen zu halten. Unter den Stiftern befinden sich die Familie von der Ark, Canonicus Holz und Vogt Sybenius. Jodocus Mauritius von Droste, commendator ad s. Catharinam Coloniae, stiftete 1736 eine Freitagsmesse de s. cruce, wozu er fünf Morgen Land bei Priesterath legirte. Die Donnerstagsmesse stifteten im Jahre 1709 die Eheleute Henricus Korn und Katharina Faßbender aus Orken. Außerdem sind noch die Familien Broich, Lichtschlag, Werhahn, Clemens, Holz, Oeppen und Peters als Stifter von Jahrmessen zu erwähnen.

Der Kirchhof ist von der Civilgemeinde wiederholt erweitert und mit einem passenden Hochkreuz versehen.

Ein Heiligenhäuschen in Elsen hat sehr alte Figuren.

Das sogenannte Noithauser Kreuz an der Landstraße trägt das Chronicon: „gLorIa In eXCeLsIs Deo et In terra paX hoMInIbVs bonae VoLVntatIs. 1792. Theodor et Anna Maria Broichs."

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt einige Minuten von der Kirche entfernt in einem drei Morgen großen Garten. Nachdem das alte vor etwa hundert Jahren von Pastor Herriger reparirte Pfarrhaus baulos geworden war, errichtete die Gemeinde ein neues.

Die Entstehung der Pfarrdotation liegt im Dunkeln. Die Ländereien, welche Pastor Herriger im neunten Jahre der Republik auf sechszig Morgen bergisch Land von schlechter Qualität angegeben, und acht Morgen Wiesen rühren größentheils von der Commenderei Gürath her. In dem alten Elsener Rentbuche ist die Rede von siebenzig Morgen Land, drei Morgen Wiesen, aus dem Zehnten zwölf Malter Korn und fünf Gewald Holz. Der Zehnte ist durch die französische Revolution verloren gegangen. Bei der Reorganisation 1804 wurde Elsen zur Cantonalpfarre mit einem Staatsgehalte von 1000 Francs erhoben. An Grundlasten hatte die Pastorat in Elsen jährlich zwei Malter Korn an's Kloster zu Grevenbroich abzuliefern.

Reihenfolge der Pfarrer.

Rabodo, canonicus Nuxiensis et pastor in Arwilre et Else 1220.
Sibertus 1266.
Philippus 1309.
Tillmann von Düsseldorf 1368.
Johann von Blatzheim, Kirchherr zu Elsen, 1396.
Hermann Müller, fundator vicariae s. Nicolai et Jacobi, 1514.

Hermann Schentus, Deutschordenspriester, 1563.

Johannes Brewer, 1634, starb 1657.

Wilhelm Gabriel Hambach, bis Ostern 1658, ging nach Grefrath.

Michael von Himselrath, Mönch aus Knechtsteden. Die Schöffen von Elsen bescheinigen, daß er die Pastorat „woll und fleißig" bedient habe. Er wurde 1660 nach Hemmerden versetzt. (Siehe dort das Nähere.)

Otto Albertz, 1660—1666, war auch Pastor in Heerdt und Canonicus in Neuß. Er wurde zur Resignation einer dieser Pfarrstellen gezwungen. (Coactus ad unum pastoratum dimittendum huiatem reliquit.)

1663 nennt sich Wilhelm Doppelstein, Prior in Grevenbroich, vicecuratus in Elsen.

Martin Schnorrenberg, 1666—1696. Derselbe litt lange Jahre am Podagra und war unthätig. Adolfus Krieger versah den Dienst.

Gerardus Kaufmanns, von 1696—1750. Gebürtig aus Hüls, war er zuerst Pastor zu Mechtern (pastor ad ss. Martyres prope Coloniam), dann Kaplan in Hüls und endlich 53 Jahre ein ausgezeichneter Pfarrer. Am 6. September 1733 hat er vier Juden im Beisein einer unzähligen Menschenmenge aus der ganzen Gegend getauft. Kaufmanns starb als Senior des Capitels am 27. December 1749.

Heinrich Broich, aus Noithausen, Rector der dortigen Kapelle, war von 1750—1766 Pastor, wo er sein Amt in die Hände des Landcomthurs gegen eine jährliche Pension von 100 Reichsthalern niederlegte.

1767 war Laurenz Krosch Deservitor.

Reinerus Herriger, aus Bocklemünd, Deutschordenspriester, einige Jahre vorher Pastor in Lipp. 54 Jahre stand er seiner Gemeinde als treuer Hirt vor. In Führung der kirchlichen Bücher und Aufzeichnung von wichtigen Ereignissen[1]) war er äußerst pünktlich. Auch bepflanzte er den Pfarrgarten mit dem feinsten Obst und baute 1760 eine neue Pastorat, wozu er 700 Reichsthaler aus eigenen Mitteln hergab. Bei Verlegung der Landstraße im Jahre 1788 über einen der Pastorat gehörigen Kamp, welches ohne sein Vorwissen geschehen war, wurde er in einen heftigen Streit mit dem Landcomthur von Roll verwickelt. Als die Franzosen 1792 die Kaiserlichen aus Brabant vertrieben und viele Flüchtlinge über den Rhein kamen, übernachtete im Pfarrhause zu Elsen am Vorfeste des h. Andreas der apostolische Nuntius von Brüssel, Graf von Brankad'oro, Erzbischof von Nisibis i. p. i., welcher später Cardinal wurde. Im September 1794 nahm Herriger den Bruder und die Schwester des h. Joseph de Labre als Emigranten auf. Endlich starb er eines

[1]) Unter Anderm hat Herriger eine merkwürdige Begebenheit aus Orken aufgezeichnet, die im Anhang, 8, folgt.

seligen Todes am 30. Januar 1821, ein gesegnetes Andenken hinterlassend.

Johann Wilhelm Schmitz, von 1821—1823. Er war vordem zwanzig Jahre Pfarrer in Deckhoven gewesen und wurde nach St. Maria im Capitol zu Köln befördert, wo er 1827 starb.

Peter Joseph Dautzenberg. Geboren zu Aachen am 9. Juni 1781, trat er in seinem 16. Jahre in den Capuziner-Orden und ward am 17. März 1804 zum Priester geweiht. Er wirkte zuerst als Caplan zu Crefeld, sodann von 1818—1823 als Pfarrer von Gustorf, von wo er 1823 als Pfarrer nach Elsen berufen wurde, als welcher er zugleich auch das Amt eines Dechanten und Schulpflegers des Dekanates Grevenbroich bekleidete. Im Jahre 1831 wurde Dautzenberg zum Pfarrer von Mündelheim, 1839 zum Dechanten des Dekanates Düsseldorf und 1844 zum Ehrendomherrn der Kölner Metropolitankirche ernannt. Er starb 1846.

Es folgte Christian Peter Braun, aus Hochkeppel, welcher 1841, 78 Jahre alt, starb.

Peter Joseph Leuffen, aus Otzenrath, wurde Landdechant und starb am 12. Juni 1855 im 64. Jahre seines Alters.

Anton Hoegen, aus Burtscheid bei Aachen, starb am 27. December 1860, 61 Jahre alt, Priester seit 37 Jahren. Der Todtenzettel sagt von ihm: „Er lebte in stiller Zurückgezogenheit. Vor allem lag ihm seine Pfarrkirche am Herzen, für sie lebte und wirkte er. Kaum fing der Tag zu dämmern an, so sah man den Hirten schon zur Kirche gehen. Außer der Kirche war sein liebster Gang zu den Kranken, welche er mit der größten Sorgfalt auf den Tod vorbereitete. Er zeichnete sich durch Güte, Milde und Frömmigkeit aus."

Conrad Heinrich Joseph Henzen, geboren 1801 in Wassenberg. Priester seit April 1826, wirkte er zuerst in Linnich als Kaplan, dann in Aachen als Arresthauspfarrer, darauf als Pfarrer in Glehn im Kreise Schleiden und von 1861 ab als Pfarrer in Elsen. Derselbe ist als tüchtiger Pomologe bekannt und hat sich um den Obst- und Gartenbau in den Kreisen Schleiden und Grevenbroich viele Verdienste erworben.

Beneficien resp. Vicariestellen.

In Elsen existirten zwei Vicarie-Beneficien, die Vicarie St. Nicolai und Jacobi und die Vicarie St. Stephani.

Beneficium St. Nicolai und Jacobi.

Diese Vicarie hat zum Stifter den Pastor Hermann Müller von Elsen. Sie wurde im Jahre 1510 errichtet, der Pfarrkirche incorporirt

und mit 22 Morgen Land dotirt. Der Fundator war aus Korschenbroich gebürtig. Der Besitzer des Müllerhofes daselbst sollte Mitpräsentator der Stiftung sein. Der Beneficiat war zu fünf wöchentlichen Messen, Dinstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags und Samstags, nach der Intention des Stifters verpflichtet.

Als Vicare finden sich genannt:

Wilhelm Müller, 1560.

Johann Brewer, welcher 1667 starb.

Martin Schnorrenberg, bis 1690.

Peter Clammer, ein Verwandter des Stifters, starb 1702.

Michael Clammer aus Fürth, bis 1712, wo er Pastor in Buir wurde. Clammer wird vir bene meritus genannt.

Johann Adam Syllbach, 1730.

Conrad Adam Molitor, er starb 1766, 73 Jahre alt.

Mathias Esser, bis 1786, wo er vicarius s. Stephani wurde.

Heinrich Kothen, bis 1790, von da ab Pfarrer in Neurath.

Johann Nicolaus Schmitz, aus dem Kaisershof in Orken, wurde 1797 Pfarrer in Auenheim, starb 1808 als solcher in Walheim bei Cornelimünster nach kaum viermonatlicher Pastoration.

Severin Kothen, aus Orken, von 1799—1825. Als am 16. Mai letzteren Jahres Bäume auf dem Kirchhofe gefällt wurden und Kothen die dort spielenden Kinder warnen wollte, wurde er selbst durch den plötzlichen Fall eines Baumes erschlagen. Er war erst 51 Jahre alt.

Franz Wilhelm Jumpertz, aus Jülich, von 1825—1833. Jumpertz wurde Pfarrer in Bürrig, Kreis Solingen, wo er 1865 das Zeitliche segnete.

Peter Christian Pütz, aus Engelskirchen, starb 1839, 34 Jahre alt.

Johann Anton Gilleſſen, nachdem der bisherige Administrator Hermann Joseph Meisen Pfarrer in Kleinenbroich geworden.

Suitbert Joseph Brünner, 1847—1856.

Reiner Joseph Wildt, von 1856—1861.

Arnold Joseph Effertz, aus Düren, starb am 7. Februar 1871, im Alter von 64 Jahren.

Johann Mathias Günterscheid.

Friedrich Schulte, von Küppersteg, ging als Vicar nach Arnoldsweiler.

Wilhelm Johann Gärtner, aus Köln, Priester seit 1867, bis 1871 Schulvicar in Billig, von da ab Vicar in Elsen.

Vicarie St. Stephani.

„Aus dem authentischen Copeyenbuch, Copiarium," sagt der Pastor Broich, „geht hervor, daß die Vicarie St. Stephani eine sehr alte Fun-

dation ist. Schon 1266 hat, wie bereits bemerkt, Diederich von Millendonk den Zinsmann Gerard von Eltze als einen dem Altare St. Stephani Hörigen dem Deutschen Orden übertragen. Wann der Altar gestiftet, ist nicht erfindlich. Die Renten sind acht Gulden drei Albus, vier Malter Weizen und 23 Malter Korn, dazu vier Morgen Land am Borenbroich, drei Morgen hinter dem Elserbach, zwei hinter Fürth in der Spohl.

Das alte bäuerliche Vicariehaus mit Kamp, Baum- und Mußgarten, Scheune und Stallung umfaßte drei Morgen weniger ein halb Viertel.

Die Verpflichtungen bestanden darin, an den Sonn- und Feiertagen die Frühmesse zu halten, das Evangelium oder die Epistel zu erklären und die Orgel zu schlagen, sowie jeden Samstag eine h. Messe zu lesen. Schöffen und Gemeinde der Herrlichkeit Elsen hatten die Präsentation, der Ordenscomthur die Investitur" [1]).

Mit diesem Beneficium war stiftungsmäßig keine Seelsorge (cura) verbunden. Der Vicar Adam Broich sagt: „1693 wurde mir die Vicarie St. Stephani, da ich im 17. Lebensjahre stand, vom Comthur von Nesselrode übertragen, ohne daß eine Erwähnung von der cura geschah, welche ich auch ja damals nicht hätte ausüben können. Comthur von Loe übertrug mir die cura in titulum ordinationis, worauf Pastor Kaufmanns mich von neuem einführte. Zwar fügte er dem Instrumente bei, daß ich zur Hülfsseelsorge verpflichtet sei, jedoch wurde in Köln das Gegentheil entschieden. Aus Liebe zu Gott aber habe ich mich für Ausübung der cura approbiren lassen und Beicht gesessen. Ich schreibe dies, damit meine Nachfolger mit der cura als eine Pflicht nicht beschwert werden. Inzwischen mögen sie zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen die Seelsorge freiwillig ausüben, wie sie können und der h. Geist ihnen das eingibt."

Die Vicare St. Stephani waren:

Diedrich Neuen, welcher 1545 starb.

Johann von Süchteln, der den Altar eine Zeit lang bedient und „fromm und geschickt" befunden worden.

Heinrich Fabritius, gestorben 1669, 90 Jahre alt, 54 Jahre Vicar.

Hermann Schnitzler, aus Elsen, primizirte 1669 und starb 1693.

Adam Broich, aus Noithausen, war 61 Jahre Vicar, bis 1760, wo er im Alter von 84 Jahren starb.

Quirinus Nellen, von Immerath, von 1760—1786.

Mathias Esser, von Königshoven, von 1786 bis 1817, starb 82 Jahre alt.

[1]) Copiarium. Nro. 27.

Rectorstelle zu Roithausen.

Roithausen liegt eine halbe Stunde von Elsen entfernt. „Roithausen, auch Roythausen, olim Nordhausen genannt, quia versus septentrionem situs est [1]), sagen die Annalen des Zephenius, kommt urkundlich zuerst 1294 vor, wo Gerard von Nievenheim dem Deutschordenshause zu Coblenz Aecker, zum Hofe in Roithausen gehörend, überträgt [2]). 1307 genehmigt Mathias, Abt von Knechtsteden, Namens des Klosterbruders Henricus von Nievenheim, Sohn von Gerard, und dessen Schwester Hildegardis, Nonne in Weyer bei Köln, diese Uebertragung [3]).

1297 verkauft Ritter Gerard von Immelenhausen jenem Orden seinen Hof zu Roithausen, den er bis dahin zu Lehen trug. Als Bürgen stellte er unter Andern den Herrn Reinhard, Canonicus des St. Georgstiftes zu Köln und Pastor zu Hemmerden, Rabodo, Burggrafen zu Odenkirchen, und Hermann von Lievendal, welche sich verpflichten, wenn die Geschwister des Verkäufers, sobald sie zu den Jahren der Reife gekommen, nicht Verzicht leisten würden, alsbald nach der an sie ergangenen Aufforderung in Broich (Grevenbroich) einzutreffen und dort in einer anständigen Herberge sich bewirthen zu lassen, bis dem Comthur und den Ordensbrüdern vollständig Genüge geleistet worden.

Obengenannter Gerard von Nievenheim war 1315 todt. Die Wittwe mit ihren Kindern, erwägend, daß es besser sei, einige Güter zu verkaufen, als großen Schaden zu leiden, verkauft dem Deutschen Orden in Coblenz sieben Morgen Land und drei Gewald Holz bei Roithausen, was ihr Sohn Johann, Canonicus in Werden, der damals außerhalb Alemannien sich befand, genehmigt. Die Bürgen Conrad von Hoven, Adolf, genannt Reuver, Gerard, genannt der Hund, und Wilhelm von Capellen versprechen, was 1297 auch beim Verkaufe seitens des Ritters Gerard von Immelenhausen geschehen [4]).

1331 kommt curia de Noythausen in einer Provisional-Theilung der Gebrüder von Hochsteden vor [5]).

Im Jahre 1400 tragen Wilhelm von Hochsteden und seine Söhne dem Erzbischof Friedrich III. von Köln ihr Burghaus Roithausen zum Offenhaus und Lehen auf [6]).

Eine seiner Nachkommen, Catharina von Hochsteden, heirathete 154[illegible] in zweiter Ehe Otto Heinrich Walbot von Bassenheim, Herr zu Godenau

---

[1]) Eine andere Ableitung siehe unter Frimmersdorf. — [2]) Lac. II 562. — [3]) Copiarium, Nro. 8. — [4]) Copiarium, Nro. 9. — [5]) Strange, Beiträge zur Genealogie VI 93. — [6]) Lac. III 953. Offenhaus, es mußte dem Erzbischofe stets offen stehen, u[illegible] sich dort nach Belieben in Kriegszeiten zurückzuziehen und sich daselbst zu vertheidigen.

Von den Herren zu Godenau kam Noithausen durch Kauf an Otto Freiherrn von Schwerin und seine Gemahlin Irmgardis von Quadt zu Wickerath.

1543 hatte Johann IX. von Reifferscheid einen schweren Proceß mit dem Deutschen Orden wegen Noithausen, wo derselbe die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, Viehtrift und Zehnten beanspruchte. Es kam am 7. Mai 1544 durch Vermittelung Diedrichs von Manderscheid und Wilhelms von Neuenar zu Speyer ein Vergleich zu Stande, worin Johann auf seine Ansprüche verzichtete. „Auch wolle er dem Orden ihre Gulden und Renthen durch das Dorf Hemmerden ohne abtringungh einigh Zoll und Weggeld frey und ungehindert fahren lassen; nebendem mit 50 Gulden, so er aus dem Ordenshof Reisdorf zo dreien Jahren alternatis vicibus fallend hat, sich begnügen lassen. Hiergegen soll und will der Herr Administrator und Deutschmeister Wolfgang auf den halben Theil der Poen, darin der Graf Reifferscheid am Kayserlichen Kammergericht condemnirt, auch auf alle Unkosten, Schaden und Interesse, welche sich auf eine merkliche hohe Summe belaufen, darin der Graf mit Urtheil und Recht verdammt, zudem auf das Pferd, so des Ordens Halfmann zu Reisdorf durch ihm abgepfandt und letzlich auf allen Schaden, den der Halfmann zu Noithausen und desselben Bürgen in den Eisen und Thurm zur Dyck erlitten und noch am Kammergericht unentschieden schwebend gänzlich und zumahl verzeihen und nachlassen, verzeiht und nachläßt . . . hiemit sollen beidt-obgeschriebene Partheien aller Ihrer gebrechen und ihrtumb und aller darauß erwachßenen wiederwärtigkeit gäntzlich ewigh und immer verglichen und vertragen sein. [1])

Kapelle zu Noithausen.

Die Stiftung der Kapelle zu Noithausen datirt vom Jahre 1368. Der Ritter Arnold von Hochsteden sagt in der betreffenden Urkunde, er habe auf seinem Grund und Boden und von seinen eigenen Gütern eine Kapelle im Dorfe Noithausen erbaut und selbige mit hinreichenden Einkünften dotirt. Rutgerus von Frymersheim, Commendeur des Hauses zu Coblenz, und Tillmann, Rector der Kirche zu Elsen, hätten dazu ihre Einwilligung gegeben. Genannte Kapelle sei unter folgenden Bedingungen zu einem beständigen kirchlichen Beneficium zu erigiren. Zunächst und vor allem müsse Sorge getragen werden für den Unterhalt eines Rectors und für alles, was zum Gottesdienste erforderlich sei. Der zeitweilige Pastor der Pfarrkirche von Elsen hat das Recht der Präsentation, der Dompropst die Ernennung und Investitur. Der ernannte Rector solle

[1]) Fahne, Salm. Urkundenbuch, I 120. Copiarium, Nro. 38.

bei den hh. Evangelien schwören, in der gedachten Kapelle weder Sacramente zu spenden, noch zu predigen, noch andere kirchliche Segnungen, zum Beispiel am Feste Mariä Lichtmeß, Mariä Himmelfahrt, auch nicht von Salz oder Wasser zu irgend einer Zeit vorzunehmen. Alle Gaben jeder Art, die in der Kapelle geopfert werden, sollen dem Pastor der erwähnten Pfarrkirche ganz und unverkürzt verbleiben.

An den vier Hauptfesten des Jahres und an allen Marienfesten, mit Ausnahme von Mariä Geburt, dem Patronsfeste der Kapelle, ferner am Charfreitage, Ostersamstag, Aschermittwoch, Palmsonntag, Allerheiligen, Allerseelen, an den Festen des h. Stephanus, der h. Elisabeth und der Einweihung der Pfarrkirche und bei feierlichen Leichenbegängnissen soll der Rector in der Kapelle keine Messe lesen, noch eine sonstige gottesdienstliche Handlung vornehmen. Auch darf an jenen Tagen in der Kapelle nicht geläutet werden. An obengenannten Tagen hat der Rector beim Gottesdienste in der Pfarrkirche zu erscheinen und mit zur Hand zu gehen.

An den andern Sonn- und Festtagen aber soll, mag auch in der Kapelle Messe gelesen werden, dennoch die Einwohnerschaft Noithausens gehalten sein, die Mutterkirche in Elsen zu besuchen, um dort ihrer kirchlichen Pflicht zu genügen. Bei Erkrankung des zeitigen Pfarrers oder in dringlicher Abwesenheit soll der Rector von Noithausen verpflichtet sein, den Dienst in der Pfarrkirche zu versehen. [1])

So scheint das Verhältniß der Kapelle zur Pfarrkirche Jahrhunderte geblieben zu sein. 1798 erlaubte die geistliche Behörde auf inständiges Bitten der Bewohner von Noithausen und mit Genehmigung des Pfarrers von Elsen, daß während der Monate November, December und Januar, ausgenommen Allerheiligen, Weihnachten und Stephanstag, die Gläubigen auch in der Kapelle die h. Messe hören könnten, jedoch solle der Rector eine Viertelstunde predigen oder katechisiren und die üblichen Proclamationen vornehmen.

Damals war die Kapelle, welche 1780 vor Alter einstürzte, aus freiwilligen Beiträgen wieder aufgebaut worden. 1797 am 25. Juni wurde die Benediction derselben durch den Pastor Herriger vollzogen.

Rectoren.

1554 wird ein Hermann von Hoesteden als Kaplan in Noithausen genannt.

Nur wenige Namen der Rectoren aus alter Zeit finden sich aufgezeichnet.

---

[1]) Urkunde im Pfarrarchiv zu Elsen. Siehe Anhang, 9.

Heinrich Hanff, Canonicus in Neuß, zugleich Rector in Noithausen, starb 1743.

Es folgte Heinrich Broich, der 1750 Pastor in Elsen wurde.

Paulus Brewer, er residirte nicht in Noithausen, sondern war in Diensten des Comthurs von Roll zu Bernsau und starb 1794.

Er hatte zum Nachfolger Heinrich Deppen, Sohn des Vogts. Deppen wurde 1807 zum Pfarrer in Elsgen befördert.

Carl de Loquenghien, vom Hause Laach, aus der adeligen Abtei Hamborn, starb am 6. Juni 1821, erst 42 Jahre alt.

Johann Peter Pohl. Pohl war früher in den Ehestand getreten. Nach dem Tode seiner Gattin widmete er sich dem geistlichen Stande, wurde 1819 Priester, 1822 Rector in Noithausen und starb 1850 in dem hohen Alter von 86 Jahren.

Clemens Offermanns, aus Richterich, bekleidete das Rectorat bis 1857 und ist nunmehr Pfarrer in Eynatten.

Victor van den Bosch, aus Goch, starb 1864.

Johann Carl Wilhelm Weyer aus Hückeswagen, Priester 1852, wurde Vicar zu Kleinenbroich und bekleidet nunmehr seit 1865 die Rectorstelle.

Das Einkommen des Rectors von Noithausen besteht neben Haus, Garten und Baumgarten in den Erträgnissen von sieben Morgen Land und in den Zinsen von Capitalien, die meist von abgelösten Erbpachten herrühren, im Betrage von 150 Mark, wofür eine Samstagsmesse zu Ehren der Muttergottes und 66 andere Lesemessen zu halten sind.

Der zu Schloß Dyck 1875 verstorbene Oberrentmeister Michael Hannen hat in Noithausen eine Allerseelen-Octav gestiftet.

Küsterstelle zu Elsen.

„Das Opferhaus und Gut," sagt der Küster Reinhartz im Lagerbuche von 1632, „an der Kirche gelegen, haltend einen Morgen mit Scheune und Stallungen, ist 1595 abgebrochen und die Platz zum Hause Elsen gekommen. Wiewohl Ihre hochwürdigen Gnaden Reinardus Scheiffart sonderlich versprochen und sich gnädigst vernehmen lassen, mit der ersten Gelegenheit ein anderes an dessen platz zu ordiniren und zu bauen, so ist erst unter Freiherrn von Droste auf einem nächst der Pastorat gelegenen Baumgarten ein Hauß erbauet worden, ist also der Abgang an Platz zwei und ein halb Viertel, so daß ich nur ein Viertel blechs im Gebrauch habe und die wegen dem Zehnten bequeme Scheuer und Stallung." Das Haus trägt das Wappen des Deutschen Ordens mit der Jahreszahl 1723.

„An Sackrenten," fährt Reinhartz fort, „hat der Dienst, wegen des Uhrwerks in der Kirche zu stellen, ein Malter Roggen. Außerdem einige

andere Erbrenten und vom Noithauser Haus auf Ostern vier und auf Christmessen vier Brode, vom Hofe zu Noithausen deßgleichen, ebenso von der Elsener Mühle, bekomme aber nur die Halbscheid. Fener iisdem terminis auß jedem Hauß zu der Kirchen gehörig zwei Brode, wovon ich imgleichen nur die Halbscheid erhalte. Ferner hat der Dienst etliche Zehnten im Orker und Noithauser Feld. Ferner hat der Küster sub titulo campanarius zwei Gewald holtz im Broich zwischen Elsen und Wevelinghoven. Zum letzten einen einzigen Morgen Land, der Seilmorgen genannt, wegen daß der opfermann die unterste seil an den Klocken zu bestellen schuldig ist."

Genannte Renten sind durch die Ungunst der Zeiten meist verloren gegangen. Nach den Kirchenrechnungen der letzten Jahre hat der Küster von Elsen ein Einkommen von neun Malter Korn, Elsener Maß, an Gebühren aus Stiftungsmessen 45 Mark, an Passivzinsen 15 Mark. Das Ganze ist vom Kirchenvorstande 1873 bei der Anstellnng des letzten Küsters auf 540 Mark normirt worden.

Als Küster finden sich:

Gerard der Offermann, 1361. Mathias Reinhartz, 1632. Adolf Esser, von 1637—1668. Wilhelm Hellen, aus Nettesheim, starb 1680. Peter Dücker, aus Gilverath, von 1682 ab, lebte bis 1729, wo er im 90. Jahre, allgemein beliebt (omnibus carus), starb. Er war nie krank. Peter Hambüchen 1733, Küster und Lehrer, auch Gerichtsschreiber, starb 1758, 56 Jahre alt. Johann Hambüchen, 1760—1774. Heinrich Hambüchen, 1778, wird vice-aedituus genannt. Franz Bertram Hambüchen, 1790. 1797 hatte sich Reiner Hambüchen aus Elsen um den vacanten Küster- und Schulmeisterdienst beworben. „In Hinsicht seiner bescheinigten Fähigkeit und Wohlverhaltens wird ihm der Dienst bewilligt, jedoch zur Bedingung gemacht, seine Mutter bis an ihr Ende in Beköstigung und Verpflegung zu halten. Burg Gelnhausen, 1. August 1799. Freiherr von Forstmeister, Landcomthur."

Der Sohn Reiners, Christian Hambüchen, bekleidete den Küsterdienst 1836.

In Elsen war, wie überall, die Schule im Dienste der Kirche, die Küster meist auch Lehrer. 1654 kommt ein Heinrich Klein als Ludimagister vor, der nicht Küster war. Er starb 1685.

1765 versieht die Stelle eines Schulmeisters Ferdinand Holtz. Nunmehr ist in Orken eine dreiklassige und in Elsen und Noithausen eine zweiklassige Schule mit stattlichen Gebäuden.

Personen geistlichen Standes aus Elsen.

1567 starb im St. Niclaskloster bei der Dyck als Franciscaner-Laienbruder Henricus Werhaen aus Orken als tüchtiger Baumeister (fidelis in opere).

In demselben Kloster hatte Otto Neuen aus Orken Profeß gethan und war 1605 Priester geworden. Wahrscheinlich war auch Diedrich Neuen, der den Stephansaltar in Elsen bedient hatte, ein Elsener Kind.

Johannes Schnitzler, Pastor in Nettesheim, um 1660.

Hermann Bones, Vicar in Neuß, starb in Elsen bei seinen Verwandten 1675.

Hermann Schnitzler, starb 1693. (Siehe Vicare St. Stephani).

Michael Broich, aus Noithausen, bis 1727 Pastor in Honnef, zeichnete sich durch Fleiß im christlichen Unterrichte aus.

Theodor Louven, aus Elsen, wird 1717 Pfarrer in Odenkirchen.

Adam Broich, aus Noithausen, Vicar in Elsen, starb 1760.

Heinrich Broich, aus Noithausen, bis 1766 Pastor in Elsen.

Gerard Andreas Lichtschlag, aus Fürth, geboren 1707, vicarius familiae ad s. Antonium in Kempen, 30 Jahre adscribirt in Elsen, starb 1768 und liegt vor dem Stephanus-Altare begraben.

Michael Broich, aus Noithausen, Neffe des obigen Michael, Pastors von Honnef, geboren 1712, war 1754 Pastor in Grefrath.

Adam Broich, Pastor in Odenkirchen, von 1745—1772.

Adam Maaßen, geboren 1729 in Elsen.

Johann Theodor Holtz, geboren in Orken 1718, Pastor in Oer bei Recklinghausen 1754.

Peter Joseph Clemens, aus Elsen, geboren 1737, Pastor in Wollersheim 1770.

Johann Nicolaus Schmitz, aus Orken, Vicar in Elsen bis 1797, starb 1808 als Pastor in Walheim bei Aachen.

Heinrich Kothen, geboren in Orken 1750, Priester 1774, von 1790—1827 Pastor in Neurath, starb am 20. November 1827.

Heinrich Anton Deppen, aus Elsen, geboren 1769, von 1807 bis 1819 Pastor in Elfgen.

Severin Kothen, aus Orken, geboren 1774, gestorben 1825 als Vicar in Elsen.

Johann Georg Klein, aus dem Werhahn zu Orken, geboren 1793, Priester 1817, zum Oberpfarrer in Bonn ernannt 1832, starb daselbst 1835.

Johann Jacob Joseph Schmitz, geboren 1820 in Noithausen, Priester 1849, Kaplan in St. Maria im Capitol zu Köln 1853, starb 1859.

Johann Hubert Helten, aus Noithausen, geboren 1834, trat in den Orden der Gesellschaft Jesu.

Johann Anton Meising, geboren in Elsen 1853, Priester 1878.

Nach Aufhebung der Klöster verlebten manche Ordenspersonen ihre alten Tage bei Verwandten oder Bekannten in der Pfarre Elsen. So starb in Noithausen am 25. März 1809 die Freifräulein Theresia von Berg aus dem Kloster Langwaden, 70 Jahre alt. Um dieselbe Zeit lebte in Elsen die ehemalige Klosterjungfrau Anna Severins, aus Kaisersbusch.

Am 1. April 1816 starb in Orken im Hause seiner Schwester der Laienbruder des Birgittenklosters Sion in Köln, Reginaldus Faßbender, im 50. Jahre seiner Profession und im 76. Jahre seines Alters.

Desgleichen beschloß 1837 ihr Leben in Orken die Klostergeistliche Adelheidis de Reiner, 80 Jahre alt.

Bemerkenswerth ist eine Inschrift am Hause Nro. 175 zu Orken in lateinischen Majuskeln:

„Gelobt sei Jesus Christus!
Hier bawen wir faeste
Und sind alle fremde Gaeste;
Wo wir ewig sollten syn
Denken wir gar selten hin.
Adam Kothen, Margaretha Gehlen, Eheleute."

Zum Schlusse folge noch eine Beschreibung der Festlichkeiten bei der Einführung des letzten Comthurs, des Freiherrn von Forstmeister zu Gelnhausen in Elsen, welche ein örtliches Interesse haben dürfte.

„Den 5. October 1792 nahm Franz Carl Freyherr von Forstmeister zu Gelnhausen, des hohen Deutschen Ordens Ritter und gewesener Commandant zu Muffendorf . . . feyerlichen Besitz von hiesiger freyen Reichs- und Ordensherrschaft Elsen, welche, wie folget, vor sich ginge:

Die hiesigen unterthanen ließen vorab zwei triumphporten durch hiesige Schreiner ländlich schön verfertigen, woran die herrschaftlichen Mägdgen die Kräntze banden. Die erstere dieser porten wurde auff'm steinweg ober der Brucken nach Elsen zu und die andere an's Kirchenpörtgen gesetzt. Beyde waren mit des newen H. L. C. wappen besteckt. Widder dem Bogen stunde mit großen lateinischen Buchstaben: Vivat Franz Carl, Freiherr von Forstmeister zu Gelnhausen, L. C. und Herr zu Elsen. Die Kösten hiezu legte jeder Unterthan bey, der Kötter 6, der Einspänner 10, der 2spänner 20 stüber. Ego pastor dedi ½ coronam, sed omnino libere. Aus welchem Geld dann weiters der pulver zum Schießen und ein gantzer Bandt Musicanten von acht personen mit Pauken, welche vor 18 Reichsthaler ohne die Beköstigung im wirthshause accordirt waren, bezahlt worden seynt.

Die hiesige Bruder- und Bürgerschaft zogen mit Trommel, pfeiffen und fahnen auff die limite am steinen brücksgen spalier. Herr Vogt Oeppen

ritte zu Pferde dem neuen H. L. C. hinter Grävenbroich entgegen, und sobaldt der H. L. C. das Burger Corps durchgefaren warn, zogen diese langs die bach eilendts nach der Triumpfporten in Elsen und paradirten alda auf's neue. An dem 1. Triumpfbogen präsentirten vier weiß gekleidete Mägdel auff einem silbernen Credentz Teller den glückwunsch zum Regierungsantritt in prosa, und am 2. Triumpfbogen präsentirten vier schön gekleidete Buben den Glückwunsch in versen oder deutscher poesie. Das Kanonieren und Böllerey und Hacken dauerte nun immerfort, wie auch das Musiciren bis in die späte Nacht hinein. Sobald nun der newe Herr auff dem Elsener Hauß außgestiegen ware und durchs Volk herauffginge, rieffen jung und alt: Vivat, Vivat, unser H. L. C. Vivat!

Auff dem Hauß erschienen der Herr Pastor von Auenheim und ich als Ordenspriester, beyde in unseren weißen Ordensmäntelen, sodann beyde Herren vicarii zu Elsen, bewillkommneten unseren Herrn und statteten ihm unsere unterthänigste gratulation und devotion ab.

Das Te Deum laudamus in der Kirchen hat sich der H. C. L. verbethen, weil er zu müde von der Reise war. Wir beide pastores und vicarii wurden Abends zur Taffel gezogen. Anderen Tages des Morgens um 9 Uhr empfinge ich, Pastor in Elsen, indutus toga talari, unter'm Zusammenläuten aller Klocken den neuen H. L. C. an der großen Kirchthür, präsentirte Ihm alda das Weihwasser, führte sodann Hochdenselben auff den Chor in seinen Stuhl und finge so drauff die befohlene h. Messe an, wobey der sakramentalische Segen gegeben wurde. Nach der Messe mußte jeder Haußvater der gantzen Herrschafft auff dem Elsener Hauß erscheinen, alwo in Gegenwart des H. L. C. auff offenem Platz mit lauter Stimme und Aufstellung zweyer Finger in die Höhe den eyd der Trewe und Gehorsambß außschwören müssen.

Desselben Tages wurde ich und H. Pastor von Auenheim zur Taffel geruffen, nicht aber die beyden vicarii. Des 3. Tages, welcher Sonntag war, befahle H. L. C., der Elsener Bürgerschafft zwei ahme bier mit zwei schunken und Musicanten, ebensoviel den Nothhauser Burgeren, den Orkener aber drei ahm bier mit drei schunken zum Beßten zu geben. An bemeltem Sonntage fuhren H. L. C. auff's Schloß Dick zur hochzeit des am 4. October mit der gräfin von Hatzfeld verehelichten jungen Stammgrafens Joseph Exzellenz. Des Montags fuhr er zur Commende Traar. Dinstags war die Retour nach dem Schlosse Morsbroich, Mittwochs retour auff Bonn.

Haec tibi, amice successor, narrata habeas, ut pro casu in futurum scias, quid observare debeas. Reinerus Herriger, pastor.

6. Frimmersdorf.

Pfarrort.

Frimmersdorf, Dorf mit 211 Häusern, mit 1059 Katholiken, einem Akatholiken und 44 Juden. Es bildet mit der Pfarre Neurath die Bürgermeisterei Frimmersdorf, im Kreise und Amtsgerichtsbezirke Grevenbroich, und liegt $5^1/_2$ Stunde von Köln und $3^1/_2$ Stunde von Neuß entfernt.

Pfarrgeschichte.

Frimmersdorf, auch Frimmerstorf, Vremerstorp und Vremirsdorf geschrieben, kommt schon im Jahre 1210 als Pfarre vor, wo Graf Lothar von Hochstaden das Patronat der dortigen Kirche der Abtei Knechtsteden schenkt [1]). Einer alten Sage gemäß soll ein daselbst begangener Mord die Veranlassung dazu gegeben haben. Indessen heißt es in der Schenkungsurkunde nur im Allgemeinen: Wir haben das Patronatrecht der Kirche in Frimmersdorf dem Kloster zu Knechtsteden zur Sühne für unsere Sünden verliehen, womit wir Gott so oft beleidigt haben, auf daß derselbe uns durch die Fürbitte der allzeit seligen Jungfrau Maria und durch das Gebet der dort Gott dienenden Brüder gnädig sei [2]). 1227 erkennt Lothars Sohn mit seiner Gemahlin Margaretha die Schenkung an [3]).

1228 verzichten die Gebrüder Conrad und Friedrich von Hochstaden, Canoniker am Dom und bei St. Andreas zu Köln, auf das Patronat zu Frimmersdorf [4]). An demselben Tage (Sabbatho ante cathedram Petri) war ein Ausspruch der Schiedsrichter über die strittige Frage vorhergegangen und das Patronat dem Abte und der Kirche in Knechtsteden zugesprochen worden [5]).

---

[1]) Lacomblet, Urkundenbuch, II 18. Dumont, Descriptio, 10. 44.

[2]) Noverit universitas . . . quod ius patronatus nobis competens in ecclesia de Vremerstorp pro peccatorum nostrorum expiatione monasterio in Knechstedin contulerimus, ut Deum, quem peccando saepius offendimus, per merita beatae Mariae virginis et per orationes fratrum ibidem Deo servientium nobis aliquantulum reconciliaremus. — [3]) Lac. II 81. — [4]) Lac. II 83. Auch bei Gelenius, Auctarium historiae s Engelberti, 327. — [5]) Bei Gelenius, l. c. 328.

1251 verordnete Erzbischof Conrad von Hochstaden, daß das neue Schloß Hochstaden gänzlich zum Kirchspiel Frimmersdorf gehören solle. „Decernimus etiam, capellam ipsius castri a plebano praedictae ecclesiae de Vremerstorp in divinis perpetualiter officiari“ [1]). Es sollte also auch die Schloßkapelle vom Pfarrer von Frimmersdorf verwaltet werden.

Das neue Schloß lag demnach in der Nähe von Frimmersdorf. Dort befindet sich eine halbe Stunde nach Südwesten am linken Ufer der Erft in einer Wiese ein Hügel, mit alten vertrockneten Gräben umgeben, in der Volkssprache „Huhster Knupp“ genannt. Auf diesem Hügel sind keine Ruinen mehr sichtbar, jedoch stößt man beim Graben auf starkes Mauerwerk. Hier hat das „novum castrum“ Hochstaden gestanden.

Vor etwa vierzig Jahren fand man dort Menschen- und Thierknochen, namentlich Hirschgeweihe, auch einzelne Geräthe. An der Seite gegen Morken hin entdeckte man einen engen Gang in das Innere, vielleicht ein alter Wasserabfluß, da ein größerer Stein, der sich unweit davon vorfand, von den Landleuten, die ihn gesehen, geradezu als ein Spülstein bezeichnet wurde. In der Nähe der nach Frimmersdorf hin gelegenen Verbindungsstelle mit der Erft sieht man in letzterer bei niederm Wasserstande noch deutlich Reste von Pfählen, auf denen ohne Zweifel eine Brücke stand, welche die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer vermittelte. Auch heißt ein Weg, welcher zwischen Morken und Gustorf über die Wiese zu dem Knupp und zur Erft führt, der Burgweg. Derselbe ist noch kenntlich an der Vertiefung des Bodens und an den geradlinig stets noch heraus keimenden Eichensprossen, die den Rand des Weges regelrecht einfassen. Er führt ganz gerade nach Wanlo, während auf der andern Seite der Erft ein grüner Weg, Gottesweg genannt, vom Huhster Knupp nach Köln geht.

Unter den Bewohnern der Umgegend haben sich noch manche alte Sagen von der Burg erhalten, unter andern eine von deutscher Frauentreue, ähnlich der von den Weinsberger Frauen.

Es war nämlich im Jahre 1192, als der Erzbischof Bruno III. von Köln, Graf Wilhelm II. von Jülich und der Graf von Geldern die Grafschaft Hochstaden verheerten und das Schloß einnahmen, weil der damalige Graf von Hochstaden den Herzog von Brabant durch gedungene Mörder aus dem Wege geräumt hatte. Seiner selbst aber konnte man längere Zeit nicht habhaft werden, obschon er fortwährend in der Nähe seiner Gemahlin blieb, die im Schlosse bewacht wurde. Der schlaue Graf hatte seinem Pferde die Hufeisen verkehrt anschlagen lassen und führte so durch die Hufspuren seine Feinde stets in die Irre. Endlich

[1]) Lac. II 197.

erwischte man ihn durch Hülfe eines Verräthers im Schlosse selbst und nun rettete ihn dennoch der Heldenmuth und die Liebe seiner Gemahlin vom Tode. Diese nämlich, die freien Abzug erhielt und das Kostbarste, was sie besaß, mitnehmen durfte, lud den Grafen selbst auf ihren Rücken und trug ihn durch die feindlichen Haufen hindurch bis nach dem jetzigen Noithausen. Dort ließ sich das treue Paar ein Nothhaus bauen und zwar von dem Gelde, welches die Gräfin neben der theuern Last noch obendrein in der Schürze mit fortgetragen und das nun zugleich für die nächste Zeit dem Unterhalte der Vertriebenen dienen mußte[1]). Die Herren von Hochstaden zu Noithausen kommen urkundlich erst 1331 vor[2]). Zwar werden Grafen von Hochsteden beim sonntäglichen Hochamte in Frimmersdorf bis heute vom Todtenregister verlesen und für dieselben Gebete verrichtet, indeß gehören diese einer andern Linie an, nämlich den Hochsteden von Niederzier[3]). Flurbezeichnungen in dortiger Gegend, wie Hoister Knupp, Hoister Kamp und andere weisen auf die ehemalige Burg hin[4]).

---

[1]) Also ein Aufsatz, „Locales" überschrieben, im Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim, vom Jahre 1860, Nr. 21.

[2]) Strange, Beiträge zur Genealogie, VI 65 flgde.

[3]) Gegen 1613 kam ein adeliges Gut in Frimmersdorf, Bracheler Lehen genannt, durch Heirath der Maria von Kintzweiler an Hans Werner von Hochsteden zu Niederzier. Derselbe hinterließ fünf Kinder, Gerard, Wilhelm, Hermann, Johann Michael, Dechant des Benedictinerstifts zu Fulda, und Josina Margaretha von Hochsteden, Frau zu Frimmersdorf genannt, welche 1657 den Wilhelm Ernst von Laudolff, Amtmann zur Dyck, heirathete. Sie kommt auch in den Kirchenbüchern von Frimmersdorf und Elsgen vor. Dieselbe ist 1693 kinderlos gestorben und im Kloster Langwaden begraben worden. Siehe Strange, Nachrichten über adelige Familien, I 30. 31. Coblenz 1879.

[4]) Wo stand denn das alte Schloß Hostaden? Viele sprechen sich für das heutige Hoisten bei Neuß aus. So Lacomblet, Urkundenbuch, II 504, gestützt auf einen Revers Heinrichs von Lachnil vom Jahre 1288 in Beziehung auf eine Haferrente, welche die Abtei Eppinghoven von ihren Besitzungen in Broichsteden auf das Schloß Hochsteden zu liefern hatte. Das Erzstift, sagt Lacomblet, besaß ein Broichsteder-Lehen zu Kaarst. Broichsteden ist Gegensatz von Hoichsteden. Dadurch, meint Lacomblet, wird die Annahme unterstützt, daß das alte castrum hostaden das heutige Hoisten ist. Siehe auch die Zeitschrift: Vaterländische Chronik von Brewer, I. Jahrgang, S. 365 und II. Jahrgang, S. 226. 689. Indessen hat Cardauns in der Schrift: Conrad von Hostaden, klar bewiesen, daß auch das alte Schloß Hostaden, das Stammschloß, nicht weit von Frimmersdorf gestanden habe. Ich lasse dessen Ausführungen hier folgen. Nach den Annalen von St. Pantaleon 546 lag das durch Conrad errichtete neue Schloß Hostaden nicht weit von dem alten, ferme ad duo stadia super fluvium Arlephe in loco munitiori; das neue Schloß aber sollte vollständig zur Pfarre Frimmersdorf gehören. Auf Grund dieser Zeugnisse ist die Möglichkeit ausgeschlossen, daß eine der beiden Burgen bei dem weit von Frimmersdorf entfernten Hoisten gestanden haben könnte, vielmehr ist als Ort der einen der sogenannte „Hoister Knupp" anzunehmen und die Lage der andern in geringer Entfernung davon zu suchen. Graf von Mirbach schreibt darüber: Etwa 1300 Schritte vom Hoister Knupp liegt

Die Kundschaft und das Weisthum über die Beschaffenheit des Frimmersdorfer Broichs, über die Grenzen und den Zehnten der Herrlichkeit Frimmersdorf vom Jahre 1456 sind mitgetheilt in Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins VI 454 ff.

In bürgerlicher Beziehung gehörte die Herrlichkeit Frimmersdorf zum Dingstuhle Gustorf im Amte Liedberg. Die Verbindung mit der Abtei Knechtsteden ließ die Reformation an Frimmersdorf spurlos vorübergehen. In kriegerischen Zeiten ist Frimmersdorf nicht verschont geblieben. 1391 machte Graf Engelbert von der Mark einen Streifzug durch das Rheinische Kölner Land. Levold von Northof beschreibt denselben in seiner Chronik der Grafen von der Mark. Den Ruhm seines Helden Engelbert bemißt er nach den Meilenstrecken niedergebrannten und mit Schatzung belegten Gebietes. Auch Frimmersdorf wird besonders genannt. „Anno 1391 Dinxtages na Bartholomäi schepete sich Engelbert thoe Mark mit synen Fründen over Rhin und lach in dem Stift Cöln 9 Nacht, de erste bei Ordingen . . . de achtete to Frymensdorpe by des von Ryverschette Slott, von Frimmerstorpe tho Bodeke (Büttgen). 4 Myle, Summe 30 Myle“ [1]). 1619 den 27. April beklagt sich die Gemeinde Frimmersdorf beim Amte Liedberg gegen die Halfen zu Gürath, Kaulen, Nannrath, Ingenfeld und Neuhof, daß sie die Dienste mit Pferd, Karren und Schützen seit zwei Jahren allein bei dem neuerbauten Walle zu Kaiserswerth geleistet, wozu die genannten Höfe ein Drittel zu leisten hätten. Auch hätte sie achtzehn Schützen aufstellen müssen, um gewisse Stabreuter im Unterquartier fern zu halten, was ihnen 400 Gulden gekostet habe [2]). In Aufzeichnungen des Pastors Ancker zu Glehn (1668 bis 1677) findet sich, daß die Franzosen 1675 am 18. und 19. October Frimmersdorf und zwei andere Dörfer geplündert. 1679 mußte Frimmersdorf für den Monat August 5000 Rationen und 400 Reichsthaler an die französischen Truppen nach Neuß liefern, im October 332 Rationen und 40 Reichsthaler.

---

noch ein anderer Trümmerhaufen, ganz nahe bei Frimmersdorf. Beim Volke heißt er die „Knutschenburg“. Wenn man die Lage des Hoisterknupps kennt und namentlich die eines dabei gelegenen Kampes, der ganz in das Territorium von Morken einschneidet, so ist es zu begreifen, daß es einer besondern Bestimmung des Erzbischofes bedurfte, „das neue Schloß solle ganz nach Frimmersdorf gehören“. Mehrere Urkunden aus dem 15. Jahrhundert sprechen auch von einem Dörfchen oder Weiler, der zwischen Morken und Frimmersdorf im 13. oder 14. Jahrhundert gelegen haben muß Der „Hoister Knupp“ war auch unzweifelhaft für eine Wasserburg „locus munitior“ geeignet. S. Cardauns, Conrad von Hostaden, 62. 63.

[1]) Annalen des historischen Vereins, V 13. — [2]) Niederrheinischer Geschichtsfreund, Jahrg. 1882, Nro. 6.

Pfarrkirche.

Der Hauptpatron ist der h. Bischof Martinus, der Nebenpatron St. Antonius der Einsiedler. Die Kirche ist 1765 von der Abtei Knechtsteden gebaut und vom Abte Dionysius Kochs consecrirt worden. Den Thurm baute die Gemeinde. Ueber dem Hauptportale befindet sich die Inschrift: „Haec domus Dei sub auspiciis Dionysii Kochs, archidiaconi huius loci et abbatis in Knechtsteden, exstructa est. 1765."

Die Consecration fand am 12. und 13. October 1766 Statt. Der Hochaltar ist zu Ehren der hh. Martinus und Andreas, — von des Letztern Arm ist eine Partikel eingeschlossen — ein Nebenaltar zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und der h. Ursula und der andere zu Ehren der heiligen Sebastianus und Gerlacus geweiht.

Drei Glocken nebst einer Meßschelle laden die Gemeinde zur Andacht ein. Die größte zu Ehren der Mutter Gottes trägt die Inschrift:

„Virgini ahenei ubi pie sancti oris sonitum audis,
Sint, fili, genitrix auxilio ac tibi rex."

Die Inschrift der zweiten, Martinusglocke genannt, lautet:

„Sanct Merten heischen ich,
In die Er Gotz luden ich,
Den Dubel mid ich,
Die Laien roiff ich,
Die Dooden beklagen ich.
Jan van Nuyß gois mich. Anno 1511."

Die dritte, Antoniusglocke genannt, trägt die Aufschrift:

„Sanct Antonii Namen ich trage,
Neu wurd ich gegossen und von
Tholen dem Pfarrer geweiht,
Als das Steuer der Kirche lenkte Pius der Greis,
Standhaft in Sturm und Bedrängniß."

Die Reliquien von den Heiligen Martinus und Antonius sind nicht documentirt. Die Kirche besitzt ein großes Oelgemälde, den gekreuzigten Heiland darstellend, nach Aeußerungen von Kennern von nicht geringem Werthe. Außer einer silbernen Monstranz in gothischem Stile sind weitere Kunstgegenstände nicht vorhanden [1]).

[1]) Auffallend muß es erscheinen, daß in den Kirchen des Herzogthums Jülich so wenige alte Gold- und Silbergeräthe sich vorfinden. Daran trug außer den vielen Kriegen ein Edict des Herzogs Wilhelm von Jülich, Cleve, Berg vom Jahre 1542 die Schuld. Denn als derselbe dem Kaiser Karl V., der ihm die Belehnung mit dem Herzogthum Geldern versagt hatte, mit Waffengewalt entgegentrat, erließ er ein Edict an sämmtliche Kirchen und Klöster

Die Zahl der Jahrgedächtnisse beträgt 52. Dieselben erinnern an die Namen der Familien von Bracheln, von Elverfeld, von Alderath und Dosenbach, von Merz, von Harf, an den Provincial Reiner Peiffer, an Thomassen, Van der fuhr, Schotten, Steinheuer, Fabri, Bender und Müller.

Früher zog alljährlich an einem Marienfeste eine Procession nach dem Kloster Bethlehem, wahrscheinlich in Folge einer pestartigen Krankheit, wie eine solche um das Jahr 1533 in Allrath wüthete.

Bruderschaften.

Es bestehen in Frimmersdorf von Alters her die Bruderschaften von der Todangst Christi, von Jesus, Maria, Joseph, vom h. Sebastianus und die Rosenkranz-Bruderschaft.

Die Bruderschaft von der Todangst Christi wurde 1694 unter dem Pastor Pulvermacher errichtet. Sie zählte viele Mitglieder geistlichen und weltlichen Standes, unter jenen den Abt Petrus Teveren, den Superior von Welchenberg, Petrus Bausen und Andere. Papst Innocenz XII. verlieh derselben ein Ablaß-Privilegium auf sieben Jahre. Wenn ein Priester am Allerseelen-Sonntage oder in der Allerseelen-Octav, oder an einem andern Tage einer beliebigen Woche für ein Mitglied der Bruderschaft, welches in der Gnade Gottes aus dieser Welt geschieden ist, die h. Messe am Bruderschafts-Altare lese, so solle dasselbe einen vollkommenen Ablaß erhalten.

Die Rosenkranz-Bruderschaft ist ebenfalls im Jahre 1694 errichtet. Der Pastor Pulvermacher war der erste Präses, Petrus Dübbers, Pastor in Neurath, Präfect, desgleichen Gottfried Spenrath, Superior in Welchenberg. Die ersten Priester, die sich aufnehmen ließen, waren: Peter Mündgens, Vicarius, die Capuciner Philadelphus Aquensis und Jacobus Hambach, Simon Mommers, Vicar in Grefrath, die Augustiner Cornelius Thielen und Philipp Flatten. Die Bruderschaft hatte alle Quatemper ein Anniversar, wobei sämmtliche Namen der Verstorbenen abgelesen wurden [1]).

In letzter Zeit ist die Bruderschaft vom h. Erzengel Michael hinzugekommen.

---

seiner Lande, alle Gold- und Silbergeräthe, die nicht durchaus zum gewöhnlichen Gottesdienste nothwendig waren, an die Regierung abzuliefern, um daraus Geld zu den Kriegsrüstungen zu schlagen. Dieser Befehl wurde ausgeführt und dadurch verloren viele Kirchen werthvolle Schätze. Siehe Podlech, Geschichte der Erzdiöcese Köln, 372.

[1]) Das Bruderschaftsbuch: Liber archiconfraternitatis sacratissimi rosarii et confraternitatis agoniae Christi, befindet sich auf dem Bürgermeisterei-Amte in Frimmersdorf.

Anfangs der fünfziger Jahre mußte der Kirchhof außerhalb des Dorfes verlegt werden. 1852 fand die Einweihung Statt. In der Nähe des Ortes befinden sich zwei Feldkapellchen oder Heiligenhäuschen, der Mutter Gottes und dem h. Einsiedler Antonius geweiht.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus war durch den alten Kirchhof von der Kirche getrennt und wurde von der Abtei Knechtsteden 1737 neugebaut. Einige Fensterscheiben von farbigem Glase enthalten Wappen und Namen von Geschenkgebern.

Die Pfarrdotation bestand 1706 1. aus Haus, Hof und Garten; 2. vom Zehnthof 25 Malter Roggen auf Pastors Söller; Item an Gersten 25 Malter; 3. an Acker 22 Morgen Land, von allen Lasten frei; 4. an Sackrenten neun Malter, theils Roggen, Weizen, Hafer; 5. Item jährlichs von 114 Haushaltungen 114 Hühner; 6. ein Büschgen, worin er das zehnte Jahr seinen Brand haben kann; 7. Item Rübsamen und Flachssamen Zehnten, wofür er die Kirchenlampe mit immerwährendem Lichte unterhalten solle.

Hat auch auf Gemeindebroich für seine Bestialien den freien Schweif, welchen viel hundert andere Pastoren nicht haben. An Taufen, Copulationen, Loosbriefen plus minus 25 Reichsthaler, wobey zu notieren, daß keine Deutcher, sondern Fettmännchen nach altem löblichen Brauch aldort geopfert werden. [1])

Außer Haus und Garten ist alles verloren gegangen, selbst das Ackerland, obgleich theilweise mit Stiftungen belastet. Reclamationen hatten keinen Erfolg. Das heutige Dotationsgut, meist in gerodetem Land bestehend, ist wahrscheinlich von der Sebastianus-Bruderschaft überwiesen worden.

Reihenfolge der Pfarrer.

Seitdem das Patronat von Frimmersdorf bei der Abtei Knechtsteden beruhte, wurde die dortige Pfarrstelle von da aus besetzt.

Bereits 1227 kommt ein Theodericus, sacerdos in Vremirsdorp, als Zeuge in einer Urkunde des Grafen Lothar von Hochstaden vor, worin dieser das Patronat zu Rommerskirchen als der Abtei Knechtsteden zuständig bestätigte [2]). Von da ab fehlen die Namen bis 1400, wo Odilius, plebanus in Friemerstorp, quondam prior, genannt wird.

---

[1]) Nach dem Cartular im Provincial-Archiv zu Düsseldorf. — Fettmännchen war eine Münze, deren zwei einen Stüber = 4 Pfennige ausmachten. 2 Deutcher, auch Füchse genannt, gingen auf ein Fettmännchen. — [2]) Gelenius, Auctarium historiae s. Engelberti, 324.

1438 Matthäus Bodendorf, von Stommeln, Professus in Knechtsteden.

1456 Hermann Reiner.

1517 Wilhelm Steiff.

1529 Wilhelm Gangelt.

1619 starb Mathias Kremer, von Kleinenbroich, früher Prior.

1620 Laurentius Rotarius, aus Bedburg-Reifferscheid, welcher als Prior in Dortmund im Jahre 1630 starb.

Wilhelmus Fink, aus Jülich, starb 1652 als Pastor.

1670 Petrus Teveren, aus Teveren, starb als Abt 1698.

Johannes Schiffeler, aus Lobberich, war früher Pastor in Hünshoven und starb im Kloster 1691.

Godefridus Frisch, aus Sinsteden bei Rommerskirchen, starb 1700 als Prior in Dortmund.

1690 Hermanus Greven, aus Kritzrath, wurde Prior in Dortmund, wo er 1682 starb.

1703 starb Johannes Pulvermacher, aus Heinsberg; er liegt in Knechtsteden begraben.

1724 starb Henricus Schillings, aus Hommerschen bei Hünshoven.

1730 starb Leonardus Schieffer, aus Wevelinghoven, 60 Jahre alt.

1730—1759 Leonardus Schiller, aus Vollrath, Pfarre Allrath. Unter ihm waren Capläne (sacellani): Johann Wilhelm Colendal, ein Kölner, welcher 1738 starb, und Peter Bongartz, aus Burtscheid bei Aachen, bis 1750. Derselbe schrieb Rudimenta christianae fidei [1]) und starb 1780 als Propst in Eiklo. Von 1754—1759 war Quirin Stieger Sacellanus, desgleichen 1759 Paulus Stemmeler, welcher 1811, 86 Jahre alt, als Pastor von Lobberich starb.

1759—1760 Johann Carl Lamp, aus Jülich, starb in Frimmersdorf, 56 Jahre alt.

1760—1761 Wilhelm Coblenz, aus Köln, starb ebenfalls als Pastor in Frimmersdorf.

1761 trat Heinrich Keuter, aus Bonn, das Pfarramt an; er starb als Abt 1777.

1768—1779 Anton Joseph Beckers, aus Köln. Zu seiner Zeit war Johann Aloys Offermann eine Zeit lang Vicar.

1779—1780 Heinrich Everard Hüls, aus Köln, Pastor.

1781 ist Nicolaus Bemelmanns aus Burtscheid Vicar. Er starb in Frimmersdorf.

[1]) Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, 266.

1785 Joseph Hüls.

1792—1802 Henricus Correns, aus Höningen, ehemals Lector der Theologie im Kloster.

1802—1805 beschließt Wilhelm Türk aus Pirrings die Reihe der Pfarrer aus den Klostergeistlichen von Knechtsteden [1]).

Es folgten Jacob Krautwig, Wilhelm Cremer, W. Heinrich Vest und Nicolaus Franken, Letzterer von 1823—1825.

Tillmann Klein, aus Müngersdorf, vordem Pfarrer in Brauweiler, starb 1829, 60 Jahre alt.

Franz Clasen, aus Güdderath, Pfarre Odenkirchen.

Werner Zenses, von Hergarten nach Frimmersdorf als Pfarrer versetzt, verunglückte dort durch den Sturz des Pferdes am 9. November 1840, erst 47 Jahre alt.

Johann Heinrich Heicks, aus Neuß, Priester 1833, wurde im Jahre 1858 nach Berrendorf im Dekanate Kerpen befördert.

Lambert Tholen, aus Gangelt, geboren 1816, Priester 1843, Vicar in Allrath von 1848—1859, seitdem Pfarrer in Frimmersdorf.

Eine ständige Vicariestelle war in Frimmersdorf nicht gestiftet. Diejenigen, welche in der Reihe der Pfarrer als Capläne (sacellani) vorkommen, dienten zur Aushülfe oder fungirten auch provisorisch bei einer Vacatur. Ein achtzehn Morgen großer Busch, dessen Ertrag für solche Fälle dem Vicar gehörte, bis heute noch Vicariebusch genannt, fiel mit andern Stiftungs-Ländereien der Säcularisation anheim.

Küsterstelle.

Früher war, wie fast überall, Küster- und Lehrerstelle verbunden. In Folge der Trennung wurde die Wohnung getheilt. Zur gänzlichen Auseinandersetzung fand die Gemeinde die Kirchenverwaltung mit einer Summe Geldes ab und überließ ihr einen größern Garten.

Als Küster kommen vor: Franck, Offermann 1456. Andreas Fischer 1704. Adam Fischer, welcher 1748 starb. Ewald Bockum 1768.

Die frühere einklassige Schule ist zu einer dreiklassigen erweitert.

Geistliche Personen aus der Pfarre Frimmersdorf.

Aus Frimmersdorf sind folgende Geistlichen hervorgegangen:

Werner Hochbaum, trat in den Norbertiner-Orden zu Knechtsteden, wurde um das Jahr 1626 Pastor in Hemmerden, endlich Propst in Scheda und starb in Werl 1637.

---

[1]) Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, VII 52 ff.

Simon Campius, auch Knechtstedener Conventual, dann Pastor in Bösenhagen, starb in Scheda 1658.

Martinus Wyrich, geboren 1696, wird in den Kirchenbüchern von Frimmersdorf ein hochgelehrter Mann (vir doctissimus) genannt. Er starb jung, im 35. Jahre seines Alters, 1731.

Johann Adam Jansen, geboren 1797, Priester 1821, Pastor in Morschenich, Decanat Düren, von 1844—1862, in welchem Jahre er auf seine Pfarrstelle resignirte. Er übernahm 1864 das neuerrichtete Rectorat an der Kapelle zu Eschweiler, Pfarre Dremmen, wo er in demselben Jahre starb.

Johann Theodor Zanders, geboren 1846 in Frimmersdorf, wo sein Vater Lehrer war, trat 1866 in den Franciscaner Orden zu Warendorf, wurde 1873 in Paderborn zum Priester geweiht und lebt zur Zeit als Pater Raymundus im Kloster zu Herresfeld in Holland.

7. Garzweiler.

Pfarrort.

Garzweiler, an der Neuß-Jülicher Chaussée gelegen, gehört zum Kreise Grevenbroich und Amtsgerichte gleichen Namens; es bildet mit Jackerath eine Bürgermeisterei, wozu auch Priesterath in der Pfarre Jüchen und Belmen in der Pfarre Elsgen gehören. Die Pfarre zählt mit Stolzenberg und an der Mühle 907 Katholiken, 85 Protestanten und 26 Juden, hat eine Postexpedition und ist von Köln sieben und von Neuß vier Stunden entfernt.

Pfarrgeschichte.

Garzweiler kommt in der Geschichte unter den Ortschaften vor, welche 714 zur Herrlichkeit Keyenberg gehörten [1]). Seine Kapelle war ebenfalls nach Keyenberg eingepfarrt.

1302 versichert Graf Gerhard von Jülich seinem Neffen Wilhelm von Jülich eine jährliche Einnahme von 100 Mark auf die Höfe in Garzweiler, Otzenrath und Neuenkirchen: curtis cum area iuxta capellam in Gartzweiler [2]).

Graf Engelbert von der Mark überträgt 1312 seine Hofesstätte mit Acker und Wald im Kirchspiele Garzweiler tauschweise an die Abtei Gladbach [3]).

1529 belehnt Johann VIII., Herr zu Reifferscheid, den Gerhard von Engelsdorf, genannt Rinthgen, mit Herrn Nytzhof, genannt Bryle, zu Garzweiler; desgleichen 1680 Graf Ernst Salentin Salm den Gerhard Aretz, wie den Hof vordem Hermann von Greven und Peter von Kessel zu Broich (Grevenbroich) besessen.

Das oben angedeutete Verhältniß der Kapelle in Garzweiler zu Keyenberg dauerte bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Darauf kam dieselbe unter Gustorf und wurde gegen Ende des 16. Jahunderts zur selbständigen Pfarrkirche erhoben. Am Ende des vorigen Jahrhunderts

---

[1]) Siehe das Nähere unter Wanlo. — [2]) Rheinischer Antiquarius, 3. Abtheilung, V 613. Auch Kremer, Akad. Beiträge, III 238. — [3]) Lac. III 85. 86.

besaß der Herzog von Jülich das Patronatrecht zu Garzweiler [1]). Die sogenannte lange Straße und Stolzenberg, welche früher zu Hochneukirch gehörten, wurden 1805 mit Garzweiler verbunden.

Die Reformation ist hier nicht ohne Einwirkung geblieben. Die Nähe von Jüchen und Grevenbroich, wo die Neuerer Eingang gefunden, und die kriegerischen Zeiten, welche die Einwohner mit Andersgläubigen in Verbindung brachten, mußten nachtheilig wirken. Jedoch ist die Kirche in Garzweiler stets im ausschließlichem Besitze der Katholiken geblieben. Nach von Recklinghausen (Geschichte der Reformation, I 210) kommt ein Peter Buschmann 1630 als Prediger zu Jüchen, Bontenbroich, Garzweiler und an andern Orten noch vor. Er ist derselbe Johann Peter Sylvius, der nach dem Zeugenverhör von 1665 sich 1630 zu Bontenbroich verborgen aufgehalten hat und in den benachbarten Ortschaften, auch in Garzweiler, heimlich predigte, aber unter dem Herzoge Wolfgang Wilhelm von Jülich 1635 die Gegend verlassen mußte [2]).

1647 bezeugt der Pastor Johannes Fabritius, damals 71 Jahre alt und 47 Jahre Inhaber der Pfarrstelle (possessor pastoratus), und sagt bei priesterlichen Ehren, daß die Kirche zu Garzweiler eine Hauptfundation und die Protestanten einmal eine Leichenpredigt auf dem Kirchhofe hätten halten wollen, er aber solches verhindert habe, und daß darauf hin und wieder Leichenpredigten in Scheunen stattgefunden.

Zu derselben Zeit bekundet Hans Vaßbender, bei 80 Jahre alt, die Tage seines Lebens sei auf keinem andern, als auf dem hohen Altare Messe gelesen worden, deren sonst noch zwei wären.

Ein anderer Zeuge, Jacob Brewer, referirt, daß bei seinem Gedenken (er war 72 Jahre alt) niemals fremde Lehrer in Garzweiler gewesen, auch nicht fremde Schulmeister [3]).

1649 sind auf Fürstlichen Befehl die Vorsteher und Aeltesten des Dorfes abgefragt worden, wie es hinsichtlich der Religionsübung (ratione exercitii religionis) im Jahre 1624 gehalten worden sei. Darauf hat obengenannter Vaßbender ausgesagt, er wisse nicht anders, als daß die allein seligmachende katholische und apostolische Religion öffentlich gepredigt oder gelehrt worden sei; wohl aber hätten sich einige heimlich eingeschlichen und fremdes Exercitium zuweilen zu halten sich unterstanden; auch sei dies auf dem Kirchhofe versucht, aber durch die Katholischen verhindert worden. Jacob Weitzen von Garzweiler, seines Alters 75 Jahre, sagt dasselbe und will dabei leben und sterben.

Darauf erklären am 24. October 1649 die Schöffen Hans Schunken und Christian Kaumanns, daß der ehrwürdige Herr Johann Fabritius,

[1]) Dumont, Descriptio, 10. — [2]) Siehe das Nähere unter Jüchen. — [3]) Kirchenarchiv zu Garzweiler.

ihr Pastor, auf Befehl Ihrer Fürstlichen Durchlaucht ihnen das Mandat vorgezeigt, die Aeltesten abzufragen, worauf diese dann ausgesagt, daß im Jahre 1624 kein Exercitium weder öffentlich noch heimlich, als das Römisch-Katholische in Garzweiler stattgefunden habe, welches auch sie mit ihrem Zeugnisse bekräftigten [1]).

1665 am 21. März ist in Gegenwart von Johann Pilearius als Bevollmächtigter des Landdechanten Peter Weitz der Befehl Ihrer Fürstlichen Durchlaucht vom 26. Februar desselben Jahres, das decretum reformatae religionis betreffend, wonach die Exercitia der Katholiken, Lutheraner und Reformirten, wie sie 1624 am 1. Januar gewesen, wieder herzustellen seien, publicirt und vorgelesen worden, worauf die Reformirten eingehalten und ihrerseits nichts einzuwenden gewußt, da obige Zeugen bekundet, daß im Jahre 1624 durch das ganze Jahr hindurch (ulla anni parte) kein anderes Exercitium zu Garzweiler weder öffentlich noch heimlich gehalten worden sei, als das Römisch-Katholische [2]).

1683 hatte der Pastor Flatten verlangt, daß die im Dorfe Garzweiler wohnenden Reformirten zum Aufbau der Pastorat Beiträge leisten sollten, worauf ein Befehl erging, die Reformirten damit nicht zu beschweren.

Anders war es mit der Küsterei und Schule und mit der Instandhaltung des Kirchhofes. Weil die Reformirten ihre Kinder im Winter in die katholische Schule schickten — im Sommer heißt es, gehen die Kinder auf dem platten Lande nicht in die Schule — mußten sie auch die Küsterei, wo die Schule gehalten wurde, pro rata mit unterhalten. Imgleichen hatten die Reformirten wegen des Gebrauches der Glocken bei ihren Begräbnissen auf dem Kirchhofe von jedem Hause, wo Rauch aufsteigt, dem Küster ein sogenanntes Opferbrod und wegen des Läutens bei Gewittern einige Garben Früchte zu entrichten. Erst als sie ihre Kinder nach Otzenrath zur Schule schickten, wurden die Beiträge zur Küsterei in Garzweiler in Frage gestellt, wobei man sich auf die Religionsvergleiche berief. Inzwischen dauerten die Reibungen zwischen den beiden Confessions-Verwandten fort.

1693 beklagte sich der Pastor Krautstein, daß die Reformirten durch Connivenz des Küsters Werner Kaumanns bei einem Begräbnisse sich der Meßschelle über dem hohen Altare bedient hätten. Solches wäre res pessimi exempli, malae consequentiae, nullo iure iustificabilis et in praeiudicium religionis catholicae. Pastor Krautstein nennt also diesen Vorgang ein sehr böses Beispiel, von schlimmen Folgen, wider alles Recht und der katholischen Religion zum Präjudiz. Darauf erfolgte ein Kurfürstlicher Befehl an den Vogt von Caster, den Gebrauch der

[1]) Kirchenarchiv zu Garzweiler. — [2]) Kirchenarchiv zu Garzweiler.

Meßglocke bei den Begräbnissen der Evangelisch-Reformirten unter namhafter Strafe strenge zu untersagen.

Die Klagen über Ueberschreitung der den Reformirten eingeräumten Befugniß hinsichtlich des stillen Begräbnisses auf dem katholischen Kirchhofe dauerten bis in die neuere Zeit.

1826 ließ der evangelische Schullehrer von Garzweiler sich beikommen, bei einem Begräbnisse ein Lied singen zu lassen. Das wurde von Pastor Leuffen als eine unerhörte Neuerung bezeichnet und als ein Zankapfel, das friedliche Verhältniß beider Confessionen zu stören. Der damalige Landrath von Pröpper verfügte sofort, daß man es bei Leichenbeerdigungen in Garzweiler seitens der Evangelisch-Reformirten bei dem alten Gebrauche des stillen Begräbnisses möge bewenden lassen [1]).

Pfarrkirche.

Patron ist der h. Martyrer Pancratius.

Das alte Kirchlein, über das sich urkundlich nichts Wesentliches vorfindet, war im Laufe der Zeit zu klein und baufällig geworden. Das Bedürfniß einer neuen größern Kirche wurde immer fühlbarer. Pfarrer Leuffen machte den ersten Versuch zum Neubau. Er ließ Ziegelsteine anfahren; aber dabei hatte es auch sein Bewenden. Aus Furcht vor Belastung der Gemeinde wurde die erforderliche Steuerumlage nicht erwirkt. Erst Pfarrer Kaiser, der unmittelbare Nachfolger Leuffens, nahm die Sache wieder in die Hand. Ihm ist es vorzugsweise zu verdanken, daß Garzweiler sich nun einer schönen, geräumigen, in gothischem Stile erbauten Kirche erfreut.

1858 auf St. Bartholomäus-Tag wurden die Fundamente meist fünfzehn Fuß tief gegraben, weil ein Sumpf, auf den man stieß, dies nothwendig machte. Die Ausmauerung der Fundamente geschah noch in demselben Herbste. Im folgenden Frühjahre 1859 begann man mit der Maurerarbeit. Das Schiff war anfangs September, der Thurm mit der Bedachung Ende October fertig. Das Jahr 1860 sah die Kirche in ihrer Vollendung, so daß am Feste Mariä Geburt der feierliche Einzug in dieselbe gehalten werden konnte. Die Consecration der Kirche und des Hochaltares wurde am 2. Mai 1867 durch den Herrn Erzbischof Paulus Melchers vollzogen.

Die Decoration ist in den Jahren 1872 und 1873 vom Maler Weber von Köln ausgeführt worden.

---

[1]) Kirchenarchiv zu Garzweiler.

Als Wohlthäter sind zu nennen: Franz Maaß, welcher 1000 Thaler zum Kirchenbau vermachte, und die Eheleute Adam Koentges und Cornelia Könen. Von ihnen rührt der Passionsaltar und die große prachtvolle Monstranz her. Die Jungfrauen der Pfarre schenkten den Muttergottes-Altar, die Familie Radermacher die Communionbank. Die alte wurde am Muttergottes-Altare verwandt. Sie trägt die Insignien des Pastors Leyendecker und das Chronicon: „eCCe panIs angeLorVM VerVs nobIs DatVr. 1773." Der Hochaltar ist eine Stiftung des seligen Pfarrers Brandts. Die Familie Könen verehrte die Weihsteine, das silberne Weihrauchfaß und das Vortragekreuz; Christian Kloeter gelegentlich seines Jubiläums als Leinen- und Gebildweber die Gotteslampe. Die unverehelichte Cornelia Könen schenkte die vierzehn Stationen mit Armleuchtern und noch vierzehn andere Leuchter, das Tabernakel und die beiden Statuen, außerdem noch 200 Thaler zur Beschaffung einer dritten Glocke. Auch hat der Schulbruder Heinrich Granderath sich als Wohlthäter erwiesen.

Die Orgel, Beicht- und Chorstühle, die Kirchenbänke und die sonstigen Kirchenmöbel sind theils auf Kosten der Kirchenfabrik, theils aus milden Beiträgen der Pfarrgenossen angeschafft worden.

Die größere Glocke ist mit der Jahreszahl 1660 und der Inschrift versehen: „Jesus, Maria, Joseph, s. Pancratius. Laudet plebs Salvatorem. Tempore praefecti Joannis Rolandi Weierstras et R. D. P. Antonii Heiden. Görd von Stommel gus Mich."

Die kleinere trägt ebenfalls die Jahreszahl 1660 und die Inschrift: „A fulgure et tempestate liberet nos corpus et sanguis Christi. S. Anna et s. Catharina orent pro nobis. M. Görd von Stummel und Margaretha Bartels gissen mich."

Die Schelle mit der Inschrift: „Jesus, Maria, Pancratius, patroni in Gatzweiler, o. p. n. Sub reverendo domino Wilhelmo Lauffs, pastore huius ecclesiae. Peter Fuchs in Coelen gos mich 1721."

Reliquien vom h. Pancratius und von der h. Agatha werden in zwei Monstranzen aufbewahrt.

Jahrgedächtnisse sind 75 gestiftet. Das älteste Jahrgedächtniß ist eine Stiftung der Eheleute Schotten und Leuffen aus dem Jahre 1678. Mathias Schotten und Helena Wichems stifteten ein solches im Jahre 1690, Katharina Zimmermann 1693, Pastor Krautstein 1696, Heinrich Zimmermann und Zey (Cäcilia) Kaumanns 1698. Dieselben legirten 40 Reichsthaler, deren Zinsen ein armer Religiosus oder Klostergeistliche, wenn er Pfingsten und Allerheiligen im Beichtstuhle aushilft, erhalten soll. Ferner errichteten noch Stiftungen die Pastoren Leyendecker, Schunck, Leuffen, Kaiser und Brandts, sowie die Familien Schiffer, Benders,

Schmitz, Nix, Hittinger, Esser, Abels, Holz, Granderath, Kaumanns, Köntges, Reuters, Faßbender, Goebbels und Andere [1]).

Assessor Peter Andreas Breuer aus Köln legirte 300 Thaler zur Abhaltung eines Jahrgedächtnisses mit Armenspende für sich und seine Ehegattinnen Christina Cremer und Anna von Haupt, für seine Eltern und für seine Geschwister: Johann Peter Breuer, Canonicus ad s. Mariam ad gradus und Präses des Priestervereins in Köln, Maria Christina Breuer, Cornelia Breuer, Gertrud Breuer und Johann Breuer.

„Die Processionen," berichtet Pastor Krautstein 1690, „werden, wie folgt, gehalten. Den 12. Mai am Patronsfeste ist Gottestracht. Die erste Ermahnung geschieht vor dem Ausgehen aus der Kirche und ganz und gar nicht mehr an den Gördsbäumchen wegen den großen désordres (Unordnungen), welche olim (früher) dabei sind verspürt worden. Die Hauptpredigt wird gehalten an der Landstraßen. Nach der Procession haben die Priester mit den custodibus (Küstern) ihre Refection in des Kirchmeisters Haus, auch zwei Scheffen, wenn sie das Pluviale getragen haben. Die Cantores empfangen einen Schilling [2]). Am zweiten Tag wird kein Kirchenessen gehalten, weil wir keinen Titel dazu haben, und hat's Herr Generalvicar ausdrücklich verboten, ja sogar befohlen, am ersten Tage der Gottestracht den anwesenden Pastoren ihre iura zu geben und sie damit zu dimittiren. Dieses aber will ich," sagt Krautstein, „um Haß und Neid und Schmähreden zu entgehen, nit exequiren. Jedoch am andern Tage darf ich die Mahlzeit beim Kirchmeister nit mehr gestatten. Die Junggesellen, welche den Baldachin tragen und mit dem Gewehr aufwarten, haben 1698 zwei Reichsthaler empfangen und verzehrt. Vorhin haben sie ein Ohm Bier gehabt, worauf sie am Sendt 1697 verzichtet, damit der Herr Vicarius von der Kirch den Pollenwein hätte und nicht genöthigt würde, denselben selbst zu verschaffen.

„Am Sonntag nach Mariä Geburt ist das hochfeierliche Fest unserer Kirchweyhung. Gott, der Allmächtige, gebe uns diese Gnad, daß wir dies Fest also mögen zelebriren alhier auf Erden, damit wir hernächst jubiliren im Himmel.

„Am nächstfolgenden Montag jedoch, wann es dem Pastoren gefellig und er von den Parochianen dazu requirirt wird, singt er eine Messe für die Abgestorbenen des Kirspelß, damit auch diejenigen Erquickung bekommen mögen, welche uns unsere Tractamenten hinterlassen haben."

Außer den üblichen Processionen wird alljährlich in der Woche nach Mariä Geburt eine Procession von Garzweiler nach Kevelaer ausgeführt.

---

[1]) Ueber die Stiftung Faßbender-Goebbels siehe Vicarie. — [2]) Ein Schilling = 28 3/4 Reichspfennige.

Bei der Kirche bestehen die Bruderschaften von der Todangst Christi, von Jesus, Maria, Joseph, vom h. Apostel Mathias und vom h. Erzengel Michael.

Pastor Krautstein erwirkte einen Erlaß des Amtmannes von Bongard gegen die Entheiligung der Sonn- und Feiertage. „Inwohner von Gatzweiler," sagt derselbe, „sollen Churfürstlicher Durchlaucht Edicte gemäß bey Sonn- und Feiertaghe allerhand arbeit, in specie mit fahren, auff- und abladen, auch Kauffen und Verkauffen nit allein gänzlich sich enthalten, sondern Gerichtsboth Und führer angehalten sein, Unter straff von sechs goldgulden[1]), daß den Uebertreter toties quoties mir zur gebührlichen Pruffungh hinderbracht. Sollten aber einige frembden dergleichen vorzunehmen sich unterstehen, so sollen selbige so lange ahngehalten werden, bis die brucht nit allein deponirt, sondern auch der Kirchen zur Straff sechs Pfund Wachs wirklich außgereicht; welche nachbahr aber dergleichen ärgerlichen und gegen die gebott Gottes und der Kirch strebenden Handlungen sehen und solches Herrn Pastoren und Gerichtsbott nicht angeben, sollen Ebenergestalt in dergleichen straff verfallen sein und Gerichtsbott unter duppelter straff hierauf halten" . . .

Sign. Paffendorf, 26. Januar 1699.

Die fremden Fuhren oder auch benachbarte, welche an einem Feiertage beladen durch Garzweiler fuhren, mußten einen sogenannten Kaiserlichen Groschen zahlen. Denselben gab der Pastor den Hausarmen. Wegen der Sonntagsruhe hatten sich die Jünglinge verbunden, einen Kölnischen Gulden[2]) Kirchenstrafe zu erlegen, so oft sie betreten wurden, daß sie in der Nacht Unfug angefangen.

Den Protokollen über die kirchlichen Visitationen, die im Laufe der Jahre in Garzweiler gehalten worden, entnehmen wir Nachstehendes:

Der betreffende Passus des Visitations-Recesses für die Pfarre Garzweiler vom Jahre 1699 sagt unter Anderm: Wegen der Feuchtigkeit des Hochaltares soll zur Schonung der Leintücher eine Holztafel über die mensa angebracht werden.

1696 war schon verordnet worden, daß der Taufstein mit einer bleiernen Einfassung versehen werde, damit derselbe nicht bei Frost Schaden leide.

Der Küster beklagt sich wegen Nichteingehens der Gebühren für die Anniversarien. Der Pastor möge sorgen, daß er wenigstens zehn Albus für jede Sangmesse erhielte. Der Kirchhof solle dem Vieh und den wilden Thieren unzugänglich sein.

---

[1]) Ein Goldgulden = 3 Mark 45 Pfennige. — [2]) Ein Kölnischer Gulden = 78 Pfennige.

Vicar Sinstetten habe die documenta institutionis una cum reditibus binnen 14 Tagen einzureichen.

Die Sendscheffen müssen katholisch, eines ehrbaren Wandels und guten Rufes sein, auch zur Handhabung der Ordnung in der Gemeinde und zur Verwaltung der Kirchen- und Armenrenten verpflichtet werden.

Vorstehendes ist von der Kanzel zu verkündigen.

Berchemerdorff, 3. September 1699.

Wilh. Kleefisch, decanus.

Recessus visitationis de anno 1703.

Kirchen- und Armenrechnung sollen erstlich vom zeitlichen Pastoren und Scheffen richtig examinirt und demnächst der weltlichen Obrigkeit präsentirt werden. Der Kirchmeister soll über sechs Mark baußen Pastors Vorwissen nicht ausgeben.

Die Eltern sollen monatlich einen Blaumüser [1]) dem Küster (für's Schullhalten) richtiger, als vorher wegen ihrer Kinder bezahlen.

Berchemerdorff, 20. Juni 1703.

Wilh. Kleefisch, decanus.

Recessus visitationis pro Garzweiler de anno 1709.

Der Taufstein ist noch nicht mit Blei versehen. Soll baldigst geschehen.

Die Pächter des Alstorffer Hofes sollen zeitig das Oel für die Gotteslampe liefern.

Der Pastor halte fleißig Katechese und bestrafe die Eltern, welche ihre Kinder nicht in die Kirche schicken, mit acht Albus [2]), wofür munuscula (kleine Geschenke) für die fleißigen Kinder beschafft werden sollen.

Das 40stündige Gebet solle fortan in Garzweiler gehalten und die Stunden dazu für die einzelnen Häuser bestimmt werden.

Vicarius Sinstetten habe seine Institution mit dem Verzeichnisse seiner Renten in's Pfarrarchiv zu überliefern.

Binnen drei Monaten wird Seitens des Pastores Bericht über Vorstehendes erwartet.

Pfaffendorf, 4. Januar 1709.

Reinerus Veyder, decanus Berchemensis.

Pfarrstelle.

Bereits im Jahre 1606 hatte Pastor Johannes Fabritius $1\frac{1}{2}$ Morgen Kirchenland aus Antrieb der Scheffen gegen 26 Reichsthaler versetzt, um die Pastorat zu repariren; dieselben wurden erst 1694 wieder eingelöst.

[1]) Blaumüser, auch Blaffert genannt, = $11\frac{1}{2}$ Pfennig. — [2]) Ein Albus = 3 Pfennige.

Der Neubau verzog sich fast hundert Jahre. Am 20. August 1697 fand eine Besichtigung des alten Hauses Statt. Die Hälfte war mit Stroh gedeckt, äußerlich und innerlich ganz baulos. Der Pastor wohnte in einer neuerbauten Scheune. Die anwesenden Pfarrgenossen erklärten, daß sie prästiren wollten, was die Statuten hinsichtlich des Wiedenhofes vorschrieben. Sie einigten sich mit dem Pastor wegen vollständiger Einrichtung der Scheune zur Pfarrwohnung. Darüber sagt nun derselbe — Krautstein — er habe das alte Haus, das theils Viehstall, theils Pfarrwohnung gewesen, abgetreten und den Wiedenhof mit dem Garten so verbessert, daß er sich billigst in die Devotion seiner Successoren empfehlen dürfe.

Gegenwärtig hat Garzweiler ein anständiges Pfarrhaus aus jüngerer Zeit mit einem großen Garten.

Die Entstehung der Pfarrdotation läßt sich nicht nachweisen. Nach dem Rentbuche von 1698 beträgt dieselbe 52 Morgen Land, nach Binterim (Erzdiöcese Köln, II 66) 43 Morgen Land, an Sackrenten vier Malter Roggen, einen Kapaun. Vermöge alter Documente, sagt Pastor Krautstein, hat der Pastor von Garzweiler an den fuhrnehmsten Festtagen, Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Pancratius, Kirchweihe und Allerheiligen von der Kirche eine Flasche Wein zu beziehen, damit er mit etwa auch einem andern Priester nach gehabter großer Mühewaltung eine Ergötzlichkeit habe.

Reihenfolge der Pfarrer.

Die Erkundigungsbücher von 1550 nennen 1550 Herrn Peter de Bosselar als Pastor, habet a Principe presentationes, aber heut noch ghein Investitur, sagt, daß er Armuthshalber die nit erlangen mögen, ist ihm befolen, sich investiren zu lassen, welches er willig; habet omnia sacramenta praeter primum et ultimum. Nachbaren sind mit ihm zufrieden [1]).

Johannes Sorius, welcher 1571 Verwalter war, schrieb das alte Rentbuch vom Jahre 1575.

Heinrich Steinhaus, vor 1582.

Johann Aretzweiler, aus Otzenrath, um 1590.

Johannes Fabritius, 1600, auch Verwalter in Otzenrath. Die Annalen der Bergheimer Christianität von Zephenius berichten von ihm Unrühmliches. Bereits 1622 war er wegen Unenthaltsamkeit in Strafe von 1½ Malter Korn und vier Goldgulden genommen worden. 1631 gestand er dem Dechanten bei der Visitation, er celebrire nur an Sonn- und Feiertagen, hiele die Brautleute auch nicht zum Empfange der hh.

[1]) Erkundigungsbücher vom Jahre 1550 im Provincial-Archiv zu Düsseldorf.

Sacramente vor der Trauung an. 1635 fand der Dechant kein ewiges Licht, im Hochaltar die Bibliothek des Pastors, die beiden Nebenaltäre voller Kisten und Kasten, auf der Kanzel einen Sack mit Erbsen sowie sonstige Ungehörigkeiten. Leider hauste Fabritius in Garzweiler 50 Jahre.

Es folgte Antonius von Heiden, bis 1672. Unter ihm wurden die Glocken gegossen.

Petrus Flatten ging 1690 nach Gohr.

Caspar Krautstein nennt sich Pastor in Garzweiler und vicarius septem dolorum in Erkrath, wo er gebürtig war. Er war ein seeleneifriger Hirt nd wechselte 1699 mit dem Pastor von Bilk. Unter seinen Aufzeichnungen verdient jene über den Tod eines seiner Pfarrkinder, des Bartholomäus Hamecher, Erwähnung, welcher, 101 Jahr alt, ohne vorherige Krankheit, nur durch Altersschwäche aufgezehrt und bis zum letzten Athemzuge präsent, betend und zu sterben wünschend, das Zeitliche segnete [1]).

Wilhelm Lauffs unterzeichnet approbatus apostolicus pastor et praenobilis saecularis abbatiae in Schwarz-Rheindorf sacellanus; er starb 1729 am 13. Februar, 92 Jahre alt [2]).

Johann Wilhelm Schiller, aus Vollrath, Pfarre Allrath, von 1726—1743, wo er zur Pfarrstelle Eschweiler an der Inde überging.

Petrus Leyendecker, aus Glimbach, von 1743—1780.

Johann Mathias Schunck, aus Freialdenhoven, bis 1819.

Peter Joseph Leuffen, aus Otzenrath, wurde 1841 zum Oberpfarrer in Elsen befördert.

Peter Joseph Kaiser, gebürtig aus Barmen, vorerst Vicar in Garzweiler und von 1841 an daselbst Pastor, starb 1862, 61 Jahre alt. Unter Pastor Kaiser wurde die neue Kirche erbaut.

Hermann Joseph Brandts, aus Dahlen, geboren 1808, Priester 1833, von der Pfarrei Niederkrüchten nach Garzweiler befördert, starb am 14. Juni 1875 im 67. Lebensjahre. Sein ganzes Leben war gewissermaßen nur eine Leidenszeit, die er sich durch Geduld und Ergebung in den Willen Gottes verdienstlich machte. Den größten Theil seines Vermögens verwendete er zu Kirchen- und Armenzwecken.

Seit Juni 1875 ist die Pfarrstelle in Folge der Maigesetze unbesetzt.

---

[1]) 1698 7ma 9bris sub auroram ecclesiae sacramentis munitus, nullo quidem symptomate pulsatus, multo minus aliquo paroxismo correptus, sed solo senio confectus, sibi ad extremum usque halitum constanter presens, orans et mori cupiens atque in Deo pleno resignatus, desiit vivere Bartholomaeus Hamecher, annorum centum et unius. Exemplum fuit certe rarum, ita mihi adhuc ignotum. R. i. p.

[2]) Siehe Näheres Vicarie.

Vicariestelle.

Die Vicariestiftung zu Garzweiler rührt her vom Pastor Krautstein. Er sagt im Lagerbuche von 1698: „Der Anfang dieser Vicarie ist gewesen eine freytagsmesse, bei deren Ende das tenebrae im Chore gesungen wurde, welche freytagsmesse ich irgendwohe im hiesigen Ertzstiffte vor mich, meine lieben Eltern und deren Descendenten . . . zu stifften vor zwanzig Jahren schon beschlossen hab. Nachdem nun diese meine Intention alhie kundt worden, haben die Nachbarn gewünscht, daß alsolche Messe in hisiger Kirche an den freytagen fundirt würde, mit diesen expressen offerten, daß sie dazu an den Sonn- und Feyertagen ein gleiches thun und einem Beneficiaten nötige Lebensmittel verschaffen, in specie auß gemeinen Dorffsmitteln vor eine frühmeß zwantzig Reichsthaler contribuiren und wegen Administration und haltung der Bruderschafft Agoniae Domini auß hiesigen außstehenden Armenrenthen zwanzig Reichsthaler jährlichst bewilligen und darüber Consensum der Obrigkeit begehren und zu wege bringen wollten. Zu welchem Ende Scheffen und Vorsteher bei Ihrer Churf. Durchlaucht zu Pfaltz . . . und bey Ihrer hochwürden dem Grand Vicaire de l'Archevêque pro eiusmodi consensu schon wurklich supplirt, worauff auch unverzüglich zu bemelten freytagsmessen sechs Morgen vom Zehnten, Kurmude, Grundpacht, schatz, steuren und andern lasten frey landt am 14. Aprilis 1696 gekaufft . . . und demnegst zu der freytags messen ewig geschenkt. Dabey auch, weilen Antonius Sinstetten von Bettenhoven der erste Beneficiatus war, dessen Schwageren Reinerum Finger dahin bewegt, daß von dergleichen freyen Länderei zwey Morgen gekaufft und der Vicarien geschenkt, damit für ihn und seine Frau Anna Sinstetten an den Mittwochen der Quatemperen eine Messe gelesen würde.

Von dieser länderey, zusammen acht Morgen, seind fünff gelegen am Stertz und drey am Dominer-Weg In Erwägung dieser Gottgefälligen Werken nämlich, daß ein zeitlicher Vicarius an allen freytagen und vier Tagen der Quatemper die Meß lesen, item, daß er am dritten Sonntag im Monat die Bruderschaft der Todtangst und zwaren an den dritten Sonntagen im Januar, April, Juli, October, die Fronfasten, am Kreuzerfindungstage aber das festum principale halten und an solchen Tagen im Beichtstuhl sitzen und die frühmeß lesen solle, damit die Brüder und Schwestern occasion und commodität zu communiciren hätten. Auch damit derselbe an Unser lieben frawen festtagen einen zeitlichen Pastoren alhier im Beichtstul und Außspendung der h. Communion beystände, in Erwägung dieser Dingen, sage ich, hat der Gen. Vic. . . . Wernerus de Veyder diese Renthen admittirt, in titulum erigirt und approbirt. Coloniae, am 6. 7bris 1696. Und ist also im nächstfolgenden Jahr

1697 der Ehrsame und wolgelehrte H. Antonius Sinstetten darauff zum Priester geweyht worden.

Patronus dieser Vicarie ist ein zeitlicher Pastor zu Garzweiler. Demselben habe ich alß primus fundator diese Collation wegen außgestandener Unbeschreiblicher Mühewaltung vorbehalten und ewig anvertraut. Demnächst presentirt er den Beneficianten dem Herrn vicario generali, um die Investitur zu empfangen, damit der Präsentatus desto besser, im fall rebellirende Leuth auffstehen würden, geschützt werden mögte. Endlich wenn die Nachbarn alhie gegen ihre Promissen die versprochenen Subsidien der 20 Reichsthaler hernegst enthalten thäten, gebe ich Ihrer Churf. Durchlaucht und dem Herrn General-Vicar gewalt und macht, die freytags- und Quatempermeß auff'n ander Gülichs- oder Bergsort, wohe ihnen gefellig, zu transferiren und den Einwöhnern solchen orts diese Gnade zu erzeigen."

Die Dotation der Vicarie besteht heute aus dreißig Morgen Land, wovon der Besitzer ein gewisses Procent der Jahreseinnahme für Hebegebühren und Reparatur des Vicariehauses abzugeben hat. Diese Dotation entstand durch letztwillige Verfügung der Ehefrau Faßbender, Maria Gertrud Goebbels, vom 1. September 1822; es wurden dadurch die acht vorhandenen Morgen um zweiundzwanzig Morgen unter dem Vorbehalt zweier Wochenmessen für sich und ihre Familie vermehrt. Diese acht Morgen sind auch mit Meßstiftungen beschwert.

Der erste Vicar war der vorhin bereits genannte Antonius Sinstetten; sein Nachfolger Werner Schmitz. Dann wurde 1723 Johann Peter Brewer von Pastor Lauffs als Collator mit der Vicarie versehen. Bereits im Jahre vorher, als Lauffs den Brewer zum einstweiligen deservitor vicariae bestellt hatte, waren Unruhen, besonders unter den Weibern, ausgebrochen, so daß am 18. December 1722 ein Churfürstliches Mandat unter Androhung von vier Goldgulden Strafe jedwede Thätlichkeit und Scheltworte gegen die Geistlichen in Garzweiler inhibiren mußte. Die Unzufriedenheit steigerte sich, als der neue Vicar die erste Freytagsmesse gehalten, bis zu Insulten. Hören wir darüber die Klagen des Pastors. „Es ist erinnerlich," sagt er, „als ich jüngst den neuen Vicarius eingesetzt und unangesehen, daß die pastores antecessores ohne einige contradiction in ruhiger possession collationis dictae vicariae jederzeit gewesen, die Rebelles mich gewaltsam via facti ex puro rancore in meiner Pastoraten, auff gassen und straßen, sogar in der Kirche bei der Einsetzung angegriffen, gescholten und geschmähet, sogar in den Haaren gefallen, mit Währ und Waffen in meinem schlaffzimmer tumultuarisch eingefallen, auff dem krankbeth in meinem hohen Alter obtrudirt und das röcklein in der Kirchen am Altare außreißen wollen.

„Weilen nun, obwohl ich ein stockalter, kränklicher, unvermögender Mann bin, meinen sachen nicht mehr nachgehen könne, auch gegen die Widersacher in weitwendigem Proceß zu stehen incapabel bin, dennoch nicht über mein hertz bringen kann, daß ich also widerrechtlich aus lauter picantery gantz und zumahlen unterdrücket und über borth solte geworffen werden, die höchste billigkeith sein will, daß weilen die dasigen Vogt und scheffen und Amtsverwalter alzu partheiisch auf die Rebelles seither lehnen, alhier oder nach gnädigsten Gefallen mit zuziehung dero Amtmann oder Landdechanten gründlich untersuchet und berichtet werden möchte, Alß bitt abermahlen diemütigst, Ew. Churf. Durchlaucht wollen doch mich auff dem Beth kränklich liegenden 86jährigen alten Pastoren gnädigst anhören, nicht widderrechtlich Unterdrücken laßen, meine obige Klag alhier oder sonsten Unpartheyisch examiniren und berichten laßen, die Widdersacher nach befindenden wahren beschaffenheiten ad satisfactionem anhalten, diese grobe excessus ad aliorum malevolorum exemplum, woran sich jeder Calviner und Lutheraner ärgern thut, bestraffen, damit keine weitere Unglücke geschehen mögen, weilen ich alter Mann des Lebens nicht sicher bin und was rechtens gnedigst verordnen wollen cum expensis et omni damno."

Die darüber vernommenen Zeugen sagten aus, daß, als Adam Schmitz Frau, Hermann Faßbenders, Adam Möckens und Heinrich Spenraths Frau in Jacob Zimmermanns Behausung versammelt, gemelte Schmitz Frau ausgefahren: „Was gedenket ihr Männer, daß ihr den tauben Brewer als euren Vicarius annehmen wollt? Jetzund hat er schon die freytags Meß gelesen!"

Ferner attestirten Elisabeth Schnitzlers, Ida Kaumanns und Elßbeth Prüssen, daß „Herr Pastor vor einen alten, greißen Schelmenpfaffen und Vicarius seien gescholten und verfolgt worden in der Kirchen, auf'm Kirchhoff, daß man dem Vicarius in die Haaren gefallen und ihm allerley Insolentien gethan, auch beyde mit gewalt aus der Sacristey habe herausziehen wollen. Ferner, daß der Heyder in die Pastorath an daß beth kommen und ihren Pastoren auff zwei geladene Pistollen gefordert. Endlich, daß Jacob Maaßen in festo annuntiationis, da er (Brewer) Beicht hören sollen, mit Weber Adam seinem Weib, Barbara Schmitz Ida Löhr und Jacob Kempgeß Weib ihnen (Brewer) auß der Sacristey herausziehen wollen."

Trotz alledem wurde am 20. April 1724 zu Recht erkannt, „daß Beklagte von den wider sie instituirten Injurien cum expensis zu absolviren und loß zu sprechen seyen." Darauf war die Aufregung gegen beide Geistlichen so gestiegen, daß der Vogt Wilhelm Schmitz am 18. Juni 1724 den Führer Jacob Titz beauftragen mußte, Pastor und Vicar

bei ihrem Ein- und Ausgange aus der Kirche vor dem Anlaufe der Weiber zu schützen. In Folge weiterer Reclamationen des Pastors waren die ihm zuerkannten Kosten auf 150 Gulden moderirt worden. Auch wurde auf dessen Bitten mit der Execution eingehalten, bis das Revisorium beendigt. Das Endresultat ist aus den Pfarracten nicht zu ersehen.

Dem Vicar Brewer folgte Johann Gerard Schmitz.

Dann Peter Joseph Kaiser, von 1841 ab Pastor in Garzweiler. (Siehe oben).

Conrad Joseph Paulus, aus Düsseldorf, geboren 1827, Priester 1854, von 1854—1861. Derselbe war von 1861—1868 Vicar zu Honnef und ist nunmehr Pfarrer in Altenkirchen und Dechant des Dekanates Erpel.

Gottfried Servatius Schmitt, aus Bonn, von 1861—1872, wo er Rector der Kapelle zu Birgel, Pfarre Lendersdorf, wurde.

Hubert Theodor Joerrens, aus Lindlar, geboren 1831, Priester 1860, früher Religionslehrer an der Freischule in Bonn, seit 1872 Vicar in Garzweiler.

Küsterstelle.

„Die Renthen und Einkompsten" der Küsterei zu Garzweiler, wie sie durch Kaspar Krautstein aus einem alten Register von 1588 ausgezogen sind, waren, wie folgt:

Erstlich hat der Küster an Ländereien felt Gartzweiler vier Morgen Land. Außer diesen noch $1^1/_2$ Morgen an der Kühm, welche ihm durch's Gericht anstatt der Garben, die von dem Land des Freiherrn von Lüning, des Prälaten von Gladbach und des Freiherrn von Hasselrath erhoben wurden, eingeräumt worden.

Ferner hat der Küster auß Jedem Hauß, wohe rauch außschlegt, jedes Jahr vierzehn Pfund Brod, sieben im Winter, sieben im Sommer.

Wenn er die Reuleuth einladet, hat er 24 Albus, vor sechs Sonntagen auff das Grab zu gehen, 15 Albus, wenn er leuthet, 10 Albus.

Vom Kirchmeister empfängt er wegen Uhrenwerk und Klocken zu schmeren und zu regieren fünf Reichsthaler. Wegen der Kirchenwäsche auch fünf Reichsthaler, so viel seiff und stieff, als zu Kirchenparamenten nöthig, nicht aber zum Geschmück der Seinigen. Item Wann er die Schule hält und discipulos (Schüler) hat, auch fünf Reichsthaler. Ferner an den vier hochfesttagen, dohe die rechten Christen andechtig sein und derohalb ein custos viel aufwarten muß, hat er 1588 beim Pastoren die Mittagsmalzeit gehabt, und weilen mein Offermann Werner Kaumanns in seinem uhralten Register mir diese Position notanter gezeigt, so hab ich dieß bey meiner Zeit gerne bewilligt.

Item, welches Custos ad notam zu nehmen begehrt, daß in festo Paschae ihm ein gefärbtes Osterey präsentiren möchten.

Item hat der Custos olim gehabt aus jedem Hauß ein spliß Flachs, damit er Glocken und Uhrenwerks Seiler machen solte.

Endlich wann ein Custos den Kirchenwein ferner alß ein stundt von hier holen mußte, gebühret ihm in diesem Falle von dem übrigen Wege der Lohn."

Heute bestehen die Küsterrenten in einem Hectar 22 Are Grundvermögen und in 1280 Mark Capitalvermögen. Stolgebühren extra.

Als Küster finden sich: Werner Kaumanns, seit 1666. Jacobus Kaumanns, seit 1702 bis 1748. Abermals ein Werner Kaumanns. Wilhelm Kaumanns, auch Lehrer. Johann Michael Theodor Kaumanns, bis 1792. Martin Aloys Frischen, von 1796.

Armenwesen.

Für die Armen war in Garzweiler stets gut gesorgt. Einzelnes ist schon im Vorstehenden enthalten. Unter Pastor Krautstein wurde verordnet, daß die Armenstöcke, wovon Pastor und Provisor einen Schlüssel haben, alle vierzehn Tage geöffnet und das Geld den Armen gegeben werden solle, wenn sich auch Niemand meldet. Keineswegs sollen diese Gelder zu Capitalien gemacht, sondern anderswo geschickt werden, im Falle im Dorfe keine Armen sich finden. „Vae illis, inquit Bernardus, qui hos thesauros fidelium non dispendant et quasi arrestant. Sunt namque patrimonium Christi crucifixi." Das heißt: „Wehe Jenen, welche diese Schätze der Gläubigen nicht verwenden, wozu sie bestimmt sind, sondern gleichsam unter Arrest legen! Denn sie sind das Erbe des gekreuzigten Heilandes."

Gegenwärtig ist in Garzweiler ein bedeutendes kirchliches Armenvermögen, bestehend in Grundvermögen von einem Hectar 17 Are und in Capitalvermögen von 14373 Mark.

Schulwesen.

Garzweiler hatte schon 1559 eine Schule. „Sie geben," so sagt ein Auszug aus den Protokollen der Kirchen- und Schulvisitation im Herzogthum Jülich vom Jahre 1559 und 1560, „dem Schulmeister neben seiner gebührlichen Belohnung aus der Bruderschaft zu seinem Unterhalte sechs Gulden [1]). Gegenwärtig ist in Garzweiler eine zweiklassige Schule.

[1]) Nettesheim, Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern, 436. 771.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Garzweiler.

Johann von Garzweiler, Pastor in St. Alban zu Köln 1380.

Jacobus von Garzweiler, Laienbruder im St. Niclaskloster bei der Dyck 1584.

Wilhelm von Rheidt, Priester 1661.

Winand Schotten, Sohn von Johann und Clara Leuffen, trat 1686 in's Kloster St. Niclas und primizirte im Jahre 1689.

Heinrich Zimmermann, Minorit in Köln 1698.

Oliverius Kopp, Franciscaner in Köln, starb 1735 in Garzweiler, 35 Jahre alt; er liegt in der Kirche begraben.

Winand Schmitz, Vicar in Elfgen um das Jahr 1700.

Hermann Maaßen, war 1732 Pastor in Arsbeck.

Johann Winand Hages, pastor familiae zu allen Heiligen in Köln um 1734.

Philipp Pesch, Sohn von Johann und Maria Benders, geboren 1732, war 1761 Vicar in Oeffte.

Johann Ferdinand Hages, geboren 1734, Canonicus in St. Andreas zu Köln.

Suitbertus Reinartz, Franciscaner in Welchenberg bei Neuenhausen 1762.

Johann Adam Daniels, Sohn von Hermann Daniels und Cäcilia Faßbender, geboren 1736, war Canonicus bei den regulirten Kreuzherren in Düsseldorf.

Johann Peter Granderath, geboren 1809, Priester 1835, wurde im Jahre 1851 Pfarrer in Bocket, wo er am 1. Januar 1874 starb.

Julius Frischen, geboren 1847, Priester 1870, seit 1872 Kaplan in St. Martin in Bonn.

8. Gierath.

Pfarrort.

Gierath, in Urkunden auch Gerode, Geroyde, Gerodt, Geyrath genannt, bildete früher mit Gubberath ein Untergericht. Es gehört nunmehr in die Bürgermeisterei Bedburdyck und in den Amtsgerichtsbezirk und Kreis Grevenbroich, zählt mit Gubberath 640 Katholiken, 128 Akatholiken und vier Juden. Die Entfernung von Köln ist sieben, von Neuß drei Stunden.

Pfarrgeschichte.

Die älteste uns bekannte Nachricht über Gierath bietet das Jahr 1257. In diesem Jahr kommt Gierath schon als Pfarre vor. Der Priester Gerard von Gerode hatte unter Zustimmung seiner Pfarrgenossen zehn Morgen Land, nahe an dem dem Convente zu Saarn zugehörigen Hofe Bontenbroich gelegen, verkauft und nähere und bessere Aecker dafür angekauft. Johannes von Renneberg, Canonicus bei St. Andreas zu Köln und Pastor in Gierath, bezeugt dieses im Einverständnisse mit dem Dekan Johann im Jahre 1257 mit seinem Siegel und dem des Dekans[1]).

---

[1]) Die Urkunde lautet: „Cum ea, quae in nostro geruntur tempore, cum tempore labuntur, in vivacem lucem confirmentur testimonio; unde cunctis presens scriptum innotescat, quod Gerardus sacerdos de Gerode cum parochianis suis voluntate communi agros quosdam videlicet X iurnales vendiderint conventui in Sarne curtis suae Buntenbroich vicino adiacentes iure proprietatis perpetuae eadem pecunia alios agros plures et meliores et praefatae ecclesiae multo viciniores comparantes: Ego vero Joannes de Renneberg, canonicus s. Andreae in Colonia et iam dictae ecclesiae Gerrode pastor, una cum domino Ioanne decano utilitatem ecclesiae nostrae probantes, ne posteris nostris hoc factum veniat in dubium, scedulam hanc et factum sigillis nostris dignum duximus permunire. Testes autem Hubo, Henricus de Stessen, Ioannes de Waige, Philippus de Guderode, Henricus de Mulswort et ipsi fideiussores cum communi parochia datum et actum anno Domini MCCLVII. Appendebant duo sigilla. Concordat F. Neuß, Geheimeraths-Registrator." Im Pfarrarchiv zu Gierath. Ueber Mulswort siehe am Schlusse der Abhandlung.

Demgemäß ist auch im liber valoris aus dem 14. Jahrhundert Gierath als Pfarrei mit einem Vicar angeführt [1]).

1274 findet es sich unter den Ortschaften, welche Gerard von Millendonk mit allen Gefällen dem Erzbischof von Köln, Engelbert von Falkenburg, verkauft [2]).

Darauf kam Gierath an den Grafen von Schwerin in Noithausen und endlich an den Herzog von Jülich, worunter es bis zur französischen Herrschaft verblieb.

In den vielen Kriegen wurde auch Gierath hart mitgenommen, besonders aber durch die Spanier in den Zügen nach Kerpen in den Jahren 1579 und 1580.

Das Stifts-Capitel von Jülich hatte das Patronat und die Pflicht des Kirchenbaues [3]).

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts wohnten in der Umgegend von Gierath, vielleicht auch in Gierath selbst, einige Protestanten, welche 1610 sich an Grevenbroich anschlossen. Unter diesen war auch der damalige Besitzer des Hauses Bontenbroich, ein Herr von Klaitz. Bis zum Jahre 1615 war die Pfarrkirche in Gierath immer im ungestörten Besitze der Katholiken gewesen. 1614 rückte der spanische General Spinola auf Ersuchen Wolfang Wilhelms in's Jülich'sche ein, nahm Düren, Caster, Bergheim, Grevenbroich und Wevelinghoven, vertrieb die eingedrungenen protestantischen Prediger und legte spanische Besatzungen hinein. Da in Grevenbroich durch die Entfernung des dasigen Predigers Taschenmacher der protestantische Gottesdienst aufgehoben wurde, so nahm sich der Freiherr Hermann von Klaitz zu Bontenbroich des Protestantismus an und berief einen gewissen Sergius Pöppinghaus, früher Prediger zu Wald, nun in Gladbach sich aufhaltend, nach Bontenbroich. Dieser kam 1615 mit Weib und Kindern an und hielt dort für die Familie von Klaitz und die Dienstboten einen Privatgottesdienst in einem Saale, der noch heute sich dort befindet. Ohne Zweifel nahmen auch Protestanten der Umgegend daran Theil. Da in Folge dessen der Saal nicht hinreichte, so sann man auf ein größeres Local. Der Waffenstillstand, den Spanien mit Holland 1615 geschlossen, kam den Protestanten gut zu Statten. Denn es zogen die spanischen Truppen theils aus dem Jülich'schen ab, theils blieben sie unthätig; der Junker von Klaitz wagte deshalb einen Gewaltstreich und nahm 1615 durch seine Dienstleute mit bewaffneter Hand die Kirche zu Gierath in Besitz. Nach einer mündlichen Ueberlieferung soll er sich anfangs beim dortigen katholischen Pastor durch List den Simultangebrauch der Kirche erschlichen und dann die Katholiken

[1]) Binterim, Erzdiöcese Köln, I 189. — [2]) Lac. II 387. — [3]) Dumont, Descriptio, 10.

vor die Thüre gesetzt haben[1]). Genug, die Protestanten blieben sechs Jahre bis zum Ende des Waffenstillstandes im Jahre 1621 im Besitz[2]). Der Junker kam an Sonn- und Feiertagen mit seinem Hausprediger Sergius und seinem Gesinde bewaffnet nach Gierath und wohnte der Predigt bei. Als aber 1621 am 9. April der Waffenstillstand zu Ende war, Spinola aufbrach und die alten von den Generalstaaten im Jülich'schen besetzten Plätze zu Gunsten Wolfgang Wilhelms wieder einnahm, da benutzten die Katholiken von Gierath die Gunst der Umstände und setzten sich wieder in Besitz der ihnen entrissenen Kirche. Die Besitznahme hatte folgenden Hergang.

Es wurde das Frohnleichnamsfest gefeiert. Die Procession von Elsen, welche damals bis an die Grenzen der Pfarre Gierath ihren Weg ausdehnte, zog in großer Anzahl, vereinigt mit den Gierathern, nach Gierath, drang während der Predigt des Sergius in die Kirche ein, jagte die Protestanten hinaus und feierte das Hochamt nach alter, katholischer Weise. Von da an blieben die Katholiken im Besitz der Kirche, worin sie der westfälische Friede schützte[3]). Aus der Zeit der Reformation ist nur noch der Mitgebrauch des Kirchhofes seitens der Protestanten und der Glocken bei Beerdigungen übrig geblieben. Letzterer beruht auf

---

[1]) Dazu haben ihm auch die protestantischen Holländer geholfen. Denn es heißt in einem Schreiben des Amtmanns Laudolf an Graf Werner Salm vom 24. September 1615: „Im Dorff Gerodt ist man der Kirchen halber streidig. Der neue Vogt hat befolhen, die Kirchen-Renth nach Grevenbroich zu lieberen, den Praedicant sollen sei, die den bestelt, selbst bezalen. Die von Klaitz haben einen statischen Reuter zu sich ghen Gierath zur Salva gardia beruffen, so den Schlüssel zur Kirchen in Verwar genommen, der Vogt hat volgends vier Soldaten auff den Kirchhof gelacht, die Statischen darauf vier in die Kirch bracht; gestern seindt sechszehn Soldaten, pfalzgrävische uff Düsseldorf, zu denen uff den Kirchhoff kommen, einer thät dem anderen nichts, essen und drinken zusammen, was drauß werden soll, magh die Zeit geben." (Archiv zur Dyck.)

[2]) Damit stimmt, was Vogt, Scheffen und Aelteste des Kirchspiels Jüchen am 12. Mai 1646 bekunden. (Siehe das Nähere bei Jüchen.)

[3]) Danach ist zu berichtigen, was von Recklinghausen in der Reformationsgeschichte über Gierath sagt: „Der Herr von Gierath," heißt es da, „hatte selbst diese Kirche reformirt und sie den Protestanten übergeben." Da aber das Capitel von Jülich das Patronat hatte, so konnte ein Herr von Gierath die Kirche nicht reformiren. Einen andern Herrn von Gierath, der zur dortigen Kirche in einem Verhältnisse gestanden, gab es nicht.

Die Protestanten haben es auch nicht an Anstrengungen, wieder in Besitz der Kirche zu gelangen, fehlen lassen. Hoesch, Geschichte der reformirten Gemeinde Kelzenberg, sagt Seite 37: „Wegen Wiedererlangung der Kirche zu Gierath wurde in's Protokollbuch des Kirchenvorstandes 1654 aufgenommen: danach sind Zilles Zillessen und Mainhard im Hoff vorgefordert und abgefragt, was sie für Antwort von Hambach von Seiner Durchlaucht brächten; antworteten, daß sie bei Herrn Kanzlern Winkelhausen in Gegenwart beider Gebrüder . . . unsere Bittschrift eingeliebert haben, und geantwortet sei, wenn wir anno 1651 in possessione gewesen wären, sollten wir sie behalten, allein müßten uns nach Düsseldorf erheben, weil zu Hambach nicht davon tractirt wird.

einem Vertrage, der besagt: „Es ist zu wissen, demnach unsere große Glock den 5. April 1682 geborsten und das nachfolgende Jahr, benemdtlich 1683, dieselbe wiederumb verneuert und vergossen, weilen nun die Evangelisch-Reformirten sowoll gleich den Römisch-Katholischen darzu ihr Contingent contribuirt und bezalt haben, als ist heut dato den 5. Decembris dießes jetzt ablaufenden 83. Jahres einhellig und nachbarlich verglichen und vereinigt worden, daß nunmehr und hinfüro nit allein bey den Römisch-Katholischen, sondern auch Evangelisch-Reformirten ihrer Todten Begräbniß die Glocken gezogen und indifferenter geläutet werden sollen und solches derogestalt, daß die Evangelisch-Reformirten wie Römisch-Katholische dem zeitigen Custodi gegen Ziehung der Glocken ein Brodt zu bezalen und herzugeben obligirt und verbunden sein sollen und wollen. In Urkund dessen haben beyderseits religions-Partheien dieses eigenhändig unterschrieben. So geschehen, Gierath im Jahr und Tag, als obsteht.

Haec vera attestor.

Wernerus Hirren, Pastor. Wilhelm Wiedenfeld, scheffen. Jacob Thokamp, scheffen. Gerard Reiners. Wilhelm Stromenger."

Als nun 1811 die kleine Catharina-Glocke durch Peter Boitel umgegossen wurde, trugen die Protestanten die Hälfte der Kosten mit 45 Reichsthalern bei, damit das alte Herkommen bliebe.

Pfarrkirche.

Patron der Kirche ist der h. Bischof Martinus. Eine Reihe von Jahren war in Gierath ein altes, enges, morsches Kirchlein, „der Thurm ward durch einen Sturm am 7. August 1705 ganz eingeschlagen, zerquetschte den Chor und die Sacristei bis auf den Grund" [1]). Als Kanzel mußte bei feierlichen Gelegenheiten der Catharinen-Altar dienen, den der Prediger mit Hülfe des Chorstuhles bestieg. Von der Beschaffenheit der Kirche zeugen die wiederholten Diebstähle, die im Laufe der Jahre verübt wurden. 1739 wurde in die Kirche eingebrochen und die Monstranz mit der Hostie, ein silbernes Ciborium mit fünf Hostien und die besten Paramente geraubt. 1795 in der Nacht vom 4. zum 5. Februar sind zwei silberne Kelche, ein Ciborium mit Lunula, Alben und sonstige Leinwand, auch Leinwand des Pastors, das er auf dem Söllerchen der Sacristei verborgen hatte, gestohlen worden. Abermals ist dies geschehen 1832 in der Nacht vom 26. zum 27. April. Zuletzt noch 1834 in der Nacht vom 23. bis 24. April, nachdem das Fehlende kaum neu beschafft war. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sollte das Capitel von Jülich eine neue Kirche bauen. Dasselbe ließ sich aber durch die Rührigkeit der Allrather

[1]) Gierather Kirchenbuch.

bestimmen, vor der Hand dort den Kirchenbau zu unternehmen und die Gierather auf Weiteres zu vertrösten [1]). Die Ankunft der Franzosen und die Umwälzung aller bestehenden Verhältnisse vereitelten das Project. Die Gierather mußten sich noch siebenzig Jahre mit dem baufälligen Kirchlein behelfen. 1852 wurde ein Anlauf zum Neubau gemacht; indeß gerieth die Sache bald in's Stocken. Da starb 1854 am 2. Januar in Gubberath der Ackerer Johann Hoven, Sohn von Albert Hoven und Gertrud Görres, welcher die Kirche zur Universalerbin seines Vermögens einsetzte. Er bestimmte, daß die nach Abzug der Stiftungen und Legate übrig bleibenden Ländereien zum Neubau der Kirche verwendet werden sollten. Dadurch wurde das Project des Baues seiner Ausführung näher gebracht. Auf motivirten Antrag des Pfarrers Kolvenbach beschloß der Kirchenvorstand in seiner Sitzung vom 16. October 1859 die Inangriffnahme und adoptirte den vom Diöcesan-Baumeister Statz entworfenen Plan der Kirche zu Volmerswerth.

Zur Bestreitung der Kosten waren in Aussicht genommen: 1. sämmtliche Ersparnisse im Betrage von 6051 Thalern; 2. die laufenden Zinsen und Pachterträge der Vicarieländereien mit 337 Thalern, der Fabrik mit 203 Thalern und des Hoven'schen Vermächtnisses mit 187 Thalern; 3. ein aufzunehmendes Capital von 2500 Thalern und 4. eine in Aussicht stehende Kirchen-Collecte, welche später für den Bereich der Erzdiöcese Köln bewilligt wurde. Für den Thurm, der anfangs nicht vorgesehen war, mußte die Capitalaufnahme um 2000 Thaler erhöht werden.

Die katholische Pfarrgemeinde konnte als dürftig nur durch Hand- und Spanndienste den Bau fördern.

1860 am Dreifaltigkeitsfeste wurde in der alten Kirche der letzte Gottesdienst abgehalten. Die Schule war zur Nothkirche hergerichtet. Am 3. Juli wurde der erste Stein gelegt. Pfarrer Wollersheim von Jüchen hielt die Festrede. Der Kölner Männer-Gesangverein unter Leitung seines Dirigenten, des Königlichen Musikdirectors und Dom-Organisten Franz Weber, verherrlichte das Fest. Bis zum August 1861 wurde der Bau vollendet. Am 27. desselben Monats vollzog der Herr Weihbischof Dr. Johann Anton Friedrich Baudri die Consecration der Kirche. Abermals wirkte dabei der Männer-Gesangverein mit, welcher inzwischen auch noch durch ein am 23. September 1860 zum Besten des Kirchenbaues veranstaltetes Concert, das einen Ertrag von 133 Thalern erzielte, sich um den Neubau der Kirche verdient gemacht hatte.

Als Förderer des Kirchenbaues sind zu nennen: Der schon erwähnte Johann Hoven; ferner Johann Küster, vieljähriger Kirchmeister, der Tag

[1]) Siehe darüber Allrath, 3.

für Tag unentgeltlich hülfreiche Hand leistete; sodann die Gebrüder Julius und Reiner von Recklinghausen zu Gubberath. Obgleich der evangelischen Confession angehörend, waren sie auch bei den dringendsten eigenen Arbeiten stets bereit, unentgeltlich Fuhren für Abholung von Material zu stellen. Außerdem die Geschwister Joseph und Josepha Kruchen von Wevelinghoven, welche die Kanzel schenkten, und Franz Weidenfeld vom Birkhof, welcher den Beichtstuhl beschaffte. Buchhändler Michael DuMont in Köln schenkte einen silbernen Kelch mit der Inschrift: „Ecclesiae in Gierath dedit Michael Dumont, Coloniensis, anno 1864." Frau Justizrath Schenk, geborene Nückel, aus Köln verehrte das prachtvolle große Communiontuch. Ihnen Allen sei ein dankbares Andenken bewahrt.

Wohlthäter der Kirche aus alten Zeiten waren Anna Widdigh auf dem Burghofe zu Borschemich gegen 1670 und der Herr von Hittermann 1739. Derselbe schenkte einen werthvollen Ring, aus dessen Erlöse eine neue Casel und ein Kelch mit silberner Kuppe angeschafft wurden.

Die Kirche hat drei Altäre: zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, der h. Catharina und des h. Martinus. Sie bewahrt eine Partikel vom h. Kreuze, im Fuße eines metallenen, mit silbernen Arabesken verzierten Kreuzes eingefaßt. Das bischöfliche Siegel an derselben zeigt einen Baum mit zwei springenden Löwen.

Ein großes Crucifix und eine Pieta von Lindenholz mit kunstschönen Formen, sowie ein antiker Weihwasserkessel waren die einzigen Möbel, welche aus der alten Kirche in die neue herübergenommen werden konnten. Unter den Paramenten befindet sich eine alte, abgetragene Casel mit einem wohlerhaltenen Medaillon in feinstem Plattstich. Dasselbe stellt die Himmelskönigin mit Scepter dar, umgeben von der Sonne, unter ihren Füßen der Mond, auf den Armen der segnende Weltheiland.

31 Jahrgedächtnisse sind bei der Kirche zu Gierath gestiftet, darunter solche von den Pastoren Liedtgens, Dürsfeld, Froitzheim und Kolvenbach. Die andern Stiftungen erinnern an die Familien Sybenius, Stadeler, Hoven, Küster, Mißgeld, Roebers, Clemens Krall, Claaßen, Göres, Schröder und Trippen.

Eine Allerseelenoctav ist durch Johann Hoven mit 5 Morgen Land dotirt.

Bruderschaften bestehen vom unbefleckten Herzen Mariä, von Jesus, Maria, Joseph und zur Verehrung des h. Erzengels Michael.

Processionen nach außen finden nicht Statt.

Der Kirchhof ist, wie schon bemerkt, simultan.

Das steinerne Kreuz am Communalwege nach Elsen trägt im obern Theile das Chronicon: „saLVe CrVX sanCta nostrI reDeMtorIs. 1772"; im untern Theile: „nos gLorIarI oportet In CrVCe DoMInI nostrI IesV. 1767."

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt an der Kirche. Die Baupflicht hatte früher das Stifts-Capitel von Jülich, nunmehr die katholische Gemeinde.

Die Entstehung der Pfarrdotation ist unbekannt. Nach Binterim (Erdiöceſe Köln, II 75) sowie nach dem status omnium beneficiorum ducatus Juliacensis de anno 1676 von Holthausen bestand sie im 16. Jahrhundert aus 24 Morgen Land, aus dem großen Zehnten 17 Malter Roggen, aus einem kleinen Zehnten im Stammelfeld 10 Malter Roggen und an Sackrenten 21 Faß. In einem Elsener Manuscript: Disgressus historicus in originem et consuetudines capituli pastoralis in Bercheim, geschrieben von Pastor Herriger, ist die Dotation etwas höher angegeben, unter Anderm noch ein Blutzehnte von 70 Hühnern und der Zehnte von Rüb-, Raps- und Leinsamen, wofür der Pastor die Gotteslampe zu unterhalten hatte.

Reihenfolge der Pfarrer.

Gerardus, sacerdos de Gerode.

Joannes de Renneberg, canonicus ad s. Andream Coloniae 1257. Johannes von Hammerstein, Canonicus zu Düsseldorf und Pastor zu Merzenich und Geraide, war 1546 gestorben.

„Die Collatoren," sagen die Erkundigungsbücher von 1550, „haben die Kyrch gegeben herrn Heinrichen Krum, einem ihrer Mitcanonichen, welcher einen mercenarium darauff gesetzt, herr Bartholomaisen von Köninghoven, willich sie selber mit consens des Kirchen pastoirss bedient. Habet commune malum. Was die Kirchenrenthen betrifft, sagen die Nachbarn, wie Sand von Zuveren jairlichs zo paischen und krystmessen den hoichzitswyn vort eyn Pfund wachs vur die Engelkertzen zu beleuchten zu geven plache, das nu in 12 Jairen nit gegeben. Sall der Amtmann und Vogt Erkundigungen einziehen."

„Nach dem Tode des rechten Pastors, Herrn Heinrich Krum," heißt es in den Erkundigungsbüchern von 1582, „bediente die Kirch Herr Johann von Neurath."

Von 1582 Franciscus Rodanus, Capitular zu Nideggen, „welcher Henricum Monheim etliche Jahre in sein platz substituirt".

1582 Arnoldus Trochopaens oder Fabritius von Oberemt[1]).

Otto Alberti 1630.

Otto Mertens 1639.

Wilhelm Dobbelstein, aus dem Kloster Grevenbroich, 1652.

---

[1]) Erkundigungsbücher von 1550 und 1582 im Provinzialarchiv zu Düsseldorf.

Werner Hirren von Gierath 1657—1702, vertauschte die Pfarrstelle mit der Vicarie, welches aber das Capitel von Jülich nicht genehmigte.

Johannes Blankmanns, der Vicar, nennt sich zwar Vicepastor, allein das Capitel ernannte nach dem Tode des Pastors Hirren, 1702, sofort den

Johann Liedtgens, Vicar in Hasselt, der von 1702—1725 das Pfarramt bekleidete. Er starb 76 Jahre alt, und es folgte

Johann Theodor Holz, aus Bontenbroich, bis 1734; er wird pastor vigilantissimus genannt; vordem war er Vicar in Gierath.

Franz Dürsfeld, von Gilverath, starb 1743 im zehnten Jahre seiner Pastoration und liegt vor dem Hochaltare begraben.

Christian Froitzheim, aus der Wevelinghover Mühle, von 1744 bis 1775, resignirte zu Gunsten seines Neffen Mathias Froitzheim und starb 1787 geistes- und altersschwach in „der Weidenbach" zu Köln.

Mathias Froitzheim, geboren in Gubberath, von 1775—1816. Auch er starb zu Köln im Hospitale 1820; er war sehr wohlthätig gegen Kirche und Armen.

Gottfried Offermanns, aus dem Steinfelder Kloster, von 1816 bis 1833. Geboren in Lövenich bei Erkelenz, starb er 1859 auf Schloß Rurich in der Pfarre Cörrenzig.

Adam Johann Lauterborn, aus Jackerath, geboren 1792, seit 1833 Pfarrer in Gierath, resignirte 1858 und starb zu Köln am 21. Juni 1882.

Es folgte Anton Joseph Kolvenbach, aus Enskirchen, geboren 1823, Priester 1849, Caplan an St. Jacob zu Köln und seit 1858 Pfarrer in Gierath; er starb am 13. Juli 1880. Pfarrer Kolvenbach hat sich um den Neubau der Kirche und deren innere Ausschmückung große Verdienste erworben.

Die Pfarre ist seit Juli 1880 vacant.

Vicariestelle.

Eine Vicarie in Gierath findet sich schon im 14. Jahrhundert im liber valoris bei Binterim. Später wird sie beneficium s. Crucis et Catharinae genannt, dessen Collatoren Pastor und Gemeinde waren. Die Einkünfte bestanden in 24 Morgen Land, zwei Malter Roggen jährlicher Erbpacht. Der Beneficiat hatte die Verpflichtung zu einer Wochenmesse.

Auf Antrag des Pfarrers und der Gemeinde bestimmte 1787 der Generalvicar von Horn-Goldschmidt, daß der Vicar verbunden sei, an Sonn- und Festtagen die Frühmesse mit einem kurzen Unterrichte für die Jugend zu halten. Ferner war er zum Schulhalten (ad servandam scholam publicam) verpflichtet, namentlich zum Unterrichten im Lateinischen,

weshalb auch viele Auswärtige ihre Kinder nach Gierath schickten. Dafür erhielt er eine besondere Remuneration.

Der Schulunterricht war in den ältesten Zeiten in den Händen des Küsters. In den Visitations-Protokollen der Kirchen und Schulen im Herzogthum Jülich von den Jahren 1559 und 1560 heißt es: „In Gierath ertheilt der Küster Unterricht, ohne daß dort ein eigenes Schulhaus bestände. Bei Anwesenheit der Visitatoren sprach die Gemeinde und Kirche die Absicht aus, an die Kirche einen „kleinen Anhang" zu einer Schule auf Kosten der Kirche zu erbauen, womit jene sich einverstanden erklärten" [1]).

Unter der französischen Herrschaft entging das Beneficium glücklich der Aufhebung und verfiel nach den damaligen Gesetzen der Kirchenfabrik als volles Eigenthum. Der Vicar erhielt für die Erfüllung der Stiftungslasten 500 Francs, der Ueberschuß floß in die Kirchenkasse.

Der letzte Beneficiat Gottfried Clammer genoß als erster Elementarlehrer ein Normalgehalt von 25 Thalern.

Nach dessen Tode wurden weltliche Lehrer angestellt. Als nach Gillessens Abgang 1841 die Vicariestelle unbesetzt blieb, verlangte der Gemeinderath von Bedburdyck vom Kirchenvorstande als Lehrergehalt zuerst 36, dann 66 Thaler, was der damalige Generalvicar Iven als billig anerkannte. Jedoch beruhigte der Kirchenvorstand sich damit nicht. Auf dessen weitern, vollständigeren Bericht verbot das Generalvicariat unterm 27. December 1864 jede weitere Zahlung dieserhalb an die Gemeinde, nachdem dasselbe bereits am 2. September desselben Jahres den Kirchenvorstand ermächtigt hatte, das Vicarie-Einkommen zur Tilgung der Kirchenbauschuld zu verwenden. Nun entbrannte der Streit mit der Gemeinde heftiger, wie zuvor. Sie suchte die Genehmigung zum Processe nach. Da wandte sich die Regierung von Düsseldorf an den Erzbischof von Köln, welcher den Kirchenvorstand veranlaßte, jene 66 Thaler für den Lehrer vor der Hand fortzuzahlen.

Beim Baue der zweiten Schule ergab sich für die Kirche eine günstige Gelegenheit, mit der Gemeinde ein vortheilhaftes Abkommen zu treffen. Durch notariellen Act vom 23. Juni 1868 verglich man sich dahin, daß die Kirche das Vicariehaus nebst Erbe an die Gemeinde abtreten, dagegen diese die Kirche als alleinige Eigenthümerin der sonst noch zur Vicarie gehörigen Ländereien anerkennen sollte. Ferner verzichtete die Gemeinde auf alle weitern Ansprüche gegen die Vicarie, auch auf Zahlung des Zuschusses jener 66 Thaler für die drei letzt verflossenen Jahre und übertrug der Kirche den von Conrads erworbenen, neben dem

[1]) Nettesheim, Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern und in den benachbarten Landestheilen, 435.

Kirchhofe gelegenen Garten zum vollen Eigenthum, wofür sie von derselben 925 Thaler erhielt. Dieses Abkommen erhielt die Genehmigung der geistlichen Behörde und so hatte, Gott Lob, dieser dreißigjährige Krieg zwischen Kirche und Gemeinde ein Ende.

Vicare in Gierath waren:

Nicolaus Dillickrott vor 1582.
Wilhelm von Breill 1582.
Johann Berchhausen, welcher im Jahre 1693 starb.
Johann Wilhelm Broich; derselbe starb im Jahre 1694.
Johann Blankmanns.
Johann Theodor Holz, bis 1727, wo er Pastor wurde.
Peter Wilhelm Stürtz; er starb als Pastor in Jüchen.
Johann Peter Clemens, aus dem Becherhofe bei der Dyck, starb 1740. Sein Nachfolger hieß auch Johann Peter Clemens, aus Gierath, 1716 geboren.
Johann Heinrich Schröder, aus Gierath, Sohn von Johann Schröder und Sibylla Pliester, geboren 1741, wurde, am 20. Mai 1785 Abends von Düsseldorf kommend, in der Nähe des Dannerhofes erschlagen. Die Thäter waren drei Knechte von Vokrath, welche einem Andern aufgelauert hatten und bei der Dunkelheit in dem Geistlichen ihr Opfer vermutheten. Der Vogt von der Dyck verfolgte die Verbrecher. Sie waren nach Frankreich geflüchtet.
Gottfried Clammer, aus Elfgen, von 1787—1826. Er war der letzte Beneficiat und der erste Vicar.
Johann Heinrich Häffels, aus Straaten, bis 1836, wo er Pfarrer in Neuenhausen wurde.
Johann Anton Gilleſſen, geboren in Gladbach, seit 1841 Vicar in Elsen, starb als Pfarrer von Keldenich 1863.

Uebenorte.

Zur Pfarre Gierath gehören Gubberath, Herberath und Haus Märkes. Letzteres führt den Namen von den Freiherren von Märken, welche von Merken an der Roër stammen und jene Burg im 16. Jahrhundert erwarben. Es ist nur noch ein massiver Thurm, der letzte von zweien, vorhanden und bewohnt. Die Linie, welche diese Burg besaß und noch blüht, nannte sich von Märken zu Gierath. In den dortigen alten Pfarrregistern kommt zuletzt ein Johann Wilhelm von Märken vor; er war vermählt mit Barbara Speckhewers, starb im Jahre 1740 und hinterließ dreizehn Kinder, nachdem er kurz vorher eine zweite Ehe

mit Christina Hütten eingegangen hatte. Von Märken liegt in der Kirche begraben.

Gubberath kommt 1274 unter den Ortschaften vor, welche Gerard von Millendonk dem Erzbischofe von Köln, Engelbert von Falkenburg, verkauft. Dort befand sich ein freies Rittergut, Reiderhof genannt, den Johann, Herr zu Reide, und sein Sohn Gerard 1422 mit 37½ Morgen Land dem Kloster zu Grevenbroich gegen eine Summe Geldes überlassen.

Mulswort, auch Molstorff, Maylstorp und Maulstorff genannt, längst niedergerissen, lag ein paar hundert Schritte von der jetzigen evangelischen Schule entfernt am Wege nach Herberath. Es kommt schon 1257 in der oben citirten Urkunde des Johannes von Renneberg, Pastors in Gierath, vor. 1258 setzt Heinrich, Herr von Schinnen, für die mit seiner Braut Guderadis, Tochter Hildegers von Stessen, erhaltene Aussteuer von 1000 Mark unter andern Gütern auch die bei Mulswort, nämlich zehn große Mansen Land und drei Mark jährlicher Renten, als Widerlage mit allen Getreuen und Ministerialen, die zu jenen Gütern gehören und die er vom Erzbischofe von Köln zu Lehen trägt, ein[1]).

Die Scheffen des Gerichtes Geroide stellen 1497 das Zeugniß aus, daß ihnen nicht anders kundig sei, als daß der Hof Maylstorp der Herrschaft von Fliesteden zugehört habe und ein Jülicher Lehen sei[2]).

Die von Stael-Holstein besaßen seit alten Zeiten das Schloß in Fliesteden. 1450 hatte Simon von Aldenbrüggen, genannt von Velmerkem oder Velbrüggen, eine von Stael-Holstein zur Gattin. Sie hatten fünf Kinder, wovon Bernard der Stammvater der Linien zu Beffort, Garrath und Lancquit wurde[3]).

Wilhelm von Etzbach heirathete Anna Stael, die Erbin von Lancquit, und wurde so Herr des schatzfreien Ritterhofes zu Maulstorff im Amt Grevenbroich und Kirspel Gierath. Da er aber wegen hohen Alters unvermögend war, seine Güter selbst zu verwalten, theilte er dieselben 1580 an seine vier Töchter und Schwiegersöhne. Anna, die Gattin Caspars von Velbrüggen, erhielt unter Anderm den Hof zu Molstorff mit der Verpflichtung, ihrem Vater mit den andern Töchtern und Eidamen pro quota jährlichs 400 Reichsthaler, sechs fette Vercken und zwei Fuder Wein Martini zu liefern[4]).

Nach dem kinderlosen Tode der Anna von Etzbach kam Molstorff an ihre Schwester Elisabeth, verheirathet mit Roprecht von der Hoven zur Oberhaus, und von diesen nach Absterben ihres Sohnes Wilhelm an

---

[1]) Lac. II 481. — [2]) Strange, Beiträge zur Genealogie, V 81. — [3]) Strange, Nachrichten über adelige Familien, I 62. — [4]) Strange, Nachrichten . . . I 76.

Gerhard von Velbrüggen, welcher im Jahre 1632 das Gut an Johann von Märken, Pfalz-Neuburgischen Rath und der Jülich'schen Rechenkammer Director, für 8000 Reichsthaler neben einem Verzichtspfenning von 100 Goldgulden und einem neuen Uhrwerke verkaufte [1]).

Küsterstelle.

Als Küster kommen vor: Christian Widdigh, Bruder des Pastors von Jüchen, 1658—1680. Stephan Widdigh, 1680—1717. Heinrich Bierbaum, 1717—1749. Johann Arnold Bierbaum, 1749—1774. Johann Joseph Mißgeld, Schwiegersohn des Vorigen, aus Korschenbroich, von 1774—1825. Peter Wilhelm Mißgeld, 1825—1833. Peter Adam Fußangel, Schwestersohn des Vorigen, starb 1869. Dessen Sohn Engelbert Joseph Fußangel, Nachfolger, starb 1875. Karl Genengels.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Gierath.

Außer den genannten Hirren, Froitzheim, Clemens und Schröder sind noch folgende Geistliche aus Gierath hervorgegangen:

Wilhelm de Gobitrode (Gubberath), 1355 Propst der Regulirherren in Neuß.

Godefridus Geraedt, Franciscaner in St. Niclas, primizirte 1552.

Henricus Carden, 1559 daselbst Laienbruder.

Johann Peter Krahe, wurde 1768 Pastor in Much, mußte resigniren und starb 1782 bei den Alexianern in Neuß.

Peter Joseph Hoven, geboren 1793 in Gubberath, war von 1821—1828 Rector in Hülchrath, wo er starb.

---

[1]) Strange, Nachrichten, I 77.

9. Grevenbroich.

Pfarrort.

Grevenbroich, ursprünglich Rodung, dann ein festes Schloß mitten im Bruche, in dessen Nähe sich Ansiedler niederließen, woraus alsdann ein Dorf und endlich eine Stadt entstand. Grevenbroich zählt gegenwärtig 1250 Katholiken, 165 Protestanten und 65 Juden.

Es gehört zur Bürgermeisterei, zum Amtsgerichtsbezirke und zum Kreise Grevenbroich, liegt an der Erft und an der Köln-Venloer Bezirksstraße, desgleichen an der Eisenbahn von Neuß nach Düren und ist fünf Stunden von Köln und $2^1/_2$ Stunde von Neuß entfernt.

Pfarrgeschichte.

1271 schrieb man Brucge, Bruycke, 1273 villa de Bruche, 1276 castrum Bruche, 1299 Brugge, 1307 Huus van Brocke, Bruckgen, 1311 Broyge, Stadt Broyche, dann Grevenbroich, seitdem die Grafen von Kessel dort ihre Residenz hatten.

Gernand, Burggraf zu Kaiserswerth, trägt 1271 seine Güter zu Grevenbroich dem Erzbischofe Engelbert II. von Köln zu Lehen auf [1]). 1273 verpfändet Graf Heinrich von Kessel demselben Erzbischofe das Schloß Grevenbroich mit Zubehör [2]). 1276 bezeugt er, daß er das Schloß Grevenbroich von Köln zu Lehen habe, auch auf allen Schadenersatz, der ihm wegen dieses Schlosses noch zustehen könnte, verzichte und dasselbe, wenn er es verkaufen solle, zuerst dem Erzbischofe anbieten werde [3]). Ein Jahr später ließ Graf Heinrich sich in das Bündniß gegen Erzbischof Sifried von Westerburg ein, wurde aber besiegt und mußte zur Buße und Entschädigung nochmals die Lehenspflichtigkeit von Grevenbroich anerkennen, sich selbst zu einem homo ligius, d. h. zu einem in jeder Hinsicht dem Erzstifte Lehens- und Kriegspflichtigen und zu einem Burgmanne von Liedberg und Hochstaden, falls dieses wieder aufgebaut werden möchte, erniedrigen [4]). In der betreffenden Urkunde vom Jahre

---

[1]) Lac. II 364. [2]) Lac. II 371. — [3]) Lac. II 405. — [4]) Lac. II 421. 422.

1278 heißt es: „quia nos et amici nostri ac fideles reverendo patri et domino nostro Sifrido, archiepiscopo ecclesiae Coloniensis, iniurias, damna et opprobria multipliciter intulimus, nos pro emendandis huiusmodi forefactis et in recompensationem damnorum et iniuriarum promittimus et obligamus, quod ipsum Sifridum archiepiscopum et successores suos contra quoscunque iniuriatores iuvabimus. Et praeterea castrum nostrum Bruche, quod ab ecclesia Coloniensi nos tenere in feodo recognoscimus, in feodo perpetuo tenebimus“ [1]).

1284 bekennt Theoderich Loyf von Cleve, das Schloß Grevenbroich, woran seiner Gemahlin die Leibzucht zustehe, vom Erzbischof Sifried zu Lehen empfangen zu haben, welcher dasselbe mit 2000 Mark wieder einlösen könne [2]). Bald darauf scheint Jülich sich in den Besitz von Grevenbroich gesetzt zu haben, denn unter'm 9. März 1290 kam eine nähere Einigung zwischen Erzbischof Sifrid und dem Grafen Walram von Jülich zu Stande. Deren beiderseitige Freunde sollten über das Eigenthum des Schlosses zu Grevenbroich festsetzen, was Rechtens ist. Walram gelobt noch ausdrücklich, sich dem Schiedsrichterspruche unweigerlich zu fügen [3]).

1307 spricht Johann, Herzog zu Lothringen, als Schiedsrichter zwischen Erzbischof Heinrich II. von Köln und dem Grafen Gerhard von Jülich, Letzterm das Haus Grevenbroich zu, in dessen Besitz er ihn vorgefunden [4]).

In der Urkunde desselben Erzbischofs vom Jahre 1314, worin dem Edelherrn Theoderich Loyf von Cleve für den Ankauf der Herrschaft Hülchrath bis zur Tilgung der Summe Kempen mit dem Bezirke zum Pfand gestellt wird, ist unter Anderm auch die Rede von der Gerichtsbarkeit und andern Gefällen in Grevenbroich, welche dem Johann von Reifferscheid verpfändet sind [5]).

1394 setzen Herzog Wilhelm von Geldern und Jülich und Catharina von Holland ihrer Mutter und Schwiegermutter, der Herzogin Maria von Jülich, Grevenbroich als Witthum aus [6]). Unter Jülich wurde es Hauptstadt des gleichnamigen Amtes, Sitz des Amtmanns, eines Richters und Vogtes. 1349 erhielt Grevenbroich Stadtrechte, Mauern und Wälle und Jahrmärkte. Daselbst blühten im Mittelalter Handel und Gewerbe. 1494 wurde die Schusterzunft errichtet, 1518 die der Schmiede und Schreiner, bald nachher die der Tuchmacher [7]). Das dortige Schloß

---

[1]) Heinrichs Hofstaat bestand damals in einem Capellan, der zugleich Notar war, einem Ritter, zwei Knappen und einem Schreiber. Fahne, Geschichte der Kölnischen . . . Geschlechter, I 218. — [2]) Lac. II 469. — [3]) Lac. II 540. — [4]) Lac. III 3. 9. — [5]) Lac. III 100. — [6]) Lac. III 884. — [7]) Von Mülman, Statistik des Regierungsbezirks Düsseldorf, I 424.

wurde seit 1425 Sitz des Jülischen Landtages. Auf einem solchen im Jahre 1577 regte sich hier zu Lande zuerst die kirchliche Opposition. Der Landtag war zunächst ausgeschrieben wegen der auf dem Regensburger Reichstage bewilligten Türkenhülfe. Ritterschaft und Städte bewilligten eine Türkensteuer mit der Forderung größerer Religionsfreiheit. Namentlich stellten die bergischen Stände Anträge, welche, wenn nicht dem Namen, doch der Sache nach die Freistellung der Augsburgischen Confession bedeuteten, und ereignete es sich dabei, daß sogar die bisher fast ganz katholisch gebliebenen Stände diese Anträge befürworteten [1]).

In Grevenbroich selber hat die Reformation nie recht Fuß fassen können. Nach von Recklinghausen (Reformations-Geschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg) kommen schon 1596 Reformirte in Grevenbroich vor. Derselbe weiß aber erst 1610 den Werner Teschenmacher, Verfasser der Annales Juliae, Cliviae et Montium, als Diener am Worte Gottes daselbst zu nennen. „Teschenmacher," sagt er, „predigte in der Stadt, Philipp Eilbracht auf dem Schlosse." Spinola, den Herzog Albrecht von Oesterreich, Statthalter der Niederlande, in's Jülich'sche geschickt, hatte 1614 in den Orten, die er besetzt, die Prediger vertrieben; dazu gehörte auch Grevenbroich. Auch Teschenmacher mußte weichen und der protestantische Gottesdienst aufhören. Die Protestanten zu Grevenbroich wurden 1616 mit Jüchen und Otzenrath vereinigt. Der Gottesdienst auf dem Schlosse dauerte noch eine Zeit lang bis zum Tode des Vogtes Hall fort; von da ab aber mußte auch dieser unterbleiben. Zwar wurden noch geheime Conventikel in einigen Häusern gehalten; die Officianten des katholischen Fürsten von Jülich aber störten sie und ließen sogar die Bücher wegnehmen [2]).

1750 waren nur noch zwei protestantische Familien in Grevenbroich, jetzt zählen sie 165 Seelen. Ihre Begräbnißstätte lag außerhalb der Stadt, auf dem sogenannten „Dopfdreyer", nunmehr befindet sie sich auf dem protestantischen Kirchhofe zu Wevelinghoven.

Grevenbroich ist in Kriegszeiten hart mitgenommen worden. Von 1568—1589 litt es gewaltig durch Einlagerungen und Durchzüge spanischer und kurkölnischer Truppen. „Marcio Murris," so heißt es in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, „hat sich Anno 1586 des Fürstenthumbs Gülich Feiandt erclart. Dessen Kriegsvolck ist den 26. Mai in das Dorff Harff in Ambt Caster gefallen und hat solches geplündert, folgenden Tags das Convoy, so Korn und andere Gueter von Grevenbroich zum fürstlichen Guligischen Hoff uf Düsseldorff bringen sollen,

---

[1]) Lossen, Der Kölnische Krieg. Vorgeschichte von 1565 bis 1581, 591. — [2]) Annalen des Zephenius.

angefallen und von solchem Gleidt drey Pferdtt, den Schützen 's Rohr und dem Kelner seinen Mantell und Wehr genommen, vort andere, so dabei gewesen, durchauß beraubtt und geplündert" [1]).

Der Jülich-Cleve'sche Erbfolgestreit führte 1609 die Besitzergreisung Grevenbroichs Seitens des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg herbei. Der Commissarius Conrad von Brynen vollzog dieselbe in den Jülicher Landen. Darüber heißt es in dem Instrumentum publicum: „Uff Donnerstag, den 16. tag des monats Aprilis 1609, zwischen zwölff und ein uhren ungefehr nachmittags, ist der Herr gewaltträger in der statt Grevenbruch geritten durch die Bergh-Pforte und die Thüren der Pforten angegriffen, uff und zugethan, und vort in die statt geritten und in derselbigen statt an der Bürger rhathaus die Churfürstliche Brandenburgische wapfen neben der schriftlichen erklährung der angegriffenen possession angehefft, und dabey in Anhören und Beisein etlicher von den Bürgermeistern, scheffen und Bürgern mündtlich seine habende Churfürstliche Brandenburgische Commission angeben, und dergestalt die possession der statt und ambt Grevenbruch sampt aller zugehöriger ober- und gerechtigkeit apprehendirt und continuirt. Verhandtlet also auf vorangeregten öhrtern und platzen" [2]).

Nach der Niederlage Lamboys bei St. Tönis am 7. Januar 1642 sandte Guebriant von Neuß aus seine beutelustigen Schaaren nach allen Richtungen durch das Erzstift Köln und die Herzogthümer Jülich und Berg, um in diesen reichen Gebieten Ersatz für lange Entbehrungen und Strapazen zu suchen. Außer Caster und Bergheim und andern Orten fiel auch Grevenbroich in die Hände der hessen-weimarischen Truppen. Nichts war sicher vor der Raubgier dieser Horden; unerbittlich wurde alles ausgesogen, was sie nur irgendwie erreichen konnten [3]). Der General Johann von Werth suchte sich Grevenbroichs wieder zu bemächtigen. Die Besatzung vermochte sich nicht zu halten und mußte einer feindlichen Ablösung von 600 Mann Platz machen [4]). Oberst Sparr ließ den Ort, so gut es in der Eile ging, befestigen. Von hier aus machte von Werth einen glücklichen Angriff auf den Oberstlieutenant Latomus, der sich mit reicher Beute aus dem Amte Aldenhoven wieder nach dem weimarischen Lager begeben wollte. Bei Erkelenz ereilte den Freibeuter sein verdientes Geschick; er selbst nebst seinem Oberst-Wachtmeister fiel. 127 Mann und 200 Pferde sammt der ganzen Beute geriethen in die Hände der

---

[1]) loco cit. III 316. — [2]) Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, III 253. Auch in der Schrift: Historischer Schauplatz aller Rechtsansprüche auf Jülich, Cleve, Berg u. s. w. Frankfurth. Leipzig 1739, in den Beilagen 65. — [3]) Ennen, Frankreich und der Niederrhein, I 125. 133. — [4]) Theatrum Europaeum, 4. 827 nach der 3. Ausgabe.

Kaiserlichen und wurden am 3. September 1642 nach Grevenbroich gebracht [1]).

1678, im Kriege gegen Frankreich, griff ein französisches Corps Grevenbroich an, wurde aber von den Neuburgern mit Verlust zurückgeschlagen. Um sein Land vom Greuel des Krieges zu befreien, schloß der Herzog von Neuburg einen Neutralitätsact mit Frankreich ab. Aber die französischen Räuberhaufen kümmerten sich nicht darum, und trotz der Neutralität nahmen sie Grevenbroich in Besitz und brandschatzten es [2]).

Im siebenjährigen Kriege spielte Grevenbroich und Umgegend auch seine Rolle. Herzog Ferdinand von Braunschweig hatte am 10. Juli 1758 das Hauptquartier der Verbündeten vom Schlosse Dyck nach Grevenbroich verlegt. In der Nacht vom 13. bis 14. Juli passirte das Heer, das einige Tage zwischen Elsen und Fürth Lager bezogen, bei Grevenbroich die Erft, um auf dem rechten Ufer Stellung zu nehmen. Der Einsturz der Hauptbrücke verzögerte den Uebergang sehr. Die schwere Artillerie konnte erst am andern Tage übergehen, nachdem die Brücke wieder hergestellt war. Herzog Ferdinand, der die gefährliche Stellung einem stärkern Feinde gegenüber erkannte, beschloß in der Nacht vom 14. zum 15. Juli über die Erft zurückzugehen. Bei Neubrück kam es am 17. zu einem Zusammenstoße, worüber das Nähere bei Neukirchen-Hülchrath [3]).

Das Kloster zu Grevenbroich.

Walram Graf von Kessel und seine Gemahlin Catharina gründeten 1296 in Grevenbroich ein Kloster des Wilhelmiten-Ordens, das sich im Jahre 1628 dem Cistercienser-Orden unter der Obhut von Kamp anschloß [4]). Die Stiftungs-Urkunde, welche noch nicht gedruckt sein dürfte, lautet, wie folgt:

„In nomine Domini. Amen.

Noverint universi presentium inspectores seu etiam auditores, quod nos Walramus de Kessel, dominus de Brucke, et Catharina, nostra collateralis legitima, sana mente et deliberatione pia ad exaltandam divini nominis gloriam religiosis viris, priori et fratribus domus de Paradiss, ordinis S. Wilhelmi, capellam nostram et aream in munitione nostra Bruyke cum quibusdam aedificiis et manso terrae arabilis sito in Barenstede cum suis pertinentiis et censibus, nec non et 8 mald. siliginis ac 2 mald. tritici, in quibus altare in honore

---

[1]) Theat. Europ., 4. 828. Ueber die Niederlage Lamboy's zwischen Wevelinghoven und Grevenbroich siehe Wevelinghoven. — [2]) Ennen, loco cit. I 349. — [3]) Kriegsschauplatz an der Erft und Roër im Sommer 1758. Düsseldorf 1861. — [4]) Dumont, Descriptio, 34.

Dómini et beati Georgii martyris et beatae Catharinae virginis constructum et dedicatum specialiter dotavimus, pensionis perpetuae in molendino ante castrum Bruycke in festo b. Bartholomaei annis singulis ex nunc percipiendae coniunctis manibus conferimus, donavimus et donamus, volentes, ut dicti fratres divinum officium iugiter in eorum coenobio in Bruychge constructo, per nos fundato, expleant. Ad nostrarum salutem et memoriam animarum adiicientes etiam, quod dicti prior et fratres nullam penitus in dicto dono mutandi aut vendendi seu quocunque modo alienandi ab ordine suo habeant facultatem. Hanc autem donationem per nos libere factam . . . nostrorum sigillorum munimine duximus roborandam.

Huius rei testes sunt Catharina de Kranendunk, Nicolaus, miles de Broyke, Joannes pastor ecclesiae de Alderoid [1]) et quam plures fide digni.

Actum et datum in castro nostro Broyke anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo sexto, mense Februario, VI Idus eiusdem“ [2]).

Wicboldus, Erzbischof von Köln, consecrirte die Kirche und bestätigte die Stiftung d. d. Neusia 4 Cal. Jan. 1299. Die Dotation bestand also in einem Mansus [3]) Acker zu Barrenstein nebst einer Rente von acht Maltern Korn und zwei Maltern Weizen. Die ersten Mönche kamen 1296 aus dem Kloster Paradies bei Düren, pratum Mariae, auch paradisus ordinis s. Wilhelmi genannt. Sie trugen weiße Kleidung mit schwarzem Scapulier. Ihnen wurde die Kapelle zu Grevenbroich nebst einigen Häusern überwiesen. Die Zuwendungen an die neue Stiftung mehrten sich nun von Jahr zu Jahr [4]).

Graf Walram von Kessel fügt 1304 der Schenkung einen Mansus Acker bei Heiden hinzu.

---

[1]) Siehe S. 1. — [2]) Aus dem Copiarium des Klosters im Provinzialarchiv zu Düsseldorf. Jongelinus, Notitia abbatiarum ord. Cisterc., versetzt die Stiftung in's Jahr 1281.

[3]) Der Begriff von mansus ist in mittelalterlichen Urkunden verschieden. Es wird damit ein Ackergut von 30, 40, meist 50—60, zuweilen auch von 100 Morgen bezeichnet. Bei Gelenius, vindex ecclesiasticae libertatis, s. Engelbertus, heißt es folio 69: „anno 1218 s. Engelbertus monasterio in Heinsberg mansum unum in villa Herten 60 iugera habentem in perpetuum confirmavit.“ Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis sagt: „mansus est quantitas terrae, quae sufficit duobus bobus in anno ad laborandum.“ Mit zwei Ochsen können aber 30—40 Morgen bestellt werden. Im Jülich-Kölnischen, sagt Lacomblet, hielt ein Mansus 60 Morgen und weniger, wo diese nach der holländischen Grenze hin größer waren.

[4]) Die folgenden Angaben von Schenkungen und Erwerbungen sind meistentheils genommen aus dem Copiarium des Klosters im Provincial-Archiv zu Düsseldorf, theils auch aus den Nachrichten, welche 1738 der Prior von Grevenbroich als Antwort auf das Rundschreiben des Ordensgenerals beigefügt hat.

In demselben Jahre schenkt Graf Gerhard von Jülich dem Kloster einen Mansus Land nebst einem Hofe in Heiden.

1310 entbindet Rudolf von Reifferscheid, Herr von Milendonk, die Güter, welche das Kloster in Aldenrath besaß, von der Lehenspflicht. Derselbe überträgt mit Friedrich, Herrn zu Malberg, 1310 andere Güter zu Aldenrath, zu dessen Pfarrsprengel Grevenbroich gehörte, dem Kloster.

Der Unterdechant im Dom zu Köln, Hermann von Renneberg, beschenkte 1318 die Wilhelmiten bei Grevenbroich (apud Bruche) mit zwei Mark [1]).

1320 befreit Wilhelm, ältester Sohn des Grafen von Jülich, alle Güter des Klosters im Herzogthum Jülich von allen Lasten und Abgaben.

1329, am Feste des h. Gereon, transferirt Johannes, episcopus Scopiensis, Weihbischof Heinrichs von Virneburg, die Dedicatio des Klosters, die bis dahin am Sonntag nach Petri und Pauli gefeiert worden, auf Ostermontag mit allen Abläßen und Indulgenzen und fügt einen Ablaß von vierzig Tagen für alle Christgläubigen hinzu, welche nach reumüthiger Beichte genanntes Kloster mit Andacht besuchen. In demselben Jahre, am Feste des h. Evangelisten Lucas, wurde der Altar, den der Graf von Jülich zu Ehren der hh. Johannes des Evangelisten und Georgius sowie der hh. Jungfrauen Margaretha und Barbara hatte errichten lassen, consecrirt und mit einem Ablasse von vierzig Tagen, welcher an den Festen genannter Heiligen gewonnen werden konnte, versehen.

1331 schenkt Jutta, Wittwe Sabbardi von Wevelinghoven, dreißig Morgen Land gegen zwölf Malter Roggen.

1356 übergeben Diedrich Menniken von Velrode und seine Gattin Cäcilia dem Kloster eine Rente von einem Malter Korn in Mailsdorf, Pfarre Oeckhoven.

1360 fügt die Herzogin Johanna von Jülich dieser Schenkung vierzehn Malter Korn in Aldenrath hinzu.

Bedeutender war die Schenkung des Gerhard von Barrenstein, Pastors in Jüchen, der 1387 dem Kloster sechsundsechszig Morgen Ackerland in Barrenstein übergab.

1390 schenken Hermann von Lievendal und Bela, seine Frau, neunzehn Morgen Land in Kelzenberg zur Lesung einer täglichen Messe am Muttergottesaltare und zur Unterhaltung des ewigen Lichtes. Ein Malter Korn soll alljährlich am Gründonnerstage unter die Armen vertheilt werden.

1392 verkaufen Heinrich von Braichel und Bertha dem Convente in Grevenbroich vier Gewald Holz im Kirchspiele von Gustorf. Sie bekennen, daß sie mit Genehmigung der Gebrüder Emund und Theodor

---

1) Lac. Archiv, II 162.

von Braichel siebenundzwanzig Morgen Land bei Elfgen zur Beleuchtung der neuen bei der Klosterkirche erbauten Kapelle für einen billigen Preis den Wilhelmiten verkauft haben.

1394 stellten dieselben einen Revers über eine von der Herzogin Maria für ihren 1393 gestorbenen Gemahl in der neuen Kapelle gestiftete Memorie aus [1]).

1422 verkaufen Johann, Herr zu Rheide, und sein Sohn Gerard ihren Hof zu Gubberath, Rheider Hof genannt, ein freies Rittergut mit 37½ Morgen Land, dem Kloster zu Grevenbroich.

Nachdem Prior und Convent 1431 siebenunddreißig Morgen Land zu Winderath gekauft, erwerben sie 1434 von Gerard von Winderath und Catharina einen Hof daselbst mit siebenundzwanzig Morgen Acker.

Wilhelm von Nesselrode, früher Amtmann in Grevenbroich, schenkt 1436 dem Kloster ein Gut und 20½ Morgen Land in Königshoven.

1441 „gönnet Henrich, aldeste Sohn zu Ghemen und Her zu Wevelkoven, dat Prior und Convent zu Grevenbroich eine Brugge mögen machen achter ihrem Hof zu Wynderaede uver de Arff, ihre Beesten daruver zo dryffen."

1446 erwerben sie den Heiderhof zwischen Grevenbroich und Barrenstein von Wilhelm Moll von Newenkirchen und Ailheid, seiner Frau.

1455 schenkt Gottfried von Barrenstein dem Kloster vierzehn Morgen Land in Stessen zur Haltung eines Anniversars an den vier Quatemperzeiten. Graf Peter zu Salm, Herr zu Reifferscheid und Dyck, bekundet 1491, daß die in der Herrschaft Dyck gelegenen Güter des Klosters frei von Abgaben seien.

1493 thun die Scheffen von Grevenbroich kund, „dat vor uns kommen und erschienen is der Eirbar Broder Michel Gockels und hait bekannt, so wye dat hye in der tzyt, do hye noch nit Priester en was, noch auch Geistlicher Ordens seint Wilhelms Confessoirs aingenommen hait, zum heyl und troist syner Selen gerichtlich overgeven hait dem Convent Sent Wilhelms, binnen Broich gelegen, und dem Ersamen heir Bartholomäus van Rodyngen, der tzyt Prior, und den broederen des vurss. Convents 5½ Malter Roggen sunder arlist" . . . Der Prior Simon von Dorsten hatte 1499 einen Beitrag von 25 Goldgulden zum Thurmbau gegeben, weshalb Bürgermeister und Schöffen kund thuen, daß er und seine Nachkommen den Thurm „außen und innen gebrauchen sollen, auch soll die Gemeinde ihn gebrauchen, früh und spät, wenn es vonnöthen durch Krieg oder andern Unwillen zu ihrer Bequemlichkeit, Nutz und Vortheil".

---

[1]) Lac. III 882, Anmerkung.

1503 haben Luydolf von Gelre und Greta Güter zu Münchrath, welche von Adam von Münchrath, Abt zu Brauweiler, herrührten, vom Kloster in Erbpacht angenommen.

Bartholomäus Schoemecher von Caster, Pastor zu Morken, verkauft 1514 Güter, die von seinen Eltern binnen Grevenbroich herrühren, an das dortige Kloster.

Die Herzoge von Jülich blieben dem Kloster Grevenbroich fortwährend wohlgesinnt. 1536 hatte der Herzog Johann verordnet, die Conventualen des Klosters Paradies von Düren sollten, weil dasselbe bei feindlichen Ueberfällen die Stadt unsicher machte, nach Grevenbroich in das Kloster ihres Ordens St. Wilhelmi mit ihren Gütern und Renten übersiedeln, oder aber den auf dem Höfchen gelegenen Augustinerhof beziehen. Sie entschlossen sich zu letzterm. Als aber im Burgundischen Kriege auch das neue Kloster eingeäschert wurde, hob Herzog Wilhelm 1570 dasselbe auf und überwies einen Theil der Güter dem Grevenbroicher Kloster, worüber folgende Urkunde:

„Wilhelm, Herzog zu Jülich, thuet am 16. October 1570 kundt, daß das Kloster zu Paradiß vor Düren in vergangenen Burgundischen Unruhen abgebrannt, daher in Abgang gerathen und verkommen, und wir aus allerhand Ursachen bewegt worden, dessen Güter und Renten sammt allem Zubehör unserm Collegio zu Niedecken, nachher zu Jülich, zu Besserung desselben zu appliciren, auch zu wirklicher Vollziehung solcher Application unserm Amtmanne und Schultheiß zu Düren auferlegt und befolen, den Dechanten und Capitel unserer Collegiat-Kirchen zu Jülich in bemeltem Klosters Gütern zu immitiren . . . und aber Prior und Convent unseres Klosters zu Grevenbroich bei uns gebetten, die weil berührtes verkommen Kloster ihres Ordens gewesen und ihnen billig auch etwas Ersetzung darauß geschehen solle, daß wir darum genediglich geruhen wollten, sie hierin mit Gnaden zu bedenken und ihnen von solchen renthen etwas zukommen zu lassen: So bekennen wir hiemit, daß wir von solchem Paradiß-Kloster Gülden und Renthen jairlich 20 Malter Roggen gnediglich verordnet haben . . . also daß bemelter Dechant und Capitel zu Jülich dem Convent zu Grevenbroich und ihren Nachkommen solche 20 Malter aus obbestimmten Paradiß-Kloster erblich zu erweisen."

1575 am 8. August haben sich darauf Dechant und Capitel zu Jülich mit Prior und Convent zu Grevenbroich verglichen, „daß sie jene 20 Malter Roggen mit Geld, nemlich jedes Malter mit 16 Mark jedes Jairs bezahlen, oder daß uns die jetzige bezalung nicht gefallen würde, daß wir dann sollten die 20 Malter an Früchten bezalen und lieferen . . . und damit Prior obgemelter Zalung jedes Jahr gesichert, so haben wir aus unserm Zehnten zu Alderath verordnet, daß der dortige Pächter die

20 Malter Roggen mit 80 Gulden Current oder an Roggen geben werden, zu bezalen; im Falle, daß das nicht geschehe, so sollen sie sich an die Renten zu Gürzenich halten, Derichsweiler und Mylwiler."

Dieser Vergleich wird in den Klosteracten ein böser Vertrag genannt, der, wie einst Roboam der Jugend Gehör schenkte, zum größten Nachtheile des Convents gereichte [1]).

Herzog Wilhelm von Jülich war ein großer Gönner des Klosters. 1575 übergibt er den Mönchen alle Güter und Einkünfte des verfallenen Klosters Königshoven durch folgende Urkunde:

„Wilhelm, Herzog zu Jülich . . . nachdem in glaubwürdige Erfahrung gekommen, welcher Gestalt unser Gotteshaus und Klause zu Königshoven ganz verfallen und baufällig geworden, auch alle Schwestern darin außerhalb einer 70 Jahre alten Person in Gott verstorben . . . daß auch die beßten Renten, so zu angerechter Clusen gebraucht, ihnen am Kammergerichte aberkannt worden, daß gar wenig Renten vorhanden, daß darumb den erbaren andächtigen lieben Prioren des Wilhelmiten Klosters zu Grevenbroich auf ihre unterthanige Bitt zu Reparirung und Wiederaufbauung ihres Klosters auch sonst zu besserer Unterhaltung jene Güter zu applicieren, verordnen wir krafft dieses Briefes, daß sie solche gleich andern ihrer Güter in ihren Gebrauch nehmen und genießen sollen, auch alles, was der ermelten Clusen etwa mit Hinterlistigkeit entzogen, solches wieder beibringen und zu ihres Klosters Besten anlegen [2]).

Gabriel Mattencloit, Supscripsit."

Um diese Zeit muß das Kloster in großem Unstande gewesen sein. Denn im Jahre 1574 begehrte der Herzog vom Prior Nicolaus von Nivelle, „daß er das Dormitorium, Kuchen und Refftter [3]) abbrechen und von Grundt auffbawen solle".

1666 am 25. Januar gingen Prior Peter Robert Peyr und sämmtliche Conventualen mit den Bürgermeistern und Scheffen, um das Kloster wieder mit einer Ringmauer zu versehen und die durch langwierige Kriege sehr in Untergang gerathene Klausur wieder herzustellen, einen Tauschvertrag ein, demgemäß der Platz, worauf das Rathhaus gestanden, dem Kloster erblich und für ewige Zeiten cedirt und übertragen werde, wogegen Prior und Conventualen weiland Jacob Brewers Behausung, die sie erworben, für sich und ihre Nachkommen der Stadt erblich und für ewige Zeiten cediren und übertragen. Auch soll ein jährlicher Zins von

---

[1]) Contractus maledictus, sicut Roboam credidit consilio iuvenili in maximum detrimentum conventus.

[2]) Das Kloster lebt noch in der Sage. Vergl. Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, Jahrgang 1880, I 58. — [3]) Refftter ist Refectorium, Speisesaal.

sieben Gulden, der auf genanntem Hause zu Gunsten des Klosters lastete, für immer extinguirt sein. Sollte die Stadt das Haus repariren oder neu aufbauen, so wollen Prior und Conventualen gestatten, dasselbe auf die lange Seite der Kirchhofsmauer zu legen und mit nöthigen Fenstern, geschützt durch eiserne Stäbe, zu versehen, damit dem Kloster dadurch keine Unfreiheit verursacht werde . . . Jenes Haus ist das jetzige Spickernagel'sche Haus.

Außer vielen andern Schenkungen verdient noch die der Margaretha Grünreiß, Wittwe Nobis aus Aldenrath, Erwähnung; sie vermachte nämlich 1708 den Mönchen 70 Reichsthaler zur Stiftung eines Anniversars an den vier Quatemperzeiten.

Die Gesammteinkünfte des Klosters betrugen im Jahre 1738 350 Malter Korn, 130 Malter Gerste, 10 Malter Weizen, 22 Malter Hafer und viele Geldrenten. Nach dem „Hauptbuche und Verzeichnisse der im Jülich-Aachener Bezirk im Jahre 1795 befindlichen geistlichen Ländereien" besaß das Kloster dort 481 Morgen Land, 90 Morgen Zehnten und 10 Morgen Büsche.

Trotz alledem war dasselbe durch schlechte Verwaltung bereits unter dem Prior Nicolaus von Nivelle um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Schulden gerathen. Die kriegerischen Zeiten vermehrten dieselben. Zur Erleichterung ihrer bedrängten Lage mußten Prior und Convent 1728 gegen Zins 400 Gulden aufnehmen. Auch ist das Kloster im Laufe der Jahre von den Schicksalen menschlicher Gebrechlichkeiten heimgesucht worden. Die drei Lilien, die es im Wappen führte, sind nicht immer makellos geblieben und die drei Halbmonde nicht ohne Flecken.

1378 wurde Grevenbroich, das, wie schon bemerkt, früher zu Allrath gehörte, zur Pfarre erhoben und dem Kloster incorporirt [1]). Der jedesmalige Prior war meist zugleich Pfarrer. Die Klosterkirche hatte drei Altäre; das Schiff war 45 Fuß lang und 29 Fuß breit, der Chor 72 Fuß lang und 29 Fuß breit. Außerdem befand sich im Kloster eine Kapelle zum h. Laurentius mit einem Altare. In der Klosterkirche hatten die Grafen von Kessel ihre Grabstätte. Vor dem Hochaltar ruhte der Stifter, gestorben 1305, mit seiner Gattin. Im Schiffe befindet sich noch eine große Grabplatte mit den Namen: Welter von der Ark 1557 und Gertrud Broich 1580, und dem Wappen: drei Seeblätter und zwei gekreuzte Schwerter. Der hübsche gothische Chor hat in der letzten Zeit eine Restauration erfahren. Das vermauerte Maßwerk des Mittelfensters ist bloß gelegt und mit einem Glasgemälde versehen, und ein

[1]) Dumont, Descriptio, 11.

neuer stilgerechter Hochaltar beschafft worden. Derselbe erhielt am 28. August 1873 die Consecration durch den Herrn Erzbischof Paulus Melchers. Nur einen Nebenaltar hat die Kirche.

Pfarrkirche.

Die Pfarrkirche, den hh. Aposteln Petrus und Paulus geweiht, lag außerhalb der Stadt und wurde vom Kloster aus bedient. Sie hatte vier Altäre. Der Hauptaltar war unter dem Titel ss. apostolorum Petri et Pauli, der andere beatae Mariae virginis, der dritte ss. Jacobi et Mariae Magdalenae und der vierte s. Nicolai geweiht. Sie wurde vom Blitze zerstört und später abgebrochen. Der Thurm mit zwei Glocken ist noch erhalten.

Die große Glocke trägt am oberen Rande die Inschrift:

„Jesus, Maria, Johannes heischen ich,
In die Ehre der h. Dreifaltigkeit leuden ich,
Heinrich von Collen gouß mich anno 1592."

Im mittlern Theile der Glocke stehen die Namen: Johannes Osteradius, Prior und Pastor. Johann Wilhelm, Herzog zu Jülich, Cleve und Berg. Joh. v. Ossenb. F. G. R. H. vom Amt zo Grevenbr. v. Gla. Pitter von der Ark. Heinrich von der Ark. Rembold Cremer von Osterrat, beide Kirchmeister zu Zeit. Am untern Rande liest man: Johann zum Sande, Vogt zu Grevenbroich. Petrus Nauta, Novesiensis, custos horum . . . . Frater Wolterus Kaulhausen. Frater Henricus Novavillanus. Frater Franciscus Hamboch, Conventuales.

Auf der kleinern Glocke findet sich die Inschrift:

„Sent Peter heischen ich,
Zu dem Dienst Gottes luden ich,
Die Leyen roisen ich,
Die Doden beschreien ich,
Gregorius von Trier goß mich,
a. d." (folgen dann unleserliche Buchstaben)[1]).

In den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts wurde, wer nur von einiger hervorragender Stellung war, in der Pfarrkirche begraben. Endlich nahm die geistliche Behörde Veranlassung, dem Kirchenvorstande einzuschärfen, nur denen das Begräbniß in der Kirche zu gestatten, welche ein Recht dazu nachweisen könnten. Die Familien von Hausen, Leusch, Mörs, Kaaf, Bettenhäuser, Lichtschlag, Curten, Conen, Krapoll, Welters, Derath, Schlömer und Andere fanden ihre Ruhestätte in der Kirche.

---

[1]) Gregorius von Trier hatte in Aachen seine Werkstätte von 1484—1513.

Nach Aufhebung der Klöster im Jahre 1802 ging Kloster mit Kirche und Umgebung in das Eigenthum des Kaufmannes Friedrich Koch über. Derselbe legte dort eine Fabrik an und richtete den untern Theil der Kirche zu einer Schmiede und Schlosserwerkstätte, den mittlern zum Betriebe einer Wollspinnerei ein. Als Koch fallirte und das Kloster mit der Kirche zum Verkauf kam, steigerte Joseph Foveaux von Köln dasselbe an und übertrug sämmtliche Realitäten durch Act vor Notar Hermens vom 23. August 1823 für die Summe von 4615 Thaler der Kirchenverwaltung. Die Kaufschillinge wurden theilweise bezahlt aus dem Material der inzwischen zusammengestürzten Pfarrkirche, dem Verkaufe der Küsterei und des Armenhauses. Da diese Erträge aber noch lange nicht hinreichten, so kam ein Vertrag mit der Civilgemeinde am 11. September 1835 zu Stande, wonach diese die Zahlung von 3150 Thalern übernahm, der Kirchenvorstand dagegen mehrere zum Kloster gehörige Räume und Parzellen abtrat.

Seit 1854 besitzt die Kirche eine Reliquie des h. Hubertus, des zweiten Pfarrpatrones, welche während der Octav des Festes zur Verehrung ausgestellt wird. Ein Ablaßbreve vom selben Jahre gewährt den Besuchern der Kirche unter den gewöhnlichen Bedingungen während der Octav einen vollkommenen Ablaß. Auch erfreut sich die Kirche einer kleinen Partikel vom h. Kreuze.

Jahrgedächtnisse sind 75 gestiftet, 53 als Sang- und 22 als Lesemessen. Unter jenen sind die Familien Krapoll, Wetzel und Pelzer, Kessler, Lichtschlag, Hagen und Förster, Bohlen, Nakötter, Havers, Astrupp, Derath, Kothen und Schnorrenberg vertreten.

Eine alte Bruderschaft zur Verehrung des h. Joseph ist längst eingegangen. Der Prior Bernardus Freidel schrieb darüber ein Werkchen, betitelt: „Lilietum Comipaludanum, das ist, Grevenbroicher Lilienthal von der dem glorreichen Schutzpatron, dem Patriarchen Joseph zu Ehren im Kloster zu Grevenbroich aufgerichteten Bruderschaft. Gedruckt zu Köln 1699“ [1]). Von einer noch ältern Bruderschaft reden die Erkundigungsbücher vom Jahre 1550. „Es sagen und klagen die Bürgermeister und Gemeinde, daß unser lieben Frauen- und Barbara-Bruderschaft aldair gestifftiget ist. Obgemelter Broderschafft jährliche renth ist ein Malder Korns nu in das 28. Jair. Noch hait obgenannte Broderschafft vier Malder Roggen jairlichs und 24 Morgen landts“ Eine dritte Bruderschaft, die nicht mehr existirt, war die vom h. Sebastianus. Unter Pastor Schwan (1845—1860) ist das derselben zugehörige Silber zu einem Rauchfasse verwendet worden. Seit 1837 besteht die Bruderschaft von

[1]) Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, 32.

Jesus, Maria, Joseph, canonisch errichtet 1872, mit halbjährlicher Versammlung und den gewöhnlichen Abläſſen.

Eine Pieta von Holz soll, wie Kenner behaupten, aus dem 14. Jahrhundert herrühren. Die Kirche besitzt außerdem noch eine gothische Monstranz vom Jahre 1635 mit der Inschrift: „Pastor ex undequaque collectis fieri curavit ad solius Dei gloriam. Quorum opera haec turris tibi, Jesu Christe, parata est, his benefac vivis, morientibus aethera pande. F. Philippus Eppinger, anno Domini 1635."

Die Dotation der Pfarrkirche bestand im Jahre 1800 in 21 Morgen Land, die damals an Pacht nur 31 Reichsthaler einbrachten; in einer jährlichen Einnahme von fünf Malter Erbroggen, von Capitalzinsen 28 Reichsthaler, von Hauspächten zwei Reichsthaler und von Gartenpacht $1^1/_4$ Reichsthaler.

Gemäß alten Heberegistern vom Jahre 1674 hatte Johann Fleischhacker jährlichs am Feste des h. Johannes des Evangelisten zwei Maß Wein von einem Garten in der Kuhgasse an die Kirche zu liefern. Derselbe wurde benedicirt und in der Kirche verabreicht. Später lag jene Verpflichtung dem Anton Tives, dann dem Heinrich Schmitz ob. Das Original von den Kirchenbüchern ist 1794 vom Regierungscommissar Semet eingefordert worden. Der Agent Peter Kamann hat dasselbe mit dem Pastor fortgesetzt. Die Abschriften in drei Büchern wurden am 5. Mai 1807 vom Maire Lichtschlag gewaltsam (par force d'armes) hinweggenommen und endlich am 3. September nach wiederholten Klagen und Reclamationen im elendesten Zustande dem Pastor wieder eingehändigt. Die Klostergebäude aus dem Jahre 1587 sind größtentheils noch vorhanden, ein Theil derselben ist nunmehr Wohnung der Geistlichen. Sie tragen eine Inschrift, deren Bedeutung noch nicht entziffert ist.

Prioren resp. Pfarrer.

1304 Fr. Joannes, Prior in Bruckgen, Testamentarius Walrami de Kessel. — 1390 Joannes Myle, Prior, auch 1398. — 1392 Fr. Dionysius de Neer, Pastor. — 1434 Heinrich von Dülken, Prior. — 1480–1487 Adam von Münchrath, wurde Abt in Brauweiler, abbas malus genannt. — 1487 Joannes Ammenrad. — 1489 Joannes de Oldenar. — 1493 Bartholomäus de Rödingen. — 1493 Martinus Galli. — 1496 Simon a Francisco de Prato. — 1496 Michael Gokkels, Pastor. — 1499 Simon von Dorsten. — 1515 Tillmanus de Colonia. — 1534 Johann auf der Kemnen, Prior. — 1534 Heinricus Broys, Pastor. — 1537 Joannes de Broich. — 1540 Innocentius de Erkelenz. — 1540 Herr Joannes Loer. „Die Bürger und Gemeinde, sagen die Erkundigungsbücher von 1550, syndt gantz wail mit Ime zu-

fridden, syner lehr, lebens und wandels." — 1541 Gerardus Doyß. — 1549 Reinardus Anradanus. — 1562 Nicolaus de Nivelle. — 1566 Tillmanus Breſtgen. — 1569 Nicolaus Beauvoix, welcher den am Garten gelegenen Theil des Kloſters erbaute (qui partem monasterii horto adiacentem exstruxit). — 1584—1603 Joannes Oſterath, Dechant, ein guter Prediger und ein ſehr geſchickter Goldarbeiter (decanus, bonus concionator et in metallis opifex artificiosissimus). — 1604 Henricus Novavillanus. — 1613 Henricus Herll Agrippinas. — 1639—1642 Theodorus Birgel ex Koulen. — 1635 Philippus Eppinger, Paſtor. — 1642—1665 Wilhelmus Doppelſtein. — 1665 Jacobus Pellmann, Paſtor. 1666—1678 Petrus Robertus Peyr, Agrippinas, commissarius generalis. — 1678—1695 Jacobus Pellmann, Prior. — 1687 Henricus Hacker, Paſtor. — 1695 Bernardus Freidel, Agrippinas. — 1704 bis 1705 Joannes Potty, Caeſaris Inſulanus. — 1705—1720 Petrus Ingenhagen, Stralenſis. — 1720 Maurus Huisken ex Wachtendonk. — 1727 ſtarb Robert Wermerskirchen, Paſtor. — 1720—1728 Bernardus Neukirchen, Agrippinas, ein heiligmäßiger Mann (fama sanctus). Unter ihm beklagte ſich 1727 der Dekan, daß bis jetzt noch kein Paſtor im Capitel erſchienen ſei. — 1730 ſtarb Albert Guntermann, Paſtor. — 1729 Henricus Schleppenberg, Colonienſis. — 1729—1735 Carl Erlenwein, Urdingenſis. — 1735—1737 Franciscus Gynetti, Juliacenſis. — 1735 Anſelmus Herkenrath, Paſtor, Mönch aus dem Kloſter Kamp (religiosus veteris Kampi). — 1737 Robertus Kamp, Juliacenſis. — 1742 Auguſtin Blind, Düſſeldorpienſis. — 1756 Beda Knappertz, aus der Zoppenbrocher Mühle bei Odenkirchen. — 1785 Marianus Capellmann, Paſtor, aus Aachen, in Folge eines großen Schreckens — franzöſiſche Soldaten drangen 1794 mit Gewalt in's Kloſter und plünderten — ſehr leidend geworden, verſah die Stelle bis 1807 und zog ſich dann nach Aachen zurück, wo er 1812 ſtarb. — 1786 Franciscus Simonis ex Granderath bei Erkelenz, Prior. — Andreas Porth ſtarb 1809. — 1810—1835 Peter Joſeph Statthalter aus Grevenbroich, früher Rector in Amelen. 1835—1844 Joſeph Klören aus Neerſen, nach Wanlo befördert, ſtarb als Dechant des Dekanates Grevenbroich. — 1844—1860 Bartholomäus Mathias Schwan aus Elsdorf, nach Höningen verſetzt. — 1860—1872 Jacob Dresbach, aus Halberg, Pfarre Lohmar, ſtarb als Pfarrer zu Merrheim bei Köln 1875. — Ihm folgte 1872 Hermann Witte aus Borbeck, geboren 1837, Prieſter 1861.

Beſtand des Kloſters im Jahre 1624: Henricus Herll, Prior, — Theodorus Kriebs, Subprior. — Wernerus Bettenhoven. — Martinus Harff ex Güſten. — Theodorus Birgel, Cellerarius. — Joannes Erclenſis. — Wilhelmus Doppelſtein. — Philippus Eppinger.

Im Jahre 1666: Petrus Robertus Peyr, Prior. — Wilhelmus Doppelstein, Senior. — Martinus Harff, Subprior. — Jacobus Pellmann, Pastor. — Bernardus Freidel. — Wolterus ab Arck. — Theodorus Peyer.

Im Jahre 1738 waren Conventualen: Robertus Kamp, Juliacensis, Prior. — Nisardus Erlenwein, Colonienſis. — Anſelmus Herkenrath, Colonienſis. — Edmundus Clauth, Colonienſis. — Bernardus Großmann, Juliacenſis. — Benedictus Claſſen, Colonienſis. — Stephanus Fasbender, Colonienſis. — Auguſtin Blind ex Düſſeldorf. — Gerardus Stückgens ex Düren. — Wilhelmus Cremer ex Blankenheim. — Albertus Schlimmer, Montanus. — Eugenius Henſeler, Juliacenſis. — Joſephus Holtmann, Colonienſis.

Vicarieſtelle.

Eine Vicarieſtelle iſt in Grevenbroich nicht geſtiftet. Solche war auch früher wegen der geringen Einwohnerzahl weniger nothwendig. Man behalf ſich mit einer Frühmeſſe. Seit 1826 bis in die vierziger Jahre bediente dieſelbe Hermann Joſeph Wolff aus dem Kloſter Kamp. Als aber die Pfarrgenoſſen ſich vermehrten, erhielt die Gemeinde einen Vicar, der auch an der dortigen Bürgerſchule thätig ſein ſollte, wogegen ene ſich zur Aufbringung eines entſprechenden Gehaltes verpflichtete.

Der erſte Vicar war Johann Heinrich Joſeph Brüll aus Boslar, Prieſter 1864, ſeitdem in Grevenbroich bis 1867, nunmehr Gymnaſial-Religionslehrer und Deſervitor der Gymnaſialkirche in Düren.

Es folgte Peter Friedrich de la Haye aus Aachen, ſeit 1867 Prieſter und Vicar in Grevenbroich, gegenwärtig dort noch thätig.

Küſterſtelle.

Eine beſondere Dotation für die Küſterſtelle exiſtirt nicht. Der Küſter wird aus der Kirchenkaſſe beſoldet.

Schulen.

Die höhere Bürgerſchule in Grevenbroich bereitet ihre Zöglinge für Secunda eines Gymnaſiums oder einer Realſchule erſter Ordnung vor. In Folge einer angemeſſenen Vertheilung des Unterrichtsſtoffes befähigt ſie zum ſofortigen Eintritt in einen praktiſchen Beruf der mittlern bürgerlichen Lebenskreiſe.

Die Volksſchule in Grevenbroich iſt eine dreiklaſſige.

Armenweſen.

In Grevenbroich beſtand bis zur franzöſiſchen Zeit ein Armenhaus, von dem in den alten Sterberegiſtern manchmal die Rede iſt.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Grevenbroich.

Johannes von Grevenbroich, Priester und Mönch in Gladbach, um das Jahr 1500.

Bartholomäus von Grevenbroich, Benedictiner in Brauweiler, Verfasser der acta abbatum, oder wie es in den Acten heißt, qui collegit acta monasterii et abbatum, obiit 1515.

Wilhelmus von Grevenbroich, auch Mönch in Brauweiler, starb 1535.

Martinus von Grevenbroich, Mönch in der Abtei St. Martin zu Köln, wird von Legipontius unter die Schriftsteller gezählt, qui codices non paucos aut in membranis vel in charta exaratos aut typis ligneis excusos posteris consignarunt.

Bartholomäus Wilkens, Prior in St. Leonard bei Gustorf 1595.

Johannes Höfer, aus Grevenbroich, Professus in Gladbach um das Jahr 1610. Um dieselbe Zeit war in der Abtei Gladbach

Johannes Hansen aus Grevenbroich.

Wilhelm Doppelstein aus Grevenbroich, Prior von 1642—1666.

Jacob Pellmann, Prior von 1678—1695.

Wolphelmus Stanz, Benedictiner in Gladbach 1730.

Franz Daniels trat in die Abtei Kamp, wurde 1733 Abt, starb 1749. Ihm verdankte die Abtei viele Verschönerungen der Gebäude und der Kirche und herrliche Gartenanlagen.

Franz Theodor Daniels, Conventual in Knechtsteden, Subprior und Novizenmeister, Propst in Cappelen, starb 1758 in Eiklo.

Peter Joseph Statthalter, geboren 1772, Priester 1795, Pastor in Grevenbroich von 1810—1835.

Franz Christian Bohlen, geboren 1804, starb 1866 als Pfarrer in Himmelgeist.

Anton Joseph Rochus Breuer, geboren 1849, Priester 1873, Vicar in Eupen.

Heinrich Bochem, trat in den Jesuitenorden, lebt nun in Bombay.

10. Gustorf.

Pfarrort.

Gustorf, im Kreise und Amtsgerichtsbezirk Grevenbroich, bildet mit Gindorf, Laach, den Häusern vor Grevenbroich und einer Mühle eine Bürgermeisterei mit 2206 Katholiken, 13 Protestanten und 95 Juden. Es ist sechs Stunden von Köln und drei Stunden von Neuß entfernt.

Pfarrgeschichte.

Gustorf, früher Güsdorf, Goesdorf, Gozdorf, auch Goitzdorp geschrieben, gehörte in politischer Beziehung zum Churkölnischen Amte Liedberg, in kirchlicher zum Dekanate Bergheim. Ort und Pfarre sind alt. Bereits 1269 verkauft die Abtei Pantaleon zu Köln großer Schulden halber den Hof Laach im Kirchspiele Gustorf an das Deutschordenshaus zu Coblenz [1]). Demselben Ordenshause überläßt 1317 Hermanus, dominus castri de Limburg, fünfzehn Morgen Land bei Gustorf für einen jährlichen Zins von zwölf Denaren, die zu Ehren der Mutter Gottes alljährlich Martini an die Pfarrkirche zu Gustorf zur Beleuchtung der Kirche gegeben werden sollen [2]).

1321 vergleicht sich Rudolf von Reifferscheid mit dem Deutschen Orden wegen Ansprüchen an den Grevenforst und empfängt dafür jährlich aus dem Zehnten von Gustorf 50 Malter Roggen. Dagegen verpflichtet er sich, verschiedene Lasten, unter Anderm die Unterhaltung der Gotteslampe zu übernehmen [3]).

Die Burg zu Gustorf lag neben der Kirche. Sie war ein Lehen der Herren von der Dyck.

Werner, Sohn des Ritters Daniel von Goesdorf, überträgt 1275 die Vogtei zu Laach dem Grafen Heinrich von Kessel und dieser schenkt sie den Deutschordensherren zu Judenrode (Gürath) [4]).

---

[1]) Lac. II 349. Vollständiger bei Hennes, Codex Theuton., II 179.
[2]) Copiarium in Elsen, Nro. 16. — [3]) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, II 93.
[4]) Siehe unter Laach.

Der letzte des Geschlechtes, Ritter Heinrich von Goesdorp, liegt in der Kirche begraben. Sein Epitaphium sagte, daß er 1501 am Michaels-Abend auf eine jämmerliche und verrätherische Weise ermordet worden. Seine Schwester heirathete den Junker Johann Harf von Millendorf, genannt der scheele Harf. Nach dem Tode ihres Bruders zog sie auf die Burg und wurde die Haus-Juffer genannt. Sie starb 1535 ohne Erben [1]).

Der Hof kam an Corstgen von Anstel, der mit seinem Sohne in der Kirche begraben liegt. Des Letztern Tochter Margaretha wurde 1546 mit ihrem Manne Johann von Efferen, genannt Hall, von Johann IX. von Reifferscheid mit dem halben Hofe belehnt. Der Hof hatte die Gerechtigkeit, Maß und Gewicht festzusetzen, Kürmeister und Förster im obern Broich anzustellen. Im Pachtbriefe von 1640, Dahmen Effertz von Molstorf betreffend, heißt es dieserhalb: „Es solle der Halfmann eine neue Biermaaß machen lassen, das Bier von Gustorf wie vor Alters mit Zuziehung eines Kürmeisters prösen, taxiren, die Kanne, so zu klein, zerschlagen und sich Jeder darvon eine Flasch biers neben Essen und Trinken geben lassen. Item die Korn Reßer, so nit gebräuchlich gebrannt, abschaffen, und dahe einige nit groß genug, zur gebürlichen bestrassung anzeigen, ingleichen das gewicht mit dem weiß- und schwarzbrod in obacht nehmen."

Ein anderes Geschlecht war das der Schilling von Gustorf. Werner Schilling heirathete Eva von Anstel, der er außer dem Hofe zu Goistorf seine Renten und Gülden zu Nuwenroide, Kraewynkel und Waelgenberg zubrachte [2]). Er wurde 1448 vom Erzbischofe Dietrich II. mit dem Hofe zu Gustorf belehnt, desgleichen Wilhelm Schilling 1489 vom Erzbischofe Hermann IV. 1596 belehnt Erzbischof Ernst, Herzog von Baiern, die Eheleute Wilhelm von Frankeshofen und Emmerentiana von Blittersdorf mit dem Hofe. Deren zweiter Gatte, Johann von Schilling, empfing 1615 dieselbe Belehnung; dessen Tochter Wilhelma hat das väterliche und mütterliche Gut ihrem Manne Johann von Mirbach zugebracht.

Im Laufe der Jahre hat Gustorf durch Einquartierungen und Durchmärsche viel gelitten. Ein tragisches Ereigniß aus der Zeit des Jülich-Clevischen Erbfolgekrieges sei hier erwähnt. Es war am 26. Juli 1610, als der Prinz Moriz von Oranien mit seinem Corps von Düsseldorf gegen Jülich aufbrach. Er campirte in Gustorf. In der Nacht vom 27. auf den 28. Juli flogen zwei mit Pulver beladene Wagen in die Luft, man wußte nicht, ob durch Fahrlässigkeit oder Verrätherei. Sieben-

---

[1]) Fahne, Geschichte der Kölnischen Geschlechter, I 115. — [2]) Strange, Beiträge zur Genealogie, V 67.

zig Menschen kamen um [1]). Schwere Drangsale kamen über Gustorf im 30jährigen Kriege. Am 26. Mai 1643 bekennen die Scheffen, daß sie mit Consenz der Obrigkeit nach der eingefallenen gantz verderblichen Hessisch-Weimarischen Kriegsempörung und erfolgter großer Sterblichkeit aus höchster Noth zur Verhütung mehreren bevorstehenden äußersten Verderbens und zu offenbarem Nutz, Vortheil und Erhaltung der gemeinen Nachbahren und Kirspels zu Gustorf wiederlößlich sieben Morgen aus dem gemeinen Broich auf 24 Jahre für 310 Thaler Kölnische Währung verkauft haben. „Als im letzten Hannoveraner-Kriege," berichtet der Pastor Vincken in einem alten Kirchenbuche, „die Hannoveraner zu einer, die Franzosen zu anderer seithen des Dorffes stunden, hat das Dorff Gustorf viele gewaltsamkeiten von den Hannoveranern ausstehn müssen, wobei die Pastorath ein Vieles gelitten hat, und ist den pastoren einmahl durch Gewalt der schrank im saal auffgeschlagen worden, worauß die Hannoveraner schier alle zur Pastorath gehörige Briefschaften weggenohmen und zerrissen haben, wobei zeitlicher Pastor sehr übel ist behandelt worden. Dieses Buch und silberne Monstranz, eins mit anderem Silberwerk, welches zur Kirch gehörig, ist die lange Zeit des Krieges zu Cöllen in Collegio geflüchtet gewesen, sonsten möchte dieses Buch auch wohl seyn verloren gegangen." In fidem: Theodorus Vincken, Pastor.

Wiewohl ein Pastor von Gustorf, Herr Peter, um 1553 sich zur neuen Lehre gewandt hatte, so konnte dieselbe doch hier keinen Bestand gewinnen. Darüber schreibt 1606 Emmerentiana von Blittersdorf an den Grafen von Reifferscheid: „Vorgestern bin ich persönlich zu Gustorf gewesen, allda von Euer Liebden Pächtern und auch von den Meinen gehört, wie mir ferner der Pastor zu Gustorf ebenfalß montlich angezeigt hat, daß er bei dem hochwollgeborenen Graven und Herrn Erigh zu Styrum gewesen, dahin bei Seiner Gnaden gehandelt und gearbeit, umb angeregtes altes Sendbuch als falsch zu bezeichnen und darnach zu verbrennen, seinen Angaben nach auß dem grunt, daß sollte der Pastoir, so anno 1543 allsulch sendtbuch in seinen Usancien gehabt, Anno 1553 der lutterschen Lehr anhängig gewesen sein und deshalb gefenklich nach Brüll geführt worden, welcher Pastoir sollte in vielgemelten sendtbuch etliche Posten durchstrichen haben" [2]).

So finden wir denn in Gustorf nur dann und wann die eine oder andere protestantische Familie.

Durch die verheerenden Kriege, welche der Reformationszeit folgten,

---

[1]) Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, I 354. Köhler, in den historischen Münzbelustigungen, V 174, spricht von 26000 Pfund Pulver, welche 50 Wagen, 25 Fuhrleute und 16 Pferde zerschmetterten. Citirt Sleidanus, Thuanus et Meteranus continuati.

[2]) Archiv zur Dyck.

hatte die Kirche in Gustorf große Verluste erlitten. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts, wo der Pastor, Herr Peter, vom Glauben abgefallen, war ein großer Theil des Kirchenvermögens verschleudert und zu Gemeindebedürfnissen verwendet worden. Drei Beneficien waren vor und nach verschwunden, nämlich die Vicarie St. Sebastiani, das Personat mit dem großen Zehnten im Jahre 1599 und die Vicarie St. Nicolai mit 60 Morgen Land im Jahre 1605. Die beiden letztern hatte der Erzbischof Ernst von Baiern dem Jesuiten-Collegium in Köln einverleibt. Darüber berichtet der Pastor Agricola: „Obwoll die P. P. societatis Iesu im Jahre 1665 die von Ihnen in Unßerer Pfarrkirch auf Sonn- Und Firtagh bißhero bestelte und durch die patres bezahlte frumissen eine Zeit lang haben wollen hinderlassen, da sie nit mehr denn 20 Reichsdahler dazu geben wollen, Vorgebend, daß Sonsten die gemeinde zu Gustorff die fromiß zu Underhalten schuldig Undt Verbunden Seyn, Sie patres aber keines Wegss, Sondern nur ratione vicariae s. Nicolai zu zwei wöchentlichen missen, So seint dennoch die obgemelte Herren patres durch suppliciren der Gemeinde zu Gustoff ahn Herrn Amptmann de Hoveling und Herrn vicarii in spiritualibus Paulo Aussemio vermög Churfürstlichen befelch dahin gehalten worden, daß Sie patres in eodem anno in festo omnium Sanctorum der Gemeinden zu Gustorff die fromiß widerumb bestalt zu thun durch die patres in Grevenbroich," quod verum attestor ego Ioannes Agricola, pro tempore pastor.

Jedoch war die Pfarre bald nachher wieder ohne Frühmesse. Da erbot sich 1675 die Gemeinde, die Vicarie St. Sebastiani auf's neue zu dotiren. Die geistliche Behörde gab ihre Zustimmung und erhob die neue Stiftung zu einem beneficium simplex in der Voraussetzung, daß der äußerst dürftige Fonds durch spätere Zuwendungen verbessert werde. Das geschah denn auch. 1681 legirte Freiherr Johann Wilhelm von der Recke zum Behuf einer monatlichen durch den Vicarius s. Sebastiani für sich und seine Ehefrau Rosine von Lülsdorf und sein ganzes Geschlecht zu haltende Messe seine im Aldenrather Felde gelegenen Ländereien. Dieselben waren mit rückständigen Erbpachten und Steuern hart beschwert. Zur Tilgung dieser Lasten mußte ein Theil verkauft werden. Für die Stiftung blieben noch $9\frac{1}{2}$ Morgen übrig. Im folgenden Jahre schenkte derselbe Freiherr von der Recke $6\frac{3}{4}$ Morgen Land der Kirche zu Gustorf zum Behuf eines religiosi oder Herrn vicarii s. Sebastiani und „Unterhalt des Orgels" nach Herrn Wilhelm Enck zeitlichen Pastoris Gutbefinden. Wahrscheinlich bediente anfangs die Vicarie zu Gustorf auch die Orgel.

Im Jahre 1681 wurde folgende Vereinbarung zwischen dem Pastor, Kirchmeister und Scheffen zu Gustorf einerseits und dem Pater Rector der Gesellschaft Jesu zu Köln anderseits gethätigt:

„In Gottes Nahmen seye kundt und offenbahr, daß im Jahre tausend sechshundert achtzig ein der Wohlerwürdiger Herr Pastor zu Gustorf eine Fundation von 60 Morgen Ländereien im Gräfflichen Land, ohnweit s. Leonard in unterschiedlichen Stücken hin und wieder gelegen, ruhig besaße, welche zu dem End bestifftiget waren, daß er sich hierauf einen vicarium halten sollte, dessen sein Schuldigkeit ware, wöchentlich zweimahl Donnerstags und Samstags Messe zu lesen, und daneben mußte er in dem pastoral Amt mit predigen, Beicht hören und Kranke versehen dem Herrn Pastoren jederzeit behülflich sein.

Obgemeldte 60 Morgen Land hat der Wohlerwürdige Herr pater rector der societät Iesu in Cöln, als Collator von der Pastorat zu Gustorf (als er bevore mit dem Herrn Pastoren, fort mit Scheffen, Vorstehern, Kirchmeistern und Einwilligung der ganzen Gemeinde sich hierüber verglichen) mit Consens hoher geistlicher Obrigkeit unter folgenden Bedingnussen von der pastorat ab und an das collegium societatis Iesu in Cöln an- und eingezogen, daß er Herr Collator wegen der Größe der Pfarre und Vielheit des Volkes bis zu ewigen Tagen gehalten und schuldig seyn sollte:

Primo. Alle Jahre in summis festis per annum, als da sind: Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen und Christmessen zwei Beichtväter auf seine Kosten hiehin zu besorgen, deren Schuldigkeit seyn solle, auf besagtem Tage das hohe Amt zu halten, predigen, Beicht hören, und sonderbar die Jugend im Guten mit zu unterrichten, fort was in diesen Tagen vorfallet zu thun, das sollen sie helfen verrichten.

Secundo. Sollen die zwei Messen auf denen bestimmten Tagen als Donnerstags und Samstags in unserer Kirchen zu Gustorf wöchentlich gelesen und der hohe Altar mit Caselen, Alben, Kelchen, Antependien, Messenbüchern in aller Zierrath gehalten werden. Daher denn auch

Tertio der Herr Collator den sogenannten Haam und Ziegelhannes Pastoral Zehnten, fort denjenigen Zehnten, so aus dem gräfflichen Landt als aus dem Lindenfeld und Haamschen an die Pastorat zu Gustorf den Zehnten abgiebt, in den allgemeinen großen Zehnten gänzlich ein und an sich zu halten beschlossen ist, so sollen anstatt deren acht Malter Gersten, welche der Herr Pastor jährlich aus dem großen Zehnten genießet, fernehin ihme, Herrn Pastoren, achtzehn Malter Gersten aus dem Zehnten termino Martini alle Jahren frey und ungehindert auf den Speicher geliefert und hergegeben werden. (Sollten genannte Dienste und Verpflichtungen nicht gehalten werden, so fallen die 60 Morgen Land und die vier Zehnten an die Pastorat zurück.)

Ueber diesen Vergleich und friedsame Vereinbarung seyn beisammen gewesen außer Scheffen u. s. w. die viel Ehr- und Tugendsame . . .

folgen nun 17 Namen . . . und mehrere andere, welche alle als Meistbeerbte zu Gustorf diesen Vergleich haben helfen tractieren und schließen, Alles ohne Geferd und Argliſt.

Zur Wahrheits-Urkunde haben wir gegenwärtigen Brief geschrieben und unterschrieben und mit unserem und unseren Scheffens Siegel bekräfftiget. So geschehen in dem Altar-Haus zu Gustorf 1681, den 1. April. Henricus Weisweiler, p. t. rector collegii."

Folgen die anderen Unterschriften nebst Johann Schmitz, Küster, Hartig, Pastor in Neuenhausen, testis. Ita attestor Joannes Reiner Schotten, Pastor in Elfgen.

Vorgenannte 60 Morgen Land sind bei der Aufhebung des Jesuiten-Ordens im Jahre 1773 an die Stadt Köln resp. an die Schulverwaltung in Köln übergegangen und noch jetzt in deren Besitz.

Im 16. Jahrhundert ist die Filialkirche von Garzweiler und im Jahre 1663 die von Elfgen von Gustorf abgezweigt und zur Pfarrkirche erhoben worden.

Die uralte Gerechtigkeit des Kirspels Gustorf, wie sie in dem Verzeichnisse alter Nachrichten durch Petrum Groß, zur Zeit Pastoren in Gustorf, 1643 geschrieben und in einem alten Kirchenbuche enthalten ist, hat folgenden Wortlaut:

„Dominica Iudica celebratur synodus in Gustorff.

Articulus 1. Solle auff Sontag Iudica auß jedem Hauß das Haubt erscheinen, Umb anzuhören Ire und der Kirchen gerechtigkeit, Und waß Sendt straffbar, helffen Straffen. Und welche ohne füglichen Ursachen nit erscheinen, sollen irremissibiliter der Kirchen ein Pfund wachs brüchig sein. Darumb der offermann die Nahmen ordentlich aufleſſen solle.

Art. 2. Dieße Kirch ist eine Uralte Mutterkirch. Die Capellen, darunter gehörig, seint: Gartzwiler und Elffgen.

Art. 3. Collator ist der Erzbischoff zu Cöllen, modo habent praesentationem P. P. societatis Iesu in Cöllen[1]).

Art. 4. Solle collator dem pastoren einen vicarium halten, welcher zwey missen in der Woche thuen solle, nemlich Donnerstags und Samstags, auch solle der vicarius alle Fest- und Sonntag dem offermann den Chorsang helffen halten. Und in absentia pastoris die Kranken visitiren und predig versehen. Davon hat vicarius 60 Morgen Lands vel circiter.

Art. 5. Waß die Sontags fromissen zu halten anlangt, haben die Nachbaren zu dem ein Altar-Hauß auß der Kirchen-Renten erbawet.

---

[1]) Dumont, Descriptio, 11.

Art. 6. Soll der pastor oder vicarius zu Elffgen auff Palm-Sonntag und Charfreitag die passion singen, Und zu Ostern, Pfingstag, Himmelfahrt Mariä, Nativitatis Christi in der Metten singen helfen, fromiß und predig halten, wie auch des Dinstags nachher Pfingsten fromeß thuen und die procession helfen halten, auff eine poen eines Malter Weitzen nit außzubleiben.

Art. 7. Solle persona personatus den Chor, Gehrkammer, finsteren neu bauen und in guter reparation halten. Item den hohen Altar in Zierrath halten mit antependiis, mappis, Kelchen, casulen cum reliquis requisitis. Item die ampel tag und nacht vor dem tabernakel brennendt underhalten.

Art. 8. Vicarius altaris s. Nicolai soll die Zierrath seines Altars bestellen. Was sonsten zu den anderen Altaren von Zeyrath nottig, sollen die Nachbaren zu Elsgen, Reisdorff, Belmen so woll beytrag thuen, alß die nachbaren zu Gostorff undt gantzes Kirspelß. Also soll es auch gehalten werden mit Vergießung einer Newen Glocke.

Art. 9. Sollen die Hoffleuth alß seint Edelleuth des Kirspels zu Gustorff und Halffleuth, persona personatus und der vicarius s. Nicolai die Kirch, den Thurm, das Schiff new auffbawen und, wenn die Kirch durch den Windt beschädiget, zu welchem Bau die von Elffgen, Belmen, Ristorff, Laach und beyde Gustorffer Dörffer gehörig.

Art. 10. Solle die Sendt brüchten Und straffen gotts Lästerung fluchen, schwären bey Gott, gottes Heiligen Und Sacramenten. Item aberglaub, warsacher, zeichen-deuter. Item brechung son- Und firtag ohne special Erlaubniß Herrn pastoris. Item Unkeuschheit und unzucht. Ueber welchen allen Stücken die zur zeit Sendtscheffen gute auffsicht haben sollen.

Art. 11. Werden auff Sendtag newe Kirchmeister erwehlet. Jeder Kirchmeister soll für seinen Lohn haben ein halb Malder Roggen.

Art. 12. Solle der offermann die Scholl auffhalten, Und wenn er dazu qualificiert, keine andere scholl gelitten werden, sollen auch die Elteren das gebürliche Schollgeld nicht aufhalten.

Art. 13. Der Landt-Commendeur der Ballei Coblentz gibt das glaßfinster negst dem Thurm und Herrn Pastoren alle jahr drey rader Gulden iure venationis.

Art. 14. Solle persona personatus den Nachbaren halten ochßen, Pferdt und widder auff dem zehnthoffe.

Art. 15. Gustorffer hoff gibt einen falterpost an Braunsendt. Schaffenberger hoff einen post an daß Sandtfalder.

Der Oberst hoff einen post an Thomas Endt. Blittersdorffer hoff einen post am geißen endt. Junker Schilling einen falterpost an die Holz-

gaß. Gustorfferhoff und Blittersdorfferhoff sollen allein die drifften mit den schaaffen halten, dessen sollen beyde hoff zu den ewigen zeiten ochß und byer den beiden Dorfferen zu halten schuldig sein.

Art. 16. Solle der Müller mitwochs und Sambstags daß gemalte ein- und an selben Tag auch auß der Müllen fahren.

Art. 17. Sollen die gemeinen Straßen reparirt werden.

Art. 18. Solle Herr Pastor den Nachbaren eine Leimkuhl halten.

Pfarrkirche.

Die Kirche ist sub titulo Assumtionis s. Mariae V. geweiht.

Die frühere Kirche war sehr alt — ein Thürsturz, der noch vorhanden ist, trägt die Jahreszahl 1130 — und viel zu klein für eine so bevölkerte Pfarre. Die Verhandlungen über den Neubau, welche viele Jahre schwebten, führten 1870 zu gutem Ende. Ein hochherziges Geschwisterpaar, Franz Joseph Sinsteden und Mechtildis Sinsteden, Wittwe Neuhoff, gaben zum Neubau 35000 Thaler und für die innere Ausstattung 7000 Thaler her. Auch fanden sich noch andere Wohlthäter. So konnte das Werk in Angriff genommen und rasch vollendet werden. Am 24. Juni 1876 erfolgte die Consecration durch den Hochwürdigsten Weihbischof von Köln, Herrn Dr. Baudri, unter Assistenz vieler Geistlichen und unzähliger Gläubigen.

Eine Beschreibung der neuen Kirche, wie sie von kundiger Hand entworfen ist, möge hier Platz finden. Die Kirche in Gustorf gehört zu den schönsten und gelungensten Bauten der entwickelten Gothik, die in den letzten Jahren in der Rheinprovinz entstanden sind. Als Grundriß ist die altüberlieferte Form eines lateinischen Kreuzes niedergelegt. Die nur wenig verlängerte Chorhaube schließt ab in drei Seiten eines Sechseckes. Die hochgewölbten stattlichen Kreuzflügel lassen denselben Abschluß erkennen. Die Wölbung des Hauptschiffes zeigt, von schön profilirten Kreuzgurten überspannt, vier Gewölb-Compartimente, deren Stirnbögen nach außen durch freistehende Strebebogen auf feste Niederlagspfeiler sich stützen, welche in compacten Massen über den Dächern der Nebenschiffe emporwachsen. Sämmtliche Fensterstellungen des Chores, der Kreuzschiffe und des Langschiffes sind mit reichem, zierlichem Stabwerk ausgefüllt, das in seiner Bekrönung die entwickelte Gothik des 14. Jahrhunderts zu erkennen gibt. Architekt Rincklake hat es verstanden, an dieser Kirche die Frage hinsichtlich der zweckmäßigen Anlage von Sacristei und Gerkammer so zu lösen, daß durch einen niedrigen gedeckten Umgang unter den Brüstungsmauern der Chorfenster die sechseckig gehaltenen kapellenförmigen Sacristeien gegenseitig in Verbindung gesetzt werden,

welche die Bestimmung haben, jene Ecken auszufüllen, die sich in den Winkeln zwischen den Chor- und Kreuzschiffausbauten ergeben. Von besonders vortrefflicher Wirkung ist die majestätische Thurmanlage, die nach Westen hin im Viereck sich an das Langschiff ansetzt und demselben einen organischen Abschluß verleiht. Ein mächtiges Radfenster erleuchtet von Westen her die innere Thurmwölbung, die nicht nur als Sängerraum, sondern auch zur Aufnahme eines nach beiden Seiten getheilten Orgelwerkes benutzt werden soll. Im dritten Geschoß setzt die Thurmanlage vom Viereck in's Achteck über. Um diese starke Verjüngung zu maskiren, hat der Architekt in constructiv richtiger Lösung die vier Seiten des zweiten Thurmgeschosses mit vier Thurmvorsprüngen flankirt, die der achteckigen Anlage des Glockenhauses nicht nur zur großen Zierde, sondern auch zur wesentlichen Stütze und Consolidirung dienen.

In die acht Giebel des Glockenhauses greift ferner ein schlanker Thurmhelm ein, der, mit Dachschiefer gedeckt, in seiner obern Spitze eine nochmalige Bekrönung von acht Ziergiebeln erfährt, bevor er mit einem wohlproportionirten Knauf abschließt, der von einem stattlichen Kreuz mit Hahn überragt ist.

Ueberschaut man die mächtige, in allen ihren Theilen wohl durchdachte, kühn gegliederte Thurmanlage, die bis zur Spitze die beträchtliche Höhe von 230 Fuß hat, so muß man sich freuen, daß das stattliche Bauwerk durch eine solche Thurmbekrönung einen homogenen Abschluß gefunden hat. Bei Beurtheilung der äußern constructiven Theile dieser Kirche, die zu besitzen jede größere Stadt des Rheinlandes sich zur Ehre rechnen könnte, muß besonders darauf Gewicht gelegt werden, daß das Mauerwerk nicht nur mit großer Sorgfalt durchgeführt worden ist, sondern daß man auch den vorhandenen Tuff der alten Kirche strich- und lagerweise mit einem trefflichen gelblich gebrannten Ziegel hat abwechseln lassen, wodurch dem Bauwerke im Aeußern eine nobele, monumentale Farbe verliehen worden ist.

Die Höhe des Mittelschiffes beträgt 56 Fuß. Damit steht auch die Höhe und Breite der Nebenschiffe, die durch Rundfenster mit reichem Maßwerke erleuchtet werden, im richtigen Verhältnisse. Die Akustik im Innern ist eine durchaus gelungene.

Der Bau wurde in kaum zwei Jahren vollendet. Das Innere paßt zum Aeußern. Altäre, Kanzel, Beichtstühle, Bänke, Chorstühle — alles stilgerecht, wie aus einem Gusse. Ist das Orgelwerk beschafft, so dürfte kaum eine zweite Kirche in der Erzdiöcese gefunden werden, die in artistischer und liturgischer Beziehung mit einer solchen Consequenz innerlich und äußerlich durchgeführt worden ist, wie der neue Prachtbau in Gustorf.

Die Kirche hat drei Altäre: der Hauptaltar ist zu Ehren der Mutter Gottes, die Seitenaltäre sind zu Ehren des h. Erzengels Michael und des h. Joseph geweiht.

Drei alte Glocken rufen zum Gottesdienste. Die Inschrift der schwersten Glocke lautet:

„Maria heischen ich,
Tzu dem Deinst Gottes rufen ich,
Die Doden beklagen ich,
Do Sünder bekere dich,
So gibt dir Gott sein ewig Rich.
Kerstchen van Onckel gaus mich anno 1605.
Joannes de Alster, perpetuus vicarius. Henrich van Koeningshoffen, tzur Zeit Custos. Mevis Bormerten Oligschleger, Kirchmeister."

Inschrift der mittlern Glocke: „Ao Dni MCCCCXXXIX, Jhesus, Maria, Johans heis ich, Kirstin Kloit gois mich."

Inschrift der kleinsten Glocke: „Ao Dni MCCCCXXXIX. Barbara heies ich. Kloit gois mich."

In Betreff der musikalischen Anforderungen sind diese Glocken als gelungene Arbeiten zu nennen. Sie stimmen sowohl in sich, als unter sich, haben einen reinen Ton und bilden auch eine reine Harmonie untereinander. Nur ist das A der dritten und größten etwas zu tief gegriffen[1]). Kloit hat auch die älteste Domglocke in Köln gegossen.

In die Mauer des Glockenthurmes beim Eingange in die Kirche sind sehr alte Sculpturen eingelassen. Sie stammen aus der frühern Kirche und zerfallen in drei Hauptgruppen.

Die erste zeigt in der Mitte eine sitzende Madonna, rechts in der Höhe schwebend den den Frieden verkündenden Engel und unten zwei Hirten, von denen der eine zu dem Engel hinaufschaut, der andere bereits dem Jesukinde entgegengeht; links die h. drei Könige, ihre Geschenke tragend.

Die zweite Gruppe stellt das Grab des Heilandes am Ostermorgen dar. Rechts auf dem Grabe sitzt der Engel, links kommen die drei frommen Frauen mit den Specereien. Das aus dem Grabe hervorhangende Grabtuch zeichnet sich durch den Faltenwurf besonders aus.

In der dritten Gruppe bildet der Heiland, umgeben von den Evangelisten, den Mittelpunkt. Die Linke hält ein Buch, die Rechte zeigt gen Himmel. Auch die Evangelisten halten ein Buch in der Hand. Leider sind ihrer nur drei vorhanden.

Die Bildflächen der einzelnen Gruppen sind in nischenähnliche Felder eingetheilt und zwar für jede Figur ein besonderes Feld. Diese sind

[1]) Organ für christliche Kunst, Jahrgang 1858, S. 31 und flg.

von einander getrennt durch kleine Säulen mit Würfel-Kapitälen, was auf das hohe Alter der Sculpturen schließen läßt. Nach der Aussage eines Kenners sind es die ältesten Bildwerke des Rheinlandes in Stein [1]).

In der Sacristei der neuen Kirche sind Reste eines Sacramentshäuschens angebracht, welche aus derselben Zeit wie jene Sculpturen zu sein scheinen.

Jahrgedächtnisse wurden für den Pfarrer 50, für den Vicar 21 gestiftet. Sie erinnern an die Familien von Schilling, von Virmont, von der Recke aus dem 16. Jahrhundert, an Franken, Olligs, Comys, Hoven, Hertelin und Hölzer aus dem 17. Jahrhundert, und Mertens, Clammer, Heister, Ackermann, Kloth, Enck, Reistorff, Lingens, Hauff und Andere aus dem 18. Jahrhundert, endlich an die Familie Sinsteden aus neuerer Zeit.

Eine merkwürdige Stiftung, als Kirchenstrafe auferlegt, erwähnt Pastor Enck, wie folgt:

Kundt und zu wissen Seye hiemit, waßgestalt demnach Dederich Müller S. Scheffen durch ein Unglück Elsgen Enck getödet, so ist demselben von hoher Obrigkeit anbefohlen, eine pitfart nach dem Scharpenhövel vor die Gestorbene zu thuen, ist aber solches nit wegen Kriegszeiten geschehen, auch ist genannter Dederich nach länger außgestandener Krankheit hingestorben Undt laut Testament vor solchen schweren ganck jährlichs verordnet eine sangsehlmesse in Septembri, so geschehen solte vor obgemelte Elsgen Enck. Weil gemelter Dederich todt, als hat die Mutter Olletgen Müllers H. Pastoren jährlichs versprochen zu bezahlen sambt dem Custodi. Und soll nach ihrem Leben von Dederich S. Erben Johann Müller oder ein Anderer an dessen platz ein Unterpfand stellen. Ita actum ad requisitionem. Scripsi et subscripsi.

Petrus Enck, Pastor in Gustorff.

Eine in Folge eines Hagelschlages vor mehr als 200 Jahren eingeführte Procession nach Bergheimerdorf wird noch alljährlich gehalten.

Im Jahre 1687 ist unter Pastor Goebels durch die Jesuiten-Väter die Todangst-Bruderschaft eingeführt worden. In den vierziger Jahren dieses Jahrhunderts ging sie wieder ein. Dagegen besteht die uralte St. Sebastianus-Bruderschaft noch. Sie wurde 1676 in Hoffnung neuer Stiftungen wieder aufgerichtet und sollte dienen zur Beförderung christlicher Liebe im Leben und Hülfe und Fürbitte nach dem Tode.

---

[1]) Aehnliche Bildwerke befinden sich in Brauweiler. Früher in der dortigen Krypta eingemauert, sind sie bei der Restauration im rechten Seitenchore als Altaraufsatz verwandt worden.

Außerdem sind die Bruderschaften vom Herzen Mariä, vom h. Erzengel Michael, das Gebets-Apostolat und der lebendige Rosenkranz in Gustorf eingeführt.

Der Kirchhof liegt um die Kirche.

Ein Mausoleum mit der Inschrift: „Ruhestätte der Familie Sinsteden von Gustorf," ein offener Kuppelbau von Tuffstein, der gegen 5000 Thaler gekostet hat, paßt leider wenig zu der nachbarlichen, stilgerechten Kirche.

Pfarrstelle.

In Gustorf bestand ein Personat, welches, wie oben bemerkt, im 17. Jahrhundert eingegangen war. Der Geistliche, der ein solches Beneficium besaß, hatte mit der Seelsorge und dem öffentlichen Gottesdienste der Pfarrgemeinde nichts zu schaffen, stand auch nicht unter der Aufsicht des Landdechanten und wohnte den Capitels-Versammlungen der Pfarrer nicht bei. Erschien er im Chore seiner Kirche, so nahm er den Vorrang vor dem Pfarrer ein; hier repräsentirte er den höhern geistlichen Vorgesetzten und den Laienpatron in seiner Person. Solche Beneficianten wurden Personatarien, Personatisten, Erbvicarien, persona personatus. auch vicarii perpetui genannt [1]).

1456 ist in Gustorf Hermann von Kempen, 1558 Johannes Opilio, 1595 Johann von Hege und 1605 Johannes von Alfter Personatar.

Das Pfarrhaus liegt in der Nähe der Kirche. Die Baupflicht hatte früher der Erzbischof von Köln, dann das Collegium der Jesuiten, nunmehr die katholische Gemeinde.

Die Entstehung der Pfarrdotation liegt im Dunkeln. In den Annalen des Camerarius Zephenius aus dem Jahre 1750 heißt es: „Reditus 86 iugera terrae optimae et ex decimis 18 maldera hordei." In alten Kirchenbüchern ist die Rede von einer Ellervorst Gerechtigkeit in Gustorf. Derselbe, auch unser Lieben Frauen Holz genannt, umfaßte zehn Morgen. Der Pastor war Holzgrev. So oft das Holz gehauen wurde, erhielt er von jedem Morgen einen halben Reichsthaler. Dieses Geld diente zur Ausschmückung unserer lieben Frauen Bildniß oder zur Unterhaltung des Ellervorstes. 1747 wurde er zuletzt gehauen, weil das Holz abständig und die Stöcke dürre geworden waren.

Reihenfolge der Pfarrer.

Godescalcus, plebanus in Gustorf, 1314.

Herr Peter, welcher abfiel, 1550.

---

[1]) Annalen des historischen Vereins, XXV 173 ff.

Christian Beych, 1570.

Johannes von Horn, 1576.

Gregorius Güldener, 1599.

Henricus à Tintingh, 1618; er starb 1642.

Petrus Groß, von Neuenhausen, starb 1649, 74 Jahre alt.

Remboldus Merx, ob causas amotus, sagen die Annalen des Zephenius.

Joannes Agrikola, 1663, starb 1670.

Wilhelmus Enck, von Gustorf, 1685.

Petrus Enck, auch ein Gustorfer, starb 1688; derselbe war vordem auch Vicar in Gustorf gewesen.

Nicolaus Goebels, starb 1705, nachdem er segensreich gewirkt hatte (postquam zelose et cum magno fructu animarum curam gessit).

Paulus Peltzer, aus Jüchen, starb 1730, 70 Jahre alt.

Johann Christian Harperath, aus Honnef, Musiker bei den Jesuiten in Köln, starb 1756, nachdem er 14. Jahre bettlägerig gewesen.

Theodor Vincken, des Vorigen Schwestersohn, aus Hohenbudberg, starb 1788.

Johann Peter Hönnerbach, ehemaliger Professor an der Universität zu Bonn, starb 1815.

Johann Peter Mertens, vordem Pastor in Berzdorf, folgte 1815.

Peter Joseph Dautzenberg, von 1810—1823, wo er zum Oberpfarrer in Elsen befördert wurde. (Siehe S. 81.)

Johann Andreas Stelkens, geboren in Kaldenkirchen, Rector am Progymnasium zu Boppard, 1823 zum Pfarrer in Gustorf ernannt, ging 1826 als Oberpfarrer nach Geilenkirchen.

Heinrich Broix, aus Neuß, Pastor in Gustorf seit 1826, wurde 1851 zum Oberpfarrer in St. Maria im Capitol in Köln ernannt.

Bartholomäus Beckers, ein Kölner, war nur zwei Jahre in Gustorf und starb 1869 als Pastor von Fischeln.

Johann Christian Sturmberg, aus Wipperfürth, von 1854 bis 1862 Pastor, starb in einem Alter von 63 Jahren.

Philipp Joseph Carl Peter von Berg, geboren in Düsseldorf, zuerst Caplan zur h. Columba in Köln, trat 1862 die Pastorat in Gustorf an, verfiel in Geistesschwäche, so daß er von seiner Stelle entbunden werden mußte. Er starb, 50 Jahre alt, am 13. März 1866. „Wenn auch," wie der Todtenzettel sagt, „an seinem Grabe, so viel uns bekannt, keine Anverwandten trauern können, so trauern um ihn die ganze Pfarrgemeinde Gustorf, seine Freunde und Amtsbrüder." Gott hatte ihm in den letzten Jahren das Licht des Verstandes genommen, möge ihm nun das ewige Licht leuchten!

Es folgte der bisherige Pfarrverwalter Suitbert Joseph Brünner, aus Linn, vordem Pfarrer in Neuenhausen.

Die Beneficien aus älterer Zeit wurden im Vorstehenden bereits besprochen.

Von den Vicaren können genannt werden:

Philipp Wilhelm Kätzgen, 1671.

Peter Enck, 1681.

Johann Jacob Abels, 1687.

Wilhelm Effertz, 1688.

Peter Olligs, Primissar von 1706—1710.

Heinrich Reistorf, 1718.

Johann Jacob Abels, 1730.

Paulus Wolff, 1741.

Gottfried Esser, 1742.

Paulus Ditges, später Pastor in Grefrath bei Neuß.

Nicolaus Hubert Schiffer, aus Gustorf, von 1771—1830, also in's 60. Jahr.

Die Vicariestelle blieb nun bis 1843 unbesetzt, wo Joseph Bergrath sie antrat. Es folgten der jetzige Pfarrer Brünner, sodann

Carl Böning.

Johann Daniel Iven, von 1851—1853.

Joseph Schnackers.

Heinrich Joseph Settels, bis 1858.

Carl Klein, bis 1869, von da ab Thomas Wick, aus Aachen, zum Priester geweiht 1860, der die Stelle noch heute bekleidet.

Nebenorte.

Eingepfarrt sind: St. Leonard, Gindorf, Laach, mehrere Häuser von Grevenbroich und die Mühle.

Bei St. Leonard bestand ein Kloster ordinis s. Dominici sepulchri, zum hohen Himmelsfürst genannt, gestiftet von den Grafen Salm zur Dyck, welches im Truchsessischen Kriege verbrannt und, mit großen Schulden belastet, 1587 aufgehoben resp. mit dem Franciscanerkloster St. Niclas bei der Dyck vereinigt wurde. Das Aufhebungs-Decret folgt hier im Auszuge.

Im Namen Gottes, Amen.

Joannes a Schwölgen, Vicarius Generalis u. s. w. Gruß im Herrn. Von Seiten des Hochwürdigen Paters Theodor Hüls und der übrigen Genossen des Conventes des h. Nicolaus bei der Dyck, so wie von F. Werner Gerardt, Priester und Profeß des Klosters St. Leonard, Ordens vom h. Grabe, ist uns klagend vorgestellt worden der, wie allen

bekannt, traurige Zustand unserer Erzdiöcese, in welcher viele Klöster, Kapellen und Pfarrkirchen durch Kriege, feindliche Invasionen und Raub und Brand verheert worden sind. Dazu gehört auch das Kloster St. Leonard. Dort existirt Niemand mehr, als genannter Wernerus Gerardt. Derselbe ist bereit, in St. Niclas einzutreten und nach der dasigen Regel zu leben. Da die Einkünfte erstgedachten Klosters so geringe sind, daß selbst in Friedenszeiten die dortigen Professen kaum zu leben haben, und nie mehr als zwei oder drei Religiosen dort ihren Unterhalt gefunden, so haben uns genannter Pater Hüls und F. Gerardt gebeten, beide Klöster zu uniren, hinzufügend, daß die Vorfahren des Grafen Werner Salm beide Klöster gestiftet und letztgenannter Graf als patronus laicus dazu seine Einwilligung gegeben hätte.

Wir also, Dekanus und Generalvicar, beauftragt, die Sache zu ordnen, sind zusammengetreten, nachdem die öffentliche Publication dessen in Gustorf vor versammelten Gläubigen stattgefunden, mit Wilhelm Hoichstein, in curia archiepisopali procurator, Theodor Hüls und Heinrich von Kaarst aus St. Niclas und haben Einsicht von folgendem Schreiben genommen:

Wir Werner, Graf Salm, bekennen, wie der andächtige Pater und Convent zu St. Niclas zu erkennen gegeben, welchergestalt wegen dieses langwierigen und verderblichen Krieges ihr Kloster und Gotteshaus in beschwerliche Schulden gerathen und, wenn ihnen nicht hülfreiche Hand geboten wird, dasselbe zum endlichen Verderben und Untergange kommen werde; dieweil aber durch gleiches Unheil das Kloster zu St. Leonard ordinis s. Dominici sepulchri abgebrannt und nur noch ein Priester, F. Werner Gerardt, dort vorhanden und die beiden Klöster unsere Vorfahren fundirt und genannter F. Wernerus in St. Niclas einzutreten willig, als haben sie demüthig gebeten, daß wir als Landesherr und Patronus beider Klöster gnädig gestatten und zulassen wollten, daß solche unirt und authoritate ordinaria incorporirt werden. Darauf wir beider Klöster Verderb reiflich erwogen und erkannt, daß wegen Geringheit der Güter nicht möglich, das Kloster St. Leonard zu erbauen und das andere zu St. Niclas in große Schulden verlaufen, derohalben haben wir unsern gnädigsten Willen gegeben, daß beider Klöster Renten, Einkünfte . . . unirt werden. 20. Aprilis 1587. Wernher Graf Salm.

Dieses alles erwägend, haben wir Joannes Schwölgen im Auftrage und in Vollmacht des Durchlauchtigsten Churfürsten und Erzbischofes Ernst von Köln vorgenannte Klöster unirt und incorporirt mit der Maßnahme, daß der Gottesdienst, wie in St. Leonard herkömmlich, hinfüro in St. Niclas gehalten werde . . . Datum Coloniae in domo nostrae habitationis infra immunitatem s. Andreae anno 1587, die 17. Iunii,

praesentibus Nicolao Venradio et Casparo Heresbach, famulis nostris domesticis, testibus fide dignis [1]). Viel Weiteres ist von dem alten Kloster nicht bekannt.

Am 1. Februar 1486 verkaufen Arnt von Herk, Rector und Convent des Klosters Vogelsang bei Jülich, dem Prior und Kloster St. Leonard 36 Morgen Land auf dem Berge bei Königshoven. Am 17. Juni desselben Jahres wird dieser Verkauf von Johann de Bonna, Prior der Karthäuser in Köln, als Visitator des Ordens bestätigt.

1492 bezeugt Katharina von Honzeler, wie ihr verstorbener Mann, Diedrich Scherfgen, eine erbliche Memorie im Kloster zum hohen Himmelsfürst im Kirchspiel Gustorf gestiftet und demselben zu diesem Ende 200 rheinische Gulden überwiesen habe.

1484 ist Loeff von Honseler Prior in St. Leonard.

1525 Ludwig Honseler.

1575 Bartholomäus Wilkens von Grevenbroich.

Bis zur französischen Revolution bezogen Pastor und Küster von Gustorf wegen St. Leonard alljährlich eine Rente vom Kloster St. Niclas, jener in Geld, dieser in Frucht. Noch heute werden in der Kapelle zu St. Leonard zwölf gestiftete Lesemessen und zwei nicht gestiftete Hochämter gehalten, letztere Mittwoch nach Ostern und am 6. November, dem Feste des h. Leonard, an welchem Feste auch der Jahrmarkt stattfindet.

Der Ort Laach kommt schon urkundlich im 13. Jahrhundert vor. Embrico und die gesammte Klostergemeinde in St. Pantaleon zu Köln genehmigen 1265 einen Tausch von 50 Morgen Land, den Luprechtirs von Laach gegen andere 50 Morgen mit dem Comthur und den Brüdern des Deutschen Hauses zu Gürath eingegangen [2]).

Derselbe Abt verkauft, um die Gläubiger zu befriedigen, 1269 dem Deutschen Hause in Coblenz den Hof zu Laach für 136 Mark Kölnisch [3]).

Heinrich, Graf von Kessel, meldet in einer Urkunde von 1275: Werner, der Sohn von Daniel, Ritter von Gustorf, verzichtet auf die Vogtei in Laach, die er vom Grafen zu Lehen hatte, und bittet, nun dieselbe dem Deutschen Hause zu Gürath zu übertragen. Nachdem wir uns mit unsern Vasallen und Lehnsleuten darüber berathen, haben wir mit Einwilligung unserer Gemahlin Gertrud genannte Vogtei zu unserm und unser Vorfahren Seelenheil dem Deutschen Hause zu Gürath übergeben [4]).

---

[1]) Copiarium des St. Niclas-Klosters im Pfarrarchive zu Bedburdyck. — [2]) Copiarium in Elsen, Nro. 48, und Hennes, Codex Diplom., II 159. — [3]) Copiarium, Nro. 49, und Hennes, Codex Theut. II 178. — [4]) Copiarium, Nro. 50. Auch bei Lac. II 397.

Die Abtissin und der Convent des Stiftes in Neuß genehmigen Namens der Klosterjungfrau Lysa den Verkauf des Hofes in Laach an die Deutschen Herren in Coblenz, den ihre Eltern, Johannes von Kelzenberg und Helewigis, 1302 abgeschlossen [1]).

In demselben Jahre erklärt Bruno, der Propst des Damenstiftes in Heinsberg, für sich und in seiner geistlichen Töchter Namen, daß sie allen Ansprüchen auf die vom Ritter Gottfried von Nievenheim verkauften Güter zu Laach entsagen [2]).

Broin von Ayrckeyen (Orken), Gerard Alarts Sohn von Burde, Scheffen von Eiltze bekennen, daß der Knappe Walrave Tielen Sohn, vom Commendur und den Brüdern des Deutschen Hauses zu Coblenz sechs Morgen Land vor dem Dorf zu Orken pachtfrei erhalten habe, damit er auf Lebzeiten die Scheffenstelle zu Elsen und Laach besitzen solle [3]).

1553 belehnt Graf Johann IX. von Salm den Peter Krouz mit einem Splisse des Hofes Laach. Im 17. und 18. Jahrhundert lebte auf dem Hause Laach die Familie von Locquenghien, die damals sehr angesehen gewesen sein muß, indem Fürsten, Bischöfe und Aebte dabei zu Pathen gestanden.

Das Haus, das auch eine Hauskapelle hatte, ist verschwunden. Das in der Nähe befindliche Heiligenhäuschen aus dem Jahre 1776 ist der schmerzhaften Mutter Gottes, den h. Rochus, Sebastianus und andern Heiligen geweiht.

Die Gustorfer Mühle war ein Erzstiftisches Tafelgut und hatte die Zwangs-Mahl-Gerechtigkeit. Sie war auch frei von Ordinarien, Schatz, Einquartirung und dergleichen Lasten. Die Pächter suchten jene Gerechtigkeit manchmal über Gebühr auszudehnen. So hatte 1671 der Müller Wingens Leute von Vanikum und Rommerskirchen zum Zwangsmahl angehalten, er mußte jedoch restituiren gemäß Vereinbarung mit Anna Maria von Hatzfeld, Wittwe von der Hardt. 1687 hatte Johann Lücken die Mühle in Erbpacht gegen eine jährliche Zahlung von 233 Reichsthaler. Nachdem derselbe 1703 gestorben, wurde die Mühle sammt dem dazu gehörigen Hause, Stallungen, Garten und allem Zubehör an Jssen Tochtermann Heinrich Hoven für 283 Reichsthaler in eine Erbpacht gegeben. Von den Erben Hoven ist sie in die Familie Sinsteden übergegangen, welche sie als Domainengut angekauft hat.

[1]) Copiarium, Nro. 52. — [2]) Copiarium, Nro. 53. — [3]) Copiarium, Nro. 21.

Küsterstelle.

Die Küsterstelle ist nicht dotirt. Außer Haus und Garten bezieh der Küster seine Competenzen aus Kirchengefällen und der Orgelstiftun von 500 Mark.

Als Küster kommen vor: 1605 Heinrich von Königshoven. 161 Johann Güldener. 1655 Johann Esser. 1664 Franz Heinrich Brand 1671 Hermann Brandt. 1680 Johann Schmitz. 1685 Peter Pfei 1686 Reiner Brandt. 1728 Gottfried Brandt. 1758 Johann Brand 1786 Reiner Brandt. 1790 Johann Brandt. 1817 Adam Brand 1834 Wilhelm Becker.

Wohlthätigkeits-Anstalten.

Als besonderer Wohlthäter der Armen ist der im Jahre 1851 ver storbene Ackerer Heinrich Bender zu nennen, welcher 23 Morgen Lan für Anniversarien mit Armenspende und für Bekleidung der Neucommu nicanten der Kirche vermachte.

Ferner der obengenannte Franz Joseph Sinsteden. Derselbe be stimmte im Verein mit seinen Geschwistern, getreu ihrem Wahlspruche „Von der Kirche haben wir es erhalten, der Kirche und den Armen sol es auch dienen", die hiesige Mühle mit beiläufig 120 Morgen Land in ungefähren Werthe von 30—35000 Thalern zur Stiftung eines Armen hauses für Alte und Schwache aus der Pfarre Gustorf, woran Neuen hausen zu einem Viertel betheiligt ist.

Franz Joseph Sinsteden starb am 22. Januar 1878 im 92. Jahr seines Alters, seine Schwester Mechtildis am 23. October 1881, nahez 100 Jahre alt.

Schulen.

Schon früher war in Gustorf eine Schule. In der uralten G rechtigkeit des Kirspels Gustorf vom Jahre 1643 ist schon die Rede vo einer Schule und vom „Offermann" als Lehrer. Nun ist in Gusto eine dreiklassige und in Gindorf eine zweiklassige Schule.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Gustorf.

Werner von Gustorf, 1375, Pastor in Morken.

Christian von Laach, 1548, Franciscaner in St. Niclas b der Dyck, Pater des Klosters in Hüls.

Peter von Laach, trat 1554 ebenfalls in St. Niclas ei verließ aber das Kloster und wurde ein berühmter Prediger in Aache

Johann Sorius, 1582, Pfarrverwalter in Garzweiler.

Wilhelm Enck, Pastor in Neuenhausen, von 1662—1669.

Wilhelm Enck, 1685 Pastor in Gustorf.

Peter Enck, starb 1688 als Pastor in Gustorf.

Kosmas Wermelskirchen, starb 1693 als Pastor in Bocklemünd.

Adam Reysdorf, wurde 1675 Pastor in Odenkirchen, starb 1717.

Heinrich Reisdorf, 1718 Vicar.

Peter Olligs, starb 1729 als Pfarrer zu Bedburdyck.

Michael Clammer, starb 1738.

Martin Wolters, trat in den Jesuiten-Orden und lebte 1740 in Köln.

Paulus Ditges, 1750 Vicar.

Johann Paul Wolff, starb 1776 als Pastor in Elfgen.

Henricus Sinsteden, ist 1779 Vicar in Rommerskirchen.

Andreas Müller, starb 1786 als Pastor in Hüchelhoven.

Johann Gottfried Ditges, Pastor in St. Lupus in Köln bis 1803, starb als Pastor zur h. Maria in der Kupfergasse daselbst.

Carl von Locquenghien, vom Hause Laach, starb 1822 als Rector in Roithausen.

Michael Hubert Sinsteden, Privatgeistlicher, starb 1825, 60 Jahre alt.

Johann Adolph Nicolas Sinsteden, geboren 1779, studirte Theologie und wurde schon als Diakon Canonicus in St. Maria ad gradus in Köln. Die Kriegsunruhen hinderten ihn an seinem Vorhaben, Priester zu werden. Er bekleidete 33 Jahre das Bürgermeisteramt in Gustorf. 1845 legte er es nieder und begab sich zu seiner Schwester nach Deutz, wo er am 14. September 1871 im Alter von fast 93 Jahren starb.

Caspar Gereon Sinsteden, ehemaliger Lehrer im Seminar zu Köln, starb 1865 im 88. Jahre.

Nicolaus Hubert Schiffer, aus Gindorf, starb als Pfarrer in Niedercassel 1879, 73 Jahre alt.

Johann Jacob Hubert Schmitz, Priester seit 1861, wurde Vicar in Spich, damals Pfarre Sieglar, starb als Vicar zu Oberdrees 1874, 37 Jahre alt.

Wilhelm Joseph Hubert Bremer, geboren 1841 in Gindorf, Vicar in Bergheim an der Sieg seit 1866.

Hubert Anton Bohlen, geboren 1850, Priester 1874.

11. Hemmerden.

Pfarrort.

Hemmerden, Dorf mit 1032 Einwohnern. Es gehören dazu Busch mit 68, Vierwinden und fünf Höfe mit 96 katholischen Einwohnern. Juden zählt die Gemeinde 22. Der Ort liegt im Kreise und Amtsgerichtsbezirke Grevenbroich, an der Chaussée von Neuß nach Jülich und ist von Köln sechs, von Neuß $2^1/_4$ Stunden entfernt. Hemmerden bildet mit Capellen eine Bürgermeisterei und hat eine Posterpedition.

Pfarrgeschichte.

Der Name Hemmerden, auch Hemurde, Hemirden und Heymerde genannt, kommt als Wald unter dem Namen Hamarithi im Leben des h. Ludgerus vor. Dort heißt es: In Ripuariis iuxta ingressum silvae Hamarithi villa nomine Budica constituta est[1]). Es ist das heutige Büttgen. Südwärts von Büttgen liegt Hemmerden. Bis dahin hat sich wahrscheinlich jener Wald erstreckt. Andere leiten es ab von Heim, Heimath, heimathliche Erde.

1226 verzichtet Graf Wilhelm von Jülich auf das Obereigenthum des von dem Edelherrn Heinrich von Ober- und Niederzier verkauften Hofes Flockenhof zu Hemmerden[2]).

1237 nimmt Papst Gregor IX. die Abtei Eppinghoven und ihre Besitzungen zu Hemmerden, Vokrath und Kaarst in seinen Schutz[3]).

1270 verzichten Ludolf von Dyck und seine Kinder auf die Lehnbarkeit von 25 Morgen Land iuxta Hemirden, welche Wilhelm von Berghausen an die Abtei Eppinghoven verkauft hat[4]).

1290 entlassen Graf Adolf von Berg und seine Gemahlin die von Johann von Benrode an Ludolf von Dycke verkauften Güter im Kirspiel Heymrode, iuxta Dickum[5]), gegen andere aus dem Lehnsverbande.

---

[1]) Pertz, Monumenta, II 418. — [2]) Lac. II 75. — [3]) Lac. III 111 u. flg. — [4]) Lac. II 353. — [5]) Lac. II 538.

1304 verkauft Ludolf von Dyck, Canonicus in Köln, unter Mitwirkung seines Bruders Gerard alle seine Allodialgüter in parochia de Hemmerden dem Kölner Domstifte [1]).

Die Gründung der Pfarre liegt im Dunkeln. Schon 1297 kommt ein Pastor in Hemmerden, Reinhard, vor, der auch Canonicus in St. Georg zu Köln war. Desgleichen 1330 Amplonius, Plebanus in Hemmerden. Hemmerden gehörte zur Herrschaft Dyck. Die Dynasten von der Dyck hatten das Patronat und besetzten auch das Personat [2]).

Auf eine kurze Zeit war die Reformation in Hemmerden eingedrungen. Die Gebietsherrschaft begünstigte sie, und die Pastoren waren Miethlinge oder vom Gifte der Ketzerei angesteckte Geistliche.

1534 resignirte Johannes von Zonß auf die Pastorat zu Hemmerden; desgleichen 1565 Wilhelm Loer, der erst am 2. März 1563 investirt und von der Gräfin Salm zwei Jahre von der Residenz in Hemmerden dispensirt worden war. Den Gottesdienst versahen inzwischen die Franciscaner von St. Niclas.

Loer muß auch nicht vom rechten Holz gewesen sein, was aus einem Schreiben desselben an den Pastor Merkelbach von Bedburdyck, der damals schon verheirathet war und die neue Lehre verbreitete, hervorgeht. Darin sagt er: „Dieweil wir die zeidt unseres lebens nicht allein genaue kundtschaft, sondern auch sonderliche freundtschaft und broderschaft sammendt gehabt, darumb ich dann euch und den Eweren sonderlich zugedain bin, gelangt derohalben disses mein schreiben an euch, da Ir Ewren broder oder sunsten Jemandt von den Ewren, denen Irs vergondet, wann der begeredt (nämlich die Pfarrei Hemmerden), habt Ir euch in die sach zo schicken und darumb zu thun" [3]).

Thomas Merkelbach erhielt auch wirklich 1565 am 7. April Hemmerden und hatte nun zwei Pfarreien. Ueber ihn beklagt sich im selben Jahre der Erzbischof Friedrich IV., Graf von Wied, als einen ketzerischen Lehrer und falschen Kirchendiener und beantragt, daß er amovirt werde. „Unns kumpt glaublich für," sagt der Erzbischof, „daß zu Capellen in unserm Ampt Hülcheradt, auch zu Bedbur und Hemmerden zwehn ketzerische, verfürische Lehrer und falsche Kirchendiener seien. Dieweil uns nun obliegenden ambt nach nit gebüren will noch gemeint sein, soliche Ketzer In unserem Ertzstifft zu weiterer vorhuit der seelen verderben und verfürungh der einfältigen zu leiden, So ist unser gnädigh gesinnen, wollet drob und dran seyn, daß vorgedachte und specifizirte ketzerische personen alßbaldt weggeschafft werden und niemandt Inn unserm Erz-

[1]) Fahne, Die Grafen Salm, I 32. — [2]) Dumont, Descriptio, 12. 44. — [3]) Archiv zur Dyck.

stifft gestattet werde, einige neuwerhung In kirchendiensten, Ordnungen und wolherbrachten Ceremonien anzufangen noch sich derselbigen beizupflichten, daß thun wir uns zu euch also gnädighlich und ohnzweifelich versehen." Datum Poppelsdorff ahm 24. Octobris 1565. Der Wolgeborenen unser baasen und lieben besonder Innen Elisabethen, geborenen von Henneberg, Gräfin zu Salm-Reifferscheidt, Wittiben [1]).

Dieselbe war dem Pastor Merkelbach besonders zugethan. Mit ihrem Vorwissen verpachtet ihm oder seinen Erben, da er nicht mehr wäre, Johann, Graf Salm 1566 die Ländereien, Wiesen und Gerechtigkeiten, zu dem Personat Hemmerden gehörend, auf zwölf Jahre für eine jährliche Pacht von 50 paar Früchten, wegen „seiner Mühe, Arbeit und treuen Diensten, die er meiner lieben Frau Mutter und mir erzeigt hat". Der Graf hatte dem Merkelbach sogar die Befugniß ertheilt, „daß er anders einen in seinen platz stehen lasse, die obberürten gütter in möglichen außschnr zu geben". Wahrscheinlich ist in Folge dessen die Stelle an Johann von Jüchen gekommen, den von Recklinghausen in seiner Reformationsgeschichte als Prediger von Hemmerden anführt [2]).

Pastor Merkelbach fuhr fort, die neue Lehre zu verbreiten. Graf Werner Salm schreibt aus Reifferscheidt am 17. December 1572, er möge sich fremder, auswendiger Pfarrkinder enthalten und ihnen die Sacramente nicht administriren, weil die evangelische Lehre nicht mehr geduldet werden solle. Er sagt: „Wir kommen in erfarung, alß daß Jüchen, Geroidt und sonst mehr der orth umbliegenden Pfarrkinder deine Predigten und Lehre anzuhören dir zulauffen, welches deren Pastoren nit leiden, sondern dho du solches nit abschaffen und den fremden, so zu dir kummen, daß ein jeder bei seiner Kirchen verbleiben befellen würdest, sich deß bei ihrer gepürlichen Obrigkeit beklagen würden. Dhem aber vorzukommen ist unser meinungh und ernster befelch, du solltest hierin dermaßen handlen, daß die Pastores über dich nit zu klagen haben und keinem fremden das nachtmail noch ihren Kindern die tauff reichen . . . weil kein evangelische lehr länger gestattet und die Kirchen reformirt undt zu ihrem vorigen Standt gebracht werden sollen" [3]).

Da die Klagen aber fortdauerten, schrieb Erzbischof Salentin von Köln am 9. März 1574 an den Grafen Werner: „Wir kommen nicht ohne unseres gemütes betrübnuß in die gläubliche erfarung, welcher gestalt zu Bedburdick und Hemmerden zween Sekterische verfurer anstatt dero Pastoren ein zeit hero eingeschlichen und angestalt und seltene und irrige und unheilsame lehr unserer wahren, alten, Christlicher und Katho-

[1]) Archiv zur Dyck. — [2]) Auch sonst 1571 als Herr Johann von Jüchen, Pastor in Hemmerden, genannt. — [3]) Archiv zur Dyck.

ſcher Religion zuwidder ingefuret und gepflanzt werden wolle . . . ſo
t hiemit an euch unſer gnädigh geſinnen, ihr wollet obgen. ſekteriſche
Verweſer ſampt ihrer befleckten lehr alßbaldt und inwendigh ſechs
Wochen nach dato abſchaffen und andere gottſelige geleerte katholiſche
Perſonen an iro Platz darſtellen."

Im December deſſelben Jahres berichtete der Herzog Wilhelm von
ülich, daß die Kirchendiener zu Bedburdyck und Hemmerden fortfahren,
ektiriſche Lehre zu verbreiten und ſich der Jurisdiction des Land-
echanten zu entziehen, und erſucht den Grafen Werner, die Paſtoren zur
lten Lehre und Gehorſam anzuhalten, oder ſie als abtrünnige Kirchen-
iener abzuſchaffen [1]).

Dennoch wußte ſich Paſtor Merkelbach bis zu ſeinem Tode 1587
u halten.

Graf Werner berief 1594 den Kaplan Hermann Höen, der ſich in
t. Niclas aufhielt und zum Verweſer der Pfarre Bedburdyck ernannt
ar, auch zum Verwalter von Hemmerden. Die dortige Kirche war im
ruchſeſſiſchen Kriege entweihet; Höen ſollte ſie reconciliiren und die
nterthanen zur alten katholiſchen und allein ſeligmachenden Religion
rückführen. Derſelbe beklagt ſich beim Grafen Salm, daß er bis dahin
och wenig erreicht habe, die Vornehmſten und Seßhafteſten hielten
eimliche Conventikel und Winkelpredigten und ließen ihre Kinder in
heidt und Wevelinghoven taufen, obwohl er ſtets von St. Niclas aus
u allen Dienſten bereit ſtände. Seine Gnaden möchten eine Verordnung
laſſen, die er zu Hemmerden von der Kanzel verkündigen wolle, daß
ie Unterthanen unter Androhung von Strafen nur zu Hemmerden die
redigt hören und die hh. Sacramente empfangen ſollten [2]).

Die Folge war, daß mehrere Einwohner von Hemmerden in den
ahren 1596, 97 und 98 gebrüchtet wurden, weil ſie ihre Kinder aus-
ärts reformirt hatten taufen laſſen. Auf ihre Klage, ſich berufend auf
e reine Lehre Jeſu Chriſti und die Schrift, erhielten ſie den Beſcheid:
Weil die Supplicanten Ihrer Gnaden den Gehorſam verſagt, ſollten ſie
r Erlegung der Strafen angehalten werden und dann die Herrſchaft
immen." Aber Strafen, Viſitationen, Drohungen hatten geringen Erfolg.
615 berichtet der Dompropſt Eitel Friedrich zu Zollern, daß er bei
iſitation ſeines Archidiakonates die Paſtoren von Bedburdyck und Hem-
erden eines anſtößigen, ärgerlichen Wandels befunden und auch der
äreſie verdächtig; Graf Salm, der die Collation habe, möge beſſere,
eignetere Perſonen an ihre Stelle ſetzen [3]). Darauf kündigte der Graf

[1]) Siehe auch unter Bedburdyck. — [2]) Siehe das Schreiben unter Anhang bei Bedbur-
ck. — [3]) Das Nähere bei Bedburdyck.

1616 dem Gerhard Andreae die Pastorat, worauf derselbe bei Ihr Gnaden persönlich erschienen, in eine Geldstrafe genommen und ihm be der Pastorat zu bleiben nochmals gestattet wurde. Wahrscheinlich hatt er Besserung versprochen. 1619 wurde er aus Hemmerden entfernt.

Diese schwankenden Zustände dauerten etwa bis 1650. Graf Ernst Salm erließ ein Decret, daß sämmtliche Geusen aus der Herrlichkei Dyck ausgewiesen werden sollten. Der Münsterische Friedensschluß[1] gab ihm ein Recht dazu. Die Protestanten wandten sich theils nac Wevelinghoven, Jüchen und Hochneukirch, theils nach andern Orten Die folgenden Pastoren, welche alle, mit Ausnahme eines einzigen, de Michael von Himselrath, ihre Stelle ausfüllten und an der Gutsherrschaf eine tüchtige Stütze fanden, hinderten die weitere Ausbreitung der Re formation. Gegenwärtig sind außer den Juden keine Akatholiken i Hemmerden.

Die Lage von Hemmerden, die Nähe von Neuß und die Heerstraß nach Jülich führten in den verschiedenen Kriegen Durchmärsche, Einquar tierungen und Erpressungen herbei. Abgesehen von den allgemeinen Ver heerungen im Truchsessischen und dreißigjährigen Kriege brachte der soge nannte französische Krieg Elend über Elend. Die Einwohner flüchteten was sie konnten. Im September 1688 schickte Pastor Schreiber in da Kloster auf der Marzellenstraße in Köln eine Kiste mit Büchern, Casel Monstranz, Leinwand, Briefschaften und Geld; ferner eine Karre mi vierzehn Maltern Roggen und zwei Maltern Weizen; desgleichen im Octobe nach Venlo zehn Malter Roggen, abermals Betten, Bücher, Fleisch endlich 1689 abermals nach Köln eine Kiste mit Silbersachen, Kelch Becher, Kette und sonstige Gegenstände. 1689 und 1690 wurde Hem merden von der Einquartierung fremder Truppen so heimgesucht, daß di Contributionen und Lieferungen 1334 Reichsthaler betrugen[2]).

Pfarrkirche.

Die Kirche ist den heiligen Mauren gewidmet. Sie war sehr alt aus Tuffsteinen gebaut und in Folge der vielen Kriege äußerst schadhaf geworden. Bereits 1708 ließ Pastor Emondts das Schiff der Kirch vom Kölner Domcapitel als Hauptdecimator herstellen und den Thurn auf Kosten der Kirche. „1742 mußte der Abhang abgebrochen und neu aufgerichtet werden. Die Halbwinner von Vellrath, Kaulhausen, Heck hausen und Dannerhof holten die Blöcher in zweienmalen mit achtzehn Pferden von Langwaden ab. Die Knechte bekamen die Kost und ver zehrten ein ganzes Kalb." 1830 verbot die Regierung eine Zeit lang

[1]) Dasselbe unter Bedburdyck. — [2]) Aus einem Notizbuche des Pastors Schreiber.

das Läuten, weil man den Einsturz des Thurmes befürchtete. Nachdem der Bauinspector Westphalen eine Reparatur für unmöglich erklärt hatte, und am 5. Januar 1835 ein Theil der Kirche eingestürzt war, wurde zum Neubau geschritten. Sämmtliche Ziegelsteine schenkte der Bürgermeister Holz. Deshalb wurde ihm und seiner Familie, so lange dieselbe zum Pfarrverbande von Hemmerden gehört, auf den Antrag des Kirchenvorstandes gemäß Artikel 72 des Kaiserlichen Decretes vom 30. December 1809 ein eigener Stuhl in der neuen Kirche bewilligt.

Am 19. Januar 1835 wurde die letzte Messe in der alten Kirche gelesen, in dem Garten der Pastorat ein Zelt gebaut und in deren Saal der Altar hergerichtet. Die Auswerfung der Fundamente geschah am 15. October, dem Feste der Kirchenpatronen, die Legung des Grundsteines am 17. October. Der große Stein, der über dem Hauptportale der alten Kirche sich befand und eine Inschrift trug, mußte mit zu den Fundamenten dienen. Leider fiel der Bau in eine Zeit, die keinen andern, wie den Scheunenstil kannte. Was die Architektur im Innern nicht leisten konnte, ist in etwa ergänzt durch geschickte Polychromirung und würdige Ausstattung des Mobilars, besonders durch Anbringung der vierzehn Stationen. Die Kirche hat drei Altäre, zu Ehren der hh. Mauri, der Mutter Gottes und des h. Joseph. Am 14. October 1839 erfolgte die Einsegnung der Kirche durch den Landdechanten Leuffen unter Assistenz von neunzehn Priestern.

Orgelbauer Kemmerling von Katzem erweiterte die Orgel um drei Register zum Preise von 567 Thalern. Bildhauer Braun von Erkelenz lieferte die neue Kanzel für 150 Thaler, die Beichtstühle für 110 Thaler. Die Gemeinde machte eine Anleihe von 5000 Thalern, welche 1874 getilgt wurde. Die Gesammtkosten des Neubaues beliefen sich ohne die Steine, den Belag und die Fuhren auf 12000 Thaler. Dabei haben sich verdient gemacht Theodor Holz, Peter Joseph Weidenfeld und dessen Sohn Franz Weidenfeld, die Familie Froitzheim von Bieckhausen, Kauhlen von Vellrath, Werhahn von Bieckhausen, Adam Hoven und Barbara Düpague in Heckhausen, Adam Kürten und Christina Broich im Dannerhof, Christina Hagen und Andere. Die feierliche Consecration der Kirche fand am 8. Juli 1851 durch den Herrn Weihbischof und Generalvicar Dr. Baudri Statt.

Die Kosten der von Fischer in Crefeld im Jahre 1868 ausgeführten Decoration der Kirche betrugen gegen 1900 Thaler. Davon kamen 682 Thaler durch eine Collecte ein, das Uebrige bestritt die Kirchenfabrik.

Zwei alte Glocken laden die Gläubigen zum Gottesdienste ein. Die ältere und größere Glocke trägt die Inschrift:

„Maria heischen ich,
Tho dem Deinst Gotz roiffen ich,
All bös Wedder vertreiben ich. Anno 1553."

Die kleinere Glocke ist aus dem Jahre 1652.

Im Hochaltare befinden sich hinter einem Glasverschlusse Gebeine, welche als Reliquien der hh. Mauren verehrt werden. Seit 1818 besitzt die Kirche eine Partikel vom h. Kreuze in einem Reliquiarium, welches Pfarrer Wirtz für 50 Reichsthaler aus eigenen Mitteln erwarb. Sie ist mit Urkunden vom Erzbischofe von Damascus versehen und vom Erzbischofe Ferdinand August Graf Spiegel von Köln beglaubigt. Am zweiten Freitage in der Fasten wird sie zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt.

Außer einem kostbaren silbernen Ciborium in gothischem Stile, aus dem Kloster St. Niclas herrührend, besitzt die Kirche keine archäologischen Kunstschätze oder Werthsachen.

Die älteste Stiftung ist aus dem Jahre 1602. Ferner sind zu nennen:

1. Die Donnerstags-Segensmesse, gestiftet von Heinrich Pesch und Katharina Dicken von Busch, 1810.

2. Die Fastenandacht, 1840 gestiftet von Arnold Froitzheim und Maria Katharina Werhahn zu Bieckhausen.

3. Die Allerseelen-Octav, von Franz Weidenfeld 1858 gestiftet.

4. Eine Messenstiftung von Max Lichtschlag zu Zweifaltern, wovon die Kirche — es ist nur eine Messe — eine bedeutende Einnahme hat.

Die übrigen Stiftungen erinnern an die Familien Hall, Bongarts, Faßbender, Stromenger, Blankenstein, Breuer, Fausten, Wiesen, Kauhlen, Spilmann, Schmitz und andere. Anniversarien sind für die Pastoren Emondts, Pesch, Kessel, Schulte und Schreiber gestiftet.

In früherer Zeit, schon 1649 und bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, wurden in Hemmerden jährlich zwei sacramentalische Processionen, die eine Pfingsten, woran sich Bedburdyck und Capellen betheiligten, und die andere Frohnleichnam gehalten.

Die Pfingst-Procession ging vor Alters um vier Uhr aus. An der Windmühle bei Damm war die erste Station, in der Kapelle beim Schlosse Dyck die zweite nebst Feier der h. Messe, am Kreuz zu Damm die dritte, gestiftet von Heinrich Strerath und Margaretha Werhahn aus dem Weinhause, am Kaulhauserhofe die vierte. Von hier aus zog die Procession am Heckhauserhofe vorbei zu den Vierwinden und nach Hemmerden zurück auf Zweifaltern zu; am Dörnchen war die fünfte Station, bei Wingerath die sechste, in der Pfannenstraße am Kreuze die siebente und letzte. Um 1 Uhr kam die Procession zur Kirche zurück.

Die Frohnleichnams-Procession nahm einen viel kürzern Weg. Die erste Station, gestiftet von Achatius und Cäcilia Spilmann, war am Heiligenhäuschen an der Windmühle, die zweite, von Margaretha Werhahn, mitten im Dorfe am Fußfalle, die dritte, von Heinrich Hausmann und Margaretha Schröder, am Kreuz beim Wingeratherhofe, die vierte, von Theodor Stromenger, auf der Pfannenstraße. Nach jedesmaliger Procession wurde ein sogenanntes Kircheneſſen gehalten, wozu fünfzehn bis zwanzig Personen geladen waren, die meisten bei der Pfingst-Procession. Dieses verursachte für die damalige Zeit bedeutende Ausgaben. Es fand sich daher Graf Franz Ernst Salm 1703 veranlaßt, ein Mandat zu erlassen, „daß, weil die zu etwaiger Recreation der Geistlichen permittirten Kircheneſſen allzuweit extendirt und dazu Viele, so nit dazu gehören, zugezogen werden, die Pastoren von Bedburdyck und Hemmerden in Zukunft nur die zur Procession gehörenden acht Geistlichen zu dieser Mahlzeit einladen sollten." Auch Musikanten wurden zu diesen Processionen verwendet.

1746 wurde von Graf August Eugen Salm Dyck wegen „betrübten, armseligen Zeiten, großen Kriegsnöthen und Heerzügen, grassirender Pestilenz und Seuchen unter dem Hornvieh und andern Drangsalen nach vorhergegangener Communication mit beiden Pastoren eine jährliche feierliche Procession aus der freien Reichsherrschaft Dyck nach dem wunderthätigen Bildnisse Salvatoris in Nievenheim angeordnet."

Die Bruderschaft, Marianische Liebsversammlung, welche 1724 in St. Niclas begonnen, wurde 1802 in Hemmerden eingeführt. Papst Pius VII. verlieh 1817 allen denjenigen, welche nach würdiger Beicht und Communion an Marienfesten die Kirche in Hemmerden besuchen und dort beten, einen vollkommenen Ablaß. Außerdem werden noch die Bruderschaften von Jesus, Maria, Joseph und vom unbefleckten Herzen Maria gehalten.

Die Sebastianus-Schützenbruderschaft zu Hemmerden und Bedburdyck. Die Grafschaft Dyck besaß seit uralten Zeiten ihre Schützen, welche unter dem Patrocinium des h. Sebastianus eine Verbrüderung bildeten. Eine solche wurde auch in Hemmerden 1659 errichtet. Graf Franz Salm regelte 1686 ihre Statuten. Die Bestimmungen, welche zunächst die Kirche betreffen, lauten: „Die Herren Pastors beyder Kirspelen Hemmerden und Bedburdyck sollen gehalten sein, maßen sich dann auch von selbsten darzu offeriret, auß denen Renthen, welche der Bruderschafft anklebig, wann der Vogel abgeschossen wird, zwei Ahmen Bier, Item bey der Bedtbur- und Hemmerden-Procession vier Ahmen herzugeben . . . Sämptliche Brüder zu Hemmerden sollen Christi-Himmelfahrtstag sich daselbsten umb vier Uhren Morgens auff dem Kirchhoff mit ihrem Gewehr

einfinden und von dannen in guter Ordnung zu der Kirchen auff Bedtbur marschiren, das h. Sacrament wehrender Processíon begleyten und bei Einführung desselben umb den Altar ordentlich zum Opfer gehen, vor allem aber hüten, daß Keiner sich in Brandewein berauscht und disordres anfängt bei arbitrarii Straff.

Deßgleichen sollen die Bedtbur-Schützen auff Pfingstmontag in Hemmerden thun.

Ferner sollen sowol Hemmerder als Bedtbur-Brüder auff St. Sebastianustag in ihren Kirspelens Kirchen erscheinen und das hohe Amt der h. Messen mit Andacht anhören.

Würde einer von denen Brüdern sterben, so sollen alle ihrem abgelebtem Mitbruder nach altem Christlichen Gebrauch helffen zur Erde bestatten. Die Säumigen trifft Strafe" . . .

1774 erfolgte eine neue Bestätigung, resp. vollständige Verordnung von Johann Franz Wilhelm Graf Salm, aus der wir ausheben:

Die Lieferung des Bruderbieres aus denen der Bruderschafft anklebigen Renten wurde auf eine Ahm herabgesetzt, die übrigen drei Ahmen sollen in Geld, die Ahm zu drei Reichsthaler, erlegt werden.

Es sollen acht Brüder bei denen Processionen mit Gewehr das hochwürdigste Gut begleiten, die übrigen aber in guter Ordnung mitgehen. Jene, so sich mit einem Frauenzimmer vergessen, sollen dem Landtsherrn zehn Goldgulden und der Bruderschafft vier Goldgulden ohnabläßig zu geben gehalten sein.

Zwei Jahre später 1776 verordnete die Gräfin Maria Augusta mit ihrem Bruder, dem Domdechanten Grafen Truchsess-Waldburg, und der Rath Löltgen, welche während der Minderjährigkeit des Grafen Joseph die Vormundschaft führten:

„Nachdem wir zu unserm größten Mißfallen vernommen, daß bei den Processionen durch die Aufzüge der Schützen mit Fahnen, Trommeln und Gewehr der Gottesdienst eher vermindert, als vermehrt, sogar zum Saufen und Schwärmen und andern Unordnungen Anlaß gegeben werde, so befehlen wir bei namhafter Brüchtenstrafe, in Zukunft bei Processionen nicht mehr mit Fahnen, Trommeln und Gewehr, sondern mit dem Rosenkranz in der Hand und dem Hut unter dem Arme zu erscheinen."

In Folge der französischen Revolution verloren solche Verordnungen ihre Wirksamkeit, und Graf Joseph sah sich 1805 veranlaßt, die Statuten abermals in's Leben zu rufen. Die Bruderschaftsmeister oder Offiziere setzten noch außer den bestehenden Vorschriften fest, daß diejenigen, die sich eines öffentlichen Diebstahls oder eines öffentlichen Verbrechens oder durch unordentliches Betragen schuldig machten, aus der Bruderschaft ausgestrichen werden sollten.

Die Rente, welche die Bruderschaft zu beziehen hatte, war auf Grundstücke als Reallast gelegt und wurde als solche in Folge des Kaiserlichen Decrets vom 17. Juli 1805 eingezogen und mit den Fabrikgütern der Pfarrkirche vereinigt. Darum hielt sich auch der Kirchenvorstand verpflichtet, das jährliche Bruderschaftsbier fortzuzahlen, was auch die geistliche Behörde nach Einsicht der Verordnung von 1774 genehmigte.

Der alte Kirchhof mußte im Jahre 1837 verlegt werden. Die Gemeinde erwarb von der Kirchenfabrik ein Stück Land am Albertus-Hohlwege und dem Wege nach Busch für 127 Thaler. Am 4. Februar 1837 fand die Einweihung Statt. Eine abermalige Erweiterung wurde 1877 vorgenommen. Das große Kirchhofskreuz trägt die Inschrift: „Zum frommen Andenken schenkte unser Bürgermeister Theodor Holz und dessen Ehegattin Anna Catharina Wiesen unsern durch den Herrn Pastor Wirtz eingeweihten neuen Gottesacker im Jahre 1838."

Der Fußfall an der sogenannten Weidmühle, neu aufgerichtet im Jahre 1879, ist versehen mit der Inschrift:

„Du fällst, o Jesu, hin zur Erde,
Dich drücket meiner Sünden Last,
O, daß mein Herz erweichet werde,
Da Du so viel gelitten hast."

Am Fußfalle mitten im Dorfe, 1876 restaurirt, heißt es: „Anno 1759 haben die Eheleute Franz Drost und Lucia Strerath diesen Fußfall setzen lassen."

Die Inschrift am Hause des Jacob Cremer an der Landstraße lautet: „Wer auf Gott vertraut, der hat wohl gebaut. Antonius Rötgen und Anna Cöntges erexerunt anno 1612."

Das ehemalige Kloster in Hemmerden.

In Hemmerden bestand eine Klause für die Schwestern aus dem dritten Orden des h. Franciscus. Die Stiftung war von den Grafen Falkenstein ausgegangen. Die Zeit der Gründung ist unbekannt. Das Vereinigungshaus stand an der Stelle der jetzigen Pastorat. Das Kloster war durch langwierige Kriege an den Rand des Verderbens gekommen, nachdem es im Laufe der Jahre manche Güter erworben hatte[1]).

1376 am 17. September nimmt Erzbischof Friedrich III. Graf von Saarwerden, Aleid von Schönhoven und Catharina von Bretland, die sich zu Hemmerden neben der Kirche haben includiren oder einmauern

[1]) Die folgenden Angaben über die Erwerbungen des Klosters sind dem Archiv zur Lyck entnommen.

lassen[1]), in seinen Schutz, gestattet ihnen auch während des Interdicts jedoch ohne Glockengeläute und bei verschlossenen Thüren, von dem Pfarrer von Hemmerden die Sacramente zu empfangen, und droht Jedem der sie stört, mit Strafe und dem Kirchenbann. Nussiae, die s. Lamberti

1461 verkaufen Henken Heytchen und seine Kinder einen Morgen Land und einen Bongert bei Hemmerden an Johann von Leilaken und seine Frau Stina, welche den Ort an die geistlichen Schwestern in der Klause zu Hemmerden überlassen.

1467 übertragen Tewes und Wilhelm Beogens der Klause und dem Gotteshause zu Hemmerden zwei Morgen Land im Glehner Felde

1484 verschenkt Eva, Bernemanns Tochter, ihr ganzes Vermögen bei Capellen den Nonnen in der Klause zu Hemmerden.

1489 am 23. October verkauft Daem von der Balen, genannt von Elsgen, der Klause zu Hemmerden sechszehn Morgen Land, lehnpflichtig an Dyck. In demselben Jahre am 30. December genehmigt Johann von Oldenar, Prior in Grevenbroich, den Verkauf von Land, den Wilhelmiten zuständig, an das Kloster zu Hemmerden.

1499 weist Graf Peter Salm Druytchen Sassen mit ihren Ansprüchen auf zwei Morgen Land ab und erkennt diese der Klause zu Derselbe erläßt auch 1499 eine scharfe Verfügung, daß die Pastoren von Hemmerden oder ihre Officianten das Kloster, weil sie dessen Bewohnern mancherlei Schaden und Unbilden zugefügt hätten, nur in den äußersten Nothfällen betreten und kein Essen und Trinken daraus begehren dürften. Aus dieser Verfügung geht auch hervor, daß dort ein Pater für die geistlichen Bedürfnisse der Schwestern thätig war. Der Truchsessische Krieg machte auch hier das Elend voll. Das Kloster ward bis auf den Grund verbrannt. Zwar hatten die noch übrigen zwei Schwestern durch Versetzung zweier Morgen Landes wieder eine Behausung auf dem alten Platz errichten können, aber keinen Zuwachs von Personen erhalten. Sie waren beide abgelebt und sahen sich 1610 genöthigt, sich nach St. Niclas zurückzuziehen. Dort wurde ihnen das Siechhaus zur Wohnung angewiesen. Noch in demselben Jahre 1610 starb die älteste Schwester, Mechtildis von Viersen, und wurde in der Klosterkirche begraben, die andere, Maria von Widdeshoven, lebte noch bis 1618, wo auch sie

---

[1]) Inclusi oder Inclusae wurden die Mitglieder der Klöster genannt, welche einer Klausur unterworfen waren. Insbesondere hießen so die Bewohnerinnen kleiner Conventе, welche als Clusen bezeichnet wurden, an deren Spitze eine Moder oder Meisterisse stand. Einige, die sich mit der Ordensregel nicht beruhigten und ein noch strengeres Leben führten, schlossen sich von dem Convente in eine Zelle ab, die mit der Kirche durch eine Oeffnung in Verbindung stand und die sie nie verließen. An ein Einmauern im gewöhnlichen Sinne ist also hier nicht zu denken. Siehe Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, II 284 ff.

todsverblichen ihre Ruheſtätte in der Kloſterkirche fand. Sie hatte ſechszig Jahre Gott in der Einſamkeit gedient. Darauf überwies 1618 Graf Ernſt Friedrich von Salm das dem Kloſter noch übrig gebliebene Land von 26½ Morgen Land den Brüdern von St. Niclas mit der Maßnahme, daß der Gottesdienſt der Klauſe in Hemmerden, wie er in der dortigen Pfarrkirche befohlen geweſen, nun in St. Niclas gehalten werde. „Im Falle, daß berührte Klauſe von den Dyck'ſchen Unterthanen reſtaurirt und wiederum in esse gebracht werden ſollte, und deren Kinder ſich dort zum Dienſte Gottes hin begeben würden, ſo ſeie St. Niclas verpflichtet, jene Ländereien ohne einige Contradiction zu reſtituiren" [1]).

Pfarrſtelle.

Das Pfarrhaus oder der alte Wiedenhof lag früher auf der Pfannenſtraße, wo nunmehr Karl Berghauſen wohnt. Später nach der Aufhebung des Kloſters wurde es an deſſen Stelle gebaut. Im Anfang dieſes Jahrhunderts war es ganz zerfallen und mußte 1822 neu gebaut werden. Jedoch war auch dieſes Pfarrhaus 1862 wieder baufällig. Ein ſolider Bau kam nun zu Stande. Während der Zeit des Baues bewohnte der Pfarrer die Vicarie.

Die Entſtehung der Pfarrdotation iſt nicht bekannt, rührt aber höchſt wahrſcheinlich von der Gebietsherrſchaft, den Grafen Salm, her. Dieſelbe wird in den Annalen der Chriſtianität Bergheim angegeben auf dreißig Morgen Land, Frucht, Lämmer- und Schweine-Zehnten und von jedem Hauſe ein Rauchhuhn. Den Ertrag des Fruchtzehnten ſchätzt Paſtor Wieſen 1796 auf wenigſtens 100 Reichsthaler.

Reihenfolge der Pfarrer.

1297 kommt urkundlich Reinhard, Canonicus in St. Georg zu Köln, als Paſtor in Hemmerden vor.

1330 Amplonius, plebanus.

1534 reſignirt Johannes von Zonß.

1550 Peter von Voirdt.

1563 Wilhelm Loer.

1565 Thomas von Merkelbach, apostata et uxoratus.

1571 Johann von Jüchen, apostata.

1594 Hermannus Hoen.

1602—1611 Friedrich Henning, vordem in Oberemt, war auch Paſtor in Bedburdyck.

1611—1619 Gerhard Andreae, suspectus morum.

1619—1625 Johannes Schmitz.

[1]) Altes Lagerbuch in Bedburdyck.

1625 Johannes von Scheidt, nennt sich indignus pastor, beklagt sich beim Domcapitel, daß ihm Renten vorenthalten würden. Er scheint wie sein Nachfolger

Werner Hochbaum, aus dem Kloster Knechtsteden, nur sehr kurze Zeit als Pastor fungirt zu haben. Dieser wurde Propst in Scheda und starb 1637.

1626 Johann Constantin Hugo, aus Köln, starb im Hessischen Kriege im Exil zu Köln 1642.

1642–1660 Gottfried Norbisrath, früher in Capellen, verkündigte 1648 am 20. December das Decret des Concils von Trient de matrimonio und starb 1660.

1660—1665 Michael von Himselrath, aus Knechtsteden. Gebürtig aus dem Jülicher Lande, war er in den Orden des h. Norbertus getreten und 1637 Priester geworden. Als Prior im Kloster zu Ellen bei Düren vermochte er die dort gesunkene Disciplin nicht wieder herzustellen. Darum wurde er vom Abte von Steinfeld, unter dessen Aufsicht Ellen stand, 1652 entfernt. Derselbe nennt ihn homo intractabilis, imo seditiosus [1]). Himselrath schloß sich nun der Priorin in Dünnwald, Margaretha von Virmondt, an, welche, von ihm unterstützt, die Steinfelder Geistlichen aus Dünnwald vertrieb. 1658 ist er Pastor in Elsen. Sein Vorgänger Gabriel Hambach beklagt sich über ihn, er sei mit ihm betrüglich umgegangen, deshalb ermahnt, habe er ihn mit verbal und real Injurien bezahlt. 1660 wurde Himselrath Pastor in Hemmerden. Dycker Acten berichten sehr Unrühmliches von ihm. Der Coadjutor des Abtes von Knechtsteden, Pater Geilrath, rief ihn in's Kloster certis ex causis zurück. Da er aber von Hemmerden nicht weichen wollte, drohte ihm Graf Salm mit dem brachium saeculare wofern er seiner geistlichen Obrigkeit nit gebürend pariren und gutwillig nach dem Kloster folgen würde. Himselrath lenkte darauf ein und begab sich in's Kloster. Einige Jahre nachher finden wir ihn im Bergischen, wo er die Pfarre Hilden versieht und 1672 am 11. September in habitu candido sui ordinis, wie Hartzheim sagt, 60 Jahre alt, verschied. Er war auch Schriftsteller. Hartzheim citirt folgendes Werk von ihm: „Resolutio quaestionis, utrum monialium Praemonstratensium administratores, qui vocantur praepositi, sub nomine abbatum, seu praelatorum regularium comprehendantur . . . per Michaelem ab Himselrath, canonicum Knechtstedensem, iussu superioris sui. 1657. Coloniae“ [2]).

---

[1]) Annalen des historischen Vereins, VIII 158. — [2]) Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, 251.

Prior Groven wurde nun eine kurze Zeit Verwalter in Hemmerden.

1665—1678 Wilhelm Peſch, aus Aldenhoven, satis laudabiliter.

1678—1701 Friedrich Schreiber, von Wallrath, ſtand in Kriegszeiten der Pfarre gut vor. Er wurde vom Adminiſtrator Heinrich Pfeill aus dem Predigerorden vor dem Hochaltare begraben.

1701—1708 Tillmann von Blitterswick, aus Venlo. Auch er fand ſeine Ruheſtätte vor dem Hochaltare. Pater Maternus van der Els verwaltete die Pfarre.

1708—1732 Aegidius Emondts, ein Limburger, Profeſſor am Montaner-Gymnaſium in Köln, reſignirte 1732 geſundheitshalber mit Penſion und ſtarb in Köln 1743.

1732—1765 Anton Schulte, aus Weſtfalen, wurde vor dem Hochaltar beerdigt.

1765—1794 Heinrich Friedrich Keſſel, von Hemmerden, früher Vicar in Bedburdyck und Rector in Neuenhoven. Derſelbe wurde, wie ſein Vorgänger, vor dem Hochaltar begraben.

1794—1806 Johann Wilhem Wieſen, vom Becherhofe, zuerſt Schulrector in Aldenhoven, dann Verwalter des Perſonates für den Grafen Friedrich Ernſt Salm und endlich Paſtor. Er ereichte ein Alter von 66 Jahren und ruhet vor dem Hochaltare.

1806—1861 Johann Wilhelm Wirtz, aus Wanlo. Nach vollendeten Studien — er war ein großer Kenner der lateiniſchen und franzöſiſchen Sprache — erhielt er einen Ruf an die höhere Schule zu Jülich und wurde 1797 Prieſter, 1798 Paſtor in Capellen und 1806 in Hemmerden. Was er bei ſeiner einfachen Lebensweiſe erübrigte, gehörte der Kirche und den Armen. Für jene ſchaffte er viele Paramente und Leinwand an. Hochbetagt ſtarb er in einem Alter von 88 Jahren am 10. Mai 1861. Um den Kirchenbau hat Paſtor Wirtz ſich beſonders verdient gemacht.

Es folgte Franz Joſeph Aloys Körfer, geboren am 3. October 1803 zu Aachen, Prieſter ſeit dem 21. April 1829, Kaplan bei St. Adalbert und Deſervitor der Kirchhofskapelle in Aachen, von 1844 bis 1861 Pfarrer in Langerwehe und zugleich Schulpfleger des Kreiſes Düren. Körfer feierte am 21. April 1879 ſein Prieſter-Jubiläum unter großer Theilnahme ſeiner Gemeinde.

Perſonat.

Das beneficium perpetuum ecclesiasticum in Hemmerden, auch personatus genannt, ad altare sub titulo venerabilis Sacramenti et invocatione b. Mariae reicht bis in die älteſten Zeiten der Pfarre. Die Dotation betrug 40 Morgen Land. Der Inhaber war zur Abhaltung

der Frühmesse an Sonn- und Feiertagen und einer Samstagsmesse verpflichtet. Stifter und Präsentatoren waren die Grafen Salm.

Inhaber des Personates.

Herr Johannes, 1452. — Hermann Müller, 1514. — 1540 präsentirt Johann IX., Graf Salm, den Johann Crasto von Milendonk. — Omphalius, 1560. — 1563 verzichtet Wilhelm Loer. — Thomas Merkelbach, 1566. — Joannes Waitz, resignirte 1649. — Joannes Pesch. — Friedrich Schreiber, 1652—1676. — Ludwig Haas, 1676—1694. — Albert Baumeister, 1694—1731. Derselbe schenkte 1713 seinen Nachfolgern ein Haus, der jetzigen Schule gegenüber. Es hat die Inschrift:

„Ich schenke dir, Nachfolger mein,
Dies von mir erbaute Häuselein,
Drum wollest in aller Andacht dein,
Meiner Seel auch eingedenk sein.
Albertus Baumeister
Personatarius.
Anno 1713, 26ta Augusti."

Franz Wilhelm Graf Salm, Canonicus im Dom zu Köln. — Dessen Stellvertreter Christian Bergh, 1753. — Friedrich Ernst Graf Salm bestimmt 1767 als Deservitor den Johann Wilhelm Wiesen, welcher später Pastor zu Hemmerden wurde.

Vicariestelle.

Nachdem die Personate durch die französische Gesetzgebung über die Reorganisation des katholischen Kirchenwesens aufgehoben worden, erhielt die Kirchenfabrik zu Hemmerden bis zum Jahre 1841 vom Fürsten Joseph Salm-Dyck alljährlich eine Summe von 178 Thalern 22½ Groschen mit der Verpflichtung, jeden Sonn- und Feiertag und an einem Wochentage eine h. Messe lesen zu lassen. Dieselbe Verpflichtung übernahm der Kirchenvorstand bei der am 21. August 1841 stattgefundenen Theilung der Personat-Ländereien, wofür ihm 30 Kölner Morgen als ausschließliches Eigenthum zuerkannt wurden. Außerdem schenkte Seine Durchlaucht der Fürst noch drei Morgen Land ohne jegliche Verpflichtung. Diese veräußerte der Kirchenvorstand für 1116 Thaler und baute eine Vicariewohnung mit einem Kostenaufwande von 2411 Thalern. Das Fehlende wurde 1858 aus der Kirchenkasse gezahlt.

Als Vicare kommen vor:

Johann Anton Aretz, später Pastor in Bedburdyck.

Peter Heinrich Imkamp, aus Bracht, von 1821—1823.

Gregor Kloth, 1823—1827, aus Aachen, ging als Pfarrer nach Waldfeucht, später nach St. Jacob zu Aachen und starb als Canonicus an der Collegiatstiftskirche daselbst im Jahre 1878.

Michael Feikes, aus Dahlen, wurde Pastor in Rickelrath 1834. Muß von geringer Befähigung gewesen sein, indem ihm auferlegt wurde, die Predigten vollständig zu schreiben und sie dem Pfarrer vorzulegen.

Auf den Wunsch des Pfarrers blieb nun die Vicarie längere Zeit unbesetzt, um die Ersparnisse dem neuen Kirchenbaue zuzuwenden.

1845 erhielt Hemmerden einen neuen Vicar in der Person des Mathias Krülls, welcher 1849 nach Kirchherten versetzt wurde.

Es folgte Johann Arnold Wolff aus Weisweiler von 1851 bis 1858, wo er Pfarrer in Borr wurde. Derselbe bezog 1852 zuerst die neue Vicarie. Seine Vorgänger hatten beim Pfarrer gewohnt. Von 1872 an war er Pfarrer zu Wissersheim, wo er am 13. Januar 1883 starb.

Joseph Settels, aus Kuckum bei Wanlo, von 1858—1863, ging als Vicar nach Kelz.

Aloys Bechte, aus Heumar, bis 1868, trat in den Franciscanerorden.

Ludwig Riepenhausen, geboren in Duderstadt, Priester 1847, bekleidet seit dem 24. November 1868 die Vicariestelle.

Eingepfarrte Höfe.

Bieckhausen war Eigenthum der Regulierherren im Oberkloster zu Neuß; der Hof, früher nach Glehn eingepfarrt, gehört heute noch in die Bürgermeisterei Glehn. 1539 kommen die Eheleute Arnold Bieckhausen und Nella vor. Deren Sohn Johann heirathet 1576 Agnes Scherfhausen. 1597 nimmt Johann Graf Salm den Prior und Convent des Klosters in Neuß hinsichtlich des Hofes Bieckhausen gegen den Amtmann zu Liedberg in seinen Schutz und befiehlt, daß dessen Gefälle zu Behuf jenes Klosters auf die Dyck gebracht werden. „Weil gedachtes Gotteshauß zum Oberkloster, schreibt Graf Salm aus Hülchrath an den Amtmann zur Dyck, Wilhelm Landolff, von Unseren Christmilden gedechtniß Herr Voreltern zum geringsten Theil nit mitfundirt worden, dahero Unser l. Bruder und Wir gleichmasigh interessirt sein, daneben Unß auch zu berichten wissen, daß gedachter Hoff zu Bickhausen Unserem gebiedt immediate Underworffen ist, alß ist Unseres genediges bevelch, daß ihr gedachten Halffmann zu Bickhausen ernstlich einbinden und ufflegen wollet, die gefäll Und Uffkompsten des Hoffs uff das Hauß zur Dick zu behuff des Priors und Gottes-

haußes des Oberklosters folgen zu lassen"[1]). Der damalige Halfmann hieß Gottfried Weitz. Sohn und Enkel, Leonard Weitz (1620) und Gottfried Weitz folgten.

1714 wird Johann Theodor Strerath, Sohn von Heinrich, mit Margaretha Werhahn vom Weinhause zu Damm als Halfmann in Bieckhausen genannt. Er starb an einer tödtlichen Wunde, die er in einem Streite empfangen hatte, 1714 am 17. März. Seine Tochter, Johanna Katharina, heirathete Gerhard Püllen und starb 1790 im 91. Lebensjahre [2]).

Arnold Froitzheim kaufte Bieckhausen als Domainengut; sein Tochtersohn Franz Weidenfeld zu Birkhof ist nunmehr Besitzer.

1825 gestattete der Generalvicar Hüsgen der Familie Froitzheim und Einem Dienstboten, die Messe im Hausoratorium zu hören, ausgenommen Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Frohnleichnam und Allerheiligen. Als Arnold Froitzheim 1837 gestorben war, wurde das Privilegium auf dessen Familie und Dienerschaft ausgedehnt. Dasselbe erlosch mit dem Abzuge der Familie Weidenfeld nach Birkhof [3]).

Dannerhof. 1580 ist Jacob von Märken, Herr zu Gierath, Besitzer des Dannerhofes, 1656 der General-Lieutenant Johann von Norprath und seine Frau Agnes Johanna von Hennin. Sie hatten denselben vom Churfürsten Pfalz-Neuburg und Herzoge von Jülich pfandweise erworben. Deren Nachfolgerin war die Geheimräthin von Franken, geborene von Menshengen. 1766 ging der Dannerhof in das Eigenthum des Grafen Franz Wilhelm von Salm über, nachdem derselbe das zu Mündelheim gelegene Klee-Jans-Gut für 3050 Reichsthaler erworben und an den Herzog von Jülich abgetreten, auch die frühere Besitzerin gänzlich befriedigt hatte [4]). 1598 kommen Norbisrath und Stella, Eheleute, als Pächter im Dannerhofe vor. 1642 wird Adam Voitz als Dannerhalfen genannt; 1665 Johann Bungartz und Noelgen Veitz. 1675 stirbt die alte Dannerhalfensche Catharina Norbisrath. 1700 sind Pächter Heinrich Cremer und Maria Bungartz; 1735 Johann Cremer und Anna Tillmanns, welche 1742 nach einem Krankenlager von siebenzehn Jahren starb; 1766 waren Pächter Peter Cürten und Maria Sophia Cappel; 1774 Wilhelm Dickers und Anna Christina Püllen, Adam Cürten und Maria Christina Broich 1796. Peter Mathias Engels starb 1874 [5]). Dessen Tochter heirathete Wilhelm Strerath von Bedburdyck, den jetzigen Pächter des Hofes.

Flockenhof. Derselbe wird in alten Schriften schlechtweg der Hof von Hemmerden genannt, er gehörte früher dem Grafen Wilhelm von

[1]) Archiv zur Dyck. — [2]) Kirchenbücher zu Hemmerden. — [3]) Aufzeichnungen des Pastors Wiesen. — [4]) Archiv zur Dyck. — [5]) Kirchenbücher zu Hemmerden.

Jülich. Derselbe verzichtete, wie bereits bemerkt, 1226 auf das Obereigenthum dieses Hofes, nachdem der Edelherr Heinrich von Ober- und Niederzier ihn Theoderich dem Langen, Bürger in Neuß, verkauft hatte [1]). 1237 gehörte der Hof dem Kloster zu Eppinghoven. Er lag am Ausgange des Dorfes nach Bedburdyck. 1663 starb Gertrud Strierath, Halfesche im Flockenhof. 1676 finden sich Wilhelm Clammers und Christina Strierath, Eheleute. 1706 starb der Halfe Wilhelm Zimmermann. Eine Nachkomme des Clammers, Gertrud, heirathete Adam Evertz und starb 1726. Evertz lebte in zweiter Ehe mit Cäcilia Wiesen und starb 1738 [2]). 1800 brannte der Hof ab. Fürst Joseph Salm-Dyck erwarb den Hof von den Domainen. Gegen Ende der dreißiger Jahre wurden die Gebäulichkeiten abgebrochen und zu einem neuen Wohnhause an der Dycker Mühle benutzt. Als der letzte Pächter Anton Faßbender 1842 abzog, wurden die Ländereien den benachbarten fürstlichen Höfen zugetheilt.

Heckhausen war Besitzung des Quirinus-Stiftes in Neuß. 1526 standen Drütgen und Derich zu Heckhausen dem Kloster St. Niclas bei, als dasselbe eingeäschert war. 1533 heißt der Halfmann Johannes. 1620 kommt Henricus Schildberg als Pächter vor. 1693 Paulus Reisdorf. 1728 starb Katharina Evertz, villica. 1733 Libert Hamacher und Anna Magdalena Schmitz. Anton Hoven und Barbara Dupagne [3]). Das Gut erstand mit 210 Morgen Graf Halberg zu Haus Pesch. Von diesem kam es an Floeren zu Bongartshof.

Kaulhausen war ein Lehen der Grafen Salm. 1627 trägt Johann von Märken dasselbe zu Lehen, 1639 Johann Peter von Märken. Er mußte bei Empfangnahme des Lehens folgende Kosten erlegen:

Einen alten Goldgulden und 1 Species-Reichsthaler in einem schönen seidenen Beutelchen . . .	2 1/2	Reichsthaler
Das Beutelchen	2 1/2	"
Jura	13	"
Zehrung im Weinhause	10	"
Vacanz und Verlegung	3	"
	also 31	Reichsthaler.

1664 sind Pächter Heinrich Bongartz und Anna Hamm. Heinrich geht eine zweite Ehe ein mit Margaretha von Zons. Die Tochter Catharina wurde 1710 die Gattin von Johann Mieves, welcher 1728 starb. Als zweiter Gatte erscheint Arnold Brücken. Johann Mieves hatte eine Tochter Elisabeth hinterlassen, welche 1750 Theodor Kauhlen aus Schelsen, Halbwinner zur Dyck, ehelichte. Deren Tochter Margaretha heirathet

[1]) Lac. II 75. — [2]) Kirchenbücher zu Hemmerden. — [3]) Kirchenbücher zu Hemmerden.

1772 Michael Püllen [1]). Ein Urenkel, Heinrich Püllen, war der letzte Pächter und zog 1867 ab. Die alten baufälligen Gebäude wurden niedergerissen und 115 Morgen Land parzellenweise verpachtet.

Leylakergut. 1483 verkauft Heinrich von Leylaken seine Güter in Hemmerden an Engelbert von Eyl. 1527 überträgt Johann VIII. von Reifferscheidt fünf Gulden an der Rente aus dem Hofe Leylaken, dem Kloster Eppinghoven gehörend, an Diedrich Vleck von der Valen [2]). Wessel von Ermelen wurde 1548 mit Leylaken belehnt. 1556 empfing Diedrich Fell von den Vormündern der vom Grafen Arnold hinterlassenen Kinder zu Behuf seiner Hausfrau Margaretha von Ermelen 80 Morgen Land im Kirchspiel Hemmerden als Lehen, welche vorzeiten die Leylaker zu Lehen getragen. 1566 ist Johann von Remmen mit dem Leylakergute belehnt worden, Ende des 16. Jahrhunderts Gerard von Remmer und Anna von Bentink. 1600 gelangte Leylaken an den Freiherrn von Märken [3]). Das Haus mit den Oekonomiegebäuden von Blankenstein, an deren Stelle nun die Schule steht, heißt noch „an Remmens".

Vellrath. 1333 kommen die Gebrüder Mennekin von Velroyde und Wilhelm als Bürgen in einer Urkunde vor, worin die Gebrüder von Helpenstein dem Domcapitel zu Köln das Patronat der Pfarrkirche zu Glehn übertragen [4]). Diedrich Menneken von Velrode und seine Gattin Cäcilia beschenken 1356 das Kloster zu Grevenbroich. 1364 ist Gerard von Velrode Vasall Konrad's III., Edelherrn von der Dyck, und verbürgt sich für ein Versprechen seines Herrn [5]). 1526 belehnt Johann VIII., Graf zu Salm-Dyck, den Johann Schell, Sohn Bernards, mit dem Velrather Hofe. Hans von Nienhoven bekennt 1567, daß er vom Grafen Werner Salm das Lehngut Vellratherhof empfangen habe, wie Johann Schell dasselbe gehabt, und weil er mit Bewilligung seines Herrn jenen Hof an das Domcapitel zu Köln mit 2200 Goldgulden beschwert und versetzt habe, so gelobe er bei Eidespflicht, die Beschwerung binnen sechs Jahren abzuschaffen. Eine Nachkomme des Hans von Nienhoven, Margaretha, heirathete Diedrich von der Recke zu Scheppen, welcher 1605 mit Vellrath belehnt ist [6]). Der Hof ist lange Jahre in der Familie von der Recke geblieben. Nachdem der Halbwinner Hermann Strerath 1671 gestorben, heirathete dessen Wittwe Sophie Wiesen 1674 Rembold Fausten. 1723 starb Johann Wiesen, Halfmann in Vellrath, 1737 dessen Wittwe Elisabeth Lichtschlag. Von 1747 ab ist die Familie Kauhlen auf Vellrath. Andreas Kauhlen heirathet 1747 Maria Agnes Wiesen, dessen Sohn

---

[1]) Kirchenbücher zu Hemmerden. — [2]) Fahne, die Grafen Salm, I 118. — [3]) Archiv zur Dyck. — [4]) Lac. III 220. — [5]) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, 1. Bd. 1. Abthlg. — [6]) Archiv zur Dyck.

Johann Kaulen 1778 Gertrud Froitzheim aus Wevelinghoven. Aus dieser Ehe stammte Heinrich Kaulen, welcher 1819 Katharina Frings von Aldenhoven heirathete, die 1868 das Zeitliche segnete und einen Sohn hinterließ, der von Vellrath abzog[1]).

Zweifaldern hat den Namen von zwei Fallthüren, Falderen, welche dort vor Alters angebracht waren. Hier war nämlich ein Zollhaus (am Tolles). Das Fuhrwerk, welches auf dem Wege von Elsen nach Capellen und Neuß hier vorbeikam, mußte eine Abgabe, Zoll zahlen, und damit es nicht auf den Weg von Hemmerden nach Wevelinghoven abbiegen konnte, zwei Fallthüren passiren. Das Gut ist jetzt in der Familie Lichtschlag.

Küsterstelle.

Nach einem alten Kirchenbuche waren die Renten des Küsters: 1) wegen des Wingerather Hofes sechs Faß Roggen, 2) aus Flockenhof zwei Faß Roggen, 3) vom Vellratherhof zwei Faß Roggen, 4) vom Kaulhauserhof ein Faß Roggen, 5) vom Heckhauserhof zwei Faß Roggen, 6) vom Dannerhof zwei Faß Roggen, 7) wegen Deusterhof anderthalb Viertel Roggen, 8) wegen Bungartz ein Faß Roggen, 9) von Dückershof ein Faß Roggen. Außerdem noch verschiedene kleine Roggen- und Weizenrenten. Wurde das Erbholz im Broich geschlagen, so kamen dem Küster drei Gewald zu. Ferner hatte er die Hälfte vom Zehnten im sogenannten Wolfs-Haue ad fünf Morgen, und von jedem Hause im Dorfe, auch von Zweifaldern alljährlich 21 Pfund Opferbrod; endlich einen Morgen Land.

Als Küster kommen vor: 1563 Gerard Offermann. 1569 Merten, dessen Sohn. 1590 Gerard Armbrostmacher. 1630 Petrus Hostensis. 1647 Johann Pütz. 1654 Johannes Kaisers. 1657 Tillmann Randerath. 1660 Peter Momm. 1663 Wilhelm Pantzer. 1665 Hermann Isermann. 1670 Johannes Clören. 1680 Johannes Goerdts. 1698 Johannes Clammer. 1710 Hermann Schmitz. Derselbe hatte aus drei Ehen zwanzig Kinder, wovon keines sein Nachfolger wurde. Er starb 1757 und war 47 Jahre Küster. 1756 Michael Klüppel, zugleich Lehrer, starb 1763. 1763 Franz Adam Klüppel, starb 1808. 1809 Franz Arnold Klüppel, bis 1852. Derselbe dankte 1819 als Lehrer zu Gunsten seines Sohnes ab und starb 1873. Seit 1852 Heinrich Joseph Hubert Klüppel, Küster und Organist.

In alter Zeit war die Schule in der Küsterei. 1822 erwarb die Gemeinde von dem Ackerer Blankenstein den Platz, wo die dreiklassige Schule sich heute befindet.

---

[1]) Kirchenbücher zu Hemmerden.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Hemmerden.

Nur wenige Geistliche, die aus Hemmerden hervorgegangen, können namhaft gemacht werden.

Franciscus von Hemmerden ist im Anfange des 17. Jahrhunderts Pastor in Gilverath.

Johann Fausten, aus Vellrath, 1685 Pastor in Nievenheim.

Sein Bruder Wilhelm Fausten, Rector in Neuenhoven und Vicar in Bedburdyck, starb 1724.

Ein Neffe Andreas Fausten, Pastor in Bedburdyck, starb 1765.

Heinrich Friedrich Kessel, Pastor in Hemmerden bis 1794.

Die Reihe beschließt Theodor Holtz, welcher 1817 als Privatgeistlicher in Hemmerden starb.

12. Hochneukirch.

(Von Pfarrer Köllen.)

Pfarrort.

Hochneukirch hat 221 Wohnhäuser, ein größeres Oekonomiegeschäft, eine Thurmwindmühle, eine mechanische Spinnerei, welche täglich 150 Personen, eine mechanische Weberei, welche 80 Personen beschäftigt, fünf Geschäfte in Tabakfabrication mit 80 Personen und eine Matzenfabrik, die ihr Fabricat nach allen deutschen Landen entsendet. Die Gemeinde zählt 1920 Katholiken, 438 Protestanten und 40 Juden. Sie gehört zum Kreise Grevenbroich, zur Bürgermeisterei Hochneukirch und zum Amtsgerichtsbezirke Odenkirchen. Wie der Name andeutet, liegt Hochneukirch hoch, wird von der Venlo-Kölner Chaussée berührt und ist seit 1873 eine Station der Eisenbahn von Gladbach nach Jülich, besitzt Post- und Telegraphenamt und liegt von Köln sieben, von Gladbach zwei und von Aachen acht Stunden entfernt.

Bis zum Jahre 1873 hieß der Ort Neukirchen mit dem Zusatze bei Wickrath oder bei Odenkirchen, um es von den vielen gleichnamigen Neukirchen zu unterscheiden. Bei Anlage der Eisenbahn, welche am 3. October 1873 dem Verkehr übergeben wurde, wandte man sich an Seine Majestät mit der Bitte, den Namen Neukirchen in Hochneukirch umändern zu wollen. Dem Wunsche wurde entsprochen und seit dem 25. August 1873 heißt der Ort Hochneukirch.

Pfarrgeschichte.

Die Gründung ist dunkel. Die großen Rodungen, welche vom 9. bis 12. Jahrhunderte stattfanden, lassen ihren Ursprung durch die Namen: Kirchen, Capell, Münster und Zell errathen. Sie sind unter dem Einflusse der Kirche entstanden[1]). Dem mehrgenannten Manuscripte im Pfarrarchive zu Keyenberg gemäß gehörte Neukirchen im 13. Jahr-

[1]) Arnold, Professor der Rechte zu Marburg, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme im letzten Capitel der Geschichte der Ortsgründungen. 1875.

hundert unter Keyenberg, war jedoch nach Binterim (Alte und neue Erzdiöceſe Köln, I 188) im 14. Jahrhundert eine ſelbſtändige Pfarre.

Bereits 1302 kommt Hochneukirch urkundlich in der Geſchichte vor. Am 25. December d. J. weist Graf Gerard von Jülich ſeinem Vetter Wilhelm von Jülich, Propſt zu Maſtricht und Erzdiakon zu Lüttich, einen Erbzins von 100 Mark auf die Höfe von Garzweiler, Otzenrath und Neukirchen an [1]). 1351 verkauft Werner von Merode den großen und kleinen Zehnten zu Neukirchen ſeinem Oheim Carſilius von Merode für die Summe von 890 Imperialen. Deſſen Tochter Eliſabeth heirathete Gerhard von Odenkirchen, der dieſen Zehnten 1373 der Mechtilde von Meer, Frau zu Wickrath, verkauft. Später war der Herzog von Jülich im Beſitze des Zehnten, dann der Perſonatar und der Pfarrer [2]).

1579 haben die Nachbaren zum Winandtholz in der Pfarre Neukirchen in drei ſpaniſchen Durchzügen bei 521 Thaler Schaden gelitten, dann in zwei andern Zügen Neukirchen ſelbſt und 1580 durch das Mansfeldt'ſche Kriegsvolk bei 1680 Thaler. Am 15. Mai 1586 wurde Neukirchen von den Spaniern in Brand geſteckt [3]), 1642 im Heſſiſch-Weimariſchen Kriege abermals und theilweiſe wiederum 1678 durch die Franzoſen [4]). Die Reformation hat in Hochneukirch nicht unbedeutende Spuren zurückgelaſſen. Schon um das Jahr 1600 war die Familie von Klaitz auf Haus Buntenbroich, das damals zu Neukirchen gehörte, zum Proteſtantismus übergetreten. Die Anhänger deſſelben müſſen in jener Zeit bereits zahlreich geweſen ſein. In einem Schreiben des Rentmeiſters Wirſingh an Graf Werner Salm vom 20. April 1603 heißt es: „Verwichenen Oſterdinſtag iſt Reinhart Klaitzen Haußfrau geſtorben, welche er zu Neukirchen zu begraben und daſelbſten in der Kirchen durch einen Calviniſchen Prädicanten zu predigen unterſtanden. Wie mir das vorkommen, hab ich mich dahin verfügt, angeſehen Euer Gnaden durch Dero Sohn einen katholiſchen Prieſter dahin ordenen laſſen (und Euer Gnaden dero Entz collationem haben) und, wie woll ſie ganz eyfrig mit Irem Zuſtandt und über fünfzehnhundert oder mehr geweſen, in Euren Gnaden Nahmen proteſtirt und die predigt nit zulaſſen wollen, So ſeind ſie entlich auß der Kirch hinter den Kirchhoff auf einen Bongert getretten, daſelbſt die predigh gehalten. Jener Jongen geſellen und böſen Buben etzliche ſind in die Kirche gefallen, auf Unſerige geſchlagen und ein Lärmen angefangen, Alles, damit ſie Urſach haben könnten, Unß Katholiſche auß der Kirch zu treiben, welches doch Gott Lob mit Worten und Mitteln geſtillet, daß in der Kirchen nichts Weiteres

1) Rheiniſcher Antiquarius, III. Abthlg. V 613. — 2) Archiv zu Harff. — 3) Zeitſchrift des Aachener Geſchichtsvereins, III 292. — 4) Weitere Kriegsunglücke im Verlaufe der Abhandlung.

angefangen; habe also nunmehr recht der Calviniſten Herz und Gemüth erkennen können. Was weiteres erfolgt, ſoll Euer Gnaden in gehorſamer underthenigkeit berichten."

Im Jahre 1660 iſt die reformirte Lehre auch in Neukirchen öffentlich gepredigt worden. Ein geborener Neukirchener, Johannes Weitz, trat als Prädicant auf. Er hielt Conventikel in einer Scheune, verſuchte auch, ein eigenes Predigthaus zu bauen, was ihm aber nach dreijährigem Proceſſe mit den Katholiken unterſagt wurde. Die Neukirchener Proteſtanten mußten daher bis 1664 nach Buntenbroich und von da ab nach Kelzenberg zum Gottesdienſte gehen. Jedoch war ihnen das Recht des Begräbniſſes und des Gebrauches der Glocken zugeſprochen worden. Eine Leichenpredigt durften ſie dabei nicht halten. Bei jedesmaligem Verſuche wurden ſie darüber geſtört. Wegen jenes Rechtes waren ſie bezüglich der Kirchhofsmauer und des Kirchthurmes reparaturpflichtig und mußten für jedes Begräbniß dem Küſter einen Schilling bezahlen, in den letzten Jahren „einen reſpectablen Weck" [1]).

Bis zum Religionsreceß, 1672, hatte auch der katholiſche Pfarrer die Eheproclamationen vorzunehmen und die Dimiſſorialen auszuſtellen. Auf dem Send von 1660 heißt es: „Allzeit iſt bishero bräuchlich geweſen, daß die Religions-Verwandten hieſelbſten in der Kirchen ſich halten laſſen proclamationes und die iura stolae gleich den Katholiken zu bezahlen."

Nach den Sendprotokollen zu ſchließen ſind im 18. Jahrhundert beſondere Reibungen und Zwiſtigkeiten zwiſchen den Bekennern der verſchiedenen Confeſſionen nicht vorgefallen, was wohl dem Umſtande zuzuſchreiben iſt, daß in Neukirchen ein proteſtantiſches Bethaus nicht exiſtirte. Jedoch wurde 1736 ermahnt, es ſolle jedwede Ehefrau eine katholiſche Hebamme gebrauchen, wenn ſie niederkommt, weil es unſere Mutter, die chriſtliche Kirche, vorſchreibt. 1767 wird geklagt, daß die Neukirchener Proteſtanten ſich wenig um die Haltung der Sonn- und Feiertage kümmeren und dieſelben durch knechtliche Arbeiten und grobe Exceſſe entheiligen und dadurch auf die Katholiken einen ſchlechten Eindruck ausüben. Welcher Art die Exceſſe waren, melden die Protokolle der folgenden Jahre: Kartenſpiel, Branntweintrinken, Zuſammenkünfte von jungen Leuten während des Gottesdienſtes, wodurch das Laſter der Unzucht befördert wird. Bei dieſen nicht erfreulichen religiöſen Verhältniſſen iſt es zu verwundern, daß damals nicht noch mehr gemiſchte Ehen geſchloſſen wurden.

[1]) Kirchenacten im Pfarrarchiv.

Pfarrkirche.

Patron ist der h. Martyrer Pantaleon. Die Kirche war sehr alt, baufällig und dazu viel zu klein. Sie konnte nur 500 Personen fassen. Pastor Stockem berichtet 1662, „daß wiederumb zur reparation der Kirch auf Kühe und pferdt umgelegt werde". Er erbaute 1675 eine neue Sacristei, salvo iure cuiuscunque, weil der personatarius verbunden sei zu bauen. „Als die Franzosen 1678 den 18. September um 12 Uhr Mittags das Dorf angezündet und dreizehn Häuser verbrannt, ist der Thurm durch die Hitz und Funkeln des Feuerß von den Häusern am Pinnappel angegangen und an die 30 Fuß abwärts abgebrannt. 1681 am 24. August hat der Blitz in den Kirchthurm eingeschlagen und am Glockenstuhl Schaden gethan. 1697 wurde auf dem Send beschlossen, Kirch und Thurm zu besichtigen, weilen dem Küster und Pastoren das Gesicht fallirt. 1770 beschließt der Send, die Kirch zu besichtigen wegen Gefahr des Gewölbes und Unglück durch dessen Niederfall."

1701 verlangt der Pastor, daß „die sehr baufällige Kirch endlich einmal, ehe die gänzliche Ruin mit befürchtem Unheil gescheen, reparirt werde." In demselben Jahre erfolgte der Einsturz der Kirche, ein Balken zerschmetterte viele Menschen. Pastor Pesch (1714—1728) drang auf gründliche Reparation des Thurmes, weil die Gemeinde sich Jahre lang darum nicht gekümmert hätte. Da er nichts erreichen konnte, protestirte er mehrmals von der Kanzel vor der ganzen Gemeinde, wenn heute oder morgen ein Unglück sich zutragen solle, er damit nichts zu schaffen haben wolle.

Endlich wurde 1723 ein Churfürstlicher Befehl erwirkt, daß die Glocken nicht mehr gezogen werden durften. 1724 reparirte der Mühlenmeister Christian Geller den Kirchthurm in- und auswendig, wozu eine Umlage von 300 Reichsthalern bewilligt ward. 1728 wurde schon wieder geklagt, daß das Kirchenschiff sammt dem Gewölbe in augenblicklicher Gefahr stehe, einzufallen. Deswegen ward 1730 im Send ausgemacht, daß „die ganze Gemeinde sich obligirt, wan wir die Kirch bauen, daß sie mitfahren und sonst behülflich sein wollen und daß die beyden Gewölbe eingeschlagen werden sollen, weil sie höchst gefährlich." 1731 ward die Reparatur vorgenommen.

„1734 ließ Pastor Custodis die Kirch inwendig belegen; sie war voll Löcher und Gruben und lagen die Pfarrkinder wie die Schweine s. v. im Staub und Kot, ließ auch eine neue Sacristei hinter dem Hochaltar anfertigen, denn in der alten Sacristei war ein solcher übler Gestank wegen unter selbiger begrabenen Todten, daß es unmöglich war, daß in selber ohne eckel und widerwill ein priester sich ankleiden konnte."

Das Recht des Begräbnisses in der Kirche hatten: 1) die Pastoren vor dem Hochaltare; 2) die Vicare vor dem Altare B. M. V.; 3) die Familie von Behr resp. Hartmanni an der Communionbank; 4) außerhalb des Chores an der Communionbank die von Gevertzhagen und deren Erben von Breidenbach; 5) mitten in der Kirche die Herren von Buntenbroich und von Brachel; 6) dabei von Blittersdorf. Die Uebrigen mußten für die Leiche eines Erwachsenen zehn, für die eines Kindes fünf Reichsthaler erlegen. Bei den vielen adeligen Familien, die außer den Genannten in der Pfarre Neukirchen ihren Sitz hatten, als von Breidenbach, von der Arck, von Siegen, von der Helm, von Heiden, von Hertmanni, von Embaven, konnte es nicht ausbleiben, daß viele Begräbnißstätten in der Kirche erworben wurden und dort auch die oben gerügten Uebelstände eintraten.

Neben der schlechten Beschaffenheit der Kirche war dieselbe, wie schon bemerkt, für zwanzig Ortschaften viel zu enge. Nicht wenige Pfarrgenossen waren genöthigt, Sommers und Winters dem Gottesdienste vor der Kirche beizuwohnen. Sie brachten dann die Predigtzeit in den Branntweinschenken zu, oder wurden durch Regen und Unwetter von der Kirche vertrieben. Das Bedürfniß einer geräumigen Kirche wurde erst recht fühlbar, als in Folge der hier erbauten mechanischen Spinnerei und Weberei im Jahre 1851 die katholische Bevölkerung auf 1400 Seelen gestiegen war. Anfangs sollte die Kirche nur erweitert werden, als aber eine Hauscollecte in der Rheinprovinz über 17000 Mark eingebracht hatte, da stieg der Muth, und man beschloß, eine neue Kirche zu bauen. Baumeister Nagelschmidt von Köln entwarf den Plan, Bauunternehmer Lenders von M.-Gladbach führte ihn aus.

Die Kirche ist eine dreischiffige gothische Hallenkirche mit acht ganz freistehenden, aus Hausteinen verfertigten Rundsäulen und mit fingirten eingesetzten Kreuzarmen; sie hat 21 Fenster, 14 im Schiffe und 7 im Chore, der nach Osten gebaut ist, und liegt an erhöhter Stelle, umgeben von einem freien Platze, dem alten Kirchhofe. Der Chor ist 33' lang, 22' breit. Das Hauptschiff 75' lang, die drei Schiffe zusammen 54' breit, die Gesammtkirche 130' lang, Höhe des Schiffes 38', des Thurmes 140'.

Die Grundsteinlegung fand am Feste der hh. Apostel Petrus und Paulus 1869 statt; die vorläufige Benediction wurde am Gedächtnißtage der Einweihung aller Kirchen 1870 und die Consecration sodann durch den Herrn Erzbischof Paulus Melchers am 22. August 1873 vollzogen.

Für den Neubau erhielt der Unternehmer 20500 Thaler an baar, einen Ziegelofen von 34—36 Mund, à 20000 Stück gerechnet, und das Material der alten Kirche.

Die Baukosten wurden aufgebracht: 1) durch ein Gnadengeschenk Seiner Majestät des Kaisers und Königs im Betrage von 3000 Thalern; 2) durch ein Geschenk des Lazaristen-Laienbruders Johann Corsten von 1000 Thalern; 3) durch ein Geschenk der Antonette Dederichs von 200 Thalern; 4) durch ein Geschenk des Hermann Risse von 100 Thalern für ein gebranntes Glasfenster; 5) durch eine Hauscollecte in der Rheinprovinz, welche 5721 Thaler einbrachte; 6) durch eine Kirchencollecte in der Erzdiöcese Köln, welche 1007 Thaler und 7) eine solche in der Diöcese Trier, welche 270 Thaler erzielte. Der Rest wurde durch jährliche Steuerumlage auf die Mitglieder der Cultusgemeinde beigebracht.

In alter Zeit hatte der Personatarius den Chor mit der Sacristei zu erbauen und in Stand zu halten, die Besitzer des Ellmten Zehnten, d. h. des Zehnten von Ländereien, die zu Jüchen und Priesterath verpachtet waren, das Schiff und die Mittelmauer und die Gemeinde die Abhänge und den Thurm.

Diese Lasten ruhen nunmehr allein auf der Kirchengemeinde. Eine größere Reparatur mußte schon bald an der neuen Kirche vorgenommen werden. Der Bauunternehmer war vom Plane abgewichen, hatte das Gewölbe 1 ½' höher gelegt und die Verbindungsbalken über demselben weggelassen. In Folge dessen zeigten sich Risse im Gewölbe, die sich mit jedem Jahre erweiterten, so daß die Kirche vom 27. April bis 31. Juli 1875 polizeilich geschlossen wurde. Die von den zuständigen Behörden angeordneten Reparaturarbeiten führte der Bauunternehmer Bach von Grevenbroich aus.

Außer den bereits oben Genannten verdienen folgende Wohlthäter der Kirche und Pfarre Erwähnung: Friedrich Lommertz und Agnes Schauffs aus Priesterath 1655. — Wilhelm von Plittersdorf aus Buntenbroich 1690. — Nicolaus Theinertz, von 1706—1714 Vicepastor, dann in Wanlo. — Peter Joseph Franken Sierstorpff, Personatar, vermachte im Jahre 1710 achtzig Reichsthaler für eine neue Monstranz, nachdem die alte geraubt worden. — Kaspar Mathias Nonnenmühlen; er starb 1872 als Pfarrer dahier und vermachte 380 Thaler für den Hochaltar. — Familie Vogels zu Hackhausen schenkte 100 Thaler für das Triumphkreuz. — Gräfin Maria von Nesselrode-Ehreshofen verehrte eine werthvolle Casel. — Der Männergesangverein zu M.-Gladbach schenkte den Ertrag zweier Concerte im Betrage von 100 Thalern zur Beschaffung eines Taufsteines aus Granit. „Viri ingenui Monaco-Gladbacenses cantibus statuere.“ — Anton Hurtz in Otzenrath an Geschenken im Werthe von 112 Thaler. — Frau Bel in Köln, Seidendamast zu Caseln. — Adam Flisges für eine Herz-Jesu-Statue 150 Thaler. — Dessen Vater Peter Michael Flisges für eine Herz-Maria-Statue 110

Thaler. — Franz Mondrion aus Dülken und Maria Risse am Tage ihrer Hochzeit, 15. August 1878, einen silbernen vergoldeten Kelch. — Frau Steuerinspector Theresia Klöters, geborene Faßbender, verehrte Fahne und Chormantel im Werthe von 370 Thalern. — Mechthildis Neuhoff, geborene Sinsteden, schenkte 120 Thaler für eine Station. — Gebrüder Laurenz und Gerwin Krahe aus Belmen zur Anschaffung eines Traghimmels 150 Thaler, Arnold Steingröver aus Brüssel und Laura Brünner am Tage ihrer Hochzeit, 9. Juli 1881, für ein Standbild des Pfarrpatrons 100 Thaler. — Familie Brunner und manche Andere haben noch zur Zierde des Hauses Gottes beigetragen und sind der Gemeinde zu dankbarem Andenken empfohlen.

In der Kirche befinden sich drei Altäre, der Hochaltar ist zu Ehren des h. Pantaleon geweiht; ein Pyramidenaufsatz über dem Tabernakel mit den Figuren der hh. vierzehn Nothhelfer aus Eichenholz und polychromirt, im Werthe von 1200 Thalern, wurde bezogen von Cuypers und Stoltzenberg in Roermond. Die Nebenaltäre, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und des h. Joseph, sind in Mauernischen angebracht und mit den betreffenden Heiligenfiguren aus Stein und mit Wandgemälden geschmückt; auch diese Altäre, im Werthe von 700 Thalern, wurden von den vorgenannten Meistern besorgt.

Der Abbruch der alten Kirche gab Veranlassung, das alte, aus dem Kloster Welchenberg herrührende Orgelwerk vom Orgelbauer Müller in Viersen repariren und ergänzen zu lassen.

Die Kanzel mit den Bildwerken der vier Evangelisten und die Communionbank rühren auch von den genannten Meistern in Roermond her. Ein reichlich mit Schnitzwerk versehener Beichtstuhl wurde 1875 von den Schwestern vom armen Kinde Jesu zu Derendorf für 80 Thaler übernommen, als dieselben in Folge der Klostergesetze das deutsche Vaterland verlassen mußten. Ein zweiter ist nach diesem Muster von dem in Hochneukirch seßhaften Kunstschreiner Wacker angefertigt worden. Derselbe hat auch die neuen Kirchenstühle in Eichenholz geliefert. Die eiserne Gitterthüre zwischen Schiff und Thurmhalle ist nach einer Zeichnung des Architekten Schneider von Schlossermeister Thomas in Aachen hergestellt, das Gitter um den Taufstein von Schlossermeister Bischoffs von Hochneukirch.

Sämmtliche Kirchenfenster wurden 1870 eingesetzt; sie stammen aus der Glasmalerei von Dr. Didtmann in Linnich und kosten 1100 Thaler.

Drei Glocken rufen zum Gottesdienste. Auf der schwersten ist zu lesen: „Anno Domini 1448 per manus magistri Ioannis in Venlo. Ave Maria.“ Auf der zweiten: „Anno Domini 1448. Pantaleon.“ Auf der dritten: „S. Maria, ora pro nobis. R. D. Godefridus Widdigh, Pastor in Jüchen. Meister Gort von Stommel anno LX (1660) den 14. xbris.“

An Reliquien besitzt die Kirche: 1) ex ossibus ss. auxiliatorum Blasii, Dionysii, Eustachii, Pantaleonis, Christofori, Viti, Margaritae, Catharinae, Barbarae, Aegidii, item ex vexillo s. Georgii.

2) ex ossibus Pacifici, Clementis, Coelestini. Durch Vermittelung des Benedictiners Jordanus Ballsieper, nunmehr Bischof in Dacca, eines geborenen Elberfelders, sind vorgenannte Reliquien am 10. April 1873 direct von Rom übersandt worden.

3) Eine Kreuzpartikel (particula s. crucis), ein Geschenk des Bischofs von Chersones i. p. i. Herrn Laurent in Aachen. Goldarbeiter Wüsten in Köln verfaßte dafür das Reliquiar.

4) Eine Reliquie der h. Jungfrau und Martyrin Agatha, ebenfalls ein Geschenk des Herrn Bischofs Laurent.

Die 14 Kreuzweg-Stationen schmücken die Wände der Kirche. Sie sind von Richard Moest in Köln aus Eichenholz geschnitzt und polychromirt, die Rahmen nach Zeichnungen von Statz, und kostet jede Station 120 Thaler.

An Kunststickerei ist vorhanden eine weiße Casel mit dem Auferstandenen nach Memling in Plattstickerei, eine rothe Casel mit dem Gekreuzigten nach einer Zeichnung von Professor Klein in Wien, eine violette Casel mit Mosaikstickerei, Christus am Kreuze von Engeln umschwebt, die das h. Blut sammeln, ein weißer Chormantel von Damastseide mit der Krönung Maria's, nach Professor Klein, und eine Bruderschaftsfahne mit dem Bilde der h. Familie in Plattstich.

Die Zahl der Jahrgedächtnisse beträgt 174 und 220 Lesemessen. Die Stiftungs-Urkunden aus dem 17. und 18. Jahrhundert sind meistens abhanden gekommen. Vorhanden ist noch eine copia fundationis Ioannis von Arck de anno 1625, eine Urkunde der Stiftung von Maria Wolf und Christina Beckers von 1749 und die von Conrad Dederichs und Sophia Lüpges von 1794. An dieser Stelle verdient sodann noch Erwähnung die zu Gunsten der Vicarie von der am 2. November 1828 verstorbenen Rentnerin Carolina von Breidenbach, des letzten Gliedes der in der Pfarre Hochneukirch ansässig gewesenen alten Adelsgeschlechter, gestiftete Donnerstags-Segensmesse.

Außer den herkömmlichen Processionen wird nur eine außerhalb der Pfarre nach Kevelaer Anfangs September ausgeführt.

Es bestehen die Bruderschaften des h. Sebastianus, von Jesus, Maria, Joseph, zur Verehrung des allerheiligsten Herzens Mariä und des h. Erzengels Michael. Erstere ist die älteste. Sie hat schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts bestanden. „Nachdem das Vogelschießen viele Jahre stille gestanden und die Bruderschaft auch schlecht observiert worden, ist dieselbe 1683 wieder angefangen und vom

Pastor Custodis 1742 von neuem eingerichtet worden." Jedes Mitglied war verpflichtet, dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen und die Gottestracht mitzugehen. Unter den Eingeschriebenen finden sich Adolph und Alexander von Gevertzhagen 1684. Jacobus von Behr, vicesatrapa. Adam von Hertzograth 1735. Joannes von der Helm 1739. Theodor von Hertmanni 1787. Franz von Breidenbach 1790. Auch die Pastoren Schlömer und Custodis, Degive und Nonnenmühlen waren Mitglieder.

Kirchhof. Bis zum Jahre 1846 hatten die Protestanten das Recht der Beerdigung auf dem katholischen Kirchhofe. Jedoch mußte 1) dem katholischen Pfarrer die Todesanzeige gemacht werden, war 2) nicht gestattet, eine Leichenpredigt zu halten, durfte 3) während des katholischen Gottesdienstes dabei nicht geläutet werden, war 4) den Protestanten verboten, ohne Erlaubniß des katholischen Pfarrers einen Leichenstein zu setzen, mußten dieselben 5) für das Recht des Begräbnisses ihren ratirlichen Theil der Reparaturkosten für die Kirchhofsmauer und den Thurm bezahlen und endlich 6) die Gräber jährlichs zwei Mal reinigen.

1846 wurde ein neuer Kirchhof angelegt und am Kirmeßmontag feierlich benedicirt. Am 22. September nahm er die erste Leiche auf. Nicht weit von der Pfarrkirche liegt an der Hauptstraße des Dorfes ein einfaches Heiligenhäuschen mit einem Altartische und werthlosem Bildwerke versehen. Frohnleichnam wird hier die letzte Station gehalten.

In der Filiale Holz, früher Weingartsholz genannt, befindet sich eine Kapelle mit Altar zum gemeinschaftlichen Rosenkranzgebete, mit Dachreiter und zweien Glöckchen. Hier stand bis 1820 eine alte Kapelle, über deren Entstehung keine sichern Nachrichten auf uns gekommen sind. An derselben war ein beneficium simplex von Gottfried Faßbender gestiftet, welches verloren gegangen ist. 1820 war die Kapelle baufällig geworden. Das Mauerwerk wurde verkauft. Als nun im Jahre 1837 die Protestanten von Holz die noch in der Erde vorhandenen Steine ausgruben, um sie zur Dorfstraße zu verwenden, da wurden die Katholiken aufgerüttelt, und sie beschlossen, Beiträge zu sammeln und ein neues Kapellchen zu bauen. Bald stand ein solches da. Altar und Glöckchen rühren aus dem Katzenhaus in Jüchen her.

Pfarrstelle.

Neukirchen war ein Personat und zwar ein beneficium simplex. Der Personatar mußte vierzehn Jahre alt sein, die Tonsur haben und minum clericandi. Er war verpflichtet, wöchentlich zwei Messen lesen zu lassen, ornamenta et requisita ad sacrificium zum hohen Altare zu

stellen, das Chor und Pfarrhaus zu repariren und den Zielochsen z halten. Den Personatar und Pfarrer ernannte Graf Salm-Dyck, vorden der Kölner Dompropst [1]). Die Einkünfte bestanden im großen Zehnten der für 200 Thaler verpachtet war.

Als Personatarien kommen vor: Petrus Verendorf, starb 1537. — Jacob Frinck, starb 1540. — Georg von Syndorf, starb 1560. — Johannes Wirtz. — Friedrich Omphalius, starb 1565. — Wilhelm Teusch starb 1581. — Johannes Schiller, 1588 [2]). — Achill Brödt, start 1600. — Johannes Wirsingh, 1600. — Anton Huberti, 1614. — Johann Adolph Wirsingh bis 1637, wo er heirathete. — Erich Adolph von Salm, Canonicus im Dome zu Köln. — Petrus von Lövenich Canonicus in Jülich, 1641. — Von 1653 an Arnold von Loquenghien starb 1662. — Otto Ludwig von Manderscheid, Domcapitular in Köln. — Peter Kloudt, minister generalis zu St. Niclas, 1674. — Alexande Graf Salm 1675 bis 1697. — Wilhelm Graf Salm, resignirte. — Peter Joseph von Franken-Sierstorpff von 1750 bis 1760. — Fran Kaspar von Franken-Sierstorpff. — Adolph von Franken-Sierstorpf 1783. — Hubert Maria la Valette St. Georg.

Das Pfarrhaus liegt mitten im Orte, an der Hauptstraße; es wurde von der Civilgemeinde in den Jahren 1862 und 1863 für 318 Thaler neuerbaut.

Zur Pfarrdotation heißt es bei Binterim (Alte und neue Erzdiöceſe Köln, II 73): Aus dem Personat sechs Malter Roggen, an Sack

---

[1]) Dumont, Descriptio, 17. — Eine Ernennungsurkunde siehe im Anhange 10.

[2]) Die Kosten bei dessen Präsentation resp. Einführung waren nicht unerheblich, wi folgende Aufstellung des Gerichtschreibers Pesch zeigt.

Anno 1588 am Palmabend, sagt er, als vonn des Wollgeporenen meines Gn. Heren Wernhers, Grafen zu Salm . . . Herrn Joannem Schiller vur eine Personat Perso presentirt, aber weill der Pastoir zu Neukirchen nicht einheimisch, derhalben die Präsentatio keinen vortgank dießerhalb gewinnen mögen, dißmals Herr Jan Schiller neben Seinem Ge ferdten und Ich bei Peteren Quacks Eidamb verzehrt 2½ Gl.

Zum zweitten mhall, als die Präsentation vurgenommen, aber durch den pastoren wege geforderter alther Gerechtigkeit, als nemblich Einen Kelch und Ein Mißgewandt, darum Ich ohne vurwissen meines Gn. H. nicht stipuliren dürfen, dieserhalb auch hinderplieben Diese Weise hat Johann Arck folgende Personen verpflegt: Herr Johann Schiller, Sei Gefert der Knecht, Pastoir zu Neukirchen, der Custos, Leonhardt Postgens, Scheffen, Hupert Peter und Meister Jan Schmit, Geschworenen, Hans Clevermann, Gerichtsbott, Pete Quacks Eidam, der Wirth, Wilhelm Pesch.

Dieserhalb an Bier bei vurg. Wirth in Arckenhaus geholt für 6 Gl.

Zum dritten, als die Präsentation würklich vollzogen, abermal verpflegt jede Perso an Zerung 10 Albus, an Bier u. s. w. 4 Gl. Noch haben die Gemeine Nachbaren ein Ahm Biers wie vor althers gefordertt und verdrunken. Summarium obgemeldten verzert Unkosten thut zusammen 32 Gl. 8 Albus.

Diese Unkosten Arcken Witwe zahlt. Wilhelm Pesch, Gerichtschreiber.

renten acht Malter Roggen, an Ackerland 22 Morgen, thun jährlichs 16 ad 17 Malter Früchte, drei Hühner. In den Erkundigungsbüchern von 1550 ist die Rede von 30 Morgen Land und dem kleinen Zehnten, „von willich er ein halb Jahr die lamp in der Kyrchen mit olich brennen halten muß".

Die übrige Hühnerpacht und der Blutzehnte waren schon 1751 seit unvordenklichen Zeiten verloren gegangen [1]). Zu den Reditus gehörten auch die Ostereier, ova paschalia, worüber Pastor Custodis eine interessante Notiz mittheilt. „Ich bezeuge hiermit auf meine priesterliche Ehre," schreibt er, „daß nicht nur die Pfarrgenossen, sondern auch alle Andersgläubigen zur Abtragung der Ostereier verpflichtet sind, nämlich alle, welche Haushaltung haben. Der Pastor sammelt die ihm gebührenden Eier in seinen Korb, weil ihm eine größere Anzahl zukommt, als dem Küster. Da aber der jetzige Küster die Hälfte der Eier unrechtmäßig beansprucht und ich wegen eines einfältigen Eies keinen Streit anfangen will, so habe ich die Sache gehen gelassen und stelle es meinem Nachfolger anheim, dieselbe zu ordnen" [2]).

Reihenfolge der Pfarrer.

Die Reihenfolge der Pfarrer ist ziemlich vollständig vorhanden:

Ott, Pastor zu Nykirchen 1460, hat, wie die Erkundigungsbücher von 1550 sagen „zwei Missen zur Wechen bestifftiget mit zehn Malter Roggen, welche Missen syne Nachkömmlinge, Herr Hermann von Gilveraidt und Hermann Kornen, nu in die 8 oder 9 Jair nit doin lassen, daß sich die Nachbaren beklagen."

Georg Dücker, resignirte 1537.

Anton Boestgen, starb 1542.

Hermann von Gilveraidt.

Hermann Kornen.

Bernard Schryver, von Willich, 1550 sagt, „wie daß etliche Sacramentarier hie bevor aldair geweß, die sich itzo gebessert haben" [3]).

Wilhelmus Deutz, starb 1582.

Bernard Haiden, beklagt sich in den Erkundigungsbüchern von 1582 über die Kapelle zu Neuenhoven, daß sie viel Volk an sich zöge.

---

[1]) Annalen der Christianität Berchem vom Camerarius Zephenius.

[2]) Ego confirmo fide sacerdotali, quod non tantum parochiani sed, et omnes acatholici teneantur ad ova paschalia, ii scilicet, qui oeconomiam ducunt, et quidem pastor colligit ea, quae accipit ova, in suam corbem, quia ipsi plura debentur, quam custodi. Cum vero modernus custos medietatem ovorum iniuste sibi adscribat et ego pro putrido ovo litem instituere noluerim, sic abstinui et domino successori relinquo, anno 1746, 3ia Aprilis.

[3]) Erkundigungsbücher von 1550 im Provinzial-Archiv zu Düsseldorf.

Hermann Boltz, von Gilverath.

Adolph Wirsingh.

Emmerich Textorius, von 1613 ab, war aus dem Grevenbroicher Wilhelmiten-Kloster. Ueber denselben sagen zwei Visitations-Protokolle des Dekan Crays nicht viel Gutes. Später muß er sich wohl gebessert haben, da die benachbarten Confratres mit ihm in freundschaftlichem Verkehr standen.

Gottfried Widdigh, hat von 1640—1643 die Pfarre administrirt und wurde dann Pastor in Jüchen.

Johannes Wagener, von 1643—1654. „Er macht im Sendbuche die Bemerkung, „vor meiner Zeit undt zu meiner Zeit hat der Herr Landtdechandt zu Berchem Krafft gned. fürstl. befelch in allen pfarreien die Register der Kirche, vicareyn, pastoreyn, Bruderschaffts, Armen, et cet. schrifftlich sich geben und nach Düsseldorf zu senden anbefolhen. Si ergo rixae oriantur, eant Dusseldorpium." Wagener „tadelt, daß Scheffen und Vorsteher in processionibus den andern Eingesessenen mehrmals Bier zum Besten geben, item den Knaben und Mägdelein, so in Processionen etwas tragen, bier oder weck geben, bittet, da im Hessisch-Weimarischen Kriege Dorf und Pastorat 1642 verbrannt, daß die Pastorat wieder erbaut werden möge."

Mathias Stockem, von 1654—1714. Die Nachwehen des 30-jährigen Krieges müssen lange gedauert haben, denn noch 1691 und 1693 wurde dem Gerhard Ratingen und Herrn Pastor Vollmacht gegeben, „das kirchen- und armenkistlein zu verbergen nach ihrem besten, auff gefahr des gantzen Kirspels."

Bereits 1688 beklagte sich Pastor Stockem als Kirchen- und Armenmeister, „seines gesichts halber, daß er nit bequem sey, daß gelt zu erkennen, zu empfangen oder außzugeben;" es wurde ihm deshalb der Vicarius beigegeben.

1701 am 13. März verlangt er, „daß wegen seines hohen Alters in daß 90. jahr und wegen seines vergänglichen gesicht und verabgegangenem memoriam undt Kräfften, deßwegen ihm unmöglich, wie in seiner jugendt geschehn, zu thun, man auf dem Send ordiniren wolle, daß die sehr baufällige Kirch entlich ein Mal reparirt werde."

Pastor Stockem starb am 17. August 1714 im Beisein des Pater-Priors Neessen von Wickrath und des Pater Cyriakus, dortigen Procurators, vorher gestärkt mit den hh. Sterbesacramenten, im hohen Alter von 103 Jahren, dem 67. seines Priesterthums und dem 60. seines Pfarramtes in Neukirchen. Auf seinem Grabsteine, der im Innern der Kirche, in die Thurmmauer eingesetzt ist, liest man: „Anno 1714 den 17. August starb der Ehrwürdige Herr Mathias Stockem Geburdig auß

Tockem im Herzogthum Luxemburg, Hie zu Neukirchen 60 Jahr gewesener Pastor, Priesterthums 67, seines Alters hundert und drei Jahr. Requiescat in pace!" Von 1706—1714 war Nicolaus Theinertz, Landsmann Stockens, Vicecuratus.

Mathias Pesch, aus Viersen, von 1714—1728, notarius apostolicus, drang auf gründliche Reparatur der Kirche und sorgte eifrig für Paramente; er lag, wie sein Vorgänger, vor dem hohen Altare begraben. Der Grabstein ward beim Abbruch der alten Kirche 1869 leider zerschlagen und zur Fundamentirung verwendet.

Laurentius Siepen war ein Jahr Verwalter.

Adolph Peter Daniel Custodis, von 1729—1761, stammte aus einer angesehenen, gut katholischen Familie aus Stetternich. Bonus pastor, vir plenus pastoralis zeli, sagt Zephenius. Sein Wahlspruch war: „Possum omnia in illo, qui me confortat." Derselbe war eifrigst bemüht, das religiöse Leben zu heben und Zucht und Ordnung aufrecht zu erhalten; er drang auf fleißigen Schulbesuch: „die Armen sollen ihre Kinder in die schule schicken, oder von den armen rhenten nit genießen. Die Eltern sowohl im Kirspel, als auch inwendige sollen bei straff acht pfund wachß ihre Kinder nicht bey Calvinischen schulmeister in die schul schicken, noch auch in hiesiger schuhl dero Bücher gelitten werden" 1744. Er hielt strenge auf die Betheiligung am Religionsunterrichte; „allen Eltern, absönderlich im Kirspel, wird bey straff des Ausbleibens ihrer Kinder, eineß viertel pfundß wachß jedesmahl zu geben, anbefohlen, daß sie ihre Kinder fleißig zur christlichen lehr deß sonntags schicken," . . . und hernachen auf den Wiedenhoff zum Pastoren, umb noch aparte examinirt zu werden." Diese Ermahnung an die Eltern wiederholt sich fast jährlich. Custodis überwachte den Empfang der Ostercommunion. „Jeder Hausvater soll die Communionbrieflein von seiner Familie und Hausgenossen einsammeln und dem Pastoren einliefern; der sein brieflein nit einbringt, soll mit ein halb pfund wachß gestrafft werden"; er bestrafte die Unzüchtigen: „wan ein unehlich Kind zur welt gebohren, solle zur straff die Mutter an die Kirch wenigstens zwei pfund, der Vatter drey pfund wachs neben der gebührenden straff geben;" ermunterte die Pfarrgenossen zur Begleitung des Venerabile beim Versehen der Kranken: „die Kirche hat 200 täg ablas verliehen denen, welche mit einer leucht erscheinen und das hochwürdige Gut helfen begleiten, welche aber ohne leucht und wiederumb zurück nach der Kirch daß allerheiligste Sacrament begleiten, verdienen 100 täg ablas; solle darum Keiner diese gnadenschätz vernachläßigen. Es scheint, Viele schämen sich wegen der Calviner, das sie im tag mit einer Leuchte kommen; aber der Herr sagt, der sich meiner schämbt bey den Menschen, dessen wird sich auch mein himmlischer

Vatter schämen. Diese eitle Furcht muß forthin abgestellt seyn." Custodis bekennt seine strenge, echt katholische Gesinnung folgendermaßen in registro copulatorum: „anno 1759, 2. Febr. Winandus Scherges, acatholicus ex Muhlefart, et Anna Maria Massen, catholica ex Weflinghoven, quae duxit hic famulatum (Proles educantur iuxta contractum politicum inter principes Brandenburgicum et Palatinum conclusum, non approbamus sed pro dolor! talia coniugia permittere nolentes volentes debemus), a praedicante in Odenkirchen copulati sunt. Er ließ um Pfingsten Augustiner aus Frauweiler und um Allerheiligen Dominicaner aus Aachen zur Aushülfe kommen und jährlichs von Palmsonntag bis Ostern eine Art Mission durch einen Carmeliter aus Aachen und zwei Franciscaner aus Neuß abhalten. Während seiner Pastoration fanden viele Uebertritte zur katholischen Kirche Statt.

Endlich starb Custodis, pie placideque in Domino, am 9. Februar 1761, seines Alters im 62. Jahre, 32 Pastor zelosissimus in Neukirchen. Derselbe hat viel Schriftliches hinterlassen, unter Anderm ein Monitorium ad D. successorem, versibus germanicis comprehensum, anno Domini 1756, 30xbris, woraus ich nur folgende Verse hervorhebe:

„In Baurensach misch dich nicht ein,
Wenn du wilst in frieden seyn,
Kirchen freyheit schütz wie'n Maur
Wenn drein dir fallet der Baur.

Bei sie gemein dich nicht wolst machen,
Damit nit deiner spotten, lachen,
Halt respect, authorität,
Vom morgen früh bis abend späth.

Sey wohl gemuth, hab' gut courage,
Ernsthafft und kein banger Haaße,
Thu fein, was dein Amt bringt mit,
Und störe dich an Keinen nit."

Petrus Josephus Schlömer, von 1761—1810. Die entfernt wohnenden Katholiken schienen sich kein Gewissen daraus zu machen, ihre Kinder in die ihnen zunächst gelegenen protestantischen Schulen zu schicken. Sie wurden 1764 in Kirchenstrafe von vier Pfund Wachs genommen. Besondere Notizen von und über Pastor Schlömer sind nicht vorhanden. Der Todtenzettel sagt: „Sein Wandel war untadelhaft, rein seine Sitten, angenehm und unterrichtend sein Umgang. Er war, was der Apostel von einem Bischofe forderte, uneigennützig, gastfrei und noch in hohem Alter fröhlicher Gesellschafter im Cirkel seiner Freunde, ein Hirt und Muster seiner Pfarrkinder, Wohlthäter der Armen, Freund der Jugend."

Pastor Schlömer robustus venator coram Domino fuisse dicitur, in campis quaerens lepores, in verbis lepores. Er starb am 12. September 1810, 82 Jahre alt, im 51. Jahre seiner Pastoration in Neukirchen. Er war gebürtig aus Hambach bei Jülich, Neffe von Custodis. Sein Andenken lebt noch im Munde des Volkes.

Während der Krankheit Schlömer's wurde der Vicar Johann Lingens in Königshoven als Vicepastor berufen, 1810—1811.

Johann Gerhard Andreas Franz Degive, aus Aachen, von 1811—1820, wo er nach Güsten, Dekanat Jülich, versetzt wurde. Er war in den Orden der Minoriten getreten und hatte 1797 die Priesterweihe empfangen. Stets schwächlicher Gesundheit, starb er am 13. April 1831, 57 Jahre alt. Einige Jahre unterhielt er ein Lehrinstitut, aus welchem mehrere Priester hervorgingen.

Caspar Anton Mathias Nonnenmühlen, von 1820—1872. 1793 in München-Gladbach geboren, wurde er 1816 Priester, Vicar in Conzen, dann in Wickrath, darnach in Friesheim und 1820 Pfarrer in Neukirchen. Scrupulöser Natur, beschäftigte er sich Stunden lang mit seinem Brevier. Er verstand es auch nicht, für den Gottesdienst und kirchliche Zwecke zu begeistern. Als ihn nun noch große körperliche Schwäche überfallen, mußte er die priesterlichen Functionen ganz einstellen. An Vicar Küpper hatte er einen treuen Gehülfen, besonders zur Zeit des Kirchenbaues [1]). Nonnenmühlen starb, vom Schlage gerührt, am 24. November 1872, im 82. Jahre seines Alters.

Martin Köllen, geboren 1833 zu Liessem, Pfarre Oberbachem, Priester 1858, als Kaplan in Deutz am 10. December 1872 zum Pfarrer in Hochneukirch ernannt. Derselbe hat die im Rohbaue fertige Kirche mit dem nothwendigen Mobilar, Paramenten und Bildwerk versehen, größtentheils durch Sammlung freiwilliger Liebesgaben.

Vicariestelle.

Im Jahre 1600 wurde das Vicariehaus verkauft. In Folge dessen mußte der Vicar fast 200 Jahre mit einer Miethwohnung sich begnügen. Vicar Michael Krahe schenkte 1755 sein „klein Häußgen mit anschießendem plätzgen zur Vicarien". Diese Wohnung wurde Pannenhäuschen genannt, weil sie früher wie die andern Häuser mit Pfannen gedeckt war. 1815 wurde das Pannenhäuschen abgebrochen und an derselben Stelle die jetzige Vicarie erbaut. Das Vicariegut wurde mit dem Stiftungsgute der Kapelle zu Holz von den Franzosen irrthümlich eingezogen und verkauft, dieses für 477 Thaler, jenes, das Land, für 897 Thaler

[1]) Siehe Näheres unter Vicare.

und die Erbpacht für 587 Thaler. Ein Fünftel des Kaufpreises zogen die Franzosen ein, vier Fünftel die preußische Regierung. Erklärbar ist jenes Verfahren nur durch das hohe Alter des Pastors Schlömer, der, achtzig Jahre zählend, nicht mehr im Stande war, die Rechte der Kirche zu vertheidigen. In den Bittgesuchen des Kirchenvorstandes von 1827 und 1836 an Seine Majestät den König, worin das, was der Staat eingezogen, reclamirt wurde, heißt es: „Unsere arme Landgemeinde war nach dem Tode des Pastors Schlömer so unglücklich, daß ihr Pfarrer Degive vielfach kränkelte und wenig Energie zeigte und die betreffenden Papiere unter seinen eigenen mitnahm, die er erst zurücksandte, als es zu spät war, und daß ihr Kirchenvorstand zwar aus rechtlichen, aber ganz unkundigen Männern bestand." Die Antwort des Ministers, datirt vom 22. August 1837, lautete abschlägig. So gingen also verloren für die Kapelle zu Holz acht Morgen Land, für die Vicarie sechs Morgen Land und zwölf Malter Roggen Erbpacht.

Der Vicar hatte an den Dinstagen, Samstagen und Sonn- und Feiertagen Messe zu lesen, bei letztern zu katechisiren und dem Chordienste beizuwohnen, auch Unterricht in der lateinischen Schule zu ertheilen.

Das Sendprotokoll von 1770 sagt: „Die Gemeinde hat von undenklichen Jahren her die Vicarie allhier zu vergeben dergestalten, daß nach altem Recht die nachbar Kinder den Vorzug haben, wenn solche nicht vorhanden sind, sollen die auswendigen zu der Wahl admittirt werden."

Folgen nun die bekannten Vicare:

Christian Vingermann, vor 1582.

Andreas Veuster, 1582.

Reinerus Beck, 1625.

Gottfried Widdigh, 1643—1653.

Mathias Stockem, 1653—1655.

Johann Schorn, aus Wickrath, 1655—1658.

Aegidius Wirtz, resignirte den 17. Juni 1661.

Mathias Schaden, resignirte den 10. September 1661.

Petrus Siegen, 1661—1663.

Johannes Adam Victoris, 1663—1688.

Petrus Abels, 1688—1692.

Michael Abels, aus Hackhausen, wurde 1706 Pastor in Otzenrath.

Nicolaus Theinertz, 1706—1714, wurde Pastor in Wanlo.

Michael Krahe, aus Neukirchen, von 1715—1755, vermachte sein Haus zur Vicarie.

Johann Heinrich Schieffer, aus Scheulenhof, von 1755—1774, wurde Pastor in Merzenich.

Deservitor war einige Zeit Hermann Arnold Weiffen.

Johann Wilhelm Schieffer, auch aus Scheulenhof, von 1774 bis 1808, wurde Pastor in Neukleusheim, war vor 1774 Beneficiat in Deckhoven.

Johannes Klever, von 1808—1824. Er war aus dem Kloster Welchenberg und setzte auch als Vicar das schlichte Leben eines Ordensmannes fort.

Heinrich Frieten, bis 1826, das letzte Neukirchener Pfarrkind, das in seinem Geburtsorte Vicar wurde; starb 1870 als Pastor von Kaarst.

Peter Anton Peters, 1826—1841, starb als Pastor von Kirchberg 1862.

Friedrich Meyer, 1841—1849, ein Oldenburger, trat im Sturmjahre 1848 kühn und muthig auf, wodurch er großes Unheil verhinderte; er ist in America gestorben.

Johann Franz Lawaczeck, von 1849—1851.

Hubert Weishaupt, 1851—1853. Er wurde zunächst zum Caplan an St. Maria in der Kupfergasse zu Köln, darauf zum ersten Pfarrer der neuerrichteten Pfarrei Nippes ernannt und ist nun seit 1868 Pfarrer in Widdersdorf, zugleich Dechant des Dekanates Lövenich.

Anton Clemens Hubert von Orsbach, 1853—1854.

Johann Goar Haag, 1854—1857, nach Dransdorf bei Bonn versetzt, wo er am 14. Mai 1880 starb.

Hubert Vervier, 1857—1859, als Vicar nach Hoengen versetzt, starb 1861.

Heinrich Kappes, von 1859 bis 1861. Seit 1868 Pfarrer in Reuland im Dekanate St. Vith.

Leo Küpper, von 1861—1872, hatte eine äußerst schwierige Stellung, sowohl wegen Altersschwäche des Pfarrers Nonnenmühlen, als auch wegen des Kirchenbaues. Er starb als Pfarrer von Büllingen im Dekanate Malmedy am 22. September 1876.

Es folgte Peter Fuchs, von 1872—1881. Mehrere Jahre kränkelnd, hatte er im Sommer 1881 Genesung im Bade Lippspringe gesucht. Dort kaum angekommen, überfiel ihn ein Blutsturz, der ihn am 18. Juni 1881 dahinraffte, erst 36 Jahre alt. Er fand, wie er gewünscht, seine Ruhestätte in Hochneukirch.

Nach dem liber familiarum von Pastor Custodis gehörten 1755 zur Pfarre Hochneukirch: Neukirchen, Kamphausen, Warth, Dürselen, Scheulenhof, Weihe, Hoppershoven, Flassenrath, Bräms, Rubershof, Bontenbroich, Bissemerhof, Mürmelen, Kelzenberg, Schade, Hühnerhof, Hackhausen, Scheulenhof in Priesterath, Stolzenberg und ehedem die lange Straße in Garzweiler.

Gegenwärtig gehören dazu die Ortschaften: Hochneukirch, Dürselen, Hackhausen, Holz und Kamphausen. Dürselen und Kamphausen kommen vor in der Urkunde des Gerlach von Milendonk vom Jahre 1274, worin er dieselben dem Erzbischofe Engelbert von Köln verkauft. Dürselen heißt dort: Durstdale, Mürmelen, Morsazen [1]).

Von Holz war schon die Rede. 1249 auf Mariä Geburt läßt Diedrich von Milendonk im Einverständnisse mit seiner Gemahlin Hedwig eine Urkunde ausstellen, worin er meldet, daß Ungram von Budeke gewisse zu Holz gelegene Güter Gott und seiner h. Mutter zu Ehren dem Deutschen Hause geschenkt habe [2]). Bei der ausgedehnten Pfarre war es den Geistlichen gestattet, die Kranken zu Pferde zu versehen. „Es soll in Kirchspel Neukirchen bey häßlichem Wetter und übel Weg dem Herrn Pastoren und Cüstern ein pferd zu den Kranken geschickt werden aus höchst gnädigstern befelch Ihro Durchlaucht des Ertzbischofen." 1740.

Die adeligen Geschlechter, welche im 17. und 18. Jahrhundert in Neukirchen lebten, die von Siegen, von der Arck, von Heyden, von Behr, von Breidenbach, von Hertmanni, von Embaven, von der Helm sind fast alle ausgestorben.

Küsterstelle.

Nach altem Herkommen war es ein Recht des Pfarrers und der ganzen Gemeinde, wie einen zeitlichen Vicarium, so auch den Küster zu setzen. Wenn auf dem Send zur Bestreitung kirchlicher Bedürfnisse eine Steuerumlage festgesetzt war, so mußte der Küster diese Steuer „einbühren" und zwar mit dem Kirchenschlüssel und wo nöthig pfänden. „Doch soll er diese Execution erst nach dreimaliger Anzeigung der Kirchenschlüssel vornehmen."

Bis 1869 hatte der Küster eine Dienstwohnung. Baupflichtig waren die Katholiken und Protestanten. Wegen des Kirchenbaues mußte die alte Küsterei, die unter Pastor Stockem errichtet worden, abgebrochen werden.

An Küsterfonds sind vorhanden ca. 700 Mark.

Als Küster kommen vor: Petrus Poestgens 1637. Pitter Hendrichs 1661. Henricus Hendrichs 1683. Pitter Heinrichs 1690. Willem Donpers 1702. Adamus Lüpges 1714—1721. Johannes Wolfgang Schiffers 1721—1758. Joseph Beck 1779—1833. Georg Pelzer 1834 bis 1857. Johann Heinrich Pelzer.

Es verdient noch der Erwähnung, daß um die Hälfte des vorigen Jahrhunderts sich Eremiten in Neukirchen niedergelassen hatten. Sie

---

[1]) Lac. II 387. — [2]) Hennes, Codex Theuton. II 83.

bewohnten eine nicht weit von der Kirche auf Holz zu gelegene ärmliche Wohnung, jetzt noch vom Volke Eremitage genannt. Einer derselben, Michael Janſen, ſchloß ſich 1757 dem Eremiten in Neuenhoven an.

Schul- und Armenweſen.

Wenn auch in alter Zeit kein Schulzwang beſtand, ſo ſagen doch die Sendprotokolle, daß in Neukirchen auf den Schulunterricht kein geringer Werth gelegt wurde. In den Protokollen der Kirchen- und Schulviſitation im Herzogthum Jülich von den Jahren 1559 und 1560 heißt es von Neukirchen im Amte Grevenbroich: der Küſter hält die Schule. Wie Paſtor Cuſtodis (1729—1761) auf fleißigen Schulbeſuch drang, haben wir ſchon geſehen.

1748 heißt es wörtlich: „alle Eltern wird bey ſtraff der außbleibenden Kinder eines viertel pfund wachß Jedesmahl zu geben anbefohlen, daß ſie ihre Kinder fleißig zur chriſtlichen lehr ſchicken, item zur ſchul, und wenn dieſes nicht helffen will, ſollen die Eltern bey weltlicher Obrigkeit darüber angeklagt werden und Ihrer Churfürſtlichen Durchlaucht in die Brüchten verfallen ſein.“ Damals war ſogar eine lateiniſche Schule in Neukirchen, worin auch die Vicare Unterricht zu ertheilen hatten.

Bis zum Jahre 1822 war das Amt des Lehrers mehrentheils mit dem des Küſters verbunden. Sämmtliche ſchulpflichtige Kinder, katholiſche, proteſtantiſche und jüdiſche, beſuchten bis 1841 dieſelbe einklaſſige gemiſchte Schule in Hochneukirch. Nun beſtehen in Holz ſeit 1861 eine einklaſſige und in Hochneukirch zwei zweiklaſſige katholiſche Schulen.

Für das kirchliche Armenweſen iſt in der mit irdiſchen Glücksgütern wenig geſegneten katholiſchen Gemeinde Hochneukirch gut geſorgt. Daſſelbe beſteht: 1. in Capitalien 7420 Mark, 2. in Grundbeſitz $2^1/_4$ Morgen, 3. in Liebesgaben 280 Mark, die bei gewiſſen Anniverſarien an die Anweſenden vertheilt werden, und 4. in einem Capitale von 2370 Mark, deren Zinſen der Paſtor gemäß der Beſtimmung der Stifterin Carolina von Breidenbach nach Gutdünken vertheilt. Der Reinertrag von dem ad 2 genannten Grundbeſitz dient auch, nach Abzug der für Abhaltung eines Jahrgedächtniſſes für Jacob Meps feſtgeſetzten Gebühren, zum Beſten der Armen.

Perſonen geiſtlichen Standes aus Hochneukirch.

Michael Abels, aus Hackhauſen, war bis 1706 Vicar.
Michael Krahe, von 1715—1755 Vicar.
Johann Schieffer, aus dem Scheulenhof, Vicar in Gieſenkirchen.
Goswin Schieffer, ſein Bruder, Paſtor in Rheydt.

Johann Heinrich Schieffer, aus dem Scheulenhof, von 1755 bis 1774 Vicar, dann Pastor in Merzenich.

Johann Wilhelm Schieffer, aus demselben Hofe, war 1744 Beneficiat in Deckhoven und Vicar in Hochneukirch bis 1801.

Heinrich Frieten, bis 1826 Vicar, starb als Pastor in Kaarst.

Johann Peter Thomassen, starb als Vicar in Hardt bei M.-Gladbach 1843.

Peter Leonard Hubert Corsten, trat 1856 als Laienbruder in den Lazaristenorden, folgte 1875 den Patres in die Verbannung und starb 1877 in Rio de Janeiro am gelben Fieber.

Johann Scheidt, aus Hackhausen, seit 1864 Franciscaner-Schulbruder, wanderte 1876 nach America und lebt nun in Holland.

Maria Eva Scheidt, aus Hackhausen, und Sophia Esser, aus Hochneukirch, sind in den Orden der armen Schwestern vom h. Franciscus eingetreten.

13. Hoisten.

(Größtentheils vom Pfarrer Stein.)

Pfarrort.

Die Pfarre Hoisten bildet den äußersten östlichen Theil der Bürgermeisterei Hülchrath im Kreise Grevenbroich und ist fast wie ein Keil in den Kreis Neuß eingezwängt. Daher bilden die Grenzen im Norden, Osten und Süden Dörfer des Kreises Neuß, während im Westen die Erft sie umfließt.

Die vier Ortschaften Hoisten, Weckhoven, Helpenstein und Speck nebst den dazwischenliegenden Gehöften Rüblinghoven und Neuhöfchen bilden die Pfarre in einem Umkreise von drei Stunden. Nur Eine Hauptstraße, die von Neuß über Rommerskirchen nach Köln führt, berührt einen kleinen Theil der Pfarre. Hoisten ist von Neuß $1\frac{1}{2}$ und von Köln $5\frac{1}{2}$ Stunden entfernt.

Die ganze Pfarrgemeinde zählt gegenwärtig 264 Wohnhäuser, Hoisten 103 mit 486 Seelen, Weckhoven 109 mit 559 Seelen, Helpenstein 32 Häuser mit 185 und Speck, das theilweise zur Pfarre Neukirchen-Hülchrath gehört, 18 Häuser mit 81 Seelen, die beiden Gehöfte mit 10 Seelen. Außer diesen 1321 Katholiken gibt es noch 4 Juden und 1 Akatholiken im Bereiche der Pfarre. Früher gehörte Hoisten zur Christianität Neuß, nunmehr zum Dekanate Grevenbroich[1]).

Pfarrgeschichte.

Der ursprüngliche Name des Pfarrdorfes war Hochsteden. Kirchenbücher, Pachtbriefe, Grabschriften und Anderes sprechen nicht bloß für diese frühere Schreibweise, sondern weisen auch die allmälige Veränderung in Hone — steden, Ho — steden, Ho — sten und Hoi — sten nach. Gewöhnlich wird angenommen, das Dorf Hoisten bewahre den Namen des alten Schlosses Hostaden; dort habe dasselbe gestanden. — So Brewer

---

[1]) Dumont, Descriptio, 12. 46.

in der Vaterländischen Chronik Jahrgang 1825, S. 363 u. flgde., Jahrgang 1826, S. 226 und 689 u. flgde. und Lacomblet [1]).

Andere, wie Cardauns in „Konrad von Hostaden", sind anderer Meinung; nach ihnen hat das neue Schloß Hochsteden bei dem alten in der Nähe von Frimmersdorf gestanden [2]). 1369 verkauft Arnold, Herr zu Blankenheim, seinen Antheil an der Herrlichkeit Helpenstein, Hoesteden und Grimlinghausen dem Vogte Gumprecht zu Köln [3]). Wahrscheinlich ist dieser Verkauf nicht perfect geworden, denn 1415 erwirbt der Herzog von Jülich Hoesteden von Blankenheim. Auffallend erscheint es, daß, während das Dorf mit dem ehemaligen Hoistener Hofe zum Herzogthum Jülich gehörte, die umliegenden Ländereien mit Weckhoven, Helpenstein und halb Speck unter Kölner Jurisdiction standen. Diese unterstanden dem Amte Hülchrath, jene dem Amte Grevenbroich. Die Hoistener mußten sich der Mühlen in Grevenbroich bedienen, welches viele Unzuträglichkeiten, Zeitverlust und andere Nachtheile verursachte. Auf Verwendung des Pfarrers Dors beim Landesfürsten wurde der Mühlenzwang aufgehoben. Als des Letztern Sohn denselben wieder einführen zu müssen angezeigt hielt, wandte sich Dors auch an ihn in der Ueberzeugung, daß der Sohn nicht bloß den edeln Namen des Vaters, sondern auch sein edeles Herz geerbt habe. Der Mühlenzwang war und blieb nun aufgehoben. Größer war das Elend, was die Kriegsunruhen besonders wegen der Nähe von Neuß brachten. Die elfmonatliche Belagerung dieser Stadt durch den Herzog Karl von Burgund, 1474—1475, der Truchsessische, der dreißigjährige Krieg, der Jülich-Clevische Erbfolgestreit u. s. w. häuften Unglück auf Unglück [4]). Wurden doch einmal an einem Tage des Jahres 1660 „80 Reiter zu perdt" hier einquartiert. Die Bewohner flüchteten in die Gebüsche und gaben Alles preis. Die Soldaten selbst trugen Mitleid mit den armen Leuten und wünschten, daß der Pastor um Verlegung der Truppen petitionire. Letzteres geschah denn auch. Sie wurden nach Grimlinghausen commandirt. Aehnliche Fälle großer Bedrückung, Plünderung und Brandschatzung wiederholten sich bei allen neuen Unruhen bis in die französische Zeit hinein. Die Hoistener mußten immer mehr verarmen und den Muth für eine bessere Zukunft verlieren. Zum Glück konnten reformatorische Bestrebungen bei den meist seeleneifrigen Pastoren in Hoisten nicht Platz greifen..

---

[1]) Lac. II 504. — [2]) Siehe, was unter Frimmersdorf darüber gesagt ist. — [3]) Lac. III 598.

[4]) Vergleiche, was über die spanischen Ueberfälle 1579 und 1580 bei Neuenhausen gesagt ist.

Pfarrkirche.

Im liber valoris bei Binterim wird Hoisten bereits im 14. Jahrhundert als Pfarre verzeichnet. Unter dem Drucke der ärmlichen Verhältnisse litt selbstredend auch die Kirche. Sie war klein, in Tuffsteinen gebaut, dem h. Petrus geweiht. Der Patron, der Herzog von Jülich-Cleve-Berg, erinnerte sich nur selten und im äußersten Nothfalle seiner Pflicht; er mußte immer in einer „hochflehentlichen Pitt" daran gemahnt werden. Vor Jahren hatte man in der Kirche Nöthen „bei unser lieben frawen Broderschafft" 40 Reichsthaler geliehen und dafür zwei Morgen Land versetzt. Nun war aber auch die verfallene Kirchenmauer zu erneuern, der Thurm und das gesammte Holzwerk in einem sehr baufälligen Zustande. Es mußte neuerdings Geld aufgenommen werden, welches der „erbare und fromme Dederich Essers" gegen vier Morgen Land vorgeschossen. Bei dem „gestrengen Bernardten von Vellbruck, dem gepietenden Herrn Amtmann zu Grevenbroich", wurden die Ziegelsteine gekauft und der Durchlauchtigste Fürst und Herr gebeten, den Thurm wegen des großen Zehnten repariren zu lassen. So war also um das Jahr 1630 für das Kirchengebäude bestens gesorgt, aber nach 30 Jahren stellte sich das Bedürfniß einer Erweiterung heraus. Man baute ein Seitenschiff. Für die innere Ausstattung der Kirche sorgten größtentheils die Jünglinge und Jungfrauen, die zwei Mal im Jahre Josephs- und Katharina-Tag mit Singen terminirten. Den Ertrag verwendete der Pastor zu irgend einem kirchlichen Zwecke. So hatten im Jahre 1667 die Jünglinge sechszehn Reichsthaler gesammelt und dafür eine neue Fahne angeschafft, die Jungfrauen vierzehn Reichsthaler zu einer neuen Krone für die Mutter Gottes. War nun sonach das Nöthige beschafft, so wollte das Unglück, daß eine der beiden Glocken zersprang, und zwar die größere. Die kleinere, welche noch vorhanden ist, trägt die Umschrift:

„Sand Peter heißen ich,
In die ehr Gotz lüden ich,
Den Düvel verdriewen ich,
Reynart von Nuys goys mych."

Anno 1510[1]); folgen dann räthselhafte Buchstaben.

Unter Verwendung des alten Metalles kaufte man noch beim Herrn Pastor Andreas Müller zu Hackenbroich für 32 Reichsthaler Glockenstoff. Der Guß ward den Gebrüdern Hellings in Köln übertragen. Am 20. Juni 1669 war die Glocke fertig. Sie hat die In-

[1]) Nicht genau leserlich. 1523 kommt von demselben Meister eine Glocke in Ratingen vor. Vergl. Beiträge zur Glockenkunde von Boeckeler, 60.

schrift: „Conflata et benedicta in honorem divae virginis et Pauli apostoli sub R. D. Paulo Reullen, pastore.“ Die Weihe wurde unter großer Feierlichkeit in Gegenwart der beiden Vögte vom Canonicus und Siegelbewahrer in Neuß, Otto Alberti, vorgenommen. Der Meister Heinrich Bock besorgte das Aufhängen in den Thurm. Dort hingen sie nun friedlich bei einander, aber unter ihnen und um sie herum sah es traurig aus. Das Dach der Kirche war so schadhaft, daß es den Regen durchließ; es fehlte noch der Belag im Seitenschiffe und in der Sacristei, die Thurmuhr stand still, sogar das ewige Licht vor dem Tabernakel war erloschen. Letzteres hatte Pfalzgraf Johann Wilhelm durch den Pastor von Hoisten vernommen und sofort bewilligt, daß dem allerhöchsten und heiligsten Frohnleichnam zu Ehren jährlichs fünfzehn Reichsthaler aus der Grevenbroicher Kellerei zu besagtem Zwecke, „für oel und lemmet“, wie es in der Urkunde heißt, ausgezahlt wurden.

Auch der Pastor Bellen erwies sich als Wohlthäter seiner armen Kirche, indem er dieselbe zur Universalerbin einsetzte. Leider betrug die ganze Erbschaft nur 162 Reichsthaler; jedoch wurden damit die nöthigsten Bedürfnisse bestritten und die Ersparnisse so sorgfältig angelegt, daß sie nach hundert Jahren als Hauptfonds zum Baue der jetzigen Kirche dienten. Weil die alte Kirche überall aus den Fugen wich, so hatte der Pastor Pfennings 300000 Steine bei den Gräfinnen von der Horst in Norf gekauft, aber ein Hauptfactor beim Neubaue, der Churfürst Karl Theodor von der Pfalz, zeigte sich schwierig. 1784 wollte er neuerdings von seinen „Lieben und Getreuen“ in Grevenbroich wissen, ob zu Hoisten ein neuer Kirchenbau absolut nöthig und von welcher Beschaffenheit der Cameral-Zehnte daselbst sei. Er schickte auch seinen Hofbaumeister zur Revision, dem die Kirche dafür 28 Reichsthaler zwei Stüber zahlen mußte. Endlich sah man nach einigen Jahren ein, daß der Bau sich nicht länger verschieben ließe. Es fanden sich dazu verwendbar 5630 Reichsthaler, die Hofkammer als stärkste Inhaberin des Zehnten mußte 1256 Reichsthaler beitragen. So erhob sich denn mit Gottes Hülfe 1788 die jetzige Kirche, zwar ohne besonders charakteristischen Stil, aber anständig und dauerhaft. Die Orgel stammt aus dem Dome zu Köln und wurde 1807 aufgestellt. Die Benediction der Kirche nahm der Abt vom Kloster Kamp, Bernard Wiegels, unter Anrufung des Apostelfürsten Petrus als Patron vor.

Die Altäre sind zu Ehren der h. Familie Jesus, Maria, Joseph geweiht.

Unter dem 12. Mai 1797 wurde die Kirche mit einem vollkommenen Ablasse für das Fest ihres Patrones und für einen andern Festtag des Jahres versehen. Dieser wurde zuerst auf St. Mathias, später auf

St. Agatha verlegt, letzteres aus dem Grunde, weil die Kirche das Glück hatte, durch Vermittelung des Pastors Kreitz aus dem ehemaligen Kloster Camp eine Reliquie der h. Jungfrau und Martyrin Agatha zu erhalten. Dieselbe wird alljährlich vom 5. bis 12. Februar zur Verehrung ausgestellt.

Außer den kirchlich angeordneten Processionen und Bittgängen gab es in alter Zeit noch vier: Feria secunda post vocem Iucunditatis fit processio in Grymlichusen, tertia feria in Eppenkoven et Holzem, feria secunda post festum pentecostes fit processio in Nussia, tertia feria post Petronillae fit processio in Grumilekusen. 1714 zog die erste Procession nach Kevelaer unter Begleitung eines Geistlichen, eine später eingeführte nach Gohr zur Verehrung der h. Odilia. Eine andere, welche durch die ganze Pfarre zog zum Danke gegen Gott für die Abwendung der epidemisch aufgetretenen Ruhr, mußte seit ein paar Jahren, weil nicht althergebracht, unterbleiben.

Bruderschaften.

Von der alten Lieben-Frauen-Bruderschaft war schon die Rede. Sie hatte den schönen Zweck, für die christliche Beerdigung eines verstorbenen Mitgliedes zu sorgen und das h. Meßopfer für dessen Seelenruhe halten zu lassen. Bis zur französischen Zeit hat dieselbe bestanden. Ihr Grundvermögen, ungefähr zwölf Morgen Land, fiel an die Pfarrkirche, welche dafür die Verpflichtung übernahm, für die verstorbenen Mitglieder quartaliter ein Seelenamt zu halten. Heute bestehen die Bruderschaften von Jesus, Maria, Joseph und zur Verehrung des h. Erzengels Michael.

Pastor Dors war der erste, welcher 1667 ein Jahrgedächtniß stiftete und zu dem Zwecke fünf Reichsthaler vermachte. Gegenwärtig sind der Jahresmessen 62 und der Segensmessen 23 gestiftet, außerdem viele Lesemessen.

Bis zum Jahre 1846 war der Begräbnißplatz um die Kirche; von da ab mußte er verlegt werden. Den alten Kirchhof schmückt ein schönes Kreuz, von der Familie des seligen Pastors Ruland geschenkt. Dasselbe dient als Stations- und Missionskreuz und wird von den Gläubigen sehr verehrt. Die übrigen hin und wieder vorfindlichen Kreuze sind ländlich und ohne historische oder künstlerische Bedeutung.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus, neben der Kirche gelegen, ist an der Stelle des frühern baulos gewordenen errichtet. 1830 sagt die Regierung wegen des Neubaues: Seit zehn Jahren ist unsererseits die Erbauung eines

neuen Pfarrhauses betrieben worden, allein die Gemeinde, eine der ärmsten des Kreises, hat sich so sehr dagegen gesträubt, der Bürgermeister und Landrath ihre Anträge um Fristbewilligung so dringend unterstützt und der Kirchenvorstand unsere Absicht so wenig erkannt und aufgefaßt, daß wir den Bitten um Ausstand mehrmals haben nachgeben müssen. Wir werden Veranlassung nehmen, das Zweckdienliche zu verfügen, möchten aber nicht wünschen, daß Eure Erzbischöfliche Gnaden den jetzigen Pfarrer wegnehmen und Hoisten ohne Seelsorger lassen, weil gerade diese Gemeinde des Seelsorgers so sehr bedarf und wir geneigt sind, durch andere Zwangsmittel dieselbe anzuhalten, daß sie dem Pfarrer im nächsten Frühlinge ein Pfarrhaus erbaue und bis dahin ihm eine anständige Wohnung beschaffe. Noch ein paar Jahre verstrichen und das neue Pfarrhaus stand da.

Die Pfarreinkünfte gibt Pastor Regis 1460 wie folgt an:

Der Fleminkshof gibt alljährlich zehn Zinshühner und ein Zehnthuhn, das Haus von Adolph Boenklaps am Kirchhofe drei Zinshühner und ein Zehnthuhn, 50 Eier und acht Albus. Für das Geld muß der Pastor jeden Freitag das Tenebrae singen. Das Haus von Everard Jeyers beim Wiedenhof gibt vier Albus, drei Zinshühner und ein Zehnthuhn. Das daneben liegende Haus von Meyno Schreyen gibt jährlich zwei Albus und ein Zehnthuhn und dem Kirchenrendanten ein halb Pfund Wachs. Das Haus des Stellmachers Jacob, dem Hause zu Schmitten gegenüber, gibt fünf Albus und ein Zehnthuhn. Das Haus des Johann Nulinks beim Flemminkshof gibt vier Albus, vier Mürcher zwei Zinshühner und ein Zehnthuhn.

1751 ist das Einkommen angegeben aus dem Zehnten von 498 Morgen ca. 300 Reichsthaler, 22 Morgen Land und 3½ Morgen Schlagholz.

Reihenfolge der Pfarrer.

Der erste, der genannt wird, heißt Mathias Keif, von 1408 bis 1434.

Dann folgt ein Unbekannter, wenn nicht der im Lagerbuche angegebene Johannes Bossem der Nachfolger war.

Johannes Regis von Hoyngen, 1439—1486, auch Johannis Koninck genannt. Ihm und seinen Nachkommen schenkt 1481 „umb sonderlicher gunst und Vrintschafft willen die Edele Greifine Eva von Alpen-Linnep und Helpenstein Einen morgen broichs wenig me, gelegen achter der Kirch von Hoisteden".

Johannes Rossemius, 1486—1530.

Johann von Rosell. Die Nachbaren wie der Vogt klagen über „syn gotzlesterisches leben und wandell, wie er vor die Cölnische befehls-

haber zu Hülchraidt in beiweſen des von Nuwenar alſo befunden." Auf die Frage: ob auch die prieſter ſich übell gehalden und den biſchöffen geleiffert ſeindt? ſteht zur Antwort: „ghenen dan der vurß. Johann von Roſell" [1]).

Wahrſcheinlich iſt an ſeine Stelle Merten von Carden an der Moſel gekommen. Von ihm iſt in den Erkundigungsbüchern von 1550 als vicarius die Rede. Er fand den Wyddenhof baufällig. „Die Nachbarn ſyn ſyner lehr, lebens und wandels wail mit Ime zufrieden, iſt eyn franciscaner Münch geweſt, habet dispensatio mutandi habitum" [2]).

Herr Wydderſtein 1562 Paſtor. Merten von Carden bleibt Verwalter: denn ſo heißt es in den Erkundigungsbüchern von 1582: „die Kirch zu Hoiſten hat der gnädige Herr Herzog Johann deß Erenfeſten Thoeſen ſchwager Herrn Wydderſtein ſelig vur XX Jairen gegeben und ſo derſelb verſtorben, hat gemelter Thoeſen die Kyrche dem Offizianten Herrn Merten von Carden bey der bedienung der Kyrchen behandſchafft mit willen des gnedigen Herrn. Thoeſen hat dann auch den Wyddenhof in guten Bau geſtellt und „Herr Merten gibt ſeinem ſoen causa studii jairspenſion zwölf Daler".

Es folgte als Pfarrer Antonius Fabry, 1579—1600.

Matthäus Boſſem, war 1611 eingetreten, wie er 1630 bezeugt.

Johannes Fabritius, von Wanlo, von 1636—1663. Als die Heſſen-Weimarer die Gegend verwüſteten, mußte er flüchten und im Exil leben.

Johannes Otto, ſein Nachfolger, paſtorirte nur drei Jahre.

Heinrich Blaren, von 1652—1663.

Heinrich Dors, auch Durſt genannt. Seiner iſt ſchon gedacht worden.

Paul Reulen, trat 1668 die Pfarre an.

Ludwig Bellen, von 1675—1712.

Michael Goerges, von 1713 bis 1765. Geboren in Bleyalf, Diöceſe Trier, Kaplan in St. Alban in Köln, erhielt im Concurs zu Düſſeldorf die Pfarre Hoiſten. Länger als ein halbes Jahrhundert war er in Wahrheit ein guter Hirt (vere bonus pastor) der ihm anvertrauten Heerde. Einzelne Notizen laſſen ſich aus ſeinem Wandel und Wirken nicht ausheben, dafür war ſein Wiſſen zu umfaſſend, ſeine Thätigkeit zu allſeitig, ſein Seeleneifer zu groß, ſeine Frömmigkeit zu innig, das von Geiſtlichen und Weltlichen in ihn geſetzte Vertrauen zu unbegrenzt. Goerges

[1]) Erkundigungsbücher von 1550 im Provinzial-Archiv zu Düſſeldorf. Die in den Inſtructionen enthaltenen Artikel ſind abgedruckt im Paſtoralblatt der Erzdiöceſe Köln, Jahrgang 14, Nro. 7.

[2]) Erkundigungsbücher von 1550.

hat folgende Schriften verfaßt: 1. Brachium Dei nostri in principe Eugenio. Cantio germanica ob victoriam Caroli VI. de Turcis. Coloniae 1717. 2. Dreistimmige Lerch, d. i. Lieb-, Lob- und Gebetsübungen zu Jesus, Maria, Joseph. Köln, 1719. 3. Richtschnur der Marianischen Schäflein in Verehrung der Mutter Gottes zu Kevelaer. 1741. 4. Gnadenbaum, d. i. wunderwirkende Mutter Gottes in dem gnadenreichen Passauischen Bildniß im adeligen Kloster Maria Bächlein zu Sterkrath, im Herzogthum Cleve [1]).

Nicolaus Goerges, sein Neffe, später Pastor in Neukirchen, war von 1752—1764 der Gehülfe seines Oheims [2]). Derselbe hat ihm auch folgendes Epitaphium, welches sich noch heute in Hoisten befindet, gesetzt.

D. O. M.

eCCe MensVrabILes posItI sVnt DIes

A. R. D. Michaelis Goerges nati in Bleialf, pastoris in Hoisten, Cap. Nuss. Camerarii Can. Parth. Nuss. Commissarius postquam res eccl. mult. auxisset pietatem promovisset bina fundatione XLis devotionis hic et in Bleyalf placide ad patres abiit, non obiit die xbris 23. aetatis 84, sac. 59, pastoralis curae 52 patruo posuit moestissimus nepos Nicolaus Goerges, pastor in Neukirchen. Abi viator et pacem precare.

Der Nachfolger von Goerges war Johann Joseph Tümmler, aus der Pfarre Bleibuir, von 1765—1777, in welchem Jahre er starb, kaum 41 Jahre alt.

1777—1778 war Johann Kamps Deservitor.

1778—1785 Johann Wilhelm Pfennings, aus Düren.

1785—1819 Johann Wilhelm Kreitz, aus Uerdingen, Exjesuit, lebte heiligmäßig und steht bei den ältesten Leuten noch in gesegnetem Andenken.

1819 folgte Johann Heinrich Küpper, aus Neuß, wurde nach einer zehnjährigen Amtsführung nach Grimlinghausen versetzt. Er verband mit tadellosem Wandel, zarter Gewissenhaftigkeit und unermüdlichem Fleiße in Ertheilung des christlichen Unterrichtes Sonderbarkeiten, die nicht geeignet waren, ihm das Zutrauen der Pfarre, im Ganzen genommen, zu gewinnen.

---

[1]) Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, 251.

[2]) Nach ihm Quirinus Zeyen, welcher 1809 am 3. August als Vicar in Bachum bei Frechen starb. „Er war," sagt sein Todtenzettel, „ein Mann von einem sonderbar glücklichen, muntern Geiste, begabt mit einem Talente, das zu Allem geboren zu sein schien, wie er denn auch verschiedene Aemter rühmlichst versehen, als eines Kaplans, Pfarrverwalters, wirklichen Pfarrers, eines Vicars in Bachum und eines öffentlichen Lehrers zu Bonn. Letztes Fach setzte er als Privatlehrer erblindet bis zu seinem Tode fort."

Bernard Kamps, aus Neukirchen-Hülchrath, ernannt am 1. April 1829, wurde bereits am 1. August 1831 als Pfarrer nach Commern abberufen und von da als Pfarrer nach Zülpich befördert, wo er am 29. März 1867 starb.

Arnold Hubert Emonds, aus Wassenberg, trat 1831 sein Amt an, wurde 1845 nach Linn versetzt und starb als Pfarrer von Nievenheim 1857. Größere bauliche Reparaturen an der Kirche, der Neubau einer Küsterwohnung und des Pfarrhauses, die Trennung der Küster- und Lehrerstelle, sowie die Festsetzung einer Begräbnißordnung gereichen ihm zum Verdienst.

Es folgte Hermann Mathias Heggels. Aus Bochum bei Crefeld gebürtig, ward er nach vierjähriger Wirksamkeit nach Bedburdyck befördert.

Sein Nachfolger war Theodor Rings, aus Kelzenberg. Vordem Pfarrer in Berk, Kreis Schleiden, von 1847—1856 in Hoisten, starb er nach kurzer Pastoration in Berrendorf 1858, im 55. Jahre seines Alters, ein eifriger Seelsorger, ein Wohlthäter der Armen und ein Mann von gerader, aufrichtiger Gesinnung und festem Charakter.

Wilhelm Heinrich Ruland, aus Rheinbach. Zelus domus tuae comedit me, ließ sich wohl auf seinen Grabstein setzen; denn in der Ausübung seines Berufes hat er unverdrossen gearbeitet, bis seine ganze Kraft gebrochen war. Er starb zu Bonn in der medicinischen Klinik am 27. Januar 1869.

Nun folgte Anton Joseph Friedrich Stein, aus Bonn, Priester 1854, Vicar zu Schönenberg, zu Wormersdorf, Rector im Bürgerhospital zu Köln, dann Vicar in Birkesdorf, wurde er am 15. April 1869 in's Pfarramt eingeführt.

Vicariestelle.

Das Bedürfniß eines zweiten Priesters für die Pfarrgemeinde Hoisten machte sich weniger fühlbar, so lange der jedesmalige Pfarrer vor seinem Austritt aus dem kräftigen Mannesalter zu einer andern Stelle überging. Ueberfiel ihn aber Kränklichkeit oder nahte er sich dem Greisenalter, dann stellten sich für ihn und die ausgedehnte Pfarre Verlegenheiten ein. Dazu stieg die Seelenzahl von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Der Pfarrer Heggels, ein junger, rüstiger Mann, hatte sich bei einer Epidemie nicht anders zu helfen gewußt, als daß er zu Pferde die Kranken versah. Kein Wunder, wenn schon der hochbetagte Pfarrer Goerges einen Cooperator, Quirin Zeyen, zu sich in's Haus nahm, und der selige Kreitz die Berufung eines

Hausgeistlichen wiederholt in Antrag brachte. Allerdings hatte der zu Grevenbroich verstorbene August Cürten im Jahre 1770 ein Familien-Beneficium errichtet und zu dem Ende 2000 Reichsthaler ausgeworfen, aber abgesehen davon, daß diese Summe von den Franzosen beschlagnahmt und, um 325 Thaler verkürzt, restituirt wurde, war es bei dem sinkenden Geldwerthe nicht möglich, dem Beneficiaten mehr abzuverlangen, als wozu er testamentarisch verpflichtet war. Diese Verpflichtung bestand darin, an allen Sonn- und Feiertagen von Neuß nach Hoisten zu kommen, dort die Frühmesse zu halten und an einem Wochentage in einer beliebigen Kirche für die Stifter zu appliciren. Ein gewisser Keller war der erste und Nolden der letzte Beneficiat. Weil nun onus und munus sich das Gleichgewicht nicht hielten, so hat sich kein Bewerber mehr gemeldet.

Das Beneficium wirft kaum so viel ab, um die darauf ruhenden Verpflichtungen zu erfüllen. So war denn nach den jetzigen Verhältnissen von einer Vicariestiftung nur noch der Name übrig. Da fand sich eine Wohlthäterin, die ein Grundstück zum Baue einer Vicariewohnung schenkte. Jedoch verflossen noch 17 Jahre, bis dieselbe dastand. Die Civilgemeinde nahm das Gehalt von 200 Thalern für sechs Jahre in ihren Etat auf mit der Maßnahme, daß es von da ab der Kirchenkasse zur Last fiele. So konnte denn am 20. September 1869 Karl Causemann, aus Grünewald, Pfarre Wipperfürth, bis dahin Vicar in Dattenfeld, als erster Vicar für Hoisten ernannt werden.

Eingepfarrte Orte.

Helpenstein, hat seinen Namen von dem auf einer künstlichen Anhöhe errichteten Schlosse der Grafen von Helpenstein. Schon 1059 kommt ein Wilhelm von Helpenstein als Propst in Aachen vor. 1311 bis 1344 ist ein anderer Wilhelm von Helpenstein Abt in München-Gladbach. Wilhelm von Jülich, Herr zu Liedberg, schenkt 1276 dem Edelherrn Wilhelm von Helpenstein einen Berg bei der Kirche zu Glehn mit dem Patronate daselbst [1]). 1311 erfolgte ein Schiedsspruch der Grafen von Jülich und Berg zwischen dem Erzbischofe Heinrich von Virneburg und dem Grafen Engelbert von der Mark, wonach dem Gerhard von Helpenstein die Hälfte des gleichnamigen Schlosses wieder eingeräumt werden sollte [2]). Mit demselben Erzbischofe waren die Gebrüder von Helpenstein als Besitzer der Grafschaft Hülchrath 1329 in Fehde gerathen. Zwei derselben wurden dabei gefangen genommen, der dritte getödtet und die Burg zertrümmert. Jene mußten sich unterwerfen und das Versprechen geben, die Burg nicht wieder aufzubauen [3]). 1333

[1]) Lac. II 506. — [2]) Lac. III 81. — [3]) Lac. III 199.

bekennen Wilhelm von Helpenstein und seine Angehörigen, daß sie durch die vielen Fehden mit dem Erzbischofe von Köln ihren Hof Schlich in der Pfarre Glehn dem Kölner Domcapitel zu verkaufen gezwungen gewesen. Doch damit hatten sie noch keine Ruhe. Friedrich von Helpenstein ermordete seinen Bruder Philipp. Darum zog der Erzbischof Friedrich von Saarwerden 1371 vor die Burg, die in etwa wieder erbaut war, und schleifte sie: „van der bruche ind mißdeit wegen, dat die wilne Friedrich synen broider Philipps doit sloich ind ermordde ind auch umb vil andere gewalt ind brüchten willen, die die vurschrevenen gebroidern beide ind yre elderen ind furvaren begangen ind gedaint hatten" [1]).

1387 d. d. Frietstrom (i. e. Zons) des neigsten Sondags na unser frawen Dage assumtio verzichtete Johann Herr zu Lynepe für sich und seine Gattin Aleydis zu Helpenstein und seine Kinder auf das Erbtheil, das auf ihn verfallen sein mochte durch den Tod seiner Schwäger Philipp und Friedrich von Helpenstein, weil diese Herrlichkeit dem Erzstifte ledig geworden [2]).

Rüblinghoven, ist ein sehr alter Ort und kommt schon 793 in der Geschichte vor. Sigewin überträgt dem Priester Ludger einen zur Villa Rotherdingahova gehörigen Kothen mit seiner Wasser- und Waldgerechtigkeit [3]). Rüblinghoven gehörte bis 1437 den Herren von Norprath. 1437 auf Agathatag fiel es durch Theilung an Wilhelm von Bentheim, und Mettel von Norprath.

Speck, gehört zur Hälfte nach Hoisten, und zwar mit den auf der linken Seite des Gilbaches gelegenen Häusern.

Weckhoven, hieß früher Weyenkoven und gehörte bis zum Jahre 1794 unter das Amt Erbrath.

Küsterstelle.

1828 bestand das Einkommen des Küsters, der auch zugleich Lehrer war, in Wohnung und kleinem Garten, 2 1/2 Morgen Land, 1/2 Morgen Wiese, 4 1/8 Malter Sackrenten an Korn, 1/8 Malter Hafer, 30 Korn- und 26 Hafergarben und 52 Broden zu sieben Pfund schwer. Der Küster klagte über das Nichteingehen der Sackrenten und des sogenannten Küsterbrodes. Die Hälfte der angeführten Sackrenten war verloren gegangen, weil sie auf Ländereien hafteten, die den Domainen anheimgefallen und von diesen als mit Lasten nicht beschwert veräußert worden waren. Was das Küster- oder Opferbrod betrifft, so verlangten die Hoistener Beweise der Lieferungspflichtigkeit, indem das Herkommen solche nicht abgebe.

---

[1]) Lac. II 719. — [2]) Lac. III 719. — [3]) Lac. I 2. 3.

Das Schulgeld war damals von acht auf sechszehn Stüber monatlich erhöht worden. Die Kirche sollte nach der Bestimmung der Regierung jenen Ausfall decken, wozu dieselbe aber nicht willens und auch nicht im Stande war.

Die Trennung des Lehramtes vom Küsterdienste ging 1830 vor sich. Für's erste wurde ein neuer Schulsaal erbaut, da das bisherige Zimmer in der Küsterei zu klein war. Dagegen sollte die Küsterei als Lehrerwohnung dienen. Der Kirchenvorstand widersetzte sich dem und brachte den Beweis bei, daß die Küsterei Eigenthum der Kirche sei, was auch nach sechsjährigem Kampfe von der Regierung anerkannt wurde.

Gegenwärtig ist in Hoisten eine zweiklassige und in Weckhoven eine einklassige Schule.

In alter Zeit wurde der Küster in öffentlicher Kirche per plurima vota ausgerufen und als Lehrer angestellt. Beide Aemter waren von jeher stets mit einander verbunden und standen unter der Aufsicht des Pfarrers.

An Söhnen aus der Pfarrgemeinde, „die geistlich werden wollten," hat es nicht gefehlt, aber sie haben meist „die Hand an den Pflug gelegt und umgeschaut". Nur drei, so weit es bekannt, hatten den Muth, die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Es sind der gegenwärtig in Viersen stehende Vicar Wilhelm Franz Hertkens, aus Weckhoven, der im April 1870 die Priesterweihe empfangen, Peter Mengwasser, ebenfalls aus Weckhoven, der in den Benedictinerorden eingetreten und dermalen in Atchison in America thätig ist, und Wilhelm Zeck, desgleichen aus Weckhoven, welcher am 10. März 1883 zu Roermond zum Priester geweiht worden.

14. Höningen.

Pfarrort.

Höningen mit acht Häusern, Widdeshoven mit 103, Ramrath mit fast 100, Villau mit 28 Häusern, Sittarderhof, eine Windmühle und zwei Rittergüter, Haus Leusch und Muchhausen, gehörte früher mit Ausnahme des halben Dorfes Ramrath, Berghausen genannt, das dem Gerichte Gohr unterstellt war, zum Dingstuhle Rommerskirchen im Amte Hülchrath, nunmehr zur Bürgermeisterei Evinghoven im Kreise und Amtsgerichtsbezirke Grevenbroich, an der Gillbach, zählt im Ganzen 1242 Seelen und ist $4^1/_2$ Stunde von Köln, $2^1/_2$ Stunde von Neuß und $1^1/_2$ Stunde von der Kreisstadt Grevenbroich entfernt.

Pfarrgeschichte.

Höningen, in alten Schriften auch Hoingen, Hoynchyn und Hoynchen genannt, ist schon im zwölften Jahrhundert Pfarre. 1195 bestätigt Erzbischof Adolf I. von Köln den Vertrag, wodurch der Pfarre zu Höningen und dem Hövelerhof eine gemeinschaftliche Benutzung für Viehzucht und Holz mit Nettesheim zugestanden wird [1]). Höningen sollte dem Hövelerhof drei Gewald Holz aus dem Hofe Hidenkoven anweisen, wogegen der Pächter des Hövelerhofes sich der Gerichtsbarkeit des Holzgrafen zu fügen und der Abt von Knechtsteden jährlich zu Lichtmeß zwei Pfund Wachs an die Kirche zu Höningen abzuliefern hatte.

1277 bekunden Gottschalk und die Klostergemeinde Knechtsteden, daß Ritter Friedrich von Höningen ihnen einen auf dreißig Morgen Land, bei Höningen gelegen, haftenden Zins mit der Verpflichtung zur Abhaltung eines Anniversars zum Geschenk gemacht; der Klostergemeinde sollte dabei ein guter Tag, eine Recreation, zu Theil werden [2]).

1291 verzichten Graf Adolf von Berg und seine Gemahlin Elisabeth auf ihr Recht an den dem Deutschordenshause zu St. Katharina in Köln übertragenen Besitzungen zu Hoyngen in Gylegowe, die früher Ritter

[1]) Lac. I 383. Auch in einem alten Kirchenbuche zu Höningen. — [2]) Hennes, Commenden des Deutschen Ordens, 108.

Conrad von Höningen von ihnen zu Lehen trug. Jedoch sollten die Ordensherren dafür in ihrer Kirche alljährlich eine Seelenmesse für ihn, seine Gemahlin, seine Eltern und Voreltern halten lassen [1]).

In Höningen war eine alte Burg. Bereits im Jahre 1344 ist von ihr die Rede in einem Vertrage zwischen Peterse, Wittwe Adams von Hoengen des Alten, und Adam von Hoengen dem Jungen. Dort heißt es: „dat pennynch gelt und dat hoynre gelt, dat zu Hoynchen up dat huus ghehörde, sal unser syn, alle dat land und weyeren ind Erve, dat zu deyme huus ind hove ghehörte zu Hoynchen myt deyme huus ind hoyve ind wyeren sal syn Adamz und synre Erven" [2]).

Daem von Harff übergab 1387 dieses Haus dem Erzbischofe von Köln, Friedrich III. zum Offenhaus [3]). 1428 erwarb es Heinrich von Harff von seinem Vetter Goedert von Harff. Hermann IV., Erzbischof von Köln, belehnt 1489 den Johann von Harff, Heinrich's Sohn, mit Höningen, wie seine Eltern und Vorfahren es zu Lehen empfangen hatten. Johann von Harff starb bald nach 1504 ohne Erben.

Das Haus erbte auf den Schwiegersohn des Ritters Heinrich Hoen zum Pesch, Werner von Schönrode, der es 1534 an Friedrich von Steprode und Margaretha von Selbach verkauft. Sie bekennen zugleich, daß dasselbe dem Erzstifte Köln lehnrührig sei, und begehren, daß dieser Kauf durch den Erzbischof bestätigt werde [4]).

Darauf belehnt Erzbischof Hermann dieselben 1539 mit Höningen.

Durch Heirath ist das Haus auf Wilhelm Meyraidt (Merode) zu Reifferscheid gekommen [5]) und durch dessen Tochtermann auf die Familie von Bourscheid zu Büllesheim [6]). Eva Maria von Bourscheid starb im Anfange des 18. Jahrhunderts.

1721 ist Baron de Hoven oder de Houve, welcher 1734 starb, Herr in Höningen und Kiffelsberg.

Nach ihm finden wir Höningen im Besitze des Hofrathes Edler von Pröpper [7]).

Von Kriegsereignissen ist Höningen außer dem Hessen-Weimarischen Ueberfalle, der das ganze Erzstifft betroffen [8]), wegen seiner isolirten Lage nicht sonderlich berührt worden. Jedoch fanden manchmal Einquartierungen und Durchmärsche Statt, welche auf Sitten, Wohlstand und Gesundheit verderblich wirkten. So litt Ramrath 1581 durch spanisches Kriegsvolk. Das Schlimmste passirte wohl 1673 im Kriege Frankreichs

---

[1]) Hennes, Codex Theuton. II 277. — [2]) Strange, Beiträge zur Genealogie, V 107. — [3]) Lac. III 809. — [4]) Strange, Beiträge, V 28. Auch Krummstab II 49, wo der Kaufvertrag abgedruckt ist. — [5]) Krummstab, 68. — [6]) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, I 3. — [7]) Kirchenbücher in Höningen. — [8]) Siehe, was Pastor Norffs darüber im Laufe dieser Abhandlung berichtet.

gegen die vereinigten Niederlande. Vom Februar bis August hatte das Heer des Marschalls Turenne hier Lager aufgeschlagen. Die ganze Pfarre wurde ausgesogen, vierzehn Erwachsene starben [1]).

1679 wurden in Höningen mehrere Kinder aus der Nachbarschaft getauft, deren Eltern wegen Kriegsunruhen sich dahin hatten flüchten müssen.

Die Reformation konnte hier keine Wurzeln fassen. Nur ein paar Besitzer von Muchhausen und deren Pächter waren protestantisch [2]).

Evinghoven und Ikoven waren in früherer Zeit nach Höningen eingepfarrt. Durch die französische Organisation wurden sie mit Deckhoven vereinigt. Die

Pfarrkirche

ist unter dem Titel Inventio s. Stephani consecrirt. Das Capitel B. M. V. in Capitolio zu Köln hatte das Patronat und die Baupflicht [3]).

Ueber den Zustand derselben im 17. Jahrhundert berichtet Pastor Norffs, wie folgt: „Dieweil durch ein unermeßlich Urtheil Gottes durchs gantze Erztstifft Köln ein allgemeines Kriegsverderben durch die beyden Hessum-Weimariensem exercitum anno 1640 eingefallen und dadurch sowoll Landt und Leuth verderbt, als auch uns gemeine Kirch und Clausen destruirt ist, Vermittelst Göttlicher hülff, da kaum ein Vestigium Unsres Gotteshauß zu Höningen Einiger kirchen verblieben, dieselbe anno 1643 durch zeitlichen P. Theodorum Norffs angefangen worden zu repariren. Anno 1650 ist denn durch mich trotz Vieler Widersprüchen ein schäußlich hultzen werk, so faciem ecclesiae gantz und zumahlen Verstellen thät, amoviert Und negst deme Ein steinerner pilar Vor dem predigtstuhl, der die zwey auch gleichfallß eingebrochene glaeßer finster gemacht, außgebrochen, daß dann ein großes Licht gegeben . . . . So ist 1652 die Ahlinge Kirch gantz dealbirt, der andere pilar, so auch der Gemeinde den Prospect St. Catharinä Altar benahm, außgebrochen, ein anderer Altar, so den offerentibus ad summum (altare) Verhinderlich ebener maaß hinweggenohmen, wie dann auch das confessionale ad altare s. Sebastiani Vom Chur transferirt, das altare s. Sebastiani, die weil in einer hötten stundt und Vieler feuchtigkeit halber alles Lihnen ward verdorben, auch keine forma altaris hatte, in den appendix ist gesetzt worden;

auch ist in selbem Jahre vermögh meines pitten Und ahnordnen durch den Ehr- und Achtbahren halfmann in Ramrath, Hermannum

[1]) Adfuit castrum Thurin in hac parochia causans multos morbos et obierunt 14. So ein altes Sterberegister. — [2]) Siehe unter Muchhausen. — [3]) Demnach ist zu verbessern, was bei Binterim, Erzd. Köln I 340, und Dumont, Descriptio, 13 darüber gesagt ist.

Cremerium und seine hausfraw Sophiam Imunds ein sumptuoses ossarium auf seine Kosten Und außlagen gebaut worden [1]).

Zur Zeit des Pastors Sartorius war die Kirche wieder sehr schadhaft geworden. Derselbe sagt: „1770 ist vom hochwürdigen Capitel B. M. V. in Capitolio und hiesiger Höninger Gemeinheit in der Kirche allhier Versammlung gewesen betreffs der Reparatur, worin mein Antecessor bereits 1722 gearbeitet. 1771 hat Peter Cremer von Frixem den Chor, das Schiff, das kleine Abhang versus septentrionem und den Thurm reparirt. Alles ist ein Dach geworden, wo sonst Chor, Schiff und Sacristei drei Dächer gewesen, worunter das Dach des Chores das höchste war. Dazu haben beigetragen das Capitel B. M. V. in Capitolio als patroni et decimatores maiores et minores und von den condecimatoren Rittersitz Muchhausen mit 344 Morgen, Herr Prälat von Altenberg mit 44 Morgen, Herr von Curtenbach und Pastor von Deckhoven mit 25½ Morgen. Peter Cremer hat bekommen 806 Reichsthaler. Für den Thurm hat er von der Gemeinde 325 Reichsthaler erhalten. Pastor, der 90 Morgen im Zehnten hat, ist nicht veranschlagt worden."

Inzwischen war die Kirche, die einen Stein mit der Jahreszahl 1523 trägt, im Laufe der Zeit zu klein und auch wieder so abständig geworden, daß sie ihrem Zwecke nicht mehr entsprach. Pfarrer Schwan war daher beim Eintritt in's Pfarramt auf eine Vergrößerung resp. Restauration bedacht. Baumeister Nagelschmidt in Köln machte den Plan. Am 3. Mai 1864 wurde der erste Stein für die Umgebungsmauer und am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit der Grundstein zum neuen Hochaltare gelegt. Maurermeister Kauetz in Wevelinghoven übernahm den Bau, Zimmermeister Bongartz zu Ramrath die Holzarbeiten und Schmiedemeister Brünner zu Widdeshoven das Eisenwerk. Am 9. October 1864 war die Kirche fertig gestellt und erhielt die vorläufige Benediction. Der neue Hochaltar wurde am 8. Mai 1867 vom Herrn Erzbischofe Paulus feierlich consecrirt. Die ältesten Leute konnten sich nicht erinnern, je einen Bischof in Höningen gesehen zu haben. Die Gemeinde hat zum Neubaue 4000 Thaler hergegeben. Für die Ausschmückung des Innern fanden sich Wohlthäter. Die Geschwister Dahmen auf Ramratherhof ließen die Communionbank zu 150 Thaler von Gebrüder Klein in Köln verfertigen, Theodor und Joseph Hüsgen zu Haus Leusch die neuen Chorstühle vom selben Meister. Reiner Heusgen zu Haus Muchhausen schenkte eine polychromirte Statue der Mutter Gottes, die Sebastianus-Bruderschaft den h. Sebastian, die Mathias-Bruderschaft ihren Patron. Der kirchliche Gesangverein ließ die Orgel in Stand setzen. Vicar

[1]) So ein altes Kirchenbuch in Höningen.

Schiffers, Johann Peter Hoffmann, Peter Dahmen auf Ramratherhof, Peter Broich auf Kamp und Andere trugen auch durch fromme Gaben zur Ausstattung bei.

An Kirchengefäßen und Schmuck besitzt Höningen ein silbernes Ostensorium und sechs übersilberte Altarleuchter, wozu Pastor Leuffen 600 Thaler legirte, ferner eine kostbare silberne Monstranz, auch ein Geschenk desselben. Ein silbernes Weihrauchfaß mit Schiffgen, geschenkt von Josephina Heusgen, ein paar silberne Pollen von Joseph Hüsgen und noch ein silbernes vergoldetes Ostensorium.

Der Hauptaltar ist zu Ehren des h. Stephanus, der eine Nebenaltar zu Ehren des h. Sebastianus und der andere zu Ehren der h. Katharina geweiht. Drei alte Glocken dienen zum Gottesdienste. Sie tragen die Inschriften:

1. „Anno dni MCCCCIV.
Maria heis ich,
In die ere gotz lude ich,
Hermann van Letzer gois mich."

2. „Anno dni MCCCCIV
Steppain heis ich,
Donner und blix verdrieve ich,
Hermann van Letzer gois mich."

3. „Maria heis ich, wenn mann mich luedt, will man gottes wort predigen un beduden. 1548."

Jahrgedächtnisse und Stiftungen.

Pastor Norffs schreibt in einem alten Kirchenbuche: „Zu Verwunderen stehet, daß in Einem solchen Ahnsehentlichen Kirchspel keine Memorien mehr zu halten wären, Alß hab nach fleißiger Inquisition diesen Bericht von den Aeltesten erfahren, daß vor vielen Jahren tempore Truchsessii alle Suppellectilen sampt dem Kirchen Archivio, da selbiges gefleucht Nach Grevenbroich gewesen seye, auch inter reliqua das Kirchenbuch, Und in dem Grevenbroich das stettelein verbrannt seye, obiges auch alles verbrannt Und verkohmen, hab auch keine memorias ex relatione erfahren können, obgleich ungezweiffelt dero ettliche geweßen. Damit aber Einigen principaliorum benefactorum möchten zu Dank, wie auch deren Seelen zum Trost die schuldige Barmherzigkeit des gepetts erwiesen werde, alßo ist durch ein ehrliches gestifts Hermanni Cremerii, Halfmann zu Ramrath, vorgeben, daß wegen seiner haußfrawen Sophia Imunds ein merkliches Capital von 50 Reichsthalern herfließend begeren thät, seiner und seiner Vorfaren zu gedenken, eine Memoria zu halten." . . .

Eine alte Stiftung, tenebrae genannt, ist hier zu erwähnen. Zum Andenken an das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi sollte an allen Freitagen des Jahres Tenebrae factae sunt et cet. cum responsorio et oratione bei angezündetem Wachslichte gesungen werden, wofür der Pastor einen Goldgulden erhielt.

Die geistliche Behörde hat die Abhaltung dieser Stiftung auf den ersten Freitag jeden Monates festgesetzt.

Eine Stiftung, Jahrgedächtniß, ist aus dem Jahre 1654 von Gertrud von Sevenar, genannt von Laudolff vom Hause Leusch. Dann folgen Jahrgedächtnisse von Ernst von Laudolff, Hogen und Heckers von 1670, von Nippen, Reißgen, Hütten, Peiffer, Wiedenfeld, Klauth, Schmitz, Pantzer, Gompertz, Kratz, Hambloch, Cönen, Kippels, Correns, von Mathelin, Hövel, Flittard, Kropp, Herriger, Froitzheim und Andern.

1759 vermachte Adam Frisch neun Morgen Land für 32 Lesemessen in der Kapelle zu Ramrath und Hermann Cremerius 21 Wochenmessen in derselben Kapelle, welche sämmtlich dermalen in der Pfarrkirche gehalten werden. Jacob Joseph Edler von Pröpper stiftete ein Anniversar an seinem Sterbetage, dem 26. September, mit Armenspende. Das Nähere darüber findet sich unten, wo vom Armenwesen die Rede ist.

Die auf dem Sittarderhofe am 5. Februar 1859 verlebte Wittwe Correns, geborene Zaun, stiftete neun Anniversarien, Pastor Leuffen eine Donnerstagsmesse mit Segen. Außerdem haben die Pfarrer Sartorius, Rahmen, Richter, Bollig und Vicar Schumacher Messenstiftungen gemacht.

Was die Processionen betrifft, so wurde Gottestracht gehalten in die ascensionis Domini und zwar, wie Pastor Norffs sagt, mit solchem Apparat und göttlicher Ehrerbietigkeit, daß anfenklich das Bildniß s. Stephani des Patröners immediate ante processionem wird vorgetragen. Damit war ein sogenanntes Kirchenessen verbunden. „1765," sagt Pastor Richter, „hab ich's gehalten, wobey sechs Maaßen und drei pinten Wein, die Maaß zu 21 Stüber verzehrt worden, bier und mahlzeit, mühe und unruhe, zeitraub und alles nothwendige zusammen ad sieben Reichsthaler. Benachbarte Küster, die bei der Procession mit thätig waren, wurden mit Geld honorirt."

St. Sebastianus-Bruderschaft. Hier müssen wir wiederum den Pastor Norffs sprechen lassen. „Demnächst auß Vielen glaubwürdigen Leuthen ergeben und monumentis alle Provisiones der Armen von Unseren lieben Vorfahren Gott geschehen unter Protection des h. Martyrers Sebastiani beschehen seindt und dessentwegen gemeltem Martyr eine Bruderschaft auffgerichtet, welche doch in Erlassung vieler Andacht bey Verderblichen Jahren ist untergegangen, daß nit allein der Gottesdienst bey gewöhnlichen Processionen geschmälert, sondern auch die affection

gegen arme preßhafte Menschen gantz und zumahl ist untergegangen, alß haben unterschiedliche sich dahin mit mir zeitlichen Pastori beflissen, diese uralte Bruderschafft wiederumb in Reparation und würklichen Effect zu bringen . . . wie dann auch in mehrgenannte Bruderschafft sich anno 1651 in die venerabilis Sacramenti haben einverleiben lassen und nachstehende Regulas zu halten angenommen:

1. Sollen alle eingeschriebenen Brüder zu einem beständigen Patronen halten den h. Sebastianum und verehren als einen kräftigen Fürbitter bey Gott, umb erhaltung desjenigen, was ihnen an Leib und Seele nützlich und dienlich ist.

2. Zum Haupte und Vorsteher dieser Bruderschafft sollen ernannt werden ein zeitlicher Pastor und auch ein zeitlicher König, wie imgleichen ein zeitlicher Brudermeister, welchen alle Brüder Ehr und Gehorsam zu leisten schuldig sind.

3. Sollen alle Brüder am Feste des h. Sebastianus das Ampt der h. Messe sampt der Predigt anhören. Wer ohne rechtmäßige Entschuldigung außbleibt, soll ein halb Pfund Wachs zur straiff zalen. Zur Zeit des Offertorii sollen alle zum Opfer gehen, und erstlich in den Bruderschaffts Stock, darnach auf den Altar opfferen.

4. Solches soll gehalten werden ahn allen sambstag der vier Quatember, an welchen das Ampt der h. Meß vohr die abgestorbenen Brüder gehalten wird.

5. Ihm fall Einer von den Brüdern tödtlich abgehen würde, sollen die Uebrigen am Tage seiner Begräbniß zur Kirchen kommen und dessen Seel Gott dem Allmechtigen andächtig empfelen und gleicher Handt zum Opfer gehen.

6. Sollen alle Brüder einmahl im Jahr, nemlich am Feste des h. Frohnleichnams deß Nachmittags nach der Vesper auff einem hohen Baum einen Hultzenen Vogel aufrichten, nach welchem sie (jedoch mit keinem gezogenen Ruhr oder Drätkugel) ordentlich schießen. Vorerst soll ein Schoeß geschehen im Namen Ihrer Churf. Durchlaucht in Cöln . . . Nach diesem soll ein schueß thuen der letzt gewesene Königh . . Endlich alle anderen Broeder nach der Ordnung des Looses. Welcher den letzten Theil des Vogels abschießt, soll vor einen König gehalten werden.

7. Der König soll das ganze Jahr von allen Leibs- alß Pferdsdiensten frey sein.

8. herentgegen soll er an selbigem Dagh den gesambten Bröderen Eine Ahm gutes Bier zum Besten geben.

9. Soll nach abgeschossenem Vogel ahn Einem dazu bestimpten tagh ein brüderliches oder Königs Essen ahngestellt werden, zu welchem alle die Brüder sampt Ihren Hausfrawen und keine Andern erscheinen, Und

soll ein Jeder nach seiner Gelegenheit eine Portion mitbringen. Der König soll zu behuiff dieses Essens darschaffen ein halbes Kalb und vor zween Gulden Weck. Item eine Schink. Was aber ahn bier bey dieser mahlzeit über obgemelte Ohme Vertrunken wirdt, müssen die semptliche Brüder bezalen.

10. Solle unter dem Schießen wie auch beim Königsessen alle Uneinigkeit und Schlägerei verhütet werden, auch keiner sich auß überfluß oder drunkenheit übergeben bei arbitrairer straff.

11. Sollen alle Brüder in der hauptprocession und am tagh des hochw. Sacraments ordentlich mit ihren Rohren Umbgehen und dem Venerabili immediate folgen.

Außer der St. Sebastianus-Bruderschaft bestehen in Höningen noch die Bruderschaften von Jesus, Maria, Joseph, vom unbefleckten Herzen Mariä und zur Verehrung des h. Erzengels Michael.

Der Kirchhof liegt um die Kirche und ist mit einer Mauer eingefriedigt, auch mit manchen schönen Denkmälern versehen. Derselbe mußte im Jahre 1883 verlegt werden. Nach altem hergebrachtem Brauch hatten die Höninger Kirchenbusch-Beerbten pro rata die Kirchhofsmauer in Stand zu halten. 1772 sah Pastor Sartorius sich genöthigt, die Hauptinteressenten zur Anerkennung ihrer Verpflichtung zu veranlassen. Es war das Domcapitel, das Gereonsstift und die Antoniterherren zu Köln. Außerdem waren buschberechtigt Rittersitz Höningen, Sittarderhof, Ikoverhof, Henshof, Emontshof, Olchratherhof, Rittersitz Muchhausen, die Hövelerhöfe, Fleckshof, Dohmen Janshof, Flockenhof, Nolessenhof, Höninger und Deckhover Kirche und Andere. 1780 wurde die Mauer wieder aufgebaut.

In dem recessus visitationis des Dechanten Flock vom Jahre 1682 wird das Verlassen der Kirche bei der h. Messe unter Strafe von einem Pfunde Wachs untersagt.

Alle Pfarrgenossen, Eltern und Hausväter werden ernstlich ermahnt, über ihre Kinder und Hausgenossen bessere Aufsicht zu führen und sie zur Schule und Christenlehre anzuhalten. Die Weiber sollen vor ihrer Niederkunft die hh. Sacramente empfangen und, wenn darin säumig, in Strafe von einem Pfund Wachs genommen werden.

Der Kirchhof darf dem Viehe nicht zugänglich sein; auch während des Hochamtes darf kein Vieh ausgetrieben werden. Alle Pfarrgenossen sollen Begängniß läuten.

Ferner wird die Gemeinde ersucht, ein neues, bequemes Ciborium zu beschaffen.

Endlich dem Pastor unter Strafe der Suspension befohlen, ein Buch anzulegen, in welches er ein specificirtes Verzeichniß aller Aecker, Zehnten

und sonstigen Einkünfte der Pastorat, Vicarie und Bruderschaft aufzunehmen hat.

Die Verpflichtungen des Zehnthalfens waren: 1) bei entstehendem Ungewitter die große Glocke zu ziehen, sowie das Schmeer zu den Glocken zu geben; 2) das Salz zur Consecration des Weihwassers zu verabreichen, das Zielvieh und eine Leimkuhl zu halten, und 3) auf Markustag beide Pforten des Hofes zum Durchzuge der Processiou zu öffnen.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt der Kirche gegenüber. Die Hessen-Weimarer hatten es zerstört, Pastor Norffs baute es auf eigene Kosten wieder auf, „welches das Capitel im Capitol zu Köln schuldig geweß; also daß so fern mir und den Meinigen dessen keine Restitution geschehen würde, verhoffe, meine Nachkommen werden mir, wie einem Ehrliebenden Manne gebürt, selbiges Dank wissen und in sacrificio meiner armen seelen zu trost eingedenk seyn."

Nachdem dasselbe fast zwei Jahrhunderte gestanden, baute die Gemeinde 1829 ein neues, jedoch wurden 300 Thaler aus dem Erlöse der schweren Ulmen, die auf Pastoratgrund sich befanden, mit verwandt, so wie 150 Thaler aus dem Verkauf des alten Hauses. Auch hat die Gemeinde Spanndienste gethan, so daß der Bau nur 1380 Thaler gekostet hat.

Die Entstehung der Pfarrdotation liegt im Dunkeln. Seit Jahrhunderten betrug die Morgenzahl der Ländereien ca. 40. In der Anzeige des Präfecten Lameth vom 22. Juli 1806 über die Restitution derselben ist auch die Rede von einem Hause, herrührend von der Stiftung unter Anrufung der h. Anna. Ferner hatte der Pfarrer den Zehnten von 90 Morgen, welcher einen Werth von 200 Reichsthaler repräsentirte, an Holz ein jährliches Quantum, zu 34 Reichsthaler taxirt, vom Hause Höningen jährlichs zwei Hühner und einen Reichsthaler pro canone, außerdem noch manche andere Hühner, welche in den dreißiger Jahren abgelöst wurden; dagegen mußte er alljährlich acht Quart Oel zur Gotteslampe liefern.

Reihenfolge der Pfarrer.

Paulus Horst, 1570.

Petrus Zonss, von Venrath, 1600.

Theodor Venrath, 1604.

Petrus Venrath, 1634. Von ihm sagt das Visitationsprotokoll des Dechanten Crays, daß er nicht katechisire, auch nicht beim Capitel erscheine [1]).

[1]) Annalen der Christianität Bergheim vom Camerarius Zephenius.

Theodor Norffs, von 1643—1669, wo er amovirt wurde. Derselbe hat Vieles in scriptis hinterlassen.

Johann Arnold Hagen. Er tauschte 1673 mit Urbanus Jordans, Benedictiner aus Deutz, und wurde Pastor in Schiefbahn. Jordans starb 1719 im hohen Alter von 97 Jahren. 1716 nennt sich Leonardus Schiffers Vicecuratus in Höningen.

Tillmann Richter, aus Blatzheim, ein gelehrter Mann, in der Philosophie und Theologie sehr bewandert, praeses casuum, camerarius capituli et pastor zelosissimus. Er hatte von 1758—1764 einen kostspieligen Proceß mit der Gemeinde wegen der Ernennung des Küsters, der bis nach Rom ging und zuletzt zu seinen Ungunsten entschieden wurde. Mehrere Jahre litt er am Stein und starb am 14. October 1765 selig im Herrn, ausgesöhnt mit Gott und der Gemeinde. Es folgte

Jacob Sartorius, aus Elsgen; er starb 1795 und vermachte sein Vermögen den Pfarrkirchen von Höningen und Elsgen, jedoch sollte es nicht zur Restauration der Kirchen, die Andern obliege, sondern nur zur innern Ausschmückung verwandt werden.

Johann Friedrich Leuffen, aus Gohr, Administrator 1793, Pfarrer 1795; er starb am 4. Juni 1837. In den Jahren 1794 und 1795 wurden fast alle Kirchen der ganzen Gegend bestohlen. Die Kirche zu Höningen verlor durch Diebstahl am 9. Februar 1794 eine gothische silberne Monstranz, ein großes und kleines Ciborium und Anderes im Werthe von 500 Gulden.

Hermann Rahmen, aus der Pfarre Rheindahlen, vordem Pastor in Straberg, starb am 31. März 1860, 77 Jahre alt.

Bartholomäus Mathias Schwan, geboren in Elsdorf 1810, Priester 1833, von 1844—1860 Pfarrer in Grevenbroich. Derselbe ist auch Definitor im Dekanate Grevenbroich.

Vicariestelle.

In Höningen besteht ein Beneficium, die Vicarie St. Katharinae, von Johann von Harff im Jahre 1512 gestiftet.

Die Stiftungsurkunde besagt: Johann von Harff hat zur Mehrung des Gottesdienstes und zum Heile seiner Seele, sowie seiner Verwandten und Wohlthäter gewisse Aecker und Güter, die ihm Gott verliehen, in der Pfarre Oeckhoven gelegen, wünschend dadurch die ewigen Güter zu erlangen, zur Stiftung und Dotation des Katharinen-Altares in der Pfarrkirche zu Höningen zum Unterhalte eines Rectors geschenkt, auf daß derselbe allwöchentlich bestimmte Messen an diesem Altare lese und einige andere kirchliche Dienste verrichte. Johann Erwin von Ratingen, Generalvicar des Erzbischofs Philipp II. von Köln, genehmigt kraft höherer

Vollmacht diese Stiftung und decretirt, daß nach dem Tode des Bernard von Steprath, ersten Rectors jenes Altares, das Recht der Präsentation für ewige Zeiten dem Hause Höningen zukomme, die canonische Institution aber dem Pastor in Höningen. Der Rector ist zu dreien Wochenmessen an jenem Altare verpflichtet, hat auch dem Pastor in allen Stücken schuldigen Gehorsam zu leisten und die Opfer, die auf dem Altare einkommen, demselben anzubieten, auch nichts zu dessen Präjudiz vorzunehmen[1]). Die Dotation für den Rector bestand in 39 Morgen Land und in einer Wohnung, dem Hause Höningen gegenüber gelegen.

Die Inhaber des Beneficiums waren:

Bernardus von Steprath, 1512.

Hermann Andreae, aus Gladbach, bis 1667, wurde Pastor in Neukirchen.

Mathias Hahn, aus der Abtei Deutz, 1709.

Leonardus Schiffers, 1712.

Melchior Sieger, aus Köln, 1718, wurde Pastor in Eschweiler über Feld und starb dort 1739. „Vir eximius, magni corporis et praelatura dignus," sagen die Annalen des Bergheimer Capitels vom Camerarius Zehnpfennig.

Heinrich Henseler, starb 1729.

Philipp Wilhelm Piel, starb 1743.

Johann Gerhard Thelen, aus Gevenich, chorisocius ad s. Laurentium Coloniae.

Gottfried Correns, aus Sittarderhof, starb 1789, 59 Jahre alt. Der Abt von Altenberg, Gottfried Engels, war sein Pathe.

Kaspar Blau, aus Riehl bei Köln, 1790.

Heinrich Correns, Halbbruder von Gottfried, bis 1792, starb 1802 als Pastor in Frimmersdorf.

Johann Joseph Löhr, 1793.

Heinrich Otter, starb 1818 in Köln, 82 Jahre alt. Er war 58 Jahre Priester, seit 1789 bis 1802 Vicar am St. Andreasstifte zu Köln, von da ab bis 1818 Beneficiat in Höningen.

Johann Wilhelm Schumacher, aus Boslar, legte wegen Kränklichkeit 1830 die Stelle nieder, lebte aber noch bis 1864, wo er starb, 64 Jahre alt.

Hermann Rahmen, bis 1835, wurde Pastor in Straberg.

Friedrich Joseph Schmitz, aus Neuß, 1846.

Franz Joseph Hilgers, von 1851 bis 1853.

Hubert Joseph Schnackers, aus Burtscheid, von 1853 bis 1862, wo er Seelsorger bei den Arrestanstalten in Köln wurde.

[1]) Die Urkunde in einem alten Kirchenbuche.

Johann Wilhelm Schiffers, aus Aachen, von 1862 bis 1871, wo er 46 Jahre alt starb.

Karl Robert Schneider, aus Hückeswagen, starb 1875 im Alter von 40 Jahren.

Die Stelle mußte der Zeitverhältnisse wegen unbesetzt bleiben.

Eingepfarrte Orte.

Widdeshoven kommt schon 793 in der Geschichte vor. Sigewin überträgt dem Priester Ludger einen zur Villa Rotbertingahova (Rüblinghoven bei Hoisten) gehörigen Kothen mit seiner Wasser- und Waldgerechtigkeit. Acta in villa, quae dicitur Widagireshova [1]).

Ramrath mit einer Kapelle zum h. Lambertus.

1824 beklagten sich die Ramrather beim damaligen Apostolischen Vicar Fonck, daß ihnen ihr Recht zu Kirchenbänken gesperrt würde. Derselbe beschied sie dahin, daß nach dem französischen Decrete vom 30. December 1809 ein solches Recht auf eine Bank nur der Erbauer einer Kirche habe, oder ein Wohlthäter durch beträchtliche Geschenke.

Haus Leusch, früher Luisch genannt. 1512 belehnte Erzbischof Philipp II. den Heinrich von Luisch mit dem Hause Leusch, wie sein Vater es empfangen [2]). Hierauf ist es an die Familie von Wallhusen gekommen. Heinrich's Sohn, Werner von Wallhusen, dessen Ehe mit Margaretha von Calkum, genannt Luchtmar, kinderlos geblieben, hat Leusch durch Schenkung unter Lebenden (per donationem inter vivos) seiner Schwester Töchtern, Katharina und Clara von Siegenhoven, genannt Anstel, vermacht. Clara und ihr Gatte Wilhelm von Wulffen übertrugen es ihrem Schwager und Schwester Tobias von Kinzweiler und Katharina von Anstel. Ersterer wurde 1591 mit Leusch vom Erzbischofe Ernst von Köln belehnt. 1596 starb er, darauf empfing die Wittwe das Lehen [3]). Deren Tochter Agnes heirathete 1611 Gottfried von Bottlenberg genannt Kessel. Sie erzeugten Anna Catharina, Erbin zum Leusch, welche 1641 den Wilhelm Ernst von Landolff, Amtmann zur Dyck, ehelichte. Aus dieser Ehe ging eine einzige Tochter Anna Catharina hervor, welche der Gerichtschreiber des Amtes Liedberg, Mathias Ludwig Hagen, entführte und mit ihr in den Mitbesitz von Leusch kam [4]). Genannte Agnes von Kinzweiler heirathete 1623 in zweiter Ehe Johann von Morsbach, genannt Breidenbach, deren Tochter Agnes Johann von Hammerstein zu Hohnrath, wovon Johann Ludwig von Hammerstein,

---

[1]) Lac. I 2. 3. — [2]) Krummstab, Stifft-Cöllnischer Kunckel-Lehen. Centuria prima, Num. 7. 8. 9. Luisch. — [3]) Krummstab, loc. cit. — [4]) Strange, Nachrichten über adelige Familien, I 42 und flgde.

Herr zu Leusch, abstammt. Eine Nachkomme, Anna Margaretha von Hammerstein, ward die Gattin von Johann Heinrich, Freiherr von Jülich zu Dorp. Wahrscheinlich hat dieser sich mit dem Gerichtschreiber Hagen über den Alleinbesitz von Leusch abgefunden. Letztgenannte Eheleute verkaufen 1710 das Gut mit einer Hufe Land, 60 Morgen, 54 Morgen Allodialgut und 20 Morgen Benden mit Jagd, Fischerei und allen Rechten, auch mit einem Stuhle in der Pfarrkirche zu Höningen und dem Rechte des Begräbnisses daselbst an Adrian Tillmann Pangh für 6450 Reichsthaler. 1785 wird der Hofkammerrath Bernard Adrian Pangh vom Churfürsten Max Franz mit dem Hause Leusch belehnt [1]).

Muchhausen. War im 16. Jahrhundert in der Familie von Anstel. Adam von Galen heirathete Katharina von Anstel zu Muchhausen; er starb vor 1577 [2]). Sie hatten zehn Kinder, von denen Werner die Agnes Schenk von Nideggen heirathete. Deren Tochter Agnes von Galen ward die Gemahlin Everards von Bottlenberg, genannt Kessel. Ein Sohn, Bernard Everard, heirathete Clara Wilhelma von Neuhof, eine Tochter Christina in zweiter Ehe Franz Bernard von Neuhof, Herr zu Muchhausen, Püngelscheid und Eybach. Durch Erbschaft kam nun Muchhausen an die Familie von Verken. Friedrich Wilhelm von Verken heirathete Christina von Bodelswing [3]). Von deren Sohn Friedrich Christian von Verken ging das Gut um 1733 über auf Karoline Isabella Amalia von Verken, verehelicht mit Friedrich Wilhelm Karl Freiherr Grempt von Freudenstein, Herr zu Hackhausen, Bottlenberg und Kesselsdorf. Auch die Besitzer von Muchhausen, sofern sie katholisch waren, hatten einen Stuhl und das Begräbnißrecht in der Kirche zu Höningen. Als der vorletzte Besitzer, Karl von Grempt, ein Protestant, gestorben und in der Kirche beigesetzt worden war, sollte die Leiche auf höhern Befehl wieder ausgegraben und auf dem Kirchhofe beerdigt werden. Nach einer glaubwürdigen Mittheilung des alten Todtengräbers von Höningen jedoch ist zwar bei nächtlicher Weile ein Sarg in die Kirche gebracht, derselbe aber am Morgen leer auf den Kirchhof geschafft worden,

---

[1]) Aus Urkunden im Besitze des Herrn Hüsgen, jetzigen Inhabers des Gutes.

[2]) Eine Verwandte, vielleicht Schwester, Margaretha von Anstel zu Muchhausen, Tochter von Adam Anstel und Clara von Verken, nahm um 1550 Johann Raitz von Frentz zum Manne. Deren Urenkel, ein Raitz von Frentz, heirathet 1647 Lambertia Irmgardis, Freiin von Werth, Tochter des berühmten Generals Jan von Werth. In den Heiraths-Vorworten „bringt Herr Bräutigam an seine geliebteste Fräulein Braut all seine Güter, welche demselben von seinem Herrn Vatteren seelig und annoch lebenden Frauen Mutteren anerfallen und theils anerfallen werden, als . . . . Item den vierten Theil vom adlichen hauß Muchhausen in Ländereien, Büschen, Benden und Zehnten bestehendt". Vergl. Annalen des histor. Vereins, VI 181.

[3]) Fahne, Geschichte der Kölnischen . . . Geschlechter 1. S. 45. 108. 434.

so daß die Leiche in der Kirche geblieben ist. Von der Familie von Grempt erwarb 1808 Muchhausen Herr Heusgen, Vater der jetzigen Besitzer.

Küsterstelle.

Pastor Norffs veranlaßte 1639 die Nachbaren, „ein neues Offerhaus zu bauen, das negligentia eorum ganz zerfallen war". Das Einkommen des Küsters gibt Pastor Sartorius 1780 wie folgt an:

1) $2\frac{1}{2}$ Morgen Land, wovon er jährlichs fünf Mark zahlen muß;

2) Haus, Garten und Kamp neben dem Kirchhofe;

3) jährlichs drei Malter Roggen, die Hälfte gibt der Thurmhof in Ikoven, die Hälfte das Höningerhaus;

4) hat er jährlichs zu empfangen dreißig geschnittene Roggen-Garben, davon Oelchrath sechs, Sittard zwölf, Henshof sechs und Imetshof sechs Garben geben;

5) hat Küster an Opferbrod zu empfangen vom Ikovenhof 42 Pfund Brod, vom Henshof, Imetshof, Sittarderhof und Oelchratherhof gleichfalls 42 Pfund, also im Ganzen 210 Pfund;

6) von jedem Erbe 21 Pfund Brod. Wird ein Erbe getheilt, so muß jeder Theil pro rata beitragen;

7) endlich hat der Küster jährlichs fünf Mark aus den Einkünften der Kapelle zu Ramrath, wofür er in der Christnacht, Lamberti und Huberti Tag, sowie am zweiten Sonntage nach Höninger Kirmeß zu Ramrath in der Kapelle die Messe zu singen verpflichtet ist.

Als Küster finden sich: Everard Neuen 1643. Johann Harff 1671. Werner Nix, welcher 1719 starb. Es folgte Balthasar Schmitz. Von 1768 Hermann Schmitz.

Armenwesen.

Pastor Sartorius sagt: „Es seynd hier mehrere Armen, aber nur drei Haußhaltungen, die in der pfarr von Hauß zu Hauß bettlen, und könnten wir unsere Armen leicht reichlich unterhalten, wenn wir von anderen in- und ausländisch nicht belästiget wären." „1773," schreibt er, „war der Andrang so groß, daß wir täglich 60, 70, ja 80 Bettler an den Thüren hatten. Die ganze Gemeinheit hat gemeinsame armen-rhenten, sie ertragen just in die 39 Reichsthaler. Sie werden verwaltet durch den Provisor; die Aufsicht und Vertheilung hat der Pastor. Provisor genießet nichts vor seine Mühe, das ist einem Nachbaren wie dem anderen. Er wird vom Pastor angesetzt auf zwei, vier, auch sechs Jahre. Jährlichs wird Rechnung gelegt." Manche Stiftungen in Höningen sind mit Armenspenden verbunden. Jacob Joseph Edler von Pröpper stiftete 1858 ein Anni-

versar mit 1000 Thaler. Nach Abzug der Gebühren soll von den übrigen Zinsen den Armen von Allerheiligen ab bis Ende März alljährlich Brod und Brand beschafft werden. Starke Bettler, die zu faul sind, um zu arbeiten, sollen ausgeschlossen bleiben. Auch darf von dem Gelde nichts an Arzt oder Apotheker gezahlt werden.

Auch bei andern Anniversarien, wie bei dem für Bartholomäus Kropp, Maria Anna de Mathelin, Vicar Schumacher, werden Armenspenden vertheilt.

Schulwesen.

Pastor Sartorius war ein besonderer Freund der Schule. Er berichtet 1777 über das Schulwesen in Höningen: „Nur im Winter wird Schul gehalten, auch etlich mahl bis zur Erntezeit. Ursache ist, weil die Eltern die Kinder nicht schicken, Geschäfte halber, auch weil die Lehrer als die Kinder des Schulhaltens und Schulgehens müde werden. Bekannt ist, daß mehr Kinder im Winter als im Sommer in die Schule gehen können; denn wenn an jedem Ort, deren hier vier sind, an Sonn- und Feiertag Schul gehalten soll werden, würde man keinen Schullehrer wegen des geringen Verdienstes von wenigen Kindern haben können. — Die Kinder müssen monatlich einen Stüber dem Schulgeld zulegen — sollte aber nur eine Schule angestellt werden, so würden die weit abgelegenen sich beschweren wegen der Entlegenheit und Kürze der Zeit, die an Sonn- und Feiertagen wegen der christlichen Lehre übrig bleiben würde. Die Wohlhabigen verlangen, daß das ganze Jahr Schul gehalten werde, die Geringen, daß der Winter vorbeigehe, um ihre Kinder zur Arbeit anzuhalten, theils wegen erforderlichem Schulgeld, theils, damit sie früh in ihren Geschäften geübt werden. Wenige sind, die sich mit der Schule bekümmern, als nur der Pastor. Er setzt auch den Schulmeister an. Wenn er drauß gefordert wird, muß er die Schlüssel abgeben; keine Ergötzlichkeit wird deßwegen gegeben. Der Beneficiat wird sich nicht zur Schullast reserviren, da er in Köln wohnt und einen deservitor beneficii nicht haben kann.

Der Armen-Provisor sorgt durch Weisung Pastoris für schullgeld, schuh und strümp und Kleidung, so laug was im Armenstock ist." Zu Schulzwecken hatten auch die Freifrau von Bourscheid, Agatha de Mathelin, Pastor Leuffen und Andere in ihren letztwilligen Verfügungen Beiträge geleistet.

Nunmehr ist in Höningen eine dreiklassige Schule.

Als Geistliche, die aus der Pfarre Höningen hervorgingen, können nur genannt werden:

Winand Pfeiffer aus Widdeshoven, Vicar in Maria Ablaß in Köln um das Jahr 1700. Derselbe wird noch 1733 genannt.

Gottfried Correns, Sohn von Jacob und Irmgardis Hamachers geboren 1731, starb 1789 als Vicar von Höningen.

Heinrich Correns, geboren 1747, Sohn der Eheleute Jacob Correns und Anna Margaretha Cönen, wurde Pastor in Frimmersdorf (Siehe unter Vicare, S. 229.)

15. Jackerath.

Pfarrort.

Jackerath gehört zur Bürgermeisterei Garzweiler, zum Amtsgerichte und Kreise Grevenbroich, liegt an der Neuß-Jülicher Chaussée und der Gladbach-Jülicher Eisenbahn und ist von Köln fast sieben und von Jülich drei Stunden entfernt. Jackerath hat eine Posterpedition und zählt mit Hubbelrath 684 Einwohner, worunter vier Juden.

Pfarrgeschichte.

Jackerath wird in alten Urkunden Goddekerode genannt. Die Gattin des Johann von Harf und ihre sechs Söhne errichteten 1384 mit Genehmigung des Erzbischofs Friedrich von Köln den Katharina-Altar in Morken und überwiesen demselben die Gefälle eines Hofes zu Goddekerode mit 80 Morgen Land [1]).

Seit den ältesten Zeiten gehörte Jackerath zur Pfarre Mündt. Es erhielt aber 1703 eine eigene Kapelle, dem h. Erzengel Michael geweiht, an der jedoch kein eigener Geistlicher stand. Am 25. Juni des genannten Jahres wurde nämlich unter Pastor Brendtges von Mündt, einem geborenen Jackerather, ein Platz zur Erbauung einer Kapelle angekauft, wozu Christophorus Geyr, Priester am Dome zu Köln, 200 Reichsthaler beisteuerte. Diese Kapelle lag neben dem jetzigen Wackerzapp'schen Hause, gegenüber dem der Familie Weingarten. In Mündt bestand schon im 16. Jahrhundert eine Vicariestiftung, deren Inhaber an allen Samstagen am Muttergottes-Altare zu Mündt Messe zu lesen hatten. Diese Verpflichtung wurde im 17. Jahrhundert auf die Sonntage verlegt. Die Vicare von Mündt wohnten jedoch später meistens in Jackerath, als der größten Ortschaft der Pfarre; hier lasen sie auch an den Wochentagen die h. Messe, an den Sonn- und Festtagen jedoch mußten sie in der Pfarrkirche celebriren, wie es bei der Benediction der Kapelle ausdrücklich festgesetzt worden war. Unzufrieden darüber, wandten sich

[1]) Beiträge zur Genealogie der Geschlechter von Strange, V 24.

die Meistbeerbten von Jackerath im Jahre 1810 an den Generalvicar Fonck in Aachen und baten, mit der Pfarre Immerath vereinigt zu werden, jedoch ohne Erfolg.

Durch ein Decret von 1806 wurde die Kapelle in Jackerath als gesetzliche anerkannt.

Nachdem durch eine Reihe von Stiftungen und Schenkungen der Einwohner von Jackerath seit dem Jahre 1852 die nöthigen Mittel beschafft worden waren, um einem Geistlichen ein Haus zu bauen und ein auskömmliches Gehalt zu sichern, sowie die sonstigen kirchlichen Bedürfnisse zu bestreiten, wurde die Kapellengemeinde am 10. September 1853 zum Rectorate erhoben. Inzwischen war die alte Kapelle für die Sonn- und Feiertage längst zu klein geworden und die Nothwendigkeit eines Neubaues herangetreten. Da erweckte Gott zwei edele Familien, Lauterborn und Zillikens, nämlich den Balthasar Lauterborn und die Eheleute Heinrich Zillikens und Agnes Lauterborn, welche sich entschlossen, zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes, der Patronin des Ortes, eine neue Kirche zu bauen.

Bereits im Frühjahre 1855 wurde der Grundstein feierlich gelegt. Jedoch trat eine kleine Stockung ein, als ein Theil des Baues im Innern zusammenstürzte. Das hatte zur Folge, daß derselbe dauerhafter und würdiger ausgeführt wurde, indem man statt der proponirten Säulen von Ziegelsteinen, solche von Trierer Hausteinen wählte. Am 18. December 1856 konnte die neue Kirche schon vom Dechanten Hennes aus Jülich unter Assistenz der benachbarten Geistlichkeit in Gegenwart einer großen Menschenmenge von Nah und Fern eingeweiht werden. Nun fehlte noch eines, die Erhebung des Rectorates zur selbständigen Pfarre. Auch diese erfolgte, nachdem die Jackerather, an der Spitze die genannten Familien, noch weitere Opfer gebracht, durch den Cardinal und Erzbischof Johannes von Geissel am 12. November 1858 [1]).

Die Erhebungs-Urkunde lautet:

Johannes der h. Römischen Kirche Cardinal-Priester von Geissel durch Gottes Barmherzigkeit und des h. Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Köln u. s. w.

Allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß und Friede im Herrn!

Wenn Wir bis auf jene Zeit, wo Gott der Herr nach Seinem unerforschlichen Rathschlusse Uns zum Oberhirtenamte über diese altberühmte Erzdiöcese berief, einen Rückblick werfen, so können wir nicht umhin, Seine Güte für die Gnaden und Wohlthaten zu preisen, welche Er Uns und der Unserer Oberleitung anvertrauten Erzdiöcese bisher erwiesen hat.

---

[1]) Dumont, Descriptio, 45.

Insbesondere zählen Wir unter diese Gnaden und Wohlthaten jene kirchlichen Einrichtungen zur Beförderung der seelsorglichen Wirksamkeit, die Errichtung von Pfarreien, wofür Wir Ihm den gebührenden Dank schulden, und zwar um so mehr, als dieselben vielfach von dem frommen und opferfreudigen Sinne der Gläubigen Zeugniß geben, wie Wir in dieser Hinsicht ihn an unsern Altvordern so sehr zu rühmen haben. Auch jetzt wiederum hat Gott Uns die dringende Veranlassung zum schuldigen Danke geboten, indem Er Uns die große Freude gewährt, eine solche Einrichtung wieder zu treffen, die dazu besonders durch den frommen Opfersinn einiger von Gott mit zeitlichen Gütern gesegneten Familien ermöglicht worden ist.

Als nämlich im Jahre 1852 bei den Bewohnern der im Pfarrverband mit Mündt stehenden Gemeinde Jackerath, die bei 700 Katholiken zählt, das Verlangen nach einem eigenen Seelsorger zur Abhaltung des vollständigen Pfarrgottesdienstes ihrer alten, kleinen Kapelle rege ward, demselben jedoch das Hinderniß entgegenstand, daß weder Wohnung, noch ein hinreichendes Einkommen für denselben vorhanden war, und daß die Kapelle den nöthigen Raum nicht darbot, da war es, nebst der Wittwe Fleuster, welche den Grund und Boden zum Bau der Dienstwohnung des Geistlichen und der Kirche schenkte, die Familie Lauterborn, welche aus eigenen Mitteln beide Bauten ausführen ließ, einen Morgen Land, wovon $^3/_4$ für den Kirchhof und $^1/_4$ für den Küster, schenkte und später noch mehrere reichliche Stiftungen an der Kirche errichtete. Allein auch die übrigen Bewohner der Gemeinde blieben hinter diesem nachahmungswürdigen Vorgange nicht zurück; freiwillig boten sie die Kraft ihrer Hände zum Bau der Kirche und des Pfarrhauses dar und brachten unter sich sowohl für Besoldung des Geistlichen einen Capitalfonds im Betrage von ca. 4000 Thlr., wovon Heinrich Zillikens allein 2000 Thlr. hergab, als auch für den Unterhalt des Gottesdienstes für zehn Jahre eine jährliche Rente von 59 Thlr. 10 Sgr. zusammen. Diese anerkennenswerthen Leistungen konnten nach Unserm Ermessen genügen, um in Verbindung mit den für die Kapelle und den Geistlichen schon vorhandenen Einkünften eine angemessene und den gewöhnlichen Forderungen entsprechende Einnahme zu sichern.

Unter solchen eifrigen Anstrengungen mußten Wir dem Wunsche der Bewohner von Jackerath, ihre neue Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben und sich in einem besondern Pfarrverband vereinigt zu sehen, mit freudigem Herzen Unsern Beifall zollen, zumal sie sich außerdem kraft eines Gemeinderathsbeschlusses verpflichteten, das allenfallsige Deficit in den jährlichen Bedürfnissen der Kirche durch eine Steuerumlage zu decken. Wir haben deshalb nach Anhörung des Kirchenvorstandes zu Mündt, dessen Pfarrer und Küster auf jegliche Entschädigung verzichtet haben,

nach Eingang der landesherrlichen Genehmigung der Pfarrerrichtung d. d. 12. September d. J., und in Anbetracht der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit eines besondern Pfarrsystems für die Gemeinde kraft Unseres Oberhirtenamtes und auf Grund der allgemeinen, Uns zustehenden canonischen Befugnisse, sowie der durch die heilige Kirchenversammlung von Trient (Sess. XXI. cap. 4. de reform.) Uns ertheilten Vollmacht beschlossen und beschließen andurch:

Die Kapelle und die Gemeinde Jackerath mit den Hubbelrather Höfen und den Feldfluren A. B. C. und den Grundstücken Nro. IV. 6, 53, 101, 100, 277, 396, 263, 316 und IV. 89 der Flur D. sind aus ihrem Pfarrverbande mit Mündt gelöst; Wir erheben zugleich gedachte Kapelle zu einer Succursalpfarrkirche mit allen Rechten und Pflichten, welche einer solchen nach der bestehenden Verfassung Unserer Erzdiöcese zukommen und obliegen, und weisen ihr als Pfarrsprengel den oben bezeichneten abgelösten Theil der Pfarre Mündt zu;

Wir verleiben den neuen Pfarrsprengel dem Dekanate Grevenbroich ein;

Wir bestimmen die seitherige Rectoratswohnung nebst Appartinentien als Amtswohnung für den anzustellenden Pfarrer, sowie als dessen jährliche congrua die Erträge der für die Besoldung des frühern Rectors bestimmten, wie auch der für den Unterhalt des Pfarrers gesammelten oder gestifteten Fonds; und verordnen, daß das der vormaligen Kapelle eigenthümliche Vermögen nebst den darüber sprechenden Literalien dem Vorstande der neuen Pfarrkirche zur Verwaltung übergeben werde. Die Angehörigen der neuen Pfarrgemeinde Jackerath ermahnen wir nun in oberhirtlicher Liebe, die geistigen Vortheile, welche wir durch die Wohlthat der vorstehend vollzogenen Pfarrerhebung ihnen zugewendet haben, auch zu ihrem Seelenheile sich recht zu Nutze zu machen, das neue Band, welches sie nun umschließt, immer fester zu knüpfen in treuer Anhänglichkeit an unsere h. Kirche und an den von Uns gesetzten Hirten, und ertheilen Wir ihnen zu dem Ende als ein Zeichen Unseres besondern Wohlwollens den oberhirtlichen Segen. Gelobt sei Jesus Christus!

Gegeben zu Köln unter Unserer Unterschrift und Beidrückung Unseres Insiegels am Feste des h. Bischofs Cunibert, den zwölften November achtzehnhundert acht und fünfzig.

L. S. † Johannes Card. v. Geissel.

Gleichzeitig mit der Pfarrerhebung wurde der bisherige Rector des Progymnasiums und der Antoniuskirche zu Erkelenz Pascal Joseph Froelich zum ersten Pfarrer von Jackerath ernannt. Am 24. November 1858 vollzog der Landdechant des Dekanates Grevenbroich, Pfarrer

Klören von Wanlo die canonische Proclamation der Pfarrerhebung und die Einführung des ersten Pfarrers unter Anwesenheit der gesammten Pfarrgenossen.

Pfarrkirche.

1859 am 30. Mai fand die feierliche Consecration der neuen Kirche durch den Herrn Weihbischof Dr. Baudri statt. Nach vollendetem Pontificalamte wurde das Sacrament der Firmung an die Firmlinge von Jackerath, Garzweiler und Otzenrath gespendet und am folgenden Sonntage der neue Kreuzweg mit den vierzehn Stationen durch den frühern Rector von Jackerath, Heinrich Dreimüller, nunmehrigen Franciscaner-Pater Ambrosius, benedicirt.

Der Thurm ist im Jahre 1866 vom Maurermeister Bach nach dem vom Bauinspector Wiese entworfenen Plane errichtet worden. Die Jahreszahl ist an der Südseite in starker Manneshöhe in einer Steinschrift angebracht: „hICCe LapIs sIgnVM tVrrIs aeDIfICatae.“ Die ganze Höhe des Thurmes beträgt bis zum Knopfe 122 Fuß. Die Kosten im Betrage von ungefähr 4000 Thlr. wurden ebenfalls von der Familie Lauterborn bestritten. Der Thurm, mit Blitzableiter versehen, ist weithin sichtbar und gewährt vom obersten Dachfenster aus eine prachtvolle Aussicht in die gesegneten Fluren des Jülicher Landes.

Die Kirche ist unter dem Titel Maria mater dolorosa geweiht. Da die ehemalige Jackerather Kapelle früher bestand, als das Fest der sieben Schmerzen am dritten Sonntage im September für das römische Brevier obligat geworden war, auch das Fest transfixionis B. M. V., welches am Freitage vor Palmsonntag gefeiert wird, kölnischen Ursprunges ist, so ist auch letzteres Fest als patrocinium anzusehen, wenn auch die äußere Feier am zweiten Sonntag nach Ostern gehalten wird. Zweiter Patron ist der h. Erzengel Michael.

Die Kirche hat drei Altäre. Chorstühle und ein silberner gothischer Kelch sind Geschenke der Familie Lauterborn. Die silbernen Pollen nebst Teller tragen die Inschrift: „Petrus Josephus Lützeler, natus in Jackerath 1847, † in Gallia 1871, ecclesiae Jackerathensi.“ Sie erinnern an genannten Jüngling, der 1871 im Lazarethe zu Conneſſe bei Paris in Folge eines Sturzes mit dem Pferde gestorben ist. Die Jungfrauen der Pfarre schenkten einen großen, werthvollen Teppich.

Der herrliche Thurm rief auch nach hellern Glocken. Meister Beduwe von Aachen goß sie 1867. Die große Glocke hat den Ton E und wiegt 1542 Pfund, die mittlere mit dem Tone Fis ist 1115 Pfund und die kleine mit dem Tone Gis 777 Pfund schwer. Die Kosten im Betrage von 2008 Thalern wurden gedeckt durch eine

Umlage auf die Klassen- und Einkommensteuer-Pflichtigen, aus dem Erlöse der drei kleinen alten Glocken und dem Verkauf der alten Kapelle mit 363 Thaler. Dazu kamen noch freiwillige ansehnliche Zeichnungen; fast alle Pfarrgenossen haben beigetragen. Am 30. September 1867 fand die feierliche Weihe durch den zeitigen Pfarrer von Mündt, Peter Joseph Lampenscherf, statt. Derselbe hielt auch die Festrede, sie sollte sein Schwanengesang sein. Von der Feier nach Mündt heimgekehrt, fühlte er sich ermattet und äußerte: „Heute ist mir das Reden schwer gefallen". — Am 17. October läuteten die Glocken von Jackerath ihn zum Tode. Sie erfüllten so das mortuos plango zum ersten Male an dem, der sie eingeweiht hatte. Der Wunsch des Chronikschreibers, welcher sich um die Glocken vielfach bemüht und verdient gemacht hat, sei hier für die Jackerather erwähnt: „Wenn du die Glocken läuten hörst, denk' auch an den Schreiber dieser Zeilen, Robert Wergifosse."

Jahrgedächtnisse. Die älteste Stiftung rührt von Winand Andermahr, Vicar in Mündt, her und ist aus dem Jahre 1707. Derselbe legirte für eine Freitags-Wochenmesse und für ein Anniversar 260 Reichsthaler.

1710 stiftete die Wittwe Gertrudis Becks in der Kapelle zu Jackerath eine Dinstags-Wochenmesse mit 400 Reichsthaler.

Dann folgen die Stiftungen von Schierges und Hummelsheim. Der verstorbene ehemalige Küster und Lehrer Schier von Jackerath vermachte 100 Thaler zu einer Stiftung am Feste des h. Franciscus Xaverius. Andere Jahrgedächtnisse sind für Hubert Heyden, Agnes Dohmen, Peter Anton Wacker, Michael Sieben und Peter Pannes und Katharina Schreiber, Johann Huppertz und Eheleute Rixen gestiftet und für Geschwister Wackerzapp. Von Pastor Froelich rührt eine Schenkung für Abhaltung eines Segensamtes und einer Abendandacht am Herz-Jesu-Feste her. Auf seine Veranlassung wurde auch das Kapellchen zu Hubbelrath durch die Familie Goswin Zillikens und Schneiders mit einem Bilde des allerheiligsten Herzens Jesu geschmückt. Dieses Kapellchen, genannt Zufluchtsstätte zum Herzen Jesu, wird von Passanten und Einheimischen fleißig besucht. Die Allerseelen-Octav, welche der Pfarrer Johann Adam Lauterborn und Peter Wilhelm Lauterborn am 15. April 1855 stifteten, besteht in einer täglichen Segensmesse und Nachmittagsandacht zum Troste der armen Seelen.

Bruderschaften bestehen in Jackerath folgende:

1) die von Jesus, Maria, Joseph. Sie war in Mündt, der frühern Mutterkirche, längst eingeführt. Pfarrer Stiel fand sich veranlaßt, deren Erection und Approbation an die Erzbruderschaft in Rom nachzusuchen.

2) Die Bruderschaft vom unbefleckten Herzen Mariä zur Bekehrung der Sünder. Auch sie ist der Pariser Erzbruderschaft aggregirt.

3) Die Bruderschaft zur Verehrung des h. Erzengels Michael.

Der Kirchhof gehört der kirchlichen Gemeinde. Er ist ein Geschenk von Balthasar Lauterborn und wurde am 2. December 1856 feierlich eingeweiht. Das große gothische Kirchhofskreuz hat die Gemeinde ebenfalls den mehrgenannten Familien Lauterborn und Zillikens zu verdanken. Vor demselben ruht der erste Pastor Froelich. Die einfache Inschrift des Grabsteines, überragt von einem weißen marmornen Kelche, sagt: „Hoc sub marmore diem resurrectionis exspectant reliquiae rev. I. mi pastoris in Jackerath, Paschalis Josephi Froelich, nati 8. Febr. 1820 in Eupen, pie defuncti 23. Sept. 1862. R. i. p.“ An der Südostseite der Kirche haben die Eheleute Sieber und Pannes 1864 ein Kreuz errichten lassen, welches als Repositorium bei den von Ostern bis Pfingsten üblichen Processionen dient. Zum Andenken an die 1867 stattgehabte Mission wurde von einigen Wohlthätern ein Kreuz aufgestellt und am 20. November 1870 eingesegnet.

Ein anderes Kreuz an der Landstraße gegen Garzweiler bei der Wohnung der Wittwe Joseph Bodewig mit der Inschrift: Betet für den achtbaren Jüngling Johann Schnapphaan, geboren zu Röhe am 5. März 1821, gestorben am 4. Februar 1870, erinnert daran, daß dieser Unglückliche, ein Fuhrmann, überfahren wurde.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus ist von der Gemeinde erbaut. Grund und Boden hat die Wittwe Fleuster hergegeben. Das Dotationsvermögen besteht theils in Capitalien, theils in Ländereien, und rührt größtentheils aus der Zeit der Erhebung der Pfarre her.

Reihenfolge der Vicare resp. Pfarrer.

Heinrich Dreimüller aus Münstereifel, am 10. September 1853 als erster vicarius residens in Jackerath ernannt, trat um Ostern 1858 in den Orden des h. Franciscus zu Warendorf, nachdem er Vieles zur Erbauung des Gotteshauses und mehr noch zum geistigen Aufbaue von Jackerath beigetragen hatte.

Es folgte der letzte Rector und erste Pfarrer, Pascal Joseph Froelich aus Eupen. Er studirte auf den Universitäten Bonn, Münster und München und empfing am 31. August 1845 die Priesterweihe. Seine erste Anstellung fand er als Vicar in Walhorn, dann als Professor in Rolduc und als Rector des Progymnasiums in Erkelenz, von wo er nach Jackerath befördert wurde. Ohne Frömmigkeit war ihm,

um mit den Worten des Todtenzettels zu reden, die Wissenschaft eitler Tand; deshalb suchte er beide zu vereinigen. Er besaß einen großen Schatz von Kenntnissen, die er mit Klarheit und Liebe zum Nutzen seiner Schüler zu verwenden wußte. Zugleich war er ein Mann des innerlichen Gebetes. Bald nach seiner Anstellung als Pfarrer wurde er von einem nervösen Uebel ergriffen, das sich bis zur Blindheit steigerte. Dafür aber ging seinem Geiste immer mehr das innere Licht der himmlischen Wahrheit auf. Sein liebstes Wort in den Tagen seiner Blindheit war: Deus providebit, Gott wird sorgen. Auf diese Weise war der leidende Pfarrer für seine Pfarrkinder ein Prediger des Kreuzes. Mit Gottes Anordnung zufrieden, gab er am 23. September 1862 seinen Geist in die Hände des himmlischen Vaters. Während der Krankheit Froelich's trat der Vicar Heinrichs aus Kohlscheid, ein geborener Immerather, als Pfarrverwalter ein.

Es folgte nun Johann Joseph Stiel aus Elchenrath, Pfarre Würselen bei Aachen, geboren am 6. September 1823, Priester 1847, zuerst Vicar und Rector der höhern Schule in Zülpich, darauf kurze Zeit Pfarrer in Cronenberg, Dekanat Elberfeld, und seit dem 1. October 1862 Pfarrer in Jackerath. In den Jahren 1870 bis gegen Ende 1873 war während seiner Krankheit Robert Wergifosse Hauscaplan in Jackerath. Derselbe ist nunmehr Rector der ehemaligen Klosterkirche in Marienthal, Pfarre Altenkirchen. Ihm, dem Chronikschreiber von Jackerath, verdankt Verfasser dieses die meisten vorstehenden Notizen. Am 3. October 1872 starb der Aelteste der Gemeinde, Heinrich von Meer, genannt der Schiffer, 92 Jahre alt. Als ihn die Kräfte verließen, mußte er den letzten Rest seiner Schafe, ungefähr zwanzig Stück, verkaufen. Der Rosenkranz war bei den Schafen sein steter Begleiter, desgleichen in der Krankheit. Am Rosenkranzfeste wurde er begraben. Maria, die Königin des Rosenkranzes, wird ihm porta coeli gewesen sein. Außer ihm sind noch viele Jackerather in hohem Alter gestorben. Jackerath wird von den Aerzten wegen seiner gesunden Lage und frischen Luft gerühmt.

Schulwesen.

1726 ist schon die Rede von einer Schule in Jackerath. Damals verbriefen Christian Schmitz und seine Kinder aus erster Ehe dem Pastor Brendtges von Mündt das Kämpchen binnen Jackerath, „damit es zu mehrerer Subsistenz und Unterhalt eines zeitlichen Organisten und Schullmeisters zu Jackerath diene, welcher dafür alle Samstag abends in der Capellen mit den Schulkindern den schmerzhaften Rosenkranz, die litanias lauretanas mit Salve regina zu latein und deutsch singen und sieben Vatterunser undt Ave Maria betten solle". Es war der Organist der

Pfarrkirche, welcher neben der Kapelle wohnte, wo er auch Schule hielt und den Küsterdienst versah. Das Kämpchen, heute noch Rosenkranzkämpchen genannt, wird jetzt vom Küster in Jackerath benutzt. Nunmehr ist in Jackerath eine zweiklassige Schule.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Jackerath.

Aegidius Wirths, aus Hubbelrath, trat in den Orden des h. Norbertus in Knechtsteden, wurde dort Provisor und starb in Köln 1655. Er liegt in Knechtsteden begraben.

Gottschalk Brendtges war von 1675 bis 1681 Pastor in Elsgen, tauschte mit Reiner Schotten und starb 1732, nachdem er 51 Jahre segensreich gewirkt hatte.

Winand Andermahr, Vicar in Mündt, machte 1707 sein Testament.

Johann Hermann Langen, geboren 1703 auf dem Hofe Hubbelrath, wurde 1726 Vicar in Mündt, 1732 dort Pastor. Er legte 1742 seine Stelle nieder und übernahm die Pfarre St. Georg Ameren.

Theodor Lauterborn, geboren 1711, trat als Jüngling von 19 Jahren in die Benedictiner-Abtei Brauweiler, wurde 1736 Priester und bekleidete in der Abtei Pantaleon zu Köln und in Brauweiler das Amt eines Lectors der Theologie und Philosophie. Darauf als Prior nach Neuwerk berufen und endlich als Kellner nach Brauweiler, starb er in Bonn am 26. September 1764, 53 Jahre alt. Die Leiche wurde nach Brauweiler überführt.

Johann Gerard Winand Langen, Halbbruder des vorgenannten Johann Hermann. Im Alter von 25 Jahren feierte er 1743 seine erste h. Messe und folgte seinem Bruder in der Pastoration von Mündt. 1790 legte er wegen Altersschwäche die Stelle nieder und wurde Vicar in Mündt, wo er am 30. November 1792 das Zeitliche segnete.

Peter Simon Langen, geboren 1748 in Hubbelrath, 1769 Vicar in Mündt und darauf dort Pastor, starb am 14. Juni 1797 im 49. Jahre seines Alters.

Ignaz Christian Heinrich Lauterborn, als Vicar von Mündt gestorben zu Jackerath im Jahre 1816.

Leopold Langen von Jackerath, Vicar in Mündt, dann von 1830 bis 1851 Pastor in Elsgen, wo er, 68 Jahre alt, starb.

Rütger Langen, Bruder des Vorigen, geboren 1788, Priester 1821, Pastor in Elsgen von 1851 bis zu seinem am 21. September 1857 erfolgten Tode.

Johann Adam Lauterborn, geboren 1792, Priester 1819, von 1833 bis 1858 Pastor in Gierath, starb als Privatgeistlicher in

Köln am 21. Juni 1882. Eine ungewöhnlich lange Zeit war ihm von Gott zum Wirken beschieden. Am 21. September 1869 konnte er sein 50jähriges und an demselben Tage 1879 sein 60jähriges Priester-Jubiläum feiern. Bei seiner amtlichen Wirksamkeit hatte er nur die Ehre Gottes und das Heil der Seelen im Auge. Diese Gesinnung war es auch, die ihn antrieb, von den irdischen Gütern, die Gott ihm reichlich gespendet, in Vereinigung mit seinen Geschwistern in seinem Geburtsorte ein schönes Gotteshaus zu bauen und fortwährend zu dessen Ausschmückung beizutragen. Er ruht in der Familiengruft zu Jackerath.

Robert Schmitz, geboren 1836, Priester 1860, seitdem Vicar in Frechen im Dekanate Brühl.

Heinrich Joseph Zillikens, geboren in Hubbelrath 1836, Priester 1864, Vicar in Flerzheim im Dekanate Rheinbach.

16. Jüchen.

Pfarrort.

Jüchen liegt an der Chaussée, die von Neuß nach Jülich bei Elfgen abbiegt und nach Rheydt führt. Es zählt mit den dazu gehörenden Ortschaften 1864 Katholiken, außerdem 1250 Protestanten und 85 Israeliten, bildet eine Bürgermeisterei und gehört zum Kreise und zum Amtsgerichte Grevenbroich. Jüchen hat auch eine Posterpedition. Die Entfernung von Köln beträgt 7, die von Neuß $3^1/_4$ und die von Rheydt $1^1/_2$ Stunden.

Früher gehörte Jüchen unter das Amt Caster und war ein Unteramt oder Sitz eines Gerichtes, Dingstuhl genannt.

Pfarrgeschichte.

Der jetzige Name Jüchen kommt vor als: Jochunda, Jucunda, Jocheimb, Juchgede, Jughende, Junghende, Juggenden, Jeuchen. Der Ort ist alt. Schon der Name „Jucunda" deutet es an. In dem bei Wanlo citirten Manuscript: „Kurzer Begriff der Herrlichkeit Keyenberg," wird Jocheimb um das Jahr 714 als dieser Herrlichkeit unterworfen und die dortige Kapelle als Vicaria zur Parochialkirche Keyenberg gehörend bezeichnet.

In einer Urkunde bei Martene (Collectio ampl. I 185) heißt es in pago, qui vocatur Moella villa Jochunda [1]).

Auch kommt Jughende im Leben des h. Engelbertus vor. Ein gewisser Hermann von Jüchen, der so taub war, daß er nicht einmal Hörnermusik hören konnte, fand am Grabe des Heiligen in Köln Genesung [2]).

Jüchen gehörte der Abtei Prüm mit fünfzehn Höfen und fünfzehn Morgen Solland. Der Graf von Sayn trug es zu Lehen und hatte auch das Patronat [3]); von diesem kam es 1222 an den Herrn von

[1]) Binterim Erzd. Köln, I 240. [2]) Gelenius, Vindex libertatis S. Engelbertus, 238. [3]) Stramberg, Rheinischer Antiquarius, 3. Abthlg. XIII 95.

Millendonk[1]). 1274 verkauft Gerlach von Millendonk dem Erzbischofe Engelbert von Falkenburg Jüchen, Gierath, Priesterath, Gubberath, Otzenrath, Kelzenberg, Belmen, Hackhausen, Schaan, Dürselen, Mürmeln, Wald und seine Gefälle daselbst mit seinen Hörigen, Dienst- und Lehnleuten von der Nierst bis Jüchen. Seiner Mutter, Frauen Hedwig, soll der Erzbischof wöchentlich eine Mark reichen lassen, wenn sie bei ihrem Manne wohnen will, ist ihr aber das nicht anständig, so bleibt ihr für ihre Lebtage das auf Jüchen verschriebene Witthum[2]).

Der Graf von Jülich focht das Kaufgeschäft an, da sein und seiner Vorfahren Obereigenthum an Jüchen dabei nicht gewahrt worden sei. In den Jahren 1300 und 1317 war der Streit noch nicht beigelegt[3]).

1318 stand das Gericht unter Jülich und gehörte zum Amte Grevenbroich. Des Grafen Schneider verkaufte damals den Kamphäuserhof, der zu Jüchen gehörte, dem Kloster Düsseren, der Graf freite denselben[4]).

1330 schiedsrichten Walram von Montjoie und Johann von Kuyck über die verschiedenen Streitigkeiten zwischen Erzbischof Wikbold und Graf Gerhard von Jülich. Von Jüchen heißt es da: „Ever so sage wir vur eyn reith, zo der zyt do Gerlag zo pande satte dat gut van Juggende dem Erzebischove van Kölne, was yt do eygen des Greven van Gulcke of siner vurvaren, dat dat neit hinderen mag den Greven, want sunder siner hant gescheide“[5]).

Das Kriegsunglück hat Jüchen im Laufe der Jahre vielfach heimgesucht. In der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, III 295. 296 lesen wir: „Als Claudius von Berlaymont, Herr zu Haultepenn, 1586 über Rhein ins Furstenthum Berg und Westfalen gezogen, haben sich zwo Fanen Konigischer Reuter in das Dorff Jüchen zu quartieren understanden und in dasselb mit Gewalt gefallen, Frawen, Jungfrawen und Mägde geschänd, das Dorff geplündert und sich vernemmen lassen, wie sie des Morgends Vorhabens wehren, daß Dorff anzustechen, zu verbrennen und die Haußleuthe zu ermorden. Als nun nach solcher gethaner Plünderung die Underthanen sich zur Wehr gesetzt und den Spanischen einen geringen Schaden zugelegt, ist gemelter Obrister sambt den Monriqui'schen Leutenampt Reinhardten von Schwanenburgk den anderen Tag, den Morgen, das Dorf Jüchen wider feindtlich angefallen, geplündert, angestochen und eine große Anzahl Underthanen sambt vielen Pferden, deren sie uff einem adelichen Hauß, Bontenbroch genannt, bey Juchen 33 bekommen, mitgeschleifft, die Underthanen auch nit ledig lassen wollen, sie hatten dem zuvor 3500 Pistolen erlegt.“

[1]) Bayer, Urkundenbuch, I 186. — [2]) Lac. II 387. — [3]) Lac. III. 35. — [4]) Zur Territorialgeschichte des Herzogthums Jülich von W. Grafen von Mirbach, I 18. 19. — [5]) Lac. II 626.

Weiter heißt es dort Seite 304: „Unangesehen, daß 1586 zu Holtzweiler, Juchen und Wandlo Kriegsvolk gelegen, hat das Kriegsvolk zu Brachelen von inen ein große Sum Gelts gefordert, die Markatenter damit zu zahlen; als auch die von Juchen zween Männer dahin geschickt, ire Armuth zu melden, haben sie den Einen in die Eisen geschlagen, den Anderen aber zurückgesandt, 200 holländische Thaler zu holen. 1587 im Mai seindt Adolff von Priesterrodt und Mevis Hackhusen von den Hispaniern irer Pferdt beraubtt und als sie in's Landt von Bergh ziehen wollen, andere zu kauffen, von denen aus der Schantzen Gnadendall gefangen und alles ires Gelts beraubt und beide je uf 305 Thaler rantzionirt worden" [1]).

Am Ende des 17. Jahrhunderts spielt Jüchen eine Rolle in der Vertreibung der Mennoniten aus Rheydt. Die tolle Wirthschaft der Wiedertäufer in Münster, der Umstand, daß sie auch regierungsfeindliche politische Tendenzen verfolgten, hatten die schärfsten Maßregeln gegen sie zur Folge. Schon Kaiser Karl's V. Constitution vom Jahre 1529 bestimmte ihnen den Tod mit Feuer und Schwert. Ihre Austreibung übergab gewöhnlich die Regierung einer Commission, welche die an und für sich ausgedehnten Befugnisse noch überschritt. Sehr schlimm erging es den Wiedertäufern oder Mennoniten, die sich vor dreißig Jahren unangefochten in Rheydt festgesetzt und ihre Steuern stets bezahlt hatten. Am 16. Juli 1694 erschienen dort mit anbrechendem Tage der Freiherr von Bongart zu Paffendorf, Doctor Heyden und Scheiffart als Commissare nebst einem Rittmeister Wedding und Paulus Katz von Jüchen und einer Menge bewaffneter Schützen. Sie überfielen die Wohnungen der Mennoniten, die Thüren, die sich nicht gleich öffneten, wurden gewaltsam eingerannt und gegen dreißig Personen, auch Frauen mit Säuglingen, gewaltsam nach Jüchen geschleppt. Dort wurden sie bei einem Wemmer Zelissen abgesetzt und durch Schützen bewacht. Am andern Tage holte man noch dreizehn Mennoniten aus dem Schlosse zu Rheydt heraus, die sich dorthin geflüchtet hatten, und brachte sie auf Karren nach Jüchen. Nachdem sie dort unter steter Androhung des Todes lange in Schrecken gesessen, wurden sie am 1. August auf eine unmenschliche Weise „mit beiden Armen gegen den Leib, und dann so drei, vier, fünf zusammen dergestalt gebunden und gestricket, daß auch die Einwohner zu Jüchen und selbst der Herr Pastor sich darüber mitleidentlich gezeiget und begeret hat, daß man dieselben gelinder tractiren möchte; Seien dan also in einem schweren Platzregen von dannen nacher Paffendorf vier Stunden

[1]) Obige Zeitschrift, S. 316. Ueber weitere Kriegsschäden im Verlaufe dieser Beschreibung.

von Jüchen mit etzlichen Schützen gebracht und wie das Viehe bis spaeth in den Abendt fortgetrieben“ [1]).

Jüchen findet sich im 13. Jahrhundert als Pfarre verzeichnet. Die Herzoge von Jülich hatten die Collation, später Dechant und Capitel daselbst [2]).

Einwirkung der Reformation.

Bereits 1567 hatten die Reformirten in Jüchen einzelne Anhänger gefunden [3]). Daß aber Jüchen schon 1567 in Peter von Benden, wie von Recklinghausen (Geschichte der Reformation der Länder Jülich u. s. w. I. 209) und Hoesch (Geschichte der evangelisch-reformirten Gemeinde Kelzenberg) behaupten, einen Prediger gehabt, ist falsch. Höchstens hat Peter von Benden in einigen Häusern nur im Geheimen und nur auf kurze Zeit protestantischen Unterricht ertheilt. Dieses ist nicht allein schon daraus klar, daß mit dem Eintreten der Geistesschwäche Wilhelms von Jülich die Reformation unterdrückt wurde, sondern es geht auch aus einem Berichte der Scheffen zu Jüchen d. d. 12. Mai 1646 hervor, worin es heißt, daß erst 1615 Einer zu Bontenbroich gepredigt und zu Jüchen erst 1644 ein gewisser Scriverius angefangen habe zu predigen [4]). Von Reckling-hausen spricht um das Jahr 1580 von einem zweiten Prediger in Jüchen, Namens Johann Plange. Doch geht aus obigem Berichte der Jüchener Scheffen und des noch zu nennenden Protokolles von 1665 hervor, daß auch dieser Plange durchaus nicht als ein ständiger Prediger von Jüchen anzusehen ist. Er war nur ein Reiseprediger, der von der Synode in die Gegenden von Jüchen, Gladbach, Süchteln und Kempen gesandt wurde, um den Protestantismus heimlich zu verbreiten, und welcher keinen festen Wohnsitz hatte.

Da in den Jahren 1584 bis 1586 die protestantischen Gemeinden im Kölnischen an der Erft durch den Herzog von Parma aufgehoben wurden und 1586 die Einnahme von Neuß stattfand, so läßt sich leicht denken, daß in der Nähe im Jülichschen auch die Katholiken um so

---

[1]) Geschichte der Abtei München-Gladbach von Eckertz und Noever, 276—277. — [2]) Dumont, Descriptio, 13.

[3]) Ein gewisser Peter Fabri von Jüchen war 1547 Pastor in Büsdorf geworden. „Weil er investirt bei Grafen Hermann und Adolf von Neuenahr Lebzeiten, hat er religionem mutiren und zur Ehe greifen müssen“ (Archiv zu Schloß Dyck). Fabri's Sohn, Gottfried, 1584 auch Pastor in Büsdorf, sagt in einem Dycker Actenstücke, er sei vom Nuntius apostolicus spurei nativitatis absolviert und redimirt worden. Auch er lebte im Concubinate, wurde wegen ärgerlichen Lebens abgesetzt und wegen Ungehorsam excommunicirt. S. Fahne, Geschichte der Grafen Salm, I 20, 21.

[4]) Pfarrarchiv zu Jüchen.

wachsamer wurden und ein öffentliches Auftreten neuer Prediger nicht duldeten.

Seit der Abberufung Planges 1587 wurde Jüchen von Kirchherten aus zuweilen von Peter Oettgens besucht.

Während der Regierung des Herzogs Johann Wilhelm von 1592 bis 1609 ist zu Jüchen kein Prediger, denn dieser unterdrückte die Reformation. Erst nach seinem Tode sehen wir allmälig Prediger hie und da im Jülicher Lande auftreten.

Der Jülichsche Erbfolgekrieg, der mit dem Tode Johann Wilhelms entstand und erst 1631 gänzlich beendigt wurde, begünstigte oder schädigte die Reformation, je nachdem die protestantische oder katholische Partei die Oberhand hatte. Ersteres war von 1609 bis 1614 der Fall. Im Herbste 1614 aber, als Spinola in's Jülichsche einrückte und Caster und Grevenbroich besetzte, wurde der protestantische Gottesdienst an diesen Orten aufgehoben. Da Jüchen zum Amte Caster gehörte, durfte sich auch hier kein Prediger sehen lassen. Um diese Zeit nahm sich der Besitzer des Rittersitzes Bontenbroich der Sache der Reformirten an. Es war der schon früher abgefallene Herr von Klaitz [1]). Dieser rief 1615 den Sergius Pöppinghaus als Hausprediger nach Bontenbroich, wo er bis zu seinem Tode mit Weib und Kindern wohnte. Er hielt dort Privatgottesdienst für die Familie und das Gesinde, woran die benachbarten Protestanten Theil nahmen. Unter dem Schutze des von Klaitz wagte sich Sergius auch mitunter in die Umgegend, besonders an Orte, die vom Pfarrdorfe entlegen waren und deshalb der Wachsamkeit des Pastors eher entgehen konnten. Was aber Jüchen betrifft, so liegt im dortigen Pfarrarchiv ein merkwürdiges Protokoll vom Jahre 1665 vor, beginnend mit den Worten: Praesentibus Joanne Pileario in qualitate als bevollmächtigter H. Landtdechanten Peter Weitz, vort Johan Rotländer, Weyenstraß, Vogten, worin es heißt: „Ist Ihro hochfurstlicher Durchlaucht gnädigster Commissarischer befelch d. d. 26. Februarii 1665 das exercitium religionis betreffend, allen und jederen Einwohnern des Dorffes und Kirspels Jüchen ohne Unterscheid einer oder anderen Religion durch die dazu gnedigst verordneten H. Commissarien publizirt und vorgelesen, darauff dann ahn Seithen der Römisch Katholischen alß auch Lutherischen und Reformirten durcheinander auffgegeben worden, daß ein jeder Theill auß seiner Religion fünf oder sechs die Eltesten und bewährtesten Personen zur Behauptung eines Jeden in gemeltem Jahr 1624 verübten exercitii summarisch abzuhören, benennen und sistiren sollen."

[1]) Die Beispiele, daß solche Junker und Gutsbesitzer sich der Reformation zuwandten oder sie wenigstens begünstigten, waren in diesen Gegenden nicht selten. Ich erinnere nur an die Grafen von Neuenahr, von Quadt, Bentheim, von Schlickum u. s. w.

Aus diesem Protokolle nun geht hervor:

1) daß im Normaljahre 1624 so wie vor und nach demselben bis 1644 im Dorfe und Kirchspiel Jüchen sich kein protestantischer Prediger häuslich niedergelassen hat;

2) daß die Protestanten in dieser ganzen Zeit im Dorfe und Kirchspiel Jüchen weder öffentlichen noch Privatgottesdienst hatten, sowie auch keine Schule;

3) daß jener Sergius jedoch in, vor und nach dem Normaljahre mehremale heimlich bei Nacht und Unzeiten, auch mitunter am Tage nach Jüchen, Priesterath und Otzenrath gekommen und in Privathäusern und Scheunen heimliche Versammlungen gehalten, zu welchen von einer Weibsperson „die Glocke genannt" eingeladen wurde;

4) daß diese Zusammenkünfte sowohl von 1615 bis 1621, als auch nachher von den katholischen Pastoren Krosch und Müller zu Jüchen gemäß churfürstlichem Befehl mit Zuziehung des Gerichtsboten gestört und aufgehoben wurden;

5) daß um die Zeit von 1623 Pastor Müller ein Mal, als er die Zusammenkunft mit Zuziehung des Gerichtsboten Johann Kaisers stören wollte, von der calvinischen Jugend mit Steinwürfen dermaßen verfolgt wurde, daß er sich in das benachbarte Haus des Peter Jackerath flüchten mußte, wobei einem gewissen Paulus Pelzer ein Finger an der linken Hand schwer verletzt wurde;

6) daß jenes Haus, wo Conventikel gehalten wurden und das auf dem Markte lag, 1621 zerstört wurde und einige Jahre nachher leer stand [1]).

Damit stimmt, was Hoesch im angeführten Schriftchen Seite 81 sagt: „S. Gerd hat zu Düsseldorf ein scriptum gesehen, daß zu Jüchen exercitium reformatae religionis 1624 in Martis verboten, aber erst im October zur Execution gebracht worden." Ferner heißt es dort von 1627 und 1628, das Predigen sei in der Nacht geschehen. Ueberhaupt seien damals schlimme Zeiten für die Reformirten eingetreten, die Gotteshäuser vielfach zerstört und die Prediger vertrieben worden.

Der Prediger Johann Eilbracht, den von Recklinghausen S. 202 als zu Jüchen wohnhaft aufführt, kam 1629 abwechselnd nach Jüchen, Gladbach und die Umgegend, was er deshalb wagen konnte, da Spinola abgezogen war und die Holländer nach der Einnahme von Wesel sich diesen Gegenden genähert hatten.

Gleiche Bewandtniß hat es mit Peter Buschmann, welchen von Recklinghausen als fernern Prediger von Jüchen nennt. Es ist Johann

[1]) Das Protokoll haben neun Katholiken und sechs Protestanten unterschrieben.

Peter Sylvius, der im Jahre 1630 sich heimlich zu Bontenbroich aufhielt und, wie Sergius, in den benachbarten Dörfern heimlich predigte.

1633 ist in den Visitations-Protokollen des Dechanten Crays von einem Prädicanten Albert Wimar die Rede, der bei seinen Functionen in Jüchen sich auf die Autorität des Amtmannes stütze. Damals waren daselbst fast sämmtliche Scheffen protestantisch. Daher kam es auch, daß die Anhänger gleichen Bekenntnisses auf dem katholischen Kirchhofe begraben wurden, worüber Pastor Müller sich beklagt. Das änderte sich aber bald. Der Herzog Wolfgang Wilhelm, dem 1631 die jülichschen Lande zugefallen waren, erließ 1634 eine Verordnung, wodurch unter Strafe von 50 Goldgulden verboten wurde, einen protestantischen Prediger in seinem Hause aufzuhalten. Daher mußte Sylvius 1635 Bontenbroich verlassen und in's Geldrische ziehen. Von dieser Zeit an konnte sich weder zu Jüchen noch zu Bontenbroich ein Prediger aufhalten.

Erst 1644 ließ sich zu Jüchen ein Prediger nieder. Es war Wilhelm Scriver. Die Hessen, Schweden und Sachsen-Weimarer, alle geschworene Feinde der katholischen Religion, hielten damals das Land besetzt. Kein Wunder, daß sich jener Scriver ständig in Jüchen aufhalten konnte.

Der damalige Pastor Gottfried Widdigh berichtet darüber 1646 an den Dechanten der Christianität Berchem, wie folgt: Zu unterthänigster und schuldiger parition Ihrer Dchlcht unseres gn. Landesfürsten und Herrn gn. befelch und darauf sub dato 3. Aprilis jüngsthin an und durch herrn Landt-Dechanten erfolgte requisition attestiren wir Vogt, scheffen und dieses Kirspels älteste einwohner, daß sowohl ab immemorabili tempore in undt auß unserer Pfarrkirchen hieselbsten durch die zeitliche pastores keine andere Lehr und Gottesdienst observiert, geprediget undt der Nachbarschaft vorgetragen worden, als die uhralte apostolische, allein seligmachende Römisch-Katholische religion. Es soll aber erstlichen einer, Sergius genannt, der Reformirten Religion zugethan, in dem Jahre 1615 herfur geben, welcher, nachdem die Kirch zu Gerath mit seinen adhaerenten selbigen Jahrs eigenthätlich eingenohmen, auch biß auff das Jahr 21 eingehabt und sich mit seinem Weib und Kindern auf einem dieser orts negst gelegenen adelichen Hauß Bontenbroich genannt, häußlich auffgehalten, unterweilen des nachs auch woll des dags in schewnen, und Haußmanns heusern haimbliche conventiones gehabt, so aber jederzeit durch fürstlichen befelch auf remonstration obgemelten h. Landtdechantes von abgelebten pastoribus Croschio et Müllero jederzeit abgeschafft und verbotten worden, bis endlich vor ungefehr zweyen Jahren bey diesen Hessischen Kriegstrubeln einer obgemelten Reformirten Religion ergeben Wilhelm Schriverius genannt, auß waß authoritate und befelch unwissendt, alhir im Dorff in dem Henckingshof sich niedergeschlagen und verheyrathet, welcher

bis die Zeit ahn in einer schewnen, im Bendt geheischen, mit mundtlichem singen sein ambt unturbirt exercirt undt biß demnach continuirt, neben dießem unterstehen sich gedachter Scriverius mit dessen beyflichtern einen Reformirten schulmeistern gegen daß altherkommen itzo alhier einzufüren, erfordert daher die notturft, daß vor allen Dingen alsolche schull abgeschafft, daneben auch vorgemelten Scriverio die wohnung alhir, weilen sich deren keiner bis dahin dessen angemaß, interdicirt undt das exercitium verbotten werde. Urkundlich haben wir dieße unsere attestation neben dem jetzigen herrn pastoren Gotfriden Widdigh mit eigenen Händen unterschrieben.

Geben Juchen, den 12. May 1646. G. Widdigh, Pastor. Peter Haan, Scheffen. Wilhelm Proff. Mathias Blatten, Scheffen. Werner Vaßbender. Tonniß Coenen. Michel von der Hucke.

Pro copia mihi vero exhibito scripto et subscripto originali suo per omnia concordante scripsi et subscripsi. Ego Winandus Sylbach S. C. Mai. publicus et in cancellaria Düsseldorpiensi immatriculatus notarius.[1])

Nach dem Abzuge der Hessen 1648 scheint Scriverius sich in Jüchen nicht mehr aufgehalten zu haben[2]). 1650 bezeugen die Scheffen nochmals, daß das exercitium religionis sowohl Augsburger als Reformirter im Jahre 1624 als auch vorher bis auf diese Stund niemals im hiesigen Dorf oder Kirspel eine Kirche oder Kirchengüter inne gehabt, noch jetzo de presenti inne haben.

In demselben Jahre 1650 kaufte die reformirte Gemeinde von Clais Strommenger und Gritgen Causen ein Erbe, wo das Predigthaus gebaut wurde. Kaiserliche Truppen, die durch Jüchen zogen, legten es 1673 in Asche.

Nachdem die Familie von Klaitz verdorben und Bontenbroich in den Besitz einer katholischen Herrschaft gelangt war, begann 1664 die protestantische Religionsübung zu Kelzenberg, damals zu Neukirchen gehörend. Bis 1676 waren Kelzenberg, Jüchen und Otzenrath zu einer Gemeinde vereinigt. Otzenrath trennte sich und Kelzenberg blieb bei Jüchen bis 1798, wo es selbständig wurde.

Es läßt sich denken, daß in gemischten Gemeinden zwischen den beiderseitigen Bekennern kein freundliches Verhältniß stattfinden konnte. Trotz des Religionsvergleichs vom Jahre 1672 zwischen dem Markgrafen von Churbrandenburg und dem Herzoge von Jülich, wonach die Augsburgi-

---

[1]) Im Pfarrarchiv zu Jüchen.

[2]) von Recklinghausen sagt, I 210: „1644 konnte Jüchen keinen Prediger mehr halten." Vorstehender Attestation von 1646 gemäß hat Scriverius sich erst 1644 dort niedergelassen.

schen Confessionsverwandten in den Dörfern, wo sie vorher die exercitia publica gehabt, worunter auch Jüchen gehörte, dieselben auch künftig ruhig und ohne contradiction behalten sollten, hörten die alten Reibungen nicht auf. Schon 1670 hatten sich die Reformirten beschwert, daß der Römische Pastor von ihnen Beisteuer zum Neugusse der Glocken fordere. Derselbe entgegnete, sie bedienten sich auch bei ihren Beerdigungen der Glocken, es erfordere also die Billigkeit, daß sie auch dazu beitragen müßten. 1699 am 10. September reichte der Prediger Weyermann an den Vogt eine „Unterthänige Klage und Pitte der Reformirten Religionsgemeinde zu Jüchen und Keltzenbergh" folgenden Inhaltes ein: Ew. Woll Edlen geben nahmens hiesiger Reformirten unterthänig klagend zu vernehmen, welcher gestalt den 16. August negsthir etzliche Römisch-Katholische Knechte, die bei hiesigem Gerichtsbotten den Bäu abgewaschen, des Sonntags Nachmittags, da wir alhier zu Jüchen nach gewohnheit umb zwey uhren unseren öffentlichen Gottesdienst anfingen, in währendem ersten Gesangh und Gebett auf dem platz und in der scheunen negst dem Predighauß mit spielen auf einem baß und Violl und sonsten mit ruffen und Schreyen solch ein Geräß angerichtet, daß die Gemeinde den Prediger nicht verstehen konnte und ihrer andacht nicht wenig turbirt wurde, und obzwar damalß auff unsere ernstliche Erinnerung durch unsern Schulmeister die Gesellschaft weggiuge, doch dieselbe vor der Predigt solch ein Geräß und gepolder ahngerichtet, daß es nicht allein über den ganzen Markt erschollen, sondern auch die Leute im predighauß im Zuhören des göttlichen Worteß behindert worden sind. Ob nun zwar wir auß Liebe der Ruhe solchen unverantwortlichen Muthwillen gerne wollten zugesehen und deßwegen nicht geklagt haben, jedoch weil darauff ein Muthwill nach dem anderen erfolgt ist, sinte mallen dem Prediger nicht allein den 29. Augusti seine Weinstöcke im Garten, unwissigh durch Wen solches geschehen, abgehauen seind und am folgenden Kirmeßtagh, den 30. August des abends, Ihme mit ruffen, wauhen, klopfen an die Gläser, laustern und sonsten eine Bravade nach der anderen gemacht worden, sonsten auch alß am negst abgewichenen Sonntagh, den 6. September, die Nachmittagspredigt zu Kelzenbergh gehalten wurde, auffs neue etzliche unruhige Leuthe, darunter Johanns, des H. Vogten gegenwärtiger Untermeister Knecht, mit einem Schnapphahne und einer der vorhin beym H. Vogten vor Schäfer gewohnt, mit einem Spielmann nach Keltzenberg gegangen seynt und währender Predigt vorbey das Predighauß kommend gegen die Thören des Predighauses also starck gewäuchet und als unvernünftige Beester geschreit haben, daß der Prediger eine Zeit langh innehalten mußte, und also die gantze Gemeine wieder aufs neue ist turbirt und unverantwortlich beunruhigt worden. So haben wir solchen Muthwillen nicht länger zu-

sehen können, sondern worden genöthigt, denselben in aller Unterthänigkeit anzuzeigen u. s. w.

1738 wurden Reformirte gebrüchtet, weil sie ungebürlich von katholischen Sachen geredet. So ließ Adam Jacobs zu Jüchen 1738 den 6. Mai durch den Prediger Wiedenfeld Synodo anzeigen, daß er zur Wachskerze für die Jungfrau Maria ein Almosen zu geben angegangen worden, bei welcher Gelegenheit er gesagt, Maria könnte ihm zur Seligkeit nicht helfen, maßen selbige sowol als alle anderen Weiber Sünderin gewesen, daß er deßwegen zu Düsseldorf in eine Strafe von 21 Reichsthaler 75 Albus condemnirt sei und selbige habe bezahlen müssen [1]).

Pfarrkirche.

Patron ist der h. Apostel Jacobus, der Aeltere. Ueber das Alter und den Bau der Kirche finden sich keine Nachrichten. Wahrscheinlich gehörten Grund und Boden sammt dem Kirchhofe und damit zusammenhängend das große Pastoratgut am Pfarrhause zu dem ehemaligen sogenannten Huckingshofe. Die Baupflicht lag in alter Zeit größtentheils dem Capitel von Rideggen, seit 1569 dem von Jülich, theilweise auch der Gemeinde und dem Pastor ob.

Im 15. Jahrhundert hatte ein Einsturz der Kirche stattgefunden. Ein Altar zu Ehren des h. Nicolaus im südlichen Schiffe wurde damals zerstört und nicht mehr aufgebaut. An seiner Stelle wurde später der Josephsaltar errichtet und damit das Beneficium St. Katharina verbunden. 1642 im Hessenkriege brannte die Kirche ab. Auch verbrannte die Scheffenkiste und das Kirchenarchiv mit allen Urkunden und den Pfarrbüchern. Wieder aufgebaut, hatte die Kirche am 7. August 1705 das Schicksal, durch einen Orcan zerstört zu werden [2]). Der Thurm fiel auf das Mittel-Nordschiff und auf's Chor. Nur ein Theil des rechten Seitenschiffes blieb unversehrt zum Gottesdienste. Im nämlichen Jahre wurde das Schiff wieder errichtet, der Thurm aber erst 1708 und 1709. Zwischen 1729 und 1733 baute Pastor Stürtz ein neues Chor. Er und das Capitel zu Jülich mußten sich in die Kosten theilen. 1737 wurde das nördliche Schiff von der Gemeinde neu errichtet. Am 25. October

---

[1]) Hoesch, loco citato, 97.

[2]) In den Aufzeichnungen des Pastors Wolff heißt es: „Am 7. August 1705 erhob sich ein fürchterliches Ungewitter aus Südwesten, verbunden mit dickem Hagel und einem so starken Sturmwinde, wie man nie erlebt hatte. Die Feldfrüchte wurden fast ganz zerschlagen, dicke Bäume gebrochen und entwurzelt niedergeworfen, die Baumfrüchte abgeschlagen, Häuser theils zerstört, theils ganz niedergerissen. Im Pastoratsgarten allein fanden sich 40 Bäume umgeworfen und zerbrochen. Der Schaden an Feldfrüchten betrug in Jüchen und Priesterath bei 20,000 Reichsthaler."

1750 nahm Pastor Wolff die Benediction der seit einem Jahrhundert vor und nach neugebauten Kirche vor. In Folge einer Visitation des Generalvicars von Horn-Goldschmidt am 9. September 1764 mußte der südliche Abhang des Schiffes, welcher wieder schadhaft geworden war, neu hergestellt werden. Auch wurden in sämmtlichen Schiffen neue Gewölbe eingesetzt.

Die Eheleute Flemming und Lenders errichteten dann auf eigene Kosten den Josephsaltar. Als Wohlthäter der Kirche und Pfarre haben sich verdient gemacht die Familien von Proff, Klauth, Duitz, Voitz, von Aach, von Hucking, von Katz, von Weddingh, Stadeler, von Hack, Brandts, Krahe, von Märken, von Monschaw, von Hauer, Schumacher. Sie fanden größentheils ihre Ruhestätte in der Kirche.

Der neue Hochaltar, am 21. August 1873 durch den Herrn Erzbischof Dr. Paulus Melchers consecrirt, ist ein Geschenk der Elisabeth Büchen. Das Fehlende trägt die Gemeinde durch Kirchencollecten bei.

Die Glocken sind jüngern Datums. Die größte hat die Inschrift: „hae campanae fusae sunt expensis parochianorum S. Jacobi in Jüchen. Anno 1810. Venite omnes, adorate Deum, orate pro defunctis. P. Voitel goß mich."

Die mittlere und kleinste Glocke sind mit gleicher Aufschrift versehen: „Refondue par les frères et neveu Goulard à Juchen l'an 1828."

An Reliquien besitzt die Kirche eine kleine Partikel ex ossibus s. Jacobi maioris. Sie ist authentisch; die Authentik trägt das Datum Rom, den 10. Januar 1762, der Prüfungsvermerk ist datirt Köln, den 19. August 1762.

Eine Partikel vom h. Könige Ludwig mit der Authentik, datirt Rom, den 19. September 1770.

Außergewöhnliche Processionen werden nicht gehalten. Die nach Revelaer, welche gewöhnlich der Vicar führte, ist seit dem Culturkampfe unterblieben.

Alte Bruderschaften existiren nicht mehr. Bereits 1633 waren die Güter der Muttergottes-, Anna- und Antonius-Bruderschaften verloren gegangen. In neuerer Zeit sind die Bruderschaften vom Herzen Jesu, vom unbefleckten Herzen Mariä und vom guten Tode eingeführt worden. Es blühen die Vereine vom h. Franciscus Xaverius, Karl Borromäus, von der h. Kindheit und vom h. Rosenkranze.

Die Zahl der Jahrgedächtnisse beträgt 84; es befinden sich darunter solche für die Pastoren Hersel, Stürtz, Wolff, Kaumanns Heinrich Joseph und Matthäus, Kruchen, Oidtmann, Wollersheim und Vicar Klauth; ferner für die Familien von Hucking, von Katz, Büchen, Thomassen, Schumacher und mehrere Andere, welche unter den Wohl-

thätern bereits genannt sind. Maria Margaretha Theresia von Katz, gestorben am 7. October 1792, stiftete die Allerseelen-Octav. Eine Maiandacht wird in's Leben treten in Folge Stiftung der 1880 in Rath, Pfarre Bedburdyck, verstorbenen Margaretha Baumeister.

Der alte Kirchhof um die Kirche mußte, weil zu enge geworden, verlegt werden. Die Civilgemeinde hat einen neuen in der Nähe der Windmühle beschafft, der nur zum Gebrauche der Katholiken dient. Am Allerseelentage 1879 fand die feierliche Einweihung statt.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt in einiger Entfernung von der Kirche an der Hauptstraße. Früher beruhte die Baupflicht beim Capitel in Rideggen, resp. Jülich, nunmehr bei der katholischen Gemeinde.

Binterim (Erzdiöcese Köln, II 66) gibt die reditus aus dem 16. Jahrhundert an zu 90 Morgen Land, ex decimis fünfzehn paar Früchten, der kleine Zehnte von Flachs und Capäune. Muß das Oel zur Gotteslampe liefern, fügt der status omnium beneficiorum ducatus Juliacensis de anno 1676 von Holthausen hinzu. In den 90 Morgen Land sind 40 Morgen enthalten, die zum beneficium s. Nicolai gehörten, das der Pastorat incorporirt war.

Reihenfolge der Pfarrer.

Schon 1237 kommt in Joconda ein Pastor mit Namen Wikindus vor.

Gerard von Barrenstein ist 1387 Pastor [1]).

1550 hat nach den Erkundigungsbüchern „das Capitel zu Nydecken die Kyrch vergeben Herrn Jakobum Buchelmann von der Urdenbach, der sie selber bedient. Synes Lebens und Wandels beklagen sich die Nachbaren, daß er so unehrlich und in öffentlicher zankung mit syner huyßhelderin sich halt. Nachmittags ist er gantz unnütz. Johann Huyking sich darüber beklagt und zu verhoir begeret. Ueber ihn beklagt sich Pastor, daß er ihme Renten vorenthalte."

„Syndt etliche wedertäuffer oder Sacramentairer, vort Sectarier geweſt, ein deill sind verloffen, Andere haben sich gebeſſert, Nachbaren wiſſen itzo ghein" [2]). In dem Protokolle der Kirchen- und Schulvisitation im Herzogthum Jülich aus den Jahren 1559 und 1560 heißt es von Jüchen: „haben eine Schule, die Jugend wird von einem geschickten »Gesellen« erzogen." Es ist wahrscheinlich derselbe, von dem die Erkundigungsbücher von 1550 sagen: „hat etlicher vom adell Kinder by sich" [3]).

---

[1]) S. Weiteres unter Grevenbroich. — [2]) Erkundigungsbücher im Provinzialarchiv zu Düsseldorf. — [3]) Nettesheim, Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern, 436.

Von 1582 ist Johann von Stockum Pastor.

1582 Quirin Kratz.

Vor 1624 Johann Krosch.

1624—1637 Adam Müller.

1637—1673 Gottfried Widdigh.

1673—1679 Leonard Pfeiffer.

1680—1698 Gerardus Heuser.

1690—1703 Leonard Beckers.

1703—1726 Wilhelm Wolff. Er war gebürtig aus Königshoven, führte das Pfarrregister selbst, was vordem durch den Küster geschah. Auch hat er vieles zur Verbesserung der Pfarrgebäude gethan. Wolff starb 1726 in Köln, wohin er sich zum Gebrauche der Aerzte begeben hatte, und wurde in St. Jakob begraben. Ein Gedenkstein in der Kirche zu Jüchen neben dem Hochaltare rühmt seine Wirksamkeit.

D. O. M.

Aeternae Memoriae — VIrI a VIrtVte CoLLaVDatIssIMI — Wilhelmi Wolff, qui annis XXIII. St. Jacobi oves rexit ut agnus mansuetudine, lupos haereticos praestrinxit, uti Boanerges fulmine, Coloniae quaerens hieram reperit libitinam, in aede S. Jacobi ibidem tumulo illatus, vixit annis LX, devixit XI Octobris. —

eXVrgaM DILVCVLo. Ps. 56.

Während seiner Abwesenheit verwalteten die Patres Christianus Ortopp und Possidius Stolz aus Frauweiler die Pfarre.

1727—1741 Peter Wilhelm Stürtz von Jülich. Er liegt vor dem Hochaltare begraben. Die Inschrift lautet: Anno Domini 1741 die 13. Januarii obiit et hic sepultus iacet adm. rev. dnus Stürtz per 14 annos pastor Jucundanus.

1741—1754 Arnold Hersell. Geboren in Allrath bei Grevenbroich. Er war nach den in den Kirchenbüchern darüber enthaltenen Angaben ein Freund der Malerei und Poesie.

1754—1786 Johann Konrad Didtmann aus Erkelenz. Damals war die Pfarre in einem verwahrlosten Zustande, wie aus dem Visitationsprotokolle von 1764 hervorgeht. Der Generalvicar von Horn-Goldschmidt sagt: das Tabernakel müsse anständig geschmückt werden, desgleichen sei der Belag der Kirche zu erneuern. In einem erbärmlichen Zustande fand er die Schule. Die Sendscheffen sollten unter dem Gottesdienste die Wirthshäuser revidiren. Der Vicar habe sich des Unterrichts der Jugend besser anzunehmen und zwar unter schwerer Strafe (sub gravi poena). Der Pastor solle vor den Rüfen das Brautexamen abhalten, die ihm anvertrauten Schafe mit dem Worte Gottes und einem guten Beispiele weiden, die Kranken fleißig besuchen, ihnen zeitig die hh. Sacramente

spenden und den Sterbenden, wie bisher, beistehen. Endlich sollen di Eltern, die größere Sorge für ihr Vieh wie für ihre Kinder hätten ermahnt werden, daß sie diese doch in den christlichen Unterricht schickten und nicht bei unkatholischen Herrschaften vermietheten.

Pastor Oidtmann legte 1786 seine Stelle nieder und zog sich a seinen Geburtsort zurück, wo er 1789 am 24. November das Zeitlich segnete.

Es folgte Peter Arnold Classen aus Coslar bei Jülich vo 1786—1805. Er drang darauf, daß kein Kind eine protestantische Schul besuchte, wie es bis dahin wohl geschehen war. Unermüdlich thätig mußte er in der französischen Revolution flüchten und hielt sich jenseit des Rheines auf. Der Franciscaner Jeremias Freusberger aus Neu versah die Pfarre. Hier starb er auch am 1. Juli 1802 und wurd in der Kirche begraben. Auch Pastor Classen fand in Jüchen auf de Chore seine Ruhestätte. Die Kirchenbücher sagen von ihm, er habe i seinen letzen Jahren kümmerlich leben müssen und bei seinem Tode nicht hinterlassen, als den Ruf eines frommen Priesters und treuen Hirten Classen hatte zum Nachfolger

Heinrich Joseph Kaumanns. Geboren in Königshoven, wurd er 1794 Priester und 1805 zum Pastor in Jüchen ernannt. Nach eine langen Pastoration von 38 Jahren starb er am 31. März 1843 in 75. Lebensjahre.

Es folgte Theodor Wollersheim, aus Nideggen. Priester sei 1831, wirkte er zuerst acht Jahre in Kerpen, dann drei und ein halbe Jahr als Rector in Mödrath und von 1843—1865 als Pfarrer i Jüchen. Seit dem Jahre 1863 bekleidete Wollersheim im Dekanate auc das Amt eines Definitors. Seine tiefe Frömmigkeit, sagt der Todten zettel, seine religiöse Festigkeit in allen schwierigen Verhältnissen, sei unermüdlicher Fleiß, welcher ihm bei allen Sorgen für die Pfarre noc immer Zeit ließ, sich der Verfassung frommer Bücher und namentlich de Pflege des Gregorianischen Kirchengesanges zu widmen, werden dem Ver storbenen auch über seine Pfarre hinaus ein frommes und dankbare Andenken sichern. Wollersheim's Schriften sind unter andern: Di gemischten Ehen und deren Folgen, Köln, 1846. — Das Leben de ekstatischen und stigmatisirten Jungfrau Christina von Stommeln, wi solches von dem Augenzeugen Petrus von Dazien beschrieben ist. Köl 1859. — Anleitung zur Erlernung des Gregorianischen Gesanges. — Der himmlische Palmgarten erlebte bereits 25 Auflagen.

An Wollersheim's Stelle trat Wilhelm Döhler. Zu Dreibor 1821 geboren, empfing er die Priesterweihe 1845, wurde dann Vica in Süchteln, 1856 Oberpfarrer in Cronenberg und 1859 Pfarrer i

Broich, Dekanat Eschweiler, von wo er 1865 nach Jüchen befördert wurde. Unter ihm wurde der Thurm der Kirche gehörig in Stand gesetzt, ein neuer Hochaltar und Kreuzweg sowie eine kostbare Monstranz beschafft und ein neuer Kirchhof angelegt.

Beneficien.

Bei der Pfarrkirche zu Jüchen bestanden noch zwei Beneficien, das der Mutter Gottes und der h. Katharina. Die Erkundigungsbücher von 1582 besagen: „Jüchen ist eine Pastorei mit drei Vicarien. Des St. Niclas Altars Officien waren schon 1550 abgestellt und wurden nicht mehr gehalten. Das Beneficium St. Catharinae war dotirt mit achtzehn Morgen Land und zwölf Malter Roggen an Sackrenten, das B. M. V. mit zwölf Morgen Roggen an Erbrenten." Dieses hatte der Pfarrvicar inne. Der Besitzer des erstern brauchte nicht Priester zu sein, mußte aber die vier kleinern Weihen oder wenigstens die Tonsur empfangen haben. Das Patronatrecht haftete an einem Hause auf dem Markte, welches „im Marienbildchen" hieß. Der Besitzer dieses Hauses hatte bei Erledigung das Recht, einen Beneficiaten vorzuschlagen, welcher, nachdem der Bischof ihn bestätigt, vom Pastor investirt wurde. Gerard Aretz, ein Reformirter, welcher genanntes Haus gekauft hatte, trat am 16. April 1700 sein Recht an den Vogt Paulus Katz ab.

Vor 1582 war Merten Sanders Beneficiat, 1582 Mevis Breuer, nach den Erkundigungsbüchern „noch ein junger Student".

1669 Wilhelm Philipp Katz, starb am 1. November 1693.

1707 Heinrich Strerath.

Johann Jacob Adolph, Canonicus zu Xanten. Nach dessen Tode

Johann Heinrich Nepomuk Katz, 1754.

Dann Wilhelm Baumeister, Pastor zu Rathheim bis 1800.

An seine Stelle trat Apollonius von Hauer.

Endlich Paul Anton von Katz, welcher 1802 die Aufhebung erlebte.

Der Inhaber des Katharina-Beneficiums mußte Priester sein. Er wurde präsentirt vom Stifte zu Jülich und investirt vom Ortspfarrer. Seine Wohnung lag an der Kirche und brannte später ab.

Die Beneficiaten oder Vicare waren:

Vor 1582 Bartholomäus Kamphausen.

1582 Bartholomäus Linz.

Petrus Blatten, 1667.

Philipp Retzgen, von 1668—1679, wo er Pfarrer in Hohenbudberg wurde.

Gerard Heusen, bis 1680, dann Pastor.

Adam Schnitzler, 1682—1699.

Servatius Blatten, starb 1727.

Christian Bücker, 1727 ernannt.

Johann Martin Nix, bis 1774, wo er nach Otzenrath als Pfarrer ging.

Fritz von Kochs, aus Düsseldorf, 1800.

Jacob Philipp Requilé, seit 1805, Exminorit.

Leonard Büssen, aus Sittard, 1812.

Houben.

Peter Anton Deussen, aus Uetterath, von 1826—1834 Vicar, von da nach Bliesheim befördert.

Joseph Meisen, aus Stetternich, wurde 1839 Administrator in Elsen.

Johann Theodor Sommer, aus Neuß, Priester 1839, bis 1840 Vicar in Jüchen, nunmehr Pfarrer in Weisweiler und Dechant des Dekanates Derichsweiler.

Franz Georg Junck, aus Essen.

Johann Mathias Schmitz, ein Neußer, bis 1853 Vicar, dann Pfarrer in Happerschoß. Er starb 1872 als Privatgeistlicher in Neuß.

Carl Melchior Jacob Lefils, aus Gangelt, Vicar bis 1862; er wurde nach Erp versetzt und starb am 21. August 1875 als Pfarrer von Vochem, 47 Jahre alt.

Augustin Laufenberg, aus Buchholz, bis 1867.

Peter Wilhelm Wester, aus Köln, in Jüchen bis 1872, wo er die Vicariestelle zu Breberen erhielt.

Peter Steinmüller, aus Bonn, seit dem 10. Januar 1871 erster Pfarrvicar und Lehrer an der höhern Schule [1]).

Friedrich Nicolaus Richartzhagen, aus Opladen, Priester 1871, seit dem Abgange Wester's zweiter Pfarrvicar.

Franz Joseph Döhler, aus Düren, Priester 1857, fungirt seit 1865 in Jüchen als adscribirter Curatpriester.

Nebenorte.

Bei der Reorganisation im Jahre 1804 kam die Hälfte von Belmen nach Elsgen, dagegen der Hahnerhof, Bontenbroich, Byssen, Röbershof, Mürmelen, Schaan und Kelzenberg nach Jüchen. Diese Ortschaften werden größtentheils schon 1274 genannt, als Gerlach von Milendonk dem Erzbischofe Engelbert von Köln seine Gefälle und Hörigen, Dienst- und Lehnleute von der Nierst bis Jüchen verkauft.

[1]) Thomassen'sche Stiftung.

Mit Hahnerhof belehnt 1466 Erzbischof Rupert von der Pfalz den Arnt von Hünsler, wie ihn vordem Heinrich von Bongart empfangen; 1512 Philipp II., Graf von Dann, den Wilhelm von Hanxler; 1561 Gebhard Graf von Mansfeld den Wetzel Kessel, dessen Enkel Andreas Kessel 1572 ihn von Salentin von Isenburg empfängt [1]). 1636 wurde Johann von Norprath mit Hahn belehnt. 1600 wohnte zu Hahnerhof die Familie Haan, auch Hain genannt. Adam Haan und Margaretha Lingens, Eheleute 1659. Johann Wilhelm Kürfgen von Bedbur-Reifferscheid heirathete 1723 die Tochter von Peter Haan und Sophia Haan.

Bontenbroich kommt schon im dreizehnten Jahrhundert in der Geschichte vor. 1236 bekundet der Abt von St. Martin zu Köln, daß die Kinder der Elisabeth von Sige, welche der Abtei Saarn den Hof Bontenbroich zugewandt, auf ihre Ansprüche verzichtet haben [2]). Weil derselbe aber ein Lehen der Edelherren von Hunenbroch war, so mußte dieses Recht 1263 mit einer jährlichen Rente von fünf Solidi abgekauft werden [3]). Bontenbroich ist im 15. Jahrhundert im Besitze des Johann von Elner, später der Herren von Klaitz. 1592 besaßen es die Eheleute Reinhard von Klaitz und Agnes von Olmüssen. Elisabeth, die Tochter des Hermann von Klaitz zu Bontenbroich, heirathete Wilhelm von Blumenthal. Dieser wurde protestantisch, starb 1605 und liegt in der Kirche zu Bracheln begraben.

Noch bei Lebzeiten des Reinhard von Klaitz entstand gegen ihn ein Proceß. Engelbert von Holzmühlen, Arnold von Gruithausen und Mathias von Spee erhoben gegen ihn zu Düsseldorf eine Theilungsklage und machten Anspruch auf den Mitbesitz der 140 Morgen Allodialgüter des Hofes Bontenbroich. Sie gewannen 1642 den Proceß, wurden aber erst 1663 durch die Scheffen von Jüchen in die Hälfte jener Güter eingesetzt. Der Wittwe von Klaitz blieb nur ein Viertel. Dieses wurde, um Schulden zu decken, auch noch verkauft, und die Familie von Klaitz mußte abziehen. So endigte also der erste Protector der Reformation in der Pfarre Jüchen und Umgegend. Bontenbroich ging dann an die von Blittersdorf über. Meinhard von Blittersdorf verkaufte 1693 das Gut an den churpfälzischen Geheimrath von Hettermann, von welchem es an von Schwartz und von diesem an den Freiherrn zum Pütz gekommen ist. Bontenbroich gehört zur Zeit der Familie Seul zu Düsseldorf.

---

[1]) Krumstab, II 62. — [2]) Lac. II 109. Auch Urkunde bei Gierath von 1257. — [3]) Lac. II 307.

Küsterstelle.

Von alten Küstern können nur Franz Randerath, von 1637 bis 1673, Gerlacus Schnitzler, 1694, und Custos Brauer, 1795, genannt werden.

Schul- und Armenwesen.

Wittwe Thomassen, geborene Krahn, gestorben am 27. Juni 1867, errichtete in Jüchen eine zweite Vicarie, verbunden mit einer lateinischen Schule. § 3 des Testamentes lautet: „Die Jahreserträge meines Vermögens, soferne nicht vor der Hand darüber verfügt ist, sind zu verwenden: a) zur Bestreitung der Kosten einer zu errichtenden zweiten Pfarrvicarie; b) der Rest, soferne ein solcher verbleiben sollte, zur Unterhaltung eines Hospitiums für Kranke und Arme u. s. w. § 4. Der vom Bischofe anzustellende Vicar soll außer seinen Pfarrdiensten verbunden sein, eine lateinische Schule zu halten, und wenn sich in der Pfarre arme Knaben von guten Anlagen und Sitten finden, welche studiren wollen, so soll er diese auf Verlangen des Pfarrers unentgeltlich unterrichten, bis sie wenigstens für die Tertia eines Gymnasiums reif sind . . . Später hat die Stiftung, nunmehr höhere Communalschule genannt, die von der geistlichen Behörde genehmigte Aenderung erlitten, daß ein weltlicher Rector von der Civilgemeinde bestellt wird und unter ihm der Vicar der Stiftung unterrichtet. Pfarrer und Kirchenvorstand gehören seitdem nicht zum Curatorium, haben überhaupt keine Verbindung mehr mit der Schule. Die Schüler sind größtentheils katholisch. Für die Schüler evangelischer Confession ist seitens der Regierung der evangelische Pfarrer von Jüchen als Religionslehrer bestellt. Seit einigen Jahren finden auch Mädchen Aufnahme. Dieselben sollen in den elementaren Kenntnissen weiter fortgebildet und in den neuern Sprachen unterrichtet, die Knaben dagegen für mittlere und obere Klassen der Gymnasien und Realschulen vorbereitet werden.

Gegenwärtig sind in Jüchen zwei zweiklassige Schulen und in Priesterath eine einklassige Schule.

Was das kirchliche Armenwesen betrifft, so stehen der Kirchenverwaltung jährlich etwa 480 Mark zur Verfügung. Dieselben werden theils zu wöchentlichen Geldspenden an Dürftige, theils für Brod, Kohlen, Kleidungsstücke, theils auch für Todtensärge ausgegeben.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Jüchen.

Des Peter Fabritius und seines Sohnes

Gottfried, beide Pastoren in Büsdorf im 16. Jahrhundert, ist schon gedacht S. 248.

Im liber memoriarium s. Ursulae wird ein Canonicus Gisbert Fabri de Jüchen genannt. 1577 war er todt [1]).

Philippus Katz, Vicar B. M. V., starb 1693.

Paul Peltzer, Pastor in Gustorf, starb 1730.

Theodor Holtz, aus Bontenbroich, Pastor in Gierath, starb 1734.

Wilhelm Baumeister, geboren 1758 in Bontenbroich, Beneficiat des Muttergottes-Altars in Jüchen, starb als Pastor in Rathheim.

Franz Brandts, aus Jüchen, Benedictiner in Gladbach, um 1746, wurde 1772 Pastor in Oedt und starb 1805.

Peter Joseph von Monschaw ist 1740 canonicus ad ss. Apostolos in Köln.

Johann Heinrich Joseph Nepomuk Katz, 1754 vicarius B. M. V.

Wilhelm Heinrich Conraths, aus Priesterath, starb als Pastor von Otzenrath 1773.

Heinrich Joseph von Katz, Canonicus in St. Georg zu Köln, 1779.

Michael Schumacher, starb 1773.

Wilhelm Heinrich Kruchen, vom Quackshofe, starb als Oberpfarrer von Viersen 1850, 58 Jahre alt.

Heinrich Leonard Conraths, aus Priesterath, geboren 1795, starb als Pastor von Hochkirchen 1869.

Johann Adam Ostertag, Pfarrer zu Wittlaer, starb 1859 im 62. Jahre seines Altars.

Johann Joseph Hubert Schumacher, geboren 1803, Priester 1828, Vicar in Jülich, darauf Religionslehrer am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Köln, Pfarrer in Hermülheim, Religionslehrer an der Ritter-Akademie in Bedburg, dann Pfarrer zu St. Martin, und zuletzt seit 1847 zu St. Maria in der Kupfergasse zu Köln, wo er 1865 am 5. August starb. In den verschiedenen Stellungen seines Berufes hat Schumacher mit großem Segen gewirkt. Auch Schreiber dieses bewahrt ihm als seinem ehemaligen Lehrer ein dankbares Andenken. R. i. p.

Seine hinterlassenen Schriften sind unter Andern folgende:

„Ueber Erbsünde und Erbschuld. 1838. Theologische Beurtheilung der Schrift des Professors Dr. Hilgers in Bonn. Symbolische Theologie. 1842. — Sendschreiben an denselben. — Katechismus oder Unterweisung in der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre. 1844. — Die heilige Geschichte des alten und neuen Testamentes nebst Denkwürdigkeiten aus der Kirchengeschichte für katholische Schulen und Familien. 1846. Eine spätere Ausgabe ist mit Abbildungen versehen worden. — Biblische Ge-

[1]) Annalen des historischen Vereins, XXVIII und XXIX 67.

schichte des alten und neuen Testamentes für Elementarschulen. — Kern der heiligen Geschichte . . . für den Jugend-Unterricht. — Handbuch zur Erklärung der biblischen Geschichte für Kirche und Schule. 2 Theile. — Kurze biblische Geschichte des alten und neuen Testamentes für katholische Schulen mit Abbildungen. — Leitfaden für den ersten Unterricht in der heiligen Geschichte mit Abbildungen in 16."

Theodor Rings, aus Kelzenberg, Priester 1831, zehn Jahre Pfarrer in Hoisten, starb 1858 als Pfarrer in Berrendorf.

Hermann Joseph Hubert Conrads, geboren 1820, Priester 1845, Vicar zu Euskirchen, seit 1857 Pfarrer in Flerzheim und Dechant des Dekanates Rheinbach.

Peter Anton Conrads, geboren 1828, Priester 1851, Vicar zu Ersdorf, nunmehr Gymnasial-Oberlehrer und Religionslehrer am Apostelgymnasium in Köln.

Wilhelm Servatius Flücken, geboren 1835, Priester 1858, Vicar an der Minoriten-Annexkirche und Vicepräses des Gesellenvereins zu Köln. Er starb als Militairpfarrer in Cassel am 16. Januar 1882.

17. Neuenhausen.

Pfarrort.

Neuenhausen liegt im Kreise, im Amtsgerichtsbezirke und in der Bürgermeisterei Grevenbroich, zählt mit Welchenberg gegen 1000 Einwohner und ist von Köln 5½ und von Neuß 3 Stunden entfernt.

Pfarrgeschichte.

Der Ort, auch unter den Namen Nuwenhusen, Nuenhusen vorkommend ist nicht, wie der Name sagt, neu, sondern alt, die Kirche eine der ältesten des Kreises. Auch der Pfarrpatron Cyriacus deutet auf das zehnte Jahrhundert, wo dieser Heilige einer bedeutenden Verehrung genoß. Cyriacus, der nach der Legende die Gewalt hatte, „dem Düvel zu gebieden, uis den minschen uiszogeen," war gewiß, wie Norrenberg in der Geschichte von Grefrath sagt, ein passender Patron zu einer Zeit, wo das Christenthum noch mit manchen heidnischen Gebräuchen zu kämpfen hatte.

Das adelige Cäcilienstift in Köln war Grundherr des Dorfes. Bis zur Säcularisation übte die Abtissin auch das Patronatsrecht dort aus [1]). Schon 1288 kommt ein Advocatus Gottfried in Neuenhausen vor [2]).

1371 auf Pfingstabend kaufte Herzog Wilhelm von Jülich von einer gewissen Fia (Sophia) von Ederen die Vogtei Neuenhausen mit Hof, Ackerland, Benden, Weiden, Busch, Bruch, Pächten, Zinsen nebst dem Gerichte und allem Zubehör. Sie und ihr damals verstorbener Bruder, der Propst zu St. Andreas in Köln, hatten einst die Vogtei mit dem Rechte erworben, dieselbe nöthigenfalls wieder verkaufen zu dürfen [3]).

In dem Weisthum von 1550 heißt es:

1) Zum ersten weisen wir Scheffen unß gnädigen Frawen zu St. Cäcilien vor einen Erbgrundherren dißes Dorffs, die niemandt entsetzen mag, denn Gott allein.

2) Item weisen wir Scheffen unseren gnädigen Herrn Hertzog zu Jülich vor einen gekoren Schirmherrn und Gewaltvoydt unßer gn. Frawen

---

[1]) Dumont, Descriptio, 17. — [2]) Lac. II 498. — [3]) Lac. III 609. 712.

und dieser Herrlichkeit und darumb, daß er Gewaltherr ist, weisen wir ihme zu Galgen und Rath, Klockenklang, blutrüstige und forth alle gewaltige Sachen, daß er die so straffe, auff daß ein jeder beim Rechten bleiben mag.

3) Item auch weisen wir Scheffen, daß unß gn. Frawe soll rüstig halten auff ihrem hoff Stock und Besser, ob man jemand griff, daß man den darinn schließen magh" [1]).

Dort ist auch die Rede von einem Frawinhof, der ehrwürdigen Frau von S. Cäcilien gehörend, und von St. Johanneshof zu Newenhusen. Die „Erkundigung über die Hofesgerichte und Latbänke im Fürstenthum Gülich" von 1554 und 1555 gibt an: „Zu Neuenhuisen ist die Abdisse zu S. Cäcilien in Cölln grundfraw, hatt Zins und pecht und Churmoden, aber gein hoffsgericht. Die Amptluide stellen die Scheffen an von wegen meins gn. heren unnd welche der Abdissen Churmödige gueder nicht haben, und zu scheffen angestellt werden, denselben müssen andere, so die Churmödigen Gueder habenn und selbst nicht bequem sein scheffen zu sein, belohnnen und gheit die Appellation uff Gülich.

Jeder Scheffen hat für seine Belohnung uß meiner frawe Abbatissen zu St. Cäcilien Khurmödigen guedern zwei malter Korn jarlichs; welche aber von den inhabern der Churmödigen gueder dazu bequem seindt, den wird solch Scheffen Ampt for anderen vergönth" [2]).

Das Dorf Newhauß, so heißt es in der Designation der im Fürstenthum Gülich beschehener Belagerungen und Durchzüge, hat mit Gerodt Alderatt, Barrenstein und Huesten durch die Hispanische Kriegsleuth in verschiedenen Ueberzügen nacher Kerpen und anno (15)80 in Februario und Maio, als Schnader und Prenger das Volk geführt, Schaden erlitten an die 41 886 Thaler [3]).

In den folgenden langwierigen Kriegen ist Neuenhausen auch hart mitgenommen worden; die Nähe von Grevenbroich trug dazu noch besonders bei. Die Reformation hat hier, wie fast überall da, wo eine geistliche Genossenschaft Rechte und Einfluß hatte, keinen Fuß fassen können.

Pfarrkirche.

Patron ist, wie bemerkt, der h. Martyrer Cyriacus. Der Thurm und der mittlere Theil der Kirche sind uralt. Jener mußte vor einigen Jahren wegen Gefahr des Einsturzes bis zur Höhe des Kirchendaches abgetragen werden. Eine Kirchen- und Hauscollecte hat den Neubau ermöglicht, der

---

[1]) Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, II 301 u. flgde. — [2]) Archiv der Geschichte des Niederrheins von Lacomblet, III 320. — [3]) Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, III 292.

nun baldigst in Angriff genommen wird. Früher war die Abtissin von St. Cäcilia in Köln baupflichtig, nunmehr die katholische Gemeinde. Als besondere Wohlthäter verdienen genannt zu werden die Familien Hogen, Krosch, Frimmersdorf, Müllenbach, Cloth, Steingens, Krings, Cremerius, Schneiders und Sinsteden. Zu Zeiten des Pastors Enck 1660 lebte in Neuß eine besondere Wohlthäterin der Kirche, die Kellnerin zu St. Klara, Maria Magdalena de Maffey. Sie beschenkte die Kirche nicht allein mit Geld, sondern auch mit kostbaren Reliquien, in werthvolle Gefäße eingefaßt, wovon leider gegenwärtig keine mehr vorhanden sind. Desgleichen ist nicht mehr vorhanden ein Antiphonar von 1614 und ein altes Choralbuch, beide von Pergament. Auch ist abhanden gekommen ein silber-vergoldeter Knopf mit der Inschrift: „Joannes Stamm und Cäcilia von Goar a. D. 1630."

Der Hauptaltar ist dem h. Cyriacus, die Seitenaltäre sind der allerseligsten Jungfrau und dem h. Sebastianus gewidmet.

Die große Glocke trägt die Schrift: „aD aeternI DeI laVDes VIVos sVaVIter aLLICIo. J. M. Stocky von Saarburg hat mich gegossen anno 1781. S. Maria, ora pro nobis."

Die Inschrift der kleinern ist nicht zu entziffern. Die Jahreszahl lautet 1364. Sie wäre demnach die älteste Glocke im ganzen Dekanate Grevenbroich.

In der Sacristei befindet sich ein werthvolles altdeutsches Flügelgemälde, die Kreuzigung Christi darstellend. Ein anderes Gemälde im Seitenaltare, den h. Willibrordus darstellend, trägt die Jahreszahl 1659.

Die Zahl der Jahrgedächtnisse beträgt achtundzwanzig. Sie sind von den obengenannten Familien und von Holz, Bremer, Effertz und noch andern gestiftet.

Die Bruderschaft zur Verehrung des h. Sebastianus und der Gottesmutter Maria ist alt. Die Mitglieder wohnen den Beerdigungen und den Bruderschaftsmessen bei. Die Renten, die in drei Morgen Wiesen und 1/2 Morgen Ackerland bestanden, nebst einigen Capitalien sind der Kirchenfabrik einverleibt worden. Außerdem besteht die Bruderschaft von Jesus, Maria, Joseph und eine Marianische Sodalität, letztere wurde in Folge einer Mission errichtet.

Der alte Kirchhof lag, wie überall, um die Kirche herum. 1840 schloß der Kirchenvorstand mit der Gemeinde einen Vertrag wegen Ueberlassung eines Pfarrgrundstückes zur Anlage eines neuen Kirchhofes unmittelbar vor dem Orte. Früher hatten die Bewohner des Werthshofes das Recht des Begräbnisses in der Kirche. Als 1681 am 6. Mai Alardus von Waldois gestorben, verweigerte Pastor Curtius das Begräbniß der Leiche in der Kirche, weil die Familie von Waldois nicht genannten

Hof, sondern ein Haus, das 1671 vor demselben erbaut worden, bewohnte. Auf Anhalten des Sohnes jedoch wurde die Leiche praevia recognitione 2 imperialium in der Kirche bestattet. Dechant Flock mußte 1682 bei der Visitation befehlen, daß die Begräbnißstelle auch wieder in Ordnung zu bringen sei.

Kloster Welchenberg.

Auf dem Welchenberg, auch Weilgenberg und Valkenburg genannt, bestand ein Kloster von der dritten Regel des h. Franciscus, dem h. Willibrordus gewidmet, wahrscheinlich von den Herren von Reifferscheid zur Dyck gestiftet[1]).

Schon 1290 trägt Johann, Herr zu Reifferscheid, seine Besitzungen zu Welchenberg dem Theoderich von Heinsberg zu Lehn auf[2]).

Binterim sagt über Welchenberg: „Willibrordus zog von der Maas an den Rhein und verkündigte in der Nähe von Köln das Evangelium. Auf dem Welchenberg stand der Götzentempel des Walchus, den die Nachbarschaft im Walde verehrte. Das Götzenbild soll vier Füße und vier Arme gehabt haben[3]). 709 kam Willibrordus an die Arfa nach Brügge (Grevenbroich), zog von dort nach Nienhus (Neuenhausen) und Jodesdorf (Gustorf) und bekehrte Viele. Nun bestieg er auch den Welchenberg und zerstörte das Idol des Götzen Walchus und baute dort eine Kirche“[4]). In der Mitte des Berges ist annoch ein kleines Brünnlein, das die Sage ebenfalls durch den h. Willibrordus wunderbar entsprungen sein läßt. Dieses Brünnleins Wasser wurde früher von den Klostergeistlichen, jetzt vom Pfarrer von Neuenhausen gesegnet und vielfach zur Heilung des Kopfausschlages bei Kindern mit Erfolg angewandt.

In alten Verzeichnissen wird Welchenberg als Pfarre aufgeführt. So bei Binterim, I 191 Nro 83 und II 109. Auch findet es sich auf der Karte der alten Erzdiöcese Köln bei Binterim verzeichnet. Letztere Angabe aber, die von den Pfarreien der Christianität Bergheim vom Jahre 1750 handelt, ist unrichtig; denn damals bestand Welchenberg als Pfarrei schon lange nicht mehr. In einem alten Kirchenbuche zu Neuenhausen findet sich eine Notiz von 1667, die besagt, daß der Glaser von Welchenberg und die dortige Magd in der Pfarrkirche zu Neuenhausen, (utpote parochiali) proclamirt worden. Damit übereinstimmend heißt es in den Annalen von Zephenius: „Decanus Flock scribit anno 1675, quod ante 200 annos ecclesia in Welchenberg fuerit parochialis.“ Ein Manuscript aus dem St. Niclaskloster, dem Mutterhause der dritten Regel des

---

[1]) Dumont, Descriptio, 35. — [2]) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, I 203. — [3]) Alte und neue Erzdcöcese Köln, I 203. — [4]) Montanus, Vorzeit der Länder Jülich, Cleve, Berg, 9. 10.

h. Franciscus am Niederrhein, sagt: „1553 in festo praesentationis B. M. V. in Welchenberg in sepultura patris et pastoris ibidem.“ Demgemäß ist Welchenberg erst nach 1553 als Pfarrei eingegangen. Nachdem die alte Kirche, die der h. Willibrordus errichtet, längst zerfallen war, bezogen gegen das Jahr 1450 einige Brüder von St. Niclas Welchenberg. Sie bauten an die Reste des alten Thurmes, wo nach der Tradition der Götze Walchus verehrt worden, eine Kirche. Auch unterhielten sie ein Kranken- und Irrenhaus und waren wegen ihrer Aushülfe auf der Kanzel, am Altare und im Beichtstuhle in der ganzen Nachbarschaft gern gesehen. So hielten sie in Wevelinghoven, Barrenstein und Allrath längere Zeit die Frühmesse.

Als Prioren kommen vor:

Gottfried Spenrath 1694. — Petrus Bausen, starb 1699. — Heinrich Mölners von 1699. — Joannes Degrott, 1746. — Johannes Kunst, 1750. — Willibrordus Stommel, starb 1797. — Adam Mauritius Cyriacus Steingens, der letzte Prior. Aus Neuenhausen gebürtig, trat er in Welchenberg in's Kloster und wurde daselbst Prior. Er erlebte die Aufhebung und starb in Neuenhausen am 15. December 1805 im 57. Jahre seines Alters, im 33. des Priesterthums.

Im Laufe der Jahre war Welchenberg zu Wohlstand gelangt. 1684 konnte das Kloster 3000 Reichsthaler an die Gemeinde Königshoven ausleihen. Nach Aufhebung der Klöster reclamirte der Kirchenvorstand von Neuenhausen diese Summe, wurde aber abgewiesen, weil alle Capitalforderungen, welche zum Vortheile des Fiscus auf den Communen lasteten, durch Decret vom 21. August 1816 erloschen waren.

1724 am 14. Januar überließ Pastor Curtius eine Forderung an Freiherrn von Wrede, über 5000 Reichsthaler an Capitalien und Zinsen betragend, dem Kloster Welchenberg zur Vermehrung seines Gottesdienstes und zur Aushülfe in Neuenhausen. Die Mönche sollten verpflichtet sein, zu Lebzeiten des Stifters (ad dies vitae fundatoris) demselben jährlichs 30 Reichsthaler zu zahlen, wöchentlich zwei Lesemessen und Sonn- und Feiertags in Neuenhausen die Frühmesse zu halten. Auch sollten sie ihren Gottesdienst durch Aufnahme zweier oder dreier Geistlichen vermehren. Damals bestand das Kloster aus dem Subprior Henricus Mülners und den Conventualen Gottfried Essers, Willibrordus Thilemann und Petrus Lieversberg.

Das noch bestehende Klostergebäude hat der Dycker Baumeister Stephan Kayser gebaut. Derselbe starb 1703 am 8. October [1]). Bei

[1]) Siehe unter Neukirchen.

der Säculariſation wurde das Kloſter Eigenthum des Johann Meinrad Quack, welcher die Kirche abbrechen ließ. Darauf kam daſſelbe in die Hände von Werner Rührmeiſter aus Wevelinghoven, dann in die eines Vellinger von Rath und iſt nun Eigenthum von Johann Creyſelts.

Pfarrſtelle.

Das Pfarrhaus liegt bei der Kirche. Die Civilgemeinde hat daſſelbe 1858 gebaut. Das alte wurde auf den Abbruch verkauft und der Erlös zur Errichtung einer Mauer am neuen Pfarrhauſe verwandt.

Die Entſtehung der Pfarrdotation läßt ſich aus alten Documenten nicht nachweiſen. Dieſelbe beſtand nach Binterim II, 74 an Zehnten 24 Malter Gerſte, zehn Malter Roggen, an Sackrenten ein Malter Weizen und fünf Faß Roggen, an Ackerland 18 Morgen, welche zehn Malter Pacht thun, tenetur ad taurum et verrem, das heißt, mußte das Zielvieh halten. Damit übereinſtimmend der Status beneficiorum de anno 1676.

Reihenfolge der Pfarrer.

Nicolaus de Nuſſia, 1384, ſtiftete die Vicarie B. M. V.

1550 ſagen die Erkundigungsbücher [1]), hat die Frau von St. Cecilien in Köln die pfar gegeben einem genannt herrn Engels von Lynnich, welcher per resignationem der Abdiſſ dieſelbige wederum verlaißen.

Nun hat ſie Einen, genannt Adam Krips, der noch nit Prieſter, willicher eynen mercenarium darauff geſetzt, herrn Wilhelmum Launtzis, der ſie itzo bedient; ſagen die nachbarn, wie er nu in das 2te Jair aldair geweſt, ſoll haben concubinam et proles.

1560 iſt Herr Adam Krips Paſtor, welcher die Kirche auch noch im Jahre 1582 bediente.

Carl Schlömer, 1599.

Johannes Wambach, ſtarb 1639.

Philipp Schorn, 1641.

Johannes Cremer, 1650.

Wilhelm Enck, 1662—1669.

Johannes Curtius, 1670—1735, ſchreibt 1724 expaſtor [2]).

Michael Clammer, aus dem oberen Hofe in Guſtorf, bekleidete die Paſtorat achtzehn Jahre und ſtarb 1738.

---

[1]) Im Provinzial-Archiv zu Düſſeldorf.

[2]) 1681 kommt ein gewiſſer Hartig, Paſtor in Neuenhauſen, in dem Vertrage zwiſchen dem Pater Rector Societatis Jesu in Köln, Heinrich Weisweiler, und dem Paſtor und den Scheffen der Gemeinde Guſtorf vor. Es war Curtius, welcher 1724 ſich Expaſtor nennt, vielleicht 1681 ſchon nicht mehr wirklicher Pfarrer war.

Michael Löbbeler, aus Königsfeld gebürtig, starb 1768, 58 Jahre alt.

Assuerus Urbach, aus Köln, resignirte 1776 auf

Peter Wilhelm Broich, aus Elfgen, welcher 1815 starb.

N. Orth, bis 1819.

Wilhelm Heinrich Mundt, geboren in Kintzweiler 1773, trat in den Kapuzinerorden, wurde Prior, 1807 Vicar in Osterath und 1820 Pastor in Neuenhausen. Er begehrte 1830 seine Entlassung und ging abermals als Vicar nach Osterath. (Das Weitere siehe unter Schule.) Dem Vicar Schumacher in Allrath wurde die einstweilige Verwaltung der Pfarre übertragen.

Am 16. Februar 1831 folgte als Pfarrer Johann Heinrich Hubert Haeffels aus Straaten, Priester 1825, zuerst Vicar in Birgden, dann in Gierath; derselbe wurde 1856 von Neuenhausen nach Esch, Dekanat Bergheim, versetzt.

Als sein Nachfolger trat im November 1856 Suitbert Joseph Brünner aus Linn ein, welcher 1865 als Pfarrverwalter nach Gustorf befördert wurde.

Jacob Becks, aus Köln, Priester 1846, Kaplan in Werden bis 1852, von wo er als Pfarrer nach Schmidtheim, Dekanat Steinfeld, und sodann im November 1865 nach Neuenhausen berufen wurde.

Vicariestelle.

Der Pastor Nicolaus de Nussia hatte 1384 in Neuenhausen eine Vicarie dotirt, welche vom Erzbischofe Friedrich von Saarwerden zu einem beneficium sub titulo B. M. V. immaculate conceptae errichtet wurde. Die Abtissin von St. Cäcilien hatte dasselbe zu vergeben. Der Besitzer war zur aushülflichen Seelsorge, zur Lesung von vier Wochenmessen und zur beständigen Residenz in Neuenhausen verpflichtet. Die Dotation bestand in einer Wohnung für den Beneficiaten mit $^3/_4$ Morgen Hausplatz, der Altargarten genannt, in zwölf Morgen Land im Neuenhausener Felde und in einem Morgen Kamp nebst vielen Erbrenten. Die Großmutter des Dotators, Margaretha Brungs, hatte noch Land zu Neuß zur Verbesserung des Altars hinzugefügt. Sämmtliche Güter wurden säcularisirt und 1818 von der Domainenverwaltung verkauft. Auf Reclamation des Kirchenvorstandes, der die Bestimmung jener Güter ad pias causas und die Identität mit den veräußerten Grundstücken nachwies, wurde der Kirche im Jahre 1829 der Kaufpreis von 2030 Thalern und 1834 der von 1735 Thalern zurückerstattet. Reclamationen wegen der übrigen Güter sind erfolglos geblieben.

Die Familie des letzten Beneficiaten Wilhelm Schläger glaubte Ansprüche auf die herausgegebenen Gelder zu haben. Dieselbe wurde aber unterm 3. Juli 1838 vom Erzbischöflichen Generalvicariate abgewiesen, weil die Stiftung nie ein Familien-, sondern ein Curat-Beneficium gewesen, dessen Inhaber zur Ausübung der Hülfsseelsorge und zur beständigen Residenz in Neuenhausen verpflichtet war. 1859 ist das Vicariehaus nebst Garten und Baumhof zu 700 Thaler verkauft worden. Der Pfarrer versieht zugleich die Dienste eines Vicars und erhält dafür eine Remuneration aus den Revenüen der Stiftung.

Vor 1582 war possessor vicariae Johannes Teschenmacher, von Neuß. — 1582 Adam Broch. — Darauf Peter Neuß. — Heinrich Koults. — 1636 Theodor Hoesch. — 1670 Johann Becker. — 1676 Johann Heinrich Schläger. — 1700 Johann Vogels, zugleich Deservitor in Kirchtroisdorf; derselbe starb 1706 in Kirchherten. — Wilhelm Schläger.

Küsterstelle.

Die Küsterei-Renten bestehen in Wohnung, Scheune, Stallung, einem Weidenblech an der Erft mit Fischereigerechtigkeit, einem Morgen Holz, drei Morgen und $2^1/_4$ Land und vier Malter und zwei Faß Erbpacht. In frühern Zeiten notirte der Küster die Getauften. Weil sich aber viele Lücken fanden, so befahl der Generalvicar von Horn-Goldschmidt bei der Visitation im Jahre 1764, daß vom Pastor bei der Taufe die Namen eingeschrieben werden sollten. Auch müsse bei den Verehelichten der drei Aufrufe oder der desfallsigen Dispens Erwähnung geschehen und bei den Verstorbenen das Alter angegeben werden.

Viele Jahre ist die Küsterstelle in der Familie Therburg gewesen. 1665 ist Lambert Therburg Küster. — 1680 Reiner Brandts. — 1720 Nicolaus Brandts. — 1763 Johann Adam Kaumanns; er starb 1783. — 1786—1819 Heinrich Hambüchen. — Darauf Peter Hambüchen. — 1830 folgte Peter Joseph Hambüchen. Derselbe wurde 1837 entlassen und mußte durch den Bürgermeister gezwungen werden, die Kirchenschlüssel abzuliefern. — 1837 Johann Kippels.

Schul- und Armenwesen.

Wie überall auf dem Lande, so waren auch in Neuenhausen die alten Küster zugleich Schullehrer. Vor fünfzig Jahren war es mit der dortigen Schule schlecht bestellt. Ein abgelebter Greis, der länger wie fünfzig Jahre im Amte gestanden, versah den Dienst und ließ sich durch seinen unfähigen Sohn, Johann Ignaz Esser, des dürftigen Einkommens wegen, vertreten. Ein bei seinem Amtsjubiläum gemachter Versuch, ihm

eine Pension zu erwirken und ihn dadurch zur Niederlegung der Stelle zu vermögen, war gescheitert. Der Sohn hatte in der Prüfung wiederholt nicht bestanden; die Regierung ließ daher die Stelle 1830 behufs Besetzung mit einem qualificirten Lehrer öffentlich ausschreiben. Sofort trat eine Partei, an der Spitze einige der Notablen, für den Esser auf. Der Schulpfleger und Dechant, Pfarrer Dautzenberg, hatte seine Ankunft in Neuenhausen auf den 26. October behufs Kirchenvisitation und Ordnung der Schulangelegenheit angesagt. Unterdessen wurde in der Nacht vom Samstag den 23. auf Sonntag den 24. October das Schlüsselloch der Kirche vernagelt und die Wohnung des Pfarrers und eines Mitgliedes des Schulvorstandes beschmutzt. Nur nach vieler Mühe gelang es, die Kirchenthüre zu öffnen und um 11 Uhr den Gottesdienst zu beginnen. Als der Schulpfleger am 26. October ankam, fand er einen großen Theil der Gemeinde in einem aufgeregten Zustande. Man begehrte stürmisch die Beibehaltung des unfähigen Lehrers unter Drohungen der Männer und Weinen und Heulen der Weiber und Kinder. Der Schulpfleger sah, daß diesem aufgeregten Haufen mit Gründen nicht beizukommen sei; er bedachte die Lage des mitleidswerthen Pfarrers Mundt, dem allein die Entfernung des Lehrers Esser zugeschrieben wurde und versprach bei der Königlichen Regierung die einstweilige Beibehaltung des Esser zu beantragen. Letzteres wurde gewährt. Aber damit war dem armen, furchtsamen und von den letzten Ereignissen tief ergriffenen Pfarrer nicht geholfen. Er wünschte, als Vicar nach Osterath zurückzukehren, wo er vordem geliebt und geschätzt war und dreizehn Jahre ein ruhiges, friedliches Leben geführt hatte. Die geistliche Behörde ging darauf ein und Pfarrer Mundt wurde 1831 zum zweiten Male Vicar in Osterath.

Gegenwärtig ist in Neuenhausen eine zweiklassige Schule.

An dem Armenhause, welches die Geschwister Sinsteden in Gustorf gestiftet haben, ist die Pfarre Neuenhausen zu einem Viertel betheiligt.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Neuenhausen.

Auch das nicht wohlhabende Neuenhausen hat seine Geistlichen geliefert.

Adam Kreips, Pastor in Neuenhausen um 1560—1582.

Petrus Nobs, trat als Jüngling von achtzehn Jahren 1628 in den Orden des h. Franciscus zu St. Niclas und wurde 1633 Priester.

Petrus Groß, starb 1649 als Pastor in Gustorf.

Werner Claassen, administrirte die Vicarie St. Katharina in Glehn gegen eine Entschädigung von 24 Malter Roggen. Derselbe hatte keine ständige Wohnung, sondern ging von Einem zum Andern in die Kost. Er starb im hessischen Kriege auf Liedberg.

Joseph Steingens, aus dem Frohnhofe, wurde Franciscaner auf dem Welchenberg um 1740.

Anton Frimmersdorf, aus dem St. Johanneshofe, 1768 Vorsteher des Armenhauses in Köln, starb 1788 bei den Seinigen in Neuenhausen, 69 Jahre alt, und liegt vor dem Beinhause begraben.

Adam Steingens, Sohn von Wilhelm Steingens und Mechtildis Mehl im Frohnhofe, geboren 1749, trat als Profeß in Welchenberg ein und war der letzte Prior. Er starb 1805.

Sebastian Hubert Beyvers, geboren 1843, Priester 1869, seit 1872 Vicar in Hottorf.

18. Neuenhoven.

Pfarrort.

Neuenhoven, Dorf in der Bürgermeisterei Bedburdyck, im Amtsgerichtsbezirke und Kreise Grevenbroich, zählt mit der eingepfarrten Ortschaft Schlich und dem Neuenhovener Haus 466 Einwohner, darunter sechs Juden.

Kapellen- resp. Pfarrgeschichte.

Seit uralten Zeiten gehörte Neuenhoven zur Pfarre Bedburdyck. Von einer Kapelle daselbst ist schon im 14. Jahrhundert die Rede. 1382 übertragen Rembold von Eseln und Grethe, seine Hausfrau, als Besitzer des Neuenhovener Hauses drei Morgen Land zwischen der Kapelle und dem Hofe von Wilderode an Konrad von Neuhof gegen die jährliche Erbpacht von sechs Summern Roggen und drei Pfund Wachs.

1383 erscheint Rembold von Eseln als Knappe in einer Urkunde Gerards, Herrn zu der Dyck, worin dieser und seine Helfer dem Erzbischofe von Köln, dem Herzoge von Jülich und den Städten Köln und Aachen, welche das Schloß Dyck erobert, dasselbe aber mit Ausnahme der zum Abbruche bestimmten obersten Burg wieder herausgegeben haben, Urphede geloben und Freilassung der Gefangenen[1]).

Der Bruder Rembold's, Werner von Eseln, war Vormund und Verwandter Johann's VI. von Reifferscheid. Er verpflichtet sich 1418 am 7. December mit den übrigen Vormündern, falls Schloß und Herrschaft Dyck veräußert werden sollte, ehe ihr Mündel großjährig geworden und sich vom Herzoge von Jülich belehnen läßt, zum Einlager, „dat wir alsdan inryden sollen mallich mit syns selffs lyve, einem knecht und tzween perden zo Caster in die stat und nimmerme danne zu scheiden, ehe unserem gnedigen Herren off synen erven en sy gelevert offen sloß und lehnsrecht an dem sloß von der Dycke[2]). Im 16. Jahrhundert war

[1]) Urphede, das Versprechen, sich nicht rächen zu wollen. Fahne, Geschichte der Grafen zu Salm, II. Urkundenbuch, 158.

[2]) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, II. Urkundenbuch, 212.

die Familie von Eseln in Neuenhoven ausgestorben. Dieselbe hatte in der Pfarrkirche zu Bedburdyck vor dem Nicolaus-Altare ihr Erbbegräbniß. Ein Jahrgedächtniß wird noch heute dort zu deren Seelentrost abgehalten, wobei ein Licht vor jenem Altare brennt. 1560 ist die Familie von Hundt im Besitze des Neuenhovener Hauses. In diesem Jahre bekunden die Gebrüder Werner, Gerard und Daem Hundt von Neuenhoven, daß Elisabeth von Henneberg ihnen 21 Malter Hafer, welche das Haus Neuenhoven auf's Schloß Dyck liefern mußte, für 539 Goldgulden verkauft habe.

1650 wohnte daselbst Elisabeth von Hundt, Wittwe von Caspar Diederich von Lipperheide, welche 1654 starb. 1674 nennt sich als Besitzer von Neuenhoven Conrad Werner von Bonnen zum Oberhaus.

1682 finden wir dort den Rittmeister Thomas von Wedding, er heirathet Christina Elisabetha von Proff, Tochter von Wilhelm von Proff, Vogt zu Jüchen und Grevenbroich, und Cordula von Boetz. Diese starb 1709 und liegt in St. Niclas begraben. Nach ihrem Tode schreitet ihr Gemahl zur zweiten Ehe mit der Wittwe Anna Gertrud von Klaudt in Erkelenz und starb 1728 am 8. October, 76 Jahre alt. 1770 ist der Hofrath Johann Theodor von Wedding mit Johanna Josepha von Kylmann Eigenthümer. 1798 starb N. von Wedding, verheirathet mit Maria Theresia von Kylmann, welche 1808 das Zeitliche segnete. Deren Bruder, Theodor von Kylmann, nahm zur Ehe Theresia von Hagens, welche 1849 am 12. Juni in Derendorf starb und zu Erben ihres Vermögens die Kinder ihres Bruders Franz von Hagens und ihre Schwester, die Geheimräthin von Franz, einsetzte.[1]) Von diesen ist das Neuenhovener Haus in die Hände des jetzigen Besitzers, Anton Essers, durch Kauf übergegangen.

Kapelle, jetzt Pfarrkirche.

Die Kapelle zu Neuenhoven bildete in ältern Zeiten ein beneficium simplex. Es geht dieses aus der Präsentations-Urkunde vom 16. März 1688 hervor, worin es heißt: „Quando quidem sacellum s. Georgii in Neuenhoven per liberam resignationem R. D. Ioannis Fausten, pastoris in Nievenheim, vacat et ad nos ius patronatus spectare dignoscitur, hinc . . . Wilhelmum Fausten ad vacans hoc beneficium simplex praesentandum duximus . . . E. Comes de Salm."

Die Kapelle, vor Alter zerfallen, wurde im hessischen Kriege von Grund aus zerstört, das beneficium simplex nach der Pfarrkirche zu Bedburdyck transferirt und dessen Güter mit der dortigen Nicolai-Vicarie

[1]) Kirchenbücher zu Bedburdyck.

vereinigt[1]). Die Beneficiaten, welche vom Gräflichen Hause Salm-Dyck kraft des Patronatrechtes ernannt wurden, waren mit wenigen Ausnahmen zugleich Vicare an der Pfarrkirche.

Ganz verschieden von diesem beneficium s. Georgii ist eine Stiftung des Grafen Wilhelm Franz Salm vom Jahre 1775. Derselbe gab 1000 Reichsthaler her für eine Sonn- und Feiertagsmesse unter der Verpflichtung für den zeitlichen Deservitor, dieselbe für das Gräfliche Haus zu appliciren, nach der Messe zu katechisiren, curam subsidiariam auszuüben und in der Schule zu lehren. Für jene 1000 Reichsthaler wurden 10 Morgen Land angekauft. Diese Stiftung wurde unter'm 14. December 1785 von der geistlichen Behörde bestätigt.

Schon lange hatte das Gräfliche Haus an den Wiederaufbau der Kapelle gedacht. Bereits im Jahre 1711 verkaufte Franz Ernst Graf zu Salm zur Aufbauung derselben den Eheleuten Johann Kuhlen und Anna Schiffer zu Wallrath 6 1/2 Morgen Land zu Schechtelhausen, um 1/2 Malter Korn von jedem Morgen jährlich dem Rector genannter Kapelle zu liefern mit dem Vorbehalte, wenn die Rente zur Zeit nicht abgetragen würde, der Rector das Land an sich nehmen und frei damit schalten könne[2]).

Auf eine Eingabe des Vicars Kessel an die geistliche Behörde im Jahre 1760, die Grundsteinlegung zum Neubaue der Kapelle, die Graf Salm beabsichtige, zu erlauben, folgte bejahender Bescheid, jedoch mit der Anweisung, über die Sachlage nähern Bericht zu erstatten. Pastor Fausten von Bedburdyck referirte, das beneficium s. Georgii in Neuenhoven existire nicht mehr, seit vielen Jahren sei es mit der Vicarie St. Nicolai in Bedburdyck combinirt; viele Renten wären verloren gegangen, weil die Rectoren im hessischen Kriege mehrere Jahre abwesend gewesen; einer derselben, Anton Tieck, Pastor in Rommerskirchen, habe vom Grafen Salm 1646 die Aufforderung erhalten, zur Dyck zu erscheinen und Auskunft zu geben; unter'm 8. November sei die Antwort eingelaufen, die Collation und Investitur und andere bezügliche Documente verwahre er in diesen kriegerischen Zeiten anderwärts, seit neun Jahren habe er nichts von dem Beneficium genossen, er bete um Schutz und um Beschlagnahme gewisser Früchte . . . Nach dessen Tode schickten die Testaments-Executoren ein nicht beglaubigtes Actenstück ein, worin mehrere Einkünfte verzeichnet standen, welche auch heute — 1760 — nicht bezahlt werden. Die Namen der Schuldner sind nicht zu ermitteln, da Hypotheken nicht

---

[1]) Altare s. Nicolai de consensu superiorum et illustrissimi comitis in Dyck cum beneficio s. Georgii in Neuenhoven combinatum est. So ein altes Kirchenbuch in Bedburdyck. — [2]) Archiv zur Dyck.

genommen wurden. Mehrere Einkünfte befinden sich in den Händen der Protestanten. Ferner berichtet Pastor Fausten, es habe eine Kapelle zum h. Georgius in Neuenhoven existirt, die ältesten Leute hätten noch Ueberbleibsel davon gesehen, deren Eltern oder Großeltern aber, wie sie oft erzählt, die Kapelle, die von nah und fern viel besucht worden, noch in gutem Zustande gekannt. Da nun Seine Excellenz der Graf Salm als Gebietsherr den Neubau beabsichtige und auch der Besitzer des Neuenhovener Hauses, Rittmeister von Wedding, 1720 dem Amtmann Hoen zur Dyck 200 Reichsthaler zu dem Zwecke übergeben habe, die durch dessen umsichtige Verwaltung zu 700 Reichsthaler angewachsen, so habe das die Gemeinde ermuntert, auch ihr Scherflein beizutragen; sie hätten 2 bis 300 Reichsthaler gesammelt; alles Uebrige, besonders die nothwendigen Steine wolle Graf Salm hergeben; durch die Erbauung der Kapelle würde auch dem Pfarrer kein Nachtheil erwachsen, auch nicht den Pfarrgenossen, im Gegentheil würde dadurch das Seelenheil befördert. Darauf erfolgte nun in Betracht des geistlichen Nutzens für die Einwohner von Neuenhoven, besonders für die Alten und Schwachen, die namentlich zur Winterzeit die Pfarrkirche nicht besuchen können, unter'm 28. December 1760 die Erlaubniß zum Neubaue. 1762 war derselbe vollendet. Die Einweihung geschah am 9. November desselben Jahres durch den Pastor Schulte von Hemmerden als praeses conferentiarum in Gegenwart der Grafen August Eugen Bernard und Johann Franz Wilhelm Salm und einer großen Menge Gläubigen [1]).

Die Erlaubniß, in der Kapelle Messe zu lesen, war anfangs nur für die Wochentage und für Mariä Heimsuchung und Georgius gegeben, jedoch schon am 10. December 1762 auf alle Sonn- und Festtage mit Ausnahme von Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Kirchweihe und Martini ausgedehnt worden. Das Gräfliche Haus zur Dyck gab nun noch 200 Reichsthaler zur beständigen Reparatur der Kapelle her. „Nachdem Wir," sagen die Grafen August Eugen Bernard und Johann Franz Wilhelm, „die ehemahlen vom Hessen-Krieg her verfallene Kapelle St. Georgii in Neuenhoven aus deren vorhandenen Capitalien, wie auch aus einigen freiwilligen oblatis, am mehrsten aber aus unseren Kosten nach wunsch des publici und tragender devotion zu gemeltem Heiligen nunmehro ex fundamentis erbauet und zur Vollkommenheit gebracht, dieselbige mit Kelchen, Meßbüchern und nöthigen paramentis reichlich versehen haben . . . so haben Wir, damit für künftige Zeiten gemelte Kapell aus Mangel der Reparaturkosten dem Ruin abermal nit unterworfen werde, diese Kapelle mit 200 Reichsthalern

[1]) Pfarrarchiv zu Bedburdyck.

pro reparatione dotiren wollen . . . verbinden uns auch hiemit, die etwa erforderliche reparation wie auch wein und wachs bis zu zwanzig Jahren aus dem Unserigen zu besorgen, damit die mittlerweile verfallenen Interessen auf's neue ausgethan und der fundus in duplum accresciren könne."

Auch in der Folge hat das Haus Salm-Reifferscheid-Dyck die Unterhaltung der Kapelle und des Gottesdienstes, insofern die Fonds nicht hinreichten, bestritten. So verordnete die verwittwete Gräfin zu Salm-Dyck als Vormünderin und Regentin am 22. Juni 1792 in Betracht des schlechten Zustandes der Revenuen, worin die Neuenhovener Kapelle sich befinde: „den ersten Sonntag, wenn die Octav anfängt, sowie den Sonntag drauf beim Schlusse derselben, soll jeder Geistliche, so da Beicht sitzt und sonst zum Dienste erforderlich ist, für Essen und Trinken haben aus den Revenuen der Kapelle 50 Stüber. Die andern Werktage zwischen der Octav ist gar nicht daran zu zweifeln, daß jeder fromme Geistliche sich bestreben werde, die Andacht unentgeltlich fortzusetzen und der ganzen Gemeinde ein gutes Beispiel zu geben mit Beicht hören und Messe lesen und die Leute zur Andacht anzufeuern und aufzumuntern."

1848 ward die Kapelle bedeutend erweitert [1]).

Das Verhältniß derselben zum fürstlichen Hause Dyck dauerte bis 1849. Durch notariellen Act vom 2. April 1849 erklärte der Fürst und Altgraf Joseph Salm, daß das zwischen seinem Hause und der Kapelle zu Neuenhoven seit undenklichen Zeiten bestandene Verhältniß, demgemäß sein Haus die jährlichen Unterhaltungskosten der Kapelle und des Gottesdienstes subsidiarisch bestreite, nunmehr, wo die Kapelle im verflossenen Jahre erweitert und mit einem neuen Thurme versehen worden sei, zu welchen Bauten er 500 Thaler beigetragen habe, für die Zukunft nicht wohl mehr bestehen bleiben könne, und er daher eine vollständige Auseinandersetzung in allen Beziehungen und Richtungen zwischen seinem Hause und der Kapelle bewirken wolle. Um diese nun aber auch zugleich in dem Sinne und dem Geiste, in welchem sein Haus stets gegen die Kapelle gehandelt habe, zu vollführen, habe er sich zu Folgendem entschlossen:

1) Der Kirchenvorstand zu Bedburdyck tritt vom 1. Januar dieses Jahres ab in Beziehung auf die Bestreitung der Bau-, Unterhaltungs- und Reparaturkosten, welche die Kapelle zu Neuenhoven erfordert, sowie der Kosten des Gottesdienstes in derselben in dasselbe Verhältniß, in welchem seither das Rentamt zur Dyck gegen die Kapelle gestanden hat.

2) Seine Durchlaucht der Fürst verpflichten sich dagegen, für sich und seine Nachfolger alljährlich am 1. September auf dem Rentamte zu

[1]) Pfarrarchiv zu Bedburdyck.

Schloß Dyck eine Summe von sechszig Thalern an den zeitlichen Rendanten der Kirchenfabrik auszahlen zu lassen, und behalten sich nur vor, diese jährliche Zahlung durch ein dieselbe völlig sicherndes Capital oder Grundstück ersetzen zu dürfen.

3) Außerdem überweisen Seine Durchlaucht dem Kirchenvorstande jetzt schon für die Neuenhovener Kapelle eine Capitalsumme von 270 Thalern mit der Verpflichtung, daß der Kirchenvorstand dreizehn Messen für die verlebte Jungfer Margaretha Mansteden und deren Familie in der Kapelle zu Neuenhoven alljährlich lesen lasse und die dafür zu leistende Vergütung entrichte.

Die Mitglieder des Kirchenvorstandes erklärten, daß sie den Entschluß Seiner Durchlaucht nach gründlicher und gewissenhafter Prüfung der Sachlage im besten Interesse der Kapelle hiermit acceptiren und die übernommenen Verpflichtungen treu erfüllen wollen [1]).

1856 ist Neuenhoven zu einer selbständigen Pfarre erhoben worden [2]). Die schöne Erections-Urkunde lautet: Johannes, der h. römischen Kirche Cardinal-Priester von Geissel, durch Gottes Barmherzigkeit und des h. Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Köln, allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Gruß und Frieden.

Da die Beförderung des ewigen Heiles der Gläubigen Unserer Erzdiöcese, zu deren Leitung Wir durch Gottes unerforschlichen Rathschluß ohne Unser Verdienst berufen sind, nach der Ermahnung des großen Völkerapostels „Acht zu haben auf die Unserm Oberhirtenamten vertraute Heerde", Unsere angelegentlichste Sorge sein muß, so finden Wir in dem opferwilligen und christlich-frommen Entgegenkommen der Gläubigen eine herzerhebende Aufmunterung und Erleichterung in dem Unsern schwachen Schultern auferlegten schweren Amte, und unterlassen Wir auch nicht, dafür den vollen Dank Unseres Herzens vor dem Throne des himmlischen Vaters niederzulegen. Zu einem solchen Danke werden Wir auch gegenwärtig dringend veranlaßt, wo Wir im Begriffe stehen, die Errichtung eines eigenen Pfarrsystemes für die Gemeinden Neuenhoven und Schlich im Kreise Grevenbroich oberhirtlich auszusprechen. Nachdem schon längst das Bedürfniß dazu gefühlt worden war, sind Wir durch den wohlthätigen und frommen Sinn der dortigen Bewohner, besonders aber der Eheleute Albert Krahwinkel, denen die gedachten Gemeinden daher auch zu großem Danke verpflichtet sind, nunmehr in die erfreuliche Lage versetzt, die oft an Uns gestellten Wünsche um Erhebung der Kapelle in Neuenhoven zu einer Pfarrkirche verwirklichen zu können.

---

[1]) Pfarrarchiv zu Bedburdyck. — [2]) Dumont, Descriptio, 45.

Es haben nämlich die schon seit einigen Jahren gepflogenen Ver-
andlungen zu Unserer großen Freude ergeben, daß die jährliche Revenuen-
innahme der gedachten Kapelle nach Erfüllung der auf dem Fonds
astenden Obliegenheiten sich auf die Summe von 422 Thaler 6 Groschen
Pfennige beläuft, die eine hinreichende Garantie für den materiellen
Bestand der gewünschten Pfarrerrichtung Uns um so mehr darzubieten
hien, als der Gemeinderath von Bedburdyck die namentliche Verpflichtung
er Meistbeerbten von Neuenhoven und Schlich zur Deckung des allenfall-
gen Deficits im Kirchenhaushalte acceptirt hat.

Auch haben Wir gefunden, daß die vor einigen Jahren vergrößerte
nd mit den nöthigen Utensilien hinreichend ausgestattete Kirche dem
Zwecke genügend entspricht, und daß dem anzustellenden Pfarrer in der
isherigen Rectorswohnung eine geeignete Pfarrwohnung zubereitet ist,
wie daß durch ein Geschenk der Wittwe Krahwinkel für einen Kirchhof
er nöthige Raum ist beschafft worden. Bei diesen Verhältnissen hat der
Pfarrer und der Vorstand der Kirche zu Bedburdyck, als der Mutter-
rche, nicht gesäumt, seine Einwilligung zu der beabsichtigten Trennung
ereitwilligst zu geben . . Auch haben zuletzt auf Grund der also gegebenen
rforderniße des Königs Majestät unterm 30. Juni c. allergnädigst ge-
uhet, die landesherrliche Anerkennung des neuen Pfarrsystems auszu-
rechen.

Nach reiflicher Erwägung dieser Sachlage und unter Berücksichtigung
es heilsamen Nutzens, der aus der Trennung für die beiden Gemeinden
ervorgehen wird, haben Wir kraft Unseres Oberhirtenamtes, sowie
raft der durch die heilige Kirchenversammlung von Trient (Sess. XXI.
ap. 4 de reformatione) und der vom heiligen Apostolischen Stuhle Uns
erliehenen Befugnisse beschlossen und beschließen andurch: daß die Kapelle
n Neuenhoven und die Bewohner der Gemeinden Neuenhoven und Schlich
n Umfange der durch die Civilverwaltung gegenwärtig bestimmten Flur-
cenzen aus ihrem bisherigen Verbande mit der Pfarre Bedburdyck los-
etrennt sein sollen; zugleich erheben Wir gedachte Kapelle zu einer selb-
ändigen Pfarrkirche mit allen Rechten und Pflichten, wie sie einer
uccursal-Pfarrkirche nach der bestehenden Verfassung Unserer Erzdiöcese
ukommen und obliegen, und weisen ihr den obengenannten Bezirk als
Pfarrbezirk zu, bestimmen ferner, daß das der frühern Kapelle bisher
tgeflossene Vermögen ihr zur eigenen Verwaltung übergeben werde, ver-
rdnen, daß dem Pfarrer die bisherige Rectorswohnung als Pfarrwohnung
nd ihm aus der Revenüen-Einnahme der Kapelle ein unbelastetes Ein-
ommen von jährlich 300 Thalern übergeben werden solle . . . ver-
andeln endlich die auf zehn Morgen Land fundirte Sonn- und Feier-
gsmesse in eine Wochenmesse, die nach der Intention des Stifters

Johann Franz Wilhelm Grafen Salm zu lesen ist. Nachdem Wir nunmehr in so bestimmter Weise dem Verlangen der Bewohner der neuen Pfarrgemeinde gerne willfahrt und dadurch die in Folge der Entfernung von Bedburdyck hervorgerufenen Schwierigkeiten in der Pastoration beseitigt haben, ist es Unser dringender Wunsch, daß die Erzdiöcesanen der neuen Pfarre Neuenhoven, eingedenk der verliehenen Wohlthat, in treuer Anhänglichkeit an die heilige katholische Kirche und in christlichem Geiste den frommen wohlthätigen Sinn zu ihrem ewigen Heile fest bewahren und auf ihre Nachkommen vererben. Zu dem Ende ertheilen Wir der Pfarrgemeinde als ein Pfand Unseres väterlichen Wohlwollens den Oberhirtlichen Segen. Gelobt sei Jesus Christus!

Gegeben zu Köln am 18. October 1856.

Nro. 6844. L. S. gez.: Johannes Cardinal von Geissel.

Es gab nun noch Manches zu beschaffen; indessen fanden sich Wohlthäter von nahe und ferne, die hülfreiche Hand leisteten. Unter Jenen sind besonders zu nennen die Wittwe Christina Krahwinkel, die Geschwister Wilhelm, Joseph und Francisca Müllenbroich, Anton Essers und die Familie Granderath.

Aus früherer Zeit ist als Wohlthäterin zu verzeichnen Anna Margaretha Mansteden zu Schloß Dyck, welche am 17. October 1777 starb und im Kloster St. Niclas begraben wurde.

Eine vollständige Restauration hat die Kirche unter dem jetzigen Pfarrer Castenholz erfahren.

Die Altäre sind der allerseligsten Jungfrau Maria und den heiligen Georgius und Blasius gewidmet.

Die Orgel ist ein Geschenk des Grafen Johann Franz Wilhelm Salm und trägt auch dessen Wappen mit der Jahreszahl 1767.

Zwei Glocken rufen zum Gottesdienste. Die schwerere trägt die Inschrift:

„Sanct Georgius heisch ich,
Zum Gottesdienst ruf ich,
Der Nothleidenden Patröner bin ich,
Bartholomäus Gunder goß mich. 1762.
Joannes Franciscus Graf zu Salm D. D."

Die andere Glocke ist ein Geschenk der Gebrüder von Wedding und trägt außer deren Namen den des Gießers B. Gunder, anno 1762.

An Reliquien besitzt die Kirche eine Partikel vom h. Kreuze, eingefaßt in einem Gefäße in Kreuzesform, ein Geschenk der gräflichen, nunmehr fürstlichen Familie Salm Dyck. Dasselbe ist von Ebenholz mit Silber eingefaßt, der Fuß mit silbernen Arabesken verziert, auf der Rückseite das Wappen des Fürstlichen Hauses. Oben am Kreuze ist eine

Kapsel angebracht, welche an der Vorderseite behufs Oeffnung mit einer kleinen Glasscheibe versehen ist. Durch die Munificenz des jetzigen Fürsten und Altgrafen Alfred Salm Reifferscheid Dyck ist das Ganze reichlich vergoldet und in einer dem kostbaren Inhalte durchaus entsprechenden Weise restaurirt worden. Die Partikel ist sehr klein und kreuzweise übereinander gelegt, eingeschlossen in ein Kreuzchen von Bergkrystall. Daran befindet sich, was offenbar für die Echtheit der h. Partikel zeugt, ein Siegelabdruck auf Pergament, der im obern Felde drei Lilien und im untern drei schrägliegende Schwerter zeigt, das Ganze gedeckt mit einem Cardinalshute.

Ein anderes Gefäß in Form einer Monstranz enthält Reliquien der h. vierzehn Nothhelfer nebst Authentik. Sie wurden im Jahre 1877 durch Vermittlung des Herrn Professors Dr. Schroeder, zur Zeit Professor der Philosophie zu St. Trond, der Kirche geschenkt. In der Maria-Heimsuchung-Octav sind sie zur Verehrung ausgestellt.

Seit unvordenklichen Zeiten war Neuenhoven als Wallfahrtsort zu den hh. vierzehn Nothhelfern berühmt. Als kein Geistlicher dort residirte, mußten die Processionen abnehmen. Die Stiftung des Grafen Wilhelm Franz Salm im Jahre 1775 hob sie wieder.

Als ein schwacher Ersatz dienten zur Zeit Eremiten. 1725 erlaubte Franz Ernst Graf Salm dem Johann Jansen von Erkelenz, auf dem Eigenthume des Rittmeisters von Wedding eine Eremitage zu bauen, und versprach, dieselbe, so lange ihre Bewohner ein erbauliches Leben führten, unter seinen Schutz zu nehmen. Jansens Miteremit, Andreas Nop, starb am 16. November 1738 in Bologna auf der Rückreise von einer Pilgerfahrt nach Rom.

1756 bewohnten die Eremitage die beiden Brüder Johannes und Andreas Fürth aus Anrath. Johannes wurde am 7. Januar 1757 in seinem Bette todt gefunden, 48 Jahre alt, und unter dem Glockenthurme begraben, jedoch wie ein altes Kirchenbuch sagt, absque consequentia. Andreas starb am 4. Januar 1785 im 77. Jahre seines Alters. Ihm hatte sich 1757 nach des Johannes Tode Michael Jansen aus Kempen zugesellt, der vordem eine Eremitage in Hochneukirch bewohnt hatte. Er starb in Lindenborn, Pfarre Viersen, am 21. December 1789, 77 Jahre alt.

Die Verlegung des mit der Festoctav Maria-Heimsuchung verbundenen Marktes an eine passende Stelle im Dorfe, dem Hause der Geschwister Müllenbroch gegenüber, besonders aber die Einrichtung des Gottesdienstes, die jeden Tag Gelegenheit bietet, der heiligen Messe und Predigt beizuwohnen sowie die heiligen Sacramente zu empfangen, hat sich als sehr zweckmäßig bewährt und die Uebelstände, die mit einem so starken Confluxe von Menschen überall verbunden sind, vermindert.

Pius IX. hat allen Christgläubigen, welche nach würdigem Empfange der heiligen Sacramente nebst Erfüllung der üblichen Bedingungen während der Maria-Heimsuchung-Octav die Kirche in Neuenhoven besuchen, einen vollkommenen Ablaß ertheilt.

Hier sei noch eines Ereignisses erwähnt, welches zur Zeit große Aufregung veranlaßte. Es war nämlich im Jahre 1834, während der Maria-Heimsuchung-Octav am 13. Juli, als Nachmittags ein Kind, Peter Wilhelm Hoenen, $5^3/_4$ Jahre alt, vermißt und am 15. um die Mittagsstunde todt mit Wunden bedeckt in einem Kornstücke bei Neuenhoven wiedergefunden wurde [1]). Der Verdacht wendete sich sofort gegen die Israeliten. Große Erbitterung entstand. In der Nacht vom 20. auf den 21. Juli wurde die Synagoge in Bedburdyck gewaltsam erbrochen und zerstört, und großer Unfug an Personen und Eigenthum der Israeliten in Neuenhoven vollführt. Eine Escadron Husaren von Rheydt stellte die Ordnung daselbst wieder her. Bedburdyck und Steffen wurden am 25. August bis 10. September mit 100 Mann Soldaten belegt. Nach deren Abzug mußten noch längere Zeit Sicherheitswachen die Israeliten schützen. Die Königliche Regierung rief auch die Mithülfe der geistlichen Oberbehörde an, welche die Pfarrer aufforderte, die Gläubigen in zweckmäßiger Weise zu belehren und alle Gewaltthätigkeit gegen die jüdischen Gemeindeglieder fern zu halten. Die ausgedehntesten Untersuchungen über die Veranlassung des Todes jenes Kindes lieferten kein Resultat.

Die Zahl der in Neuenhoven gestifteten Jahrgedächtnisse beträgt 38. Sie erinnern an die Jungfer Mansteden, den Rector Wienands, die Eheleute Krahwinkel und Hüpperling, Müllenbroich und Holz und die Geschwister Müllenbroich und Andere.

Es bestehen die Bruderschaften vom unbefleckten Herzen Mariä, von Jesus, Maria, Joseph und vom h. Erzengel Michael.

Außerdem liefert Neuenhoven ansehnliche Beiträge zum Besten des Xaverius- und Bonifacius-Vereins.

Der Kirchhof ist passend gelegen, canonisch eingerichtet und mit einem Hochkreuze versehen. Die Gemeinde verdankt denselben, wie schon in der Erectionsurkunde erwähnt, der Wittwe Albert Krahwinkel.

Reihenfolge der Rectoren resp. Pfarrer.

Anton Tieck, auch Hofkaplan, ging um das Jahr 1640 zur Pastorat in Rommerskirchen über.

---

[1]) Im Sterbebuche von Bedburdyck heißt es: vulneribus pluribus horride cruciatus et trucidatus.

Ihm folgte 1668 Johann Fausten, Vicar in Bedburdyck, welcher 685 zu Gunsten seines Bruders Wilhelm resignirte und Pastor in Nieven-heim wurde.

Es folgte also Wilhelm Fausten. Die desfallsige Urkunde lautet: „Franz Ernst Graf zu Salm . . . Demnach wir dem Ehrbaren Jüng-linge Wilhelm Fausten das Beneficium St. Georgii zu Neuenhoven durch freywillige Resignation dessen Herrn Bruders Johannes Fausten, Pastores zu Nievenheim vacirent, conferirt haben, so versprechen Krafft dieses, daß, wenn gedachter Wilhelm vor Herrn Pastoren mit dodt abgehen würde, ihme Pastoren solches beneficium cum omnibus appertinentiis hinwiderumb als conferirt erfallen und die vorhero ex anno 1668 in Händen habende Collation hiemit confirmirt und vor gültig erklärt sein solle und dieses thuen wir aus uns bewegenden Ursachen. Gegeben im Hause Dyck den 14. Februar 1685."

Wilhelm Fausten, der auch Vicarius St. Nicolai in Bedburdyck war, starb 1724, 65 Jahre alt.

Er hatte zum Nachfolger Johann Mathias Cremer, welcher 1746 das Zeitliche segnete.

An dessen Stelle trat Heinrich Friedrich Kessel, aus Hemmer-den, Vicar in Bedburdyck; er wurde 1764 Vicar in Hemmerden.

Es folgte 1764 Christian Berg, aus Düssel. Dann

Hubert Schwieren, aus Zons, welcher 1785 starb.

Nach dessen Tode conferirte die verwittwete Augusta, Gräfin Salm, die Stelle dem Gottfried Rath unter der Bedingung, daß er, wie sein Vorgänger, auch die Schule in Neuenhoven bediene und die Katechese in der Michaels-Kapelle halte[1]). Derselbe ging im folgenden Jahre als Pastor nach Oberembt. Nun wurde

Heinrich Wienands aus Giesenkirchen ernannt, der 42 Jahre Neuenhoven verwaltete und am 7. August 1828 in einem Alter von 85 Jahren starb. „Er war," sagt sein Todtenzettel, „ein würdiger Seelsorger, der sein ganzes Leben der Liebe Gottes und des Nächsten gewidmet hat." Es folgte

Peter Krahe, aus Belmen, Pfarre Elfgen, von 1829—1849, er starb 1858 als Deservitor in Liedberg.

Der letzte Rector und erste Pfarrer war Johann Wilhelm Wallenborn, aus Coblenz. Am 11. November 1856 als Pfarrer installirt, starb er 1865 am 7. Februar, 46 Jahre alt. Derselbe hat sich um die Errichtung der Pfarre verdient gemacht.

---

[1]) Dieselbe stand vor dem Schlosse Dyck, wo jetzt das steinere Kreuz errichtet ist.

Nicolaus Joseph Castenholz, aus Münstereifel, Priester 1853, Vicar zu Brauweiler und zu Würm und seit dem 23. Februar 1865 Pfarrer in Neuenhoven.

Schulwesen.

Was die Schulverhältnisse in Neuenhoven betrifft, so waren die Rectoren oder Beneficiaten von jeher auch Schullehrer. In der Stiftung des Grafen Wilhelm Franz Salm vom Jahre 1775 heißt es ausdrücklich, daß der Rector „in der Schule auch lehren solle". Als Gottfried Rath 1785 die Stelle erhielt, wurde ihm die Bedienung der Schule, wie das auch bei seinen Vorgängern geschehen, wiederum zur Bedingung gemacht. Dieses Verhältniß dauerte bis zum Tode des Vicars Wienands im Jahre 1828, wo ein weltlicher Lehrer angestellt wurde. Gegenwärtig ist in Neuenhoven eine zweiklassige Schule.

19. Neukirchen-Hülchrath.

Pfarrort.

Neukirchen, gewöhnlich Neukirchen-Hülchrath genannt, gehört zur Bürgermeisterei Hülchrath, zum Amtsgerichtsbezirke und Kreise Grevenbroich und zählt mit den Nebenorten 1600 Einwohner, welche alle katholisch sind, außerdem noch 58 Israeliten. Von Köln liegt es $5^1/_4$ Stunde und von Neuß $1^1/_2$ Stunde entfernt.

Pfarrgeschichte.

Früher gehörte Neukirchen zum Dingstuhle und Amte Hülchrath. Es wurde auch Neukirgen geschrieben. Um es von so vielen gleichnamigen Orten zu unterscheiden, wurde es im Anfange des 17. Jahrhunderts Neukirchen bei Hülchrath genannt.

Binterim zählt im liber valoris (Alte und neue Erzdiöcese Köln) Neukirchen schon im 14. Jahrhundert unter die Pfarreien in der decania Bergemensis. Der Dompropst in Köln hatte die Collation [1]).

Die Reformation ist dort ohne Einwirkung geblieben. Im 17. Jahrhundert hatten sich einige wenige Reformirte in Neukirchen niedergelassen. 1676 starb die Jungfer „zur Krone", welche sich den Reformirten in Wevelinghoven angeschlossen hatte. Sie wurde in Grevenbroich begraben. Desto mehr hat Neukirchen besonders durch die Nähe von Hülchrath in Kriegszeiten gelitten. Ein alter Bericht sagt: „1642 den 21. Jenner fielen die Hessen in's Land und nahmen hinweg alles Vieh, Früchte, Hausgeräthe und auch alle auf's Schloß geflüchtete Lebensmittel. Nicht weniger wurden aus der Kirche die Pastoralbücher entfremdt und zu Köln verkauft. Zufälligerweis aber hat der Pastor Roosen das andere Jahr allda solche vorgefunden und eingelöst. Ohne Zweifel seyndt die alten Urkunden auch in diebische Hände gefallen. Pastor Roosen begab sich zwischen Ostern und Pfingsten aus Mangel der Lebensmittel und aus Furcht vor Gefangenschaft auf Köln in St. Apostelstift.

[1]) Dumont, Descriptio, 17.

Denn die mehrsten Priester wurden zur Gefangenschaft schändlich entführt und eingekerkert. Allgemeine Noth unter Menschen und Vieh; Theurung, Jammer und Elend herrschten überall. Die Aecker blieben unbesaamt." (Weiteres unter Hülchrath.)

1758 beim Herannahen der Hannoveraner, nach dem Feste des h. Johannes des Täufers, mußte auch der Pastor Jansen nach Köln flüchten. Die Truppen schlugen ihr Lager auf dem Höllenberge auf. Alle Saaten gingen zu Grunde. Ein Mönch versah die Pfarre. Der Herzog Ferdinand von Braunschweig hatte im Juli 1758 sein Quartier in Grevenbroich aufgeschlagen. Als derselbe vernommen, daß Marquis von Contades aus dem Lager von Köln sich gegen die Erft in Bewegung gesetzt und deren Uebergänge bei Neubrück, Grevenbroich und Wevelinghoven in Besitz genommen habe, ordnete er an, den Uebergang bei Neubrück wieder zu gewinnen[1]). Am 17. Juli mit Tagesanbruch stürzte sich der Erbprinz Wilhelm Ferdinand von Braunschweig auf den Feind und nach zehn Minuten war derselbe geworfen. Die Franzosen hatten an Todten einen Capitain und einige Mann nebst zwanzig Verwundeten.

In dem zu Mühlrath auf dem rechten Ufer der Erft unweit der Brücke gelegenen Hause hat sich in der Familie des damaligen Besitzers noch die Tradition von diesem Gefecht erhalten; es soll ein vornehmer französischer Offizier gewesen sein, der dort gestorben ist[2]).

Pfarrkirche.

Patron ist der h. Apostel Jacobus, der Aeltere. Ueber die Erbauung der Kirche fehlen alle Nachrichten. Das jetzige Mittelschiff, aus Tuffsteinen gebaut, ist der älteste Theil. 1703 wurden unter dem Pfarrer Hahn die beiden Seitenschiffe angefügt, 1708 Chor und Sacristei. Eine abermalige Vergrößerung und der Bau eines neuen Thurmes wurde 1844 unter Pfarrer Bommers ausgeführt.

Der Hauptaltar ist dem h. Jacobus, ein Nebenaltar der allerseligsten Jungfrau Maria und der andere sub titulo s. crucis geweiht.

Die beiden Glocken sind sehr alt. Die größere Glocke trägt die Inschrift:

„Jakop heiß üch,
En stayds für jü ped üch.
H. Bruen, Pastor MCCCCXXIX."

---

[1]) Diese Brücke hatte der Churfürst Clemens August im Sommer 1728 durch einen Baumeister von Kempen mit einem Kostenaufwande von ca. 1200 Reichsthalern erbauen lassen. Die Veranlassung war, daß eine brabantische Fuhre mit drei Pferden durch die alte hölzerne Brücke gefallen und verunglückt war.

[2]) Kriegsschauplatz an der Erft und Roer im Sommer 1758. Düsseldorf 1861.

Die Inschrift der kleinern Glocke lautet:

„Maria heiß üch,
all dürre verdreyb üch,
in dem Jaer des Hailß MCCCCXXIX."

Jahrgedächtnisse und Singmessen sind 113 gestiftet. Unter diesen befinden sich verschiedene, welche an die adeligen Familien von Franken, von Weidenfeld und von Pröpper erinnern.

Alljährlich wird eine Procession nach Bergheimerdorf ausgeführt. Ueber deren Entstehung berichtet der Pfarrer Goerges im Jahre 1774 Folgendes: „Um das Jahr 1672 fing in hiesiger Pfarre die sogenannte Ungarische Krankheit besonders in Hülchrath an zu toben und seynd in diesem und folgenden Jahre unterschiedliche durch den Tod hinweggerafft worden. Im Jahre 1674 pflanzte sich noch grausamer fort das Gift dieser Krankheit. Aller Verstorbenen Namen seynd nach eigenem Zeugnisse des Herrn Pastoris in das Todtenbuch wegen der Kriegsunruhen nicht eingeschrieben worden. In den Jahren 1675 und 1676 hatte zwaren vorgedachte Krankheit die Pfarre verlassen, aber leyder! in diesem Jahre erfolgte die leidentliche Plage der gefährlichen Disentery; dann im Jahre 1676 hatte diese zum Grausen und Schreck dermaßen die Pfarre durchwandert, daß schon im Herbst dreiundvierzig Hauptleichen gewesen. Diese Krankheit, fährt dann Goerges fort, war den Pfarrgenossen ein besserer Bußprediger compelle intrare, als eben der Pastor selbsten. Im Jahre 1677 wurde weit grausamer und gefährlicher diese giftige Krankheit aufgeweckt, besonders im Dorfe Neukirchen. Im Monat August hat selbige ihr Gift dermaßen unter die Menschen ausgedunstet, daß wohl der mehrste Theil der Einwohner zu Neukirchen daran gestorben. Man brachte zuweilen auf einen Tag zwei und drei Leichen zum Kirchhofe. Die mehrsten Häuser, von Menschen ausgeleert, stunden ledig ohne Einwöhner. Man war genöthigt, das gewöhnliche Todtenläuten zu untersagen, damit die annoch krank Liegenden mit Todesschrecken nit möchten überfallen und geängstigt werden."

„Diese Wirkung der Krankheit predigte," so schreibt der Pastor Andreae, genugsam denjenigen, so annoch gesund waren. Derohalben versammelten sich diese Gesunden zu einem Haufen, verfügten sich zu dem Gnadenbildnisse der schmerzhaften Mutter Maria zu Bethlem zum sechsten bis zum siebenten Male, flentes et orantes opem et liberationem a malo."

Nach jenem Berichte und mündlichen Erzählungen zufolge war an demselbem Tage, als die Pilger zum siebenten Male zurückgekommen, keiner mehr gestorben, noch von der Krankheit ergriffen worden. In Ansehung dieser außerordentlichen Begebenheit hat zeitlicher Herr Pastor die Pilger mit Kreuz und Fahne auf der Heide empfangen und feierlich eingeführt,

Gott und der barmherzigen Mutter Maria schuldigen Dank abgestattet, „daß auf den siebenten andächtigen Posaunenschall des Gebetes die Mauern der giftigen Krankheit eingestürzt und niedergerissen worden".

An ältern Bruderschaften, die in Neukirchen gehalten werden, sind zu nennen die von der Todangst und von Jesus, Maria, Joseph, letztere von Pastor Hahn eingeführt.

Durch die Anlage eines Kirchhofes für Hülchrath dürfte der alte um die Pfarrkirche liegende vor der Hand geräumig genug sein.

Die Verstorbenen aus den Familien von Pröpper, von Franken, von Derkum und Andere fanden in früherer Zeit gegen Erlegung von zehn Reichsthalern ihre Ruhestätte in der Kirche.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt der Kirche gegenüber. Früher hatte der Dompropst zu Köln die Baupflicht, nun die Gemeinde. In den ältesten Zeiten bestellte Jener einen Kaplan, der die Pfarre verwaltete und in Lübisrath wohnte. Seit der Verkündigung des Concils von Trient wurde eine Pfarrwohnung an der Kirche erbaut.

Die Entstehung der Pfarrdotation liegt im Dunkeln. Dieselbe ist in den Annalen der Christianität Bergheim von Zephenius auf dreißig Morgen Land nebst den Zehnten von 250 Morgen angegeben.

Reihenfolge der Pfarrer.

Der erste Pfarrer, der urkundlich vorkommt, ist H. Bruen, unter dem 1429 die Glocken gegossen wurden.

Mathias Bruin, aus Zons, starb 1607 ohne Testament. Deshalb fiel seine Hinterlassenschaft von elf Morgen Land dem Fiscus anheim, welche Erzbischof Ferdinand von Baiern jedoch der Pastorat schenkte.

Heinrich Druffel, auch ein Zonser; er starb 1618 und hatte weder Tauf- noch Sterberegister geführt.

Wilhelm Hermanni, aus Köln, starb 1638.

Johannes Roosen, aus Krüchten im Gelderlande, früher Vicarius im Apostelstifte zu Köln, 1615 Kaplan in St. Peter, 1618 zu St. Alban, 1623 Pastor in Rommerskirchen; er starb 1667. Unter den von ihm Begrabenen zählte man viele 80-, 90-, selbst 100jährige Personen. Er war ein tüchtiger Alterthumsforscher und zeichnete Vieles, was jedoch leider verloren gegangen ist, auf. Zu seiner Zeit sangen die jungen Leute Nachts an den Fenstern der Hausfrauen: „Ach, Frauen, liebe Frauen! Laßt eure Magd aufstehn, und gifft uns wat und laßt uns gehn!" Aus dieser Collecte wurden ein Mal fünf Goldgulden und ein Ducat für Kirchenzierrath verwandt.

Hermann Andreae, aus Gladbach, zuerst Vicar in Höningen und Frühmesser in Hülchrath, erhielt die Pastorat Neukirchen den 8. September 1667 und starb den 12. April 1697. Am Podagra leidend, ließ er sich in die Kirche tragen und las sitzend die h. Messe, was die Behörde jedoch strenge untersagte. Seine hinterlassenen Aufzeichnungen verrathen Unbeholfenheit im lateinischen Ausdrucke. Er hatte eine zahlreiche arme Familie, die ihn aussog, so daß sich bei seinem Tode nur Weniges vorfand.

Adolphus Hahn, aus Tetz, Vicar in Stetterich, ward 1697 nach Neukirchen befördert. Er stiftete eine Vicarie unter dem Titel Jesus, Maria, Joseph, deren Verehrung er noch auf dem Sterbebette nachdrücklich empfahl. Die Kirche hatte er im trostlosesten Zustande gefunden. Bei der Restauration wurde der Baumeister des Grafen Salm, Stephan Kayser, am 8. October 1703 durch Unvorsichtigkeit der Bauleute nebst einem Maurer erschlagen. In der Mitte des rechten Seitenschiffes liegt er begraben. Pastor Hahn war ein rechter Freund der Kinder, die er durch kleine Gaben an sich zu ziehen wußte. Sein Biograph schreibt von ihm: „Gegen Alle höflich, Keinem unfreundlich, mit Wenigen vertraulich, war der Schmerz über seinen Verlust sehr groß“ [1]). Er segnete 1720 das Zeitliche, erst 54 Jahre alt.

Johann Heinrich Klespe, aus Wipperfürth, trat 1720 den 26. Juli die Pastorat an, nachdem er die Pfarre Büsdorf verlassen. Er ließ sich vorzüglich die Zierde des Gotteshauses angelegen sein und veranlaßte die Gemeinde 1723 zur Stiftung einer beständigen Frühmesse. Im Einfordern des seit uralten Zeiten gebräuchlichen Beicht- und Communionpfennigs mochte er zu strenge vorgehen. Eines Tages, während der österlichen Zeit überging er dessentwegen einen Jüngling, Johann Wilhelm Wolff, an der Communionbank. Darüber verklagt, mußte er acht Tage Exercitien halten und sechs Gulden Strafe zahlen. Auch wurde ihm unter Androhung der Suspension untersagt, für die Spendung der Sacramente Geld zu fordern. Klespe verkehrte viel mit den begüterten Hülchrathern. Eines Tages in Hülchrath zu einem Essen geladen, war es spät Abend geworden. Endlich bricht er auf und kommt in den Weg, der theils nach Neuenhaus, theils nach Leusch führt. Da springen zwei verlarvte Kerle hervor, greifen den wehrlosen Mann an und versetzen ihm blutige Schläge, so daß er auf Händen und Füßen nach Hause kriechen muß. Seit dem Tage kränkelte er und lebte nicht lange mehr. Er starb am 22. December 1741 an der Wassersucht.

[1]) Omnibus suavis, nemini gravis, paucis familiaris reliquit maximum sui desiderium.

Klespe war übrigens ein seeleneiferiger Hirt, hielt fleißig Katechese und führte einen erbaulichen Wandel. In seiner Krankheit, wo er Aushülfe nöthig hatte, schrieb er: „Freunde in der Noth, gehen hundert auf ein Loth."

Johann Jansen, aus Hürth bei Köln, früher Kaplan zu St. Brigitta in Köln, darauf 1727 Pfarrer in Berrendorf und von 1741 in Neukirchen. Wo das Geld geblieben, das zur Reparatur des Pfarrhauses bestimmt war, weiß Niemand [1]). Er hinterließ dasselbe im traurigsten Zustande, und sah es eher der Hütte eines Schweinehirten, wie der Wohnung eines Pastors ähnlich (plus casae pauperis subulci, quam pastoris inhabitatio reperiebatur). Schon 1728 heißt es im recessus visitationis: „Da das Pfarrhaus und die Scheune vor Alter den Einsturz drohen, so werden die Pfarrgenossen daran erinnert, daß sie den Synodalstatuten gemäß verpflichtet sind, selbige herzustellen und zwar intra proximum semestre, binnen einem halben Jahre." Und in dreizehn Jahren war noch nichts daran geschehen. Fast keine Silbe hat Jansen aufgezeichnet, was nicht zu verwundern. Denn, wenn nicht täglich, so doch wenigstens an allen Sonn- und Feiertagen mußte er Ordensgeistliche, die in der Kirche aushalfen, bewirthen. Außerdem hatte er eine Menge Verwandte, die in der Pastorat beständig aus und eingingen. Auch mochte seine Unfähigkeit in der lateinischen Sprache ihm im Schreiben hinderlich sein. Selbst die vorhandenen Documente wußte er nicht zu schützen. Einst säuberte er, um Platz zu gewinnen, das Archiv, indem er die Actenstücke und alten Papiere an einen Krämer verkaufte; was übrig geblieben, übergab sein Nachfolger dem Feuer.

Am 5. September 1760, der Octav der Kirchweihe, besuchte Pastor Jansen nach dem Hochamte die in der Nähe gelegene Wirthschaft von Andreas Wehrhahn. Bei Tische, nachdem er gut gegessen und getrunken, fühlte er sich unwohl und mußte sich zu Bette legen. Da traf ihn ein Schlagfluß, der ihn nach empfangener letzten Oelung dahinraffte. Er war 66 Jahre alt und hinterließ das Andenken eines guten Hirten, der nur besser hätte rechnen und mehr sich einschränken müssen.

Gerhard Friedrich Decker, aus Köln, folgte. Er war Licentiat der Theologie und zwanzig Jahre lang Professor am Laurentianer Gymnasium zu Köln. Mit Rücksicht auf seine Verdienste wurde ihm die Pfarre Neukirchen übertragen. Er glaubte, wie es im Sterbebuche von Neukirchen heißt, auf dem Lande regne es täglich Milch und Honig. Aber, wie täuschte er sich! Er konnte sich gar nicht schicken und wurde Misanthrop. Wenn er Jemanden begegnete, sah er einen andern Weg

[1]) verosimiliter cella vinaria maximam recepit partem. So ein altes Kirchenbuch.

ein[1]). Als Pastor zeigte er sich nur auf der Kanzel, im Beichtstuhle und bei Begräbnissen und Trauungen, die übrigen Dienste überließ er dem Vicar. Sonst war er ein Muster und eine Zierde des Klerus. 1765 trat er Neukirchen gegen die Familien-Pasterat und Vicarie im Stifte St. Cäcilien binnen Köln ab[2]).

Nicolaus Goerges, gebürtig aus der Pfarre Bleialf, folgte. Er war ein ausgezeichneter Pfarrer und ist auch als Schriftsteller aufgetreten. 1781 hat er ein Schriftchen unter dem Titel: „Christliche Hausschule" drucken lassen, welches manche heilsame Lehren und Verordnungen enthält und besonders einen interessanten Einblick in das damals herrschende Erziehungssystem gewährt. „Ihr christliche Eltern," heißt es da, „ziehet eure Kinder wie die jungen Oelzweige rings um euern Tisch. Lasset die jungen Zweige zu Hause nicht verwelken, sondern bringet sie vier oder fünf Jahre zur Schule und Christenlehre. An allen Sonn- und Feiertagen, die höchsten Feste ausgenommen, wird von zwei bis drei Uhr Nachmittags mit den Kleinen, Donnerstags, Freitags und Samstags mit den Größern Unterricht gehalten. Kein Kind wird vor dem fünfzehnten Jahre von der christlichen Lehre losgesprochen, viel weniger ohne mein Vorwissen und Gutachten aus der Pfarre vermiethet. Die Schulmeister sollen Mittwochs und Samstags über die Fragen der letzten Christenlehre examiniren und den Kleinen das Brod der Lehre Christi brechen, dieselben auch zu guten, ehrbaren Sitten anhalten. Auch sollen die, welche mit einer guten Stimme begabt sind, im Singen unterrichtet werden."

Pastor Goerges eiferte besonders gegen das Branntweintrinken, das damals unter Hoch und Niedrig sehr im Schwunge war. Die Sterberegister geben davon Kunde. Die Tauf- und Sterbebücher hat er in der schönsten, ausführlichsten Weise und zwar in lateinischer Sprache, die er ganz in seiner Gewalt hatte, geführt. Er starb 1782 in einem Alter von 57 Jahren, im 34. seines Priesterthums.

Sein Nachfolger war Nicolaus Wolff, aus Vianden, Trierer Diöcese. 1755 zum Priester geweiht, wurde er Pastor in Misten, Diöcese Paderborn, und 1783 in Neukirchen angestellt, wo er nach einer 44jährigen Wirksamkeit am 3. April 1827 starb.

Auf ihn folgte Jacob Panzer, aus Neuß, Priester 1820, zuerst Vicar in M.-Gladbach und von 1827—1831 Pfarrverwalter und Pfarrer in Neukirchen-Hülchrath, von wo er nach Niederaußem versetzt wurde.

---

[1]) Rusticis haud charus erat; quando obviam vidit rusticum, oculos in alteram flexit partem et alloquio vix ullum dignabatur. So ein altes Kirchenbuch.

[2]) Ruralia non amans neque intelligens permutavit. So die Annalen des Zephenius.

Seit dem 1. März 1831 bekleidet die Pfarrstelle Peter Heinrich Bommers, aus Osterath, geboren am 1. October 1793, Priester seit dem 31. Mai 1817. Bommers ist der Senior der Erzdiöcesan-Geistlichkeit. Nachdem er die Vicariestellen in Zülpich, in St. Jacob in Köln und in Rosellen bekleidet hatte, wurde er 1824 Pastor in Büderich, Kreis Neuß, bis zum Jahre 1831. Auf seinen Antrag genehmigte die geistliche Behörde unter'm 22. December 1871 die Uebertragung der Pfarrverwaltung an den bisherigen Vicar Heinrich Hubert Veith. 1881 am 28. Februar hatte Pfarrer Bommers das seltene Glück, sein 50jähriges Jubiläum als Pfarrer von Neukirchen-Hülchrath zu feiern. Rührend war es zu sehen, wie der 88jährige Greis, mit dem goldenen Ehrenkranze auf dem Haupte inmitten eines von weißgekleideten Schulkindern getragenen Blumenkranzes, gestützt auf den Hirtenstab langsam zur Kirche einherschritt, um Gott dem Herrn zu danken für alle Gnaden, die er ihm während eines halben Jahrhunderts in Neukirchen erwiesen. Wohl nie hat Neukirchen ein schöneres Fest gesehen, so selten in seiner Art, so herrlich in seinem Verlaufe, so mächtig das Herz ergreifend, besonders in betrübter Zeit.

Vicariestelle.

Zwar kommt bei Binterim in libro valoris schon im 14. Jahrhundert ein Vicar in Neukirchen vor, jedoch ist in dortigen Pfarracten erst später die Rede von einer Frühmesse, die unter Pastor Hahn von der Gemeinde 1723 zu einer Vicarie erweitert wurde. Dieselbe wies dazu die Nutznießung von 12 Morgen Land an, das sie auch für den Vicar bestellte.

1760 kommt ein Vicar Türk vor.

1777 Adam Heinrich Vetten.

Alexander Lamberti, um 1786.

1826—1835 Hermann Joseph Pannenbecker.

1835—1839 Gerhard Hubert Kochs.

1839—1852 Franz Carl Hubert Flünnertz.

1852—1864 Stephan Weber; er wurde Pfarrer in Denklingen und starb 1881 als Privatgeistlicher in Essen.

Heinrich Hubert Veith, aus Köln, Priester 1860, seit 1865 Vicar in Neukirchen und seit 1871 Pfarrverwalter daselbst.

Küsterstelle.

Zu derselben gehört ein an der Pfarrkirche auf deren Eigenthum errichtetes neues Wohnhaus mit großem Garten. Das Einkommen der Stelle fließt aus dem Ertrage von Stiftungen, Stolgebühren und sonstigen Ge-

fällen. Als verdiente Küster können genannt werden: Andreas Bedorf, starb 1796 im 83. Jahre, nachdem er seinen Dienst fast ein halbes Jahrhundert bekleidet hatte. Sein Sohn und Nachfolger Joseph Bedorf starb 1800.

Uebenorte.

Rectorat Hülchrath.

Der Name Hülchrath kommt als Holkerode, Hilkerade, auch Hulkenroide schon anfangs des 12. Jahrhunderts vor[1]). Derselbe ist auch in der Geschichte des h. Engelbert eingeflochten. Gelenius in seinem Werke: S. Engelbertus, vindex libertatis ecclesiasticae, 272 erzählt: „Ein Jäger von Hülchrath, mit Namen Conrad, an Händen und Füßen gelähmt, hatte viele Gnadenorte besucht und viele Mittel erfolglos angewandt, endlich pilgerte er nach Gevelsberg, wo Engelbertus ermordet wurde, und erhielt dort durch die Fürbitte des Heiligen Genesung."

1251 fand zwischen Erzbischof Conrad von Hochsteden und dem Grafen Wilhelm von Jülich eine Ausgleichung wegen Hülchrath, das ein Kölnisches Lehen war, statt. Dasselbe war durch Heirath an die Dynasten von Heinsberg gekommen und von Aleidis von Heinsberg an deren Sohn Diedrich Loef von Cleve, den sie in ihrer Ehe mit Diedrich von Cleve gewonnen[2]).

Heinrich Graf von Virneburg, der im Jahre 1305 den erzbischöflichen Stuhl bestieg, erwarb 1314 von Diedrich von Cleve die Grafschaft Hülchrath. Eigentlich war dieselbe schon 1294 für eine beträchtliche Summe an das Erzstift verkauft worden[3]), aber erst genannter Erzbischof von Virneburg brachte das Geld — 30000 Mark — mit Beihülfe der Geistlichkeit zusammen und trat den Besitz wirklich an. Zuerst heißt es castrum et terra de Hilkerode, dann von 1321 ab castrum et oppidum. Das Städtchen oder der Flecken ist also nach dem Schlosse entstanden. Es erhielt 1608 durch den Coadjutor Ferdinand von Baiern seine Befestigung. Seit der Zeit ward es Flecken von Hülchrath und später, als das Schloß zur Ruine geworden, kurzweg Hülchrath genannt. Jenes Jahr ist in einem Chronicon, welches an der Thüre des für die Chur-

---

[1]) castellum vetustissimum et munitissimum. 1120. — [2]) Lac. II 199. — [3]) Van der Schüren's Chronik setzt den Verkauf in's Jahr 1298. Dort heißt es „Die vorschreve Greve Derick hadde einen jongen Broeder, de ock Derick hiete und schrieff sich Derich Loeff von Cleve und Herr to Hilkenraede . . . Dese verkocht und opdroech heeren Derick van Cleve sinem Broeder dat Landt von Hilkenraede . . . und dit geschach in dem Jaer 1298." Ueber die Bedingungen beim Ankaufe siehe Fahne, Geschichte der Grafen Salm, Urkundenbuch, 81. 82.

fürstlichen Jäger und Beamten errichteten Hauses angebracht worden, ausgedrückt: „et ne nos InDVCas In tentatIoneM."

Privilegien des Fleckens Hülchrath (privilegia oppidi Hülchrath). Freyheit und Begnädigung, welche der hochwürdigste in Gott und Durchlauchtigster Fürst, Herzog Ferdinand in Bayern, Coadjutor . . . Jenen, so in den Flecken von Hülchrath . . . zu bawen Vorhabens seind . . . gnedigst verliehen.

1. Demnach höchstgedachte Ihre Churf. Dchlcht ehegedachten Flecken mit pforten und Wällen zu umbgeben gemeint, so seyen dieselben in Gnaden willig, die platz und sohlstatt, darauff man bawen wird . . . zu schenken, allein daß nachgestalt der angewießenen größe allsolche sohlstatt ein oder zwey rauchhühner, Eine oder Zwey oder Drey Denarien in die Kellnerei zu Hülchrath darob sollen gezahlt werden.

2. Zum anderen wolle die Churf. Dchlcht die schloßländerey unter denen, die bawen werden, außtheilen lassen, dergestalt, daß einem jeden Hauß, so 40 Fuß nach der Straßen hoch und breith sey und darnach seine Länge haben wird, sechß morgen landts und also nach der breiden, länge und höhe, mehr und weniger dem einwöhner und dessen Erben angewiesen werden soll; dergestalt, daß darob derselbe Einwöhner und seine Erben jährlichs auff Martini zahlen soll drey faß Korn, ein faß gerste und drey Busche strohe.

3. Zum dritten sollen denjenigen, so die ersten sich angeben und bawen und, wie obgemelt, die sechß weniger oder mehr morgen landts haben, besitzen und behalten, darüber noch übrige zum Schloß gehörige morgen landts, jedoch anderer gestalt nicht, denn ad tempus und so lang außgetheilt werden, biß ihrer mehr kommen, so bawen wollen, und solle denselben, sobald sie materialia zuführen, gleichs anderen, so allbereiths gebawet haben, sechs weniger oder mehr morgen . . . angewießen werden.

4. Es solle zum 4ten auch obgemelte vor Hülchrath gebawete häußer und gehöchte mit den Ländereien von allen Steuren in ewigkeit befreyet sein und bleiben.

5. Wie imgleichen zum 5ten dieselbe häußer und güter mit officialischen oder anderen archidiaconalischen processen nicht besprochen werden, sondern . . . soll solches vor dem Vogt und Gericht des fleckens von Hülchrath geschehen.

6. Wofern auch zum 6ten einigen einwöhnern . . . personen weis personali actione solle besprochen werden, soll solches gleichfalls an keinem anderen orth, als binnen dem flecken von Vogt und Scheffen Verrichtet werden . . . So sollen zum

7. Vielberührte einwöhner von allen arresten durch das Erzstifft befreyet seyn . . . Es solle auch zum

8. Vielberührte einwöhner mit keinen frohndiensten beladen werden, sondern sollen allein gehalten seyn, die straßen, wälle, graben des Fleckens zu unterhalten . . . .

9. Demnächst soll ihnen ein Ziegelofen, der allbereits gebrannt ist, zum feilen Kauff gegeben werden.

10. Da auch etliche sich wollen gefallen lassen, selbsten . . · einen ofen zu setzen und Ziegelstein brennen zu lassen, soll ihnen solches verstattet werden.

11. Und obwohlen das Erzstifft ein Weinhauß zu Hülchrath gehabt und des Banweins auf der accisen durch das Amt Hülchrath in possessione ist, so wollen jedoch Churf. Dchlcht den weinzapff auff das weinhauß allein nit zwingen, sondern denselben gegen gebührliche accisen jedem frey lassen.

12. Es wolle auch Churf. Dchlcht ein brauhauß mit seinem zubehör in den Flecken setzen, welches den Gemeinden in und außerhalb dem Flecken zum brawen um ein Gebührliches dienen soll.

13. Ueber das wolle die Churf. Dchlcht verbieten lassen, daß kein außländisch bier im Ambt solle verzapfft werden, sondern wolle Ihre Churf. Dchlcht die Versicherung thuen, daß im Flecken immer so gut bier alß bei den außwendigen soll gebrawet werden.

14. Da sich auch Fährleuth daselbsten niederschlagen und bawen werden, soll denselben an des Ertzstiffts Zollstätten für Anderen ein Vortheil verstattet werden.

15. Dieweil dann die ordinari Landstraß von Cöllen auf Nurmünd, Venlo durch Hülchrath pflegt zu gehen und solche straß wegen des Kriegswesens und abgeworffenen Brücken über die Arff ist unterlossen worden, nunmehr aber eine newe Brück gebawet, wollen Ihre Fstl. Dchlcht Denen, so diesen Weg nunmehr gebrauchen, Ringerung an dem Weg- und Brückengeld widerfahren lassen.

16. Demnach auch die Gilbach nächst dem flecken vorüber fleußt und Löhrern zum großen Vortheil seyn kann, wie auch den Tuchwebern Vollmühle,

17. wofern sich dann derselben oder andere handwerksleuth angeben und sich da niederthuen . . . soll denselben auch hülf, Vorschuß und Vortheil widerfaren.

18. So seind Ihro Churf. Dchlcht auch entschlossen, drei Jahrmark den einwöhnern . . . zu vergönnen.

19. So soll das Gericht Neukirchen in Hülchrath transferirt werden, der Vogt neben dem Gerichtsschreiber daselbst ihre residenz nehmen . . .

20. Zum 20ten wollen Churf. Dchlcht einen platz verordnen, daselbst die Gerichtstag sollen gehalten und der mißbrauch abgeschafft werden,

daß dieselben nicht auf die wein- oder wirtzhäußer sollen gelegt werden, sondern Jederem frey sein solle, wo derselbe wolle für seine Rechnung zehren.

21. Zum 21sten sollen die appellationes je stracks an das Churf. Hofgericht . . . devolvirt, umb daselbsten schleunige Justiz zu erlangen.

Dieweil nun dieß Ihro Churf. Dchlcht gnädigster Will, Verordnung und Meinung ist, . . so zweifeln dieselben nicht, man werde insgemein dieße angebotene Gnad fürerst annehmen und nicht zweifeln, daß man sich mit dem bawen . . unterthänig anzeigen wird, daß man eine mehre Gnad, Freyheit und Sicherheit Von Ihro. Churf. Dchlcht wird zu gewarten haben.

Daß zu Urkund haben Ihro Churf. Dchlcht dieses mit eigener hand unterschrieben und versiegeln lassen.

Geg. Linn ahm 20. May aô 1608. Ferdinand, m. pr.

Hanc copiam cum suo originali de verbo ad verbum collationatam concordantem hisce attestamur.

Sign. Neukirchen 1737, die 15 Aug. J. Henr. Klespe, p. t. Pastor. Wilh. Kohl, Notarius publ. Bonnae immatric.

Die Grafschaft Hülchrath war eine ansehnliche, ausgedehnte Herrschaft. Sie erstreckte sich längst der Erft östlich bis an den Rhein und westlich bis in die Nähe der Maas. Aus dieser Erwerbung entstanden aber nicht geringe Streitigkeiten. Vorerst war es das Kölner Domcapitel, welches fortwährend Ansprüche auf den Besitz oder zum mindesten auf den Mitbesitz des Schlosses und Amtes Hülchrath, die auch die Erzbischöfe in gewissem Maße anerkannten, machte. Schon Heinrich von Virneburg hatte bald nach der Erwerbung von Hülchrath dem Domcapitel feierlich versprochen, daß ein jeder neu anzustellende Amtmann von Hülchrath vorher dem Erzbischofe und dem Domcapitel schwören solle, beim Absterben eines Erzbischofes von Köln das Schloß sofort dem Domcapitel zu überliefern, damit jeder Verlust, Veräußerung oder Entfremdung dieses so wichtigen Besitzes verhütet werde. Erzbischof Walram, Graf von Jülich, bestätigte 1335 diese Zusage. Aber nicht nur jeder neue Amtmann zu Hülchrath, sondern auch jeder neu zu wählende Erzbischof mußte ein derartiges Besitzrecht des Domcapitels anerkennen [1]). Nach Absetzung des Gebhard Truchseß verlieh das Domcapitel am 25. Mai 1583 Schloß und Amt Hülchrath dem Chorbischofe von Köln, Herzog Friedrich zu Sachsen, als Entschädigung für die großen Kosten, welche derselbe im Kriege gegen den entsetzten Erzbischof gehabt.

---

[1]) Lac. III 241.

Ueber die Ernennung eines Vogtes entstanden neue, fast zwanzig Jahre dauernde Streitigkeiten zwischen Erzbischof und Domcapitel. Dieselben schlossen endlich am 22. October 1605 einen Vergleich, demgemäß das Domcapitel dem Coadjutor des Erzbischofes Ernst von Baiern Schloß und Amt Hülchrath mit allen Hoheitsrechten gegen die Verpflichtung, die Lasten der Besatzung und Erhaltung des Schlosses, wie die Vertheidigung des Amtes fortan zu tragen, für immer abtrat [1]).

Die Streitigkeiten mit den Grafen von Reifferscheid zur Dyck, welche einzelne zur Hülchrather Herrschaft gehörende Dörfer, Elfgen, Gilverath, Capellen, Glehn, Kleinenbroich, Büttgen und Nievenheim, wegen eines Darlehns in Pfandbesitz erhalten, wurden durch das Weisthum vom 20. Juni 1404 beigelegt. Dieses Weisthum enthält Folgendes: Der Vogt des Erzbischofs von Köln und des Herrn von der Dyck führen vor wie nach gemeinschaftlich den Vorsitz beim Gerichte. Jener spricht und dingt, d. h. führt die Verhandlungen, dieser schweigt. Dem Erzbischofe steht der Glockenschlag, d. h. das Aufgebot zum Beistande der Beamten außerhalb Hülchraths und innerhalb aller Gebiete der gräflichen freien Jurisdiction allein zu; ebenso hat derselbe oder sein Amtmann Gebot und Verbot innerhalb jener Gebiete, d. h. Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit. Als dazu gehörend sind 1408 angegeben „Doytslach, metzer off swert gerousft, offenbaire waiffengerucht ind eyn wunde des mittelsten ledeslank von dem namenlosen vingere an der rechten hand, die vier punte wyseten sie dat richten sullen dat huys zu Hilkeroide und zu der Dicken“ [2]).

Die Verbrecher wurden auf Dyck festgesetzt und beköstiget. Die Brüchten und sonstigen Gefälle theilte der Erzbischof mit dem Herrn von der Dyck. Zur Entschädigung für die Beköstigung hatte dieser das Recht, eine Mühlenkarre im Bezirk der freien Jurisdiction rund fahren zu lassen. Der Führer der Karre mußte in den einzelnen Orten rufen: Mahlen! Mahlen! [3])

Vollständig wurde der Streit geschlichtet durch Spruch der Schiedsrichter Scheiffart von Merode, dessen Sohn und Johann Schuyrmann, Propst zu Soest. Die Unterthanen des gräflichen Landes sollten binnen fünf Jahren keine Dienste nach Hülchrath zu leisten haben, als im Winter das Eis des dortigen Schloßweiers aufzuhacken [4]).

Ein Weisthum der Scheffen von Fürth vom 17. Januar 1568 sagt: „Wir weisen und erkennen dem Haus Hülchrath zu, in statt und von wegen des hochwürdigsten Churfürsten undt Ertzbischofen von Köln Gebott und

[1]) Die Grafschaft Hülchrath mit ihren Beziehungen zur Vogtei der Domkirche und des Domstiftes in Köln. Jahrbücher des Vereins der Alterthumsfreunde, XXXIX 217 u. flgde. — [2]) Lac. Archiv, 434. — [3]) Das Weisthum bei Fahne, Geschichte der Grafen Salm, II 196. — [4]) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, I 103.

Verbott, Angriff, Klockenschlag undt daß man alle gefangene ufs Haus Dyck lieberen soll undt daselbst baußen fürwissen undt willen des Haus von Hülchrath nit auszulassen, undt wan ein appell vom Himmel fallen würde, sullen beide herren gleich durchtheilen undt also alle Brüchten, die zu der Dyck verthadiget werden sollen und kommen hochgemeltem Churfürsten vor einem geborenen Landt- und gewaltherrn, dem Herrn von Hülchrath als pandtherrn in statt des Churfürsten und dem herren von der Dyck vor einem geborenen Erffgrundtherren des gräfflichen Landts [1]).

Große Drangsale kamen über Hülchrath in den verschiedenen Kriegen. 1583 am 18. März mußte die Truchsessische Besatzung, nachdem die Mauern niedergeschossen worden, sich dem Kölner Chorbischofe Friedrich von Sachsen-Lauenburg ergeben [2]). Das Schloß, „was sich zuletzt ergab aus Noth, dieweil ihm mangelt Kraut und Loth", wurde noch im selben Jahre wieder befestigt mit den Steinen, die vom Abbruche des Oberklosters von Neuß dorthingebracht worden.

Schlimmer ging es Hülchrath im dreißigjährigen Kriege. 1642 nahmen es die hessen-weimarischen Horden nach fünftägiger Belagerung ein und plünderten es aus. Die Kaiserlichen gewannen es bald wieder.

Abermals hatte Hülchrath 1676 am 26. October durch die Truppen des Fürstbischofes von Osnabrück eine kleine Belagerung auszustehen. Befestigung und Besatzung war so schwach, daß sechs Dragoner mit Kleingewehr in einer halben Stunde das Schloß nahmen. Der Pförtner Martin Schmitz wurde von einer Flintenkugel durch den Hals geschossen und getödtet.

Im folgenden Jahre 1677, während die kaiserliche Armee unter dem Herzoge von Lothringen nach der Maas marschirte, blieben starke Haufen osnabrückischer Artillerie im Erzstifte liegen. Ihr Hauptquartier war auf dem Schlosse Hülchrath. Deren einziges Geschäft bestand darin, mit der größten Hartnäckigkeit Contributionen einzutreiben und die armen Landleute so zu quälen, daß sie schaarenweise ihre Wohnungen verließen und in das Jülich'sche flüchteten. Ganze Dörfer standen in Folge solcher Erpressungen leer und verlassen [3]). 1688 wurden die Festungswerke von Hülchrath geschleift, wobei die Aemter Hülchrath, Linn und Liedberg Hand- und Spanndienste thun mußten [4]).

Ueber eine Beschießung Hülchrath's im spanischen Erbfolge-Kriege von 1702 bis 1715 und die Begebenheiten vor und im siebenjährigen Kriege

---

[1]) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, II 280. — [2]) Denselben ereilte am 19. November 1583 das Kriegsunglück bei Hüls. Von den Truchsessischen geschlagen, rettete er sich auf schnellem Rosse auf's Schloß Hülchrath. — [3]) Ennen, Frankreich und der Niederrhein I 377 flgde. — [4]) Mering, Geschichte der Burgen, VII 115.

finden sich interessante Aufzeichnungen von Vicarius Rosellen in einem alten Sebastianus-Bruderschaftsbuche. „1702 hat Joseph Clemens, Churfürst zu Köln, aus Anleitung des Churfürsten von Bayern die parthei Frankreichs angenommen, anderen Churfürsten, dem Kayser undt dem ganzen Römischen Reiche den Rücken gewendet. Sobald dieses geschehen, mußte er Bonn, seine Residenz, verlassen undt den Weg nach Frankreich nolens volens suchen. Dort wurde ihm das Schloß Valenciennes angewiesen, wo er panem doloris essen undt reukauff zahlen müssen. Dreizehn Jahre mußte er dort verweilen. Chur-Köln und Chur-Bayern wurden in die Acht declarirt und ihnen alle Reichsgewalt und Titel abgesprochen. In so betrübter Zeit ist das Kölnische Land auf das Wasser verdorben worden.

„Die französischen und brandenburgischen Partheien benahmen nit allein den armen Leuten das liebe Brodt, sondern fielen hin und wieder auff die Schlösser, plünderten dieselben aus, nahmen die armen Unterthanen gefänglich mit sich, also daß viele derselben in ihrer Gefangenschaft gestorben seynd, ach wehe, ach Leid! In dieser betrübten armseligen Zeit wurde das Schloß Hülchrath von seythen der Ohmen beschossen, weilen aber viele Bäume dahmalen über dem Wall des Schlosses gestanden, haben sie die Bäume niedergehauen, sich einen Plan des Schießens gemacht. Weilen aber die das Schloß Einhabende sich beßtmöglichst gewehret, seynt die von Seiten der Ohmen in den Flecken Hülchrath eingefallen durch die pfort des untern Schlosses, den pförthner todt geschossen undt an selbiger seithen in die Mauer drey biß viertehalbpfundige eyßerne Kugeln fliegen lassen, in Meinung, die auffm oberen Schloß zu vertreiben, aber alles vergebens. Die auffm oberen Schloß haben sich gewehret undt die Gegner alle verjagt und in die flucht getrieben. 1715 ließ Gott der Herr den Friedensstern aufgehen und brachte uns zu einem freudenvollen Christfest Josephum Clementen, unseren gnädigsten Landesherrn, wieder in's Cölnische Land.

„Da gemelter Churfürst bey dem gräflichen Schloß zur Gracht den Cöllnischen Boden betreten, allwo eine Bäuerin gestanden, weißbrodt zu verkaufen, hatt vorbeschriebener Churfürst dieselbe abgefragt, auß welchem landt sie wäre, eylends darauf geantwort: Gnädigster Herr, ich bin aus dem Cölnischen landt, worauff S. Churf. Durchlaucht gesprochen, sie solle das weißbrodt, so viel sie hätte, hergeben. Nach geschehener reichlicher bezalung fiele S. Dchlcht in jene Worth: Nun danke ich Gott dem Allmächtigen, daß ich wieder Brodt in meinem Land habe, bevoren aber, daß er ein bißlein von diesem brodt genohmen, fiele er auf seine Kniee, küssete die Erde, bat alle umstehenden Cavaliers und Unterthanen um Verzeihung, sie möchten umb Gottes Willen ihm verzeihen, daß er so

blind gewesen wäre, landt undt leuthe verderben lassen, welches vielen Umbstehenden die Thränen in die Augen gebracht undt mit harter Stimme geruffen: Gnädigster Herr, es ist gerne verziehen, worauff denn der ganze Adell und Noblesse, welche in höchster galla den Einzug in Bonn mit zu halten zugegen waren, sich nach gemachter ordnung auff den weg begeben. 1740 hat sich zugetragen, daß an seiten Hülchrath in der Mauer des unteren Schlosses einige Löcher von außen sich sehen ließen undt die Spatzen in und außgeflogen, darinnen genistet hatten, welches zwey Wächter zusahen, gingen gleich zum Herrn Vogten und Kellneren undt baten, er möcht ihnen erlauben, die Nester außzunehmen, worauff gemelter Vogt geantwort, es wäre gar zu hoch, wenn sie es doch wollten thuen, könnte er es leiden, aber nit anders als auff ihre gefahr. Sehe, was geschieht! sie nehmen die leiter aus der hohen Schlosses Scheune, richten sie gegen die Mauer auff, besteigen und visitiren die offenstehenden löcher, ziehen das von den Spatzen vor und nach darin getragene Hen und Stroh herauß . . da sahen sie von ferne in dem ersten geschossenen loch eine Kugel, nahmen ein eißen, frittelten die Kugel loß und nahmen selbige herauß, welches sie gethan am zweyten, dreyten und vierten loch . . , worauff alle in Hülchrath noch lebende alte leuth, so den 13jährigen Krieg mit außgestanden hatten, sprachen, das müssen nothwendig die eyßernen Kugeln sein, welche bei der Beschießung des unteren Schlosses . . . geflogen wären. Diese Kugeln seint auff dem unteren Schloß biß 1742 von Herrn Vogten Philippo Gerardo Call sorgfältig auffbehalten, vielen hoff undt hoff Cammerräthen zu besehen vorgezeigt worden.

Biß das 1741 im Monat September die frantzosen unter dem Generalissimus von Marlborough in Neußer feldt ein lager von 40 und 3 tausend mann formiren lassen . . . das Lager blieb stehen biß in den monat November . . . endlich kam die königliche Ordre auffzubrechen, wobei viele Karren erfordert wurden. Da bekahme Herr Vogt Call befehl, er solle bei Sonnenauffgang so viel Kahren mit sich auff die Neußer Weyde bringen. Weilen er nun im Kloster Gnadenthal Meß gehört hatte wegen einfallenden Sonntages, kam er eine kleine Weile zu späth und eine Karre bliebe auß, wobey die französischen officiere dergestalt ergrimmet, daß sie den Vogten in Arrest zogen undt ihme den schleunigen Tod drohten. Ein honetter officier legte sich in die Bahn undt beschützte ihn vor der Lebensgefahr, dennoch hatte er so viel Schrecken über sich gezogen, daß er in Zeit 16 Tägen das Zeitliche segnete undt seinen Geist in die Händ des Herrn befahl im Jahr 1742. Im Juli 1758 brachen die Franzosen auf vom Kloster Frauweiler, Welchenberg über Altenrath, Barrenstein zwischen Muchhausen, Busch bis an's Kloster

Langwaden, Wevelinghoven und Graevenbroich schlugen sie ihr Lager auf nit allein über die Wege, sondern in die stehenden Winter- und Sommerfruchten, die Langwader Klosterbüsche beschädigten sie, von den Speichern im Kloster nahmen sie Hafer und Weizen.

Das Hauptquartier des Commandanten Prinzen machten sie im Kloster Langwaden, ach! was Elend und Jammer waren da zu sehen, tractirte gemelter Prinz alle Mittag plus minus 70 officiere im Kloster, wohe nur feuer im Kloster zu machen ware, wurde das feuer alle Tage angezündet, also daß die klösterlichen Jungfrauen an ihrem feuer sich selbsten etwas zu kochen nit frey waren. Beyde Armeen stunden in ihrem Lager gerest, die officiere besuchten einer den anderen, waren gute Freunde und ließen sich wohl seyn. Nach dem Feste des h. Apostels Jacobus marschirten die Franzosen von Langwaden, Wevelinghoven und Grevenbroich in drei Kolonnen ab, die eine zur neuen Brücke, die 2te über die Brücke zu Wevelinghoven und die 3te über die Brücke zu Grevenbroich.

Als die Franzosen 1798 das Schloß als Domaine zur Versteigerung ausschrieben, schickte der Amtmann Heinrich Joseph von Pröpper seinen Sohn zu dem nach Frankfurt geflüchteten Churfürsten, um dasselbe durch Ankauf für seinen Herrn zu erhalten. Der Churfürst, über diesen Beweis der Treue gerührt, sprach: „Lieber Pröpper! ich werde mein Land nie wiedersehen. Möge ihr Vater immerhin das Schloß kaufen und lange zum Segen seiner Familie erhalten“ [1]).

Die kriegerischen Zeiten waren den Irrlehrern günstig. Im Amte und Flecken Hülchrath hatten sich Wiedertäufer niedergelassen. Auf Veranlassung des Churfürsten Salentin von Isenburg waren sie ausgetrieben worden, aber wiedergekehrt. 1571 bietet Graf Werner Salm seine Amtsleute zu Hülchrath Seiner Churfürstlichen Gnaden zur Verfügung an, „es seye mit ablegung der Häuser und mit ausgeißelung, da sie, die Wiedertäufer, ohn nit weichen wollen. Doch bit Ew. Churf. Gnaden, daß sie nochmals ires bloetes und lebens schonen wollten“. Nicht minder wüthete im Amte Hülchrath die Hexenverfolgung, worüber folgendes Schreiben des Vogtes Hesselt von 1590 sich in Dycker Acten vorfindet. „Edel, Ehrenfest, großgünstigster lieber Herr Ambtmann! Nechst dinstnahbarlicher erbiettungh thue E. L. ich hiemitt zu wissen, wie daß Zeiger dieß der armen gefangenen Frauen Eydum, gett Goet, beyseins und vorbitte Carden Heins, zu Fürdt Scheffens, allhie bey mich geweßen und gebetten wegen seiner selbst und seiner geschwägern, daß man doch ihre Mutter mit dem Swerde richte und dann in die Erde begraben möchte. Mit

[1]) Fahne, Geschichte der Kölnischen . . . . Geschlechter, I 389.

freundtnachbarlich begeren, E. L. wollen mit dazu ratten und helffen umb des hohen Alters und der freundtschaft willen, nach unserem alten gebrauch.

„Diesse alhie sitzende habe Ich examiniren, Peinigen und uf's Wasser versehn lassen, dero zwei Ire unthäte umbständlich bekannt, die drytte aber halßstärrig geleugnett, jedoch dieselbe, wie die Anderen zwei uf'm wasser geswommen. Unß hiemit göttlichem Segen empfehlend.

Hülchrath am anderen tagh post s. Thomae anno 90."

1629 am 26. August wurden zwei Frauen aus Neukirchen und eine aus Hülchrath als Hexen an den Specker Stöcken[1]) verbrannt, nachdem sie vorher den Tod durch den Strang erlitten. Am 3. December desselben Jahres hatten wiederum drei Frauen dasselbe Schicksal; 1630 am 23. September abermals zwei andere und am 28. September zwei, worunter die Hebamme von Neukirchen; endlich am 12. October eine und am 17. zwei, alle an den Specker Stöcken[2]).

Ueber den Ursprung der Rectorstelle finden sich keine Nachrichten Wahrscheinlich ist das Rectorat mit Erbaunng des Fleckens im 14. Jahrhundert entstanden. Schon 1356 ist die Rede von einem Vicar[3]).

Obligatio temporalis vicarii seu rectoris in Hülchrath.

1) hat ein zeitlicher vicarius pro benefactoribus Sonn- und Feiertags in bonum communitatis eine h. Messe zu sacrificiren und zwaren a festo Michaelis umb 8 Uhren usque ad pascha, sodann a festo paschatis usque ad festum Michaelis um 7 Uhren, jedoch solchergestalt, daß man wegen hoher Personen anweßenheit die außstellung solcher Messen in etwa verlängert würde, alßdann dieses ohne incommodität der Gemeinde gestattet werden könne;

2) in festo s. Sebastiani martyris ist p. t. vicarius verschuldet, morgens um 9 Uhr die Frümeß für die Lebenden und singulis quatuor temp. pro defunctis zu lesen;

3) ist er verbunden absentium nomina an genannten Tagen zur Strafe zu designiren;

4) liegt zeitlichem Rectori auf, bey Abschießung des Vogels am Montag pentecostes das Nöthige zu beobachten, alßdann wie am vorigen Sonntag die Bruderschaft in der Processíon zu begleiten;

5) wann nit notwendig verhindert, ist gemelter Vicarius obligirt, ad liberam intentionem in der Woche zwey Messen in der Capellen zu lesen, damit die Gemeinde zur Observirung des Gottesdienstes Gelegenheit finden möge, auch in Zeit der Fasten Abends die Litanei vom Leiden Christi und den Rosenkranz abzubeten.

---

[1]) Die Gerichtsstätte, wo der Galgen stand. — [2]) So ein altes Kirchenbuch in Neukirchen. — [3]) Mering, Geschichte der Burgen, VII 113.

Unter'm 19. September 1845 wurde die Kapelle zu Hülchrath durch Königliche Cabinets-Ordre unter die Zahl der gesetzlich beibehaltenen Kapellen aufgenommen sowie 1875 ein Kapellenbezirk festgesetzt, wozu außer Hülchrath selbst noch Norbisrath, Mühlrath, Münchrath und Jägerhof gehören.

Anfangs diente die Schloßkapelle zum öffentlichen Gottesdienste, bis 1702 über dem östlichen Thore eine eigene Kapelle von den Bewohnern des Fleckens hergerichtet wurde. „Weil aber," so berichtet der Rector Rosellen, „die Brandenburgischen und französischen parteyen in Flecken und Schloß eingefallen, die pforten und schloß zugesperret worden und posten ausgesetzt, daß Keiner auß, noch einkommen konnte und die Einwohner unterweilen sonn- und feiertags keine Meß gehört haben, so hat das Ursach gegeben, einen anderen Ort zum Dienste Gottes zu suchen."

Die neue Kapelle wurde im Jahre 1737 erbaut und am 6. Juni durch den Pastor Klespe eingeweiht, danach contigirt, daß derselbe die benedictiones ordinarias, wie auch solemnes inhibiren wollte, welche alle Vorfahren verrichtet hatten. Jedoch hat der Generalvicar Arnoldus de Reux in favorem capellae entschieden, daß die rectores bey alten possessionem manutenirt bleiben sollten.

1773 sah sich der Pastor Goerges genöthigt

1) Protest einzulegen gegen die Behauptung, der Rector von Hülchrath habe das Recht des Begräbnisses in der Pfarrkirche;

2) gegen die Segnung des Wassers, der Asche, Palmen, Kräuter und die Verkündigung der Jahrmessen, die der Rector vornehme;

3) zu erklären, das Recht der Investitur und der Einführung stände nur dem Pastor von Neukirchen zu;

4) die erschlichene Licenz, den neu zu wählenden Primissar zur Hülfsseelsorge zu verpflichten, gelte nur für die Pfarrkirche; derselbe dürfe in der Kapelle die Communion nicht austheilen, desgleichen das viaticum weder in, noch außer dem Flecken ohne Erlaubniß des Pastors spenden;

5) habe der Primissar die Pflicht, an Sonn- und Feiertagen zu katechisiren.

Patron der Kapelle ist der h. Martyrer Sebastianus.

1876 wurde für Hülchrath ein eigener Kirchhof angelegt. Lange Jahre war die Wohnung des Rectors in einem desolaten Zustande. Baurath Weise hatte schon 1863 den Neubau für unumgänglich nothwendig erklärt. Als nun im Jahre 1869 die geistliche Behörde sich dahin aussprach, daß unter den obwaltenden Umständen die Stelle nicht besetzt, auch keine Erlaubniß zur Vination ertheilt werde, nahm man den Neubau in Angriff. 1871 war er vollendet. Eine stattliche Wohnung,

auch im Aeußern als eine geistliche kennbar, schmückt nun den Ort. Das Baucapital wird durch jährliche Umlage von 200 Thalern auf die katholischen Eingesessenen des Kapellenbezirkes getilgt.

Reihenfolge der Rectoren.

Als Rectoren werden genannt: Hermann Andreae, bis 1662. — Gottfried Wirtz, starb 1672. — Heinrich Molitor, starb 1673. — Peter Neuß, wurde Vicar in Lank. — Johann Spix aus Rommerskirchen.

Ein altes Rentbuch sagt: „Vom Jahre 1690 hat der Wohlerwürdige Herr Joannes Spix der alten Capellen in Hülchrath auff der feldpforten und Vicareyen wie auch Schullen hieselbst laudabiliter vorgestanden bis inß Jahr 1714, wo er auff Josephstag im Herrn entschlafen. Dahe nun die vicaria vacant ware, hat Herr Henricus Esser ex villa Erprath ohne Vorwissen der Gemeinden fleckens Eingesessenen . . . vom Churfürsten Joseph Clemens die Collation Hülchrather Vicareyen auß practiciren lassen, welches in contrarium außgeschlagen, gegen die Collation durch Notarium undt Gezeugen protestiren lassen, wohe dann gleich der Proceß gegen gemelten Esser formirt wurde, die vicariae undt Capellen Rhenten mit arrest bestricket biß zur wiederkunfft des durchlauchtigsten Churfürsten, welcher 1702 sich Frankreich anhängig gemacht und land und leuth verlassen hatte. Diese Wiederkunfft geschah 1715.

„1716 übergaben die fleckens Einwohner memoriale mit demüthigster bitt, wodurch bemelter Churfürst bewegt wurde und ihnen die Vicarie-Collation obrück gegeben. Es erklärten Seine Dchlcht, daß die dem Henrico Esser gegebene Collation der Gemeinde zu keinem praeiudiz gereichen, sondern als nicht geschehen gehalten werde.

„Nach dessen Abgang 1718", fährt das Rentbuch weiter fort, „ist die Vicarie biß 1721 durch München bedienet worden, indem es geheischen, zu Hülchenrath solle ein Klösterchen gebaut werden durch die Minoriten von Köln, so auch dazu das placitum hatten. Solches Bauen ist aber eingeschloffen, obschon ihnen die platz von der feldtpforten biß an des Vogten Call neugebaute Behausung über den Wall . . . durch Churfürstl. Befelch angewiesen war.

„1720 haben sich zu bauen angemelt die Herren ober Bonn auffm Creutzberg, auch die platz besehen, die letzt wie die ersten außblieben und hat es damahlen geheißen: in vanum laboraverunt gentes.

„Weilen nun auß allem diesem nichts worden, bin ich Johannes Rosellen ex Nievenheim erwählet worden, wobey der kleinen Gemeinde zwey ahmen bier, den Herren Provisoren beym herrn Görtz die mahlzeit bereiten und den Wein präsentiren lassen, worauff mich auff Cöllen begeben, meine Collation dem Vicario generali übergeben mit bitt, er

möchte investituram und possessionem zu geben dem Pastoren zu Neukirchen anbefehlen, welches auch clementer erhalten . . . hab' mich darauff, um ordines zu nehmen, wieder nach Cöllen begeben."

Rosellen stand eine lange Reihe von Jahren in Hülchrath; befreundet in allen Familien, wurde er überall gern gesehen und von Hoch und Niedrig geschätzt. Täglich pflegte er der Gesellschaft wegen sich im Wirthshause einzufinden. Dort verkehrten auch regelmäßig der Vogt Call und der Gerichtsschreiber Beckers. Sie führten mit dem harmlosen Manne unsäglichen Spaß. Eines Tages, als Rosellen Schützenkönig geworden war, 1753, begleiteten sie ihn bewaffnet nach Haus. Dort angekommen, fingen sie an zu schießen, daß fast alle Fenster im Wohnzimmer zerschmetterten. Ein ander Mal ließen sie in die Zeitung einrücken: „Am Sebastiansfeste wird Herr Rector Rosellen ein splendides Mahl veranstalten." Rosellen, der auch nicht auf den Mund gefallen war, erwiederte: „Es wundert mich, daß meine Freunde meine längst gefaßte Intention errathen haben." Er machte gute Miene zu bösem Spiel und hielt am Sebastianusfeste ein großes Tractament.

Uebrigens war Rosellen ein würdiger Priester. Nachdem er aufgezählt, was er in Hülchrath gethan, schreibt er 1768 am 4. Januar: „Es wird die Zeit kommen, daß ich sagen werde: Sterben ist mein Gewinn, den Zoll werde ich zahlen müssen. Aber ich kann in der That sagen, aetus morior, ich sterbe gern, wenn nur kein plötzlicher Tod mich überfällt, daß ich sagen kann: Jesus, Maria, Joseph, seid in meinen Gedanken! Jesus, Maria, Joseph, seid in meinen Worten! Jesus, Maria, Joseph, seid in meinem Thun und Lassen! Amen." Er segnete das Zeitliche am 3. November 1773, fast 80 Jahre alt.

Es folgte Maximilian Heinrich Müller, aus Hülchrath, gestorben 1820.

Peter Joseph Hoven, geboren in Gubberath, Pfarre Gierath, Priester 1819, von 1821 bis 1828 Rector in Hülchrath, wo er starb.

Franz Wilhelm Zenses, aus Wevelinghoven, Priester 1830, gestorben am 14. April 1845.

Peter Metzdorf, aus Nevel bei Trier, geboren 1818, Priester 1843, bis 1849 Rector in Hülchrath.

Johann Heinrich Heggen, aus Waldfeucht, Priester 1849, 1850 Rector, nunmehr Pfarrer in Erkrath im Dekanate Ratingen.

Franz Joseph Fußbroich, aus Köln, Priester 1852, seitdem Rector bis 1861, wo er nach Meckenheim als Vicar versetzt wurde.

Ludwig Riepenhausen, aus Duderstadt, Priester 1847, 1861 und 1862 Rector, gegenwärtig Vicar in Hemmerden.

Johann Joseph Eduard Grubenbecher, aus Neuß, Priester 1861, von 1862 bis 1870 in Hülchrath, nunmehr Pfarrer in Schmidtheim.

Heinrich Vandenesch, aus Eupen, Priester 1865, zum Rector ernannt 1870. Die Rectorstelle ist seit April 1877, wo Vandenesch zum Schulinspector für den Kreis Schleiden ernannt wurde, in Folge der Maigesetzgebung unbesetzt.

Die obengenannten Rectoren versahen bis zum Jahre 1761 auch den Schullehrerdienst.

Die Renten der Kapelle bestanden 1829 in elf Morgen Land, 90 Thaler Zinsen von Capitalien, der Stiftung eines ewigen Lichtes und dem Ertrage der verpachteten Kirchenbänke.

In Hülchrath existirt eine St. Sebastianus-Schützengesellschaft. Sie ist sehr alt. Ein Schützenschild trägt die Jahreszahl 1619. Unter den Stiftungen rührt die bedeutendste her von Anna Maria Thyriardt aus dem Jahre 1741 im Betrage von 100 Reichsthalern für das St. Sebastianus-Fest. Dasselbe wird alljährlich feierlich gehalten.

Wie Pastor Roosen 1665 bemerkt, ist bei Erbauung der neuen Kirche die Sebastianus-Bruderschaft in ihren kirchlichen Versammlungen, sowie überhaupt der Pfarrgottesdienst von Neukirchen in der Schloßkapelle zu Hülchrath gehalten worden. Da sich nun dort viele Churfürstliche Beamte in die Bruderschaft aufnehmen ließen, so ist wahrscheinlich die Verlegung der Bruderschaft nach Hülchrath erfolgt.

1748 am Pfingstfeste (in festo pentecostes) sind folgende Punkte für ewige Zeiten vereinbart worden:

1) sollen einem zeitlichen König der Bruderschaft zur etwaigen Ergötzlichkeit zehn schuppen Diensten jährlichs zugelegt sein;

2) solle jeder Bruder in den vier Quatempermessen entweder zu Hülchrath oder zu Neukirchen unter Straf von vier Albus erscheinen, deßgleichen beim Begräbniß eines Bruders;

3) das Königsgehalt besteht in vier Reichsthalern, so von Alters her vom Kirchspiel Neukirchen gezahlt worden;

4) ist dem Könige nebst den gewöhnlichen zwei Gulden für das Spiel, das wenigstens in einer Houboye, violin und Basse bestehen solle aus den Bruderschaftsrenten drei Reichsthaler zugelegt worden;

5) hingegen hat der König ein Schild von vier loth Silber zu liefern und 1 1/2 Ahm Bier zu geben.

Das Verzeichniß der Mitglieder aus dem vorigen Jahrhundert weist die nobelsten Namen nach, als: Vogt Call. Gerichtsschreiber Beckers. Vicarius Rosellen. Antonius Schulte, Notar, gest. 1765. Johannes Petrus Görtz, I. V. D. Ernestus von Anstel, gest. 1753. Wilhelmus de Beche. Benedict Joseph de Beche. Drossart Stadeler zu Gierath,

geſt. 1769. Canonicus von Zerres, geſt. 1743. Conferenzrath von Melchior, geſt. 1743. Auguſt Eugen, Graf Salm, geſt. 1740. Carl Joſeph von Anſtel, geſt. 1765. Canonicus von Scampar. Franz Hugo von Lemmen. Joh. Lichtſchlag, Kellner in Grevenbroich. Canonicus Benedict de Beche. Canonicus von Zerres, geſt. 1754. Conferenzrath von Melchior, geſt. 1754. Bernard Pangh, Herr zu Leuſch. Freiherr von Weipeler zu Buſch. Notar Peter Jacob de Neſe. Heinrich Joſeph von Pröpper. Hofrath von Gruber, 1766 König. Emanuel Lichtſchlag, 1767 König. Alexander Lamberti, Vicar 1786. Johann Knappertz, I. V. D. Bernard Kolvenbach, ord. s. Bened. Peter Joſeph Hoven, Vicar. Philipp Püllen, I. V. D., geſt. 1771. Vicar Kemmling aus Rommerskirchen.

Von 1758 bis 1768 war großer Zwiſt in der Bruderſchaft. Vae illi, ſagt Roſellen, per quem in tam sancta confraternitate rixae et ites sunt in iudicium pr vocatae! Wehe dem Friedensſtörer in einer ſo heiligen Verbrüderung!

Desgleichen wurde die Bruderſchaft 1816 in einen ſchweren Proceß verwickelt. Der Bürgermeiſter hatte das Trommeln beim Einzuge der Proceſſion in Hülchrath, was doch ſeit unvordenklichen Jahren geſchehen war, verboten. Dieſerhalb entſtanden Erklärungen und gereizte Worte beiderſeits. Die Vorſteher der Bruderſchaft wurden angeklagt, ſich den Befehlen des Bürgermeiſters widerſetzt und den Landrath in Ausübung ſeines Amtes gröblich beleidigt zu haben. Zwar erlangte die Bruderſchaft ein obſiegliches Urtheil, war jedoch genöthigt, zur Bezahlung der Koſten 42 Schilder zu verkaufen, wovon eines aus dem Jahre 1618.

Außer Hülchrath gehören noch in die Pfarre Neukirchen Gubisrath und Haus Horr.

Haus Horr kommt urkundlich ſchon 1329 vor. In dieſem Jahre verzichten die Gebrüder Wilhelm, Friedrich und Diedrich von Helpenſtein auf das Burglehn Horr bei Hülchrath zu Gunſten des Erzbiſchofs Heinrich von Virneburg [1]).

Reinard von Goer, Propſt zu St. Dionys in Lüttich, vermacht 1355 den Eheleuten Peter von der Heghe und Katharina und der Neſa von Goer den Hof auf der Horr, genannt Reinardshof, mit zwei Manſen Ackerland.

Peter Haſert, Enkel vorgenannter Eheleute, verkauft 1466 ſeiner Mutter Clara von Aldenbrüggen das Haus Horr.

1468 bringt Ludwig von Aldenbrüggen, genannt Velmerikum, die böſe Horr und Gubisrath in die Ehe mit Chriſtina von Hemberg [2]).

---

[1]) Lac. III 199. — [2]) Strange, Nachrichten über adelige Familien, I 83. 92.

Später kam Haus Horr in die Familie von Franken, gegenwärtig ist es Eigenthum der Mathilde Kiven, verehelichten Bäumges.

Die dortige Kapelle ist dem h. Johannes von Nepomuk geweiht. Die daselbst gestifteten Messen werden seit etwa fünfundzwanzig Jahren in der Pfarrkirche gehalten.

Der Lohhof, 1827 erbaut, ist zwar der Civilgemeinde Hoisten einverleibt, jedoch haben die Bewohner sich immer als zur Pfarre Neukirchen gehörend betrachtet. Auch hat die geistliche Behörde 1847 entschieden, daß der Hof in kirchlicher Beziehung der Pfarre Neukirchen incorporirt bleiben solle.

Ferner gehören zu Neukirchen Heide, Lübisrath, Mühlrath und Norbisrath.

Letzteres, auch Nörpsrath genannt, war der Stammsitz eines gleichnamigen Geschlechtes. Derselbe gehörte dem Heinrich von Norprath, genannt Weiskorn. Dessen Ehe war nur mit Töchtern gesegnet. 1437 auf Agatha-Tag theilen die Eidame der noch lebenden Eheleute Heinrich von Norprath und Aleid von Zweiffel die Güter derselben. Die älteste Tochter Lisbeth und ihr Ehemann Johann von dem Voirste erhalten das Haus Norprath. Deren Tochter Aleid von dem Voirste wurde 1455 an Gördt von Ritterbach, Herrn zu Frixen, vermählt. Derselbe erhielt 1459 auf St. Urbanus-Tag die Belehnung mit Norprath. Aus seiner Ehe stammten drei Kinder, Katharina, Johann und Leefgina, letztere Gattin des Johann von und zu Sinsteden. Johannes von Ritterbach Sohn wurde 1516 von Wilhelm Graf zu Neuenar mit Norprath belehnt. Als die Nachkommen obenerwähnter Leefgina, Frau von Sinsteden, Ansprüche auf Norprath machten, kam 1590 ein Vergleich zu Stande, wonach Niclas von Voirst zu Houff, Gemahl der Katharina von Ritterbach, Norprath erhielt. Dessen Sohn empfing 1635 die Belehnung und 1647 der Enkel Johann Nicolaus, Landhauptmann des Stiftes zu Hildesheim. Dieser hatte Elisabeth von Römer zur Frau. Norbisrath ging 1698 mit zweihundert elf Morgen auf deren Sohn Johann Arnold, churkölnischer Hauptmann und Drost zu Alpen über. Da er kinderlos war, fiel das Gut an seine Schwester Anna Katharina von Voirst, Gattin des churkölnischer Truchseß Wilhelm Joseph von Hertmanni[1]). Sie erzielten einen Sohn, Johann Wilhelm Joseph von Hertmanni, der ein Verschwender war und Norbisrath nebst einem andern Gute zur Bestreitung der Reise für die Kaiserkrönung in Frankfurt 1742 verkaufte. Dort trieb er den Prunk so weit, daß er sein Viergespann mit silbernen Hufeisen beschlagen ließ. Auch das übrige prachtvolle silberne Geschirr zog die Aufmerksamkeit des

[1]) Niederrheinischer Geschichtsfreund, Jahrgang 1881, Nro. 2.

Kaisers Karl VII. auf sich. Hertmanni hatte gehofft, kaiserlicher Kammerherr zu werden, was ihm aber trotz seines Aufwandes nicht gelang. Als er 1787 starb, hinterließ er seiner Frau Maria Theresia von Siegenhoven, genannt Anstel, die noch übrigen Güter sehr verschuldet [1]).

Endlich gehören zur Pfarre Neukirchen Speck theilweise und Wehl. Wehl ist ein sehr alter Ort. Ein gewisser Widrat verkauft 817 dem Bischofe Hildebold vier Morgen Land im Bezirke von Wehl, in finem Weldi, im Nievenheimer Gaue. Um 818 schenken Frithurith und Hildebart drei Morgen Land der Abtei Werden [2]). Actum in loco, qui dicitur ad crucem. (Im Kreitz?) Werden besaß noch 1477 den Weldenhof in Wehl.

Armenstiftungen.

Neukirchen-Hülchrath ist gut bedacht mit Stiftungen der christlichen Charitas. Eine der bedeutendsten, die sogenannte Lübisrather Stiftung aus dem Jahre 1827, wurde von Margaretha Schieffer, geborene Weidenfeld, errichtet. Dieselbe wirft eine jährliche Rente von zwei Malter Roggen und 39 Thalern für diejenigen Pfarrarmen aus, welche gewissen Anniversarien beiwohnen und vom zeitlichen Pfarrer dazu bezeichnet werden. Zwei andere Stiftungen, die eine aus dem Jahre 1866 von 800 Thalern von Wittwe Katharina Eickeler, geborene Vasen, die andere von 1000 Thalern, errichtet am 24. Februar 1868 von Maria Vasen, sind nur für die Armen von Hülchrath, Münchrath und Mühlrath bestimmt.

Ferner stiftete die Besitzerin des Hauses Horr, Francisca von Franken, geborene Menshengen, ein Jahrgedächtniß mit reicher Spende an die Armen. Die Stifterin starb im Jahre 1771.

Als Wohlthäter der Kirche und der Armen sind noch zu nennen: Cornelius Schwan. — Erich Gottfried Beckers. — Johann Hieronymus Call. — Erich Adolph Call. — Philipp Gerard Call. — Christina de Beche. — Anna Maria de Beche. — Dr. iuris Philipp Püllen. — Notarius Peter Jacob de Nise. — Johann Schmitz. — Gottfried Bertz. — Margaretha Vetten. — Maria Benders, genannt Dohr. — Max Heinrich la Croix. — Wilhelm Krichels und Katharina Kessels. — Anna Maria Kamps. — Jacob Cames aus Mühlrath, gestorben 1772, seines Alters im 98. Jahre. — Francisca Theresia von Derkum, Gemahlin Heinrichs von Pröpper, starb 1777 und liegt in der Kirche begraben. Sie pflegte zu sagen: „Ich fürchte den Tod nicht."

Endlich gehört noch hierhin Ferdinand Hoen aus Brühl, der letzte seines Stammes. Nachdem er 61 Jahre dem Hause Salm Dyck gedient,

---

[1]) Zeitschrift „Heimathskunde" Nr. 1. Jahrgang 1879, S. 4. — [2]) Lac. I 17. 18.

zog er sich nach Hülchrath zu seinem Neffen, dem Sohne seiner Schwester, Heinrich von Pröpper zurück, um sich auf die Ewigkeit vorzubereiten. Wunderbar war in diesem Manne die Kraft der Jugend bis in's höchste Alter geblieben. Aufgerichteten Hauptes schritt er einher, den feinsten Druck konnte er ohne Brille lesen, fast alle Zähne nahm er mit in's Grab. Nie war er krank gewesen. Sein Alter brachte er bis zu 93 Jahren und starb am 24. Februar 1780. Mitten in der Kirche fand er seine Ruhestätte.

Schulen.

Auch in Neukirchen war die Schule von jeher in innigster Verbindung mit der Kirche. Die ersten Vicare hielten seit 1723 Schulunterricht, später lag derselbe dem Küster ob. 1740 baute die Gemeinde ein neues Schulhaus.

Gegenwärtig ist daselbst eine zweiklassige Schule, desgleichen in Hülchrath. Hier war 1728 Gottfried Benz Küster und Lehrer. Als solcher starb auch 1794 Georgius Wirsch, ein ausgezeichneter Magister.

Verpflichtungen (obligationes) des Schulmeisters in Hülchrath nach einem alten Kapellenbuche:

1mo von Allerheiligen den Winter hindurch morgens um 8 Uhren bis Ostern, sodann Ostern bis Allerheiligen morgens um 7 Uhren die schull also zu observiren, damit die Schullkinder gelegenheit gewinnen mögen, alle Morgens dem h. Meßopfer beyzuwohnen und deßfalls an lehr nichts abgehe.

2do ist der Schullmeister verpflichtet, wie in flecken und Städten üblich, die Kinder pahrenweis nach der Kapellen zu führen, auch acht zu geben, damit den Kindern zu schwätzen oder zu anderen Insolentien keine Gelegenheit gegeben werde.

3^{io} ist der Schullmeister schuldig, allen Fleckens Haußarmen Kinder, wie zu jetziger schlechten Zeit die mehrsten Fleckens Einwohner seyndt, nit nur aus liebe Gottes, sondern auch ex mente fundatoris gloriosissimae memoriae Ferdinandi umbsonß in der Lehr und in den Glaubensstücken zu unterrichten.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Neukirchen-Hülchrath.

Adamus Münchrath, wie der Name sagt, aus Münchrath, von 1480—1487 Prior in Grevenbroich, dann Abt in Brauweiler bis 1497; er vermachte dem Kloster in Grevenbroich Haus und Hof, Garten und

Bongert in Münchrath, wie solches ihm durch väterliche Erbschaft an-
heimgefallen war[1]).

Joannes Wirtz, aus Hülchrath, Pastor in Wevelinghoven um das Jahr 1561; derselbe war abgefallen und hatte sich verheirathet[2]).

Joannes Pontanus, trat in den Orden des h. Norbertus zu Knechtsteden und starb daselbst als Sacristan 1657.

Heinrich Molitor, welcher als Vicar in Hülchrath 1673 starb.

Johann Vetten, Pastor in Büsdorf, starb 1733.

Christina Margaretha Goertz, aus Hülchrath, Abtissin in Blatzheim, starb 1749 und hat sich durch Bauten um das Kloster verdient gemacht.

Adam Heinrich Vetten, ist 1777 Vicar in Neukirchen.

Heinrich Kamps, 1777—1778 Deservitor in Hoisten.

Anna Katharina Josepha von Pröpper, aus Hülchrath, starb als Priorin des Klosters Marienberg in Neuß, am 20. März 1803, 72 Jahre alt.

Maximilian Heinrich Müller, starb als Vicar in Hülchrath 1820.

Johann Bernard Kamps, aus Neukirchen, geboren 1794, Priester 1825, von 1829—1831 Pfarrer in Hoisten, sodann Pfarrer in Commern und von da nach Zülpich versetzt, wo er im Jahre 1867 starb.

Bernard Aloys Claren, von Norbisrath, starb daselbst 1804, 12 Jahre alt, im siebenten Jahre seines Priesterthums.

Gerhard Vieten, geboren 1800 in Hülchrath, Priester 1825, von 1840 bis 1879 Pfarrer in Hasselsweiler, wo er am 2. December 1879 starb.

Johann Hubert Joseph Istas, geboren 1807, Priester 1831, gestorben als Kaplan zum h. Paulus in Aachen.

Heinrich Joseph Krücken, geboren 1824 in Neukirchen, Priester 1849, Vicar zu Honnef, Pfarrer zu Schönberg bei St. Vith und seit 1869 Pfarrer in Broich bei Jülich.

Peter Joseph Krücken, Bruder des Vorigen, geboren 1834, Priester 1862, seitdem Vicar in Gemünd.

Heinrich Adolph Hubert Bedorf, geboren 1835, Priester 1862, starb als Vicar in Niederzündorf 1867.

Peter Joseph Hubert Hüsch, geboren 1847, Priester 1873, war zuerst in Dresden und dann in Leipzig in der Seelsorge thätig. Im Herbste 1882 drängte es ihn nochmals, seine Heimath Hülchrath zu besuchen. Er sollte sie mit der ewigen Heimath vertauschen. Am Morgen des 23. September rief Gott seinen Diener zu sich. R. i. p.

[1]) Vergleiche unter Grevenbroich. — [2]) Vergleiche Reihenfolge der Pfarrer von Wevelinghoven.

20. Neurath.

Pfarrort.

Neurath, ein Dorf in der Bürgermeisterei Frimmersdorf, im Amtsgerichtsbezirke und Kreise Grevenbroich, zählt in 145 Häusern und sechs Höfen 680 Einwohner, worunter sechs jüdischer Confession. Der Ort ist von Köln fast sechs Stunden, von Neuß $3^1/_2$ Stunden entfernt.

Pfarrgeschichte.

Die Sage erzählt, daß Neurath unter der Regierung Kaiser Karls des Großen eine Oede gewesen, in welche der Kaiser Bogenschützen sandte, um das dort hausende Raubwild zu erlegen.

Die erste geschichtliche Nachricht über Nuwenroide ist in einer Urkunde des Klosters Hamborn vom Jahre 1253 enthalten, worin dasselbe den Brüdern des Deutschen Hauses in Köln ein ihm zugehöriges Gut zu Neurath verkauft, um für den Kaufpreis eine näher gelegene Besitzung zu erwerben [1]).

1261 kommt in einer Urkunde Burchards, Herrn zu Hackenbroich, Johann, Priester und Ordensbruder, als Pfarrer in Neurath vor [2]).

Im Jahre 1301 schenken Walram, Herr von Bergheim, und Imagina, seine Gemahlin, dem Deutschen Hause St. Katharina in Köln um Gottes Willen und damit nach ihrem Tode in allen Messen und Gebeten ihrer immer gedacht werde, den Novalzehnten von 70 Morgen Land auf dem Eichholz im Kirchspiel Neurath [3]).

1341 gehörte Neurath den Herren von Heinsberg.

1392 ist Wilhelm von Blatten urkundlich als Herr zu Neurath aufgeführt. Er hinterließ eine Tochter Lieburg oder Liburgis, welche Heinrich Scheiffart von Merode zu Bornheim heirathete und ihm dadurch Neurath zubrachte [4]). Deren Sohn Friedrich auf Bornheim und Neurath

---

1) Hennes, Commenden des Deutschen Ordens, 60. — 2) Siehe Gürath. — 3) Hennes, Commenden, 81.

4) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, I 117. Auch Rheinischer Antiquarius III, 12. 134, wo statt Lieburg Siburg steht.

freite Margaretha von Hameln. Sie verkaufen 1450 an die Wittwe des Konrad Joede von Köln, Sophia, eine jährliche Rente von 36 Malter Roggen aus den Gefällen der Herrschaft Neurath. Wegen Ablöse derselben entstand ein langwieriger Proceß mit den Herren von Merode und von Gymnich zu Vischel, den nachmaligen Herren zu Neurath. Erst 1732 wurde die Rente abgelöst [1]).

Eines Urenkels jenes Friedrich von Merode, Ulrich genannt, Tochter, Barbara, Wittwe Heinrichs von Rauschenberg zu Rurich, heirathete 1605 Diedrich von Pallant und brachte die halbe Herrschaft Neurath mit in die Ehe. Barbara ging eine dritte Verbindung mit dem Obersten Kratz von Scharpffenstein ein. Nach dessen kinderlosem Tode schenkte sie ihre Güter in Neurath, auf welche sie nicht unbedeutende Schulden gemacht hatte, 1630 ihrem Neffen, Freiherrn von Gymnich zu Vischel [2]).

Trotz seiner isolirten Lage kamen auch über Neurath in den anhaltenden Kriegen schwere Zeiten. Namentlich wurden die reichen Höfe bei Einquartierungen und Durchmärschen hart mitgenommen. Nicht allein Victualien für Menschen und Vieh, sondern auch Pferde, Kühe, Schweine, Schafe und Anderes nahm man den Leuten mit Gewalt ab. Manchmal wurde Ersatz versprochen, aber selten geleistet. Im Bruderschaftsbuche der Scapulier-Bruderschaft heißt es: „1758 wurden wenige eingeschrieben; es herrschte Krieg. In Neurath war das Lager. Die ganze Nachbarschaft war so eingeschüchtert, daß es am Scapulierfeste ganz stille herging."

Pfarrkirche.

Die Kirche ist dem h. Bischof und Martyrer Lambertus geweiht. Das Patronat hatte das Deutsch-Ordenshaus in Gürath resp. der Großcomthur der Ballei zu Coblenz [3]) und damit auch die Pflicht des Kirchenbaues. Im Jahre 1554 hat eine Erweiterung der Kirche stattgefunden, wie dies am Thurme und auch sonst sichtbar ist. Auch besagt das ein Stein mit obiger Jahreszahl und drei Kreuzen im linken und drei Schwänen im rechten Felde. 1734 wurde der Thurm angebaut.

Der Hauptaltar ist zu Ehren des Pfarrpatrons, ein Nebenaltar zu Ehren der Muttergottes und ein anderer zu Ehren der heiligen Katharina und Johannes von Nepomuk errichtet. Jener trägt ein in Holz geschnitztes Wappen mit zwei neben einander stehenden Schilden, bedeckt mit einem Helme und geschlossenem Visir. Das eine Schild zeigt

[1]) Strange, Beiträge zur Genealogie, IV 10.

[2]) Geschichte der Freiherren und Grafen von Pallant. Separatabdruck aus der Vierteljahresschrift für Genealogie u. s. w. Berlin 1873, 18. 19.

[3]) Dumont, Descriptio, 17.

drei Ringe, das andere einen Schwan, der an einem Stamme nagt. Der andere Nebenaltar ist auch mit einem Wappen versehen; dieses Wappen stellt einen Hahn und einen Mohrenkopf dar und erinnert an die Eheleute Mohr und Gilles.

Die große Glocke trägt die Inschrift:

„Lambertus Urbanus heis ich,
De Levenden rose ich,
De Doden beklage ich,
Gregorius von Trier goss mich
Anno Domini 1495."

Auf der kleinen Glocke liest man:

„Maria heischen ich,
Zu Gottes Denst rosen ich,
Den Duevel verdrieven ich,
Gregorius von Trier goss mich
Anno Domini 1505 (?)." [1])

Jahrmessen sind gestiftet 51 in cantu und 60 stille Messen. Die älteste Stiftung führt zurück bis in das Jahr 1492. Duitsch von der Kulen und Gutta von Galen stifteten eine wöchentliche Lesemesse am Katharina-Altare und verpfändeten dafür zehn Morgen Land. Ein Anderer aus derselben Familie, der Deutschordens-Priester Friedrich Baron von Deutz zur Kaulen, fundirte an allen Quatempertagen eine Singmesse. Die Armen, welche beiwohnen, erhalten ein Malter Korn zu Brod gebacken.

1688 stiftete Heinrich Groß zwei Anniversarien mit Spende von einem halben Malter Korn für die Armen. Ferner sind Jahrgedächtnisse gestiftet für die Pastoren Esser, Sintzig, Wahlers und Kothen; desgleichen für die Prioren Meurer und Mandewirth und die Vicare Syllbach und Clouth. Die übrigen erinnern an die Grafen von Galen und von Mirbach, an die Eheleute Schweren und Syllbach, Conrads und Dycks, Meller und Leuffen zur Kaulen, Mohr und Hermes in Gürath, Schneider und Clodt, Schlemmer und Spickernagel, Blum und Herbertz, Wirtz und Sophos, sowie an die Familien Mandewirth, Greisen, Schildberg, Zilleken, Mittel, Müllenbach, Leuffgens, Stupp, Pütz, Pesch, Simons, Froitzheim, von Berg, Effertz und Andere.

1854 legirte die Gräfin Antoinette von Mirbach, geborene Wolff-Metternich, 600 Thaler zur Verbesserung der Pfarrdotation. Für deren Zinsen hat der Pfarrer an den vier Quatemperzeiten eine Lesemesse zu

[1]) Die Jahreszahl ist undeutlich. Gregorius von Trier goß Glocken von 1484—1535.

halten und an den Rendanten $1^1/_2$ Thaler und an die Kirche einen Thaler abzugeben.

Die Procession zu Frohnleichnam und die Gottestracht wurden feierlich gehalten. Sie waren mit sogenannten Kirchenessen verbunden. Auch waren Spielleute dabei, welche, wie auch die Chorsänger, Fahnen- und Bilderträger, gut bezahlt wurden.

1749 sagt Friedrich Meller, Halbwinner zu Kaulen, als Kirchmeister in der Rechnung: „Die Gottestracht auf'm Kirchenessen täglich gehabt neun Personen; jede Person täglich an Traktamenten und Wein per zwei Gulden, facit 10 Reichsthaler 69 Albus. Eodem dreyen Kost und Trank gegeben, setze vor jede Person täglich 16 Albus, facit zusammen vor zwey täg ein Reichsthaler 16 Albus. An Spiellohn zwey Reichsthaler 40 Albus."

1752 sagt der Kirchmeister, „neun Herren in festo theophaniae dieque sequenti von mir tractirt worden, jede Person 48 Albus, macht fünf Reichsthaler 42 Albus; jeden Tag jedem Herrn eine Maß Wein gegeben per Maß 24 Albus, facit 18 Maßen, macht fünf Reichsthaler 32 Albus."

1701 wurde die Scapulier-Bruderschaft errichtet. Das Hauptfest wird noch heute mit achttägiger Dauer unter großer Theilnahme der ganzen Umgegend feierlich gehalten. Das Bruderschaftsbuch mit Tausenden Namen der Eingeschriebenen ist noch vorhanden. Auch besteht in Neurath eine St. Sebastianus-Bruderschaft, deren jährliche Revenuen in früherer Zeit dreizehn Reichsthaler betrugen.

Pfarrstelle.

Das alte Pfarrhaus brannte 1788 mit den Stallungen nieder. Pastor Kothen baute es durch Aufnahme von 1000 Reichsthalern, die er mit Bewilligung des Comthurs angeliehen, wieder auf. Die Inschrift an der Thüre gibt die Jahreszahl an: „eX InCenDIo eXVreXIt pastorI habItaCVLVM."

Die Entstehung der Pfarrdotation ist, wie meist, auch hier unbekannt. 1751 bestand dieselbe nach Binterim im großen Zehnten, der für 600 Reichsthaler verpachtet war, in dreizehn Morgen Land und einem Morgen Schlagholz im Güräther Busch. Letzteres wurde 1825 für 686 Thaler verkauft. Nach Abzug der Rodungskosten blieben noch 500 Thaler übrig, welche zum Besten des Pfarrfonds angelegt sind. Ferner gehörte noch zur Dotation ein Mußgarten oberhalb der Pastorath, von Pastor Esser herrührend, wofür zu allen Quatemperzeiten ein Anniversar zu halten ist. Endlich hatte der Pastor von einer Parzelle Land, die Steinrutsch genannt, um Martini drei Gänse zu beziehen, welche noch im Jahre 1833 geliefert wurden.

Reihenfolge der Pfarrer.

Joannes, sacerdos domus Theutonicae. Pastor in Nuwenrath, 1261.

Gerlacus de Seina, Pastor.

Lotharius, Bunnensis praepositus.

Joannes ab Arena, 1589. Er hatte 1586 Profeß in St. Niclas bei der Dyck gethan und war 1587 Priester geworden. Die Kloster-Annalen berichten sehr Unrühmliches von ihm. Als er das Kloster verlassen (factus apostata), wurde er Pastor in Neurath.

Joannes Duitzmann, decanus capituli Berchemensis, electus 1612, obiit 1620.

Hubertus Piel, gestorben 1626.

Joannes Esser, ordinis Theutonici presbyter, pie obiit 1665. In Folge der Kriegswirren zwischen dem Herzoge von Jülich und den Generalstaaten von Holland mußte auch er, wie fast alle Pastoren von Jülich-Berg, gegen Beginn des Jahres 1650 flüchten. Die Franciscaner von Brühl halfen aus.

Petrus Dübbers, gestorben 1696.

N. Winters, ernannt vom Comthur in Gürath, von den Schöffen aber nicht acceptirt. Deshalb war Reinerus Schildberg bis 1700 Verwalter.

Wilhelmus Henricus Sintzig, ordinis Theutonici presbyter, obiit 1716. Dessen goldenes Ordenskreuz schmückt noch die Monstranz. Sein Bruder aus dem Carmeliterorden verwaltete fast ein Jahr die Pfarre. Nachdem dieser 1717 gestorben war, wurde Caspar Schmitz, Pastor in Hackenbroich, eine Zeit lang Verwalter.

Nun folgte Petrus Schnitzler, aus Hackenbroich. Er war achtzehn Jahre Pastor in seinem Geburtsorte gewesen und wurde wegen Ungehorsam 1739 am Feste des h. Lambertus von seiner Stelle entfernt. Er starb in der Commenderie zu Coblenz am 5. Mai 1744 als Deutschordens-Priester.

Bernard Christian Wahlers, aus Vollrath, ord. Theut. presbyter, von 1740—1789; er liegt vor dem Hochaltare begraben. Während seiner Verwaltung wurde Neurath wiederholt mit Brandunglück heimgesucht. Am 14. Juli 1744 brannte das Haus des Engelbert Wirtz ab, und er und seine Frau Sibylla Breuer kamen in den Flammen um. 1756 am 20. April wurde der Hof des Schöffen Wilhelm Schweren eingeäschert, wobei dieser und Johann Cremer ihren Tod fanden.

Heinrich Kothen, von Orken, Pfarre Elsen, geboren 1750, wurde 1774 Priester, Kaplan in Ratingen und 1790 Pastor in Neurath; er legte 1827 seine Stelle wegen Altersschwäche nieder und starb am 20. November desselben Jahres, nachdem er noch Tages vorher das

). Meßopfer dargebracht hatte. Während seiner Verwaltung versah der Privatgeistliche Adam Klauth den Dienst eines Frühmeßners. Als solcher starb dieser 1808 bei seinen Verwandten in Neurath und liegt vor dem Missionskreuze begraben. Ein Anderer, der auch in Neurath starb, war der letzte Prior des Klosters Kamp, Philipp Meurer. Beim Vordringen der Franzosen 1792 am 18. December wurde er mit dem Klosterkellner Kreitz als Geisel nach Roermond geschleppt, jedoch gegen zwei jüngere Patres, die freiwillig dazu sich angeboten, ausgewechselt. Altersschwach und arm, legte er in Neurath am 22. Februar 1820 sein Haupt nieder. Pastor Kothen hatte sich seiner angenommen.

Heinrich Lennartz folgte. Gebürtig aus Hülhoven, Pfarre Dremmen, Priester 1816, Vicar bei den Ursulinern und in St. Cunibert in Köln, wurde am 1. August 1827 zum Pastor in Neurath befördert. Er starb daselbst am 4. Juli 1858, im Alter von 80 Jahren.

Zu seiner Zeit lebte in Gürath als Weltpriester Johann Arnold Pütz. Dieser war 1757 in Jakob-Wüllesheim geboren, trat in den Orden des h. Norbertus zu Steinfeld und wurde 1785 Priester. Von 1804—1808 Pastor in Steinfeld, zog er sich zu seinen Verwandten nach Gürath zurück und starb dort im Jahre 1833. Nach dessen Tode übernahm eine Zeit lang der Weltpriester Johann Michael Glücks die Frühmesse in Neurath.

Jacob Block, aus Köln, geboren 1820, Priester 1846, Vicar in Bedburdyck bis 1858, wo er nach Neurath befördert wurde; er starb am 1. December 1874. Kaum genesen von einem heftigen Nervenfieber, fiel er in Ausübung seiner Pflicht wieder in dieselbe Krankheit und unterlag nach langen schmerzlichen Leiden trotz der liebevollsten, sorgfältigsten Pflege, „ein Vorbild in Worten, im Wandel, in der Liebe, im Glauben und in der Keuschheit."

Seit 1874 ist die Pfarrstelle wegen der Maigesetze unbesetzt.

Eingepfarrte Orte.

Commende Gürath.

Gürath. Schon früher war in Gürath, Gudenrode, Juctinroide, eine Commende des Deutschen Ordens mit Ordenshaus und einem Comthur, zur Ballei Koblenz gehörig [1]). Das Jahr der Stiftung ist unbekannt. Die betreffende Urkunde ist verloren gegangen. Die erste Nachricht über Gürath findet sich in einer Urkunde Burchard's, Herrn zu Hackenbroich, vom 29. März 1261. Sie betrifft einen Zehnten in der Pfarre Rommerskirchen beim Dorfe Sinsteden, welchen Ritter Diedrich von Butzheim und

[1]) Dumont, Descriptio, 34.

seine Erben den Brüdern des Deutschen Ordens zu Gürath verkauft haben. Burchard, Herr zu Hackenbroich, von dem genannter Ritter jenen Zehnten zu Lehen trug, genehmigt bedingungsweise diesen Verkauf [1]).

1263 übertragen Propst Ludolf und Convent des Regulirherren-Klosters in Neuß das Patronat der Kirche zu Elsen, welches dieselben seit 1222 besaßen, den Deutschordens-Herren zu Gürath [2]).

In demselben Jahre leisten Theodor von Milendonk und Hartwigis im Namen ihrer Kinder Verzicht in die Hände des Comthurs von Gürath auf alle Rechte, die sie an den Gütern in Elsen haben, welche Rütger von Bremit, ihr Verwandter, besessen. Sie versprechen, niemals darauf Ansprüche zu machen und die Brüder im Besitze derselben stören zu wollen [3]).

1265 genehmigt der Abt von St. Pantaleon in Köln den Verkauf von 50 Morgen Land an das Ordenshaus in Judenrode durch Luprecht von Laach [4]).

Wilhelm, Graf von Jülich, genehmigt 1271 als Vormund seines Neffen Walram von Bergheim, des Sohnes von weiland Walram seinem Bruder, edelm Herrn zu Bergheim, einen Tausch von Gütern, die seinem Neffen lehnspflichtig waren. Sie bestanden in 30 Morgen Land und einer Hofstätte zu Rheindorf, die von Schilling, Sohn des Ritters Wennemar von Wiedenfeld, herrührten, und die nun Eigengut der Brüder in Gürath werden sollten [5]).

1275 erläßt Graf Heinrich von Kessel die Lehenschaft der dem Ordenshause zu Gürath verkauften Vogtei zu Laach. (Das Nähere unter Laach bei Gustorf.)

In demselben Jahre hatte Tillmann, der Sohn Reinhards von Merode, sein Lehen und all' seine Berechtigung am Zehnten zu Inenfeld dem Deutschen Hause zu Gürath verkauft und statt derselben dem Ritter Arnold von Hochsteden den Heinrich von Allrath, seinen Lehnsträger, und ein beim Dorfe Allrath gelegenes Gehöfte zugewiesen, mit welchem dieser Heinrich belehnt war. Das bekundet 1275 am 18. Mai Ritter Arnold und Adelheid, seine Gemahlin, hinzufügend, daß sie den genannten Zehnten als einen zinstragenden erklärt und die Ordensbrüder außer dem jährlichen Zins von zwölf Pfennigen, die Martini an ihren Hof zu Gilverath abzuliefern seien, weder den Opfall noch Niederfall zu zahlen hätten [6]).

---

[1]) Hennes, Commenden des Deutschen Ordens, 101 u. flgde., dessen Codex Theut. II 141. Auch bei Lac. II 283. — [2]) Siehe unter Elsen. — [3]) Copiarium in Elsen, Nro. 10. — [4]) Copiarium, Nro. 48. — [5]) Lac. II 365. Hennes, Codex Theut. II 184.

[6]) Lac. II 392. Hennes, Commenden, 107. Opval, Niederfall. Opval, so heißt es in einer Urkunde von 1368 bei Binterim (Alte und neue Erzdiöcese Köln, 264) est licentia acquirendi taliter videlicet, quod, quandoque dicta curtis per mortem seu

1277 verkaufen Gottschalk „von Gottes Gnaden Abt" und die Klostergemeinde von Knechtsteden nach reiflicher Ueberlegung einstimmig dem Deutschen Hause zu Gürath für sechs Mark einen ihnen zugehörigen auf 30 Morgen Land, bei Höningen gelegen, haftenden Zins [1]).

Gottfried, Burggraf von Hochsteden und Kunigunde, seine Gemahlin, bezeugen am 18. December 1279, daß sie auf die Bitten ihres Lehnsmannes, Mathias genannt von Sinsteden, den Zehnten von fünf Huben, den er von ihnen zu Lehen hatte, als freies Eigenthum erklären und als solches den Brüdern zu Gürath übergeben. Statt dieses Zehnten hat der genannte Mathias unter Anderm 24 Morgen Land, die jenen Ordensbrüdern gehörten, nebst seinem zu Sinsteden gelegenen Hofe uns übergeben und ist dafür zu uns in Lehnspflicht getreten [2]).

1281 verkauft Johann von Bedburg dem Deutschen Orden in Judenrode seinen Wald Grevenforst in terminis parochiae de Beddibure gegen den Mansen Rheydt bei Hüchelhoven [3]). Im selben Jahre stellen Johann von Bedburg und Johann von Malberg, Bruder und Sohn Friedrichs von Reifferscheid, Bürgschaft, daß die noch minderjährigen Brüder des Letztern, wenn sie zu reifern Jahren gekommen, den Tausch genehmigen werden [4]).

Rudolf von Reifferscheid, Herr zu Milendonk, befreit 1311 den Deutschen Orden zu Judenrode von der Pflicht, bei den Gerichtstagen zu Hülchrath anwesend zu sein [5]).

Zwischen dem Comthur von Gürath, Ludwig von Kinzweiler, und Friedrich von Reifferscheid hatte eine Zeit lang ein Zwist bestanden. Schließlich versöhnten sie sich und hatten Frieden. Friedrichs Vater, Ritter Rudolf, verspricht in einer Urkunde vom 14. August 1320, dem genannten Comthur, Bruder Ludwig, dafür zu haften, daß sein Sohn gegen ihn keinerlei Feindschaft übe, widrigenfalls werde er selbst für den Comthur eintreten [6]).

1350 verkaufen Gerard, genannt Hunt von Broich, und Agnes dem Comthur und den Brüdern in Judenrode ihren Bend, genannt Nesselam, im Gerichte von Elsen [7]).

---

er liberam resignationem, seu . . . vacaverit, ex tunc homo ille, qui se de dicta orte intromittere velit, dabit pro licentia acquirendi dictam curtem rectori praeti altaris pro tempore existenti sex denarios. Opfall ist also die Erlaubniß, den Hof, der durch Todesfall, Resignation oder wie sonst vacant geworden, gegen Erlegung von sechs Denaren . . . zu erwerben. Niederfall ist eine bestimmte Abgabe, welche die Leiben eines Hofbesitzers entrichten mußten.

[1]) Hennes, Commenden, 108. Siehe unter Höningen. — [2]) Lac. II 434. Hennes, Commenden, 108. — [3]) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, Urkundenbuch, 45. — [4]) Lac. II 449. — [5]) Fahne, loco cit. 79. — [6]) Fahne, loco cit. 77. — [7]) Copialbuch, Nro. 45.

Ueber die andern Erwerbungen des Ordenshauses von Gürath in Roithausen, Orken, Laach, Elsgen und andern Orten siehe die betreffenden Pfarreien. Diese Erwerbungen waren so groß und mußten zu so hohen Preisen angekauft werden, daß die Commenden in Köln und Koblenz dabei miteintreten mußten. Gleichwohl bildeten sie ein Ganzes und waren bis in die letzten Zeiten die Hauptbestandtheile der reichsunmittelbaren Herrschaft. Gürath verlor später den Namen Commende.

Von den Comthuren oder Deutschordensmeistern in Gürath können nur namhaft gemacht werden: Christian, 1261. — Johann, Priestercomthur, 1281. — Heinrich, Commendator in Judenrode, 1303. — Ludwig von Kinzweiler, 1320. — Reynardus, 1322, Commendator; zur selben Zeit Joannes de Ketwig, presbyter ord. Theut. in Judenrode. — Everard Thyn von Schlender, Comthur zu Juctinroide, 1456. — Johann Raitz von Frentz, 1620.

Gürath theilte 1802 das Schicksal der Aufhebung mit allen andern Genossenschaften dieser Art. Im Jahre 1804 ging es durch Kauf in die Hände von Johann Pütz über, wovon es durch Heirath an den jetzigen Besitzer Herrn Clemens gekommen ist.

Ingenfeld. Ingenfelden wird in Urkunden Inevelt genannt. 1254 verleiht Erzbischof Konrad von Köln das Hochstaden'sche Burglehen Inevelt dem Truchseß von Hochstaden in Pfandbesitz [1]).

Von dem Verkaufe des Zehnten zu Ingenfeld seitens des Tillmann von Merode an das Deutsche Haus zu Gürath im Jahre 1275 war vorstehend die Rede.

Kaulen. Dieser Ort kommt 1271 unter dem Namen Chulen vor. Gernand, Burggraf zu Kaiserswerth, trägt in genanntem Jahre dem Erzbischofe Engelbert II. von Köln seine Güter zu Chulen und Grevenbroich zu Lehen auf. Als Zeuge tritt mit Albertus Magnus Wolfard, Priesterbruder vom Deutschen Orden, auf [2]). Er war Caplan und Vertrauter des Erzbischofs. In Hagen's Rheinchronik tröstet er seinen Herrn in großer Trauer.

„Herr, wer nie traurig war,
Weiß auch nicht, was Freude ist,
Und sicher ist es und gewiß:
Nach Regen kommt der Sonne Schein."

Dann führt er aus, er und der Pfarrer von Columba würden dazu helfen:

„sollen noch gießen in das Vat,
dat üch underdain wird die Stat." [3])

---

[1]) Lac. II 223. — [2]) Lac. II 364. — [3]) Des Meisters Godefrid Hagen Reimchronik der Stadt Köln, herausgegeben von E. von Groote, 129, Vers 3775—3784.

1561 belehnt Johann Gebhard, Graf von Mansfeld, Erzbischof von Köln, den Bernard von Overheiden im Namen seiner Frau Agnes und deren Schwester Margaretha Deutsch mit Kaulen, wie Göddert Deutsch, jetzigen Lehnsträgers Ahnherr, es besessen [1]). Später ging es in die Familie Bock über.

Abt Peter Teveren von Knechtsteden (1678—1690) erwarb Kaulen für die Abtei. Von der Zeit ab nannten sich die Aebte von Knechtsteden Herren von Kaulen.

Küsterstelle.

Die Küsterei ist mit Wohnung, Garten und einem Morgen Land dotirt. Früher sollen es sieben Morgen gewesen sein, von denen sechs verloren gingen. Der jetzige Küster erhält wegen schwachen Einkommens eine Zulage von 60 Mark aus der Kirchenkasse.

1720 war Franz Luchhau Küster und Schullehrer. — 1738 Wilhelm Schweren. — 1775 Wilhelm Schumacher. — 1801—1831 Peter Joseph Schlemmer. — 1832—1855 Hermann Müller. — 1855 Heinrich Kiel.

Schul- und Armenwesen.

Die kirchlichen Armenrenten bestehen in fünf Morgen Land und 600 Thaler Capitalien. Mehrere Anniversarien sind, wie schon bemerkt, mit Armenspende verbunden. Außerdem bekundet sich zu Neurath die christliche Charitas bei besondern Veranlassungen in erfreulicher Weise. In Neurath besteht eine zweiklassige Schule.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Neurath.

Bruder Derich war in St. Niclas als Laienbruder eingetreten, bte die Weberei und starb 1584.

Johann von Neurath, bediente 1582 die Kirche in Gierath.

Gottfried von Neurath, Laienbruder in St. Niclas, war Schmied nd starb 1605. Er machte als solcher sich sehr nützlich. Multum rofuit, sagt das Necrologium.

Theodor Birgel aus Kaulen, Prior in Grevenbroich von 1639 is 1642.

Vincentius Mohr, aus Gürath, der Stiftskirche zum h. Severinus t Köln Vicarius 1694.

Reiner Schildberg, von 1696—1700 Administrator der Pfarre.

[1]) Thummermuth, Krummstab, II 61.

Johann Adam Syllbach, geboren 1700 als der älteste von zehn Geschwistern, war von 1732—1763 Pastor in Auenheim. Sein Bruder Wilhelm Syllbach stiftete ein Anniversar.

Agnes Gilles aus Neurath, lebte 1744 als Nonne im Kloster Langwaden.

Maria Elisabeth Mandewirth, Tochter von Cornelius Mandewirth und Agnes Froitzheim, geboren 1725, begab sich in's Kloster Klein-Nazareth zu Köln. Die Eheleute Mandewirth waren mit zwölf Kindern gesegnet, von denen eine Tochter

Anna Maria Mandewirth Aebtissin in Grau-Rheindorf und Vincentius Mandewirth Prior in Frauweiler war. Derselbe starb in Neurath 1802 und liegt vor dem Missionskreuze begraben.

Anna Maria Schildberg, 1764 Benedictinerin in St. Mauritius zu Köln.

Michael Schiffer, geboren 1737 in Nanratherhof, wurde Deutschordens-Priester und Pastor in Auenheim; er starb als solcher 1797.

Vincentius Schiffer, Bruder des Vorigen, von 1771—1796 Pastor in Wevelinghoven [1]).

An der Hofthüre beim Wirthen Bayer ist, wahrscheinlich in Erinnerung an die 1744 stattgehabte Feuersbrunst, das Chronicon angebracht: „IMpensIs agathae sChVVerens penetraLIa sVrgVnt, o DeVs, a saeVIs saLVa tVere rogIs. 1745."

---

1) Siehe Näheres unter Pfarre Wevelinghoven.

21. Oeckhoven.

Pfarrort.

Oeckhoven, Dorf in der Bürgermeisterei Evinghoven, im Amtsgerichtsbezirke und im Kreise Grevenbroich, zählt in fünf Ortschaften 838 Seelen, liegt an der Gillbach und ist $4^1/_2$ Stunden von Köln und 3 Stunden von Neuß entfernt.

Pfarrgeschichte.

Es wird in alten Urkunden Odinchoven, auch Udenchoven genannt und gehörte mit den Ortschaften Ueckinghoven und in den Daelen unter den Dingstuhl Rommerskirchen im Amte Hülchrath. Als einfache Landgemeinde, von Heerstraßen nicht berührt, wo nur Ackerschaft getrieben wurde und das Leben in seiner schlichten Weise fortging, ist Oeckhoven bei Zeitereignissen nicht sonderlich in Betracht gekommen. Außer den Folgen großer und langwieriger Kriege, die alle rheinischen Ortschaften trafen, waren es dann und wann Durchmärsche und Einquartierungen, welche die stille Gegend beunruhigten.

Schon im 13. Jahrhundert ist von Oeckhoven als Pfarre die Rede. Es gehörte zum Gereonsstifte in Köln, welches hier den Zehnten erhob und die Pfarrstelle besetzte [1]). Ein im Kirchenarchive befindliches, abschriftliches Document, Auszug aus dem alten St. Gereonsstifts-Archiv, erwähnt einer Erzbischöflichen Verfügung vom Jahre 1246, worin es heißt: „Cum autoritate venerabilis patris ac domini bonae memoriae H. Coloniensis archiepiscopi decanus magister Simon Hartlivius s. Gereonis et magister ss. Apostolorum Coloniae arbitri electi inter alia pronuntiarunt, ecclesias scilicet de Heppendorf, de Oedinghoven et cet. praepositurae s. Gereonis in Colonia a die pronunciationis eorum imposterum annexas esse debere, ut plenius fratribus stipendia administrentur, et cum dictae ecclesiae officientur per vicarios, canonibus vero magis congruat, curas pastorales per pastores officiari, vobis

[1]) Dumont, Descriptio, 18.

mandamus et cet.“ Nun wird ein entsprechendes Auskommen anzuweisen vorgeschrieben, worauf dann der Capitelsbeschluß vom selben Jahre mense Septembri folgt: „Nos igitur . . . super ecclesiis annexis praeposituraе et curtibus, quae ad haec tempora sunt officiatae per vicarios, duximus ordinandum, ut suprascriptae, de quibus ordinabimus, imposterum per pastores, non per vicarios officientur. Ut autem valeant pastores et cet.“ Nun folgt das Einkommen an Zehnten, Hellergeldern, Messengeldern, Opfern, Stiftungen, Hühnern und zwar der letztern zwei de domo, quae sita est in area dotis. Der Schluß heißt: „Omnia alia, quae praepositus hactenus recipere consuevit, supradictis duntaxat exceptis, curti in Oedinghoven annectimus.“ Der Vicar also, welcher Stellvertreter, vices gerens, des Propstes als des eigentlichen Pastors war, sollte nun eine selbständigere Stellung als Pastor und damit auch ein fixes, besseres Einkommen erhalten.

1232 ist in der Schutzurkunde Friedrichs II. für Knechtsteden von Uckeinchoven (Oeckinghoven) die Rede [1]).

In einer Urkunde Sifrids von Westerburg vom Jahre 1287 heißt es: „Septuaginta iurnalibus terrae arabilis, domo et area . . . sitis apud Maylstorp in parochia Udinchoven“ [2]).

Das ebenfalls zu Oeckhoven gehörende Ickhoven kommt unter dem Namen Hidenkoven 1195 [3]) und 1297 als Idinchoven vor, wo Gerard von Xanten einer von ihm im neuen Theile des Domes gestifteten Vicarie Gefälle in Idinchoven anweist [4]).

Im Jahre 1279 genehmigt Erzbischof Sifrid den von Konrad von Hackenbroich gemachten Uebertrag der Gerichtsbarkeit über die drei Höfe Frohnhof, das heutige Vronover, Dieprinkhof und Pilkenbusch an die Abtei Knechtsteden. Acta sunt apud curtem Vronhoven [5]).

Von einer curtis de Odinchoven ist in einer Urkunde vom Jahre 1307 die Rede [6]).

1319 errichtet der Domcanonich Adolf zu Köln sein Testament und beschenkt die Domfabrik zur Haltung seiner Memorie mit acht Malter Roggen, welche von 72 Morgen und einer Hofesstätte bei Malstorp in der Pfarre Udinchoven zu liefern sind [7]).

Die Wittwe des Sibodo von Idenchoven und deren Kinder verkaufen am 24. Mai 1321 die Hälfte des Hofes zu Gohr den Rectoren verschiedener Altäre im neuen Chore des Domes zu Köln [8]).

---

[1]) Lac. II 96. — [2]) Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, II 131. — [3]) Lac. I 383. — [4]) Lac. II 574. — [5]) Lac. II 434. 435. — [6]) Fahne, Salm, Urkundenbuch II 77. — [7]) Lacomblet, Archiv II 167. — [8]) Ennen, Der Dom zu Köln. Festschrift 1880. 48.

Mit Urkunde von gleichem Tage und Jahre stellen die Verkäufer den Edelherrn und Domcanonich Heinrich von Reifferscheid, Heinrich, den Sohn Wilhelm Kellners von Evenchoven, und Reynardus genannt Kneythorn, Scheffen von Udenchoven, als Bürgen [1]).

1361 erklären die Kirchmeister der Gemeinde zu Deckhoven, daß das Gereonsstift zu Köln Besitzer des Frohnhofes, welcher als Stamm des Ortes und an dem das Patronat klebe, von allen Gemeindelasten frei sei, über seine Verpflichtung als Inhaber des großen Zehnten einen Beitrag zum Kirchen- und Thurmbau geleistet habe, freiwillig und ohne Folgerungen für die Zukunft [2]).

Else von Buschhoven und ihre Schwester Lyse, sowie Heltzwint, Wittwe des Ritters Stephan von Drove, verkaufen 1380 dem Ritter Johann von Harff ihren Hof zu Uekinghoven [3]).

Dessen Wittwe, Cäcilia von Hoengen, erwirbt 1386 von Diedrich und Arnold Schele von Vitinchoven den Hof zu Mailstorp im Kirspel von Udinchoven [4]).

Ueber die theils verschwundenen, theils noch bestehenden Höfe des Pfarrbezirks von Deckhoven und deren frühere Hörigkeit handeln die nachstehenden Angaben.

1. Der Deckhovener Hof, auch Frohnhof genannt, der mit seinen Gebäulichkeiten früher in der Tiefe zwischen Kirche und Küsterei lag, gehörte dem Stifte St. Gereon in Köln.

2. Der Dümpelshof, nicht mehr bestehend, am Ende des Dorfes nach Barrenstein hin, rechts in den tiefen Gärten, dem Kratz-Erbe gegenüber, gehörte den Antonitern in Köln.

3. Der Genzhof, nicht mehr bestehend, in der Tiefe zwischen den obersten Dehlen und Damians Hof gelegen, war mit letzterm, die zusammen Malsdorp hießen, ein adeliges Rittergut. Dieses Gut wird schon im 13. Jahrhundert genannt, wo Gottfried von Malstorp Abt in Brauweiler war (1206—1232).

4. Der verschwundene alte Flockenhof, hinter dem Damianshof auf dem Kamp gelegen, war Eigenthum des Andreasstiftes in Köln.

5. Der Frankenhovener Hof in den untersten Dehlen gehörte nach St. Gereon in Köln.

6. Vronover, auch Eyrath genannt, war ein Gut der Abtei Knechtsteden.

7. Ikhoven gehörte dem Domcapitel zu Köln.

8. Den Henshof, heute Gompertz, besaß das Gereonsstift.

---

[1]) Lacomblet, Archiv. Neue Folge, I 43. — [2]) Lac. IV 813. — [3]) Strange, Genealogische Beiträge, V 24. — [4]) Strange, loco cit. 29.

9. Der Emundshof, nunmehr Splinter, war Eigenthum der Antoniter in Köln.

In diesen Höfen, sowie überhaupt an der ganzen Gilbach hatten die Franciscaner bei ihrem Terminiren eine reiche Einnahme. 1644 waren durch den Provinzial Pater Bonaventura Keull die Terminirbezirke der einzelnen Klöster der Ordensprovinz neu gebildet worden. Rommerskirchen wurde dem Convente Maria in Bethlehem zugetheilt; die Pfarreien Nettesheim, Oeckhoven und Stommeln verblieben, was die Sammlungen von Korn und Flachs betraf, dem Convente in Brühl; weil aber die Franciscaner von Bethlehem häufig in jenen Pfarreien aushalfen, sollte denselben auch gestattet sein, dort andere Liebesgaben zu sammeln[1]).

Die Neuorganisation der Pfarreien im Jahre 1804 änderte den uralten Bestand der Pfarre, indem Barrenstein nach Allrath, der Heidehof mit dem Schnabel nach Grevenbroich eingepfarrt wurde. Dagegen erhielt Oeckhoven das von jeher mit Höningen verbundene Evinghoven mit Ikhoven.

Pfarrkirche.

Patron ist der h. Brictius, Nachfolger des h. Martinus auf dem bischöflichen Stuhle zu Tours. Die altehrwürdige Kirche hat in jüngster Zeit durch die geschickte Hand des Architekten August Lange in Köln eine stilgerechte Restauration erfahren. Nach einer Beschreibung Lange's ist die Pfarrkirche in Oeckhoven aus dem Anfange des zwölften Jahrhunderts, wie die Formen des Hauptchores sowie die des Thurmes deutlich zeigen. Eine romanische Pfeiler-Basilika, ganz in Tuffstein gebaut, mit drei Schiffen und einem Westthurme vor dem Mittelschiffe, ist dieselbe genau orientirt, so daß also der dem Mittelschiffe entsprechende Chor mit der Apsis nach Osten liegt. Die Seitenschiffe endigen östlich mit je einer segmentbogenförmig geschlossenen Altarnische, hinter welcher sich dieselben noch um je zwei Joche fortsetzen, die als Sacristeiräume dienen.

Apsis und Chor waren gewölbt, das Mittelschiff hatte eine flache Holzdecke und ragte nach dem Princip der Basiliken-Anlage über die wahrscheinlich gewölbten Seitenschiffe so hoch empor, daß es seine eigenen Fenster erhielt. Die im Jahre 1876 noch bestehenden Seitenschiffe sind in viel späterer Zeit, etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden. Sie zeigten in den äußersten Mauerflächen abwechselnd Tuffsteinschichten von 0,18 M. Höhe zwischen Ziegelsteinschichten von 0,26 M. Höhe, während die alten ursprünglichen Theile ganz von Tuffsteinen aufgeführt sind. Die Gratbögen bestanden hier aus 0,26 M. breiten Ziegel-

[1]) Annalen des historischen Vereins für die Geschichte des Niederrheins, XXXIV 165.

steingurten, die Kappen auch aus Ziegelsteinen. Diese erst aus späterer Zeit, etwa aus dem 16. oder 17. Jahrhunderte stammende schwere Construction ist die Ursache, daß die äußern Mauern der Seitenschiffe sich nach und nach an einzelnen Stellen bis zu 0,18 M. auswärts gebogen hatten.

Die schönen, klaren Formen des Chores mit Apsis wie des Thurmes zeichneten nun den Gang der beabsichtigten Restauration ziemlich deutlich vor, indem man diese Bautheile ihrer architektonischen und archäologischen Bedeutsamkeit wegen vor Allem sorgsam wiederherstellen mußte und die flache Holzdecke des Mittelschiffes mit vortretenden Querträgern und die dieselben stützenden Consolen nebst Hauptgesimsen in Holz ausführte. Die Seitenschiffe mußten wegen des oben erwähnten Ausweichens ihrer Außenmauern niedergelegt und ganz von neuem aufgeführt werden und zwar in Tuffstein, im Stile der ursprünglichen Bautheile mit lisenenartig vortretenden Pfeilern, einfachen Gurtbögen und ebensolchen Gräten. Um hierbei zugleich mehr Raum in der Kirche zu gewinnen, wurden die Seitenschiffe um je 0,34 M. breiter gemacht. Zwei Eingänge für Männer und Frauen sind im Westen mit je einem Windfange angelegt, und zwei Sacristeien, von denen eine als Paramentenkammer dient, im Osten vorgesehen worden. Der Thurm wurde ebenfalls ganz mit Tuffsteinblendung restaurirt. Die Kosten der Wiederherstellung während der Jahre 1877 bis 1880 haben 30,000 Mark betragen und sind aus Kirchenfonds beschafft worden.

Im Innern wurde die Kirche versehen mit neuem Hochaltare, Communionbank, Kanzel, Chorstühlen, Seitenaltären und Orgel mit Bühne, das Chor mit einem marmornen Mosaikboden und gebrannten Fenstern in Bleiverglasung. Reste der ursprünglichen Ausmalung der Kirche fanden sich unter der Tünche der segmentbogigen Nischen über den Seitenaltären und an den Wänden des Hauptchores. Sowohl die Wände als auch die Holzdecke, welche in große Hauptfelder und je sechs Nebenfelder eingetheilt ist, sind wieder bemalt.

Die Kirche hat drei Altäre. Der Hauptaltar ist zu Ehren des h. Brictius, ein Nebenaltar sub titulo sanctae crucis und der andere zu Ehren der Mutter Gottes errichtet.

Die Glocken haben ein ehrwürdiges Alter. Die älteste ist aus dem Jahre 1536. Die Inschrift in gothischen Buchstaben lautet:

„Maria heischen ich,
Tzo dem Deinst Gotz luyden ich,
De Doeden beclagen ich,
Heinrich van Cöllen gois mich. Anno 1536."

Die zweite Glocke dürfte noch älter sein. Sie hat keine Verzierung und ist von rauhem Gusse mit der Inschrift in lateinischen Buchstaben:

„Maria heis ich,
Sifridus, de gois mich. †"

Die kleine Chorschelle trägt das Zeichen IHS und die Inschrift: „St. Maria. St. Joseph. St. Anna. St. Bernardus. Joannes Lehr me fecit. Coloniae 1655."

Schon Gelenius de magnitudine Coloniae p. 628 spricht von Reliquien eines Martyrers der Thebaischen Legion, aus Oeckhoven stammend über dem Grabe seiner Familie in der Margarethen-Kapelle in Köln. In Oeckhoven sind Reliquien von Martyrern der thebaischen Legion nicht mehr vorhanden. Seit dem Jahre 1827 befindet sich daselbst das Haupt des h. Brictius, welches durch die Bemühungen des Pfarrers Dahlmanns aus dem aufgehobenen Klösterchen Klein-Ursula auf der Marzellenstraße in Köln nach Oeckhoven übertragen wurde. Die Genehmigung zur öffentlichen Ausstellung und Verehrung erfolgte unter'm 4. October 1827. Eingefaßt war das Haupt in Form einer Mitra, die aber durch die Länge der Zeit in Unstand gekommen war. Daher wurde dem Goldarbeiter Franz Wüsten in Köln die Anfertigung eines metallenen Schreines übertragen. Der Schrein verdient als eine gediegene, kunstgerechte Arbeit bezeichnet zu werden. Das Haupt ist eingefaßt in Stickereien, wobei gegen 170 echte Perlen der alten Mitra zur Verwendung kamen. Dasselbe wurde am 16. November 1879, wo die Pfarrgemeinde das Fest des Heiligen feierte, zum ersten Male in dem neuen Schreine zur Verehrung ausgesetzt.

Auch besitzt die Oeckhovener Kirche eine Reliquie der h. Agatha, mit authentischer Urkunde vom Jahre 1808 versehen. Sie wird in einem von Wüsten kunstreich verfertigten Ostensorium aufbewahrt.

Im Kirchenschatze befindet sich ein schönes Ciborium, ein Geschenk des Pastors Simonis aus dem Jahre 1721, und eine werthvolle Monstranz; desgleichen ein silbernes Weihrauchfaß mit Schiffchen, das die Inschrift trägt: „Godefridus Glatt ecclesiae in Oeckhoven dono dedit 1842," und silberne Pollen nebst Teller mit der Inschrift: „Donum parochianorum festo epiphaniae Domini anno 1853, Joanne Henrico Lentzio, pastore in Oeckhoven.

Jahrgedächtnisse sind 39 gestiftet, ferner 52 Sing- und 17 Lesemessen; außerdem zwei Wochenmessen der Simonis'schen Stiftung und eine Samstagsmesse. Die Frühmesse an Sonn- und Festtagen rührt von einem Vermächtnisse der Eheleute Adam Herkenrath und Maria Christina Piers her. Jahrgedächtnisse werden gehalten für die Pastoren Schmeer, Simonis, Schmitz und Dahlmanns. Andere sind gestiftet von

den Eheleuten Proff und Pütz, Hambloch und Krichels, Baumeister und Krosch, Schmitz und Froitzheim, Weitz und Weber, Latten und Wilms, Leuffen und Geier, Weingarth und Fausten. Andere erinnern an die Familien Schmitz, Vinkenberg, Everts, Schiffer, Schimmelpfennig, Leipzig, Pütz, Fuß, Spix, Reuter, Jompertz, Bongartz und noch andere.

Papst Pius VII. hat 1818 allen Christgläubigen einen vollkommenen Ablaß verliehen, welche am Feste des h. Brictius oder am Sonntage nach demselben reumüthig beichten und communiciren, die Kirche zu Oeckhoven besuchen und dort für die Einigkeit unter den christlichen Fürsten, Ausrottung der Ketzereien und Erhöhung der katholischen Kirche fromme Gebete zu Gott richten. Derselbe Ablaß kann am Feste Christi-Himmelfahrt und an den drei folgenden Tagen in Oeckhoven gewonnen werden.

Es bestehen dort die Bruderschaften von Jesus, Maria, Joseph und zur Verehrung des h. Erzengels Michael. Im Jahre 1840, unter Pastor Hutmachers, wurden dem Kirchenvorstande 2000 Thaler zur Abhaltung einer Allerseelen-Octav angeboten. Dieselbe sollte in täglicher Segensmesse, täglicher Predigt und Procession über den Kirchhof, sowie täglichem Abendgottesdienste bestehen. Das Königliche Ministerium in Anbetracht, daß eine solche Stiftung besonders in später Herbstzeit leicht Mißbräuche und Excesse im Gefolge haben könne, beanstandete die Genehmigung, gab aber den Geschenkgebern anheim, Modificationen eintreten zu lassen, bei welchen neben der Beobachtung des religiösen Zweckes auch die Rücksicht auf die öffentliche Ordnung im Auge behalten werde. Jene gaben die Erklärung ab, daß eine so viel wie möglich von Gemeinde und Nachbarschaft besuchte, in obiger Weise zu haltende Andacht ihre eigentliche Intention sei, über deren kirchliche Zweckmäßigkeit sie durch die Genehmigung der geistlichen Oberbehörde versichert seien. Wenn eine solche Andacht von der Staatsbehörde als der öffentlichen Ordnung nachtheilig angesehen werde, so wollten sie das Anerbieten zurücknehmen und einstweilen auf sich beruhen lassen.

Der Kirchhof liegt um die Kirche und zeichnet sich durch die vielen schönen Denkmäler aus. Die Grabsteine früherer Pfarrer, welche auf dem Chore lagen und durch das Betreten hier und da unleserlich geworden waren, haben bei der Restauration der Kirche ihre Verwendung in der Kirchhofsmauer dem Thurme gegenüber gefunden.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt bei der Kirche. Das Stift St. Gereon zu Köln hatte ehedem die Baupflicht, nun die Gemeinde. Die Pfarrdotation bestand nach einem alten Register im Zehnten von 467 Morgen, der zu

500 Reichsthaler geschätzt wurde, und in 45 Morgen Land. Letztere sind noch bei der Pastorat.

Reihenfolge der Pfarrer.

Lutter, so nennt sich 1324 ein rector ecclesiae in Oedinchoven. Nomen, quod Deo sint gratiae, hucusque non fuit omen.

1361 war Pastor Gerardus Kaneel. Die Kirche war damals zerfallen (collapsa) [1]).

Godefridus Schaffmeister, ging 1583 als Pastor nach Capellen.

Andreas Kouster, 1583—1590.

Jacobus Duitzmann, 1591—1615.

Joannes von Gronsfeld, liegt im Chore begraben, wird auf dem Grabsteine auch vicarius ... genannt; er starb am 1. Februar 1634.

Richard Swertius, liegt auch im Chore begraben.

Daniel Schmeer. Seine Grabschrift lautet: „Anno 1675 die 8va Octobris obiit rdus et doctissimus D. Daniel Schmeer, ss. theologiae licentiatus, dec. Bergheimensis camerarius ac per plures annos huius ecclesiae in Oeckhoven pastor vigilantissimus.

Antonius Schmitz, starb 1694.

Petrus Simonis, von 1694—1733. Auch er ruhet im Chore. „Hic iacet admodum reverendus et doctissimus dominus Petrus Simonis, olim huiatis ecclesiae s. Brictii pastor vigilantissimus, almae christianitatis Bergheimensis camerarius, obiit 22da Octobris, anno 1733, aetatis suae complet. 80, sacerdotii et curae pastoralis 53 R. i. p. Simonis war aus Waldniel; er errichtete die sogenannte Simonis'sche Stiftung, worüber nachstehend das Nähere noch mitgetheilt ist.

Laurentius Giesen, aus Thorr, bis 1759 Pastor, starb 68 Jahre alt.

Johannes Esser, aus Stommeln, vorher Vicar im Capitol zu Köln, von 1760—1802. Altersschwach wählte er

Johann Wilhelm Schmitz 1798 zum Verwalter, der ihm nachsagt, er sei pastor zelosissimus gewesen. Schmitz war aus Odenthal und bekleidete die Stelle bis 1821. Ein tüchtiger Prediger und guter Sänger, wurde er 1821 nach Elsen und 1823 nach Köln zur Hauptpfarre Maria im Capitol berufen, wo er am 21. November 1827 das Zeitliche segnete.

Johann Mathias Dahlmanns, aus Süsterseel, starb den 21. Februar 1832. Das Bild, welches die dankbare Gemeinde auf den von ihr errichteten Grabstein setzen ließ, hat er während seines kurzen und doch segensreichen Wirkens an sich darzustellen vermocht. Er war im

---

[1]) Lac. IV 813.

wahren Sinne des Wortes ein guter Hirt seiner Heerde und opferte sich auf im Dienste des Herrn. Sein Wort und Leben trägt noch immer Früchte. Gott lohne ihm ewig!

Johann Rütger Langen, von Jackerath, geboren 1788, Priester 1821, von 1832—1837 Pfarrer in Deckhoven; er starb als solcher in Elsgen 1857.

Johann Heinrich Hutmachers, aus Süchteln. Er verwaltete die Pfarre mit Seeleneifer, Klugheit und Umsicht bis zum October 1842, wo er nach Aldenhoven bei Jülich versetzt wurde. Bei Anfertigung der Kirchenlagerbücher und dem Ordnen des Archivs hat er hier besondere Thätigkeit bewiesen. Von Aldenhoven wurde Hutmachers im März 1846 nach Köln berufen, wo er am 4. October 1879 als Oberpfarrer von St. Peter starb. Hier errichtete er die erste Kleinkinder-Bewahranstalt für die Armen seiner Pfarre. Seine erleuchtete Frömmigkeit, heißt es im Todtenzettel, und seine reiche Lebenserfahrung, sein milder, väterlicher Ernst machten ihn bald über die Grenzen der Pfarre und der Stadt hinaus zum Rathgeber und Gewissensführer Vieler. Sich selbst vergessend, kannte er keine andere Erholung, als Gebet und Studium und die abwechselnde Thätigkeit in seinen verschiedenen Berufspflichten. Nachdem er mehr als 52 Jahre mit reichem Segen gewirkt, rief ihn der Herr in die ewigen Wohnungen.

Johann Heinrich Lentzen, Dr. theol. aus Ginnik, Priester 1829, bis 1842 Repetent im erzbischöflichen Priesterseminar zu Köln, starb 1875 am 17. Juni, 72 Jahre alt. Er hat sich in Sachen der Simonis'schen Stiftung besonders durch Aufstellung der verschiedenen Stammbäume der Stiftungsberechtigten verdient gemacht. Bei der zunehmenden Kränklichkeit des Pfarrers wurde, demselben zur Stütze, der Geistliche Franz Michael Bergsch aus Vossenack, geboren 1834, Priester 1864, im April 1872 als Vicar nach Deckhoven berufen.

In Folge der Maigesetze ist die Pfarrstelle seitdem unbesetzt.

Beneficien.

In Deckhoven bestand ein Beneficium St. Katharina. „1573 gaben die Kirchmeister dem würdigen, ehrsamen und bescheidenen Herrn Göddert Schaffmeister, zur Zeit Pastor und Kirchendiener zu Oedinghoven, Johann Hambloch, Halfmann daselbst, und Andern Vollmacht, gegen eine angemaßte Gift, Donation und Verfallens des beneficii altaris s. Catharinae gegen Christian Schunken aus den Deelen zu verhandlen und zu verfahren, wie Rechtens sei." Später ist in Kirchenacten von diesem Beneficium nicht mehr die Rede.

1727 errichtete der Pastor Petrus Simonis sein Testament und setzte Christus und die schmerzhafte Mutter und in beiden die Kirche zu Deckhoven zu Erben seiner ganzen Hinterlassenschaft unter folgenden Erklärungen und Bedingungen ein:

1. solle allwöchentlich in der Pfarrkirche zu Deckhoven am Kreuzaltare eine h. Messe de passione Domini gelesen werden;

2. könne Jeder der unten näher Genannten auf die Hinterlassenschaft den titulus ordinationis empfangen;

3. nach der Weihe sei der Ordinirte verpflichtet, wöchentlich eine h. Messe de beata zu lesen, wo er sich befinde;

4. der Studirende oder zur Zeit zu Ordinirende solle aus den nähern Blutsverwandten der Brüder Simonis in absteigender väterlicher Linie, in deren Ermangelung aus den Kindern der Schwester Katharina gewählt werden;

5. derselbe muß von ehrbarem Wandel und guten Sitten sein;

6. auch bis zum Empfange der höhern Weihen entweder drei Rosenkränze oder das parvum officium beatae Mariae virginis allwöchentlich beten;

7. wenn mehrere Bewerber in einem und demselben Grade vorhanden sind, so soll der Sittsamere und Dürftigere den Vorzug haben.

Am 26. Januar 1747 brachten die Executoren, die Pastoren Tillmann Richter von Höningen und Johann Simonis von Giesenkirchen, das Testament dem Willen des Fundators gemäß zum Vollzuge und zwar:

1. durch Stiftung eines beneficii ecclesiastici sub invocatione et ad altare s. crucis in der Kirche zu Deckhoven;

2. durch Errichtung einer Studienstiftung nach der Meinung und Absicht des Fundators, verbunden mit jenem Beneficium für die Verwandten desselben und zwar für den Nächsten in gradu, und wenn mehrere eben nahe, für den ältesten.

Diese Stiftung wurde 1747 vom damaligen General-Vicariate genehmigt. Als Inspectoren derselben sollen der zeitige Landdechant des Dekanates Bergheim, nunmehr Grevenbroich, und der zeitige Pfarrer von Deckhoven fungiren. 1770 war Beneficiat Johann Wilhelm Schieffer aus Scheulenhof, Pfarre Hochneukirch, Vicar daselbst bis 1801, wo er Pfarrer in Neukleisheim bei Attendorn wurde. Ihm folgte Wilhelm Schieffer, auch aus Scheulenhof und Vicar in Hochneukirch bis 1808. Beide residirten in Hochneukirch.

Das mit der Stiftung verbundene Familien-Beneficium wurde durch die französische Gesetzgebung aufgehoben, nicht aber die Studienstiftung, noch auch deren Patronats- und Inspectionsrechte. Ueber die Stiftungsgüter, welche dem Staate anheimgefallen, jedoch 1812 an die Pfarrkirche

zu Deckhoven wieder abgetreten waren, entstand zwischen der Familie des Stifters und dem Kirchenvorstande ein langwieriger Streit, der 1867 mit Genehmigung der Erzbischöflichen Behörde, wie folgt, geschlichtet wurde.

1. Der Kirchenvorstand der Pfarrkirche zu Deckhoven zahlt an Descendenten der in der Stiftungsurkunde genannten Simon Simonis und Matthäus Simonis, Brüder des Stifters, oder in deren Ermangelung an Descendenten der Katharina Hansen, geborene Simonis, Schwester des Stifters, alljährlich vier Studenten-Portionen, eine jede zu 100 Thaler, und zwar für die ganze Zeit des Gymnasialstudiums und vier Jahre für das Universitätsstudium, sowie bei Theologen, nachdem dieselben drei Jahre die Universität besucht haben, noch für ein Jahr während des Aufenthaltes im Priesterseminar aus dem gegenwärtigen Ertrage der Stiftung Simonis, aber nur so lange, als die Fonds der genannten Stiftung im Ganzen und Großen par force maieure nicht verloren gehen oder in sehr beträchtlicher Weise vermindert werden.

2. Der nach Auszahlung der in genannten Portionen sich ergebende Ueberschuß der jährlichen Revenüen, aus welchen auch die Verwaltungskosten bestritten werden, verbleibt im Eigenthum der Kirche zu Deckhoven.

3. Die Remunerationen der aus der Stiftung herstammenden, in der Kirche zu Deckhoven zu lesenden zwei Wochenmessen sollen aus den sich ergebenden Ueberschüssen der Art erhöht werden, daß diese Revenüen für den Pfarrer alljährlich wenigstens 150 Thaler und für den Küster 25 Thaler betragen.

Küsterstelle.

Die Stelle ist dotirt mit Wohnung und großem Garten nebst fünf Morgen Ackerland. Dazu das Einkommen als Organist 42 M. und 163 M. aus Meßstiftungen.

Armenwesen.

An Stiftungen für die Armen fehlt es in Deckhoven nicht. Manche Jahrgedächtnisse sind mit Spenden verbunden, das für die Eheleute Weitz und Weber mit zwei Maltern Korn, die zu Brod gebacken unter die Armen, welche demselben beiwohnen, vertheilt werden.

„Wolle Gott," so schreibt ein früherer Pfarrer, „den Frommsinn der Deckhovener, der für die Armen sorgt und den steinernen Tempel schmückt, immer noch vermehren. Möge dieser aber auch ein Sinnbild sein vom Schmucke des geistigen Tempels im Herzen der Gläubigen, auf daß wahr an ihnen werde das Wort des Psalmisten: Herr, ich liebe die Zierde deines Hauses und den Ort, wo Deine Ehre wohnt."

Rectorat zu Evinghoven.

Der Ort Evinghoven gehörte früher, wie bemerkt, nach Höningen. Allwöchentlich war in dem Kapellchen bei Ikhoven eine h. Messe. Wenn der Pastor von Höningen erschien, ließ er den Leuten durch ein großes Horn ein Zeichen geben. An der Stelle des alten Kapellchens in Evinghoven stand früher ein Heiligenhäuschen mit einem Altare. Schon 1727 waren Klagen über dessen baulosen Zustand eingelaufen. Der Generalvicar de Reux beauftragte den Pastor von Neukirchen mit der Untersuchung. Dieser berichtete, er habe dasselbe ganz verwahrlost gefunden und höchst unpassend zur Darbringung des heiligen Opfers. Letzteres mußte nun bis zur Restauration eingestellt werden. Endlich ließ der praeceptor generalis der Antoniter aus Köln, Gartzen, im Jahre 1750 das Heiligenhäuschen zu einer Kapelle erweitern und den Altartisch aus dem Ikhovener Kapellchen hierhin versetzen. Sie sollte zu seiner eigenen und der geistlichen Amtsbrüder Bequemlichkeit dienen, damit sie bei ihrem Aufenthalte im anliegenden Hofe Gelegenheit zum Messelesen hätten. Sie wurde dem h. Antonius dem Einsiedler geweiht.

So stand es um die Kapelle bis zum Ausbruche des Krieges zwischen den Oesterreichern und Franzosen. Die starke Einquartierung während dieses Krieges veranlaßte die Evinghovener, um eine Sonn- und Feiertagsmesse wenigstens in den Wintermonaten anzustehen. Der Generalvicar ertheilte die Erlaubniß für's ganze Jahr mit Ausnahme einiger Feste. Die Antoniter gaben freudig ihre Kapelle dazu her. Durch Kaiserliches Decret von 1806 wurde dieselbe als Hülfskapelle gesetzlich anerkannt. Das hatten die Evinghovener dem Einflusse des Canonicus Splinter zu verdanken. Die Kapelle entging dadurch beim Verkaufe des Hofes einem ähnlichen Schicksale. Von der Zeit an lag dem seeleneifrigen Pfarrer Schmitz nichts so sehr am Herzen, als das Wohl der Jugend durch eine gute Schule, die bis dahin gefehlt, zu fördern. Auf seine Vermittelung und mit Beihülfe des damaligen Gutsbesitzers Friedrich Splinter, eines einsichtsvollen Mannes und Freundes der guten Sache, entschloß sich genannter Canonicus Splinter 1808 zum Baue eines Schulvicariehauses, welches er einstweilen der Gemeinde zum unentgeltlichen Gebrauche als Schule und Wohnung eines Geistlichen überließ. 1829 vermachte er dasselbe mit andern Grundstücken zur Stiftung einer Schulvicarie. Hierdurch ist Splinter wahrhaft ein Wohlthäter der Evinghovener geworden und hat Anspruch auf Unvergeßlichkeit und frommen Dank.

Auch sei hier eines andern Wohlthäters der Kapelle, des Everard Joseph Mehlem, gedacht.

1831 wurde der erste Schulvicar in der Person des ehemaligen Franciscaners Heinrich Ahlbach ernannt. Geboren zu Ahlbach im Herzogthum Nassau, trat er zu Zons in's Kloster unter dem Namen Pater Gratianus ein. Von da aus übernahm er 1793 die Frühmesse in Evinghoven, seit Aufhebung der Klöster von Nettesheim aus, woselbst er die Vicariestelle versah. Im Jahre 1808 bezog er in Evinghoven Wohnung bis an sein seliges Ende, das am 30. Juli 1840 erfolgte, seinem Amte treu und gewissenhaft vorstehend. Alle, die ihn gekannt, sagen ihm einmüthig nach, daß Pauli Wort an Titus II 7. 8 auf ihn vollkommen passe [1]), und daß er auch außerhalb der Klosterzelle Francisci Regel nicht verleugnet habe. Er ruhe in Frieden mit den seligen Pfarrern Schmitz und Dahlmanns, denen er in der Seelsorge ein freudig williger Gehülfe war!

Es folgte Christoph Bolling aus Münster, geboren 1814, Priester seit 1839; in der Stellung als Schulvicar wirkte er bis 1874.

Bereits unter'm 11. September 1873 hatte die Regierung die Trennung der Schule zu Evinghoven von der Vicarie mit dem Bemerken angeordnet, daß es sich dort um eine gegenwärtig von einem Geistlichen versehene Schulstelle handele, und da eine organische Verbindung mit der Vicarie nicht bestehe, ein vorschriftsmäßig qualificirter Lehrer zu ernennen sei. Dieser fand sich dann in der Person des bisherigen Lehrers von Pöningen, Franz Engels. Am 13. März 1874 wurde er ernannt. So war denn die Schule von der Vicarie getrennt. Nur das Schulzimmer dient der Vicarie stiftungsmäßig noch heute zum Unterrichte, die übrigen Räume benutzt der Rector.

Das Bedürfniß einer geräumigeren Kapelle war lange gefühlt worden. Die alte faßte nur wenige Kirchgänger. Viele mußten bei Wind und Wetter draußen unter freiem Himmel stehen. Da gestattete 1875 die geistliche Behörde, daß, weil die Kapelle in Evinghoven nur eine Hülfskapelle sei und somit nur als Zubehör der Pfarrkirche erscheine, aus den überschüssigen Geldern derselben der Neubau bestritten werde. Architekt Runge aus Köln baute eine schöne gothische Kirche in Evinghoven. „Dieselbe ist einschiffig mit zwei schmalen Seitengängen, einem Chor mit Abzehneckigem Abschlusse, dem sich nach Osten die Sacristei anfügt, und einem Glockenthurm im Westen. Das Innere ist 7,53 [2] M. breit und bis zum Choranfange 15 M. lang, enthält also 113,47 □ M. Der Chor ist 5,52 M. breit und 6,67 M. lang, die Sacristei 3,557 M. breit und 4,7 M. lang. Um das Innere bei der ziemlich großen Breite

[1]) In allen Dingen sei du selbst ein Vorbild guter Werke, in der Lehre, im würdigen Tragen. Dein Wort sei gesund, tadellos, damit der Widersacher sich scheue, wenn er Nichts Böses von uns zu sagen hat.

nicht allzuhoch fassen zu müssen und doch ein der Höhe zur Breite ent sprechendes Verhältniß zu erhalten, wurden auf jeder Seite an den Lang mauern vier mit Spitzbögen überdeckte und durch Säulchen von einande getrennte Nischen angeordnet, welche von außen mit eigenen Pultdächer abschließen und auf diese Weise gestatten, das Schiff mit nur 5,517 M Breite in die Höhe zu führen, wodurch das innere Verhältniß bedeuten an Schlankheit gewinnt. Die Ausführung ist in Mauerwerk aus Ziegel steinen geschehen, die Gesimse, Abdeckungen, Fenster- und Thüreinfassunge mit Hausteinen, die Gewölbe mit Schwemmsteinen auf Hausteinrippen die Dächer aus Moselschiefer auf Holzschaalung, Firste und Gräte mi Bleibedachung, die Rinnen aus Zink auf Eisen eingedeckt, die Fußböde unter den Bänken, in der Sacristei und auf der Orgel von $^9/_8$ zölligen nordischem Tannenholz, die in den Gängen und im Chore von Mettlache Mosaikplättchen. Die Altarmensa ist aus französischem Savonièrestein die Fenster haben gebrannte Teppichmuster in Bleiverglasung.

An Mobilar erhielt die Kirche einen neuen Hochaltar, Communion bank, Kanzel, Beichtstuhl, Bänke, Taufstein, Orgel mit Bühne und Glocken

Die Kosten haben 40000 Mark betragen. Freiwillige Beiträg ersetzten das aus Kirchenmitteln Fehlende." So weit Architekt Lange

Der Bau ist mit dem 119 Fuß hohen Thurme eine Zierde de ganzen Gegend. 1878 wurde er fertig gestellt und dem Gottesdienst übergeben.

Meister Claren von Sieglar übernahm den Guß der Glocken. Di Antoniusglocke hat ein Gewicht von $1222^1/_2$ Pfund und die Inschrift

„eVInghoVenses et VICInos aD CoeLVM VoCo."

Die andere Glocke, 1000 Pfund schwer, besagt:

„Von CLaren geMaCht,
sebastIanVs getaVft,
bIn ICh rVf aVs Der höhe."

Bei dem Neubau der Kirche hat man auch auf einen Kirchho Bedacht genommen. Derselbe ist in der Nähe des Ortes angelegt, ei Morgen groß und mit Hochkreuz versehen.

Schulen.

Die Schulen gingen in Deckhoven, wie überall, von der Kirche au und standen mit derselben in inniger Verbindung. Das vorhin bei Evinghoven Gesagte dient zum Beweise dafür.

Die Küster waren bis in die neuere Zeit auch Schullehrer.

Nunmehr sind in Deckhoven zwei Schulen, eine in Evinghoven un die andere in Deelen (in den Thälern) für die übrigen Ortschaften.

Personen geistlichen Standes aus Oeckhoven.

Gottfried von Mailstorp, Abt in Brauweiler, von 1226—1232.

Wahrscheinlich waren Heinrich von Mailstorp, um 1250 Canonicus im Capitole zu Köln, Hermann desgleichen um 1290, und Reinhard, Pastor, dessen Bruder, welche Fahne (Geschichte der Kölnischen Geschlechter, I 266) nennt, auch aus der Pfarre Oeckhoven.

Laurenz Krosch, Pastor in Lipp, starb 1773.

Reinerus Splinter, Sohn von Christian Splinter und Anna Felten, geboren am 27. März 1749, Canonicus des ehemaligen Stiftes Maria ad gradus und Oekonom des erzbischöflichen Seminars zu Köln, starb am 24. Juli 1831. „Ein Mann von Kraft und Tüchtigkeit," sagt der Todtenzettel, „und von unverbrüchlicher Amtstreue. Die Geradheit und Biederkeit seines Charakters, welche er mit schnellem Blicke, seltener Verschwiegenheit und einer unbestechlichen Gerechtigkeitsliebe in sich vereinigte, erwarben ihm großes Zutrauen in Führung wichtiger Geschäfte. In schwierigen Zeiten rettete er mit seiner thatkräftigen und furchtlosen Entschiedenheit dem Seminar, was unrettbar verloren schien. Dadurch und durch eine beinahe 40jährige Verwaltung der Seminar-Fonds und sorgfältige Oekonomie-Führung hat Splinter sich ein unvergeßliches Denkmal gestiftet und noch zuletzt seinen Eifer für die Wohlfahrt des Seminars durch testamentarische Verfügungen bekundet."

Heinrich Pannes, aus Oeckhoven, geboren 1845, Priester 1870, seitdem Vicar in Hohenbudberg.

22. Otzenrath.

(Großentheils von Pfarrer Kölges.)

Pfarrort.

Otzenrath, früher Uztradt, Utzenradt, auch Huzenrode geschrieben, liegt an der Eisenbahn von Gladbach nach Jülich und gehört zur Bürgermeisterei Hochneukirch, zum Amtsgerichtsbezirke Odenkirchen und zum Kreise Grevenbroich. Es hat einen Bahnhof und eine Postanstalt, und zählt mit dem Orte Spenrath 748 Katholiken, 477 Protestanten und 30 Juden. Die Entfernung von Gladbach ist drei, von Neuß vier und von Köln acht Stunden.

Pfarrgeschichte.

In der Pfarre Otzenrath befinden sich zwei größere Ackerhöfe, welche bis zur französischen Zeit Klostergüter waren; der eine, Capitelshof, jetzt Hof genannt, gehörte dem adeligen Damenstifte St. Maria im Capitole zu Köln, der andere, der Neuwerkerhof, jetzt Steprathshof genannt, dem Kloster Neuwerk bei Gladbach.

1274 kommt Otzenrath in der Urkunde vor, worin Gerlach von Milendonk all' seine Gefälle und Hörigen, Dienst- und Lehnleute von der Niers bis Jüchen dem Erzbischofe Engelbert II. von Köln verkauft [1]).

Am 25. December 1302 weist Graf Gerard von Jülich seinem Vetter Wilhelm von Jülich, dem Propste zu Mastricht und Erzdiakon von Lüttich, einen Erbzins von 100 Mark auf die Höfe von Otzenrath, Garzweiler und Neukirchen an [2]).

Otzenrath hat in den großen und kleinen Kriegen, wie alle Orte im Jülich'schen, besonders aber durch die spanischen Truppen in den Zügen nach Kerpen vieles erlitten. So heißt es in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins: „Denen von Otzenrodt ist durch Petern de Passa und Monsieur de la Motte Kriegsvolk im Jahre 1583 um Martini über 746 Thaler Schaden zugefügt worden. 1585 am 12. April hat

[1]) Lacomblet, Urkundenbuch, II 387. — [2]) Rheinischer Antiquarius, III 612—613.

das hispanische Kriegsvolk Otzenradt und Bossemich eingenommen, beraubt, etliche Unterthanen erschossen und die Weibsbilder übel tractirt [1]).

Ueber die Entstehung des Ortes und der Pfarrei fehlt jegliche Kunde. Dem mehrfach citirten Manuscripte im Kirchenarchive zu Keyenberg gemäß bildete Otzenrath im 13. Jahrhundert eine der vielen Filialen der Pfarrkirche zu Keyenberg.

Das Patronatsrecht besaßen die Herzoge von Jülich [2]).

Bis 1773 wird die Kirche in Otzenrath vielfach sacellum, auch Kapelle genannt. Die fungirenden Geistlichen hießen rectores. 1649 nennt sich Gottfried Kaumanns „Pastor von Otzerodt" und 1740 unterschreibt Heinrich Conradts: „pastor ecclesiae filialis simul parochialis in Otzenrath". Der Rector besaß und übte alle pfarramtlichen Rechte aus mit Ausnahme der h. Taufe und letzten Oelung, welche Sacramente von der Mutterkirche zu Keyenberg gespendet wurden. An gewissen Tagen mußte der Rector in Keyenberg Dienste thun, dort an einigen Processionen Theil nehmen und am grünen Donnerstag daselbst sein Ostern halten.

1764 am 8. September entband die geistliche Behörde Otzenrath von der Verbindlichkeit zur Antheilnahme an der Frohnleichnams-Procession zu Keyenberg und gestattete, innerhalb ihrer eigenen Grenze eine eigene Frohnleichnams-Procession zu halten. Alljährlich am Charfreitage wurde Send in Keyenberg gehalten. Der Rector von Otzenrath zog mit den Sendschöffen und Parochianen dahin, und wurden an diesem Tage dem Pfarrer von Keyenberg von dem Provisor der Kirche zu Otzenrath sechs Solidi bezahlt [3]).

Wohl um das Abhängigkeitsgefühl der hiesigen Rectoren zu bestärken und ihre Anwandelungen nach einer selbständigen Stelle zu dämpfen, behaupteten die Pfarrer von Keyenberg, daß die Rectoren von Otzenrath nicht zur Application der h. Messe für ihre Gläubigen an Sonn- und Feiertagen verpflichtet seien. Diese Ansicht verwarf aber die geistliche Behörde schon aus dem Grunde, weil dem Rector das Recht der Assistenz bei der Ehe zustehe, weswegen er einfach Pfarrer zu nennen sei und für seine Pfarrangehörigen zu appliciren habe [4]).

Die besagte Abhängigkeit von Keyenberg war der Anlaß zu vielerlei Zwistigkeiten. Wie die Pfarrer von Keyenberg sich bemühten, den hiesigen

---

[1]) Loco cit., III 308. — [2]) Dumont, Descriptio, 18.

[3]) Solvuntur eo die domino pastori in Keyenberg sex solidi a provisore huius ecclesiae, quo titulo stricto, ignoro, nisi forto quia in summis festis sumus exempti. (Notiz in einem alten Kirchenbuche.)

[4]) Quia rectori ius competere assistendi matrimonio, quapropter illum simpliciter parochum esse dicendum et pro parochianis suis zu appliciren habe.

Rectoren stets neue Verpflichtungen aufzulegen, so suchten letztere die bestehenden Verpflichtungen von sich abzuwälzen. Während einerseits z. B. Pastor Nix 1774 klagte, der Pfarrer Classen von Keyenberg maße sich ihm gegenüber iurisdictionem quasi episcopalem an, so daß der Churfürst Carl Theodor am 24. October 1775 verfügte, „daß dem Pastoren von Keyenberg scharf einzubinden, daß er die parochianos in Otzenrath zur feyerung des h. Creutz in Keyenberg auf keynerley arth vermögen, hingegen dem pastori zu Otzenrath in feyerung des fest deren heiligen Apostoln Simon et Judae qua primarii patrocinii ecclesiae in Otzenrath nicht hinderlich fallen soll," so wurden die hiesigen Rectoren von zuständiger Seite wiederholt zu gebührlicher Obedienz gegen die Mutterkirche (ecclesia matrix) angehalten und besonders dem besagten Pastor Nix ein minder heftiges Benehmen zur Pflicht gemacht. Nicht weniger groß waren die Uebelstände, welche daraus folgten, daß Taufe und letzte Oelung von Keyenberg aus gespendet wurden. Passirte es doch ein Mal, daß Pathen und Hebamme, welche bei der Rückkehr von der Taufe zu Keyenberg in Borschemich, um sich zu erwärmen, dem Branntwein zu stark zugesprochen, den Täufling im Schnee verloren hatten und ohne denselben nach Hause kamen [1]).

Erzbischof Maximilian Friedrich löste durch Decret vom 20. Januar 1778 unter Zustimmung des Fürsten Carl Theodor Otzenrath von Keyenberg gänzlich ab und erhob es zur selbständigen Pfarrkirche, jedoch mit der Maßnahme, daß dem Pfarrer von Keyenberg zur Anerkennung des alten Verhältnisses alljährlich drei rheinische Gulden aus der Kirchenkasse zu Otzenrath zu zahlen seien. Auch wurde die Abtissin von St. Maria im Capitol von jeglicher Bau- und Unterhaltungspflicht der Kirche zu Otzenrath ein für alle Mal freigesprochen.

Bereits 1550 war der Boden für reformatorische Bestrebungen in Otzenrath gelockert. Der damalige Pastor Kornen lebte im offenen Concubinate. Sein Nachfolger verbreitete ketzerische Lehren. Es war der Pastor Johann Borschemich. Ueber ihn heißt es im „Extractus gülischen erkundigungsbuch von geistlichen Beneficien, Pastoren, fort sonsten vom Jahre 1559" wie folgt:

„Otzenrade, capella unter Keyenberg. Lehrt wohl, hat eine magd und ein Kind bei ihr, seynd mit ihme zufrieden. Herr Johann Borschemich, Rector, hat zu Deventer 5 und zu Münster X Jahr studiret, ist zu Cöllen für sieben jahr accomodato titulo ordinirt, hat diese capellam sieben jahr bedienet, est verus rector . . . habet sacram bibliam, aliquot opera Augustini, Theophylacti in 4 Evang. Hilar: Paraphrases Erasmi,

[1]) Kirchenarchiv in Otzenrath.

Lutheri, Melanch. Bucerum. Dieſer hat in examine zur sacramentarischen weiße respondirt, dicit sacramentum baptismi, quem docet esse signaculum acceptae iustitiae, sicuti fuit circumcisio in Abrahamo, esse appendicem, et non veraciter fieri in remissionem peccatorum, fatetur quoque verum corpus Christi in sacramento Eucharistiae essentialiter, non realiter, sed tantummodo per significationem spiritualiter sumi."

Sequitur idem consonans originali folio sequenti: Tenor. „Missam non celebrat, sed communicat dumtaxat personalis ante aliquot psalmis. teutonice non iuxta veterem Ecclesiae ritum, sed novo, nempe recitat vernacula lingua alta voce coram populo super Eucharistia verba Christi et dein communicat, reiecit plane missam tanquam rem horrendam, incedit ut non sacerdos, sed prorsus ut bonus mercator."

„Die proclamationen werden gehalten altem gebrauch nach. Die Ceremonien in der Kirch hat der rector allenthalben verändert, an ſtatt der Meeß ſingt er etliche teutſche Pſallmen, danach ſteigt er auf den ſtuhl, prediget und nach endt der predig conſecrirt er öffentlich auf teutſch mit lauter ſtimme die Hoſtien und folgendts beſchließet er den Dienſt mit etlichen Pſallmen, ſeynd 114 Communicanten. Obgemeldter Rektor hat ſein gehalt ſambt der Vikarien überanthwortet, wie auch der Kirchmeiſter gethan" [1]).

Obigem gemäß hatte alſo Rector Borſchemich einen anſehnlichen Theil der Pfarrgenoſſen in die Häreſie hineingezogen. Nach den Erkundigungsbüchern vom Jahre 1582 war in dieſem Jahre Gerard Bornbeck Rector, vor ihm weiland Paulus Waſſerham, der an die Stelle Borſchemich's gekommen. Ob nun dieſer das exercitium reformatae religionis in Otzenrath fortgeſetzt, iſt aus den vorhandenen Acten nicht erſichtlich. Einen Nachfolger ſcheint er gehabt zu haben, denn gemäß einem Mandate des Landesherrn d. d. 27. Aprilis 1624 ſolle der Vogt von Grevenbroich, Bernard von Velbrüggen, die Vorſehung thun, „weil in Otzenrath niemahlen anders, als katholiſches Exercitium in Uebung geweſen, den Calviniſchen Prediger und Schulmeiſter, ſo ſich am ſelben Orth befinden, abzuſchaffen und einen katholiſchen Schulmeiſter anzuſtellen und den Religions-Verwandten, inſonderheit den Scheffen und

[1]) Wird wohl der Pächter des Capitelshofes geweſen ſein, von dem der Volksmund erzählt, daß er mit ſeinem Paſtor abgefallen ſei.

Vorſtehender Extractus im Pfarrarchive zu Otzenrath trägt die Unterſchrift: „Copiam hanc originali libro in cancellaria Electorali de anno 1559 reperibili verbotenus concordantem esse attestor ego consilii intimi et originalium registrator"

Wolff m. pr.

Geschworenen zu Otzenrath ausdrücklich befehlen, hinfuro bey ihnen kein religionis exercitium zu gestatten, iuxta rescripta [1]).

Dem ist aber keine Folge gegeben worden, was das exercitium privatum reformatae religionis betrifft. Dasselbe setzten die Reformirten in geheimen Conventikeln in Scheunen und abgelegenen Häusern und meistens Nachts fort. Herzog Wolffgang Wilhelm ließ nun neue Erhebungen anstellen, wie es im Jahre 1624 in puncto religionis an den einzelnen Orten gehalten worden. Am 7. October 1649 erging folgender Erlaß an den Landdechanten Crays:

„Würdig, lieber, andächtiger und getreuer! Uns seint diejenigen informationes, welche Ihr im Bezirk der Euch anvertrauten Landdechaney in puncto evang. religionis, wie eß damit im Jahre 1624 qualibet anni parte gehalten worden, auf unsern den 12. Febr. und 24. martii an Euch derwegen ergangenen befelchs anhero gelangt wohl ingeliefert worden. Nachdem aber darbey nit specifizirt, noch in Achtung genommen worden, wo und an welchen orthen das privatum exercitium tam reformatae, quam augustanae confessionis in übung gewesen; So dann wo und welcher orthen dasselbe per clandestina conventicula, ohne unsere als des landfürsten gnädigste Bewilligung zu gebrauchen zwar heimblich understanden, aber doch öffentlich nit zugelaßen, sondern vielmehr verbotten worden. Und dann vor allen Dingen nötig, das solche qualitas exercitii in allen und jedem orth nach notturft describirt und exprimirt werde. Als ist unser gnedigster befelch hiemit, das ihr alsbalt und ohne einige Zeitverlierung, weilen periculum in mora ist und die zu dem Endt erwählte Commission gegen den 25. dieß lauffenden Monats in der Stat Cöln ihren anfang nehmen wirdt, darüber fernere information, so viel dessen vorhero nit geschehen, einziehet und das befinden mit nötigen attestationen, wie solches zu bescheinen, neben allen umbständen zu tag und nacht unverzöglich anhero berichtet." In Folge dieses forderte der Landdechant unterm 12. October 1649 die pastores zu Frechen, Stommeln ratione Hasselrath, Berchemerdorf etiam ratione Berchem et domus Gaalen in Oberaußem, Caster, Königshofen, Gatzweiler, Füchen etiam ratione Priesterath, Gerath, Grevenbroich, Keyenberg ratione Otzenrath, Emrath, Lövenich, Neukirchen etiam ratione domus nobilis Klaitz in Bontenbroich, Kirch- und Margaretenherten auf, ohne Zeitverlust zu inquiriren, wo und an welchen Orten das privatum exercitium religionis tam reformatae, quam augustanae confessionis im Jahre 1624 in Uebung gewesen, sodann wo und an welchen Orten dasselbe per clandestina conventicula ohne Ihrer Durchlaucht gnädigster Be-

[1]) Acten im Pfarrarchive zu Otzenrath, die Religionsverschiedenheit daselbst betreffend.

willigung im Geheimen gehalten worden sei; dieserhalb sollten sie unfehlbar sub poena suspensionis et decem aureos am 18. October zu Niederembt circa horam $9^{nam}_{"}$ ante meridianam personaliter", versehen mit den nöthigen documentis, erscheinen.

Darauf lief am 27. October 1649 ein Schreiben des Gottfried Kaumanns, Pastor in Otzenrath, folgenden Inhaltes ein: ... „Da ich entsbenannter anno 1624 den Dienst der Kapellen zu Otzenrath als filial gehörig unter Keyenbergh angetreten, als bekenne bey priesterlichen trewen, daß damahlen kein ander öffentlich exercitium religionis, alß das catholicum in esse gewesen und obzware hernacher bißweilen in Privathäusern winkelpredigten gehalten, wornach dieselben durch fürstlichen befelch abgeschreckt, worauff dieselben bey nächtlicher weil auch nur bißweilen predig gehalten, wie ich dannselbsten gehört und gesehen in meinungh zu versteuren und verhinderen. In Urkundt der warheit hab dieses Zeugniß mit meiner eygen handt unterschrieben. So geschehen anno 1649, den 27 8bris.

Godefridus Kaumanns, Pastor in Otzenradt."

Des Pastors Bierwirtz von Keyenberg Bericht lautet:

„Ich Henricus Bierwirtz, zeitlicher Pastor zu Keyenberg und respective zu Otzeraht und Borschemich filialium ecclesiarum in Krafft Fürstlich Gnedigsten befelchs, wie es voriger Zeit und noch mit dem religions exercitio zu Otzenraht gehalten, zu berichten, mit commination ecclesiasticae censurae von H. Landechen Bergheimer Capittels darzu gedrungen und dann auch in so wichtiger sachen der Seelen heil und einigkeit allgemeiner Kirchen betreffend der wahrheit gezeugnis Keinem zu verweigern als bekenne, bezeuge und berichte hiermit, wie folgt.

Erstlich: Das ich im Jahr 1618 ..... von hoer Obrigkeit .. die pfar Keyenberg zu bedienen habe angetretten und mit stetiger Residens bis annoch beigewonet, und ist in aller Zeit meiner bedienung kein ander Exercitium als catholicum romanum in der Kirche zu Otzeraht geübt worden. Bekenne und berichte zum anderen: Das erster Zeit meiner Bedienung ein Prediger Namens Sergius in der Behausung auf dem Knauff genandt zu Otzeraht gelehrett, ist aber alstbald mit fürstlichem befelch von Hoffe durch execution und ordnung abgelebten Herrn Ambtmann Vellbrüggen zu Grevenbroich verbotten worden, welchem verbott sie die Religionsverwandten auch parirt und gehorsamkeit gegeben. Dadurch dann einige Jahr die Predig cessirt und stilgestanden. In welchem Jahre aber diese Inhibition ist geschehen, weis ich mich nit eigentlich zu erinnern. (Bezieht sich dann auf das Zeugniß des Kaumanns, jetzigen Pastors zu Morken.)

„Berichte abermals, das doch bald wiederumb bey nächtlicher weil in der Behausung, die Schmitt genannt, understanden zu predigen, danach in Koppen Scheune, ist doch wiederumb mit gesambt eines ungewöhnlichen Apparat und gepränge mit fürstlichem befelch ebenfalls durch abgelebten Amtmannes Vellbrüggen inhibirt worden.

„Berichte auch, das bey dieser unreuigen Kriegszeiten etwas freimüthiger in Krallen Scheure ihre predigen zu continuiren haben dürffen praesumiren. . . .

„Demnach wie wahr, ist solches Exercitium nit in öffentlicher Kirchen, sondern in Heuren und Scheunen, etwa auch in geheimer und nächtlicher weil, und von dienern, welche ihre Qualification und ordentliche Approbation nimmer nit beweisen können, auch niemalen bewiesen haben, sein geübt worden, anders nit als für ein Winkel-Exercitium sein zu halten und anzusehen.

„Das nun . . bescheinige und berichte Ich hiemit under meiner eigenen handt auß und underschrifft. Den 18 7bris anno 1650 wahr seie.

„Henricus Bierwirtz, Pastor zu Keyenberg und respective zu Otzeraht und Borschemich." Die Scheffen von Otzenrath und Wanlo bezeugen die Handschrift [1]).

Obigen Ausführungen widersprechen nun, was das öffentliche Exercitium der Reformirten betrifft, die Aussagen der Aeltesten der Quartiere Jüchen, Otzenrath und Bontenbroich vom Jahre 1649; sie deponiren vor Notar an Eidesstatt, daß die Uebung der evangelischen Religion nicht allein heimlich, sondern auch ab anno 1611 bis auf gegenwärtige Zeit und also auch 1624 zu jeder Zeit des Jahres (qualibet anni parte) öffentlich in Otzenrath stattgefunden, und wenn auch inzwischen besonders anno 1627 verschiedene Prohibitionen geschehen, das Exercitium demungeachtet continuirt worden sei.

Desgleichen bekundete 1667 der Prediger von Düsburg, Gerlacus von Gustorf, er habe 1624 sich in Jüchen aufgehalten, in welchem Jahre der Prediger Sergius Pöppinghaus auf Bontenbroich wohnhaft gewesen, dort habe derselbe das Predigtamt am 1. Sonntage, am folgenden zu Jüchen in einem Hause am Markte gelegen und am letzten Sonntage zu Otzenrath auf dem Knauff öffentlich versehen und auf solche Weise alternirt; ferner sei er am Pfingstmontage 1624 mit seiner ersten Hausfrau Conera Kruchen nach Otzenrath gefahren und dort von Sergius öffentlich copulirt worden [2]).

---

1) Acten im Pfarrarchive zu Otzenrath.

2) Vergleiche das Protokoll vom 26. Februar 1665 im Pfarrarchive zu Jüchen unter Jüchen.

Indessen sprechen andere Zeugen vom Jahre 1667 nur von einem heimlichen Exercitium der Reformirten, das dann und wann 1624 in Otzenrath Nachts abgehalten worden. Stophel Otten sagt, als Herr Gördt (Kaumanns) 1624 nach Otzerath gekommen, sei er mit seiner jetzigen Hausfrau von Gördt getraut worden; damals habe er eine Magd reformirter Religion gehabt, welche des Nachts drei Mal vom Bett aufgestanden und heimlich sich zur Predigt in die alte Schmitt begeben, Zeuge habe das Gördten, seinem Pastor, angezeigt, worauf dieser sofort hingegangen und die Predigt gestört habe.

Wegen desselben Factums war auch später ein Mal Klage gegen den Pastor Bierwirtz von Keyenberg geführt worden. Er schreibt an den Vogt: „Ewer Liebden seye dienstlichen Dank vor Communication desjenigen, was von Seiten eines der Reformirten Predigers in der Scheune zu Otzenrath über meine Person quaerulirt worden. Wenn nun Ihrer Durchlaucht gnädig befehl bezwecket, Erkundigung und Information einzuziehen, ob ich den Prediger in der Scheune zu Otzenrath unter seiner Predigt öffentlich Lügen geheißen, concedo per totum. E. L. wollen in der Registratur durchsehen lassen, worin zu finden sein wird, daß im Jahre 1623 oder 24 eine fürstliche Commission ertheilt, Inhalts: weil die Reformirten mit ihrem Exercitium nimmermehr in quieta possessione gewesen, denselben das Predigen bei starker poen zu verbieten. Wenn nun diesem fürstlichen befel eine geraume Zeit von Jahren Gehorsam parirt worden, folgends selbe gesucht bei Nächten und Unzeiten in scheunen und ställen sich wiederum einzuschleichen, so hab mich verpflichtet gehalten, solches pro posse zu verhindern. Ob nun wohl vor Jahreszeit ein Prediger in einer Scheune zu Otzerath eine lichpredig gegen meinen ausdrücklichen Willen und bei frischer Intimation Fürstlichen befeles und das gleich vor der österlichen Zeit, so hat derselbe indiscrete herausgefahren in Meinung . . . die Catholische der Leich damit in Confusion zu bringen, sprechendt, es wäre in der h. Schrift die priesterliche Beicht nit beweißlich zu finden, oder von werden zu halten, da dieses nun ausdrücklich gegen die helle und liebe Wahrheit . . . also habe Ihnen mit lügen strafen müssen. Und dieweilen die Reformirten anders nicht als possessionem furtivam haben, so bitte demüthigst vermög uralten befehlen Ihnen das Exercitium mit starker Hand zu verbieten. Also aus vorigem sattsam abzunehmen, daß der prediger causa causata ist. [1])

1668 hatte Otzenrath noch keinen eigenen Prediger. „Weil der Pastor zu Otzerath gemeldet, daß die dasigen Religionsverwandten einen

[1]) Das Schriftstück ohne Datum, so wie auch die Bescheinigung der Scheffen von Wanlo und Otzenrath, ist überschrieben: „Obgenöthigten wahren Bericht und information Henrici Bierwirtz, Pastoris zu Keyenberg." Im Archive zu Otzenrath.

Prediger neuerungsweise einzuführen sich unterstanden, desgleichen doch vorher niemal geschehen, so wird dem Gerichtsboten anempfohlen, solchen bei Straf von 25 Goldgulden zu bedeuten, daß er seines Einschleichens gebührlicher Schein und gnädigste Bewillung mir vorbringen, bis dahin aber sich aller Thätlichkeiten mäßige" . . .

Gladbach, den 14. Xbris 1668. D. f. von Elmpt.

1676 trennte sich Otzenrath von Jüchen und Kelzenberg und constituirte sich als eine selbständige Gemeinde. Der Religionsvergleich zwischen dem Markgrafen Friedrich Wilhelm zu Brandenburg und Philipp Wilhelm Herzog von Jülich, Cleve, Berg vom Jahre 1672 gab dazu ein Recht.

Pfarrkirche.

Das Alter der ersten Kirche ist nicht nachweisbar. Zur Zeit der Einführung der Reformation in Otzenrath soll nach Angabe der Rectoren Schotten und Schnitzler die Kirche nebst dem Rectorate und allen Stiftungsurkunden verbrannt sein. Es ist dieses wahrscheinlich im dreißigjährigen Kriege von den Hessen-Weimarern geschehen. 1654 bezeugt Lorenz Jennes, Küster und Gerichtsbott, daß das Gotteshaus in so elendem Zustande sei, daß der Pastor bei Regenzeit nicht Messe lesen könne. Die Scheffen wollten alle Mittel anwenden, daß es wieder in guten Stand komme. Dasselbe sagt Pastor Schotten 1660. Vermuthlich auf der Stelle der alten Kirche wurde eine neue stillose, niedrige und wenig geräumige Kirche mit flacher Decke errichtet. Ob auch damals der Thurm neu erbaut worden, oder von der abgebrannten Kirche stehen geblieben, läßt sich nicht ermitteln. Diese Kirche wurde, weil baufällig und viel zu klein, im Jahre 1869 abgebrochen und an ihre Stelle eine für die Pfarre völlig geräumige gothische Kirche mit Thurm nach dem Plane des Architekten Hugo Schneider durch den Unternehmer Johann Bach neu erbaut. Der Bau kostete ohne Fenster, Fußboden und innere Einrichtung ungefähr 40,000 Mark. Die Mittel wurden beschafft durch eine Hauscollecte in mehrern Regierungsbezirken der Rheinprovinz, welche 8379 Mark aufbrachte, sowie durch eine jährliche Kirchensteuer. Vier der begütertsten Familien der Pfarre gaben beträchtliche unverzinsliche Darlehen zum Baue hin.

Als hervorragende Wohlthäter des Kirchenbaues und der ganz neuen innern Ausstattung der Kirche verdienen genannt und zu dankbarem Andenken empfohlen zu werden: Rittergutsbesitzer Benjamin Leuffen und Agnes Breuer, Eheleute. — Gutsbesitzer Mathias Joseph Bäumges und Maria Eva Ringelkamp in Spenrath. — Gutsbesitzer Walter Steprath

und Maria Anna Kraft. — Wittwe Andreas Faber, geborene Maria Christina Fischer.

Die Kirche bildet ein Octogon mit angebautem Chore. Das Gewölbe ruht auf einem mächtigen Granitpfeiler. Das Octogon mißt im Innern in der Länge 13, in der Breite 14½ und in der Höhe zwölf Meter. Der Chor ist 13 Meter lang und 7 Meter breit.

Die Gesammtlänge beträgt mit Einschluß des Thurmes 32 Meter. Der Thurm ist 28 Meter hoch. Der Gipfel des Octogons ist bekrönt durch eine mit Blei umkleidete Statue der Himmelskönigin.

Die Grundsteinlegung erfolgte am 12. April 1869, die Consecration der vollendeten Kirche mit drei Altären am 28. October 1870, dem Gedächtnißtage der ersten Kirchenpatrone, der hh. Apostel Simon und Judas, durch den Herrn Erzbischof Paulus Melchers.

Die Kirche ist mit neuem Mobilar in gothischem Stile nach Entwürfen des Architekten Hugo Schneider ausgestattet und mit Wandmalereien von der kunstgeschickten Hand des Caplans Mathias Goebbels in Köln geschmückt. Die gesammte innere Ausstattung ist das Werk der Wohlthätigkeit.

Was die Baupflicht betrifft, so lag dieselbe ehemals den Patronen ob, dem Herzoge von Jülich und, wie es nach angezogener Notiz scheint, der Abtissin von St. Maria im Capitole in Köln. Bezüglich der Verpflichtung zur Reparatur geht aus einem im Jahre 1742 geführten Streite hervor, daß zum Unterhalte des ganzen Kirchengebäudes mit Thurm bis dahin Katholiken und Protestanten gemeinsam beigetragen haben, während letztere ihre Beitragspflicht lediglich auf den Thurm beschränkt wissen wollten. Churfürst Carl Theodor verfügte am 23. October 1776, daß die zur Reparatur des Thurmes erforderlichen 55 Reichsthaler lehnweise aufgenommen und auf Katholiken und Protestanten umgelegt werden sollten. Nunmehr liegt die Baulast der kirchlichen Gemeinde ob.

Sämmtliche Altäre sind altaria fixa. Der Hochaltar, steinerne Mensa mit Aufsatz von Holz, stellt einen Reliquienschrein dar. Auf demselben befinden sich die geschnitzten Brustbilder der ersten Patrone, der hh. Apostel Simon und Judas, sowie der zweiten Patrone, der hh. Jungfrauen und Martyrinnen Agnes und Agatha. In dem Sepulchrum sind Reliquien des h. Polycarpus, sowie solche aus der Gesellschaft der h. Ursula eingeschlossen. Der Marienaltar enthält gleichfalls Reliquien der genannten Heiligen. Der Katharina-Altar, welcher mit einer wöchentlichen Jahrmesse für unbekannte Stifter dotirt ist, birgt Reliquien des h. Ignatius von Antiochien, sowie solche aus der Gesellschaft der h. Ursula.

Die frühern Glocken, klein und werthlos, wurden eingeschmolzen. 1870 entstanden drei neue. Die größte ist den Pfarrpatronen, die mittlere

der allerseligsten Jungfrau und die kleinste der h. Katharina geweiht. Ihr Gewicht beträgt 747, 481 und 342 Pfund; sie bilden das melodische Geläute A, H, Cis.

Ihre Inschriften lauten:

1. „Ich sing der Pfarrpatronen Ruhm,
Ich lad' das Volk zum Heiligthum,
Ich tön' dem Leib zur letzten Ruh,
Die Seele rufe, Jesu, Du!"

2. „Te Mariam exoramus,
Tuam vocem audiamus
In terrae militia,
Ut ad Christum veniamus
Et aeterne gaudeamus
In coelesti gloria."

3. „In Igne fLata, aqVa Lota,
CatharInae Vota
VoCo aD altarIs MysterIa."

Meister Christian Claren in Sieglar hat den Guß besorgt.

1873 schenkten die Eheleute Wilhelm Mohren und Bertha Beckers eine herrliche, von dem leider zu früh verstorbenen Bildhauer Elscheidt zu Köln gefertigte Pietà in Holz, eine Zierde hiesiger Kirche.

Desgleichen schenkten die Eheleute Hubert Faber und Anna Maria Esser zu Berverath, Pfarre Keyenberg, eine vom Bildhauer Götting in Aachen aus Lindenholz geschnitzte Statue des h. Herzens Jesu, von Kennern als Kunstwerk geschätzt.

An Reliquien besitzt die Kirche eine Partikel vom h. Kreuze nebst Authentik vom 24. Juli 1753 und Recognoscirungs-Document vom 25. Juli 1756, ein Geschenk der Erben Kemmerling zu Pesch, Pfarre Immerath.

Eine andere große, aus drei Theilen bestehende Partikel vom h. Kreuze, in prächtiger, kunstgerecht geschmückter Capsel, sowie eine Partikel der h. Jungfrau und Martyrin Katharina verdankt die Kirche dem Bischofe von Cherjones i. p. i., Herrn Laurent, in Aachen. Durch Vermittelung des Dr. Pick in Rom kam die Kirche in den Besitz von Reliquien ihrer Patrone, der hh. Apostel Simon und Judas, sowie der hh. Jungfrauen Agnes und Agatha nebst Documenten. Sie sind in vier silberne Capseln eingefaßt.

Die älteste Stiftung machten die Eheleute Göbbels und Helena Frings im Jahre 1679. Dann folgen Stiftungen von den Eheleuten Otten und Breil, Frischen und Hermanns, Frings und Schneiders, Rom-

boy und Krahe und den Familien Schneiders, Meller, Greven, Breuer, Jansen, Spenrath, Cöntges, Faber, Wacker und von Andern. Stiftungen von Geistlichen sind die von Weltpriester Johann Frings aus dem Jahre 1750, Winand Schotten, Canonicus Gerhardi und den Pfarrern Conraths, Nix, Laumen und Merck. Im Jahre 1881 wurde eine Maiandacht für die Sonntage mit Predigt gestiftet.

Gemäß den Stiftungsacten im Pfarrarchive zu Borschemich hatte der Pfarrer von Otzenrath alljährlich in der Kirche zu Borschemich am 17. September für den Licentiaten Franz Schiller und am 17. November für Nicolaus Möters und Maria Franzen eine Messe zu lesen. Das Honorar für die erste Stiftung bestand in zwei Hühnern und einem Kapaun, für die zweite waren fünf Sgr. neun Pfg. festgesetzt. Der Entscheidung des General-Vicariats vom 13. Januar 1834 zufolge ist es dem zeitlichen Pfarrer zu Otzenrath anheimgegeben, die gedachten Messen zu lesen, oder darauf zu verzichten. Einst hatte ein Pfarrer sich seines Rechtes bedient und in Borschemich die Messe für Nicolaus Möters gelesen, als er sich im Pfarrhause zum Kaffee einfand. Der Pfarrer von Borschemich berechnete dafür fünf Sgr., verblieben also noch neun Pfg. Stiftungsgebühren. Natürlich handelte es sich um einen Scherz. Seit vielen Jahren verzichten die Pfarrer von Otzenrath auf die Persolvirung jener Stiftungen.

In früherer Zeit bestand in Otzenrath ein beneficium s. Catharinae, auch Vicarie, genannt. Der Inhaber hatte die Verpflichtung, am Katharina-Altar eine Wochenmesse zu halten. Vom Pastor Borschemich, der sich zuerst der Reformation zuwandte, haben wir schon gehört, daß er sein Gehalt sammt der Vicarie abgetreten. Dieselbe war den frühern Pastoren zur besseren Competenz übergeben. 1582, sagen die Erkundigungsbücher, „ist der letzte possessor vicariae Herr Gerard Schmidt gewesen. Die Nachbaren, d. h. die Pfarrgenossen von Otzenrath, hatten die Collation".

Die Bruderschaft von Jesus, Maria, Joseph zur Beförderung der christlichen Lehre besteht seit 1741. Pfarrer Conraths führte sie ein. Die Register der Mitglieder sind fast vollständig vorhanden. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Paulus errichtete sie kraft apostolischer Vollmacht 1867 von neuem.

Der alte Kirchhof lag bei der Kirche. Derselbe wurde zu klein und deshalb 1860 von der katholischen Gemeinde ein neuer Begräbnißplatz angekauft. Weil Hoffnung vorhanden war, in unmittelbarer Nähe der Kirche einen neuen Kirchhof erwerben zu können, wurde der angekaufte Platz nicht eingeweiht. Diese Hoffnung verwirklichte sich. Gutsbesitzer Christian Leuffen schenkte der Kirche in unmittelbarer Nähe einen geeigneten Platz zum Kirchhofe, behielt sich jedoch für seine Familie eine

Begräbnißstelle vor, wozu von den vorgesetzten Behörden auch die Genehmigung ertheilt wurde. Sechszehn Leichen, worunter auch die des Pfarrers Hartmann, wurden nun auf den neuen Kirchhof übertragen und derselbe kirchlich eingesegnet.

Pfarrhaus.

Im Jahre 1653 beim Amtsantritte des Pastors Schotten war kein „Pastoreihaus oder Gebäude" vorhanden. Schotten sagt, „er habe ein solches ex fundamentis erbaut und obwoll Seine Durchlaucht befolhen, ihm alle mögliche assistenz zu leisten, so hätten doch die Scheffen zu diesem Baue nit contribuiret". 1784 war eine Hauptreparatur nothwendig, die für 445 Reichsthaler vergantet wurde. 1860 mußte ein ganz neues Pfarrhaus gebaut werden.

Pfarrdotation.

Ueber die Entstehung derselben sind keine Urkunden vorhanden. Nach den Erkundigungsbüchern von 1582 hatte der Rector oder Pastor 31 Malter Roggen an Erbrenten und 10¼ Morgen Land. Goddert von Schwartzenberg, Hoffmeister und Amtmann, hatte dem Pastor aus der Vicarie zur bessern Competenz 16 Malter Roggen zugewendet.

1805 wurden 10 Malter Roggen Erbrenten von den Domainen eingezogen und an die Rentschuldner veräußert, ein großer Verlust, wie Pfarrer Merck sagt, für das Pfarramt und den Pfarrer. Heute besteht die Pfarrdotation noch aus 10¼ Morgen Land und 1200 Thaler Capitalien.

Reihenfolge der Pfarrer.

Gerard Kornen, um 1550, beklagt sich, den Erkundigungsbüchern von 1550 gemäß, daß der Kapelle zwei ein halb Malter Roggen vom Pastor zu Keyenberg vorenthalten würden. Die Nachbaren sind mit seiner Lehre zufrieden.

Johann Borschemich, welcher nach der neuen Lehre predigte, 1559[1]).

Paulus Wasserham, vor 1582.

Gerard Bornbeck, 1582.

Caspar Opserius, 1601 entlassen.

Johann Fabrizius, am 19. März 1601 vom Herzoge von Jülich präsentirt, war auch Pastor in Garzweiler, wo er residirte. Die Annalen der Christianität Bergheim sagen: „fuit simul officians in Otzerath".

Martin Euchemius, am 15. November 1624 durch den Pfarrer von Keyenberg investirt. Er hatte sich in einem Reversal einen Substi-

[1]) Siehe unter Reformation.

tuten für ein Jahr vorbehalten. Letzterer hat aber längere Zeit die Stelle verwaltet. Es war

Gottfried Kaumanns. Das Dekanats-Protokoll von 1635 klagt über Unreinlichkeit in der Kirche, besonders im Tabernakel. „Calix stanneus in tabernaculo, sordidus suppositus sacculus sordidit, in summo altare una mappa plena pulvere et sordibus. Venerabile non illuminatur." 1649 ist Kaumanns Pastor in Morken. Sein unmittelbarer Nachfolger in Otzenrath ist unbekannt. Nachdem derselbe 1653 gestorben, wurde am 2. September desselben Jahres

Reiner Schotten eingeführt, praevia proclamatione, sagt Pastor Bierwirtz von Keyenburg, si fortasse quidpiam opponendum esset, nullaque omnino oppositione facta . . . institui. Erst nachdem Niemand etwas gegen ihn einzuwenden hatte, fand die Einführung Statt. Schotten wurde 1673 Pastor in Mündt.

Nicolaus Göbbels von 1673 bis 1686, wo er nach Gustorf überging.

Adam Schnitzler, von 1686 bis 1706.

Michael Abels, gebürtig und als Vicar fungirend zu Hochneukirch, starb 1722 in Otzenrath.

Sein Nachfolger Johann Jacob Geisen oder Giesen wurde 1722 von Pastor Claessen in Keyenberg eingeführt. In der Installations-Urkunde vom 28. März heißt es: ut labefactatam ferme ultra dimidium incolarum numerum religionem catholicam in Otzenrath restaurare studeat. Fast über die Hälfte der Einwohner war also damals protestantisch.

Johann Borwesser, renuit Otzerath acceptare, postquam locum vidisset, permansit vicarius in Derendorf, prope Düsseldorf. Er kam, sah die Stelle an und ging wieder zu seiner Vicarie nach Derendorf.

Johann Bernard Pool, aus Derichsweiler, starb 1739 als Pastor in Otzenrath.

Wilhelm Heinrich Conraths, aus Priesterath bei Füchen, ein seeleneifriger Pfarrer, der sich um die sittlich-religiöse Hebung seiner Gemeinde sehr verdient gemacht hat; er starb 1773.

Johann Martin Nix, aus Katzem, Vicar in Füchen, von 1774 bis 1826 Pastor, war um die Wiedererlangung der verlorenen Kirchengüter sehr bemüht.

Clemens Joseph Holzapfel, aus Glehn, Vicar in Meckenheim bis 1826, wurde 1831 nach Keyenberg versetzt.

Heinrich Merck, aus Harlingen im Großherzogthum Luxemburg, von 1831—1835, starb als Pfarrer in Friesdorf bei Bonn 1853 am 18. November. Merck hat die auf das kirchliche Vermögen bezüglichen

Schriftstücke gesammelt, das Kirchenarchiv geordnet, ein neues Lagerbuch aufgestellt, die Erbrenten durch Erneuerung der Titel gesichert und sich damit um die Kirchenverwaltung verdient gemacht.

Joseph Geuenich, aus Jacobwüllesheim, Vicar in Birgel, von 1836 bis 1840 Pfarrer in Otzenrath, wo er nach Sinzenich versetzt wurde. Er starb als Pfarrer von Afden.

Christan Joseph Hartmann, ein Essener, als Pfarrer von Friesenhagen 1840 nach Otzenrath ernannt, starb daselbst 1861. Während seiner Krankheit versah der Neopresbyter Albert Dimmers die Pfarre.

Sebastian Theodor Planker, aus der Pfarre Hohenbudberg, Vicar in Wanlo, am 20. December 1861 zum Pfarrer in Otzenrath, 1869 zum Landdechanten des Dekanates Grevenbroich und am 8. November 1872 zum Oberpfarrer von St. Peter in Aachen ernannt.

Es folgte der seitherige Vicar von Wickrath, Emil Kölges, aus Aachen, der heute noch in Otzenrath fungirt. Wie sein Vorgänger um den Neubau der Kirche, so hat Kölges um die innere Ausstattung derselben sich verdient gemacht.

Küsterstelle.

Die alten Küsterei-Renten, die in Roggen bestanden, sind abgelöst und werfen an Zinsen ungefähr sieben Thaler aus. Dem Küster steht das Recht zu, jährlich von jedem Hause der katholischen Pfarrgemeinde ein sogenanntes Opferbrod zu fordern, dessen Schwere nicht bestimmt ist. Von der Familie eines Verstorbenen erhält er für das Läuten beim Begräbnisse ebenfalls ein Brod von wenigstens zwölf Pfund.

Im Jahre 1725 wurde eine neue Küsterwohnung gebaut, wozu die Protestanten mit beigetragen hatten. Deshalb hatten sie auch das Recht, bei der Anstellung eines Küsters mitzuwirken. Später ist dies fortgefallen und unterliegt nun die Anstellung des Küsters den gesetzlichen Bestimmungen.

Schulen.

Die ersten Nachrichten über eine Schule zu Otzenrath reichen bis zum Jahre 1624 [1]). Damals trat der Pastor Gottfried Kaumanns die Pfarre an und berief einen gewissen Esser aus Frimmersdorf als Küster und Schulmeister. Derselbe hielt in Gottschalk Hexelschneiders Behausung Schule, die vordem nicht bestanden. Von da ab war der Küster, wie fast überall auf dem Lande, zugleich Lehrer und stand unter kirchlicher

[1]) Vergl. oben unter Reformation.

Aufsicht. 1821 wurde seitens der Regierung neben dem als Lehrer fungirenden Küster noch ein zweiter geprüfter Lehrer angestellt. Seit 1860 ist eine zweite Schulklasse errichtet und ein neues Schulhaus mit zwei Schulsälen von der Civilgemeinde erbaut.

Geistliche aus der Pfarre Otzenrath.

Nur wenige zu Otzenrath gebürtige Geistliche können namhaft gemacht werden.

Johannes Aretzweiler, Pastor in Garzweiler um das Jahr 1590.

Johann Sebastian Benjamin Leuffen, geboren 1789, Priester 1812, starb 1845 als Pastor in Güsten.

Peter Joseph Leuffen, geboren 1791, starb 1855 als Landdechant und Oberpfarrer in Elsen.

Johann Wilhelm Syben, aus Spenrath, geboren 1769, Priester 1793, Pastor in Rheydt 1799 und in Wanlo von 1814 bis 1843.

Mathias Augustin Rütten, geboren 1801, Priester 1826, dann Vicar in M.-Gladbach, Pfarrer in Maubach und seit 1835 in Frechen, wo er am 26. Mai 1849 von einem Herzschlage gerührt starb. R. i. p.!

23. Wanlo.

Pfarrort.

Wanlo, Dorf in der Bürgermeisterei gleichen Namens, im Amtsgerichtsbezirk und Kreise Grevenbroich, zählt mit Kuckum 1384 Einwohner, worunter acht Protestanten, außerdem 47 Juden, hat eine Postanstalt und ist von Neuß vier ein halb, von Köln acht Stunden entfernt.

Pfarrgeschichte.

Wanlo ist eine der ältesten, urkundlich bezeugten Ortschaften. In einer Urkunde vom Jahre 861 heißt es: beneficium Sigari in commarca Wanolen in pago Molensi [1]). Es war also schon damals in Wanlo im Mühlgaue eine christliche Gemeinde. Ein Edelherr, Herimannus de Wanlo, kommt 1106 in einer Urkunde des Erzbischofs Friedrich I. von Köln vor [2]). 1158 bestätigt Friedrich II., Erzbischof von Köln, dem Nonnen-Convente zu Königsdorf seine Besitzungen zu Wanlo [3]).

Wanlo war Prümisches Lehen, das der Graf von Sayn 1222 und vor ihm der Freiherr von Milendonk im Besitz gehabt haben soll [4]).

1251 fand eine Ausgleichung zwischen Erzbischof Konrad von Köln und Graf Wilhelm von Jülich wegen Wanlo Statt. De Wanlo, quod comes Juliacensis emit, sic est concordatum, quod, si bona illa sunt bona ministerialia vel vasallica ecclesiae Coloniensis, tunc comes Juliacensis ea tenere non potuit absque archiepiscopi voluntate [5]).

1254 fordert Erzbischof Konrad den Grafen von Berg auf, dem Grafen von Jülich keine Hülfe im Kriege zu leisten, weil derselbe noch immer die Herausgabe der Güter zu Wanlo und des Castells des Ritters Pil verweigere [6]).

1319 kommen im Testamente des Domcanonich Adolph von Köln bona apud Wannele vor [7]).

---

[1]) Binterim, Erzdiöcese Köln, I 240. — [2]) Lac. I 173. — [3]) Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein, XXVI. XXVII 362. — [4]) Beyer, Urkundenbuch, I 142. — [5]) Lac. II 199. — [6]) Lac. II 221. — [7]) Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins, II 267.

Wilhelm Graf zu Jülich verträgt sich 1352 mit Konrad Herrn von der Dyck wegen desselben Dorfes Wannel. Es soll dem Letztern wie früher gehören, der Markgraf seinen sprechenden, Konrad seinen schweigenden Amtmann dort haben [1]).

1386 verkauft Gerard Herr zur Dyck dem Herzoge Wilhelm von Jülich Wanlo mit den Gerichten und Gefällen [2]).

Die Scheffen von Wanlo bekennen 1553, daß sie dem Herrn Reinard von Anradt, Prior in Grevenbroich, verkauft haben, was sie von den Eheleuten Heinrich Franken und Cäcilia erworben[3]).

Bei den Zügen der Spanier nach Kerpen wurde Wanlo hart mitgenommen. Darüber heißt es in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, III: „Im Jahre 1585 am 12. April hat das Hispanische Kriegsvolk das Dorff Wanlo, Keyenberg und Junker Zuyrß adeliche Behausung einbekommen und spolyrt. Am 21. und 22. Januar 1586 haben sie sich in die Dörffer Wanlohe, Keyenberg und Holtzweiler eingelagert und die Underthanen über ir Vermögen gezwungen. Am 15. May 1586 seyndt die uf den Häußeren Odenkirchen, Horst und Glehn ligende Kriegsleuth mit den Linnichen, Urdingischen und Kayserßwerdischen in der Nacht, in die 200 stark, in das Dorff Wandloh gefallen, dasselb angestochen, 13 Häußer abgebrennt, das ganze Dorf spolyrtt, 5 Pferdt, 70 Stück Rindviehs, 30 Schweine, 150 Schaaf geraubtt, die Kirch ufgebrandt, alles, was darin, mitgenommen, auch drey Haußleuth erschossen und eine Frau mit zweien Kinderen verbrannt und haben dernacher den Raub zu Odenkirchen in vier Theil getheilt, und ist ein jeder Hauf mit seinem Theil hingezogen."

Eine alte hölzerne Tafel mit Wappen in der Sacristei sagt: „Anno 1587 den 14. Februar sind die Edlen und Ehrenfesten Robert und Bernard von Wildenrath, Vater und Sohn, auf ihrem Hause zum Deyk unschuldig und erbärmlich entleibt. R. i. p."

Zur Zeit des spanischen Krieges haben die Schöffen drei drei viertel Morgen Kirchenland verkaufen müssen.

Nicht minder groß waren die Brandschatzungen, Contributionen und Einquartierungen im dreißigjährigen Kriege.

1624 gerieth der Pastor Tetzius in holländische Gefangenschaft und schmachtete darin dreizehn Wochen lang.

1634 nach dem Feste der unbefleckten Empfängniß plünderten die Holländer die Kirche, vernichteten ihre Documente, verwundeten und tödteten mehrere Einwohner.

---

[1]) Fahne, Geschichte der Grafen Salm, II 128. — [2]) Lac. III 791.
[3]) Copiarium des Klosters Grevenbroich im Provincial-Archiv zu Düsseldorf.

1642 war der Pastor Vitenius exilirt, kein Geistlicher in Wanlo; ein ganzes Jahr lang brachte man die Kinder nach Erkelenz zur Taufe. Während dieser Zeit plünderten die Hessen nach der Niederlage des Lamboy abermals Kirche und Dorf.

Wanlo mit Kuckum gehörte früher zum Amte Caster; die damals eingepfarrten Orte Venrath und Kaulhausen unter Dahlen, jetzt Rheindahlen. In kirchlicher Beziehung war Wanlo Keyenberg unterworfen. Im Pfarrarchiv zu Keyenberg beruht der Auszug eines Manuscriptes ohne Datum [1]), anscheinend aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, welches besagt, daß neben andern Kirchen auch Wanlo der Herrlichkeit Keyenberg untergeordnet gewesen, „so daß die sacellani selbiger Kirche alle Jahre in coena Domini in der Kirche sanctae Crucis zu Keyenberg das Osterlamm empfangen mußten ex manibus reverendi domini pastoris und selbigem in parasceve Domini et vigilia paschatis in dem officio beistehen."

Ferner wenn Einer ex sacellanis jener Kapellen befördert worden oder mit Tod abgegangen, wurde in der vacirenden capella vel ab abbatissa Capitolii B. M. V. intra Coloniam vel a venerabili domino pastore in Keyenberg, vel ab utroque simul Einer ex vicariis, welche beim Pastor zu Keyenberg wohnten, eingestellt cum promissa prius obedientia et subiectione ad venerabilem dominum pastorem in Keyenberg, sub cuius directione in omnes dependebant, ut obedientes filii." Dieses Verhältniß zur Mutterkirche dauerte nach jenem Auszuge bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts fort. Es verbrannte die Kirche in Keyenberg mit vielen Kleinodien und Literalien nebst dem Pfarrhause und andern Häusern; kriegerische Zeiten traten ein, und es empörten sich sogar die eigenen Unterthanen; ein weltlicher Sinn war in Maria im Capitol eingerissen, auch die Vicare der unter Keyenberg stehenden Kirchen wollten nichts mehr von einem Abhängigkeits-Verhältnisse wissen; da löste sich die Herrlichkeit Keyenberg auf, und die Collation jener Kirchen ging auf Andere, auf die Grafen von Jülich, das Collegiatstift in Stommeln, später in Jülich, und auf die Abtissin in Essen über [2]).

Im 14. Jahrhundert finden wir Wanlo im liber valoris bei Bin-

---

[1]) Dasselbe befand sich 1720 im Regulirherren-Kloster Hogenbusch bei Erkelenz und wurde durch den dortigen Subprior Camp extrahirt. Der vollständige Titel des Extractes lautet: „Extractus libri manuscripti in charactere vetusto existentis in monasterio canonicorum regularium ordinis sanctae crucis in Hogenbusch prope Ercliniam descriptus per adm. rever. et eximium Petrum Godefridum Camp, subpriorem quondam ibidem, circa annum 1720."

[2]) Da das Stift in Stommeln nur drei Jahre, von 1339—1342 bestand, so würde man die Zeit der Anfertigung jenes Manuscriptes kennen.

terim mit einem Vicar als selbständige Pfarre in der Christianität Bergheim verzeichnet. Das Patronat übte der Herzog von Jülich aus [1]).

Venrath gehörte zu Wanlo. In Venrath war eine Kapelle, wo Sonn- und Feiertags vom zeitlichen Officianten eine Frühmesse gelesen wurde. Patron war die Gemeinde zu Venrath, der Pastor von Wanlo hatte die Investitur. Die Einkünfte bestanden in 18 Malter Roggen aus dem Zehnten des Pastors von Wanlo im Venratherfelde und sechs Malter von der Gemeinde. Bereits 1606 war Venrath durch den Generalvicar Johannes Gelenius zu einer Pfarre erhoben worden, aber durch die Ungunst der Zeiten bald wieder eingegangen. Generalvicar Johann Andreas von Franken-Siersdorff erhob es 1750 abermals zur Pfarre, jedoch erwirkte der damalige Pfarrer Kirchbauer von Wanlo vom Landesherrn, dem Churfürsten von der Pfalz, einen Gegenbefehl, wodurch die neue Anordnung nicht in's Leben trat. So blieb denn Venrath in seinem alten Verhältnisse zu Wanlo, bis 1804 am ersten März der Bischof Berdolet von Aachen demselben den Rang einer Succursalpfarre verlieh, der er Kaulhausen und die Katholiken in Beckerath und Herrath beigesellte.

In der Pfarre Wanlo befinden sich drei ritterbürtige Güter, das Cappelsgut, früher den Junkern von Stein, später dem Doctor Grevenbroich, dann der Margaretha Cappels, nunmehr dem Freiherrn von Pelser-Berensberg gehörend; das Schwalmer Haus, im Besitze der Herren von Schwalmen, wovon es noch den Namen hat, und im 16. Jahrhundert im Besitze der Junker von Bremt; und der Wildenrather Hof, früher Eigenthum der Herren von Wildenrath, später der Familie von Leerode.

Pfarrkirche.

Die Kirche ist unter dem Titel Maria-Himmelfahrt geweiht. Theile derselben gehören dem 13. Jahrhunderte an. Die Hauptkirche ist romanischen Stiles, im Tuffsteinbau mit charakteristischen Rundbogen. Der Chor rührt her aus dem Jahre 1729; der Thurm wurde 1748 restaurirt und höher aufgeführt. Derselbe stürzte 1752 am letzten Ostertage Nachmittags zwei Uhr ein; der damalige Pastor Kirchbauer meinte als Strafe Gottes wegen des Kartenspieles während des Gottesdienstes. 1652 wurde die Kirche geweißt, was in zweihundert Jahren nicht mehr geschehen war. Pastor Vitenius fand in dem fast vermoderten Triumphkreuze ein kupfernes Kreuz mit Reliquien in Leinwand gewickelt, welche wundersam erhalten war. Ein Pergamentstreifen enthielt die Inschrift:

[1]) Dumont, Descriptio, 23.

„† Reliquiae de corpore s. Sebastiani. Item de veste s. Silvestri. Item de veste s. Caeciliae. In hanc crucem has presentes reliquias reposui ego, Henricus de Düsborg, pastor in Wanlo, sub anno domini 1337 in crastino b. Petri et Pauli apostolorum, quo tempore eadem crux de novo fuit depicta. Haec observata digna fideliter annotavi pro memoria bene mentionatorum Sanctorum, sicut et mei indigni Ioannis Vitenii, sacerdotis, p. t. pastoris in Wanlo anno reparatae salutis 1682. Oretur pro peccatore."

Beneficien.

Außer dem hohen Altare zu Ehren der in den Himmel aufgenommenen Gottesmutter Maria befinden sich in der Kirche noch vier andere Altäre, der h. Katharina und den Heiligen Nicolaus, Joseph und Johann von Nepomuk geweiht. Sie gehörten mit Ausnahme des letzten zu eben so vielen Beneficien. Die Gemeinde Wanlo hatte das Katharina-Beneficium zu vergeben. Der Pastor ertheilte die Investitur.

Die Einkünfte bestanden 1767 in 28 Morgen Land, zwei Morgen Gras, 22 Malter Roggen Erbpacht und 15 Reichsthalern. Der Beneficiat hatte an Sonn- und Feiertagen die Frühmesse mit Katechese zu halten. Auch war ihm eine eigene Wohnung mit Garten angewiesen. Alles ging außer einer kleinen Wiese und $1^1/_2$ Morgen Land verloren.

Das Nicolai-Beneficium war eine uralte Stiftung. Die Einkünfte betrugen 28 Malter Roggen und 4 Reichsthaler 50 Albus, worauf die Verpflichtung zu einer Dinstags- und Donnerstags-Messe ruhte. Auch sie fielen den Domainen anheim, nur die kleine Geldrente, weil beschwert mit drei Anniversarien, wurde gerettet.

Das Familien-Beneficium St. Josephi hatte den Pastor Teinertz zum Stifter. Patron war der Besitzer des elterlichen Hauses in Stockum, Pfarre Düningen, in der Herrschaft des Grafen de Wiltz. Wenn ein solcher aber nicht katholisch sei, sollte das Patronat auf den Generalvicar zu Köln übergehen. Die Verpflichtung bestand in zwei Wochenmessen, Montags und Mittwochs. Das Beneficium besaß ein Eichenbüschchen bei Kuckum, einen Morgen groß, einen halben Morgen Baumgarten, worauf die Wohnung des Beneficiaten stand, und drei Morgen Ackerland, zwei Malter Erbpacht und etwa 2283 Reichsthaler Capitalien. Davon sind Haus, Garten und Baumgarten, die drei Morgen Land und die Erbpacht zu den Domainen eingezogen resp. verkauft worden. Das Büschchen und 1446 Reichsthaler blieben verschwiegen. Der Kirchenvorstand reclamirte obige Güter, anfangs ohne Erfolg, nur

daß dem damals noch lebenden Beneficiaten eine jährliche Entschädigung von 35 Thalern angewiesen wurde. Nach dessen Tode im Jahre 1824 reclamirte der Kirchenvorstand auf Grund der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 23. Mai 1818 jene Güter von neuem für die Kirche, worauf im Jahre 1828 jene 1446 Reichsthaler und das Büschchen der Kirche von der Königlichen Regierung wieder überwiesen wurden.

Mit dem Josephs-Beneficium war noch eine wöchentliche Samstagsmesse verbunden, gestiftet von Robert Tetz; der Ertrag dieser Stiftung bestand in zehn Reichsthalern.

Die genannten Altäre sind noch vorhanden, der Josephs-Altar mit dem Wappen des Pastors Teinertz geschmückt.

Einen der ältesten Taufsteine, vielleicht aus dem 11. oder 12. Jahrhunderte, bewahrt noch die Kirche. Leider hat derselbe im Laufe der Zeiten viel gelitten.

Von den drei Glocken trägt die älteste die Inschrift: „Anno Domini MCCCCIIII. S. Sanguis Domini nostri Jesu Christi, qui fuit pretium totius saeculi, liberet nos a laesione fulguris et tonitrui. Amen.

Jan Jacob de Venlo Clockegeter. Jesus, Maria vocor. Johannes."

Die zweite und dritte Glocke sind aus dem Jahre 1660. Die größere heißt Anna Maria, Joseph; die kleinere Sebastianus und Antonius. Sie wurden gegossen von „Gördt von Stummelen und geweiht durch den Dechanten Peter Wirz, Pastor in Kirchherten, anno Domini 1660, 8va 7bris."

Auf dem Chore befindet sich neben dem Josephsaltare die Grabstätte des Pastors Teinertz mit folgender Inschrift: „Anno Domini MDCCXXXXIX die XXV. Junii pie obiit adm. reverendus et doctissimus D. D. Nicolaus Teinertz, parochus in Wanlo, 34 annis pastor, altaris s. Josephi fundator, confraternitatis ss. rosarii promotor, aet. 72, sac. 45. Cuius ossa sub hoc choro requiescunt. Memento!"

Jahrgedächtnisse sind in Wanlo 70 gestiftet, darunter zwei pro praenobilibus Roberto et Maria de Wildenrath. Ferner für die Pastoren Syben, Hoffmann, Hermanns und Klören, für die Vicare Sybertz, Joopen und Niclas Joseph Wirtz, für die Eheleute Hermanns und Wirtz, Tetz und Esser, Dohmen und Bongartz, Esser und Settels, Franken und Nolden, Broich und Fischer, die andern für die Familien Schloßberg, Helpenstein, Thomassen, Daniels, Fischer, Hahn, Katz, Kamphausen und Andere.

Die Bruderschaft unter dem Schutze der hh. Antonius und Sebastianus, errichtet unter dem Pastor Vitenius (1636—1658), wurde 1801 unter Pastor Hoffmann erneuert.

Die Rosenkranz-Bruderschaft gründete 1717 der Pastor Teinertz, die von Jesus, Maria, Joseph Pastor Kirchbauer 1768. Sie wurden den kirchlichen Vorschriften gemäß unter dem Pfarrer und Definitor Jansen neu errichtet.

Der Kirchhof mußte, weil der alte, um die Kirche gelegene Kirchhof zu enge und auch nicht zu erweitern war, vor's Dorf verlegt werden.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt unmittelbar mit dem Garten an der Kirche. Früher beruhte die Baupflicht beim Herzoge von Jülich, nunmehr bei der katholischen Gemeinde. Ueber die Entstehung der Pfarrdotation ist nichts bekannt. Binterim sagt nach einem Manuscripte aus dem 16. Jahrhundert: „Wanlo hat an Land 66 Morgen, item zu Venrath ein Zehntgen, thut 18 Malter Roggen, 18 Malter Gerste, 10 Malter Waizen und 10 Malter Hafer, an Sackrenten drei Malter Roggen, vom Blutzehnten ungefähr drei Lämmer und 18 Hühner, tenetur ad taurum et verrem (mußte das Zielvieh halten). Damit übereinstimmend der Status omnium beneficiorum ducatus Juliacensis de anno 1676 von Holthausen. Dagegen heißt es in einer Specificatio redituum parochiae in Wanlo de anno 1767, aufgestellt vom Pastor Kirchbauer: „Reditus pastorales bestehen in 74 Morgen Ackerland, von denen sieben Morgen Zehnten geben; ferner dreizehn Morgen, im Amte Grevenbroich gelegen, welche ebenfalls Zehnten austragen, und drei und einem halben Morgen, in der Herrschaft Wickrath gelegen, müssen gemeine Lasten tragen." Der Blutzehnte brachte 24 ein halbes Huhn ein. An Grund und Sackrenten hatte die Pastorat im Dorfe Wanlo, in Kuckum, Venrath, Kaulhausen, Neukirchen und Borschemich sieben Malter vier Sümmer Roggen und sechs Viertel Weizen.

Von einem Baumgarten im Dorfe, genannt am Rennbaum, ungefähr einen halben Morgen groß, mußte die Pastorat an den Prädicanten zu Wickrathberg jährlich zwei Kapäune liefern und an die eigene Kirche in Wanlo fünf viertel Pfund Wachs.

Die Gebühren waren für eine Copulation ein Reichsthaler, oder ein halber Reichsthaler, oder ein Gulden und ein Schnupftuch nach Vermögen der Person; die Armen zahlten nichts. Für eine Taufe ein Schilling, die Armen zahlten nichts. Für das Begräbniß eines Erwachsenen mit Amt auch nach Vermögen der Person ein Gulden, oder 20 Stüber, eines Armen gratis pro Deo; hatte er noch nicht communicirt, ein Schilling. So die Specificatio von Kirchbauer.

Reihenfolge der Pfarrer.

Als Pfarrer von Wanlo kommen vor:

Heinrich von Düsburg, 1337.

Mathias Girys, um das Jahr 1541.

Franciscus Flohrs.

Dionysius Dionysi, 1567.

Wilhelmus Tetzius, 1606—1636. Von ihm sagt das Visitations-Protokoll des Dechanten Crays vom Jahre 1622 Unrühmliches. Unter Anderm heißt es: „Extremae unctionis sacramentum non petitur." Als Strafe für seine Vergehen mußte er ein Malter Korn an die Armen und vier Goldgulden ad fabricam ecclesiae geben [1]).

Johannes Vitenius, aus Erkelenz, von 1636—1658. Am 1. November 1648 verkündigte er das Decret des Concils von Trient gegen die clandestinen Ehen. Das darüber aufgenommene Protokoll, Actum in loco residentiae pastoralis die octava mensis Novembris 1648, unterzeichneten mit dem Pastor: Jacob Jansen als Kirchmeister und Sendtscheffen und Seyb Seybertz, Sendtscheffen [2]).

Petrus Sybenius, starb 1697.

Ernestus Henseler. Er war Doctor beider Rechte, sehr gelehrt, aber auch sehr ehrgeizig. Nach dem Tode des Dechanten Kleefisch 1707 gab er sich alle Mühe, dessen Nachfolger zu werden. Da ihm dieses nicht gelang, verließ er 1716 auch die Pfarre.

Nicolaus Teinertz, 1716—1749. Er stiftete den Josephsaltar, eine ewige Lampe und errichtete auch die Rosenkranz-Bruderschaft. Was er ersparte, gab er zu guten Zwecken hin.

David Kirchbauer, aus Düssel, von 1749—1779. Sein Leben in Wanlo ward verbittert durch zwei Processe, den einen mit der Gemeinde Venrath, den andern mit der ganzen Pfarre. Zwar gewann er beide, aber er verlor in seinem Ansehen und in seiner Wirksamkeit, so daß er sich genöthigt sah, abzudanken. Er starb am 6. October 1781 und wurde im Chore in der Nähe des dem h. Johannes von Nepomuk geweihten Altars begraben. Fuit vir castus et absque dolo, zelans gloriam Dei. So ein Kirchenbuch.

Es folgte Franz Anton Hoffmann. Derselbe erbaute die Michaelskapelle auf dem Kirchhofe, in deren Nähe er auch begraben liegt; er starb 1814.

[1]) Wie es damals in der Nachbarschaft aussah, besagt eine Notiz der Annalen der Christianität Bergheim vom Camerarius Zehnpfennig, wonach um 1632 der Pastor von Borschemich, Johann Conrads, in Ermangelung eines Pfarrhauses nicht in seiner Pfarre, sondern in Wanlo wohnte, welches viele Unzukömmlichkeiten, namentlich die Vernachlässigung der Katechese zur Folge hatte.

[2]) Siehe dasselbe Anhang, 11.

Johann Wilhelm Syben, aus Spenrath, Pfarre Otzenrath, wurde Priester 1793, Pastor in Rheydt 1799, in Wanlo 1814—1843. Syben war auch Dechant.

Johann Joseph Kloeren, aus Neersen, geboren 1800, zum Priester geweiht 1826, wirkte, nachdem er Vicar in Bedburg-Reifferscheid und in Odenkirchen gewesen, neun Jahre als Pfarrer in Grevenbroich, darauf 25 Jahre in Wanlo mit rastlosem Eifer. Auch bekleidete er 25 Jahre das Amt eines Schulpflegers und war 14 Jahre Landdechant; er starb am 11. März 1869 gottselig im Herrn. „Sein priesterlicher Wandel," sagt der Todtenzettel, „in Reinheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Milde, im heiligen Geiste, in Wahrheitsrede, in Gottesfurcht (2. Kor. 6, 6—7), seine Leutseligkeit, mit der er Allen Alles zu werden suchte, sichern ihm bei seinen Pfarrkindern ein bleibendes Andenken."

Hermann Joseph Jansen, aus Doveren, geboren 1815, Priester 1839. Zuerst Vicar in Bedburdyck, dann Kaplan in St. Peter in Köln und zum h. Michael in Aachen, wurde er Pfarrer in Recht, Dekanat St. Vith, und in Arsbeck, Dekanat Wassenberg, wo er auch das Amt eines Dechanten bekleidete, und seit 1869 Pfarrer in Wanlo und Definitor.

Vicariestelle.

Aus dem Vorhergehenden ist zu ersehen, daß seit alten Zeiten in Wanlo drei Beneficien bestanden, die aber nie zusammen besetzt waren. Jedoch hatte das eine oder andere stets seinen Deservitor, der dem Pfarrer in der Seelsorge behülflich war. So führt denn auch Binterim bereits im 14. Jahrhundert Wanlo mit einer Vicarie auf.

Als Vicare können nur folgende namhaft gemacht werden:

Vor 1582 Johann von Klein-Gladbach.

1582 Johann Conrads, von Wanlo.

Peter Eskens, 1714, vicarius s. Catharinae.

Franz Anton Hoffmann, von 1773—1779, wurde hier Pastor.

Johann Peter Siebertz, Beneficiat ad s. Nicolaum, starb 1795. (Siehe Schule.)

Nicolaus Joseph Wirtz, aus Wanlo, Beneficiat s. Josephi, starb 1824 im 82. Jahre seines Alters.

Heinrich Nießen, vicarius ad s. Catharinam, starb 1806 am 13. Mai, 68 Jahre alt.

Winand Joopen, aus Kückhoven bei Erkelenz, aus dem Orden des h. Franciscus, starb am 2. October 1815.

Laurenz Bontenackels, geboren in Hinsbeck 1785, Priester 1815, von da ab Vicar in Wanlo bis 1841. Er starb als Vicar in Gereonsweiler 1871.

Johann Heinrich Clefisch, aus Wanlo, von 1841—1844.

Johann Arnold Wolff, aus Weisweiler, geboren 1820, Priester 1844, Vicar in Wanlo bis 1851.

Sebastian Theodor Planker, aus der Pfarre Hohenbudberg, geboren 1828, Priester 1851, von da bis 1861 Vicar, wo er als Pfarrer nach Otzenrath überging. Nach dem Tode des seligen Kloeren 1869 wurde er Dechant des Dekanates Grevenbroich und 1872 als Oberpfarrer zum h. Petrus in Aachen befördert.

Albert Dimmers, aus Werden, geboren 1837, Priester 1860, versah die Vicarie in Wanlo bis 1872, wo er als Pfarrer nach Paffrath ernannt wurde.

Johann Wilhelm Hendsch, aus Köln, geboren 1820, Priester 1849, bekleidet seit 1872 die Vicariestelle.

Das Vicariehaus ist 1828 erworben worden.

In der Kapelle zu Kuckum, die aus Fachwerk gebaut ist, wird kein Gottesdienst gehalten.

In Kuckum hatte die Abtei Gladbach einen Fahrzins, so genannt von der Gefahr, welche dem Zinspflichtigen drohte, der nicht an bestimmtem Tage seine Schuldigkeit erlegte. Dieser war für Kuckum der Andreastag. Hier entspringt auch die Niers, welche hinter Wickrath das Dekanat verläßt.

Die Küsterstelle ist dotirt mit zwei Morgen Land und einigen abgelösten Renten.

Schulen.

Auch in Wanlo stand die Schule als kirchliches Institut im engsten Zusammenhange mit der Kirche, bis die neuere Gesetzgebung darin eine Aenderung brachte.

Bereits 1559 war dort eine Schule und der Küster Lehrer. Er bezog aus Bruderschaftsmitteln drei Malter Roggen [1]).

1775 hatte Vicar Siebertz eine lateinische Schule mit einem Pensionate eröffnet. Sie war für zwölf Knaben eingerichtet, die im Lateinischen, Französischen und Deutschen wohl unterrichtet wurden. Für Wohnung mit gutem Essen nebst freier Wäsche, Unterricht mit einbegriffen, zahlten sie jährlichs nur 65 Reichsthaler Species [2]).

Gegenwärtig sind in Wanlo drei Schulklassen, in Kuckum eine.

---

[1]) So Nettesheim, Geschichte der Schulen im alten Herzogthum Geldern und in den benachbarten Ortschaften, 436.

[2]) Niederrheinischer Geschichtsfreund von 1882, Nro. 4.

Armenwesen.

Die Armenrenten bestanden 1767 in acht Malter Roggen und 52 Reichsthalern. Kuckum hatte für sich fünf Malter Roggen und zwölf Reichsthaler. In jüngster Zeit hat eine Frau Nepes der bürgerlichen Armenverwaltung 1000 Thaler und Dechant Kloeren der kirchlichen eine gleiche Summe vermacht. Auch sind einige Anniversarien mit Armenspende verbunden.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Wanlo.

Gottfried von Wanlo, war 1414 Vicecuratus in Niedermorken und 1430 dort Pastor.

Heinrich von Wanlo, einer der ersten Brüder aus dem Orden des h. Franciscus in St. Niclas bei der Dyck, starb 1457. Von ihm sagt das Necrologium: „Multum fidelis in labore continuo."

1582 ist Johann Conrads, von Wanlo, dort Vicar.

Gottfried von Wanlo, 1623 Subprior im Regulirherren-Kloster zu Neuß.

Johannes Fabritius, von 1626—1663 Pastor in Hoisten.

Theodorus Krahe, aus Wanlo, donatus veste alba in Knechtsteden 1688, assumtus pro laico intuitu artis victoriae per annos 12 insigniter exercitae, obiit 1716. Er war also Faßbinder.

Gregorius Breyel, Benedictiner in Gladbach, legte 1744 die Gelübde ab und starb 1746 als Diaconus.

Nicolaus Joseph Wirtz, geboren 1743, starb 1824 als Beneficiat des Joseph-Altars. Dessen Neffe

Johann Wilhelm Wirtz war 1773 geboren, 1797 Priester, Pastor in Hemmerden von 1806—1861, wo er am 10. Mai das Zeitliche segnete. (Siehe über ihn Näheres unter Hemmerden.)

Franciscus Hermanns, geboren 1773, trat im Kloster zu Erkelenz in den Franciscaner-Orden, empfing 1796 zu Mecheln die Priesterweihe, wurde nach Aufhebung der Klöster Kaplan in Dahlen und 1812 Pfarrer in Hüls. Hier entwickelte er sein thätiges Leben und seine wissenschaftlichen Kenntnisse, die er in einsamer Klosterzelle sich erworben hatte. Eine gänzliche Neuorganisation des Elementarschulwesens lag ihm sehr am Herzen. Er bildete selbst Lehrer, die er nicht nur zur Ausbildung des Verstandes, sondern auch des Herzens anleitete. Innige Pietät gegen geistliche und weltliche Obrigkeit suchte er bei seinen Untergebenen zu wecken und zu fördern. So starb er, ein großer Wohlthäter Vieler, am 14. Juli 1848, als Jubilar des Priesterthums, selig im Herrn.

Johann Peter Esser, geboren 1795, Priester 1820, Pfarrer in Merheim bei Köln von 1828—1872. Esser hat sich um den Kirchen- und Pfarrhausbau daselbst sehr verdient gemacht.

Johann Heinrich Clesisch, geboren 1805, Priester 1835, starb als Dechant und Pfarrer in Hüchelhoven, Dekanat Bergheim, am 15. Juli 1877.

Heinrich Joseph Settels, aus Kuckum, geboren 1827, Vicar in Hemmerden von 1853—1863, dann als solcher in Kelz. Er wurde im Jahre 1867 zum Pfarrer von Wallerode, Kreis Malmedy, ernannt.

24. Wevelinghoven.

Pfarrort.

Wevelinghoven, seit 1839 Stadt, liegt an der Erft und gehört zum Amtsgerichtsbezirke und Kreise Grevenbroich, hat eine Post- und Eisenbahnstation, letztere 25 Minuten entfernt. Der Ort bildet mit der Gilbacher Zuckerfabrik und Haus Busch eine Bürgermeisterei, welche 2268 Katholiken, 432 Protestanten und 60 Juden zählt. Die Entfernung von Köln ist $5^1/_2$, von Neuß 2 Stunden.

Pfarrgeschichte.

Der Name Wevelinghoven hat sich im Laufe der Jahre vielfach geändert. 1143 schrieb man Wivelenchove, 1214 Wivellinchoven, Wevellechoven, Wyvelkoven und um 1560 Wieflinchoven und Wiblickhoven. Letztere Schreibart hat Veranlassung gegeben, den Namen mit Waiblingen zusammenzubringen.

Wevelinghoven kommt urkundlich zuerst 1096 in der damaligen Judenverfolgung vor. Diese Verfolgungen begannen beim ersten Kreuzzuge. Es hatte sich dazu viel zuchtloses Gesindel gesellt, dem es mehr um Raub und Plünderung, als um das heilige Land zu thun war. Erst müßte, sagte man in der Heimath, das Schwert in Judenblut getaucht werden, bevor es im heiligen Lande gegen die Heiden gerichtet würde. Die Schaaren des Grafen Emikon von Folkmar und Godeskalks bezeichneten ihren Weg rheinabwärts mit Feuer und Blut. Diese Greuel dauerten von April bis Ende Juli 1096. In Köln begannen sie am 30. Mai. Viele Häuser der Juden wurden zerstört, viele ihrer Bewohner hingeschlachtet. Am 3. Juni wurde dem Wüthen Einhalt gethan. Erzbischof Hermann III., Graf von Nordheim, nahm sich der dem Blutbade entkommenen Juden an und vertheilte sie in sieben Ortschaften in der Umgegend von Köln, wo sie mehrere Monate sicher blieben, während in Neuß und Wevelinghoven die Verfolgungen fortgesetzt wurden [1].

---

[1] Ennen, Geschichte der Stadt Köln, III. 351. Vergl. auch Weyden, Köln vor 50 Jahren.

Die Dynasten von Wevelinghoven, die Grundherren in der Herrschaft, welche zum Kölnischen Amte Hülchrath gehörte, waren bis Ende des 14. Jahrhunderts im Besitze. Wilhelm, Erbmarschall des Erzbisthums Köln, der letzte Herr von Wevelinghoven, hatte eine Tochter Anna, vermählt mit Heinrich Herrn von Ghemen und Brederoth. Deren Sohn Heinrich heirathete eine Gräfin von Bronkhorst und erzielte mit ihr zwei Töchter, von denen die ältere Eberwein III. Grafen von Bentheim und Steinfurt zum Manne nahm, dem sie die Herrschaft Wevelinghoven als Mitgift zubrachte. Eberwein heirathete nach dem Tode seiner Gattin die Anna von Hoya, mit der er zwei Söhne zeugte, Arnold und Eberwein. Dieser nahm zur Gattin Anna von Tecklenburg, die Erbtochter Konrads, des letzten 1557 verstorbenen Grafen von Tecklenburg, und vereinigte nun diese Herrschaft mit den Grafschaften Bentheim und Steinfort und den Herrschaften Rheda und Wevelinghoven [1]).

Zu der Herrlichkeit Wevelinghoven gehörten achtundzwanzig Lehngüter, von denen dreizehn außerhalb der Herrschaft lagen. Sie waren sämmtlich Mannlehen und mußten bei der Belehnung mit Gold und Silber in einem Beutel „verhergewendet" werden.

So gab Graf Bocholtz 1590 wegen Busch in einem sammetenen Beutel mit goldenen Passamenten und Knöpfen einen Golden „Fleuß", einen Goldgulden, einen alten Reichsthaler, einen doppelten holländischen Ducaten für den Lehnsherrn, drei Goldgulden für die Kanzlei, einen Goldgulden für die anwesenden Mannen vom Lehen und zwei Goldgulden für Küche und Keller; dafür bekam er auch ein Mittagessen [2]).

Außer den Herren von Wevelinghoven waren in der Herrschaft noch zwei Adelsgeschlechter ansässig, die von Hundt und von Deutz.

1135 dotirt Erzbischof Bruno II. von Köln den von ihm im Porticus der Ursulakirche geweihten Altar mit Renten zu Gräfrath und Wevelinghoven [3]).

Kaiser Friedrich I. nimmt 1155 die Abtei Knechtsteden in seinen Schutz und bestätigt ihre Besitzungen, worunter auch eine Mühle in Wevelinghoven [4]).

1214 gibt Graf Lothar von Hochstaden derselben Abtei einen Hof in Villa Wievelinchoven in Nutzung bis zur Bezahlung einer Darlehens von 100 Mark [5]).

Im liber valoris bei Binterim kommt Wevelinghoven unter den Pfarreien vor. Sie bestand schon im 13. Jahrhundert. 1216 war bei

---

1) Teschenmacher, Annales Juliae, Cliviae, Montium, 460—461. Die weitern Ausführungen siehe bei von Zedlitz-Neukirch, Neues preußisches Adelslexicon, I V.

2) Fahne, Geschichte des Grafen Salm, I 104. — 3) Lac. I 213. — 4) Lac. I 265. — 5) Lac. II 24.

der abwechselnden Ausübung des Patronats der Kirche zu Wevelinghoven Zweifel über den Turnus entstanden. Die Pfarrstelle wurde vom Grafen von Hochstaden seinem Bruder Konrad, von dem Edelherrn von Manderscheid seinem Bruder Alexander, und von den Herren von Wevelinghoven dem Christian von Millen zugedacht. Zu Schiedsrichtern wurde der Dekan Gunter in Arkewe [1]) und Hermann, der Priester in Wevelinghoven, gewählt. Sie sagten an Eidesstatt aus, daß, nachdem die Herren von Wevelinghoven jene Kirche dem Großdechanten Udo von Köln und nach dessen Tode die Edeln von Manderscheid dieselbe dem Albero conferirt hätten, die jetzige Präsentation dem Grafen von Hochstaden zukäme, worauf Engelbert I., Erwählter von Köln, 1216 apud Bruwilre den Schiedsspruch bestätigte [2]).

Die alternirende Ausübung des Patronates führte 1308 und 1324 zu neuen Irrungen. Damals waren der Erzbischof „ratione comitatus de Hoystaden", die Herren von Kerpen „ex parte illorum de Manderscheyd" und die Herren von Wevelinghoven „ratione trium curtium, quae proprie dicuntur Seydelhove, sitarum in villa Weyvelkoven" berechtigt. In der Urkunde von 1216 erkannte man die Reihenfolge wieder an. Später beruhte das Patronat beim Propste des Klosters zu Hilleßem, woraus Kloster Langwaden hervorgegangen, dessen Propst zuletzt das Patronat ausübte. [3])

1246 war ein Hof in Wevelinghoven im Besitze der Gräfin Margaretha von Hochstaden. Denselben hatte Friedrich von Hochstaden sich auf Lebenszeit ausbedungen, als er seine Grafschaft an das Erzbisthum Köln geschenkt. [4])

1354 bekennt Wilhelm, Herr von Wevelinghoven, daß seine Eltern die gleichnamige Burg mit dem Burgfrieden dem Erzbischofe Heinrich II. von Köln zum Offenhaus und Burglehen von Hochstaden gemacht; er aber, hiervon nicht unterrichtet, habe dieselbe zu gleichem Verbande dem Herzoge von Geldern aufgetragen, weswegen er nun, eines Bessern belehrt, diese Handlung für irrig und wirkungslos erklärt und die Verpflichtung gegen Köln anerkennt [5]).

1370 tragen Hermann von Lievendal und seine Gemahlin Mathilde von Mirlaer ihre Burg Lievendal der kölnischen Kirche zu Lehen auf [6]).

Erzbischof Friedrich III. von Köln belehnt 1396 den Ritter Hermann von Lievendal, seinen lieben Rath und Getreuen, mit der Kerpen'schen Herrschaft zu Wevelinghoven und dem Schlosse Lievendal daselbst zu einem Offenhaus und Hochstadener Lehen. Es hatte derselbe das

---

[1]) Ist der Ahrgau. — [2]) Lac. II 32. — [3]) Dumont, Descriptio, 24. — [4]) Lac. II 155. — [5]) Lac. III 435. — [6]) Lac. III 600.

Lehen als verwirkt eingezogen, weil ein Herr von Lievendal auf dem Fußpfade, der von Köln nach Grevenbroich und Lievendal führt, an einer „am Nippes" gelegenen Stelle seinen Bruder erschlagen [1]).

Einige Zeit später tritt Johann von Lievendal in Verbindung mit Laurenz Birkheimer an der Spitze eines Haufens von Söldlingen auf, welche der Stadt Köln Fehde geboten. Johann wurde gefangen und zu Grevenbroich in's Gefängniß geworfen, jedoch, nachdem er Urphede geschworen, vom Herzoge von Berg freigegeben. Seitdem ist die Familie von Lievendal aus der Geschichte verschwunden.

1433 ist Wilhelm Herr zu Wevelinghoven mit Lievendal belehnt. Nachher bat Katharina von Reifferscheid um die Belehnung, weil ihre Ahnfrau eine Tochter Gerards von Lievendal gewesen und ein wegen Missethat verwirktes Lehen nach 100 Jahren wieder an den Familienstamm zurückgegeben werden müsse [2]).

Ueber die Benutzung des Bruches zwischen Elsen und Wevelinghoven waren zwischen den beiden Holzgreven, Arnold Grafen zu Bentheim und Steinfort, Herrn zu Wevelinghoven, und Herrn Gerhard von Bemmelsburg, genannt Honstein, Landcomthur und Herrn zu Elsen, Irrungen entstanden, welche durch das Holzgedingh von 1563 beigelegt wurden. Wiewohl dasselbe in Lacomblet (Archiv für die Geschichte des Niederrheins, VI. 439 und flg.) gedruckt ist, so lasse ich es hier seines Interesses wegen im Auszuge nochmals folgen und zwar nach dem Elsener Manuscripte, Copiarium genannt, Nro. 42:

Holzgedingh vom Jahre 1563 zwischen beiden Holzgreven (die Namen wie oben).

„Nachdem sich beide freundt und nachbarlich verglichen, auff diesen angesetzten Tag das Holzgedingh halten zu laßen und die durch Unterthanen von Wiblickhoven eingerissene Neuerung und perturbation wo möglich beizulegen.

„Auß alten Berichten, alten Instrumenten, auch derjenigen sämmtlicher Erben, Itz gehaltenen Holzgedings selbst gethaner Außag, anzeigungh und Bekenntniß, sonderlich aus den alten hiervor gehaltenen Holzgedingen das Erst im Jahre 1419 auff St. Antonius-Abend, desgleichen daß andere im Jahr 1500 auf Donnerstag nach Lucia [3]), dann das dritte 1536 am 28. Februar und dann letzlich ahm 12. October jüngst ver-

---

[1]) Lac. III 899. Im 16. Jahrhundete bekundete noch diese Missethat ein dort errichtetes Kreuz mit dem Namen und Wappen des Ermordeten.

[2]) Lac. III 899 in der Anmerkung.

[3]) Aufgenommen in Lacomblet's Archiv, loc. cit. Es schließt mit den Worten: „Wie haint sich fyll reden drowellich und eychtzlich beloyffen, we in sulchen hendell plegen, ayffer beschliesslich is geschein, we vurgemelt."

schiedenen 60ten Jahrs gehalten worden sein, mit allem fleiß außgezogen worden, hernach folgenden einhalts, mit und sampt der Gemeinen, sämmtlicher In- und außländischer Erben . . . ernstlich gepetten haben, derselbiger in alleweg treuwelich nachzukommen . . . und haben demnach daß erst gesetzt und statuirt, daß järlichst und zu ewigen Zeiten den negsten tag nach S. Bartholomäi Tag . . . das vilgedachte Holzgedingh im Bruch zwischen Wiblickhoven und Elsen an der groner Weiden durch die beiden Herrn Holtzgreven, wo möglich selbst oder durch Ire Amptleut, Vogt oder Befelshaber mitsampt der Gemeine, sämptlichen Erben . . . soll gehalten werden.

„Zum anderen soll der Herr von Wiblickhoven ein flesch weins und ein Schincken, dessgleichen der Herr Landcomenthur ein Summeren Weckh und ein heringsthon biers darpringen. Und soll der Herr von Wiblickhoven den sack mit den Wecken aufschneiden . . . und folgends beyde hern Holtzgreven darin tasten, Jeder einen Weckh darauß nehmen und über die gemeinde Ins graß werffen; danach soll der Bott zu Wiblickhoven denselben Sack mit beiden Zipfflen nehmen und die weckh also gantz under die Gemeindt außschütten [1]). Deßgleichen der Herr von Wiblickhoven den Zapfen an der heringsthonnen bierß außziehen und daß bier in daß graß, biß eß gar auß ist, außlauffen laßen.

„Zum dritten soll der Herr von Wiblickhoven alß der gewaltherr ahn der rechten handt und der herr Land-Comthur . . . als herr zu Elßen- zur linken handt, oder in Irer beiden Liebden abwesen Ire . . . befelchabern sitzen.

„Zum vierten sollen nach gethanem sitzen sei die wolgedachte Herren Holtzgreven oder in dero abwesen deren befelchaber die gemeine Erben bei ihren eidten fragen laßen, wen sie daselbst im bruch anerkennen für Holtzgreven und ob Jemantz mehr bei Inen gepueren zu sitzen. Hierauff die gemeine Erben alzeits ir bedenkhen . . . nhemen sollen, sich berathen folgents durch der gemeinen Erben einen . . . anbrengen sollen; sie erkhennen nhiemans negst Gott vom Himmell vur Holtzgreven meher, dann beide Herschaften Wiblickhoven und Elßen . . .

„Zum fünfften sollen beide heren Holtzgreven . . . die sämmtlichen Erben fragen laißen, waß der beiden Herrschaften gerechtigkeit in obbemeltem Bruch wäre; darauff sollen sie sich . . . wolberathen und folgents innen den Herren Holtzgreven widder ansagen laßen, sie erkennen und wissen auß den alten berichten, Instrumenten und Zeugnussen, daß beide Herren Holtzgraven allein und sonst niemants mehr bei Innen sitzen soll, und dho ein gulden apffel auß dem Himmel uff vilernannt

[1]) Der Ort heißt heute noch das Weckplätzchen.

bruch viele, soll Ihn der Herr von Wiblickhoven aufheben und halb von einander schneiden und dem Herrn von Elßen solchen halben Theil daran geben . . ."

Es werden dann noch mehrere Punkte über die Viehtrift, die Bestallung von Förstern u. s. w. vereinbart. Das Instrument schließt: „Im Beisein von . . . Göddert Deutsch, Drost zu Hülchrath, Balthasar Noldt, Rentmeister zu Wiblickhoven . . . Herr Franz Goltstein zu Breiell und Herr Hermann Schenters, Pastor zu Elsen . . . und andere Zeugen."

Nachdem unter der Regierung des Churfürsten Hermann von Wied 1543 in der Herrschaft Wevelinghoven durch Arnold von Bentheim-Tecklenburg-Rheda die Reformation zur Geltung gebracht worden, hatten die Anhänger derselben unter ihrem Prediger Johann Wischmann schon 1572 die katholische Kirche in Besitz genommen. Kein Wunder, da schon vordem der Pastor Johannes Wirtz abgefallen und gegen die Kirchengesetze verheirathet war. Letzteres erhellt aus einem Actenstücke vom 10. September 1561, worin Heinrich zu Müncherodt und Goddert Schlebusch, beide Schöffen zu Hülchrath, bekennen, „daß, vor ihnen Johann Wirtz, Pastor zu Wevelinghoven, mit gesondem leeben, verstande und siner fünff Syne mechtigh, ungetzwungen und ungedrungen in bestendiger Erbgifft auffgedragen synen lieben Kindern Eithümen und Snoren 27 Mark und vier Honer Erbrenten, wie er solche aus der Erbtheilung mit seinem Bruder zu Hülchrath 1544 erworben hat" [1]).

In Wevelinghoven, schrieb 1565 Erzbischof Friedrich IV., Graf von Wied, an Gräfin Salm: „Est haereticus pastor Joannes Wirtz, qui sacrum missae officium, contemptis omnibus ecclesiae caeremoniis, e medio sustulit" [2]). Wie damals schon die Reformirten mit dem Kirchenvermögen umsprangen, geht aus einer alten Notiz im Kirchenarchive über Renten hervor, welche besagt, daß ein Kirchenbend von 2¼ Morgen mit Bentheimischer Zustimmung 1587 für 100 Goldgulden versetzt worden sei, um damit die Schützen zu bezalen, welche das Schloß bewachten.

1607 war Kirche und Pastorat vacant. Der Canonicus Johannes Kupferen von St. Severin in Köln nahm im Auftrage des Chorbischofs der Domkirche, Eitel Friedrich Grafen von Hohenzollern, am 12. Januar jenes Jahres davon Besitz. Jedoch hatten sich 1624 die Reformirten durch Bentheimische Hülfe der Kirche wieder zu bemächtigen gewußt.

1628 befahl Churfürst Ferdinand von Baiern, die Ausübung der katholischen Religion in Wevelinghoven aufrecht zu halten, und ließ auch in demselben Jahre den Reiner Brewer als Pastor einführen. Derselbe,

---

[1]) Archiv zur Dyck. — [2]) Archiv zur Dyck.

wie auch sein Nachfolger Jacob Kleyfisch, genossen ruhig die Einkünfte bis zum Jahre 1649, wo die Reformirten in Folge des westfälischen Friedens die seit mehrern Jahren wieder ganz allein im Besitze der Katholiken gewesene Kirche nebst den Einkünften zum andern Male für sich occupiren konnten, weil sie dieselben im Normaljahre allein inne gehabt. Dem katholischen Pfarrer ließ der Churfürst 200 Reichthaler jährliches Gehalt aus dem Kaiserswerther Zolle anweisen. Der Gottesdienst wurde einige Zeit im Kloster zu Langwaden gehalten. Sogar der Gebrauch der Glocken war den Katholiken versagt. Doch bei einer Kinderleiche 1650 läuteten die Kinder dem Kinde. „Pueri pulsarunt puero", sagt ein altes Sterberegister.

1654 nahmen in Ausführung eines Churfürstlichen Commissarius Adolph Freiherr von Gymnich und Rath Franz Fabri eine Theilung der Pastorat- und Küsterei-Einkünfte für beide Confessionen war. Der reformirte Pastor erhielt $20^3/_4$ Morgen Land und $3^3/_4$ Morgen Benden, der katholische eine gleiche Anzahl Land und $3^1/_2$ Morgen Benden, dann jeder an Erbroggen 13 Faß und in Gold $14^1/_2$ Gulden 8 Albus; Haus, Oekonomie-Gebäude und Garten wurden ebenfalls getheilt. So war also die Kirche simultan geworden. Dieser Zustand blieb bis zum Jahre 1665. Da kam ein Vergleich zwischen dem Churfüsten Maximilian Heinrich und den Grafen von Bentheim zu Stande, wonach diese „Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht und deren Nachfolgern die Kirch zu Wevelinghoven sambt allen dazu gehörigen pfarrgefällen (welche beiderseiths bis herzu abwechselungsweise gebraucht und hinc inde zur halbscheidt genossen wurden) lediglich abtretten undt einräumen, gestalt darin das exercitium catholicae religionis eintzig und allein zu üben, undt mögen hingegen Sie herren graffen vor sich und ihre bediente und diejenigen Familien undt underthanen, so der außpurgischen oder reformirten Confession zugethan zu sein erfindlich, undt dero nachkommen entweder auf dem schloß oder in anderen dazu bauenden oder aptirenden hauß ihr exercitium religionis dero beliebens, jedoch auf ihre eigene kösten libere undt ohne einige hinderung pflegen. Auch sollen genannte underthanen sich der sepultur, weilen dieselben die Kirch 1624 notorie allein inne gehabt, auf dem Kirchhoff und welche von Alters dazu berechtigt, neben den gräfflichen beambten und deren weib und Kindern in die Kirch, auch das glockengeleuths zum begräbniß mit zu gepranchen frey bleiben."

Dieser Vertrag wurde erst 1670 durch nähere Anseinandersetzung über die Pfarreinkünfte perfect. Unter'm 14. August 1670 trat die Gemeinde der Reformirten „die Kirch mit dem Pastoreyhaus und alle zur Kirche und Vikarey gehörigen Renten gegen Restitution des Hauses Löwenthal ab. Auch sei das wegen des Custodis Hauß zu verstehen.

Bei den Begräbnissen der Reformirten auf dem bisherigen Kirchhofe solle keine Predigt gehalten, auch kein Außwendiger, zu Wevelinghoven nit wohnhaft, dort gelegt werden." [1])

Der letzte Punkt bot Anlaß zu den heftigsten Differenzen, die sich 1776 sogar zur Mißhandlung des katholischen Pfarrers Schiffer steigerten, weil er der Frau des Gerichtsschöffen Glasmacher, Anna Flören, das Begräbniß auf dem Kirchhofe verweigert hatte. Zwar wurde die Leiche am 13. Januar mit Gewalt beigesetzt, jedoch am 16. März Nachts ausgegraben und an das Predigerhaus gebracht, wo sie einen entsetzlichen Geruch verbreitete. Der Vogt Schiller verfügte sofortige Wiederbestattung in das alte Grab, mußte aber einige Zeit lang den Kirchhof durch fünf Schützen bewachen lassen, um weiterm Scandale vorzubeugen [2]). Der Küster, der im Namen des Pastors gehandelt, wurde mit 35 Reichsthalern, der Pastor selbst in zweimaliger Verdoppelung mit 100 Goldgulden bestraft. Obwohl §. 6 der Vereinbarung von 1670 bestimmt hatte, daß bei den Begräbnissen der Reformirten auf dem Kirchhofe keine Predigt gehalten werden solle, so fand doch meistens das Gegentheil Statt, selbst in der Kirche. Diese Verhältnisse dauerten bis in die französischen Zeiten. „Im Jahre 1791," heißt es im Sterberegister der reformirten Gemeinde zu Wevelinghoven, „am 17. November starb die hochwohlgeborene Fräulein Francisca von Heyler im 84. Jahre ihres Alters. Hiebei sei bemerkt, daß der Herr Amtmann Kruse keine Beerdigung in der Kirche mehr gestatten, sondern gänzlich abgeschafft wissen will, gedachte Fräulein auf dem sogenannten Kirchenkämpchen begraben wurde, wo überhaupt denjenigen Gemeindegliedern in Zukunft eine Begräbnißstelle angewiesen wird, die entweder kein Grab auf dem katholischen Kirchhofe haben, oder als Auswärtige daselbst nicht begraben werden können."

Die Familie Hundt zum Busch hatte das Begräbnißrecht in der Kapelle zur h. Katharina in der Pfarrkirche. Bei einem Todesfalle pflegte an drei Tagen nach einander geläutet zu werden. Vor und nach dem Jahre 1735 wohnten auf Haus Busch die Freiherren von Quadt, von Calcum, von Weipeler, von Dincklage und von Brachel. Sie fanden ihre Ruhestätte in jener Kapelle [3]). Zweifelhaft war das Begräbnißrecht für die Besitzer des Deutz'schen Hauses. Diese behaupteten, jenes Recht sei dem Gute anklebend, der katholische Pfarrer dagegen, nur den gräflichen Amtmännern aus dem genannten Hause käme dasselbe zu. Endlich wurde der Streit 1792 geschlichtet. Die Kirche erhielt 400 Reichsthaler, die katholischen Armen 100. Dafür wurde den jedesmaligen Besitzern

[1]) Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, XXVIII. XXIX. 227.
[2]) Annalen, loco cit. 239 . . . — [3]) Siehe unter Busch.

des Deutz'schen Hauses das Recht des Begräbnisses in der Kirche eingeräumt. Im Falle die weltliche Behörde die Beerdigung in der Kirche allgemein untersage, solle Jenen eine Stelle auf dem Kirchhofe angewiesen werden. [1])

Ein Grabstein, worauf das Bild eines Ritters in Lebensgröße eingemeißelt war, trug die Inschrift: Der edele und ehrenveste Goddart von Deutz. Die letzte vom Deutz'schen Stamme, Anna Maria, verehelichte von Hammerstein, wurde 1688 in die väterliche Gruft beigesetzt, wie auf dem dort angebrachten Schilde zu sehen war.

Trotz den Verträgen dauerten die Reibungen der beiden Confessionen fort. Eheliche Verbindungen mit Reformirten konnten nicht ausbleiben. Bereits 1686 am 29. Mai sah sich die geistliche Behörde zu Köln veranlaßt, unter Strafe von 25 Goldgulden die gemischten Ehen zu verbieten, es sei denn, daß alle Kinder in der katholischen Religion erzogen würden und die sichere Hoffnung der Bekehrung vorhanden wäre.

Eine Strafe von 10 Goldgulden sollte den treffen, der einen Andersgläubigen als Pathen nähme, oder der Taufe von solchen beiwohne. Derselben Strafe sollte der Pastor unterliegen, falls er Copulationen ohne jene Bürgschaften vornähme, oder unter genannten Umständen taufe. [2])

Um 1685 hatten die Reformirten an ihre Kirche, Klomp genannt, einen Glockenthurm gebaut. Auf ein Memorial des Amtmannes Winand Ikonius Fölkers erfolgte ein Rescript des Churfürsten Max Heinrich: „Da wegen des Glockenthurmes im Vergleiche von 1665 und 1670 nichts festgesetzt und die Reformirten sich der Glocken in der alten Kirche zu bedienen haben, so wird befohlen, den zum Gebrauche der Glocken errichteten Thurm alsbald niederzulegen und keine andern Familien, als die früher ansässigen zu dulden und diejenigen, welche sich eingeschlichen, in Monatsfrist zu entfernen."

Wegen öffentlichen Arbeiten an den Feiertagen der Katholiken wurden Reformirte gebrüchtet. Vogt Schiller verurtheilte 1757 dieserhalb drei reformirte Einwohner zur Entrichtung einer Wachsstrafe an den Pastor Mathelin. Auf Beschwerde beim Amtmanne Hoffmann erklärte dieser sie zwar straffällig, verbot ihnen jedoch den Wachs an den Pastor zu zahlen, weil nur ihm die Bestrafung zustehe. [3])

Neben den eigenen Religions-Befehdungen lastete der Krieg, besonders der dreißigjährige, schwer auf Wevelinghoven. Auch hier waren es die Hessen-Weimarer, welche besonders nach der Niederlage der Kaiserlichen

[1]) Annalen des historischen Vereins, loc. cit. 241. — [2]) Notizen im Kirchenarchive.
[3]) Acten im Kirchenarchive.

unter Lamboy am 14. Juni 1648 zwischen Wevelinghoven und Grevenbroich wütheten. Die hessische Garnison von Neuß, vermehrt durch 22 Compagnien Reiter unter General Geiso, hatte Lager bei Wevelinghoven bezogen. Lamboy wandte sich am 14. Juni, es war ein Sonntag, mit etwa 7000 Mann gegen ihn. Der Sieg schien sich anfangs auf seine Seite zu neigen. Schon war die hessische Infanterie in Unordnung gerathen und auf der Flucht über der Brücke, als diese unter der Last der Fliehenden brach und die Verzweiflung sie zur Umkehr nöthigte. Ihre Verfolger waren selbst in Unordnung; die Erneuerung des Treffens ververwirrte sie vollends, und statt auf den Feind loszuschlagen, nimmt Lamboy's Cavallerie plötzlich die Flucht. Die Infanterie hierdurch muthlos gemacht, hielt auch nicht mehr Stand und ließ sich geduldig niedermachen oder gefangen nehmen. Das ganze Geschütz nebst 28 Fahnen und Standarten fiel in die Hände der Feinde. Gegen 1000 Mann blieben auf der Wahlstatt, von denen nur 168 Hessen. 1500 Mann wurden gefangen genommen, worunter der Jesuit Peter Schott, der Beichtvater Lamboy's, nebst 87 Offizieren [1]). Es war dieses das letzte bedeutende Ereigniß, welches am Niederrheine in dem großen Kriege geschah, der nur eingeäscherte, menschenleere Städte und Dörfer, verwüstete Felder und Einöden statt der früher üppigen Fluren aufzuweisen hatte.

Der Pastor Kleysisch berichtet über die damaligen Plünderungen und Verheerungen, daß sich keine die Pfarre betreffenden Urkunden und Bücher mehr vorgefunden, desgleichen nichts von Kelchen und Paramenten.

Die Folge der Kriege, Verwilderung der Sitten, Gefährdung von Personen und Eigenthum, Raub und Mord, zeigte sich noch lange. Eine Notiz im Kirchenarchive sagt, daß in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai 1738 ein Einbruch in die Kirche stattgefunden, wobei die Wappen auf dem Chore und neben der Kanzel zertrümmert worden, so daß deren Wiederaufstellung nur mit großer Mühe hätte geschehen können.

Pfarrkirche.

Der h. Bischof Martinus ist Patron. Die frühere Kirche war sehr alt. Sie hatte außer dem Hauptaltare zu Ehren des Pfarrpatrones noch die Altäre St. Catharinä, beatae Mariae virginis, St. Dionysii und St. Nicolai. Auch befand sich in der Kirche, wie schon bemerkt, eine Kapelle, deren Patronat den Herren von Wevelinghoven und Ghemen zustand. Seit Jahren war das Bedürfniß einer neuen Kirche dringend geworden. Im Jahre 1827 hatte der königliche Bauinspector Westphalen die Kirche

[1]) Rheinischer Antiquarius, III Abthlg. IX 722, auch II. Abthlg IX 696.

für so baulos erklärt, daß eine Restauration nicht mehr aushelfen könne. An einer Seite des Chores war ein Bruch des Gewölbes erfolgt, welches dadurch unbrauchbar geworden war. So mußte denn der Neubau in Angriff genommen werden. Im Jahre 1833 wurde die Kirche vollendet und am 8. December, dem Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä, vom zeitlichen Pfarrer Schillings benedicirt. Sie ist zwar sehr geräumig, aber im Stile der damaligen Zeit.

Es befinden sich in derselben drei Altäre. Der Hauptaltar, der aus einer mächtigen Mensa von Stein besteht und dem h. Martinus gewidmet ist, wurde am 26. August 1872 vom Herrn Erzbischofe Paulus Melchers consecrirt. Die Nebenaltäre sind zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und der h. Katharina errichtet.

Drei kleine Glocken, von denen die schwerste 1010 Pfund wog, waren in die neue Kirche übergesiedelt. Da dieselben für die ausgedehnte Pfarre nicht hinreichten, so mußte Bedacht auf ein größeres Geläute genommen werden. Endlich wurden 1863 vier neue Glocken gegossen. Beduwe von Aachen war der Meister. Die schwerste, ein Geschenk von Heinrich Joseph Kruchen, wiegt 35½ Centner, die zweite, aus den drei alten Glocken gegossen, 23 Centner, die dritte 16½ und die kleinste, aus Collecten in der Gemeinde, 12¾ Centner. Die Gesammtkosten beliefen sich auf 3275 Thaler.

Die größte Glocke trägt die Inschrift: „Sanctus. Sanctus, Sanctus, Dominus, Deus exercituum! Plena est omnis terra gloria eius.“ Die Inschrift der zweiten Glocke lautet: „Confitemini Domino et invocate nomen eius; notas facite in populis adinventiones eius! Mementote, quoniam excelsum est nomen eius“. Jene der dritten Glocke: „Laudate Dominum omnes gentes! Laudate eum omnes populi; confirmata est super nos misericordia eius et veritas Domini manet in aeternum,“ und endlich die der vierten Glocke, Josephsglocke genannt: „Me Josephum tresque sorores, quarum maior Maria, altera Martina, minor Catharina nominatur, parochianorum sumptu Josephus Beduwe fudit Aquisgrani. Anno Dni 1863. A. M. D. G.“ Die Töne sind c, d, e, f.

Stiftungen.

Außer einer Donnerstags-Segensmesse sind für den Pfarrer 67 Jahrgedächtnisse, theils Sang-, theils Lesemessen, für den Vicar vier Quatembermessen nebst sechs Lesemessen und zwölf Bruderschaftsmessen von Seiten der Bruderschaft vom unbefleckten Herzen Mariä gestiftet.

Außer den gewöhnlichen Processionen findet am Allerseelen- und Pfingstmontage eine Procession zum Kirchhofe Statt, über deren Entstehung nichts bekannt ist.

In früherer Zeit bestand in Wevelinghoven eine Schützengesellschaft unter dem Titel: „Unser lieben Frau" um ein glückseliges Ende. Deren Einkünfte bestanden in elf Malter vier Faß Roggen, fünf Reichsthalern 59 Stübern an Interessen und in einem Gewald Holz, Unser lieben Frauen Holz genannt. Davon gingen sieben Malter ab für die sonn- und feiertägige Frühmesse, welche die Ordensgeistlichen von Grevenbroich hielten. Im Laufe der Jahre hatten sich die silbernen Schilde um den Vogel so vermehrt, daß 1773 neunzehn derselben abgenommen und dafür eine neue Fahne beschafft werden konnte. Noch fünfunddreißig blieben übrig, welche im Jahre 1783 wieder bis zu fünfundvierzig angewachsen waren. Davon dienten zweiundzwanzig zum Ankaufe einer neuen Monstranz. Ueberhaupt kam die Bruderschaft mit ihren Mitteln der Kirchenkasse manchmal zu Hülfe.

Gegenwärtig bestehen die Bruderschaften von Jesus, Maria, Joseph, vom allerheiligsten Herzen Jesu und vom unbefleckten Herzen Mariä, letztere 1859 errichtet, sowie die St. Michaels-Bruderschaft.

Der Kirchhof, etwa fünf Minuten von der Kirche entfernt, wurde 1833 angelegt und dient ausschließlich den Katholiken. Am 27. Juli nahm er als die erste Leiche die der Anna Gertrud Turburg auf.

Pfarrstelle.

Das Pfarrhaus liegt am untern Ende von Wevelinghoven neben der Kirche. Die Erft bespült den Garten. Es wurde 1857 und 1858 neu gebaut. Durch die Verbindung mit den noch wohnlichen Räumen des alten Hauses und seine schöne Lage ist es eines der geräumigsten und ansehnlichsten Pfarrhäuser des Dekanates Grevenbroich.

Die Pfarrdotation rührt wahrscheinlich von den Herren von Wevelinghoven her. Der Pfarrer hatte 1494 aus dem Zehnten 110 Malter Korn. Pastor Lepper gibt gegen Ende des 17. Jahrhunderts an: „Status der Pastorat: an Ackerland 43½ Morgen »nach dem Schall« zehntfrei, an Heubenden sieben ein viertel Morgen, an Erbpacht drei Malter zwei Faß Roggen, an Geld sechs ein halb Reichsthaler und 14 Albus, aus jedem Holzhau zwei Gewald und eines von der Bruderschaft, und jährlich sieben Hühner. Auch mußte der Wingerather Hof dem Pastor im Namen des Klosters zu Grevenbroich alljährlich ein halbes Malter Roggen und vier Hühner liefern.

Reihenfolge der Pfarrer.

Udo, Großdechant von Köln, im 12. Jahrhundert.

Albero, 1145, Sohn Christians, des Stifters von Langwaden.

Konrad von Hochstaden, der spätere Erzbischof. Derselbe hat die Stelle nie bekleidet. 1217 wird er Domdechant. Erst nach seiner Wahl zum Erzbischofe ließ er sich zum Priester weihen [1]).

Henricus Steinwech, officians ecclesiae metrop. Col. 1494.

Sein Stellvertreter Petrus de Strahlen bezog jährlich 40 Gulden.

Johannes Wirtz, 1561, haereticus pastor [2]).

Everardus Mock, 1598. Ihn rechnen die Protestanten zu den Ihrigen.

Johannes Kupferen, Canonicus in St. Severin zu Köln 1607.

Johannes Wambach, 1630.

Reinerus Breuer, resignirte 1643 auf Paulus Grevels aus Holzheim, welcher nach einem halben Jahre starb.

Jacob Kleyfisch, 1644, aus Ahrweiler, ging 1659 nach Rommerskirchen.

Johannes Lepper, starb 1691.

Franz von Crawenberg, coactus resignare 1692, hielt sich dann in Langwaden auf, nennt sich 1703 gewesener Pastor zu Wevelinghoven, religiosus des Ordens von Premontre zu Heylissem in Brabant.

Jacob van Schrick, Prämonstratenser, 1693.

Otto Frisch, Prämonstratenser, starb 1728.

Norbert Langendonk, Prämonstratenser, von 1728—1737.

Ernest de Mathelin, aus dem Luxemburgischen, auch Prämonstratenser, starb 1768. Der Generalvicar wollte nun keinen Religiosen zum Pastor mehr anstellen.

1752 war de Mathelin vom Schöffen Gottfried Krüppel verklagt worden, er predige nicht, hanthiere unter den Kindern mit einem dicken Stocke, seine Katechese sei wegen des französischen Accentes unverständlich. So frage er unter Anderm: „Du, Sacrament, wie viel?"; ferner sei er nicht erbaulich in seinem Dienste, die Procession nach dem Kloster Bethlehem habe er abgeschafft, er treibe Handel mit Samen und Wein, verkehre gar viel mit protestantischen Familien, bei denen er oft bis spät in der Nacht verweile, die dann auch von ihm geladen würden u. s. w. Wiewohl diese Anklagen theils als unbegründet, theils als übertrieben sich herausstellten, so veranlaßten sie doch die Behörde, von nun an Weltgeistliche nach Wevelinghoven zu berufen. Krüppel mußte vor Notar und Zeugen zu Hülchrath gegen Pastor de Mathelin Abbitte thun.

Vincentius Schiffer, aus Neuratherhof, Pfarre Neurath, von 1768 bis 1796, wo er am 6. März starb.

[1]) Cardauns, Konrad von Hostaden. — [2]) Siehe, was über ihn unter Reformation gesagt ist.

Pater Servatius Flecken versah eine Zeit lang die Pfarre.

Arnold Straetmanns, Prämonstratenser, starb 1802, pastor vigilans et bonus, 58 Jahre alt.

Mathias Krüppel, geboren in Grefrath, ehemaliger Franciscaner von St. Niclas, starb im 46. Lebensjahre 1814.

Amandus Schillings aus Immerath, geboren 1761, trat in den Orden des h. Norbertus zu Steinfeld und versah von 1795 bis 1814 zuerst die Vicarie, dann die Pfarrstelle in Crefeld. 1814 wurde er nach Wevelinghoven befördert. Alt und schwach geworden, konnte er den Anforderungen der Gemeinde in Katechesen und Predigten nicht mehr genügen und mußte dieselbe 1836 dem Vicar Michael Poll übertragen, welcher dann, nachdem er ein paar Jahre Pastor in Tetz gewesen, 1839 sein Nachfolger wurde. Schillings starb am 12. Mai 1840 in Neukirchen-Hülchrath und wurde, wie er gewünscht, in Wevelinghoven begraben. Poll lebte bis 1853, wo er, 52 Jahre alt, das Zeitliche segnete.

Es folgte Heinrich Müller aus Cürten, Priester 1834, bis dahin Pfarrer in Dirmertzheim bei Lechenich, seit 1857 Privatgeistlicher in Weiden, Pfarre Cürten, wo er im Jahre 1881 starb.

Er hatte zum Nachfolger Franz Peter Dohmen, geboren 1817 in Süsterseel bei Heinsberg, Priester seit 1844, als Pfarrer von Nothberg 1857 nach Wevelinghoven befördert; er starb in Folge eines Gehirnschlages am 21. October 1881. Dohmen hat um die Errichtung des Armenhauses und den Guß der Glocken sich verdient gemacht.

Seitdem ist die Pfarre der Maigesetze wegen vacant.

Vicariestelle.

Ueber die Vicarie St. Katharina enthält ein Bericht des Pastors Breuer Folgendes: „Kürtzlich ist befunden eine alte bekändtnuß eines allhie zu Wevelinghoven gewesenen vicarii altaris s. Catharinae, nomine Henrici Gartzweiler, beschrieben anno 1589 am 18. Decembris, darinnen neben etlichen geldrenthen und neun Morgen Landts, so allnoch vorhanden, der vicarius bekennet, Jährlichs empfangen zu haben auß dem großen Zehnden vier Malder Roggen und sechs Reichsthaler, und ist dieses biß dato, wie viele andere Kirchen-Rhenten Verdunkelt und Unbezahlt verplieben. Von gemeltem vicario wirdt glaubwürdig berichtet, er solle neben der Vikareyen die schul bedient haben. Wenn nun bey einem vorhabenden Vergleich ein zeitlicher Pastor zu Wevelinghoven mit billiger competens und Lebensmitteln, wie eß insonderheit an solchem streitbaren Ort geziemet, versehen, könnten die katholischen bey erstattung der Vicareyen zugehörigen vier Malter Roggen und sechs Reichsthaler zugleich mit einem vicario und guten Schullmeister erfreut werden, wie imgleichen,

wenn unser L. Frawen Bruderschaft Intraden nicht zur halbscheid zu behoeff eines Unkatholischen schullmeisters, sondern iuxta intentionem fundatorum angewendet worden."

1692 genehmigte der Generalvicar Anethan die von Pastor und Schöffen zu Wevelinghoven beantragte Errichtung einer Vicarie.

1704 kommt ein Vicar Heinrich Kippels vor. Darauf war die Stelle viele Jahre unbesetzt. Die patres societatis Jesu halfen an den höchsten Festen aus, dann die Franciscaner von St. Niclas bei der Dyck.

Von 1746—1787 ist Johann Adam Kraumen Frühmeßner,

1787 Mathias Schulten Vicar. Ihm folgte

Wilhelm Graß, von 1818—1822; er starb 1882 als Pfarrer von Elsdorf im 89. Jahre seines Alters.

Wilhelm Spelten, von 1822—1825, wo er, 30 Jahre alt, starb.

Michael Poll bis 1837.

Johann Heinrich Emanns.

Heinrich Joseph Sturm bis 1848.

Hubert Victor van den Bosch, von 1850—1857.

Hermann Pollerberg, aus Borbeck, Priester 1857, ging Ende 1859 als Caplan nach Neuß und wurde 1872 Pfarrer zu Hamm bei Düsseldorf, wo er am 7. Februar 1883 starb.

Joseph Langen, aus Köln, war nur ein halbes Jahr Vicar, wurde Repetent und später Universitäts-Professor in Bonn.

Victor Lejeune, Priester 1858, bekleidete die Stelle fünf und ein halbes Jahr und wurde von da zum Rector der höhern Schule zu Rheindahlen befördert.

Joseph Ilbertz, mußte krankheitshalber nach vier Monaten abziehen.

Peter Georg Berg, aus Boppard, Priester 1865, Vicar von 1865 bis 1870, wo er als Caplan nach St. Aposteln in Köln berufen wurde.

Ludger Wilhelm Hochkirchen, geboren 1844 in Rellinghausen, Priester 1868, seit 1870 Vicar in Wevelinghoven.

Kloster oder Propstei Langwaden [1]).

Die Herren von Langwaden hatten ein Nonnenkloster auf ihrem Eigenthum gestiftet, welches aber wegen Mangels an hinreichenden Mitteln wieder einging. Sie wandten sich nun an den Erzbischof Arnold, Grafen von Wied, und dieser veranlaßte, daß Nonnen des Prämonstratenser-Klosters Cappendel, bei Hilleßem in Flandern, nach Langwaden versetzt

[1]) Dumont, Descriptio, 28.

wurden. Dies geschah nach den Annalen des Ordens um das Jahr 1156, nach Binterim (Erzdiöcese Köln, I 85) schon 1145. Auch ein Propst wurde aus Hilleſſem als Vorsteher der Nonnen in Langwaden ernannt. Davon nahm der Abt von Hilleſſem Veranlaſſung, öfter nach Langwaden zu reiſen und die Einkünfte dieſes Kloſters an ſich zu ziehen. Daher beſchwerten ſich Chriſtian und Albero von Wevelinghoven, wie ſich nun die Herren von Langwaden nannten, auf einer Synode, worauf Erzbiſchof Philipp von Heinsberg in einer Urkunde vom Jahre 1173 die Verhältniſſe des Kloſters, in ſofern ſie die Wahl eines Priors, ſpäter Propſt genannt, das Hoſpitium und das Patronat betrafen, ordnete. Die Urkunde iſt enthalten in Harzheim (Conc. Gem.) und ſagt: „Quidam nobilis Christianus nomine et duo filii eius, Christianus et Albero, in fundo suo coenobium construxerunt in loco, qui dicitur Langwaden, contulerunt . . . locum cum omni praedio beato Petro, obtulerunt . . . sorores quasdam de claustro, quod dicitur Hillezim, illuc posuerunt et . . . nullus ibi sit prior, nisi quem archiepiscopus et abbas pariter illuc statuerint . . . ille patronatum super locum obtineat, qui etiam super Wevelinchoven dominium obtinuerit.“

Damals ſchenkten genannte Edelherren von Wevelinghoven dem neuen Kloſter einen Hof zu Yſſe. Gelenius in ſeinem Werke: Vindex libertatis ecclesiasticae s. Engelbertus (III 39) nennt den Hof Uffe und gibt als Motiv der Schenkung an, daß des Chriſtian von Wevelinghoven Frau auf die Fürbitte des h. Engelbert von einem viertägigen Fieber befreit worden.

1193 bekundet Erzbiſchof Bruno III. von Köln, daß das Kloſter Langwaden auf ſeine Anſprüche an dem vom Kloſter Grefrath angekauften Gute Bockenau verzichtet habe [1]).

Als Priore und Pröpſte werden genannt: Heinrich I. — Nikolaus. — Heinrich II. — Hermann Matthäus. — Heinrich III. — Goswin. — Peter de Andenna. — Hermann Hazunk. — Heinrich IV. — Peter Goiznoden. — Heribert. — Johann I. — Schomann. — Johann II. — Ruiſſen. — Ludolf van Orden. — Aegidius Bollis. — Anton Hüls. — Libert a Jacca. — Jacob I. von Hobroek. — Caspar Gerarz. — Simon Frumenti, geſtorben 1611. — Adrian Fraxinus. — Claudius Martini, geſt. 1633 — Andreas van Meldert, geſt. 1664. — Johann III., geſt. 1665. — Balthaſar de la Halle, geſt. 1675. — Jacob II., geſt. 1693. — Wilhelm Ignaz von Witte, beendigte den von ſeinem Vorgänger begonnenen Bau der Kirche und eines Theiles der Kloſtergebäude. 1780 iſt Johannes Pols Propſt.

---

[1]) Lac. I 373.

Bei der Visitation 1718 befanden sich in Langwaden zwanzig Nonnen und eine Novize. Clausur, reguläre Disciplin und gemeinschaftliches Leben waren nach dem Wunsche des Propstes von Witte eingeführt.

Als Meisterinnen oder Priorissen kommen vor: Agnes 1193. — Aleydis von Weiß. — Sophie van Barle. — Mechthildis. — Elisabeth Jutta von Koddekoven. — Offizia. — Eva. — Anna von Miebach. — Sophia von Alpen. — Clementia. — Maria Lülstorff. — Elisabeth Kipholl 1547. In diesem Jahre kaufen Libertus, Propst, und Elisabeth Kipholl, Priorissa, von Dham von Elfken und Bilheitt seiner Hausfrau vier Morgen Kamps mit der Maßnahme, daß die Verkäufer und ihre Erben alle Jahre auf Remigii-Tag kommen mögen und jenen Kamp mit 50 Radergulden wieder an sich lösen. — Anna von Brachel, gest. 1650. — Katharina von Blank, gest. 1667. — Ida von Pulings. — Norbertina von Diepenthal 1692. — Johanna Maria von Diepenthal, gest. 1717. — Anna Vincentia von Riva. — Anna Margaretha Josepha 1722 [1]).

Langwaden verfiel 1802 der Säcularisation. Das schöne Gut erwarb Graf Maison, später Marschall von Frankreich. Er ließ die Kirche abbrechen. Cäsarius von Heisterbach erzählt eine merkwürdige Begebenheit aus Lanewade. De Aleide sanctimoniali, quae per confessionem visibili infestatione daemonis liberata est [2]).

Eingepfarrte Orte.

Langwaden und Haus Busch.

Haus Busch, anfangs ein Busch und eine Rodung, Billikenrode sammt deren Zubehör, zusammen später Haus Busch genannt. Ueber Haus Busch lesen wir bei Mering (Geschichte der Burgen, VII 126) Folgendes. „Im 15. Jahrhunderte waren im Kölnischen Lande manche Burgbesitzer, welche mit ihren Spießgesellen sich auf die nahen Heerstraßen lagerten und Straßenraub trieben, was man „Niederwerfen" nannte. Lange Zeit hatte dieser Unfug gewährt, als endlich die Lütticher sich rüsteten und demselben ein Ende machten. So überfielen sie am 4. Juli 1464 die Burg Rheydt und steckten sie in Brand. Dem Hause Busch bei Wevelinghoven war dasselbe Schicksal zugedacht. Da der Junker von Hundt das erfuhr, ließ er alles Werthvolle aus der Burg wegbringen und steckte sie selber in Brand." Die von Hundt wendeten sich in der Folge dem reformirten Bekenntnisse zu. Die Besitzerin vom Hause Busch Maria Elisabeth Quadt von Wickrath, verwittwete von Hundt, heirathete 1729 Franz Ferdinand von Calkum genannt Lohausen. Gegen 1750 wohnte auf Haus Busch der katholische Freiherr Karl von Weipeler, dann

[1]) Annalen des hist. Vereins, II 180. — [2]) Dial. Mirac. Dist., III Cap. 13.

die Freiherren von Dincklage. Die Wittwe des 1790 gestorbenen Georg Christian von Dincklage, Eleonore von Weipeler, heirathete 1791 Carl Theodor Freiherrn von Brachel.

Küsterstelle.

Die Küsterstelle ist mit neun Morgen Land und Wohnung dotirt. Dieselbe bekleidete 1620 Caspar Flocker, gestorben 1654. — 1654—1658 Martinus Bürgers. — 1718—1735 Franz Brandt. — 1735—1773 Daniel Schulten. — 1773—1787 Ernst Schulten. — 1796—1836 Michael Schulten.

Wohlthätigkeits-Anstalten.

Heinrich Joseph Kruchen vermachte durch Schenkungsact vom 13. März 1866 der katholischen Pfarrkirche in Wevelinghoven sein Haus mit 17 Morgen Land, Garten, Wiesen und Büschen nebst einem Dotationsfonds von 25000 Thalern behufs Errichtung einer Pflege-Anstalt für alte Leute beiderlei Geschlechts über 60 Jahren und zwölf Waisenkinder bis zum 14. Lebensjahre. Der zeitliche Pfarrer und Kirchenvorstand bilden das Curatorium. Die häuslichen Angelegenheiten sollen durch Ordensschwestern besorgt werden. Diese Schenkung hat am 1. April 1866 die Genehmigung der geistlichen Behörde und am 16. Mai die staatliche Genehmigung erhalten.

Nach dem Tode des Stifters, der am 15. Juni 1877 erfolgte, ist die Anstalt eingerichtet und am 19. März 1879 für zwölf alte Leute eröffnet worden. Ordensschwestern aus dem Mutterhause der armen Dienstmägde Jesu Christi zu Dernbach versehen den Dienst. Die Aufnahme von Waisenkindern ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben die Volksschule besuchen und von weltlichen Personen gepflegt werden. Auch dient die Anstalt als Krankenhaus, so weit noch passender Raum vorhanden ist. Jedoch darf dadurch der Widmungsbestimmung des Testators in keiner Weise Abbruch geschehen. Ehre und Gotteslohn dem Stifter! „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan, das habet ihr mir gethan."

Schulen.

Die Schule, als kirchliche Institution, stand in Wevelinghoven wie überall in der engsten Verbindung mit der Kirche. Im Vorstehenden war die Rede von einem Vicar Gartzweiler gegen Ende des 16. Jahrhunderts, der auch Schule halten mußte. Später gaben die Küster Unterricht.

1781 am 1. August ertheilte der Generalvicar von Horn-Goldschmidt auf zwei Monate die Erlaubniß einer Hauscollecte im ganzen Erzstifte zum Baue einer neuen Schule. Das Schulgeld betrug für jedes Kind monatlich vier Stüber.

1789 heißt es in einem Berichte über den damaligen Schulmeister: „Ist von keiner besondern Fähigkeit, sein Betragen ist dem gemeinen Manne ähnlich, hält auch die Schule nicht nach der Normal-Lehrart. Die Gemeinde hat ihn aus Mitleid gewählt, weil sein Vater Küster gewesen" [1]).

Gegenwärtig besteht in Wevelinghoven eine dreiklassige Schule, in Langwaden eine einklassige. Die in Wevelinghoven im Jahre 1853 errichtete Bürgerschule ist in den siebenziger Jahren wieder eingegangen.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Wevelinghoven.

Die Enkel des Stifters von Langwaden, Florentius, Canonicus im Dome zu Köln, Beatrix, Abtissin in St. Cäcilien, und Irmgardis, Canonissa im Ursulastifte daselbst, waren höchst wahrscheinlich aus Wevelinghoven. Welcher Geistlichen Wiege aber außerdem aus den Dynasten von Wevelinghoven oder aus den Familien Rover und Vell in Wevelinghoven gestanden, vermag ich nicht anzugeben.

Dasselbe gilt von

Gerard von Levendael, 1220, Priester in Löwen,

Johann von Levendael, 1370—1380 Abt in Cornelimünster, und

Wilhelm von Levendael, 1491, Capitular daselbst [2]).

1215 starb Gerard von Wevelinghoven, Propst des Oberklosters zu Neuß.

1334 ist Arnold von Wevilkoven Domvicar in Köln. Zur Benutzung des ersten Werkmeisters am Dome schenkte er das auf der Burgmauer gelegene Haus des Flaco [3]). Ihm conferirt 1341 Wilhelm, Markgraf zu Jülich, den von ihm im Dome gestifteten Hubertusaltar [4]).

Leonard Schiffer, geboren 1670, trat 1691 in die Abtei Knechtsteden und starb als Pastor in Frimmersdorf 1730.

Mathias Tempel, Pastor in Capellen, starb 1758.

Christian Froitzheim, aus der Wevelinghover Mühle, Pastor in Gierath von 1744—1775.

Johann Hürmann, 1780 Priester in Köln.

---

[1]) So in den Kirchenacten.

[2]) Fahne, Geschichte der Kölnischen . . . Geschlechter. I 247. — [3]) Ennen, Der Dom zu Köln. Festschrift 1880, S. 62. — [4]) Lac. III 281.

Franz Wilhelm Zenses, Priester 1830, starb als Rector von Hülchrath 1845.

Werner Schönen, geboren 1813, Priester 1841, starb 1864 als Pastor in Lich bei Jülich.

Rudolph Dionys Hüsen, geboren 1817, Priester 1841, Pfarrer in Grimlinghausen seit 1860.

Gerwin Joseph Ludwigs, geboren 1821, Priester 1857, seit 1873 Pfarrer in Keldenich, Dekanat Hersel.

Wilhelm Hubert Wingerath, Doctor der Philosophie, geboren 1831, Priester 1856, lebt in Rom.

Anton Heinrich Schmitz, geboren 1850, Priester 1874, Religionslehrer an der höhern Bürgerschule in Eupen.

25. Wickrath.

(Größtentheils aus den Manuscripten des Vicars Köhler zusammengestellt.)

Pfarrort.

Wickrath gehört zum Kreise Grevenbroich und zum Amtsgerichtsbezirke Odenkirchen, und bildet mit den Ortschaften Wetschewell, Mennrath, Hockstein, Buchholz, Flieth, Wickrathhahn, Wickrathberg, Chur- und Buscherhof eine Bürgermeisterei. Die vier ersten Ortschaften sind aber nur theilweise Wickrath eingepfarrt. Die Pfarre zählt 1750 Katholiken, 1530 Protestanten und 139 Juden. Die Entfernung von Köln beträgt acht, von M.-Gladbach ein und eine halbe Stunde.

Pfarrgeschichte.

Wickrath kommt 1068 unter dem Namen Wickerathe, 1117 als Wyckroede, 1210 als Wickroede, 1292 als Wickraidt, Wickrode und 1480 als Wyckeraid vor.

Es war eine reichsunmittelbare Herrschaft, deren Geschichte bis ins 11. Jahrhundert reicht. Gerlach de Wickerothe ist 1068 Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs Anno II [1]).

Im 12. Jahrhundert war das Castrum Wickerode im Besitze der Herren von Hochstaden.

1139 bekennt Erzbischof Arnold von Köln und bestätigt die von Edelherrn Gerhard von Hochstaden gestiftete, von seinem Vorgänger Bruno II. instituirte Collegiatkirche, spätere Abtei Hamborn, und deren Besitzungen [2]).

1310 gelobt Wilhelm von Millen, Herr zu Grebbe und Wickerath, dem Grafen Gerard von Jülich mit dem ihm zustehenden Theile des Schlosses Wickrath Hülfe leisten zu wollen gegen Jeden, ausgenommen den Grafen von Geldern, wovon das Schloß zu Lehen rührt [3]).

Viele Jahre wurde der Weg nach Brabant von Wickrath aus unsicher gemacht. Auf dem Wickrather Schlosse fand Jeder, der gegen Köln

---

[1]) Lacomblet, Urkundenbuch, I 137. — [2]) Lac. I 222, 223. — [3]) Lac. III 70.

feindselige Pläne hegte, Schutz und Beistand. 1432 schreibt Johann von Wickrath an die Stadt Köln, er sei entschlossen, all' denjenigen, welche die Kölner zu schädigen beabsichtigten, in Wickrath Zehrung und Unterhalt zu bieten [1]).

Erzherzog Maximilian von Oesterreich brachte 1482 Schloß und Freiheit Wickrath mit gewaffneter Hand an sich, weil der Besitzer, Evert, Vogt zu Bell, ihm in den Niederländischen Unruhen viel Schaden und Ungemach bereitet hatte.

1485 überliefert er das Eroberte an seinen Rath, Heinrich von Hompesch. Ihm ertheilt 1488 Kaiser Friedrich II. die förmliche Belehnung mit der ausdrücklichen Maßnahme, daß Schloß und Herrschaft Wickrath unmittelbar vom Kaiser und seinen Nachfolgern zu Lehen getragen werden solle. Von daher datirt sich also die Reichsunmittelbarkeit Wickraths. Nach Heinrich von Hompesch's Tode fiel die Herrschaft an seine Wittwe Sophia und deren Söhne erster Ehe, Adolf, Steffen und Dederich von Quadt. 1502 wurden sie mit Wickrath belehnt. Sie blieben im Besitze bis 1794, oft angefochten von den Herzogen von Geldern [2]).

Die Herren von Wickrath waren im 12. und 13. Jahrhundert reich und der Kirche wohlgesinnt. Sie bauten hier 1202 eine Kirche, die der Bischof von Lüttich, wohin Wickrath gehörte, Philipp von Raceburg, als St. Salvatorkirche 1205 einweihte. Ein Stein an der Hauptthüre im Glockenthurme enthält auf einer Seite die Zahl 1200, auf der andern 1205 mit der Schrift: „Redemptor † sanctifica." In einem alten Kalendarium heißt es: „Blasius (3ia Februarii) anno domini 1205 facta est dedicatio huius ecclesiae."

Fast zu gleicher Zeit mag die Pfarrkirche von Wickrathberg gebaut worden sein. Dieselbe war so bedeutend, daß Erzbischof Engelbert I. von Köln 1220 deren Vereinigung mit der Würde eines Chorbischofs des Domstiftes bestätigte. Sie wird ecclesia in Berge genannt [3]).

Die Niers bildete damals die Grenze zwischen dem Erzbisthum Köln und dem Bisthum Lüttich.

Kirchenpatron zu Wickrathberg war der h. Bischof Nicolaus. In beiden Pfarreien besaßen die Herren von Wickrath das Patronat.

Im Jahre 1491 den 21. Januar, auf St. Vincentiustag, stiftete Heinrich von Hompesch und seine Hausfrau Sophia von Burtscheid das Kloster der Kreuzherren in Wickrath und incorporirte demselben die Pfarrkirche mit allen Beneficien und Officien unter der Bedingung, daß der zeitliche Prior

[1]) Ennen, Geschichte der Stadt Köln, III 269. — [2]) Annalen für die Geschichte des Niederrheins, XXXI 186 ff. — [3]) Lac. II 48.

zugleich Pastor der Gemeinde und die übrigen Geistlichen Gehülfen in der Seelsorge sein sollten [1]). Die Stiftungsurkunde ist noch vorhanden. In derselben wird das Kloster frei von allen weltlichen und bürgerlichen Lasten, als Steuern, Zehnten und persönlichen Diensten, erklärt. 1491 bestätigte der Bischof von Lüttich und 1492 Papst Alexander VI. die Stiftung. Durch eine besondere Vollmacht des Erzbischofes von Köln war der Prior zugleich Pastor von Wickrathberg als Missionarius des Erzbischofes.

Die Landesherrn von Wickrath, die von Quadt, wandten sich der Reformation zu und wußten sich auf Grund des bei der Incorporation cedirten Patronates in Besitz der Kirche zu setzen. Von Recklinghausen (Reformationsgeschichte I 218) sagt: „Der katholische Gottesdienst wurde 1557—1559 in Wickrath wirklich eingestellt. Weil die Klosterkirche der Kreuzbrüder zugleich die Pfarrkirche war, deswegen fand sie bei ihrem Ordensmeister, Theoderich von Uebach, starken Vorstand. Dieser sandte 1560 den Prior der Kreuzbrüder zu Köln, Johann von Bongart, nach Wickrath, dem es gelang, das dortige Kloster nebst der Kirche seinem Orden und seiner Confession zu erhalten [2]). Die Tradition sagt, daß die Klostergeistlichen den Gottesdienst in den großen Räumen des Klosters fortgesetzt und so einen Theil von Wickrath dem katholischen Glauben erhalten hätten. Die Pastoren von Wickrathberg und Schwanenberg, welche Orte auch dem Freiherrn von Quadt gehörten, waren dem Landesherrn willfährig und nahmen die neue Lehre an. Anders aber die Kreuzherren unter dem Schutze ihres Wappens, des h. Kreuzes. Gestützt auf den Passauer Vertrag vom 16. Juli 1552 und den Augsburger Religionsfrieden vom 25. September 1555, wandten sie sich an ihren Ordensgeneral zu Huy, Theoderich von Uebach. Dieser schickte 1559 den Prior der Kreuzbrüder zu Köln, Johann von Bongart, einen Mann, wie Gelenius, de magnitudine Coloniae pag. 501 sagt, von edeler Herkunft, edler durch seine Geistesgaben, Ausdauer in der Arbeit und Glaubenseifer, als Prior nach Wickrath. Derselbe setzte sich wie eine Mauer für das Haus Gottes den Gewaltstreichen entgegen und erhielt den Convent und die Pfarre in der Gemeinschaft des römisch-katholischen Glaubens.

Die Beschwerdeschrift über die vom Jahre 1743—1747 infligirten Religions-Gravamina sagt von der Vergewaltigung, daß im Jahre 1558

---

[1]) Das Kloster ward genannt Conventus regularium canonicorum St. Crucis seu crucigerorum. Cf. Dumont, Descriptio, 36. Siehe Niederrheinischer Geschichtsfreund, Jahrgang 1881, Nro. 17.

[2]) Bei Ennen, Geschichte der Stadt Köln, IV 864, heißt es: „Aus den Berichten der Thurmmeister — c. 1570 — erfuhr der Rath, die Wittwe von Wickrath in Sittards Haus in der Trankgasse, so die Kreuzbrüder zu Wickrath ausgetrieben, läßt sectarie predigen."

der damalige Freiherr von Quadt armata manu et via facti attentative den zeitigen Prioren und Pastoren zusammt seinen untergebenen Religiosen aus der Pfarrkirche zu Wickrath vertrieben und in selbige einen Protestantischen Predigern introduciret.

Dieser Zustand dauerte elf Jahre. 1569 ward die Kirche via iuris an das Kloster zurückgegeben. In demselben Jahre auf St. Josephstag haben die Katholiken zuerst wieder Gottesdienst in der Kirche gehalten. „Unter'm 19. Martii 1569 in festo St. Josephi wurde gemelter Prior vermittels Depossidirung des Predigers cum omni causa hinwiederumb via iuris restituirt und dadurch das Catholische freye exercitium religionis in statum pristinum hergestellt." (Gravamina 1743—1747) [1]).

Die Sage erzählt, daß in erwähntem Jahre ein Kaiserlicher Commissar nach Wickrath gekommen und zwar an einem Sonntage, wo die Predigt begonnen, und habe das Räumungsmandat vom Kammergerichte zu Speyer dem Prediger auf der Kanzel überreicht, worauf dieser sofort Kanzel und Kirche verlassen hätte. Von dieser Zeit ab sind die Katholiken fast ein Jahrhundert im ruhigen Besitze der Kirche geblieben, bis 1651 Friedrich von Quadt, Herr zu Wickrath, dann sein Nachfolger Wilhelm Thomas und endlich Wilhelm Bertram die dem Kloster vi fundationis zukommende Freiheit und die katholische Religionsübung beschränken wollten. Dieses gegen den Passauer Vertrag, den Frieden von Augsburg, den westfälischen Frieden und andere Bestimmungen des heiligen römischen Reiches höchst strafbare Beginnen hat die Reichskammer zu Speyer mit gleichgültigen Augen nicht ansehen können. Dahero nicht allein ein wohlgeschärftes mandatum de anno 1652, sondern auch sogar im Jahre 1669 plenam paritoriam hat ergehen lassen, welchem aber, dahe ex parte deren Freiherrn von Quadt die allerunterthänigste Befolgung nicht geleistet, und den inmittels Ihre der Zeit regierende Kayserliche Majestät Leopold vermittels Renovir- und Ratificirung deren von dabevorigem Kayser Friedrich IV. mitgetheilten Conversationsbriefen des h. Römischen Reiches Churfürst zu Köln . . . fort Pfalzgrafen bei Rhein . . . die Protection des Klosters Wickrath mit Nachdruck aufgetragen haben, gestalten selbiges wider alle demselben infligirte Schaden, Gewaltthaten oder sonst schimpfliche Behandlung zu schützen, bei seinem Religions-Herkommen zu manuteniren und die contraventores toties quoties in 60 Mark fällig zu verurtheilen und dawider mit wirklicher Execution zu verfahren.

[1]) Eine handschriftliche Notiz in einem alten Psalterium chorale sagt: „Anno Domini 1569 ipsa Joseph restitutus est divinus cultus iuxta s. matris ecclesiae consuetudinem in hoc templo Wyckraedensi, qui annis abhinc plus minus undecim intermissus fuit.

Laut des Mandates Ferdinandi III. d. d. 20. Februarii 1652 hatte Friedrich Quadt, Inhaber des Reichslehens Wickrath, auß vorsetzlichem Muthwill einige Neuerung eingeführt und besonders durch seine Soldaten die auf dem Klosterhof Morters Müllen sitzende Pächter eigenthätlich angeschlagen und Pferd und Kühe gewaltthätig hinweggenommen, taxirt und umgeschlagen, daß die nicht allein vorgedachten Hofes, sondern auch die übrigen Pächter aus Forcht bedroheten Execution die Höfe lieber verlassen, als in Angst und Nöthen sitzen wollten.

Pfalzgraf Philipp Wilhelm verwarnte den Freiherrn zuerst unter'm 3. April 1677, dann am 25. Mai d. J. als protector privilegiorum s. Crucis, „daß er die Kreuzbrüder mit Versperrung der Pforten zu Wickrath bei denen Processionen und Gottestrachten, bei Anstellung eines Offermannes, Examinirung der Unterthanen ante nuptias, wie auch in copulationibus der Katholiken mit den Reformirten . . . Einnehmung der Ostereier, Prätendirung der Collation über die Pfarr zu Wickrath u. s. w. hinfüro keineswegs beschwere und das Hingenommene alsbald restituire."

Auch hatte der Erzbischof Maximilian Heinrich als Churfürst und Bischof von Lüttich sich unter'm 19. Juni 1677 an den Freiherrn von Quadt gewandt, um das Kloster nicht recht- und schutzlos zu lassen.

Diese Mahnungen scheinen nutzlos gewesen zu sein; denn am 4. April 1678 schreibt der Pfalzgraf aus Düsseldorf: „Weil die Kreuzbrüder fürchteten, es möge genannter Freiherr bei der am 22. Mai abzuhaltenden Procession abermahlen die Thore des Fleckens zusperren lassen, so würden an diesem Tage Offizier und übrige Mannschaft zur Offenhaltung der Pforten sich einfinden, wozu aus dem Amte Dahlen 20—25 Schützen speciell aufgeboten seien."

Die Tradition erzählt, zwar habe man die Thore offen gelassen, jedoch alle Wege durch aufgehäuften Schlamm ungangbar gemacht. Die Klagen und Beschwerden gingen an's Kammergericht. Bereits waren dem Kloster 375 Reichsthaler Proceßkosten zuerkannt, da einigten sich am 14. April 1681 ohne Rechtszwang in Güte der Gebietsherr, Schöffen und Vorsteher der Gemeinde mit dem Prior und den Conventualen des Klosters, „womit alle bißhero gewesenen Irrungen in Ewigen Vergeß gestellet und auff einmahl aufgehoben und getödtet sein sollten, ohne Gefährt und ohne Argliſt".

Nach §. 1 sollen der zu Speyer ergangenen Urtheile nach Inhalt der im Jahre 1491 aufgerichteten Fundation und dessen 1493 erfolgten Anhang gemäß Prior und Conventualen ihres Hoffs Morters Müllen Ländereien niemahlen vom Reichsfreiherrn von Quadt, dessen Gemeinde, Scheffen oder Geschwohrenen mit ordinarie oder extraordi-

narie auff oder Anlagen directe viel indirecte beschwehret . . . mit keinen Kriegslasten überwiesen, weniger billetirt worden. Convent soll wegen des Lehen Morters Müllenhof nach dem Tod des neuen Lehnträgers in recognitionem feudi nit mehr als vier Reichsthaler in Gold und Silber zu geben gehalten, im übrigen aber keine fernere iura, Zechen und andere Lasten dabei zu tragen schuldig sein.

§. 2. Der vom Convent erwählte Prior soll als Pastor zu Wickrath jederzeit demüthigst dem zeitlichen Reichsfreiherrn anzeigen und dadurch also den gebührenden Respect, Ehr und Trew beweisen.

§. 3. Prior und Conventualen stellen die Kirchenbedienten in specie Schuhlmeister und Küster an.

§. 4. Kirchen- und Gottesdienst mit Processionen und Solemnitäten wird unverhindert vom Prior gehalten; den katholischen Parochianen wird die Beiwohnung und Feierung der Sonn- und Festtage nicht behindert.

§. 5. Katholiken können sich bei Arbeiten für den Herrn von Wickrath an Feiertagen vertreten lassen.

§. 6. Den Processionen wird ihr Weg bestimmt; es sollen keine Insolenzen dabei verübt werden.

§. 7. Es sollen der Parochianen Eheverkündigungen von einem zeitlichen Prior oder Pastor dem alten Herkommen nach geschehen; wenn aber die Eheverlobten verschiedener Religion wären, solle die Proclamation in allerseiths Kirchen, die Copulation aber in ecclesia sponsi gebührlich geschehen. Die Parochianen, so dawider handlen, sollen gebrüchtet und bestraffet werden.

§. 8. Spendung der katholischen Armengelder steht dem Kloster zu. Armen- und Kirchen-Rechnung wird von den Ordensgeistlichen gelegt. Dem Convent liegt die Kirchenreparation allein ob.

§. 9. Die Erbbegräbnisse in der Kirche und auf dem Kirchhof sollen denen, so bishero darin berechtigt, keineswegs verweigert, sondern nach gewöhnlichem Gebrauch ohne Unterschied der Religion gehalten werden.

§. 10 betrifft die Erbpachtgüter des Klosters.

§. 11. Haben Prior und Conventualen ein für allemal 225 Reichsthaler zur Bezeugung ihrer dem Landesherrn zu tragenden Ehr und Respect zu erlegen, und wird der Herr hingegen niemahlen vom Kloster und hinfüro Erziehung oder Unterhaltung eines oder mehr Hunden, Reichung einiger Suppen oder Biers für die Diener prätendiren und dem Kloster allen landesobrigkeitlichen Schutz, Schirm und Assistenz erweisen.

§. 12. Das Kloster verzichtet und renuntiirt dem Landesherrn zu Respect Ehr und Nutzen auf die in Speier zuerkannten Proceßkosten von 375 Reichsthalern."

1743 trübte sich das friedliche Verhältniß wieder, weil Otto Friedrich von Quadt das Kloster und die Katholiken zwingen wollte, die Buß- und Bettage der Reformirten mitzufeiern. Der Prior Winand Thissen widersetzte sich dem als dem westfälischen Frieden und den Reichsgesetzen entgegen. Die Zwistigkeiten dauerten bis 1747. Von Seiten des Klosters erschien darüber eine Druckschrift, die von den Quadts Beantwortung fand. Einzelne Ausschreitungen kamen dann und wann noch vor. So wurde 1750 ein Pastor, der das Viaticum nach Wickrathberg trug, von den Protestanten beschimpft und mit Steinen geworfen, weshalb die Klosterherrn klagten und zu Wetzlar einen Proceß anstrengten [1]).

Außer den Religionsstreitigkeiten hat Wickrath in den zeitweiligen Kriegen viel gelitten. Dörfer und Höfe gingen in Flammen auf, viele Menschen kamen durch Schwert, Krankheit und Elend um, das war besonders im dreißigjährigen Kriege nach der Niederlage der Kaiserlichen bei Crefeld am 7. Januar 1642 der Fall. Noch mehrere Jahre nach dem westfälischen Frieden dauerten die Nachwehen des Krieges fort. 1650 und 1655 fielen die in Erkelenz unter dem General-Wachtmeister Guldenstübbe stehenden Truppen in die Herrschaft Wickrath ein und plünderten und raubten, was sie konnten.

Auch hatten sich gegen das Ende des 17. Jahrhunderts Mennoniten, unter Andern die von Floh und von Beckerath, niedergelassen, die aber 1694 auf Befehl des Kaisers vertrieben wurden [2]). Die Tauf- und Copulationsbücher erinnern noch manchmal im 18. Jahrhundert an die Anabaptisten.

Bei der Reorganisation der Pfarreien wurden die Ortschaften Herrath und Beckerath der Pfarre Venrath überwiesen. In Buchholz gehören nur noch fünf Häuser zu Wickrath, die übrigen nach Rath. Die Pfarrgrenzen zwischen Venrath, Rath und Buchholz wurden im Jahre 1866 durch die Regierungen von Düsseldorf und Aachen und die geistliche Behörde geregelt.

Pfarrkirche.

Patron ist der h. Antonius, der Einsiedler. Die Pfarrkirche, als St. Salvatorskirche geweiht, wurde früher ecclesia s. Salvatoris genannt. Am Feste der Verklärung Christi war die Kirchweihe. Da indessen der h. Antonius der Einsiedler Patron des Conventes war und ein

---

[1]) Siehe den Artikel: „Die Wickrather Wirren im 18. Jahrhundert" in der „Heimath" 1876, S. 154.

[2]) An der Südseite der Kirche lag bis in die fünfziger Jahre noch das ruinenhafte Castel derer von Floh, noch heute vom Volke „in der Flohhütte" genannt.

bedeutendes Beneficium für den Antonius-Altar bestand, auch die Verehrung dieses Heiligen zu Winterzeit mit Octav und neun folgenden Dinstagen eine recht lebhafte war, so wird der Titel der Kirche mit Recht oder Unrecht dem Patrone des Klosters haben weichen müssen. 1528 heißt das Kloster St. Antoniusberg binnen Wickrath.

Die heute noch stehende Kirche ist in ihren Haupttheilen aus dem Jahre 1200. Es sind drei Quadrate von 18, also 54 Fuß Länge und zwei Nebenschiffe von 11 Fuß Breite und 45 Fuß Länge. Der Chor oder die Apsis und wahrscheinlich auch der Thurm scheint im Jahre 1700 einem Erweiterungsbau Platz gemacht zu haben. Ueber der Hauptthüre findet sich ein quadratischer rother Sandstein, das Bild des Lammes mit Kreuzfahne zeigend, eingemauert. Derselbe soll von der ältesten Kirche herrühren. Die jetzige Kirche ist von innen und außen mit schmalen, langen Tuffsteinen und rohen Feldsteinen hiesiger Gegend verblendet. Ob das Mittelschiff überwölbt war, erscheint zweifelhaft, da sich oben je drei Fenster mit glattem Sockel durch ein Säulchen aus Tuffstein getheilt vorfanden. Wahrscheinlich war es, wie fast bei allen romanischen Kirchen aus jener Zeit, mit einer flachen Decke versehen. Zwei der Quadrate öffnen sich nach den Nebenschiffen in je zwei Bogen. Die eine Hälfte des dritten Quadrates hatte zur Seite eine Kapelle, die andere blieb frei und führte ein in Tuffstein verblendetes Mauerwerk zum Boden. Die Nebenschiffe trugen vier Gewölbejoche, die wahrscheinlich im Jahre 1700 ausgenommen und flach gedeckt wurden. Damals baute der Prior Neesen als viertes Quadrat in Ziegelsteinen den heutigen Chor, desgleichen 1703 den Thurm, wie eine Steinschrift daselbst besagt: „CoeLI enarrant gLorIaM DeI.“ Im Sockel 24 Fuß breit, lehnt er sich an die alte Kirche an, um in drei unmerklich sich verjüngenden Stockwerken zur Höhe von 75 Fuß Mauerwerk aufzusteigen. Der eigenartig geformte Dachhelm wölbt sich achtseitig, trägt eine achtseitige, zwiebelförmige Ausweitung, eine offene Laube und wird mit Kreuz und Hahn von einer gleich weiten Haube abgeschlossen. Die Totalhöhe des Thurmes beträgt 120 Fuß. Er erscheint höher, weil er mit Kirche und Kloster am nördlichen Ende einer Fläche steht, die nach drei Seiten steil abfällt. Daher auch der Name Antoniusberg. 1705 wurde an der Nordseite des Thurmes eine Kapelle erbaut, deren zwei noch erhaltene Gewölbejoche dem Taufsteine und einem neueröffneten, durch den Thurm führenden Zugange zur Kirche Raum geben. 1706 wurde ein ähnlicher Bau an die Südseite gelegt, der nur durch eine enge Thüre mit dem Gotteshaus in Verbindung stand. Prior Neesen erhöhte auch das Hauptschiff und erweiterte die drei alten beiderseitigen Fensteröffnungen zu ovalen Fenstern, sogenannten Ochsenaugen. Auch ließ er die Gewölbe der Nebenschiffe

ausnehmen und statt deren eine flache Decke einsetzen. 1817 wurden die alten Abschlußmauern der Nebenschiffe durchbrochen und so die Kirche erweitert. Zur selben Zeit mußten auch die ehemaligen kleinen Fenster größern Oeffnungen weichen, die in den sechsziger Jahren mit gothisirenden Einfassungen in Stein versehen und mit Teppichmustern verbleit wurden.

Der Dachreiter auf dem Chore trägt drei Glöckchen, aus dem Jahre 1693, 1710 und 1841. Die älteste hat die Inschrift: „Ave Maria, gratia plena, anno 1693;“ die von 1710: „Jesus, Maria, ora pro nobis, Johann Peter Edel goss mich.“ Der 1749 gezimmerte Glockenstuhl des Hauptthurmes trägt zwei Glocken, wovon die größte 1816 umgegossen wurde. Die Inschrift heißt: »Im Jahr 1816 goss mich Boitel. Dos saLVatorI refLVens CaMpana saCratVr.“ Protestanten und Katholiken trugen dazu bei. Die kleinere Glocke ist ohne alle Verzierung und Inschrift. Diese beiden Glocken werden zu den Begräbnissen der Protestanten aus der alten Pfarre Wickrath geläutet. In der jüngsten Zeit erhielt die Kirche einen einfachen, aber geschmackvollen Belag mit rothen Weser- und schwarzen Granitplatten. Der Chor ist mit Mettlacher Platten belegt.

1870 ließ der Graf Arnold von Quadt-Isny mit Bewilligung des Kirchenvorstandes die Kupferplatte, welche das Erbbegräbniß seiner Familie deckte, entfernen und durch eine Platte von weißem Marmor ersetzen. Da sie außer den gräflichen Wappen die Jahreszahlen 1490 und 1870 trägt, so läßt sich annehmen, daß das Kloster diesen Todtenkeller dem Stifter als Landesherrn und seinen Nachfolgern erbaut hat. Auch wurden damals drei große Schieferplatten, die des berühmten Johannes Buchlerus, des Priors Neesen und die eines andern entfernt [1]). Da Neesen es liebte, seinen Namen und die Jahreszahl häufig anzubringen, so ist dadurch über die Bauten an der Kirche vielfach Aufschluß gegeben.

An Reliquien besitzt die Kirche eine beglaubigte Partikel vom h. Kreuze, eingefaßt in ein silbernes Kreuz. In einem ähnlichen silbernen Kreuze befindet sich eine Reliquie des Kirchenpatrons, des h. Antonius. Holzkästchen enthalten Gebeine aus der Gesellschaft der h. Ursula.

Ein Rosenkranz von schwerem Silber, nicht ohne Kunst, ist eine Weihegabe für die Statue der allerseligsten Jungfrau Maria.

Zur Pfarrbibliothek gehört ein vom Prior Johann von Bongart 1563 schön geschriebener Originum index et ab anno 1490 possessio pacifica. Er weist die Renten nach und die Pflichtigen, die Einkünfte der verschiedenen Altäre, der Pastorat und der Bruderschaft.

[1]) Buchlerus, welcher um das Jahr 1600 als Richter und Lehrer in Wickrath lebte, war Schriftsteller. Siehe Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, 163. Derselbe verzeichnet zehn Schriften von ihm, die bekunden, daß er vier Sprachen verstand.

Ferner ein Copiarium vom Jahre 1563, dessen erste Urkunde vom Jahre 1292 datirt ist; das Copiarium ist fortgesetzt bis zum Jahre 1689.

Ein mit großer Sorgfalt geführtes Einnahme- und Ausgabebuch aus dem Jahre 1625 enthält viele für Wickrath und die Umgegend interessante Notizen aus dem dreißigjährigen Kriege. Unter den vorhandenen Urkunden befindet sich, wie schon bemerkt, die Original-Stiftungsurkunde des Klosters. Viele Pfund alter Papiere und Pergamentbücher figuriren in ältern Kirchenrechnungen als verkauft.

Bei der Kirche zu Wickrath sind 61 Hochämter und Jahrgedächtnisse gestiftet. Die ältesten sind acht Quatempermessen aus dem Jahre 1463, gestiftet von der Landesherrin Margaretha von Gymnich, Wittwe von Johann von Broichhausen. Dann folgen zwei Jahrgedächtnisse aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts für die Eheleute Peter und Sophia Kelner. Auch stiftete der Küster Goebels, welcher 1780 starb, ein Jahrgedächtniß. Zu den wichtigsten Stiftungen der neuern Zeit gehört das feierliche Jahrgedächtniß mit Laudes und zwei Lesemessen, welches Otto Friedrich Wilhelm Bertram, Graf und Herr von Quadt-Wickrath-Isny, Herr der Stadt und Grafschaft Isny, deutscher Standesherr, erblicher Reichsrath der Krone Baiern, Erbhofmeister des Fürstenthums Geldern und Erbdrost der Grafschaft Zutphen für das Seelenheil der verlebten Mitglieder seines Hauses und zur bleibenden Erinnerung an dieselben am Sitze seiner Vorfahren, der Landesherren zu Wickrath, in der dortigen Kreuzherrenkirche 1860 fundirt hat. Die Familie schenkte bei dieser Gelegenheit eine prachtvolle schwarze Capelle, einen schwarzen Chormantel und eine weiße Festkasel.

Der am 9. Juni 1857 gestorbene langjährige Kirchenrendant Johann Heinrich Abels stiftete zwei Jahrgedächtnisse mit Brodspende für die Armen; desgleichen die Wittwe Theresia Laurentius, geborene Ott, gestorben 1875, vier Jahrgedächtnisse und die Allerseelen-Octav. Endlich hat noch der Oberpfarrer Rahmen durch Stiftung eines Jahrgedächtnisses mit Armenspende sein Andenken verewigt. Die wöchentliche Donnerstags-Segensmesse rührt her von dem Freifräulein Carolina von Mosbach, genannt Breidenbach, deren schon bei Hochneukirch gedacht ist.

Processionen.

Schon vor Klosterszeiten wurde die Gottestracht (Theophoria) Freitags vor Pfingsten gehalten. Auch Spielleute waren dabei. In der Kreuzwoche zog die Procession nach der Kapelle in Wetschewell. Bei der Gottestracht wurde im Freien gepredigt. Manchmal fanden Störungen Statt. Das war unter anderm, wie schon bemerkt, 1678 der Fall. Der Religionsvergleich vom Jahre 1681 setzte § 6 den Weg der Pro-

cession fest und bestimmte, „daß von niemanden, welcher Religion er auch seye, einige Hinderniß gegeben, noch weniger Insolentzien verübet werden". Trotzdem wurde 1747 wieder scandalöser Unfug getrieben.

Bruderschaften.

Eine römische Original-Urkunde, von acht Cardinal-Diakonen mit ihren theilweise in Blechcapseln erhaltenen Siegeln beglaubigt und ausgestellt im vierten Jahre der Regierung Pius II. am letzten Mai 1462, spricht von einer laudabilis fraternitas utriusque sexus hominum ad honorem gloriosae virginis Mariae ac sanctorum Fabiani et Sebastiani martyrum nec non Anthonii confessoris . . . Stifter war der Besitzer des Schlosses in Wickrath, Johann von Broichhausen, nebst seiner Gemahlin Margaretha von Gymnich.

Aeltere Urkunden unterscheiden zwei Bruderschaften, die Unserer lieben Frau und die zu Ehren der hh. Antonius, Fabianus und Sebastianus. Wahrscheinlich sind dieselben später vereinigt worden. Die Renten der Bruderschaft betrugen ungefähr 72 Malter Roggen. Sie hatte ihre eigenen, bedeutenden Stiftungen neben denen der Kirche. 1463 schenkte Margaretha von Gymnich, Frau zu Wickrath, 24 Morgen Land für eine ewige Memorie zu den Vierzeiten des Jahres mit „dubbel Präsentien den Priestern und mit dubbel Spinden den Armen". Der Kirche war dafür eine Rente von acht Maltern ausgeworfen. Laut der Ablaßbulle von 1463 wurde jede Woche Mittwochs ein Hochamt zu Ehren der heiligen Fabianus und Sebastianus, Freitags zu Ehren des heiligen Antonius und Samstags zu Ehren der Mutter Gottes gehalten und für jedes gestorbene Mitglied ein Seelenamt. Am Feste Mariä Himmelfahrt, an den Festen genannter Heiligen und Kirchweihe konnten die Mitglieder, wenn sie die heiligen Sacramente der Buße und des Altares empfingen, die Kirche besuchten und ein beliebiges Almosen spendeten, einen Ablaß von hundert Tagen gewinnen. Die Kirchenfabrik hat die Renten, so weit sie restituirt wurden, eingezogen. Allmonatlich wird ein Hochamt für die Lebenden und Verstorbenen der Bruderschaft gehalten.

Die Rosenkranz-Bruderschaft ist am Maria-Empfängnißfeste des Jahres 1652 durch den Dominicaner Pater Conrad Schagens auf Ansuchen des Priors und Pastors Gerardus Glaas in Wickrath eingeführt worden. Das erste Bruderschaftsregister ist noch vorhanden und weist die Namen der Mitglieder und der Präfecten auf.

Eine andere Bruderschaft unter dem Titel der ewigen Anbetung, gestiftet 1765 von dem Fürstbischofe Carl von Lüttich, bestätigt von Clemens XIII. und mit vielen Ablässen versehen, ist eingegangen. Ihre Einrichtung war ähnlich der des ewigen Gebetes. Jedes Mitglied

hatte seine festgesetzte Stunde, die es in der Kirche oder zu Hause, ja selbst auf der Reise halten konnte. Sie hat die Säcularisation noch überlebt. Heute besteht noch außer der Rosenkranz-Bruderschaft die zur Verehrung des h. Erzengels Michael, der Franciscus-Xaverius-Verein und der Verein der heiligen Kindheit, letzterer dreihundert Mitglieder zählend.

Kirchhof.

Der Kirchhof lag in ältern Zeiten an der Süd-, Ost- und Nordseite der Kirche. Nach § 9 des Friedensvertrages vom Jahre 1681 wurden die Mitglieder des gräflichen Hauses, auch nachdem die Familie protestantisch geworden war, bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts in der Kirche beerdigt. Die Klosterherren hatten ihre Ruhestätte unter der heutigen Sacristei. Pastor Nolden ließ nothgedrungen im Anfange dieses Jahrhunderts dieselbe ausräumen und die Gebeine auf dem Kirchhofe beerdigen, um Raum für Holz und Kohlen zu gewinnen.

Ein Theil der protestantischen Ortsbewohner, die ein Erbbegräbniß auf dem Kirchhofe hatten, benutzten bis 1818 dieses Recht.

Bis in die fünfziger Jahre wurde das Küsterbrod, und bis heute noch werden die Ostereier vom katholischen Pfarrer und Küster in allen Häusern der alten Pfarre Wickrath auch bei den Protestanten in der Charwoche eingeholt. Diesen steht dafür das Recht zu, ihre Todten beim Ausgange des Leichenzuges aus Wickrath durch die Nachbarschaft beläuten zu lassen. 1848 mußte der Kirchhof erweitert werden. Es geschah dieses durch Hereinziehung des sogenannten Küchengartens, den der Pfarrer benutzte, wofür derselbe eine jährliche Rente von zwölf Mark erhält. Nachdem sich die Nothwendigkeit einer abermaligen Vergrößerung herausgestellt hatte, erwarb der Kirchenvorstand 1871 ein dem Kirchhofe anschießendes Grundstück, vier Morgen 172 Ruthen groß, für die Summe von 9000 Mark. Davon wurde ein Theil, 155 Ruthen, zur Erweiterung des Kirchhofes verwandt und am 23. Juni 1872 kirchlich eingeweihet. Denselben schmückt ein steinernes Hochkreuz, ein Geschenk einer Verwandten des Ankäufers des Klosters.

Kapellen.

Eine nun abgebrochene Kapelle unter dem Titel: Fides, Spes et Charitas, existirte in Wetschewell. Papst Alexander VI. hatte sie 1492 mit der Wickrather Pfarrkirche dem Kloster der Kreuzherren incorporirt. Sie war mit 20 Morgen Land dotirt und aus Schloß Odenkirchen lehnrührig[1]). Der erste Rector hieß Gerhard Faber von Krüchten.

[1]) Wiedemann, Schloß und Herrlichkeit Odenkirchen, 328.

In Wickrathhahn stand ein Kreuz, bei dem die Bewohner sich täglich zum Abendgebete einfanden. Die mit solchen Versammlungen unter freiem Himmel verbundenen Unannehmlichkeiten bestimmten 1825 die Einwohner von Wickrathhahn, eine Kapelle zu bauen, bei deren Errichtung sie die Hülfe einiger Dahlener genossen. Bald wurde über Unfug in der Kapelle geklagt, auch daß dieselbe dem Besuche der Pfarrkirche an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage Eintrag thue. Sie ist in Fachwerk gebaut und mit einem Glockenthürmchen versehen.

Reihenfolge der Prioren resp. Pfarrer.

1258 Arnoldus, Notar und Plebanus.

1292 Henricus, vir nobilis de Wickraidt, canonicus maioris ecclesiae Coloniensis et pastor capellae in Wickraede, frater domini Ottonis de Wickraidt.

1440 Johann Tegger, Priester, altarista des Peters-Altares.

1479—1492 Heinrich Middelmann, aus Erkelenz, bald capellain, bald pastoir genannt. Damals waren an der Kirche angestellt und thaten Dienst vierzehn Priester:

Johann von Viersen. — Johann von Geldern. — Nicolaus von Giesenkirchen. — Johann von Anker. — Heinrich von Dahlen. — Herr Gört. — Leonard von Dahlen. — Johann, Burgkaplan. — Johann Monk von Berg. — Herr Peter. — Konrad, der Capellan. — Paul von Berg.

1482, lag das Interdict auf der Kirche. Die Kosten der neuen Einweihung durch den Weihbischof von Lüttich betrugen 44 Gulden acht Albus vier Heller, welche Kirche und Bruderschaft bestritten.

1492, Nicolaus von Valkenburg, erster Prior des Klosters. Schon am 21. Juni 1491 hatte der Dechant der Christianität Wassenberg von Roermund aus zur Incorporation seine Zustimmung gegeben, sich die ihm als Landdechanten zustehende admissio et institutio rectorum vorbehaltend.

1510 Arnold van Braicht, Prior.

1514 Johann von Dahlen, er war auch 1521 Pastor.

1521 Simon von Asten, Prior und Procurator.

1540 Mathias von Bree, Prior, hat das älteste Copienbuch und Rentbuch verfaßt.

1559 Johann von Bongart; derselbe kehrte 1570 nach Köln in's Kloster zurück und starb dort am 27. October 1571.

1570 Goswin Thielen, Ruremundanus, qui optime prae et profuit huic conventui, mortuus 1581.

1581—1588 Rutgerus Muserus, von Aldenhoven, Priester und Conventual aus Hohenbusch. Von ihm sagt das älteste Copienbuch: „Sechs

Malter Roggen hat der Prior Muserus lassen ablösen, damit er sie verbrasset und verhonerirt, denn nichts davon ist an Conventz nutz angelacht." Er wurde seines Amtes als Prior entsetzt.

1589 Johann von Venrad.

1609 Kaspar Cornerus.

1626 Leonardus von Ruwael, machte außergewöhnlichen Aufwand und contrahirte viele Schulden. 1627 siedelte er als Prior nach Schwartzenbroich bei Düren über.

1627 Thomas Buchlerus, aus Gladbach.

Der Prior von Venlo erhielt pro honorario neun Florin, dieselbe Summe der Dechant pro investitura, und der pater generalis in Huy pro confirmatione achtzehn Florin. Damals stand das Kloster mit dem Landesherrn und dessen Familie auf dem freundschaftlichsten Fuße. Sie waren 1628 zum Patrocinium geladen, wo achtzehn Maß Wein getrunken wurden; „eine wackere Kirmeß", bemerkt Neesen. Viele vornehme Jünglinge besuchten damals die Klosterschule. Prior Buchlerus restaurirte den Kreuzgang, der den Einsturz drohte, und gab dazu eine ansehnliche Summe aus seinem Vermögen her. Als die Pest im Frühjahre 1636 herrschte, hatte der besorgte Prior verschiedene Medicamente gegen diese schreckliche Seuche gekauft. Freitags am 6. Juni wurde auch er davon ergriffen und unterlag in vier Tagen, am 11. Juni, mit den hh. Sterbesacramenten wohl versehen. Am 10. August wurde

Wilhelm Thielen, Senior des Conventes, als Prior eingeführt. Traurige Tage hat er erlebt. Die Pest wüthete. Fremde wagten es nicht, das Kloster zu betreten. Sie wurden draußen bewirthet. Am 2. December 1637 starb Thielen, nachdem er über den Status des Klosters unter Zuziehung der Prioren von Köln und Düsseldorf vollständig Abrechnung gehalten. 43 Jahre hatte er als Kreuzherr Gott gedient.

Leonard von Ruwael, der aus Schwartzenbroich zurückgekehrt war, folgte abermals.

1642—1646 Martinus Effertz.

1646—1657 Gerhard Glaas, starb als Prior in Roermonde an der Dysenterie am 9. October 1676, pius et zelosus pater.

1657—1672 Thomas Majus, alias Buchlerus.

1672—1674 Hermann Langenberg.

1674—1677 Petrus Heithausen, scheint frühe auf sein Amt verzichtet zu haben.

1677—1689 Lotharius Schorn, Prior et definitor ordinis. Zu seiner Zeit lebte im Kloster Pater Wilhelmus Portz, der auch als

Schriftsteller aufgetreten ist. Cura septem peccatorum mortalium, authore R. P. Wilhelmo Portz, impressus anno 1687 [1]).

1690—1720 Mathias Neesen, restaurator indefessus, heißt es auf dem Grabsteine. Seine Abbildung mit dem Spruche: „Nisi Dominus aedificaverit domum in vanum laboraverunt, qui aedificant eam," befindet sich im Saale der Pastorat. Das Wappen zeigt eine Rose und drei Sterne mit der Legende: „recte faciendo". Neesen war ein äußerst thätiger, strenger und bauluſtiger Herr. Die Rechte des Klosters suchte er zu wahren und die angegriffenen zu vertheidigen. Schneidige Bemerkungen zum Leben seiner Vorgänger finden sich von ihm aufgezeichnet. So schrieb er über Prior Ruwael, den Schulden machenden: „Lang geborgt, ist nicht quitt geschlagen;" über Buchlerus: „Juli 1629, deserui mundum, sed non amicos, verlassen habe ich die Welt, aber nicht meine Freunde; Jan. 1630, ibant apostoli, non equitabant, die Apostel gingen zu Fuß, sie ritten nicht. Damals verzehrten die Pferde den ganzen Vorrath von Hafer." 1632 besuchte der Prior von Schwartzenbroich mit zwei Adeligen, welche zwei Wagen und fünf Pferde mit sich führten, das Kloster. Neesen bemerkt dazu: „Quis haec cum patientia leget? Wen sollte das nicht ärgern?" Er selbst lebte sehr mäßig, trank keinen Wein. Bei den großen Bauten sah man ihn mit Lederschurz den Arbeitern helfen. Seine Geburtsstätte war Waldniel.

1720—1741 Heinrich Sylvester Golt aus Venlo. Auch seine Abbildung aus dem Jahre 1724, wo er 42 Jahre alt war, befindet sich im Saale der Pastorat.

1741—17 . . Winand Thissen; er hatte in Hohenbusch Profeß gethan und wurde nach Wickrath berufen, um den Streit mit dem Landesherrn auszufechten. Damals war er 43 Jahre alt, wie die Abbildung in der Pastorat bekundet.

17 . .—1784 Anton Rheimbach, ein paar Jahre bettlägerig, während der Senior Arnold Michels die Pfarrverwaltung führte. Sein Bild zeigt eine blühende, frische Erscheinung.

1784—1794 Konrad Ohoven, gebürtig aus der Pfarre Erkelenz, wurde Prior in Hohenbusch, wo er auch starb.

1794—1805 Peter Claßen aus Düsseldorf. Unter ihm und seinem Vorgänger verwaltete Joseph Anton Rozzoli aus Bonn das Lehramt im Kloster; er war ein gern gehörter Prediger und Katechet und starb 1798.

---

[1]) Cf. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis, 319. Nach ihm war Portz domus Coloniensis presbyter.

Claßen erlebte die Stürme der französischen Revolution. 1794 am 4. October kamen die Franzosen und brandschatzten das Kloster. Sie verlangten vor der Hand 30 Goldducaten, begnügten sich aber mit 49½ Reichsthaler. Die Klosterherren flüchteten, nur Schunck blieb beim Prior. Die Requisitionen in Früchten nahmen ihren Anfang. Der Convent mußte 25 Malter Hafer und 4 Malter Korn liefern. Auch die andern Begüterten wurden in Anspruch genommen. Dazu war die Gegend von Hagelschlag und Mißwachs heimgesucht worden. Wegen gänzlichem Abgang an Früchten begehrten viele Erbpächter, ihre Lieferung an's Kloster mit Geld zu bezahlen. Die Annalen bemerken rühmlich, daß die bemittelten Reformirten von Herrath und Beckerath ihren Verpflichtungen pünktlich nachkamen; sie wollten, wie sie sagten, wenn sie doch ihrer Habe beraubt werden sollten, die Früchte lieber dem Kloster, als dem französischen Magazine hergeben. Das Kloster wurde mit Einquartierung belegt, es brach Feuer aus. Laut Beschluß der Bezirksverwaltung sollten 6600 Livres an geistlicher Contribution unter Androhung militärischer Execution gezahlt werden. Man begnügte sich jedoch mit einem Drittel. Der Wein des Klosters wurde 1795 sequestirt und in Düsseldorf zu 128 Reichsthaler verkauft. 1802 erfolgte die Aufhebung; Kloster und Kirche wurden Domaine. Der Vorrath an Geld war durch die vielen Einquartierungen und Contributionen erschöpft, der Erlös aus den Möbeln unbedeutend.

Das Gesammtvermögen des Klosters zu verschiedenen Zeiten festzustellen, ist schwierig. Prior von Bree notirt 1550 an Holzgewächs 60 Morgen Busch. Der Zehnte wechselte zwischen dem Landesherrn und dem Kloster; hatte jener die Seite nach Odenkirchen, dann das Kloster die andere nach Dahlen und Wickrathhahn. Der Zehnte des Propsteien- und Vicarien-Landes von 28 und 23 Morgen verblieb alljährig dem Kloster. Der Mortersmühlenhof enthielt 1546 an Land 175 Morgen und war in drei Gewande getheilt. 1691 klagt der Procurator Adolphus Fischer, daß seit der Stiftung 1491 durch die Ungunst der Zeiten, Kriege, Reformation und auch Nachlässigkeit viele Renten verloren gegangen, und sagt dann: „unser Eigen-Erb ist der freiadliche Hof an der Bach zu Elfgen, 87 Morgen Land und noch 3½ Morgen hinter der Scheune. Die Pächter liefern jährlich 22½ Malter Roggen, 22½ Malter Gerste, Jüchener Maß und vier Malter Weizen."

Im Jahre 1721 kaufte das Kloster von den Kreuzherren zu Emmerich 120 Morgen Land frei von allen Contributionen und Steuern im Königshovener Felde für 4200 Imperialen. Die Pächter zahlten bald 100, bald 115 und 120 Imperialen. Außerdem besaß das Kloster bei der Aufhebung 180 Morgen Land im Wickrather Felde.

1805—1811 Cornelius Nolden, aus Severnich, der letzte Norbertiner aus Steinfeld, wurde Pfarrer in Crefeld und dann in Dülken, wo er am 3. Februar 1862 im 91. Lebensjahre starb. Die Gemeinde Dülken wird ihm, dem Stifter des Krankenhauses, stets ein dankbares Andenken bewahren.

1811—1835 Johann Winand Kerbusch, ein Gladbacher, starb 1835, 62 Jahre alt.

1835—1881 Heinrich Wilhelm Rahmen. Geboren in Uetterath 1799, Priester 1822, wirkte er seitdem in Wickrath zuerst als Vicar, dann als Pfarrer. In dieser langen Zeit ist er in Wahrheit nach den Worten des Apostels gewandelt würdig seines Berufes, in aller Demuth und Sanftmuth; verstanden hat er es, in Geduld und Liebe die Einigkeit in seiner Gemeinde zu erhalten durch das Band des Friedens. Mit klarem Verstande begabt, besonnen, gesund im Glauben und von erprobt kirchlicher Gesinnung, erfüllte er mit größter Gewissenhaftigkeit alle seine Pflichten auf der Kanzel, im Beichtstuhle, in der Schule und am Krankenbette. Besondere Sorgfalt widmete er der Erhaltung des Gotteshauses und der Verwaltung des kirchlichen Vermögens, wie er auch seiner Zeit mit dem Amte eines Specialcommissars für das Rechnungswesen betraut war. Nachdem er in solcher Weise alle Zeit und Kraft seinem Amte gewidmet, sollte er auch im Leiden erprobt werden. Im März des Jahres 1880 setzte Gott seiner Arbeit ein Ziel und fesselte ihn an's Krankenzimmer. Nie kam ein Laut der Klage aus seinem Munde. Geduldig und ergeben entschlief er im Herrn am 2. December 1881, fast 82 Jahre alt. Placide quiescas, pia anima!

Die Pfarrstelle Wickrath, welche im letzten Jahrzehnt noch zur Hauptpfarre zweiter Klasse erhoben worden ist, ist in Folge der Maigesetzgebung seit dem Tode des Pfarrers Rahmen unbesetzt.

Vicariestelle.

Das Bedürfniß eines Hülfsgeistlichen oder Vicars für Wickrath stellte sich erst nach Aufhebung des Klosters heraus. Der Erste, der als solcher fungirte, ist Caspar Anton Mathias Nonnenmühlen. Er bekleidete ein paar Jahre bis 1820 die Stelle eines Vicars und starb als Pfarrer in Hochneukirch. Ihm folgte Heinrich Broix bis 1822, wo er nach M.-Gladbach an die höhere Schule versetzt wurde. Heinrich Wilhelm Rahmen trat 1822 an seine Stelle, die er 1835 mit der dortigen Pastorat vertauschte. Das Gehalt des Vicars war bis dahin gering. Deshalb glaubte Pfarrer Rahmen so lange einen Vicar entbehren zu dürfen, bis er einem solchen auch einen standesmäßigen Unterhalt bieten könne. Demnach wurden die Einkünfte der Vicarie fünfund-

zwanzig Jahre lang capitalisirt. Als nun ein Vermächtniß des um die Kirche zu Wickrath wohl verdienten Rendanten Abels im Betrage von 1000 Thalern hinzutrat und auch seitens desselben und des Pfarrers Rahmen ein Theil der Klostergebäude nebst Garten für die Kirche erworben wurde, konnte an eine Besetzung der Vicariestelle gedacht werden. So wurde denn 1859 Heinrich Julius Emil Koelges als Vicar nach Wickrath berufen, der im Jahre 1872, nach seiner Beförderung zum Pfarrer in Otzenrath, Hieronymus Köhler aus Köln zum Nachfolger hatte, welcher heute noch die Stelle versieht. Außer dem Rendanten Abels machten nach Carolina von Breidenbach, die Eheleute Johann Heinrich Zimmermann und Maria Agnes Wolf, Joseph Anton Kremers und Magdalena Steffens, sowie die Familie Peter Rheid Stiftungen für die Vicarie.

Kirchliches Armenwesen.

Seit alten Zeiten, noch vor Errichtung des Klosters, bestanden in Wickrath Brodspenden für die Armen in Verbindung mit Jahrmessen. Im Vergleich von 1681 heißt es: „Die Spendung der katholischen Armengelder soll von einem zeitlichen Prior und Conventualibus verrichtet, die darob führende Rechnung aber vor ihres Ordens Geistlichen abgelegt werden." Nach der Säcularisation wurden eine Zeit lang zwei Malter Roggenrente jährlich an die Armen vertheilt. Später und bis heute scheinen die abgelösten Renten zu den Armengeldern gezogen worden zu sein. Dieselben dienen neben wöchentlichen Unterstützungen, wo es Noth thut, zur Zahlung von Wohnungsmiethen, Beschaffung von Kleidungsstücken, Särgen und andern ähnlichen Zwecken. Die Armengelder bestehen heute außer den Zinsen der vorhandenen Capitalien und Stiftungen von ungefähr 8750 Mark aus dem jährlichen Ertrage des Klingelbeutels von etwa 500 Mark und der Landpacht einer Ackerparzelle von 12 M.

Als Haupt-Donatoren sind zu nennen: 1. Karolina von Mosbach, genannt Breidenbach, die bei ihrem 1828 in Köln erfolgten Tode den Armen 2144 Mark vermachte. 2. Kirchenrendant Heinrich Abels und seine Ehegattin Maria Margaretha Thyssen legirten 1200 Mark. 3. Wittwe Theresia Laurentius, geborene Ott 1185 Mark. 4. Oberpfarrer Rahmen 200 Mark.

Schulen.

Die Schulverhältnisse waren in Wickrath seit alten Zeiten günstig. Vor und unter dem Prior Buchlerus 1627 war die Klosterschule in Blüthe. Die Protokolle der Kirchen- und Schul-Visitation im Herzogthum Jülich von 1559 und 1560 reden schon von einer Schule in Wickrath

für höhere Studien. 1600 lehrte dort der berühmte Johannes Buchlerus. Die Annalen nennen einen Magister Peter Classen von Venrath, der 1677 zum großen Leidwesen des ganzen Conventes starb. Der Friedensvertrag von 1681 enthält: „zum dritten sollen von einem zeitlichen P. Prioren und Conventualen . . . die Schulmeister und Küster angestellt werden, welcher Schulmeister die Kinder ohne Unterscheid der Religion vor gebührend Schulgeld unterweisen . . . solle."

Lehrer- und Küsterdienst war früher in einer Person vereinigt. Johann Goebels, im Jahre 1730 als Küster und Lehrer angestellt, versah beide Aemter fast 50 Jahre mit großer Gewissenhaftigkeit.

Heinrich Coenen war sein Nachfolger. Bei seinem Tode 1798 hatte Konrad Wolf bereits einige Zeit die Schule versehen. Auf den Wunsch der Gemeinde stellte der Prior Classen ihn vorläufig an, bis die Wittwe des verstorbenen Küsters den Schullehrer von Keyenberg, Heinrich Esser, heirathete. Die Uebertragung beider Stellen an ihn erregte große Unzufriedenheit in der Gemeinde, die sich erst legte, als Esser den Küster- und Wolf den Schullehrerdienst erhielt. Ueber das Einkommen einigten sich Beide privatim, was der Kirchenfabrik zum Schaden gereichte. Wolf wurde 1824 als Lehrer nach Dülken berufen. Bei dieser Gelegenheit setzte sich die Kirche wieder in Besitz des Küstervermögens, welchem Vorgange sich die Regierung widersetzte. Schließlich verblieb Küsterhaus und Garten der Schule. Der darüber handelnde Vertrag wurde 1828 von Ordinariats wegen bestätigt. Gegenwärtig ist in Wickrath eine dreiklassige und in Wickrathhahn eine einklassige Schule.

Personen geistlichen Standes aus der Pfarre Wickrath.

Marsilius von Wickrath, um 1315 Mönch in Gladbach, erwirbt mit seinem Bruder, dem Priester

Nicolaus von Wickrath, den Hof Beckhusen, den dieser der Abtei Gladbach zur Abhaltung eines Anniversariums vermacht.

Paulus von Berg (Wickrathberg) und

Johannes Monk unter dem Prior Middelmann (1479—1492), Conventual in Wickrath.

Paulus Bolsterus, 1609, Priester im Wickrather Kloster.

Gottfried Thelen, aus Wickrath, war in den Orden der Gesellschaft Jesu eingetreten. Gegen Ende September 1620 sollte er auf Befehl seiner Obern von Mainz nach Neuß reisen. Bei Bacharach wurde er all' seiner Habe beraubt. Als der Schiffer am 26. September vom Ufer wieder abstieß, bemerkte er, daß eine Abtheilung feindlicher Soldaten ihm folgte. Er wählte das einzige Rettungsmittel und landete oberhalb Caub, damit die Reisenden in der Stadt oder in den Weinbergen eine

Zuflucht finden könnten. Pater Gottfried schlug mit fünf Gefährten den Weg nach Caub ein. Da sie aber sahen, daß ihnen von da calvinistische Soldaten entgegen kamen, beeilten sie sich, in die nahen Weinberge hinauf zu flüchten. Dort wurden sie von den Arbeitern mit Steinwürfen empfangen und fielen so in die Hände jener Soldaten. Das Todesurtheil wurde ihnen verkündigt. Pater Gottfried kniete nieder und stürzte, von einer Kugel tödlich getroffen, zu Boden. Die calvinistischen Soldaten fielen nun über ihn her und zerschmetterten ihm das Haupt. Mit derselben Grausamkeit wurden auch die fünf Gefährten umgebracht. Was nach der frühern Plünderung noch übrig geblieben, fiel den Soldaten zur Beute. Den Bußgürtel Gottfried's mit eisernen Stacheln, ein Agnus Dei von Wachs und eine aus Stricken geflochtene Geißel verbrannten sie. Pater Gottfried wurde nach der Kirche in Marienthal gebracht und vor den Stufen, die zum Chore führen, begraben. 1857 bei einer Restauration der Kirche fand man das Grab. In einem einfachen Sarge lag das Gerippe mit zerschmettertem Schädel und dem Ueberrest von dem Fuße eines wächsernen Kelches. Die Gebeine wurden in einen neuen Sarg gelegt und an derselben Stelle wieder beigesetzt. Ein einfacher Stein im Fußboden vor der Communionbank bezeichnet seine Ruhestätte. [1]) So hat also Wickrath die Ehre, unter seinen Söhnen einen Martyrer zu haben.

Heinrich Thelen oder Thielen, wahrscheinlich ein Verwandter des Vorigen, legte 1622 am Feste des h. Apostels Thomas in St. Niclas bei der Dyck Profeß ab und primizirte am 6. Juli des folgenden Jahres.

Ein anderer Wickrather, Henricus Haechstein oder Hackstein, Sohn von Johann Haechstein und Elisabeth, that, 22 Jahre alt, 1624 am Feste Mariä Lichtmeß Profeß in St. Niclas. Die Primiz feierte er am 7. März 1627.

In dasselbe Kloster war eingetreten Johannes Cuniberti. Er wurde Pater im Kloster Marienwater (ad aquas Mariae), wo er 1672 starb; er liegt in St. Niclas begraben.

Goswinus Görres, geboren 1612, starb als Laienbruder in Brauweiler 1684; er war dort bald Koch, bald Gärtner.

Clemens Gerresheim, Laienbruder in Gladbach, 1671.

Johann Schorn, bis 1658 Vicar in Hochneukirch.

---

[1]) Hungari, Klostergeschichten, 1. Band, aus Geschichte der Kirche zu Marienthal im Rheingaue von Spengler.

Anhang.

I.

Schreiben des Vicecuratus Hoen an den Grafen Johann Salm.

Wohlgeborener Graf . . . Daß Eure Gnaden mir verrückter tage die Kirche zu Hemmerden (welche in diesem eine zeit hero gewesenem Kriege entweyhet) mit heyligem wasser zu begießen und die Underthanen zur verloschener alter, Catholisch und allein seligmachender Religion (biß zur reparierung der durchs fewer abgebrandten Kirchen Bedbur, dazu ich zum Verweser angeordnet bin) zu revociren, lehren und underweisen in Gnaden bevelhen und schreiben lassen, Selbigem hab ich ohn Scheu und gesparter Arbeit und Mühe mich beflissen. Allein da gedachte Kirch Hemmerd, wegen daß dieselb noch allerdings wie sich gebürt Armuthshalb nicht reparirt, so wohl nicht reconciliirt werden könne, gleichwohl aber den Unterdahnen und Kirspelleuthen mit Predigt göttlichen worts und in bedienung der hochw. h. Sakramenten scholtigen dienst geleistet, und obwohl solches vom ersten tag meiner administration wie billig in aller Sanfftmütigkeit geschehn, thue doch jetzo ich im Werk spüren, daß solche mein gütig, freuntlich undt fleißige Ermahnung bei gar Wenigen im Kirspel Bebber und zu Hemmerd bei dem gewesenen Burggreven, dessen Bruder und Schwager und flocken Göddertz, Gott erbarm es, nichts erfahren möge, denn wahr, daß bemelte Personen und mehrentheils die vornehmsten und haabhaftigsten Kirspels Bedbur Provisores zusammt ihrem Offermann, E. G. Scholtessen, zu nicht geringem Spott und veracht Katholischer Kirchen und Rechtgläubiger (vermittelst göttlicher Gnad durch mich ad gremium s. matris ecclesiae revocirt) Ergernuß, bevorab Verkleinerung E. G. Hoheit, Ordnung und iurisdiction, wie man sagt, ihre heimliche Conventiculen und Winkelpredigt halten, nach Rheidt und Wievelkoven den vom heiligen Reich verdampten Calvinischen Sekten nachlaussen, auch ihre Kinder dahin zur tauf tragen, unerwogen ich jederweil, in Ansehung unsere tauf zu Hemmerd in eil nit verfertigt noch consecrirt werden können, mit aller zum tauf behörend Notturft auß dem Kloster ad s. Nicolaum, da ich mich verhalten, uff erforderen zu Bedbur und Hemmerd zu erscheinen und in E. G. Herrlichkeit selbs zu tauffen, wie sich nach satzung ecclesiae Catholicae gepürt undt als meine getreue lehr, Warnung und unterweisen spötlich verachten und je länger in solcher vergifftigen lehr und opinion anhangen. Dieweil denn G. H. ich sehen und spüren, daß bei solcher Mutwilligen und doch in fundamentis angeregter opinion meine hochfleißige Unterweisung außerhalb E. G. Manutenentz nicht stattgewinnen kann oder will, undt ich in sonderlicher Betrachtung dessen, welches der Allmächtige doch abwende, Vorsorg tragen, daferne E. G. diesem zeitlichen mit weißem rath nicht vorbauen wird und ob angeregter Halßstarrigen (so mit dem abscheuweligen Exempel, daß ihre Männer, Weiber, Sohn, Tochter, Vihe und allem in gedachter Kirchen Bedbur, mit eigenem Ihrem fewr hie bevor in pulver verbrannt) ad frugem et ecclesiae obedientiam, extra quam nulla salus, nicht

zwingen thut, daß andere straffen, Entweder mutatio imperii oder das andere fewr, welches wie Job spricht, schon angezündet, erfolgen werde, und solches um desto mehr, wie E. G. gnedig zu beherzigen, wie die liebe Iuventus daselbst, so nun in vielen Jahren weder lehr noch disciplin gehabt, von solchen gottlosen eltern erzogen, und da dem länger zuzusehen mit der zeit nicht wissen kann, ob ein Ent im Himmel oder nicht, welches sowol an denen, die es besseren sollen und connivirt, alß an den leiblichen eltern gestrafft wird.

So gelange demnach an E. G. mein gantz underthänig demütiges Pitten, durch Gott E. G. wollen gnedig geruhen und an die samptlichen Underthanen in gedachter Herrlichkeit Dieck einen schriftlichen bevelch ergehen zu lassen, daß sie zu beförderung der eigenen seligkeit und vermeidung E. G. straff, hinfüro nicht aus Ihro Jurisdiction und Hoheit anderstwo hinbegeben, sondern alleine zu Hemmerd der Predigt und h. Sakramenten genießen. Weil die früchte jetzo eingesamblet, ferner zu bevelhen, daß Kirchenrechnung gehalten, die reditus zu nothtürfftigen Kirchen Ornamenten angewendet, und der abgebrannten Kirchenbau zu Bedbur wieder integrum gestellt und alles reparirt werde, und solches ersten tages bei Vermeidung E. G. höchsten straff in das Werk gerichtet werde. Und demnach solchen befelch mir gnedig zustellen lassen, gestalt der Gemeinden von der Kantzel abzulesen, dann will ich verhoffen, sie nach solchem ernstlichem befelch zu gehorsam und Einigkeit sich schicken werden . . . will dessen zu E. G. mich unterthänig getrösten und bin jederzeit gegen Gott für E. G. unterthäniger Pflicht und gehorsamwilliger Kaplan

Hermann Hoen.

Signatum St. Niklaß, am 17. Augusti 1594.

II.

Bericht des Wilhelm Laudolf, Amtmann zur Dyck, wegen der Privatbeicht.

Wohlgeborener Graff.

Gnädigen befelch nach bin ich zu Hackenbroich gewesen, auch die Pastoren zu Bedbur und Hemmerden wegen des Herrn Thumprobsten schreiben vorgehabt. Soll derselbe underthänig nit verhalten, das beyde Pastoir deß Herrn Probsten schreiben mit Befremdung angehört haben und alsbald darauf die erklerungh gethan, das sich nimmer befinden wird, anders sich im Kirchendienst verhalten zu haben, denn nach alter katholischer Kirchenordnung und wie andere katholische pastoir im Erzstifft Cöln sich verhalten thuen. Das aber der gemeine Mann keine speziell Confession thut, seye nit neu, sondern der gemeine verlauff hie bevoren in Kirchen eingerissen, wie auch der umbliegenden Nachbarschaften vorgestellter und zugelassener praedicanten halber schuldt, und das sie beide mit möhe das werk so weit bracht, daß der mehre theil sich wieder zur genaueren beicht angibt. Sollte aber ein speciell befehl und beicht mit ernst gefordert werden, soll mehr schädlich dann dienlich sein und würde ursach geben, gantz sich abzusondern und uß der Kirche zu bleiben.

Da das ärgerliche leben wegen haltung der Magd oder Köchin soll gedeutet werden, geben sie zur Antwort, da solches nit künte gelitten oder geduldet werden, maßen sei gehorsamheit laisten, es seien deren genugsam im Erzstifft Cöln, wo es zugelassen würde, verhoffen, wollen sich dermaßen verhalten, daß Seine Gnaden mit Innen zufrieden sein würden.

Dyck, am 24. 7bris 1615.

III.

Wir Ernst Salentin Graf zu Salm, Herr zu Bebber u. s. w.

Demnach sich in unserer Herrlichkeit Dyck anjetzo ein merkliger theil Geusen oder Ketzer befinden, auch noch täglich sich zu vermehren verspürdt wird, solches aber gegen getroffe-

nen Friedensschluß ist, als ist hiemit unser ernstlicher bevelch, daß hinfüro kein Ketzer in unserem besagten District soll erben, sich verheirathen und darin niederlassen.

Zum andern sollen anjetzo inwohnende Geusen unsere pfarrkirchen sonn- und feyertags fleißig besuchen, ihre Kinder ohnfelbar in die Kinderlehr schicken, oder aber unsere Herrlichkeit innerhalb 14 Tagen räumen.

Drittens sollen sie ihre Kinder in unserer pfarrkirchen, oder durch unsere Pfarrherrn taufen lassen bey obiger Straffe.

Geben auf unserem Hauß Dyck, den 21. Oktober 1650.

Ernest Graf in Salm.

IV.

Weihbischof Georg Paul Stravius an den Grafen Salm, die Vicarien von Bebber und Hemmerden betreffend.

Ewer G. G. allerletztes vom 14. d. habe ich erhalten und ablesendt vernommen, das E. G. davor halten, ob solle in Kraft ihrer praesentation und nomination bei Vacatur der Vikarien zu Bebber und Hemmerden jedes Orths Pfarherr derselben Investitur gebühren und Ihnen befremd vorkommen, warum die also investirte vicarii Fridericus Schreiber et Wilhelmus Pesch bey letzt verwichener Frohnfasten von begehrten h. ordinibus abgewiesen worden seyen. Berichte E. G. hierauff, ob zwar ich solches vermeintes ius seines orts wolle gestellt seyn lassen, weilen aber kein pfarherr Macht hat, einige Sacramenten zu administriren, ja nit eines eintzigen Sacramental Beicht zu hören, oder in eigener oder anderer Kirch das worth Gottes zu predigen, sintemalen dergleichen Beichtverhör, welche nit von Ihro Churf. Dchlcht. oder dem vicario generali zu dem Endt wäre vorher examinirt und approbirt, durch päpstliche Satzungen und des h. Concils von Trient Decreta vor nichtig und ungültig erklärt seind.

Aldiweilen mir nun wol bewußt, daß jetziger Pfarher zu Bebber nit sey approbirt, wie es aber mit dem zu Hemmerden sey, mir unbewußt ist, alß kann dringenden Gewissens halber Ihrer Keinem die geringste Jurisdiction gestatten, getraue mir auch festiglich, E. G. werden sowol vor sich selbst, als die Ihrigen die vorsorg treffen, damit ein Jeder in also wichtiger stück sei gesichert.

Cöln, den 18. Februarii 1658.

Georg Paulus Stravius, Epūs Joppensis.

V.

Schreiben des General-Vicars de Reux an den Beneficiaten des Katharina-Altares Henricus Heberling.

Cum nobis refertur, qualiter antecessores rectores officii ad altare S. Catharinae in ecclesia parochiali Bedburdyck hebdomadale sacrum diebus Sabbathinis in dicta ecclesia legendum hucusque semper legere consueverint, modernus autem eiusdem altaris rector D. Heberling dicti hebdomadalis sacri celebrationem intermittat, non attento, quod sufficientes reditus eidem oneri correspondentes habeat, mandatum eidem harum serie, quatenus illud hebdomadale sacrum pro futuro in dicta ecclesia celebret, aut intra octo dies ab harum intimatione computandas fundationem suam exhibeat, aut alias in iure relevantes rationes dicat. quare ad id non teneatur, mandantes intimari et de executo referri.

Sign. Coloniae, 14. 9^{bris} 1726.

I. A. de Reux, Vic. Glis.

VI.

Wir Johann, Graeff zu Salm, Her zu Reifferscheid, erbmarschall . . . und wir Elisabeth, geborene Gräfin zu Henneberg, thun kunnt öffentlich bekennende. Nachdem die Vicarie Senter Claiss altare in unser pfarrkirchen zu Bedburg-Dyck durch doetlichen Abgang Hern Tilmanns seligen, lester Besitzer, ann uns als erfflichen patronen und collatoren verfallen, so haben Wir Johann Graeff zu Salm und Elisabeth Gräfin zu Henneberg mit zeittigem rhate gedachte Vicaria mit all irem zubehöre und gerechtigkeit geben und conferiren unserem diener und pastorem Hern Heinrichen Schiller von weghen seines treuen diensts, den er uns bezeigt hat und hinfüro erzeigen sall. Des zur waren Urkunt haben Wir Johann . . . dieser brieff mit eigener Handt underzeichnett, der gegeben ist zu Salm uff dem XXIII. Februarii anno XLVII (1547).

Johann Graeff zu Salm. Elisabeth, geborene von Henneberg.

VII.

Ernst Salentin, Graff zu Salm . . . Herr zu Bedtbur Dyck . . . entbiethen allen und jederen Unterthanen unseren gnädigen gruß, anfügend wie daß wir vor etlichen jahren zu ehren und glorie unser gedechtnuß dess bitteren und Schmerzhafften Leidens und Sterbens unsers erlössers Jesu Christi die sieben Fußfäll auffzubawen angefangen, nunmehr aber durch dess höchsten Gottes gnadt dergestalt vollendet, daß zu mehreren erbawlichen andacht wochentlich dass ambt der h. messen drey mahl und zware Dingstags umb 10 Uhre zu ehren des h. Antonii de Padua, so dan alle mitwoch und freytags in unsserer alhie ahn den sieben Bäumen new erbawten Capell administrirt werden solle.

Wan dann in negst abgewichenen letztern jahren Gott, der diesse unsere Herrschafft bey so männigfaltigen schwären plagen, alss da seindt gewessen contagiöse Krankheiten, Rotze, Ruhr, Kriegspressuren und gar verderbliche Zeiten und Conjuncturen, insonderheit vor vielen anderen benachbahrten vor gentzlichem Untergang befreyet und erhalten, wie dann auch förterss, eben derselbe allwaltende Gott bey bevorstehenden rupturen, solches durch innigliche und wahrhaffte Devotion (zu welchem Ende dan auch vorhin geregte Fußfälle gestifftet worden sind) zu behueten vermag. Alss werden alle unsere Unterthanen sambt und sonders auff den 3. diesses Monatz dess morgens umb halber Zehne, alss wannehr dass Ambt der h. Missen in der vorgent. Capellen zum ersten mahl celebrirt werden solle, eingeladen, gestalt alssdann Gott dem allmechtigen von unss und unsserer Herrschaft bisshero so gütigs bezeigte gnadt hertzinnigliche Dancksage zu erstatten, dass er auch ferner seine drewende Ruthen von unss gnediglich abwenden, und vor allem Ubel und schaden ferners behueten wolle. Wie wir unss dann versehen, es werde in jeglicher diesser allgemeinen Landt-devotion eyffrigst durch sein gebett nit allein alssdann, sondern auch auff drey vorschriebene Tagh in der Wochen beywohnen, alss die wir inßgemein und gegen jedwederen insonderss auch mit gnaden beygethan verpleiben.

Dick, den 1. Februar 1680.

Ernest Graff in Salm.

Cfr. Fahne, Salm, Urkundenbuch, 380.

VIII.

Circa annum 1740, ut a pluribus fide dignis parochianis meis mihi narratum servavi, apud cauponem modo Hubertum Schmitz (vulgo im Kaiser in Orken) aliqui

parochianorum chartis ludendi gratia in die dominica vel festiva convenerant, inter quos erat Godefridus Reiff ex floeren Haus in Orfen; fortuna illum persequebatur infeliciterque ludebat, hinc forte in lusu alios suos colludentes fallere et circumvenire intendebat, sed alii collusores id subodorantes contra ipsum verbis invehebant, quare ira frandens ille Godefridus sibimet ipso, ut fidem aliquam faceret, pessime imprecabatur vociferans: patior et vellem, si in luso vos fallere intenderim, ut diabolus me hisce meis crinibus (indigitando suum caput) in altum de hoc loco levet. Et ecce! ira Dei praesens hoc cacodaemoni permisit; statim ante omnium praesentium oculos crinibus ab invisibili malo spiritu usque ad trabes conclavis, cui inerat, elevabatur et trahebatur, et cum ceteri ad hoc spectaculum perterriti Jesu Maria Joseph nomina inclamabant, ad pavimentum imprecator decidebat, omnibus parochianis huiatibus vivens faciens exemplum, quomodo amantissimus Deus imprecationibus offendatur. Sic mihi narratum fuisse a fide dignis testor ego Reinerus Herriger, pastor in Elsen.

IX.

Universis et singulis praesentes litteras visuris seu audituris Ego Arnoldus de Hoichstaden, miles Coloniensis dioecesis, salutem in Domino cum veritatis notitia subscriptorum. Cum ego in fundo meo ac de bonis meis propriis quandam capellam in villa Noithausen infra limites parochialis eccles. in Elze eiusdem Colon. dioecesis, cuius ius patronatus ad religiosum virum fratrem Rutgerum de Frymersheim, commendatorem fratrum domus Confluent. Trevirensis dioecesis: ordinis Teuthonicorum beatae Mariae Herosolymitanae et quemcunque commendatorem domus Confluent. praedictae pro tempore existentem spectare dignoscitur de voluntate, consensu et ratihabitione Fratris Tillmani de Dusseldorp eiusdem ordinis fratris dictae parochialis ecclesiae in Eylsen pro devotione motus construxerim. Cupiens ipsam capellam in perpetuum ecclesiasticum beneficium creandum, dotare perpetuo redditibus, congruenter. Ipsi fratres Rutgerus commendator ac Tilmannus rector praedictae ecclesiae in Elze supradicti, et uterque ipsorum mei Arnoldi praedicti pium et laudabile propositum huiusmodi affectantes, quantum in ipsis erat, et cum ratione potuerant promovere ipsorum, ut praefata capella in perpetuum ecclesiasticum beneficium sub conditionibus et punctis infrascriptis crearetur, plenum et expressum adhibuerunt consensum. Inprimis quod ante omnia ipsi capellae certi perpetui redditus pro sustentatione futuri rectoris ipsius pro tempore sufficientes, iuxta decretum ordinarii applicentur, necnon eidem de liberalitate, vestimentis sacerdotalibus, luminaribus, pallio aliisque pertinentibus rebus pro ipsa capella necessariis perpetue ad eam spectaturis provideatur.

Quorumque prima vice duntaxat ego Arnoldus, fundator praedictus, postmodum vero in perpetuum, quoties dictam capellam vacare contigerit, rector pro tempore parochialis ecclesiae antedictae, habeat seu debeat archidiacono loci videlicet dño praeposito maioris ecclesiae Colon. per eum admittendum et investiendum ad ipsam capellam, virum idoneum, actu sacerdotem, seu qui infra annum continuum, a tempore suae praesentationis, in presbyterum valeat et debeat promoveri, et apud ipsam capellam facere continuam residentiam personalem. Alioquin ipsa capella sit ipso iure privata. Et quod quilibet praesentatus et admissus ad ipsam capellam infra octo dies qui post suam admissionem huiusmodi super his a rectore pro tempore dictae parochialis ecclesiae requisitus fuerit, iuret cor-

poraliter ad sancta Dei Evangelia observare inviolabiter articulos infrascriptos, videlicet quod ipse rector capellae per se vel alium nullatenus in capella eadem aliqua sacramenta ecclesiastica ministrabit neque sermocinabit, neque candelas in purificationis neque herbas in assumptionis beatae Mariae festis, neque salem aut aquam ullo tempore benedicat nec alios quoscunque actus ad memoratam ecclesiam et eius rectorem spectantes quovis colore quaesito impediet vel impediri curabit, sed omnes et singulas oblationes in quibuscunque speciebus et rebus in ipsa capella undecunque provenientes et oblatas, dicto rectori memoratae parochialis ecclesiae integraliter praesentabit. In quatuor etiam festis principalibus et omnibus beatae Mariae, excepto nativitatis eiusdem, festivitatibus, ne non in vigilia paschatis et in diebus cinerum, palmarum, parasceves, omnium sanctorum, commemorationis animarum, beati Stephani protomartyris et sanctae Elisabeth ac dedicationis praedictae ecclesiae parochialis, necnon exequiarum solemnium funerum nullatenus in praedicta capella missam vel divinum officium minime celebrabit neque pulsabit vel pulsari faciet campanam ipsius capellae. In festivitatibus atque diebus ante expressis ipse rector capellae divinis intererit in parochiali ecclesia praelibata et pro posse etiam eiusdem suffragabit in eisdem. Ceteris autem festivitatibus atque diebus Dominicis licet in dicta capella celebretur missa, nihilominus populus villae in Noithausen tenebitur dictam matricem ecclesiam pro audiendis divinis officiis et aliis iuribus parochialibus illic peragendis more solito debite visitare. Praeterea si et quando contigerit, praedictum rectorem pro tempore ipsius ecclesiae parochialis infirmari aut in negociis ipsius ecclesiae abesse necessarie ab eadem — ex tunc praefatus rector pro tempore dictae capellae pro ipso rectore dictae ecclesiae sicut praefertur infirmante vel absente in divinis officiis et quibuslibet actibus ecclesiasticis in ipsa ecclesia necessariis, requisitis usque ad octo dierum spatium et non ultra deserviet ac vices eiusdem supplebit, nisi a dicto rectore pro tempore dictae parochialis ecclesiae ipsi rectori pro tempore memoratae capellae in praemissis articulis vel eorum aliquibus aliud seu aliter facere vel fieri de expressis licentia et beneplacito concedatur.

In quorum omnium et singulorum praemissorum testimonium mei Arnoldi praedicti sigillum proprium una cum sigillis strenui militis dñi Arnoldi dicti der Eyssel ac Wilhelmi filii mei, ad meas instantes preces, praesentibus appensis est appensum, quod Nos Arnoldus, dictus der Eyssel Miles, et Wilhelmus filius, praenominati Domini Arnoldi de Hoistaden Militis iam dicti, verum esse protestamur. Datum Anno Domini millesimo CCC° sexagesimo octavo feria secunda proxima post dominicam (Reminiscere.

Pro copia cum suo originali concordante Petrus Pfeill notarius qui supra manu propria subscr.

X.

Nos Hermannus Adolphus, comes in Salm . . . omnibus has inspecturis vel lecturis salutem in Domino.

Quandoquidem officium personatus in ecclesia Neukirchen prope Wanlo per contractum matrimonium Joannis Adolphi Wirsingh, quondam praedicti personatus possessoris, apertum sit, et ad Nos jus personatus tanquam majorem collatorem devolutum fuerit et ad praesens vacet, ne itaque quidpiam honori divino nec intentioni fundatoris aliquid subtrahatur, conferimus et assignamus libere et ple-

narie praedictum personatum ecclesiae Neukirchensis adm rev. illustri ac generoso Dno D. Erico Adolpho, comiti in Salm, cathedralis ecclesiae Coloniensis canonico ob ipsius virtutum merita cum omnibus suis pertinentiis, reditibus et fructibus, insuper omnes, ad quos haec res spectat, admonentes et requirentes, ut nominatum dñum com. in Salm Ericum Adolphum in et ad realem, corporalem et actualem possessionem admittant, admissumque pro vero possessore agnoscant et tueantur. Nos vero assecurantes officio divino, uti decet et par est, nil defuturum. In quorum fidem . . .

Reyfferscheidii, 18. die Maii anno 1637.

Hermannus Adolphus, comes in Salm.

XI.

Universis et singulis literas presentes visuris; lecturis legive audituris notum facio et presentium tenore testificor ego infrascriptus pastor, quod anno Domini 1648, die 1ma Novembris e suggestu in ecclesia mea parochiali s. Mariae loci de Wanlo, Coloniensis dioecesis, dum rei divinae peragendae ibi frequens adesset populus, decretum s. s. Concilii Tridentini Sess. XXIV de reform matrim. irritans et annullans matrimonia, quae aliter quam coram proprio parocho vel alio sacerdote de ipsius parochi seu ordinarii dioecesani licentia et duobus vel tribus testibus contrahuntur, publicaverim praelegerim et explicaverim juxta mandatum de promulgendo praedicti Concilii decreto eidem mandato verbotenus tum latine, tum germanice inserto die 5. Novembris 1647 typis evulgatum, omnes serio admonuerim, ut decreto huic et mandato deinceps obedienter et accurate satisfaciant, idemque mandatum loco patenti, ut ab omnibus legi potest, affixi curaverim. In quorum fidem et cet.

Actum in loco residentiae pastoralis die 8va mensis Novembris 1648.

Joes Vitenius, pastor.

Namen-Register.

A.

Aach, Familie v. 255.
Adolf I., Erzb. v. Köln 219.
Adolf, Domcanonich in Köln 326, 356.
Adolf, Graf v. Berg 166, 219.
Adrian IV., Papst 41.
Alberti, Otto, Canonicus 210.
Albertus Magnus 322.
Albertz, Otto, Canonicus 80.
Aldenbrüggen, Clara v. 309.
„ Ludwig v. 309.
„ Simon v. 128.
Aldenhoven, Schule in 36 ff.
Aldenrath, Herbart u. Eva v. 1.
Aldenroyde, Heinr. v. 1.
Alderath, Familie v. 97.
Alexander VI, Papst 6, 27, 390, 399.
Alexander VII., Papst 52.
Allrath, 1 ff.
Pfarrer 8 f.
Vicare 10 f.
Küster 11 f.
Geistliche aus 12 f.
Alpen, Sophia v. 384.
„ Eva v. Linnep 212.
Andreasstift in Köln 327.
Anethan, Gen.-Vic 382.
Anno, Erzb. von Köln 60.
Anstel, Corstgen v. 148.
„ Erneſt v. 308.
„ Eva v. 148.
„ Karl Joſ. v. 309.
„ Katharina v. 230 f.
Anstel, Maria Thereſia v. 311.
„ Margaretha v. 231.
Antoniter in Köln 327, 336.
Arck, Familie v. d. 191, 204.
Ark, Welter v. d. 140.
Arnold I., Erzb. v. Köln 388.
Arnold II., Graf von Wied, Erzb. v. Köln 382.
Arnold, Herr z. Blankenh. 208.
Aussemius, Paulus, Gen.-Vic. 54, 64, 150.

B.

Balen, Daem v. d. 176.
„ Bleck v. d. 184.
Barle, Sophia v. 384.
Barrenstein, 1 ff.
„ Beneficiaten 6 f.
„ Gerhard v. 136.
„ Gottfried v. 137.
Baudri, Weihb. v. Köln 122, 154, 171, 239.
Beche de, Fam. 308 f. 311.
Becherhof 35.
Beckerath 394.
Bedburdyck 14 ff.
Pfarrer 30 f.
Vicare 32 f.
Küster 35 f.
Geistliche aus 38 ff.
Beddibure 321.
Bedburg, Joh. v. 321.
Beduwe, Joh. 239, 378.
Behr, Familie v. 191, 204.
Bell, Otto v. 75.
Belmen 70.
Bemmelsburg, gen. Honstein 371.
Benden, Peter v. 248.
Bentheim, Wilh. v. 217.
Bentheim, Steinfurt 249, 369, 371 ff.
Bergheim 133.
Bergheim, Walram v. 320.
Bergheimerdorf 4, 157, 289.
Berg 75.
„ Phil. v. 159.
Berlaymont, Claudius v. 246.
Bethlehem 97, 289, 328.
Bieckhausen 181 f.
Billikenrode 384.
Birkheimer, Laur. 371.
Blank, Kath. v. 384.
Blankenheim, Arn. Herr zu 208.
Bleisheim 61 f.
Blittersdorf, Fam. v. 191, 261.
„ Emmerentiana 148 f.
„ Meinh. v. 261.
„ Wilh. v. 192.
Blume, Heinr. v. d. 25 ff.
Blumenthal, Wilh. v. 261.
Bocholz, Graf 369.
Bock, Fam. 323.
Bodelswing, Christina v. 231.
Boitel, Peter 121, 255, 396.
Boichholtz, Gilissen v. 30.
Bongart, Adolf v., Comthur 77.
„ Heinr. v. 261.
„ Joh. v. 390.
Bontenbroich 119 ff. 203, 246, 248 f. 261.
Bornheim 314.

Vorschemich, Joh. 342 ff.
Vottlenberg von, gen. Kessel, Ever. 231.
„ Gottfr. 230.
Vourscheid von Büllesheim, Fam. 220.
Vrachel auch Vraichel, Fam. v. 65, 97, 191, 375.
Vrachel, Adolf 63.
„ Anna v. 384.
„ Emund v. 136.
„ Heinrich v. 136.
„ Karl Theodor v. 385.
„ Theodor v. 136.
„ Walter v. 62.
Vrandenburg, Friedr. Wilh., Markgraf 348.
Vrandenburg, Joh. Sigism., Churfürst 133.
Vrankad'oro, Graf v., Card. 80.
Vraunschweig, Ferd. Wilh. v. 134, 288.
Vrauweiler, 138, 146, 157.
Vreidenbach, Fam. v. 191, 194.
Vrempt, Rütger v. 74.
Vroichhausen, Joh. v. 398.
Vroichsteden 94.
Vruno II., Erzb. 369, 388.
„ III., Erzb. 383.
Vronkhorst, v. 369.
Vrynen, Conr. v. 133.
Vuchholz 394.
Vuchlerus, Joh 396, 406.
Vurchard, Herr zu Hackenbroich 314, 320.
Vusch, Haus 369, 384.
Vuschmann, Peter, s. Sylvius.
Vuschhoven, Else u. Lyse v. 327.
Vutzdorf, Ger. u Vliza v. 60.
Vutzheim, Diedr. v. 319.

C.

Cäcilienstift 265 f.
Calkum v., gen. Lohausen 384.
Calkum Marg. v., gen. Luchtmar 230.
Capellen-Gilverath, 41 ff.
Pfarrer 57 f.
Vicare 58.
Küster 55, 59.
Geistliche aus 59.
Cappendel, Kloster 382.
Caster 104, 133.
Christian, Comthur 322.
Chulen, s. Kaulen.
Churmuth, 61.
Claren, Meister 338, 350.
Clesisch, Joh. Heinr. 367.
Clemens XIII., 398.
Clemens August, Churf. 288.
Cleve, Joh. Herzog v. 42.
Contades, Marquis de 288.
Crays, Dechant 251, 344, 363.
Cuylenburg, Gutta v. 26.

D.

Damm, 35.
Dannerhof, 182.
Derkum, Franc. Ther. v. 311.
Deutsch, v. d. Kuhlen, Familie 316, 323.
Deutscher Orden in Koblenz 76, 84, 147, 162
Deutsches Haus zu Gürath, 75, 147, 162, 319 ff.
Deutsches Haus (S. Katharina) in Köln 62, 75, 219, 314.
Deutz, Friedr. v. 316.
„ Göddert 373, 376.
Diedrich II., Graf v. Mörs, Erzb. 25, 148, 298 f.
Domcapitel in Köln 298f., 327.
Domstift in Köln, 14 f.
Droste Senden, Jod. v. 65, 79.
Drove, Steph. v. 327.
Duitzmann, Joh. 318.
Dürselen 204.
Düsseren 246.
Dyck, 14 ff., 166.
„ Conrad v. 41, 184.
„ Gerard v. 167.
„ Ludolf v. 167.

E.

Edel, Joh. Peter 396.
Ederen, Fia v. 265.
Efferen, Joh. v. 148.
Eilbracht, Joh. 250.
„ Phil. 132.
Elsgen, 60 ff. 403.
Pfarrer 67 f.
Vicare 69 f.
Küster 70.
Elsgen, Geistliche aus 71 ff.
Elske, Widekinus de 60.
Eller, Joh. v. 77.
Elmpt, v. 348.
Elsen, 74 ff.
Pfarrer 79 ff.
Vicare 81 ff.
Küster 87 f.
Geistliche aus 89 f.
Elverfeld, Fam. v. 97.
Embrike, Abt 162.
Engelbert I, der Heilige, Erzb. 245, 370, 383.
Engelbert II. von Falkenburg, Erzb. 130.
Eppinghoven, Abtei 94, 166, 183 f.
Eremiten in Hochneukirch 204 f.
„ in Neuenhoven 283.
Ernst, Herzog v. Baiern, Erzbischof 148, 150, 230.
Esels, v. 23, 275 f.
Etzbach, Anna v. 128.
„ Wilh. v. 128.
Evert, Vogt 389.
Evinghoven, 336 ff.

F.

Fahrzins, 365.
Ferdinand v. Baiern, Coadj. 295 ff.
„ Churfürst 45, 373.
Ferdinand Aug. Graf Spiegel, Erzb. v. Köln 172.
Flock, Dechant 226, 268.
Flockenhof 182 f.
Floh, von 394.
Forstmeister zu Gelnhausen, Franz Carl 88, 90.
Franken, Fam. v. 310 f.
Frankeshofen, Wilh. v. 148.
Friedrich I., Kaiser 41.
„ II., Kaiser 41, 60, 326, 389.
„ I., Erzb. 2, 356.
„ II., Graf von Berg, Erzb. 356.
„ III., Graf v. Saarwerden, Erzb. 24, 84, 175, 217, 220, 235 370.

Friedrich IV., Graf v. Wied, Erzb. 16, 42, 167.
Friedrich von Sachsen-Lauenburg 298, 300.
Frimmersdorf 92 ff.
Pfarrer 98 ff.
Küster 100.
Geistliche aus 100 f.
Frohn'sche Studienstiftung 70 f.
Frymersheim, Rütger von, Comthur 85, 413.
Fuchs, Peter 106.

G.

Galen, Adam v. 231.
„ Agnes v. 231.
„ Gutta v. 316.
„ Werner v. 231.
Garzweiler 102 ff.
Pfarrer 110 f.
Vicare 113 ff.
Küster 115 f.
Geistliche aus 117.
Gebhard, Graf v. Mansfeld, Erzb. 323.
Gebhard Truchseß, Erzb. 298.
Geissel, Card. v. 30, 236 ff. 280 ff.
Geldern, Grafen v. 388 f.
„ Herzog Wilh. v. 131.
Gelenius Joh. 46.
Gelre, Luydolf v. 138.
Gereonsstift in Köln, 325 ff.
Gernand, Burggraf 130, 322.
Gevertzhagen, Fam. 191.
Ghemen, Herren v. 137, 369.
Gierath 118 ff.
Pfarrer 124 f.
Vicare 127.
Küster 129.
Geistliche aus 129.
Gilverath 41 ff.
Gladbach, Abtei 406.
Gobitrade, Wilh. de 129.
Godenau, Herren zu 84 f.
Goer, Reinard v. 309.
Goertz, Christ. Margaretha, Ablissin 313.
Goltstein zu Breiell, Franz 373.
Gottschalk, Abt 321.
Goulard, Gebr. 255.
Granderath, Mich. Jos., Abt 65, 72
Gregor IX., Papst 166.
Grempt zu Freudenstein 231 f.
Grevenbroich 130 ff.
Kloster 134 ff.
Prioren resp. Pfarrer 143 f.
Geistliche aus 146.
Grevenforst 147, 321.
Grimlinghausen 208.
Gruber, Hofrath v. 309.
Gruithausen, Arn. v. 261.
Gubberath 128, 137.
Gubisrath 309.
Guebriant 133.
Gumprecht, Vogt 208.
Gunder, Barth. 282.
Gunter, Dechant 370.
Gürath, Commende, s. Deutsches Haus zu.
Gustorf 147 ff.
„ Daniel v. 147.
„ Heinrich v. 148.
„ Werner v. 147, 162.
Pfarrer 158 ff.
Personat 158.
Vicare 160.
Küster 164.
Geistliche aus 164 f.
Gerechtigkeit v. 152 ff.
Gylsdorf, Claß v., Comth. 76 f.
Gymnich v., zu Vischel 315.
Gymnich, Adolf v. 374.
„ Marg. v. 397 f.

H.

Hachmann, Alb. 65.
Hack, Familie v. 255.
Hackhausen 203 f.
Hagens, Familie v. 276.
Hahnerhof bei Bedburdyck 35.
„ bei Jüchen 260 f.
Hall, Joh. v. 132.
Hameln, Marg. v. 315.
Hamborn, Abtei 314.
Hammerstein, A. Marg. v. 231.
„ Anna Maria v. 231.
„ Joh. v. 230.
„ Joh. Ludw. v. 230.
Hanxler, Wilh. v. 261.
Harf, Joh. v. 235.
Harf, Joh. v. Millendorf 148.
Harff, Daem v. 220.
„ Goedert v. 220.
„ Heinrich v. 220.
„ Johann v. 220, 228, 327.
Hasselrath 344.
Hatzfeld, Melchior v. 78.
Hauer, Apoll. v. 259.
Hausen, Familie v. 141.
Heckhausen 183.
Heiden 135.
„ Familie v. 191.
Heiderhof 137.
Heinrich, Comthur 322.
Heinrich II., von Virneburg, Erzb. v. Köln 41, 61, 131, 295, 298, 309, 370.
Heinrich von Cöllen, Meister 141, 329.
Heinrich, Ritter Vogt 41.
Heinsberg, Dynasten v. 295, 314.
Heinsberg, Stift 163.
Hellings, Gebrüder 209.
Helm, von der 191, 195.
Helpenstein 216 f.
„ Aleydis v. 217.
„ Gebrüder v. 309.
„ Phil. v. 217.
„ Wilh. v. 217.
„ Wilh. v., Abt 216.
„ Wilh. v., Propst 216.
Hemmerden, 166 ff.
Kloster 175 ff.
Pfarrer 177 ff.
Personat 179.
Vicare 180 f.
Küster 185.
Geistliche aus 185.
Hennegau, Johanna v. 2.
Henneberg, Elis. v. 168, 276, 412.
Henrich, Meister 4.
Herberath 127.
Herkenbusch 11.
Hermann III., Erzb. 368.
„ IV., Erzb. 148, 220.
„ v. Wied V., Erzb. 15, 220.
Hertmanni v., 191, 195, 310.
Hessen-Weimarer 53, 77, 133, 188, 220, 251, 276, 348, 376.

Hettermann v. 261.
Hexenverfolgung 303 f.
Hierenhof 61 ff.
Hildebold, Erzb. 311.
Hillessem, Kloster 370, 382 f.
Hittermann, v. 123.
Hochneukirch, 187 ff.
Pfarrer 197 ff.
Personat 195 f.
Vicare 202 f.
Küster zu 204.
Geistliche aus 205 f.
Hochstaden od. Hosteden, Schloß 93 ff., 207.
„ Arnold v. 41.
„ Conrad v., Erzb. 93, 295, 322, 356.
„ Friedrich v. 92, 370.
„ Lothar v. 92, 369.
„ v., zu Niederzier 94.
„ v., zu Noithausen 94.
Hochsteden, Arn. v. 1, 85, 320.
„ Gottfried v. 321.
„ Josina Marg. v. 94.
„ Hans Werner v. 94.
„ Wilh. v. 84.
Hoen, Heinr. zum Pesch 220.
Hoengen, Adam der Alte 220.
„ „ der Junge 220.
„ Cäcilia v. 327.
Hohenbusch, Kloster 358, 402.
Hohenzollern, Eitel Friedr. 19, 169, 373.
Hoisteden, Joh. von 27.
Hoisten, 207 ff.
Pfarrer zu 212 ff.
Vicare 215 f.
Küster zu 217 f.
Geistliche aus 218.
Holz, 195, 202, 204.
„ Canonicus 79.
Holzheim, Kloster 25, 27.
Holzmühlen, Engelb. v. 261.
Hompesch, Heinr. v. 389.
Höning, Friedr. 37.
Höningen, 214 ff.
Ritter Friedr. v. 219.
Pfarrer 227 f.
Vicare 229 f.
Küster zu 232.
Höningen, Geistliche aus 234.
Horn-Goldschmidt, Gen.-Vicar 125, 257, 386.
Hornum, Paul v. 27.
Horr 309 f.
Hövelerhof 219.
Hovelich, Joh. v. d. 44.
Hoven, Baron de 220.
„ Roprecht v. d. 128.
Hoya, Anna v. d. 27, 369.
Hubbelrath 235, 240.
Hucking, Fam. v. 255.
Hülchrath 295 ff.
Privilegien 296 ff.
Hundt, Familie v. 276, 369, 375, 384.
Hunt, Gerard gen. Broich 321.
Hunenbroch, Edelherren v. 261.
Huyn, Graf Gottfr. v., Comthur 78.

I.

Jackerath 235 ff.
Vicare resp. Pfarrer 241 f.
Geistliche aus 243 f.
Idenchoven, Sibodo v. 326.
Ikhoven 326.
Immelenhausen, Ger. v. 84.
Ingenfeld 322.
Joede, Sophia 315.
Johann, Comthur 322.
Johannes, epus Scopiensis 136.
„ epus Venecomponensis 27.
„ de Venlo, Joh. Jacob, Glockengießer 193, 361.
Joseph Clem., Churf. 301 f. 306.
Jüchen 245 ff.
Pfarrer 256 ff.
Beneficien 259 f.
Küster zu 262.
Geistliche aus 262 ff.
Judenrode (s. Gürath).
Judenverfolgung 284, 368.
Jülich, Capitel zu 2 ff., 119 ff., 138 f.
„ Graf Gerhard von 102, 131, 136, 188, 246, 340.
„ Graf Walram v. 131.
„ Graf Wilhelm v. 102, 136, 295, 320.
Jülich, Graf Wilhelm II. v. 93, 166.
„ Herzog Joh. Wilh. 249.
„ Joh. Heinr. Freih. v., zu Dorp 231.
„ Herzog Phil. Wilh. 348, 392.
„ Herzog Wilh. 16, 96, 139, 169.
„ Herzog Wolfgang Wilh. 119, 251, 344.
„ Herzogin Johanna 136.
„ Herzog. Maria 131, 137.
„ Markgraf Wilhelm 2.
„ Pfalzgraf Joh. Wilh. 210.

K.

Kamp, Kloster 134, 319.
Kamphausen 204.
Kamphäuserhof 246.
Katz, Fam. v. 255.
„ Heinr. Jos. v. 263.
„ Joh. Heinr. Nep. v. 259, 263.
„ Maria Ther. v. 256.
„ Paul Ant. v. 259.
„ Wilh. Phil. v. 259, 263.
Kaulen 322.
Kaulhausen 183.
Kellershöfchen 35.
Kelzenberg 203, 252 f., 348.
Kerpen, Züge nach 2, 119, 132, 188, 266, 340, 357.
Kessel, Graf Heinr. v. 1, 130, 147, 162, 320.
„ Graf Walram v. 1, 11, 134 f.
„ Peter v., zu Broich 102.
Keyenberg 102, 187, 245, 341 ff., 358.
Kintzweiler od. Kinzweiler.
„ Ludw. v., Comth. 321 f.
„ Maria v. 94.
„ Tobias v. 230.
Kipperling'sche Stiftung 56 f.
Kirchenstraße 20, 52, 108, 110, 157, 169, 199, 226, 248, 254, 291, 363, 376.
Klaitz, Herm. v. 119 ff.
„ Reinard v. 188, 261.
Kleefisch, Wilh., Dechant 109.

Kloit Kirstin 156.
Klören, Joh. Jos. 144, 364.
Knechtsteden, Abtei 41, 60, 92 ff. 219, 321, 323, 327.
Konrad, Herr zur Dyck 14, 184.
Königshoven, Kloster 139.
Krahwinkel 11, 148.
„ Ehel 280, 284.
Kreips oder Krebs, Wolter 6.
Kruchen, Geschw. 123, 378.
„ Heinrich Jos. 385.
Kuckum 356, 358, 365.
Kuick, Otto v. 41.
Kylmann, Familie v. 22, 276.

L.

Laach 147, 162 f.
Lachnil, Heinr. v. 94.
Lamboy 133, 377.
Langwaden, Kloster 94, 303, 374, 382 ff.
„ Prioren 383 f.
Latomus 133.
Laudolff, Fam. 66.
„ Wilh. Ernst von 94, 224, 230, 410.
Lauterborn, Fam. 236 ff.
Leerode, Fam. v. 359.
Lehr, Joh. 330.
Leussen, Pet. Jos., Dechant 81.
Leonard, St., Kloster 160 ff.
Letzer, Herm. v. 223.
Leusch, Haus 230 f.
Leylaken 184
Liedberg 130, 147.
Lievendal od. Lieventhal 370 f.
„ Fam. v. 136, 370, 386.
Locquenghien, Fam. v. 163.
„ Arn. v. 196.
„ Carl v. 87, 165.
Loe, Carl Gottfr. v. 78.
Lohhof 310.
Lothringen, Joh. Herzog zu 131
Löwenburg, Mecht. v. 25.
Lubisrath 310.
Loyf, Diedr. oder Theod. von Cleve 131, 295.
Lülsdorf, Rosina von 150.
Lüttenglehn 24.
Lützerode, Christoph v. 78.
Lynepe, Joh., Herr zu 217.

M.

Märken, Fam. v. 127.
„ Joh. v. 129, 183.
„ Joh. Pet. v. 183.
„ Joh. Wilh. v. 127.
Märkes, Haus 127.
Maffey, Magdalena de 267.
Mailstorp 326 f.
„ Fam. v. 339.
Malberg, Friedr. v. 136.
„ Johann von 321.
Manderscheid, Alex. v. 370.
„ Dietrich v., 85.
„ Otto Ludw. v. 196.
Mansfeld, Gebh., Erzb. 261.
Manfus 135.
Marcio Murris 132.
Maria ad gradus, Stift 60 ff.
Maria im Capitol 340.
Mark, Engelb. v. d. 95, 216.
Marlborough, v. 302.
Mathelin de, Maria Anna 233.
Max, Franz, Erzb. 231.
„ Friedr., Erzb. 342.
„ Heinrich, Erzb. 52, 63, 376, 392.
Meer, Mechtilde von 188.
Melchers, Paulus, Erzb. 105, 141, 191, 222, 255, 349, 351, 378.
Melenheim, Diedr. v. 11.
Mengwaters, Dena 25, 27.
Menniken v. Velrode, Diedr. 136, 184.
Mennoniten 247, 256, 303, 394.
Merode, Carsilius v. 188.
„ Friedr. v. 314.
„ Heinr. v. 314, 320.
„ Quirinus v. 78.
„ Reinhard v. 320.
„ Tillmann v. 320, 322.
„ Werner v. 188.
„ Wilhelm 220.
Millen, Christ. v. 370.
„ Wilh. v. 388.
Millendonk, Diedr. v. 75.
„ Gerlach von 246, 260.
Millendonk, Joh. Crafto 180.
„ Theod. v. 74 ff., 320.
Millot, Reiner 78.
Mirbach, Antoinette v. 316.
„ Joh. v. 148.
Mollet und Dubois 56.
Molstorff 128.
Montjoie, Walram v. 246.
Monschaw, Peter Jos. v. 263.
Mörs, Graf Friedr. v. 41.
„ Graf Vincenz 42.
Mosbach, gen. Breidenbach, Joh. v. 230.
„ Carolina v. 205, 405.
Motte, de la 310.
Muchhausen 221, 231 f.
Mühlgau 245, 356.
Mühlrath 288, 310.
Mülstroe, Fam. 65 f., siehe auch Brachel.
Mulswort, Henr. de 118.
Münchrath, Adam v. 138, 143.
Mündt 235 ff.

N.

Nesselham, 321.
Nesselrode, v., Comthur 83.
„ Wilh. v. 137.
Neubrück 134, 288.
Neuenar, Adolf Graf von 30, 248.
„ Herm. Graf v. 248.
„ Wilh. Graf v. 85.
Neuenhausen 164, 265 ff.
Pfarrer 270 f.
Vicarie 271 f.
Küster 273.
Geistliche aus 273 f.
Neuenhoven 32 ff., 275 ff.
Rectoren resp. Pfarrer 284.
Neuhof, Franz Bern. v. 231.
Neuhoff, Kaspar von 78.
Neukirchen-Hülchrath 287 ff.
Pfarrer 290.
Vicare 294.
Küster 294.
Geistliche aus 312 f.
Neukirchen, siehe Hochneukirch.
Neurath 148, 314 ff.
Pfarrer 318 f.
Küster 323.

Neurath, Geistliche aus 323 f.
Niclas St., Kloster 24 ff., 160 f.
„ Gen.-Minister 29 f.
Nicolaus II., Papst 60.
Nideggen, Stift 2 ff., 138.
Niederfall 320.
Nienhoven, Hans v. 184.
„ Marg. v. 184.
Nierhoven, Fam. v. 66.
Nievenheim, Dorf 173. Gau 311.
Nievenheim, Ger. v. 75, 84.
„ Gertr. v. 75.
„ Gottfr. v. 75, 163.
„ Hildegard v. 75
„ Johann v. 84.
„ Katharina v. 75.
Noithausen, 84 ff., 94, 413.
Norbisrath 310.
Norprath, Herren v. 217, 310.
„ Heinr. v. 310.
„ Joh. v. 182, 261.
„ Mettel v. 217.
Nussia, Nicl. de 270 f.
Nuyss, Jan. v. 96.
„ Reynart v. 209.

O.

Odenkirchen, Ger. v. 188.
Oeckhoven 325 ff.
Beneficien 333 f.
Pfarrer 332 f.
Küster 335.
Geistliche aus 339.
Oesterreich, Albrecht v. 132.
„ Max. Erzherz. 389.
Offenhaus 84.
Olmyssen, siehe Mülstroe.
Onkel, Kerstchen v. 156.
Opfall 320.
Oranien, Prinz Moriz v. 148.
Orken 74 ff., 163, 412.
Osterath, Joh. v., Dekan 19, 32. 144.
Otzenrath 340 ff.
Pfarrer 352 ff.
Küsterstelle 354.
Geistliche aus 355.
Overheiden, Bernard v. 323.

P.

Pallant, Diedr. v. 315.
Pangh, Adrian Tillm. 231.
„ Bern. 309.
„ Bern. Adr. 231.
Pantaleon, Abt in 162, 320.
Paradies, Kloster 135, 138.
Parma, Herzog von 248.
Passa, Peter de 340.
Pelking, Joh. 46.
Pelser-Berensberg 359.
Pempelfort, Ad. à 46.
Peter, Herr 149, 158.
Petit, Jean und Alex. 65.
Philipp I. v. Heinsberg 383.
„ II., Graf von Daun, Erzb. 228, 230, 261.
Pil, Ritter 356.
Pius II., Papst 398.
Plange, Joh. 248 f.
Planker, Seb. Theod. 354, 365.
Pöppinghaus, Sergius 119 ff., 249, 345 f.
Priesterath 102, 246 f. 254.
Proff, Familie von 255, 276.
Prüm, Abtei 245.
Pröpper, Edler von 66, 105, 220, 224, 232, 303, 311.
Pütz, Freiherr zum 261.

Q.

Quadt, zu Wickrath 388 ff.
„ Adolf v. 389.
„ Arnold v. 396.
„ Diedrich 389.
„ Elisabeth 384.
„ Friedrich 391 f.
„ Johann 389.
„ Irmgardis 85.
„ Wilh. Bertr. 391.
„ Otto Friedr. Wilhelm Bertram 397.
„ Wilh. Thom. 391.
Quirinus-Stift, Neuß 183.

R.

Rabodo, Burggraf 84.
Racenburg, Phil. v., Bisch. 389.
Raitz, Joh. v. Frentz 231.
„ Joh. v. Frentz, Comthur 320.
Ramrath 219 ff., 230.
Rath 35.
Ratingen, Erwin v. 228.
Recke, Fam. v. d. 184.
„ Joh Wilh. v. d 150, 157.
Reformation in Bedburdyck, 15 ff.
„ in Garzweiler 103 f.
„ in Gierath 119 ff.
„ in Grevenbroich 132.
„ in Hemmerden 167 ff.
„ in Hochneukirch 188 f.
„ in Jüchen 248 ff.
„ in Otzenrath 342 ff.
„ in Wevelinghov. 373 ff.
„ in Wickrath 390.
Regulirherren z. Neuß 74, 320.
Reifferscheid, Friedr. v. 321.
„ Heinr. v. 327.
„ Joh. V., 26, VI., 275.
„ Joh. VIII., 26, 102, 184.
„ Joh. IX., 15, 41, 61, 85, 148, 163.
„ Katharina v. 371.
„ Rudolph 136, 147, 321.
Reisdorf 62, 70.
Renneberg, Herm. v. 136.
„ Joh. v. 118, 124.
Reuschenberg, Joh. u. Heinr. v. 78, 315.
Reux, de, Gen.-Vic. 33, 305, 336, 411.
Reydt 169, 247.
Reymundus, Comthur 322.
Rheda 369.
Rheindorf 320.
Ritterbach, Joh. v. 310.
„ Kath. v. 310.
Roll v., Comthur 80.
Rüblinghoven 217.
Rupert v. d. Pfalz, Erzb. 27, 261.

S.

Saarn, Convent 118, 261.
Salentin v. Isenburg, Erzbisch. 16, 168, 261.
Salm, Alex. 196.
„ Alfred Fürst 23, 283.
„ Aug. Eugen 173, 278, 309.

Salm, Constantia, Fürstin 23.
„ Elis., Gräfin 15 f., 168.
„ Erich Adolf 196.
„ Ernst 170, 276.
„ Ernst Friedr. 177.
„ Ernst Salentin 20, 102, 410 f.
„ Franz Ernst 173, 277.
„ Franz Wilh. 180, 182.
„ Johann 34, 168, 409, 412.
„ Joh. Franz Wilh. 174, 278, 282.
„ Joseph, Fürst 33 f., 91, 174, 180, 279.
„ Peter 27, 62, 137, 176.
„ Werner 16 ff., 161, 168 f., 188.
„ Wilhelm Franz 277.
Sayn, Graf v. 245.
Scampar v. 309.
Scharpffenstein, Kratz v. 315.
Scheele, Diedr. und Arn. von Vitimchoven 327.
Scheiffart, siehe Merode.
Schilling von Gustorf 148.
„ Joh. 148.
„ Werner 148.
„ Wilhelm 148.
Schinnen, Heinr. von 128.
Schlich 20.
Schönrode, Werner v. 220.
Schulcken, Ad., Gen.-Vic. 46.
Schulwesen in Allrath 9 f.
„ in Bedburdyck 36 f.
„ in Elfgen 70 f.
„ in Elsen 88.
„ in Garzweiler 116.
„ in Gierath 125 f.
„ in Grevenbroich 145.
Schule in Gustorf 153, 164
„ in Hemmerden 185.
„ in Hochneukirch 199, 205.
„ in Hoisten 218.
„ in Höningen 233.
„ in Jackerath 242 f.
„ in Jüchen 256, 262.
„ in Neuenhausen 272 f.
„ in Neuenhoven 286.
Schule in Neukirchen-Hülchrath 293, 312.
„ in Oeckhoven 336 f.
„ in Otzenrath 354 f.
„ in Wanlo 365,
„ in Wevelinghoven 385 f.
„ in Wickrath 405 f.
Schwartz, Familie von 261.
Schwartzenbroich, Kloster 401 f.
Schwalmen, Herren v. 359.
Schwerin, Grafen v. 77, 119.
Schwölgen, Joh. v. 160 ff.
Sebastianus-Bruderschaft
„ in Allrath 4 ff.
„ in Bedburdyck 23.
„ in Frimmersdorf 97.
„ in Grevenbroich 142.
„ in Gustorf 157.
„ in Hemmerden 173 ff.
„ in Höningen 224 ff.
„ in Hülchrath 308 f.
„ in Neurath 317.
„ in Wanlo 361.
„ in Wickrath 398.
Selbach, Marg. v. 220.
Sevenar, Gebr. v. 224.
Siegen, Familie von 191.
Sierstorpff, Franken-, Pet. Joh. v. 192, 196.
„ Adolph von 196.
„ Franz Casp. 196.
„ Joh. 78.
„ Joh. Andr. 358.
Sifridus, Glockengießer 330.
Sifried von Westerburg, Erzb. 130, 326.
Sige, Elis. v. 261.
Sigewin, Erzb. 60.
Simonis, Franz 144.
„ Peter 332.
„ Stiftung 334 f.
Sinsteden, Familie 154 ff.
„ Mathias von 321.
Sparr, Oberst 133.
Speck 217, 311.
Spee, Math. v. 261.
Spenrath 340, 364.
Spinola 119, 132.
Splinter, Reiner 336, 339.
Stael-Holstein, v. 128.
Steingens, Adam Maur. 209.
Stepprath, Friedr. v. 220.
Steffen 35.
„ Henricus v. 118.
„ Hildeger v. 128.
Stocky, J. M. 267.
Stolzenberg 102, 203.
Stommel, Görd v. 106, 193, 361.
Stommeln, Stift 358.
Stravius, Paul 32, 411.
Syben, Joh. Wilh. 364.
Sylvius, Johann Peter, auch Buschmann gen. 103, 251.

T.

Tecklenburg, Grafen v. 369.
Teschenmacher, Werner 132.
Teveren, Petrus 97, 99, 323.
Theoderich v. Mörs, Erzb. 26.
Thomassen, Wittwe 262.
Thyn, Everard von Schlender, Comthur 322.
Trier, Gregor v. 141, 316.
Turenne, Marschall 221.

U.

Udenchoven 325.
Udo, Großdechant 370, 379.
Uebach, Theodor von 390.
Uckeinchoven 326.
Urphede 275.

V.

Vellbrüggen, Bernard v. 209, 343.
„ Caspar v. 128.
„ Gerh. v. 129.
Vellrath 184 ff.
Venrath 359, 394.
Verken, Fam. v. 231.
Veyder, Joh. Werner v. 9.
„ Reiner 109.
Vlatten, Wilh. v. 314.
Voitz, Familie 255.
Voirst, Familie v. 310.
Vollrath 11.

W.

Wachtendonk, Albrecht v. 42.
Waldois, Familie v. 267.
Walenburg, Adrian v. 50.
„ Peter v. 49.

Wallhusen, Familie v. 230.
Walram, Erzb. 2, 298.
„ Herr v. Bergheim 314.
Wanlo 356 ff.
Pfarrer 363 f.
Vicare 364 f.
Küster 365.
Geistliche aus 366 f.
Wasserprobe 303 f.
Weckhoven 217.
Wedding, Fam. v. 247, 255, 276, 282.
Wehl, Ort 311.
Weipeler, v. 375, 384.
Weishaupt, Hubert 203.
Weisthum v. Frimmersdorf 95.
„ v. Gilverath 42 ff.
„ Erzb. v. Köln und Herrn zur Dyck betr. 299.
„ der Scheffen v. Fürth Hülchrath betr. 299f.
„ von Gustorf 152 ff.
Weitz, Peter Dech. 104, 249.
Welchenberg, Kloster 9, 148, 268 ff.
Welling, Alb. 46.
Werden, Abtei 311.
Werth, Joh. v. 133, 231.
„ Lamb. Irmgardis 231.
Wetschewell 399.
Wevelinghoven 368 ff.
Herren zu 369 ff.
Pfarrer 379 ff.
Vicare 381 f.
Küster 385.
Geistliche aus 386 f
Wiebold v. Holte, Erzb. 135, 246.
Wickrath 388 ff.
Herren von 388 ff.
Kloster 389 ff.
Pfarrer 400 ff.
Vicare 404 f.
Geistliche aus 406 f.
Wickrathberg 389 f.
Widdeshoven 230.
Wiedenfeld, Wennemar v. 320.
Wiedertäufer, siehe Mennoniten 320.
Wiegels, Bern., Abt 210.
Wildenrath, Bern. v. 357.
„ Maria v. 361.
„ Robert v. 357, 361.
Wilhelm, Graf v. Berg 75.
Wilhelmitenorden 105 f.
Willibrordus, Bischof 268.
Winderath 137.
Wingerath 379.
Wirtz, Joh. 313, 373.
Wirtz, Peter, Dechant 361.
Wulffen, Wilh. v. 230.

X.

Xanten, Ger. v. 326.

Y.

Yse 383.

Z.

Zephenius, Camerarius, Annalen desselben 20, 110, 159, 199, 227, 293, 352, 363.
Zollern, Eitel Friedr., s Hohenzollern.
Zuyrß, Junker 357.
Zweifaldern 185.
Zweiffel, Aleid v. 310.

Berichtigungen.

Seite 70, Zeile 7 von oben lies „1448 statt 1848".
„ 158 „ 19 „ „ sind die Worte „auch vicarii perpetui" zu tilgen.
„ 271 „ 20 „ „ lies „1862 statt 1852".
„ 343 „ 13 „ „ „ „boum mercator statt bonus mercator".
„ 392 „ 7 „ „ „ bedroheter statt bedroheten.
„ 397 „ 9 „ unten „ „von der" statt „von dem".

Sammlung kirchlicher Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen

für die Erzdiöcese Köln. Nach dem Inhalte geordnet und herausgegeben von **Carl Theodor Dumont,** Doctor der Theologie, Domcapitular und geistlicher Rath zu Köln. Amtliche Ausgabe. 550 Seiten größtes Octav auf feinem starken Papier. Preis elegant broch. Mark 8,40.

Diese Sammlung hat den Zweck, die wichtigsten allgemeinen kirchlichen Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen, welche in der Erzdiöcese Köln zu Recht bestehen, der Geistlichkeit und den Kirchenverwaltungen in einer nach dem Inhalte geordneten Uebersicht für den praktischen Gebrauch an die Hand zu geben. Seit die Sammlung von Verordnungen von 1825 bis 1852 von J. Podesta vergriffen war, machte immer dringender das Bedürfniß nach einem Handbuche sich geltend, welches die im ‚Kirchlichen Anzeiger für die Erzdiöcese Köln', in den Decreten des Provincial-Concils von 1860, den Diöcesan-Statuten des Erzbischofs Maximilian Heinrich von 1662 ꝛc. zerstreut enthaltenen und nur mühsam aufzufindenden Erlasse, Verordnungen und Bekanntmachungen zusammenstellt. Diesem Bedürfnisse soll durch die vorliegende Sammlung abgeholfen und damit einem vielfach geäußerten Wunsche der Geistlichkeit der Erzdiöcese entsprochen werden. Dieselbe ist nicht chronologisch, sondern überall in ihren Haupt- und Unterabtheilungen systematisch geordnet, damit dadurch die Uebersicht über das Ganze und das Auffinden des Einzelnen erleichtert, sowie ferner die Kenntniß der sich ergänzenden oder theilweise abändernden Verfügungen besser vermittelt werde. Das vollständige Sachregister in Verbindung mit dem Inhalts-Verzeichnisse dürfte die Bequemlichkeit beim Gebrauche wesentlich fördern.

Die praktische Brauchbarkeit und das über die Erzdiöcese Köln hinausreichende Interesse des Werkes nicht minder wie das Verdienst des Verfassers wurde bereits von folgenden Zeitschriften rühmend anerkannt: ‚Pastoralblatt für die Erzdiöcese Köln', ‚Pastoralblatt für die Diöcese Ermland', ‚Bamberger Pastoralblatt', ‚Echo der Gegenwart', ‚Katholik', ‚Kath. Literaturblätter der Sion', und ‚Archiv für katholisches Kirchenrecht'.

Die ‚Kath. Literaturblätter der Sion' sagen in der Beilage zu Nr. 9 unter anderm: „Dieses Werk ist ein Resultat mühevoller Thätigkeit. Dasselbe ist nun ein officielles Normalbuch für den Klerus von Köln, es ist aber auch ein Lehr- und Instructions-Buch für alle katholischen Seelsorger in Deutschland und darf als solches bestens empfohlen werden."

Das ‚Bamberger Pastoralblatt' spricht sich in Nr. 37 vom 12. Sept. 1875 folgendermaßen aus: „Zunächst für die Kölner Diöcesangeistlichkeit und Kirchenverwaltungen von höchstem praktischen Werth, da die ältern Verordnungs-Sammlungen und Gesetzblätter theils nicht mehr zu haben sind, theils das Material nur mühsam aus ihnen zusammengesucht werden kann. Obige, mit großem Fleiße und Accuratesse zusammengestellte, elegant gedruckte Sammlung gibt nun die in der Kölner Diöcese zu Recht bestehenden kirchlichen Verordnungen seit der 1825 erfolgten Wiedererrichtung des Erzbisthums bis zum Provincial-Concil von 1860 und zur neuesten Zeit nicht chronologisch durcheinander, sondern nach Materien in drei Kategorien (Lehramt, Cultus, Verwaltung) zum Studium und zum Nachschlagen leicht geordnet. Letzteres wird durch ein sehr reiches, 26 Seiten umfassendes alphabetisches Sachregister noch mehr erleichtert. Für die Geschichte sowie für das canonische Specialrecht der Diöcesen sind solche Werke von höchster Bedeutung und wären für alle Bisthümer zu wünschen. Bei der hervorragenden Stellung, welche Köln unter den deutschen Bisthümern einnimmt, ist dieses Specialwerk geeignet, auch auswärts ein allgemeineres Interesse anzuregen. Um nur ein einziges Beispiel zu erwähnen, ist das Statut Nr. 1 über die bischöfliche Approbation der theologischen Professoren und Vorlesungen mustergültig auch für unsere baierischen Universitäten und Lyceen."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Der Kaiserdom zu Speyer. Mit besonderer Rücksichtnahme auf die Geschichte der Bischöfe von Speyer. Von **Johannes Kardinal von Geissel,** Erzbischof von Köln. Vierter Band der Schriften und Reden von Johannes Kardinal von Geissel. Zweite vermehrte Auflage. Herausgegeben von Carl Theodor Dumont, Doctor der Theologie, Domcapitular und geistlicher Rath zu Köln. 628 Seiten größtes Octav auf feinem, starkem Papier. Preis elegant brochirt 9 Mark.

Vorliegende zweite Auflage des „Kaiserdomes zu Speyer", des Hauptwerkes des hohen Verfassers, welches in den Jahren 1826 bis 1828 zu Mainz erschien, soll sich an die in den Jahren 1869 bis 1870 herausgegebenen „Schriften und Reden von Johannes Kardinal von Geissel, Erzbischof von Köln", als vierter Band anschließen.

Das Werk ist für Geschichtsfreunde und Geistliche von hohem Interesse, den Bibliotheken unentbehrlich.

Eine der ersten Autoritäten Deutschlands sagt über dieses Werk in Nr. 139, I. Blatt der ‚Köln. Volkszeitung' von 1876:

„Das Ehrendenkmal, welches Herr Dumont seinem hohen Gönner, dem Kardinal von Geissel, welchem er eine Reihe von Jahren hindurch zur Seite stand, durch Herausgabe seiner Werke im Jahre 1869 zu errichten begann, findet in dem vorliegenden Bande seinen Abschluß . . . . Die drei ersten Bände haben bereits bei den Kritikern wie auf Seiten des Publicums eine günstige Aufnahme gefunden, und ist durch das Werk über den Kaiserdom der Ruf seines Verfassers als Geschichtsforscher begründet worden. Letzteres empfiehlt sich aber in seiner jetzigen Gestalt in noch erhöhtem Maße, da der Herausgeber, wie seine Vorrede besagt, Dank den Forschungen und der Beihülfe der Herren Dr. Remling und Dr. Kessel, dasselbe durch zahlreiche Zusätze in Form von Noten und Anlagen bereichert, die Geschichte des Domes bis auf unsere Zeit fortgeführt und ein Quellenverzeichniß beigefügt hat. . . . . Ein großer Theil selbst des gebildeten Publicums schreckt vor einer Geschichtschreibung zurück, aus Besorgniß, allzu ernster und trockener Lectüre zu begegnen. Hier ergibt sich solche Besorgniß jedenfalls als unbegründet. Der Geschichtschreiber des Domes von Speyer entrollt vor uns ein fast fortwährend spannendes Drama voll interessanter Situationen und Episoden in edeler, lebenvoller Sprache; mit der Belehrung geht die Unterhaltung so zu sagen Hand in Hand."

Vorstehend genanntes Werk bildet den IV. **Band** der

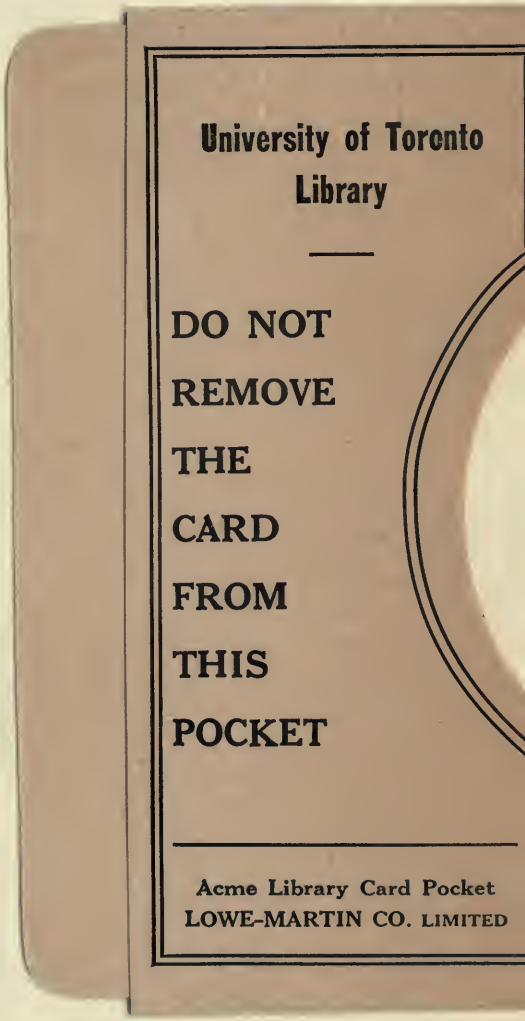
Schriften und Reden von Johannes Kardinal von Geissel.

I. Band. Mit Portrait (in Photographie) und Facsimile des hohen Verfassers. 494 Seiten gr. 8°. Brochirt M. 4.—

II. Band. 496 Seiten gr. 8°. Brochirt M. 4.—

III. Band. 714 Seiten gr. 8°. Brochirt M. 8.—

Sehr ermäßigter Preis für die 4 Bände zusammen 18 Mark.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

BINDING SECT. APR 3 1964